Asc. 2372^n - 3

<36636519520012

<36636519520012

Bayer. Staatsbibliothek

Herrn James Hervey
Erbauliche
Betrachtungen
zwiſchen
Theron und Aſpaſio,
über die
Herrlichkeit der Schöpfung
und die Mittel der Gnade.

Dritter und letzter Theil.

Mit Churfürſtlicher Sächſiſcher Freyheit.

Leipzig,
verlegts Adam Heinr. Hollens Witwe. 1766.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Das XII Geſpräch.

Ueberaus heißer Tag — Eine ſehr dunkle ſchattichte Laube — Wahre Art und Weiſe von den claßiſchen Schriftſtellern Nutzen zu ziehen. — Der wunderſame Bau und Einrichtung des menſchlichen Körpers Seite 1

Das XIII Geſpräch.

Spatziergang auf einem Graſeplatze — Verderben der menſchlichen Natur aus der Erfahrung entdecket und bewieſen — Nutzanwendung dieſer Lehre, und wie ſolche zu dem Hauptpuncte dienet 78

Das XIV Geſpräch.

Theron allein auf dem Felde — Seine Rede mit ſich ſelbſt über die Reizungen des Landweſens — Seine Betrachtungen über die vorigen Unterredungen. — Aſpaſio beſtärket ſeine Gründe für die Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti — Empfiehlt die Selbſtprüfung, ein Tagebuch zu halten, und ein Gebeth um die Erleuchtung des heiligen Geiſtes — Abreiſe unter dem Verſprechen, Briefe mit einander zu wechſeln S. 160

Der I Brief.

Aſpaſio eröffnet den Briefwechſel mit einigen wichtigen Artikeln der Pflicht; welche beſtimmet ſind, die Selbſtprüfung zu erleichtern, und die Ueberzeugung von der Sünde zu befördern 187

Der II Brief.

Theron, welcher von der Sündhaftigkeit ſeines Lebens und ſeinem böſen Herzen überzeuget iſt, ſieht die Nothwendigkeit einer beſſern Gerechtigkeit, als ſeine eigene —

Er verlanget eine weitere Erklärung, und einen völligern Beweis der Lehre, worüber geſtritten wird S. 215

Der III Brief.

Aſpaſio beweiſt den Punct aus der Liturgie, den Artikeln, den Homilien der engländiſchen Kirche — und den Schriften der Kirchenväter 225

Der IV Brief.

Aſpaſio ſtellet die Glaubenslehre aus den Schriften des alten Teſtamentes wiederum her 242

Der V Brief.

Aſpaſio erzählet ein merkwürdiges leeres Schrecken — Schrecken des jüngſten Tages — Chriſti Gerechtigkeit und deren Zurechnung aus dem neuen Teſtamente weitläuftig erwieſen. 272

Der VI Brief.

Theron läßt die bewohnte Welt flüchtig durch die Muſterung gehen — Spuhren der Voll-

Vollkommenheiten der Natur durch die Erde, die Luft und das Feuer — Bewundernswürdiger Bau und vortheilhafte Wirkungen dieſer Elemente S. 329

Der VII Brief.

Aſpaſio nimmt Gelegenheit die nicht weniger bewundernswürdige Vollkommenheit der Gerechtigkeit Chriſti vorzuſtellen — Deren Grundſatz — Umfang — Beharrlichkeit 369

Der VIII Brief.

Aſpaſio beſchreibt eine Dürre — Majeſtät und Schönheit der Sonne nach einem Nachtregen — Die verdienſtliche Vortrefflichkeit der Gerechtigkeit Chriſti wird von der Pracht ſeiner Werke und der Göttlichkeit ſeiner Perſon erläutert 396

Der IX Brief.

Therons Nachricht von den weſtlichen Klippen — Die Wunder des Weltmeeres — und die Wohlthaten der Schifffahrt 439

Der X Brief.

Aſpaſio erzählet die weit reichern Wohlthaten, welche von der Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti entſpringen — Er zeiget ihren glücklichen Einfluß in die Heiligkeit des Herzens und den Gehorſam des Lebens 504

Der XI Brief.

Aſpaſio zeiget den letztern Umſtand in zweyen merkwürdigen Beyſpielen — vornehmlich in Abrahams Aufführung, da er ſeinen Sohn Iſaac opfert 538

Der XII Brief.

Aſpaſio berühret die Vereinigung mit Chriſto, — wie ſolche in der Schrift beſchrieben wird — Deren geſegnete und glorreiche Wirkungen 563

Das XV Geſpräch.

Aſpaſio beſuchet den Theron wieder — Theron befindet ſich in großer Angſt des Geiſtes — Aſpaſio hält ſich weitläuftig, theils ſeinen Freund zu unterhalten, theils

ihn zu tröſten, bey der Güte des Schöpfers auf, die ſowol in dem Thier- als Pflanzenreiche ſichtbar iſt. — Der Neubekehrte iſt träges Herzens zu glauben — Evangeliſche Bewegungsgründe zum Glauben S. 580

Das XVI Geſpräch.

Herbſtauftritt — Philemons Gärten — Bildſäulen — Laube von Wintergrün — Beſchaffenheit des wahren Glaubens — Deſſen ſicherer Grund und allgewaltige Stützen 641

Das XVII Geſpräch

Eine Reiſe auf einem Fluſſe — Die veränderten Ausſichten — Glückſeligkeit in Vergleichung – Vortheile des Friedens – Lob und Preis des Evangelii und ſeiner Segensgüter in einer Art von Rhapſodie – Chriſti Gerechtigkeit kann bey jedem Falle der Trübſal und zu jeder Zeit der Noth angewandt werden 709

Das

Das XII Geſpräch.

Ueberaus heißer Tag — Eine ſehr dunkle ſchattichte Laube — Wahre Art und Weiſe von den claſſiſchen Schriftſtellern Nutzen zu ziehen. — Der wunderſame Bau und Einrichtung des menſchlichen Körpers.

Die Sonne ſchien ungemein ſtark, und der Himmel war ganz ohne Wolken. Nicht ein einziger Hauch fächerte die Wälder, nicht die geringſte Kühlung kräuſelte den Strom. Die Felder, ſo allen feurigen Strahlen bloß geſtellet waren, glichen einem glühenden Heerde. Die kleinen Vögel, ſo durch dieſen mächtigen Einfluß ganz überwältiget waren, verloren auf eine Zeitlang ihre angenehmen Stimmen. Nichts ward im Garten gehöret, als das ſchläfrige Geſumſe der Bienen, und das klagende Brummen anderer geflügelter Inſecten. Die ganze Natur ſchien matt zu ſeyn. Die blühen-

den Wieſen bekamen ein kränkliches Anſehen: die früheſten Blüten fiengen an zu welken, und die munterſten Thiere ächzeten, wenn ſie nicht unter einer kühlenden Bedeckung lagen, in der alles umgebenden Glut und unerträglichen Hitze, nach Luft.

Aſpaſio hatte ſich ſchon ſeit dem Mittagseſſen verloren, und niemand konnte ſagen, wo er hingegangen war. Theron gieng, ſo bald das Theezeug weggeräumet worden, nach dem Walde zu. Ihn verlangete nur nach dem dickeſten Schatten, und daher eilete er, daß er den Mittelpunct des Waldes erreichen möchte. Ein ſich krümmender Gang führete zu demſelben, der ihn nach vielen Windungen zu einem großen zirkelförmigen Platze brachte. Auf demſelben ſtand nicht etwa ein griechiſcher oder römiſcher Tempel, als eine unſchuldige Nachahmung des heidniſchen Götzendienſtes, ſondern er war mit alten und recht fürſtlichen Eichen umgeben. Die oben zuſammen gewachſenen Zweige derſelben gaben dem begraſeten Platze ein prächtiges Landdach, und von der Sonnen undurchdrungenes Laub machte die Mittagsſtunden braun.

Mitten auf dieſem Platze ſtund auf einem viereckigten Poſtamente eine Bildſäule, die den ehrwürdigen Elias mit gebogenen Knien, mit ausgebreiteten Händen, und mit gen Himmel erhabenen Augen vorſtellete. Seine Stellung, ſein Anſehen, und ein jeder von ſeinen Geſichtszügen war eine höchſt lebhafte Auslegung der ſtarken und nachdrücklichen Redensarten der Schrift: Haltet Gott a); ſchüttet

a) Jeſ. LXIV, 7.

tet euer Herz vor ihm aus b); ringet mit Gebeth c). An der einen Seite des Säulenfußes waren die Baalsprieſter eingehauen, wie ſie in entzückten Bewegungen ihre unempfindliche Gottheit anriefen, und ſich zu nichts helfende Wunden ſchlugen. An der andern Seite war der Altar des anbethenden Thisbiten vorgeſtellet. Sein Opfer brannte von dem Feuer des Herrn, ungeachtet das Waſſer von jedem Gliede deſſelben herabfloß, und die unten um den Altar herum befindliche Grube füllete.

Ein etwas entfernter Waſſerfall ſtürzte von einem rauhen Felſen herab. Nachdem der Strom deſſelben ſeinen Silberſchaum in einer ſich krümmenden Fluth verſchwendet hatte, drang er in dieſe große Laube hinein. Hier zeigete er ſich nur ſo eben, und glitt mit einem aufgeblaſenen Anſehen, und einem raſſelnden Geräuſche einen etwas abhängigen Ort hinab. Es ſchien, als wenn die unerwartete Feyerlichkeit dieſes Schauplatzes einen Eindruck in ihn machte, und als wenn er daher ſeinen muthwilligen Wellen Einhalt thäte, und ſich ſeitwärts einen abgeſonderten Weg ausſuchte, recht ſo wie ein unachtſamer Tändler, der unverſehens in einen Saal hinein gefahren kömmt, wo eine königliche Perſon gegenwärtig iſt, für Ehrerbiethung und Furcht erſtaunet ſteht, oder auch mit Eile und Scham wieder zurück kehret.

Das tiefe Dunkel, ſo ſelbſt zu der Zeit, da die Sonne am Firmamente am allerſtärkſten glühete,

b) Pſalm XLII, 9.
c) Col. IV, 12. Αγωνιζομενος εν ταις προσευχαις.

eine Art von Nacht verbreitete; die ungemeine Stille, da ſich von ſo vielen Millionen Blättern nicht ein einziges regete, und alle wirbelnde Einwohner derſelben in einem tiefen Stillſchweigen eingeſchläfert waren; das rauſchende Getöſe des entfernten Waſſerfalles und das Sprudeln des näheren Baches; die tiefe und brünſtigſte Andacht, die in den Zügen des begeiſterten Steines lebete; alle dieſe Umſtände machten den Ort erſtaunlich ehrwürdig und rührend. Er war den alten ſo genannten Oratoriis oder Bethhäuſern d) nicht unähnlich, in welche ſich heilige Leute

d) Einige berühmte Ausleger halten dafür, daß, als unſer Heiland die ganze Nacht εν προσευχη Θεȣ geblieben, Luc. VI, 12. dieſe Redensart ſo viel bedeuten ſolle, als wenn er ſich in einem ſolchen Oratorio, oder an einem Orte aufgehalten, der zum Gebethe, oder zu einer andächtigen Unterredung mit Gott eigentlich beſtimmet geweſen. Daß Oerter von der Art bey den Juden geweſen ſeyn, iſt unſtreitig, und daß dieſe Meynung ſinnreich ſey, kann nicht geläugnet werden. Ich zweifele aber gar ſehr, daß der Evangeliſt dieſes damit ſagen wolle. Denn da er ſchon eines Berges erwähnet: ſo würde es ſich zu ſeiner kurzen Art ſich auszudrücken, nicht ſchicken, daß er, in Anſehung des Ortes, noch umſtändlicher wäre, wie denn der Umſtand ſo wichtig nicht war, daß er noch eine andere Erwähnung hätte verdienen ſollen. Auch bin ich der Meynung, ein ſolcher Ort würde der Abſicht der Entfernung unſers Erlöſers zuwider geweſen ſeyn; indem er ganz allein ſeyn wollte, und eine ſolche Benennung, als Gottes Gebethsort, ſey bloß dem Tempel allein beygeleget worden. Meinem Bedünken nach, wird ein Verſtand heraus kommen, der ſich weit beſſer behaupten läßt, und viel erhabe-

Leute aus dem ſchwindlichten Haufen und der geſchäfftigen Menge begaben, um ihre Gemüther mit erhabenen Betrachtungen auf eine edle Weiſe zu erbauen, allwo ſie der unruhigen Welt und der prächtigen Eitelkeit und feyerlichen Thorheit derſelben auf eine Zeitlang Abſchied gaben, um einer ununterbrochéneren Gemeinſchaft mit demjenigen zu genießen, der über dem Kreiſe der Erden ſitzt, und für welchem, die darauf wohnen, wie Heuſchrecken ſind e).

habener iſt, wenn wir annehmen, daß dieſer Ausdruck die Größe und Inbrunſt der Andacht unſers Erlöſers; imgleichen die große Wichtigkeit und die unſchätzbare Wirkung dieſes ſeines feyerlichen Gebethes bedeute, welches durch nichts ſo nachdrücklich als durch den Zuſatz des göttlichen Namens konnte angedeutet werden.

e) Jeſ. XL, 22. Was für ein edles Bild und was für ein auserleſen ſchöner Contraſt zeiget ſich hier! Gott, der große Gott ſitzet auf den hohen und unermäßlichen Himmeln, welche dieſe hängende Erdkugel in einer unbegreiflichen Entfernung umgeben. Von dieſem erhabenen und prächtigeu Throne ſieht er herab auf die Einwohner der Erde, die in aller ihrer Pracht und Herrlichkeit mitten unter allen ihren ſo bewunderten Werken und ſo gerühmten Thaten, in ſeinen Augen gering und ohnmächtig, und zwar ſo gering und ohnmächtig, als die armen Inſecten ſind, die, um ihren Unterhalt zu finden, auf einer dürren Heyde herum hüpfen, die den ganzen Tag mit einem müßigen und unnützen Girren zubringen, und des Nachts ihren armſeligen Aufenthalt auf einem Halme Gras haben.

Dem Theron war die ſchattichte Laube, das kühle Anſehen und die muſikaliſche Fluth des Waſſers angenehm: noch angenehmer als alles aber war ihm der Anblick ſeines Freundes, der ſich an dem Fuße einer Eiche hingeleget, ein halb offenes Buch in ſeiner Hand, und ſeine Augen auf die Bildſäule geheftet hatte.

Theron. Ich weiß nicht, Aſpaſio, ob ich mich auch entſchuldigen muß, daß ich in Ihre Einſamkeit hineinbreche, oder ob ich Rechenſchaft von Ihnen fordern ſoll, daß Sie die Damen beym Theetiſche Ihrer Geſellſchaft beraubet haben?

Aſpaſio. In der That, Theron, ich habe an dieſem Orte, an dem Gefährten, den ich in meiner Hand habe, und an dem edlen Bilde, ſo allhier vor mir ſteht, ſo viel Vergnügen gehabt, daß ich kaum gewahr geworden bin, wie ſich die Zeit darüber ſo weggeſtohlen hat; und ich ſchmeichele mir mit der Hoffnung, Sie werden ſich zu meiner Seite ſetzen, und mein Vergnügen mit mir theilen: ſo werden Sie gewiß viel geneigter werden, meinen Fehler zu entſchuldigen, als ihn zu vergrößern.

Theron. Iſt Tullius denn, (denn ich bemerke ſeinen Namen auf dem Buche) Ihr Gefährte? Und kann ein ſo andächtiger Bewunderer der Bibel, an einem heidniſchen Schriftſteller ſo viel Reiz finden? Der heilige Auguſtinus erkläret irgendwo, ſo verliebt er auch vor ſeiner Bekehrung in des Tullius Schriften geweſen: ſo habe er doch nach ſeiner Bekehrung keinen Geſchmack an dieſen ſo bewunderten Werken finden können; indem ſie, wie er ſich ausdrücket,

drücket, mit dem honiggleichen Namen Jeſu nicht verſüßet geweſen.

Aſpaſio. Ich kann mich keinesweges eines ſo großen Grades der Andacht rühmen, als dieſer ſeraphiſche Vater erreichet hatte. Ich kann einige müſſige Augenblicke bey den zärtlichen Oden des Horaz zubringen, und ein feines Vergnügen an Virgils ſchönem Gedichte ſchmecken. Wenn ich aber eine Predigt höre, oder ein andächtiges Buch leſe, ſo weder Würde noch Reiz von dieſem liebenswürdigen und herrlichen Namen borget: ſo geſtehe ich, daß ich mich gar ſehr betrogen finde. Ohne die Perſon, das Amt, oder die Gnade Chriſti, ſcheint mir eine ſolche Predigt und ein ſolches Buch eben ſo mangelhaft zu ſeyn, als ein Leib, der weder mit einem Haupte gezieret iſt, noch von einem Herzen belebet wird.

Theron. Ich glaube alſo, Sie unterhalten deswegen eine Bekanntſchaft mit den griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern, daß Sie ihren Geſchmack verbeſſern, und ihre Schreibart ſchöner machen wollen.

Aſpaſio. Dieſe und meiner Meynung nach noch weit beträchtlichere Vortheile als dieſe, können daraus hergeleitet werden, wenn man ſich ihrer Werke bey rechter Gelegenheit bedienet. Sie können als ſo manche Schatten dienen, bey welchen ſich der erhöhete Glanz und die Schönheit und Herrlichkeit der heiligen Ausſprüche um ſo viel beſſer ausnimmt.

Wenn ich des Plato zierliche Blätter leſe, oder des Cicero fließenden Perioden zuhöre: ſo bin ich einem Menſchen ähnlich, der ſich in einer Gallerie vor gemalten Blumen beluſtiget. Er vergnüget ſich an

den merkwürdigen Geſchöpfen des Pinſels. Er findet aber an keinem derſelben den angenehmen Geruch und die duftenden Süßigkeiten, die ihm in einem Garten entgegen kommen, und die ſeine Naſe aus einem Blumenbette ergötzen. So zeigen ſich auch hier glänzende Gedanken und blumenreiche Redensarten, zärtliche Wendungen des Witzes und kühne Züge der Beſchreibung, aber keine Entdeckungen von Chriſto Jeſu, keine Offenbarungen ſeiner unausſprechlichen Liebe, keine Eröffnungen von der Verſöhnung mit dem allſeligen Gotte, nichts, welches uns einen weſentlichen Troſt in unſerm gegenwärtigen Zuſtande, oder eine freudige Hoffnung, in Anſehung der herannahenden Ewigkeit, verſchaffen könnte.

Ueber dieſes, wenn ich mit den berühmten Geiſtern des Alterthums umgehe, die zu gleicher Zeit die irrigſten und die vernünftigſten geweſen; die vernünftigſten, in Anſehung ihres Geſchmackes in den feinen Wiſſenſchaften; und die irrigſten, in Anſehung ihrer Begriffe von unſichtbaren Dingen: ſo zeigen Sie mir etwas, worauf Sie niemals die geringſte Abſicht gehabt haben, nämlich die unausſprechliche Nothwendigkeit der Offenbarung. Sie lehren mich auf dieſes unſchätzbare Geſchenk einen höhern Werth ſetzen. Ich preiſe die ausnehmende Güte der Vorſehung, die mir mein Loos f) nicht zu

f) Aſpaſio zielet allhier auf die Geſchichte des Weltweiſen, der die Götter wegen dreyer ihm ertheilter Vorrechte zu preiſen pflegte, nämlich, daß er nicht zu einem Viehe, ſondern zu einer vernünftigen Creatur erſchaffen; daß er nicht in den Ländern der Unwiſſenheit,

zu Athen, ſondern in dem Lande Immanuels hat fallen laſſen. Ich ſage mit Bewunderung und Dankbarkeit: Warum hat mein Daſeyn nicht in den Zeiten der andächtigen Albernheit ſeinen Anfang genommen? Warum iſt mir mein Theil nicht in den Gegenden der Unwiſſenheit und des Betruges beſchieden? Warum ſtreue ich Götzenbildern keinen Weihrauch, warum widme ich keinem ausgehauenen Steine eine unvernünftige Verehrung, oder bethe mit abſcheulichen Ceremonien einen Haufen geiler, ſchändlicher und ärgerlicher Gottheiten an g)? Gewiß, Theron, ſo oft wir dieſe Bücher mit ſolchen Betrachtungen leſen, haben wir die größte Urſache, die herzliche Barmherzigkeit Gottes zu erheben, durch welche uns der Aufgang aus der Höhe

 beſucht.

heit, ſondern in Griechenland geboren worden; und daß er nicht in den roheren Jahrhunderten, ſondern zu der Zeit und unter dem Unterrichte des Socrates lebete.

g) Dieſes, deucht mir, giebt uns den kläglichſten und fürchterlichſten Begriff von der Blindheit unſerer gefallenen Natur. Die Heiden waren mitten unter ihrem feinen Geſchmacke, und ungeachtet ſie in den Wiſſenſchaften ſo vorzüglich weit gekommen waren, dennoch Haſſer des wahren Gottes, und beraubten ihn ſeiner Ehre; ja was noch unſäglich ärger iſt, ſie legten dieſelbe Ungeheuern, Ungeheuern der Schändlichkeit und Verrätherey, des Laſters und der Gottloſigkeit bey. Ausnehmende, thörichte, und faſt unglaubliche Dummheit! Solche Weſen anzubethen, die einen allgemeinen Abſcheu verdienten! Solche Charaktere zu vergöttern, die niemals für ſchändlich genug konnten gehalten werden!

beſucht h), und aus der Finſterniß zu dem wunderbaren Lichte des Evangelii gebracht hat. Erlauben Sie mir noch einen andern Vortheil zu erwähnen, der aus einer Gemeinſchaft mit dieſen Meiſtern unter den Schriftſtellern entſtehen mag. Die Ströme können uns zu der unerſchöpflichen Quelle leiten, und uns dahin bringen, den allein weiſen Gott unſern Heiland zu bewundern, der ſeinen vernünftigen Geſchöpfen eine ſo glänzende Quelle des Witzes gegeben hat. Wenn ich ihre Werke leſe, und von den Schönheiten derſelben gereizet werde: ſo pflege ich öfters bey mir ſelbſt auszurufen: Wenn die Verſuche eines endlichen Geiſtes, und die Werke einer ſterblichen Feder ein ſo großes Vergnügen verurſachen können, was für ein ausgeſuchtes, was für ein unbekanntes Vergnügen muß denn nicht aus einer ununterbrochenen Gemeinſchaft mit der unendlichen Weisheit entſpringen? Wenn man nicht etwa zu den Füßen eines Homers ſitzt, und den Schwung ſeiner hohen Einbildungskraft betrachtet, nicht in der Gegenwart eines Sokrates ſich findet, und die Lehren ſeiner einſichtsvollen Seele höret, ſondern in den Höfen des Herrn und vor dem Throne des Lammes ſteht, und allda die Rathſchläge ſeiner niemals irrenden Vorſehung ohne Vorhang beſchauet, die Geheimniſſe ſeiner erlöſenden Liebe völlig aufgedecket ſieht, und die herrlichſten Offenbarungen aller ſeiner liebenswürdigen, anbethungswerthen und unausſprechlichen Eigenſchaften empfängt!

Theron. Dieſes ſind Vortheile, die wahrhaftig erwünſchenswürdig, und auch eben ſo leicht zu erhalten

h) Luc. I, 78.

halten ſind. Ich wundere mich in der That, daß ich noch niemals den Vorſatz dazu gefaſſet habe, und es kränket mich, daß ich derſelben ſo lange bin beraubet geweſen. Ein Genuß von ſolchen vorzüglichen Verbeſſerungen wird hoffentlich meinen künftigen Umgang mit dieſen meinen geliebten Schriftſtellern noch weit angenehmer und ungemein erſprießlicher machen. Aber erlauben ſie zu fragen, was für eine Stelle ihre Aufmerkſamkeit dieſen Nachmittag beſchäfftiget habe?

Aſpaſio. Des großen Redners Werk von der Natur des göttlichen Weſens i), und inſonderheit derjenige Theil, der das Daſeyn und die Vollkommenheiten deſſelben aus der Bildung des menſchlichen Körpers beweiſt.

Theron. Merken ſie aber nicht, daß er faſt eben ſo unwiſſend in der Natur iſt, wovon er handelt, als er in ſeinen Begriffen von der oberſten Urſache irret? Die ausnehmende Einrichtung und unnachahmliche Ausarbeitung der Bildung des menſchlichen Körpers ward in den damaligen frühen Zeiten nur ſehr dunkel eingeſehen. Damals war die Zergliederungskunſt noch in ihrer Kindheit, und ſelbſt die Lehrer derſelben hatten kaum ſo viel Geſchicklichkeiten, als die neueren Schüler. Viele von den angenommenen Begriffen waren kindiſch, und die meiſten ſehr ſeichte.

Aſpaſio. Will mein Theron mich denn mit einer richtigern Beſchreibung dieſes wunderſamen Gebäudes unterhalten?

Theron.

i) De natura Deorum.

Theron. Wie können Sie, mein werther Aſpaſio, aus demjenigen, was ich mich habe verlauten laſſen, ſich eine ſolche Hoffnung machen? Ein anders iſt es, was unrichtig iſt, entdecken, und ein anders, es verbeſſern. Viele Zuſchauer können einen zufälligen Fehler an einer ſchönen Bildſäule entdecken, oder einen kleinen Uebelſtand an einem köſtlichen Gemälde anzeigen, die doch ſchlechterdings unfähig ſind, eines von beyden zu verbeſſern.

Aſpaſio. Da wir doch einmal auf dieſe Materie gekommen ſind, ſo müſſen Sie mir erlauben, meine Bitte zu erneuern, und darauf zu dringen. Es wird mir außerordentlich angenehm ſeyn, Ihre Anmerkungen hierüber zu hören. Zumal da Sie dieſes Stück der Wiſſenſchaften zu einem Theile Ihres ergötzlichen Zeitvertreibes gemacht, und den Vortheil gehabt haben, Zergliederungen beyzuwohnen; da ich hingegen meine Gedanken ſelten auf das erſtere gerichtet, und niemals Gelegenheit gehabt habe, bey den letztern gegenwärtig zu ſeyn.

Laſſen ſie mich noch dieſes bemerken, daß ſelbſt die Gegend, worinn wir uns befinden, einer Unterredung von dieſer Art ſehr gut zu ſtatten kömmt, oder dieſelbe vielmehr an die Hand giebt. Alle ſchöne Gegenden des Landes ſind allhier aus unſern Augen ausgeſchloſſen, und kaum iſt uns etwas anders zu betrachten übrig gelaſſen, als wir ſelbſt. Soll denn dieſes der einzige Gegenſtand ſeyn, den wir hindan ſetzen?

Theron. Ich muß es geſtehen, es ſey ein etwas verkehrtes Verfahren, die Archive von gelehrten Geſellſchaften durchſuchen, die Cabinetter großer

Künſtler

Künſtler beſichtigen, unſer Forſchen durch den ganzen Umfang der äußerlichen Natur ergehen laſſen, und zu gleicher Zeit die weit erſtaunlichern Merkwürdigkeiten hindan ſetzen, die an dem Baue unſerer eigenen Leiber ſo überflüßig zu finden ſind. Weil Sie denn darauf beſtehen, ſo ſollen ſich meine Bemerkungen, ſo roh und unausgearbeitet ſie auch ſeyn mögen, Ihrem Urtheile unterwerfen, wofern Sie anders mit einigen wenigen von den äußerſten Linien vorlieb nehmen wollen, und keine ganz vollkommene Abbildung verlangen.

Aſpaſio. Erlauben Sie mir vorher, bloß noch dieſes zu ſagen, je umſtändlicher Ihr Bericht ſeyn wird, je angenehmer wird derſelbe ihrem Freunde ſeyn, und deſto mehr wird ſolches zur Ehre unſers gemeinſchaftlichen Schöpfers gereichen. Denn ich bin in der That der Meynung, daß Galens Erklärung in dieſem Stücke vollkommen richtig ſey, die ich in meinem angenehmſten Ausleger, dem Beza, geleſen habe, und die alſo lautet k): Abhandlungen, ſo die Vollkommenheiten des großen Schöpfers entdecken, machen die edelſten und angenehmſten Lobgeſänge aus. Wenn wir uns ſelbſt ſeine hohen Vollkommenheiten bekannt machen, und andern ſeine unendliche Macht, ſeine niemals irrende Weisheit, und

k) Ιερον λογον εγω, τε δημιεργησαντος ημας υμνον αληθινον, συντιθημι και νομιζω τετ᾽ ειναι την οντως ευσεβειαν, εχι ει ταυρων εκατομβας αυτω παμπολλας καταθυσαιμι, και τα αλλα μυρια μυρα θυμιασαιμι, και κασιας. Αλλ᾽ ει γνοιην μεν αυτος, επειτα δε και αλλοις εξηγησαιμην, οιος μεν εστην σοφιαν, οιος δε την δυναμιν, εποιος δε την χρηστοτητα. Vid. *Bez.* Annot. ad Rom. I. 20.

und ſeine gränzenloſe Gütigkeit kund thun; ſo iſt ſolches ein weit beſſerer Gottesdienſt, als tauſend Brandopfer vor ſeinem Altare ſchlachten, oder Berge von Spécereyen zum Rauchwerke anzünden. Nachdem ſich Theron hierauf einige Augenblicke bedacht, ſo fieng er alſo an zu reden:

Theron. Wenn ein Baumeiſter es unternimmt, ein prächtiges Gebäude aufzuführen, ſo macht er mit den nicht ſo zierlichen, aber feſten Theilen, und mit denen, welche die übrigen unterſtützen, oder enthalten ſollen, den Anfang. Wenn es Ihnen gefällig iſt, ſo wollen wir derſelben Ordnung in Betrachtung des irdiſchen Hauſes unſerer Hütte l) folgen.

Zuerſt haben wir ein Gebäude von Knochen, die in mancherley Geſtalten gebildet, und vermittelſt weiſer Erweiterungen oder Einſchränkungen von verſchiedenen Größen ſind. Alle ſind ſtark, damit ſie die Fleiſchmaſchine tragen können, und doch leicht, damit

l) 2 Cor. V, 1. Der heil. Paulus vergleicht den körperlichen Bau gar ſchön mit einem Hauſe, und ſetzet in demſelben Tone der göttlichen Erbauung, der in allen ſeinen Schriften zu ſpühren iſt, hinzu, unſere irdiſche und hüttenähnliche Wohnung, επιγειος οικια τȣ σκηνȣς. Er zielet damit auf den ſchlechten Urſprung unſers Leibes, ſo aus dem Staube war, und auf die kurze Dauer deſſelben, indem er bald wieder zu Staube werden muß, und der, ob er gleich bequem iſt, als ein Haus, dennoch unbeſtändig iſt, wie eine Hütte, nicht wie die ewigen Berge, die feſt eingewurzelt ſtehen, ſondern wie die tragbaren Wohnungen, die des Abends aufgeſchlagen und des Morgens abgebrochen werden, da man alsdenn ihre Stätte nicht mehr kennet.

damit ſie dem Thiere durch keine gar zu große Laſt beſchwerlich fallen. Sie ſind inwendig hohl, um dem feucht machenden Marke zum Behältniſſe zu dienen, und mit ſehr feinen Röhrchen durchboret, um die Nahrungsgefäße zulaſſen zu können. So unempfindlich, als ſie ſelbſt ſind, ſo ſind ſie doch mit einer Haut von der äußerſten Empfindlichkeit umgeben m), welche für der Annäherung eines ſchädlichen Reibens warnet, und den dadurch entſtehen könnenden Schaden verhütet, zugleich aber auch die muſculöſen Theile in Sicherheit ſetzet, daß ſie bey ihren Bewegungen von den harten und rauhen Knochen nicht gerieben werden. Ihre Geſtalten ſind allezeit genau nach ihren Endzwecken eingerichtet. Gemeiniglich ſind ſie an ihren äußerſten Enden größer und ſtärker, als in der Mitte, damit ſie deſto feſter an einander können gefüget, und nicht ſo leicht aus ihrer eigentlichen Lage gebracht werden. Die Art ihrer Zuſammenfügungen iſt wahrhaftig wunderbar n) und merkwürdig von einander unterſchieden; doch zeigen ſie bey jedem Unterſchiede eine weiſe Abſicht, und dienet derſelbe allemal zu einem wichtigen Endzwecke. Wenn zween Knochen an einander gefüget ſind, ſo iſt gemeiniglich der eine an dem äußerſten Ende nett abgerundet und mit einer glatten Subſtanz überzogen, der andere aber in einer gleichen Abmeſſung ausgehöhlet, um den glatten Knopf zu faſſen, und beyde ſind mit einer klebrichten Feuchtigkeit ſchlüpfrig gemachet, um dem abgerundeten Theile in dem ausgehöhlten die geſchwindeſte Bewegung zu geben.

Die

m) Das Perioſtium.

n) Mirabiles commiſſuras habent. *Cicero.*

Die Füße geben den feſteſten und netteſten Piedeſtal an, und übertreffen alle Vollkommenheit der Bildhauer ⸗ und Baukunſt unendlich. Sie können nach Erforderung der Umſtände ihre Geſtalt und Größe verändern. Außer ihrem Dienſte, den ſie uns als ein Piedeſtal leiſten, enthalten ſie einen Haufen der feinſten Triebfedern, welche behülflich ſind, den Leib in mancherley artige Stellungen zu ſetzen, und ihn zu mannigfaltigen vortheilhaften Bewegungen geſchickt zu machen, der unterſte Theil der Ferſe, und das äußerſte Ende der Fußſohle, ſind mit einer zähen, unempfindlichen und ſehnigten Subſtanz verſehen. Dieſe können wir eine Art einer natürlichen Sohle nennen, die ſich niemals abnutzet, keiner Ausbeſſerung bedarf, und die allezeit den beſchwerlichen Druck auf die Gefäße abhält, ſo die Laſt des Körpers im Gehen oder Stehen ſonſt verurſachen würde. Die Beine und Schenkel ſind eben ſo ſtarke und prächtige Säulen o); die auf eine ſolche Art zuſammen gefüget

o) Welche deswegen von dem heiligen Philoſophen die Starken genennet werden, Pred. Sal. XII, 3. und der ſie Hohe Lied V, 15. mit Marmelſäulen vergleicht. Da ſie die ſtärkſten Theile des Leibes und die Stütze aller übrigen ſind, ſo halte ich dafür, daß daher der Ausdruck entſtanden ſey, der in der Geſchichte Simſons ſprüchwortsweiſe vorkömmt, שיק על־ירך. Richt. XV, 8. welches die LXX. Dollmetſcher κνημην επι μηρον überſetzet haben, und in unſerer deutſchen Bibel durch Schultern und Lenden gegeben wird, wie denn, meiner Meynung nach, das Wort שוק hier, wie an vielen andern Stellen, dasjenige bedeutet, was die Lateiner Armus nennen. Das Bild ſcheint hier gleichſam von einem ſtarken und wilden Thiere

get ſind, daß ſie die Handlung des Gehens befördern, und doch der bequemen Stellung des Sitzens nicht hinderlich ſind. Die Beine werden nach oben zu allmählich dicker, nach unten zu aber verliert ſich ſolches auf eine nette Weiſe, welche Veränderung ihre Größe gehörig einſchränket, und zugleich ihre Schönheit vergrößert.

Die Ribben, die wie ein ordentlicher Bogen gebildet ſind, ſind zur Handlung des Athemholens einer ſanften Bewegung fähig. Sie machen für die Lunge und das Herz eine ſichere Wohnung aus. Da dieſe die vorzüglichſten und wichtigſten Werkzeuge des Lebens ſind, ſo iſt ihr Aufenthalt durch dieſen halbzirkelförmigen Wall befeſtiget p). Der Rückgrad hat den Endzweck, nicht nur den Leib zu ſtärken, und ſeine größten Vorrathskammern zu unterſtützen, ſondern auch die Gemeinſchaft des Gehirns, durch das ſo genannte Rückgradsmark fortzuſetzen. Als ein geöffneter Canal leitet er dieſes Lebensſilber q), und als

Thiere hergenommen zu ſeyn, deſſen Schultern vorne und deſſen Hüften hinten zerbrochen ſind. Was kann es denn noch wohl für Schaden oder für einen Widerſtand thun? Es iſt gänzlich untüchtig gemacht. Dieſer Ausdruck ſcheint alſo eine gänzliche Niederlage anzudeuten, und könnte auch wohl, ohne der Grundſprache Gewalt anzuthun, alſo überſetzet werden.

p) Du haſt meine inwendigen und Haupt-Lebenstheile mit Beinen und Adern zuſammen gefüget. Hiob X, 11. Crates pectoris iſt Virgils Ausdruck.

q) Es wird dafür gehalten, daß dieſes derjenige Theil ſey, welchen Salomon durch den ſilbernen Strick vorſtellen will, wie er denn auch in Anſehung ſeiner

als ein wohl verwahrtes Gehäuſe beſchützet es daſſelbe, und läßt dieſen belebenden Schatz durch verſchiedene bequeme Oeffnungen zu allen untern Theilen hindurch. Wäre der Rückgrad nur groß, gerade und hohl, ſo hätte er zwar zu dieſen verſchiedenen Endzwecken dienen können: allein alsdenn würden die Lenden unbeweglich, und der Menſch, nicht etwa vom Scharfrichter, ſondern von der Natur ſelbſt an einem Pfahle geſpießet ſeyn, der zugleich mit ſeinem Daſeyn den Anfang genommen. Dieſes zu vermeiden, beſteht er aus ſehr kurzen Knochen, die vermittelſt dazwiſchen liegender Knorpel dicht mit einander verknüpft ſind, welches der Hauptſäule unſers Baues die Biegſamkeit einer Weide giebt, da ſie zu gleicher Zeit die Feſtigkeit einer Eiche behält. Hierdurch wird er zu einer Art eines fortgeſetzten Gelenkes, ſo verſchiedener Beugungen fähig iſt, ohne das zarte Mark zu verletzen, ſo ſeine Höhlung anfüllet, ohne den Fluß der Nervenfeuchtigkeit zu hemmen, die von dieſem großen Behältniſſe abgeſondert werden ſoll, und ohne die Stärke zu verringern, die zur Unterſtützung aller obern Stockwerke nöthig iſt. Eine ſo ſonderbare Bildung würde bey allen andern feſten Theilen mit großen Unbequemlichkeiten verknüpft geweſen ſeyn. Hier aber iſt ſie von unausſprechlichem Nutzen, und es iſt dieſer Theil des menſchlichen Leibes ſowohl in Anſehung ſeiner Ausarbeitung, als Stellung, ein Meiſterſtück der Schöpfung, ſo niemals genug kann bewundert werden.

Die

Geſtalt einem Stricke, und in Anſehung der Farbe dem Silber gleich iſt. Pred. Sal. XII, 6.

Die Arme, die an beyden Seiten hängen, haben ein ganz gleiches Verhältniß gegen einander, damit das Gleichgewichte des Baues nicht möge aufgehoben werden. Da ſie gleichſam als die Leibwache, die den Leib beſchützet r), und als die allgemeinen Diener deſſelben anzuſehen ſind, ſo ſind ſie zu den mannigfaltigſten und ſehr weit ſich erſtreckenden Verrichtungen geſchickt gemacht. Sie ſind ſtark von Knochen, und doch nicht ſchwer von Fleiſch, und mit beſonderer Hurtigkeit und Leichtigkeit zu allen Arten von nützlichen Bewegungen tüchtig. Sie beugen ſich in- und auswärts, ſie heben ſich in die Höhe und ſenken ſich wieder herunter, ſie wälzen ſich herum, und bequemen ſich in jede Richtung, die wir verlangen. Dieſen ſind die Hände angefüget, und alles endiget ſich mit den Fingern. Dieſe ſind mit den Armen nicht von gleicher Länge und Dicke, ſondern in beyden Stücken unterſchieden, welches ihnen ein ſo viel ſchöneres Anſehen giebt, und ſie auch viel nutzbarer machet. Wären ſie lauter Fleiſch, ſo würden ſie weit ſchwächer ſeyn, und wären ſie ein ganzer Knochen, ſo würden ſie gar nicht können beweget werden. Da ſie aber aus verſchiedenen kleinen Knochen und einer Menge Muskeln beſtehen, was können ſie daher nicht für Geſtalten annehmen, und was können ſie nicht für Dienſte leiſten. Sie ſitzen an dem äußerſten Ende der Arme, und daher iſt der Kreis ihrer Wirkſamkeit von einem ſehr weiten Umfange.

r) Sie werden in Salomons figürlichem aber ſchönem Abriſſe der Zergliederungskunſt die Hüter im Hauſe genennet. Pred. Sal. XII, 3.

fange. Dieſe vortheilhafte Lage macht die Fabel vom Briareus zur Wahrheit, und macht ein Paar Hände ſo nützlich, als hundert. Die äußerſten Enden der Finger ſind eine Sammlung feiner tendinöſer Fäſerchen, die von der äußerſten Empfindlichkeit ſind s). Es ſind dieſelben ungeachtet der Zärtlichkeit ihres Gewebes zu faſt unaufhörlichen Beſchäfftigungen beſtimmt, und müſſen ſehr häufig rauhe Dinge handhaben. Aus dieſer Urſache ſind ſie mit den Nägeln, einer Art ſich verbreitenden hornichten Subſtanz überzogen, welche verhüten, daß das Fleiſch nicht platt gedrücket wird, und die zärtlichen Theile für alle Verletzungen in Sicherheit ſetzen t).

An dem Dienſte der Hände und an der Wirkſamkeit der Finger beſitzen wir gleichſam ein Beſteck der feinſten Inſtrumente, oder eine Sammlung der edelſten Werkzeuge. Sie machen uns zur Ausführung eines

s) Die Empfindlichkeit dieſer Theile iſt ſo ſtark, daß man mir berichtet hat, ſie gebe dem Inquiſitionsgerichte eine ausgeſuchte Art von Martern an die Hand. Ein ſtarker Federkiel, der mit einem Federmeſſer geſchärfet und in eine entzündende Feuchtigkeit getunket worden, wird tief zwiſchen dem Nagel und dem Finger hinein geſtoßen. Wenn ſich nun die Feder einen Weg durch die zitternden Nerven geſchnitten hat, und wie ein Dolch mitten in dem herausdringenden Blute ſtecket; ſo zündet eine grauſame Hand das Aeußerſte derſelben an, da denn die ſcharfe Spitze, die langſame Flamme, die beyde an dem lebhafteſten Sitze der Empfindlichkeit angebracht ſind, einem ſolchen armen Menſchen den unerträglichſten Schmerz verurſachen.

t) Digitis munimina.

eines jeden Werks geſchickt, welches ein fruchtbarer Geiſt nur erfinden, oder die verſchwenderiſche Einbildungskraft nur verlangen kann. Ihnen haben wir die ſchönen Bildſäulen zu danken, die unſere Augen in jenen einſamen Spaziergängen ſo oft beluſtiget haben, ja ſelbſt die ſchön klingende Trompete, die aus dem Sommerhauſe am Fiſchteiche uns itzo in die Ohren ſchallet. Dieſe erheben die hohen Säulen und wölben den geraumen Bogen; ſie führen das prächtige Dach auf, und bringen die bequemen Zimmer in Ordnung. Die Baukunſt nebſt allen ihren rührenden Schönheiten, und allen ihren reichen Vortheilen iſt ein Werk der menſchlichen Hand. Die höchſten Tannen weichen der Stärke der Hand, und fallen zu Boden, und die größten Eichen ſteigen von den Bergen herab. Da ſie von der Geſchicklichkeit der Hand eine bequeme Geſtalt bekommen, ſo dienen ſie den Schiffern zu einem ſchwimmenden Waarenhauſe, die die Früchte der Natur und die Werke der Kunſt von einem Orte der Welt zum andern bringen. Die Metalle gehorchen der menſchlichen Hand, ſteigen aus ihren unterirdiſchen Betten in die Höhe, und machen die weſentlichen Theile derjenigen Maſchine u) aus, die den Paläſten der Monarchen und den Hütten des Bauers ſolche Schätze der Weisheit und Erkenntniß zuführen, womit weder Gold noch Diamant zu vergleichen iſt v).

Unter den Aegyptern war die Hand ein Bild der Stärke, unter den Römern ein Bild der Treue, und unter allen Nationen iſt ſie, wie mir deucht, als

u) Die Druckerpreſſe. v) Hiob XXVIII, 17.

ein Zeichen der Macht angeſehen worden. Sie iſt der urſprüngliche und allgemeine Zepter, der unſere Herrſchaft über alle Elemente und über jede Creatur nicht nur vorſtellet, ſondern auch behauptet. Ungeachtet die Vorſehung uns weder die Stärke des Roſſes, noch die Geſchwindigkeit des Windhundes, noch den ſcharfen Geruch anderer Jagdhunde beygeleget hat, ſo können wir dieſe Creaturen doch durch die Leitung unſers Verſtandes und durch die Fähigkeit unſerer Hand, unſerm Willen unterwürfig machen, uns ihrer zu unſerm Vortheile bedienen, und ſie in dieſem Verſtande uns alle zu Nutzen machen. Dieſe Hände, es iſt erſtaunlich zu erzählen! dieſe kurzen Hände haben ein Mittel ausfündig gemacht, wodurch wir bis an den Grund des Meeres kommen, in das Eingeweide der Erde dringen, und von einem Ufer bis zum andern reichen können. Dieſe ſchwachen Hände können die Flügel des Windes regieren, ſich mit der Wuth des Feuers bewaffnen, und das heftige Ungeſtüm des Waſſers zu ihren Dienſten zwingen. Wie vortrefflich iſt die Würde der Hand, und von welchem Umfange iſt ihre Wirkſamkeit w). Es würde mehr Beredtſamkeit erfordern, als ihr Redner beſitzt, die erſte an den Tag zu legen, und mehr Blätter, als ihr Buch enthält, die letztere zu beſchreiben. Welchen Dank ſind wir unſerm gütigen

w) Επειτα τοις μεν αλλοις ερπετοις ποδας εδωκαν, οι το πορευεσθαι μονον παρεχουσιν· ανθρωπω δε και χειρας προσεθεσαν, αι τα πλειστα, οις ευδαιμονεστεροι εκεινων εσμεν, εξεργαζονται.

Socrat. Mem. L. I. c. 4.

tigen Schöpfer nicht ſchuldig, daß er uns mit dieſem edlen, mit dieſem unſchätzbaren Gliede verſorget hat!

Vor allen Dingen iſt das Haupt, als ein prächtiges Dach dieſes Gebäudes zum Aufenthalte des Gehirnes beſtimmet. Es iſt zu dieſem wichtigen Endzwecke auf das genaueſte eingerichtet, es iſt geräumig es zu faſſen, und ſtark und feſt es zu erhalten und zu beſchützen. Da es dem Gezelte eines Generals in einer Armee, oder dem Palaſte eines Monarchen in einer Stadt, gleicht: ſo hat es eine Gemeinſchaft mit allen, auch ſo gar mit den geringſten und entfernteſten Theilen des ganzen Zuſammenhanges. Es hat Aus- und Zugänge zur hurtigen Abfertigung der Curiere nach allen Gegenden, und zum Empfange eiliger Nachrichten bey jeder wichtigen Angelegenheit. Es iſt mit Behältniſſen verſehen, worinn Schildwachen von verſchiedenen Arten, und zu unterſchiedlichen Endzwecken können geſtellet werden. Um ihre Verrichtungen zu beſchleunigen, es mögen dieſelben nun in Erkundigung deſſen, was außen vorgeht, oder in der Unterſuchung deſſen, was hinein gelaſſen zu werden verlanget, beſtehen, drehet ſich dieſe ganze Maſchine um einen ſo künſtlich ausgearbeiteten Angel, daß ſie ſich auf das weiteſte und freyeſte herum wenden kann.

Dieſe prächtige Hauptſtadt wird für die Hitze beſchützet, und wider die Kälte vertheidiget, und wird zu gleicher Zeit durch einen häufigen Haarwuchs gar ſchön gezieret. Es fließt ſelbiges von der getheilten Scheitel herab, bedecket die Wangen gleichſam mit einem Mantel, und ſammlet ſich auf den Schultern

in ſtarken Haufen. Ein Zierrath x), der ausgeſuchter iſt, als alle Säulenordnungen der Baukunſt verhoffen können, und der ſo leicht iſt, daß er dem, ſo ihn trägt, im geringſten nicht beſchwerlich oder unbequem wird.

Da viele von den unvernünftigen Thieren auf der Erde kriechen, und da alle mit einander das Geſicht auf die Erde hängen haben, ſo iſt die Stellung des Menſchen aufgerichtet. Dieſe Stellung iſt in der That die alleranſtändigſte, hat ein ſehr würdiges Anſehen, und zeuget von einer Oberherrſchaft. Es iſt dieſelbe ferner höchſt bequem, ſie macht uns zur Ausführung eines jeden großen Vorhabens geſchickt, und erleichtert den Fortgang aller unſerer Unternehmungen. Sie iſt endlich mit der größten Sicherheit verknüpfet, denn wenn ſie auch gleich eben ſo vielen Gefährlichkeiten, als eine jede andere Stellung, unterworfen iſt, ſo iſt ſie doch zur Abtreibung oder Vermeidung derſelben viel vortheilhafter eingerichtet y).

Aſpaſio.

x) Abſaloms Haar ward für einen vorzüglichen Theil ſeiner Schönheit gehalten 2 B. Sam. XIV, 26. Die Liebenswürdigkeit der Kirche in dem exemplariſchen Umgange wahrer Gläubigen wird unter demſelbigen Zierrath abgebildet. Hohe Lied Sal. IV, 1. Und Homer macht in ſeiner ſo bewunderten Beſchreibung des Jupiters die Bewegung ſeiner himmliſchen Haarlocken zu ſeiner vornehmſten Zierde:

Αμβροσιαι δ᾽ αρα χαιται επερρωσαντο ανακτος.

y) Η δε ορθοτης, ſaget Socrates, και προοραν πλειον ποιει δυνασθαι και τα υπερθεν μαλλον θεασθαι, και ηττον κακοπαθειν. Memorab.

Aſpaſio. Kann auch nicht gleicher Weiſe die Abſicht damit verknüpfet ſeyn, uns unſers edlen Urſprunges und unſerer erhabenen endlichen Beſtimmung zu erinnern z)? unſers Urſprunges, welches der Odem des Allmächtigen und der Geiſt des Allerhöchſten geweſen, unſerer endlichen Beſtimmung, welches nicht die Erde iſt, worauf wir treten, noch einiges von ihren elenden Werken, ſondern der Himmel, und das, was droben iſt.

Allein laſſen Sie uns nicht von unſerer Materie kommen, die nach der Art, wie Sie dieſelbe vortragen, ſo angenehm, als lehrreich iſt. Die Knochen ſind, um bey Ihrem eigenen Gleichniſſe zu bleiben, bloß das Sparrwerk, die Balken a) und Dielen des lebendigen Gebäudes. Sie haben nunmehr den Fußboden geleget, die gehörigen Abtheilungen gemachet, und die nöthigen Oeffnungen gelaſſen. Allein in jedem vollkommen eingerichteten Hauſe iſt das Dach gehörigermaßen beleget, die Zimmer ſind getäfelt, die Fenſter eingehängt, und die Thüren drehen ſich um ihre Angeln; die Gitter ſind gehöriges Orts angebracht, und es iſt mit bequemen Treppen verſehen. Inwendig geht demſelben nichts am Hausgeräthe, und äußerlich nichts an Zierrath ab. Alles iſt dem häuslichen Gebrauche bequem und dem äußerlichen Anſehen angenehm gemachet.

 Theron.

z) Pronaque cum ſpectent animalia cetera terras,
Os homini ſublime dedit, coelumque tueri
Iuſſit, et erectos ad ſidera tollere vultus.
Ovid.

a) Viuae tigna domus et ſuſtentacula molis.

Theron. Für alles dieſes hat der große, der göttliche Baumeiſter geſorget. Es finden ſich hier Bänder, zähe und ſtarke Reihen von Fäſerchen, die verſchiedenen Glieder mit einander zu verknüpfen, und dasjenige, was ſonſt ein verwirrter und ungeſchickter Klumpen ſeyn würde, in einen ordentlichen und zur eignen Bewegung fähigen Zuſammenhang zu bringen. Hier ſind dünne und biegſame Häute, worinn die fleiſchigten Theile eingewickelt ſind, deren einige dadurch zuſammengefüget, andere aber von einander abgeſondert werden b).

Die Pulsadern ſind als große Ströme unſerer kleinen Welt c), oder als prächtige Waſſerleitungen einer wohleingerichteten Stadt anzuſehen. Einige davon ſteigen zum Kopfe hinan; andere verbreiten ſich über die Schultern, einige ſtrecken ſich zu den Armen, andere ſenken ſich zu den Füßen hinunter, und alle vertheilen ſich bey ihrem Laufe in unzählige kleinere Canäle, und beſuchen die Straßen, die Spatziergänge, und jede beſondere Behältniſſe dieſer lebenden Stadt. Sie ſind weit an ihrem Urſprunge, werden aber bey ihrer Verbreitung immer enger und enger, und ſchränken dadurch den ſchnellen und ſtarken Lauf des Blutes ein. Um den Stoß deſſelben auszuhalten, ſind ſie mit einer ungemeinen Stärke verſe-

b) Das Meſenterium, oder das Gekröſe, befeſtiget das Eingeweide, und das Mediaſtinum, oder das Mittelfell, theilet die Bruſt in zwo Höhlungen. Beyde werden zu den Häuten gerechnet.

c) Der menſchliche Körper ward von den Alten Microcosmus, das iſt, die kleine Welt, oder die Welt im Kleinen genennet.

verſehen. Sie nöthigen die rothe Fluth durch die engſten Gänge zu gehen, und ſich in alle Gegenden zu verbreiten. Das Blut, ſo von dem Herzen herausgeſtoßen wird, erweitert die Pulsadern, und ihre eigene elaſtiſche Kraft drücket ſie wieder zuſammen. Daher kömmt es, daß ſie an gehörigen Stellen ſehr merklich wider den daran gehaltenen Finger ſchlagen, dem Arzte Nachrichten von der äußerſten Wichtigkeit geben, und ihm beydes in Entdeckung der Beſchaffenheit der Krankheiten, und in Verordnung der gehörigen Hülfsmittel, ungemein zu ſtatten kommen. Die größern Pulsadern liegen an denen Stellen, wo *der Leib* zum Beugen eingerichtet iſt, an der Seite, *wo die* Beugung geſchieht, um zu verhüten, daß ihnen durch eine zu ſtarke Ausſpannung in die Länge an ihrer Weite nichts entgehe, und der Umlauf des Geblüts nicht aufgehalten werde. Sie liegen nicht, wie verſchiedene von den hauptſächlichſten Blutadern, ſo nahe an der Oberfläche, daß ſie die Haut hervor ſtoßen ſollten; ſondern in einer beſtimmten Tiefe im Fleiſche. Dieſe Lage machet ſie vor Verletzungen von außen um ſo viel ſicherer. Sie verbirgt gleichfalls das Auffahren des Pülſes, welches, wenn es ſollte geſehen werden, auch das geſetzteſte und angenehmſte Geſichte beunruhigen und verſtellen würde. Könnten wir hier den Fluß ſehen, der durch die benachbarten Wieſen läuft: ſo würden wir verſchiedene Mühlen bemerken, die den Strom durchſchneiden. An dieſen Orten trocknet das Waſſer, wenn es nicht gänzlich gehemmet wird, doch allmählich weg. Durch dieſe Verſtopfung würden die untern Canäle ganz trocken werden, die obern aber überlaufen. Um nun

beyden Unbequemlichkeiten abzuhelfen, werden Gräben gemachet, die durch die Abführung des überflüſſigen Waſſers oben eine Ueberſchwemmung, und unten das Austrocknen verhüten. In denen Theilen des Körpers, die vielem Drücken unterworfen ſind, findet beynahe daſſelbe Hülfsmittel Platz. Die Pulsadern machen ſich eine neue Bahn, nehmen einen kleinen Umweg, und kommen alsdenn wieder auf die Hauptſtraße. Wenn alſo eine Hinderniß den geraden Weg ſperret oder enge machet: ſo weicht der Strom in einen ſolchen neuen Canal aus, entgeht dem Hinderniſſe, ſein Fließen wird ununterbrochen erhalten, und er kömmt gar bald wieder auf ſeine gewohnte Straße d).

Die Blutadern dienen das Blut aus den Pulsadern zu empfangen und es wieder zurück zum Herzen zu führen. Sie ſind in ihrem Urſprunge enge, werden im Fortgehen weiter, und wiſſen von keinem Schlagen, wie die Pulsadern. In dieſen iſt der Druck des umlaufenden Blutes nicht ſo heftig als in jenen, und aus dieſer Urſache ſind ſie auch lange nicht ſo ſtark eingerichtet. Eine ſo genaue Haushälterinn iſt die Natur ſelbſt mitten in ihrer Freygebigkeit

d) Wenn Cicero von den Puls- und Blutadern redet, ſo machet er dieſe richtige Anmerkung: Vtraeque autem crebrae, multaeque toto corpore intertextae, vim quandam incredibilem artificioſi operis diuinique teſtantur.

De Nat. Deor. L. II.

keit e). In vielen von dieſen Canälen iſt der Lauf des Geblütes, ungeachtet er ſich beſtändig verbreitet, und folglich auch an Schwere zunimmt, genöthiget in die Höhe zu ſteigen. Durch dieſen Umſtand wird er in Gefahr geſetzet wieder zurück zu fallen, die Gefäße zu überladen, und wohl gar die belebende Bewegung zu unterdrücken. Zur Sicherheit wider dieſe Gefahr ſind in gehörigen Entfernungen Valveln angebracht. Dieſe hemmen den ordentlichen Lauf nicht, verhüten aber den Zurückfluß, unterſtützen die vermehrte Schwere, und erleichtern den Fortgang zu dem großen Behältniſſe. Dieſes Hülfsmittel findet daſelbſt Statt, wo das Blut gezwungen wird zu ſteigen, ſo bald aber die ſteile Höhe aufhöret, und eine ſolche Vorſicht unnöthig ſeyn würde, wird es nicht gebrauchet.

Die Glandeln oder Drüſen filtriren die durch ſie gehenden Feuchtigkeiten. Eine jede derſelben iſt eine Sammlung von Gefäßen, die dem äußerlichen Anſcheine nach zwar verwirrt, und dennoch in der That nach einer vollkommenen Ordnung durch einander geſchlungen und gewebet ſind. Wie einige Arten von Sieben den Staub durchlaſſen, und das Korn zurück behalten, andere aber das Mehl von ſich geben, wobey die Kleyen zurück bleiben: ſo ſondern einige von dieſen Drüſen die feinſten, und andere die gröbſten Theile des Geblütes von einander. Einige ſublimiren

e) Ein gleiches Exempel der Sparſamkeit iſt an den Pulsadern zu bemerken; denn die Haut derſelben iſt viel dünner, wo ſie am engſten ſind, und wo das Blut am wenigſten drücket.

ren wie der Alembicus des Diſtillirers f), andere defäciren oder führen die Unreinigkeiten ab ff). Eine jede verrichtet eine Abſonderung, die künſtlicher iſt, als alle chymiſche Arbeiten, die am meiſten bewundert werden, und die jedoch alle zur Erhaltung und zur Bequemlichkeit des Lebens nothwendig und zuträglich ſind. Die Muskeln, die auf dem feinſten Weberſtuhle der Natur verfertiget worden, beſtehen aus den dünneſten Fäſerchen, und haben doch eine unglaubliche Stärke. Sie haben allerley Figuren, in allen aber herrſchet der ſchönſte Geſchmack, in Anſehung der Zierlichkeit, der Bequemlichkeit und der Nutzbarkeit. Dieſe geben mit den ihnen angefügten Tendinibus oder Flächſen die Werkzeuge der Bewegung ab. Die erſteren, die ihre Subſtanz zuſammenziehen, haben eine den Rollen in der Mechanik ähnliche Wirkung. Die letzteren, ſo einem Stricke gleichen, ſind an einem Knochen oder einem Stücke Fleiſche befeſtiget, richten ſich nach der Zuſammenziehung der Muskeln, und verrichten dasjenige, um deſſentwillen ſie an ihren gehörigen Stellen angebracht ſind. Alles dieſes aber verrichten ſie, nicht wie ein ungeſchicktes Laſtthier, ſondern ſo geſchwinde, wie

f) Die glandulöſe Subſtanz des Gehirns, welche die Spiritus animales abſondert.

ff) Die Leber und die Nieren. Die erſtere ſondert die Galle ab; und die letztere eine Feuchtigkeit, die, weil ſie bekannt genug iſt, nicht erſt darf genennet werden. Ich möchte dabey wünſchen, daß in der Ueberſetzung einiger Schriftſtellen, als 1 B. d. K. XIV, 10. und Jeſ. XXXVI, 12. nicht ſo deutliche und grobe Ausdrückungen wären gebrauchet worden.

wie der Bliz. Die Nerven ſind erſtaunlich kleine Röhren. Sie entſtehen aus dem Gehirne, und werden von einer ungemein ſubtilen Feuchtigkeit durchdrungen. Dieſe ſenket ſich in die Muskeln, bringt ſie in Arbeit, verbreitet die Empfindungskraft durch den ganzen Leib, kehret bey jedem Eindrucke von außen zurück, und giebt der Seele alle nothwendige Nachrichten. Blaſen, die von einer öligten Materie ausgedehnet ſind, machen an einigen Orten ein ſanftes Küſſen g) für die Natur aus; an andern aber erfüllen ſie die leeren Stellen, und dienen die unebenen Theile des Fleiſches glatt zu machen. Innerlich befördern ſie die verſchiedenen Bewegungen der wirkenden Maſchine, und auswendig machen ſie das Anſehen derſelben vollſtändig, gleichförmig und angenehm.

Die Haut iſt wie ein genau zur Maaße gemachter Ueberrock h) über das Ganze gezogen. Sie beſteht

g) Die Wade zum Exempel. Die große Häufung ihrer mit Fett vermiſchten Muskeln, leiſtet den Beinknochen nicht geringe Dienſte. Sie dienet denſelben wie ein ſtarkes Bollwerk, und ſie ruhen darauf, wie auf einem ſanften Küſſen; und was noch am angenehmſten zu bemerken iſt: ſo kömmt ſie ihnen mit ihrem Schutze und ihrer Bequemlichkeit an derjenigen Seite am meiſten zu ſtatten, wo ſie ihre Laſt am häufigſten ruhen laſſen, und wo ſie am wenigſten von dem Auge können in Acht genommen werden.

h) Du haſt mir Haut und Fleiſch angezogen. Hiob X, 11. Ein Ueberrock bedeutet, wie das franzöſiſche Surtout ein Kleid, ſo den ganzen Leib bedecket, und wird gar ſchön durch unſers Heilandes ἀμφιέννυσι ausgedrücket. Matth. VI, 30.

ſteht aus dem zarteſten Netzwerke, deſſen Oeffnungen ſehr klein i) und deſſen Fäden erſtaunlich viel ſind k). Die Oeffnungen ſind ſo klein, daß nichts durch dieſelben geht, ſo von dem Auge könnte geſehen werden, ungeachtet ſie alle Augenblicke tauſend und aber tauſend überflüßige Beſchwerungen des Körpers herdurch laſſen. Der Dampf, ſo von den heißen Verrichtungen, die inwendig geſchehen, aufſteigt, wird durch dieſe wirkliche wiewohl unvermerkliche

i) Pori cuticulae.

k) Die Nervenfäſergen und andere Gefäße der Haut. Die Natur gleichet der tugendhaften Frau, die Salomon beſchreibt, wenn er unter andern von ihr ſpricht: Sie fürchtet ihres Hauſes nicht für dem Schnee, denn ihr ganzes Haus hat zwiefache Kleider. Spr. Sal. XXXI, 21. Der Leib iſt gleichfalls mit einer gedoppelten Decke verſehen. Die äußerſte iſt die ſanfte und weißlichte Haut, welche in der Blaſe von einer ſpaniſchen Fliege in die Höhe fährt. Die innerliche iſt der röthliche und äußerſt zärtliche Theil, der ſich zeiget, wenn die Blaſe geöffnet, und die oberſte todte Haut herab genommen iſt. Die erſte hat gar keine Empfindung, und dienet bloß, die andere für Verletzungen und ſelbſt wider den Druck der Luft zu beſchützen, die, ſo gelinde ſie den bedeckten Nerven auch zu fühlen ſeyn mag, denſelben doch zu rauh und zu ſcharf ſeyn würde, wenn ſie bloß lägen. Auf dieſe wunderbare Einrichtung ſcheint der merkwürdige Ausdruck: Haut für Haut, und alles, was ein Mann hat, giebt er für ſein Leben, Hiob II, 4. zu zielen. Die innerſte Haut kann nicht ohne den größten Verluſt und den heftigſten Schmerz weggenommen werden, und dennoch würde ein Menſch dieſen Verluſt erdulden und dieſen Schmerz ausſtehen, um ſein koſtbares Leben zu erhalten.

liche Schorſteine l) abgeführet, welches dasjenige iſt, was wir gemeiniglich die unvermerkte Perſpiration nennen. Dieſe Fäden ſind ſo häufig, daß weder die Spitze der feinſten Nadel, noch der ungleich feinere Stachel einer Mücke, noch ſelbſt die unſichtbare Lanzette eines Flohes einen einzigen Theil durchſtechen kann, ohne eine unruhige Empfindung und eine Vergießung von Blut zu verurſachen, und folglich ohne durch einen ſo geringen Stich eine Nerve und eine Blutader m) zu verletzen.

Die Blutadern, die entweder durch dieſe feine durchſichtige Haut herdurch gehen, oder mit derſelben parallel liegen, verſchönern den Bau des menſchlichen Körpers, und insbeſondere diejenigen Theile deſſelben, die am ſichtbarſten, und auch zur öffentlichen Anſchauung eigentlich beſtimmet ſind. Sie ſchmü-

l) Dieſe werden irgendwo ſehr ſinnreich Hautſchorſteine genennet. Sie ſind ſo unbeſchreiblich fein, daß Herr Lewenhoeck verſichert, ein einziges Sandkörnchen könne nicht weniger, als 125000 derſelben bedecken.

m) Wenigſtens ein Blutgefäße. Wenn man dieſe Gefäße mit den feinen häutigen Fäden vergleicht, die an einem heitern Herbſtmorgen in der Luft fliegen, oder an den Stoppeln hangen: ſo ſollte man glauben, daß ſolche Röhrchen bey jedem Athemholen berſten, oder ihrer eignen Feinheit wegen brechen müßten, und dennoch ſind diejenigen Röhren, welche die Lebensflüßigkeit zu dem großen Behältniſſe bringen und von demſelben wieder abführen, nebſt ihrem Gewebe ſo auserleſen ſchön und ſo wunderbar, daß ſie Bley und Eichen an Dauer übertreffen, welche letztere ſich durch den Gebrauch abnutzen, da ſie hingegen dadurch immer ſtärker werden.

ſchmücken die biegſame Hand und den ſchlanken Arm mit einem eingelegten lebendigen Sapphir. Sie verbreiten das ſchönſte Roth über die Lippen n), und pflanzen Roſen auf den Wangen, da indeſſen das Auge wie ein Agat glänzet, oder wie das Blau des Himmels funkelt, und in einem Kreiſe von polirtem Cryſtalle befeſtiget iſt; daß alſo die irdiſche Hütte das richtigſte Verhältniß und einen Reichthum von Anmuthigkeiten zeiget, und zwar ein ſolches richtiges Verhältniß, das der Bildhauerkunſt zum vollkommenſten Muſter dienet, und ſolchen Reichthum von Anmuthigkeiten zeiget, die ein Maler ſich umſonſt nachzuahmen beſtrebet.

Aſpaſio. Wie richtig iſt nicht der bekannte Ausſpruch des heiligen und königlichen Zergliederers an und für ſich ſelbſt, und wie ſchön ſchicket er ſich nicht zu unſerm Endzwecke, wenn er ſaget: **Ich bin wunderbarlich gemacht** o). Es findet ſich eine ſolche Mannigfaltigkeit, eine ſolche Schönheit, und eine ſolche Zärtlichkeit in dem Gewebe meines Körpers, in der Bildung und Ordnung dieſer Knochen und Muskeln dieſer Blut- und Pulsadern, daß es, ſoll ich ſagen, den köſtlichſten und durchgehends bewunderten Stickwerken gleichet? nein, dieſelben vielmehr unendlich übertrifft.

Es

n) Deine Lippen ſind wie eine roſinfarbene Schnur, Hoh. L. S. IV, 3. Wie eine Schnur wegen ihrer zarten Bildung; wie Roſinfarbe, wegen ihres Glanzes.

o) Das Grundwort רקמתי bedeutet eigentlich ſchön ausgearbeitet, oder nett mit einer Nadel geſticket.

Es iſt dieſes eines von den ſchönſten Gleichniſſen, ſo der ganze Umfang der feinen Künſte an die Hand geben kann. Und doch iſt jedes Gleichniß, ſo von den Werken der Menſchen hergenommen wird, gegen dieſes edle Werk noch viel zu ſchlecht. Aller Pracht, den die Nadel geben, und die köſtlichſte Seide annehmen kann, iſt rauh und grob wie ein ſchlechter Sack, wenn er gegen die auserleſene Feinheit dieſes Fleiſchgewebes gehalten wird; wie denn auch in der That alle berühmte Paläſte, Amphitheater und Tempel, die jemals die prächtigſten Städte der Welt gezieret haben, als verwirrte Hauſen anzuſehen ſind, wenn ſie mit dem richtigen Verhältniſſe und der Schönheit des körperlichen Baues verglichen werden. Und was noch über alle maßen wunderbar iſt: ſo iſt dieſe ſo richtige und ſchöne Maſchine nicht aus den reinſten Elementen, nicht aus den feinſten Theilen der Schöpfung, ſondern aus dem Staube der Erde verſertiget. Wie leicht, Theron, iſt es dieſem unbegreiflichen Künſtler nicht, unſere Herzen zu erneuern und unſere Seelen ſeinem Bilde ähnlich zu machen, der ſo feine und prächtige Gebäude aus den verächtlichſten Theilen des Bodens, den wir mit Füßen treten, hat errichten können! p)

Ich habe mich unmöglich entbrechen können, dieſe Anmerkung zu machen; denn es dienet dieſelbe, die Herrlichkeit unſers Schöpfers zu offenbaren, unſere Hoffnung zu ermuntern, und unſern Glauben zu ſtärken.

p) Kein ſchöneres Exempel kann ſich zu dem Ausdrucke des Dichters finden:

— — Materiam ſuperabat opus.

ken. Sonſt würde ich mir es ſelbſt nicht verzeihen können, daß ich Ihre Rede unterbräche. Ich bitte Sie, fahren Sie mit Ihrer Beſchreibung fort. Erlauben Sie mir nur noch dieſes zu bemerken, daß eine ſolche Fortſetzung einer unaufhörlichen Wirkſamkeit, die flüßigen Theile erſchöpfen, die feſten abnutzen, und wenn ſie nicht beyde mit gehörigen Erfriſchungen verſehen werden, die ganze Maſchine ſchwächen, und endlich ganz und gar zu Grunde richten muß.

Theron. Aus dieſer Urſache iſt ſie mit Nahrungswerkzeugen und mit Kräften, ſich derſelben zu bedienen, verſehen. Hieher gehören zuvörderſt die Zähne. Die vörderſten derſelben ſind dünne und ſcharf, und dienen, die Speiſe von einander zu beiſſen, oder ſolche Stücke von derſelben abzuſchneiden q), die der Mund mit Bequemlichkeit regieren kann. Die hinterſten ſind breit und ſtark und eingezacket, wie die äußerſte Fläche eines Mühlſteines r), haben kleine Höhlungen, und ſind durch verſchiedene ſubtile Einkerbungen rauh gemachet. Dieſes ſetzet ſie in den Stand, das, was ihrer Arbeit übergeben wird,

q) Sie werden auch deswegen incisivi genennet.

r) Daher heißen ſie auch molares. Wir finden keine von dieſen beyden Arten an den neugebohrnen Kindern. Da die beſtimmte Nahrung derſelben eine ziemliche Zeitlang Milch iſt: ſo würden die Zähne dem Kinde ſelbſt zu nichts nützen, und ſeiner Ernährerinn ſchmerzlich und ſchädlich ſeyn. Die Natur ſchiebt daher die Bildung dieſer ſchönen Werkzeuge ſo lange auf, bis ſie beyden nothwendig und nützlich werden.

wird, in kleine Stücken zu mahlen. Wären die Zähne, gleich unſern andern Knochen, mit der gewöhnlichen Haut überzogen: ſo würde die Handlung des Kauens allezeit die größte Unruhe verurſachen; und wenn etwas hartes gegeſſen würde, ſo könnte dadurch dieſer zarte Ueberzug verletzet werden. Wären ſie aber ohne alle Art von Ueberzug gelaſſen, ſo würden ſie von der rauhen Luft vieles leiden müſſen, und dem Durchdringen der Säfte unterworfen ſeyn, ſie würden dadurch weich und unbrauchbar werden, und zuletzt ganz vergehen müſſen. Um ſie aber vor ſolchen Verletzungen zu ſchützen, ſind ſie wunderbarlich glaſiret oder nett emailliret, ſo weiß wie Elfenbein, und härter als die andern Knochen ſelbſt. Dieß machet ſie zu einer Zierde des Mundes s), ſetzen ſie von allerley Verletzungen in Sicherheit, und befreyet ſie vor dem Schmerze, der ſonſt mit dem Kauen würde verknüpfet ſeyn.

s) Dieſes ſo zierliche Geräthe des Mundes wird nach der erhabenen morgenländiſchen Art von Salomon beſchrieben: Deine Zähne ſind wie die Heerde mit beſchnittener Wolle, die aus der Schwemme kommen. Hohe L. IV, 2. Es wachſen dieſelben nicht einzeln, wie die Naſe, nicht Paarweiſe, wie die Augen; ſondern in Reihen, die, in Anſehung ihrer Anzahl, einer Heerde gleichen. Keiner raget über den andern hervor, ſondern ſie ſind alle ſo geſetzet, als wenn ſie mit einem Zirkel abgemeſſen wären; daher ſie auch ein ſo regelmäßiges Anſehen haben, als eine Heerde, die eben erſt geſchoren iſt. Sie ſind auch ſo rein, als die Felle, die keine Flecken haben, und ſo weiß, wie die reinſte Wolle, ſo wie die Heerden, die aus der Schwemme kommen.

So wie die Rände und Küſſen der Billiard Tafel verhüten, daß die Kugeln nicht herab fliegen, und dieſelben zu wiederholten Verſuchen der Geſchicklichkeit wieder auf den grünen Platz zurück ſchicken; ſo verhüten auch die Lippen, daß die Speiſe nicht aus dem Munde gleite, und ſchicken ſie, nebſt Hülfe der Zunge, zu dem wiederholten Reiben der knöchernen Mühlen zurück. Indem die Lippen, nebſt den Backen, mit dieſer Arbeit beſchäfftiget ſind, drücket ihre Bewegung die umher liegenden Drüſen, da denn aus unzählichen kleinen Oeffnungen ein dünner durchſichtiger Saft herausſchwitzet, der die zerriebenen Speiſen feuchtet, und ſie zu einer deſto leichtern Verdauung vorbereitet. Wenn der Mund nicht arbeitet, ſo bleiben dieſe Speichelquellen gleichſam verſchloſſen. Wird derſelbe aber durch Reden oder Eſſen beweget, als wobey die Feuchtigkeit dieſer Drüſen beſonders nothwendig iſt, ſo ermangeln ſie niemals, ſo viel, als zureichend iſt, hervor zu geben.

Wenn der Soldat ſein Gewehr ladet, ſo würde die Ladung nicht bis an den Boden hinab kommen können, wenn ſie nicht, vermittelſt des Ladeſtocks, hinunter geſtoßen würde t). Eben ſo wenig würde auch die Nah-

t) Dieſes und die andern Gleichniſſe ſind ganz gewiß für dieſe edle Materie viel zu geringe. Sie kommen auch nicht in allen Umſtänden mit den beſchriebenen Verrichtungen überein. Die Bewegung der Muskeln, welche die Handlung des Schluckens befördert, iſt von dem perpendiculären Stoßen des Ladeſtockes ganz unterſchieden. Es wird nur bloß deswegen angeführet, um die Nothwendigkeit einer forttreibenden Gewalt

Nahrung, die wir mit dem Munde annehmen, vermittelſt der Stärke ihrer eigenen Schwere, durch einen ſo engen und feuchten Canal, ſich in den Magen hinab ſenken können. Um ſolches alſo zuwege zu bringen, und den Weg deſto beſſer zu bahnen, finden ſich daſelbſt ſowol gerade, als zirkelförmige Muskeln. Die erſtern erweitern die Höhlung der Kehle, und machen die Hineinlaſſung in dieſelbe bequemer; die letztern, ſo ſich hinter die hinabgehende Nahrung zuſchließen, drücken ſolche hinunter, und vollenden das Niederſchlucken. Ehe die Nahrung in die Kehle kömmt, muß ſie nothwendig über die Oeffnung der Luftröhre gehen, und folglich iſt ſie in augenſcheinli-

walt zu beweiſen, um die Nahrung in ihr gehöriges Behältniß zu bringen. Wenn wir uns bey einer Materie von einer ſolchen erſtaunlichen Erfindung und von ſolcher ausnehmenden Vollkommenheit, als der Bau des menſchlichen Körpers iſt, aufhalten: ſo iſt es kaum möglich, Gleichniſſe zu finden, die in allen Stücken damit übereinſtimmen, oder ſich zu der Würde des Originals erheben können. Wenn ſie aber doch nun einigermaßen zur Erläuterung der Bildung deſſelben, und zur Entdeckung ſeines Nutzens dienen, und ſeine wunderbare Einrichtung verſtändlicher machen: ſo kann man ſie gar füglich Platz finden laſſen. Ich hoffe, man wird ſich erinnern, daß Theron nicht als ein Meiſter in dieſer Wiſſenſchaft, ſondern als ein ſolcher rede, deſſen höchſte Abſicht ſich nicht weiter erſtrecket, als das Werk zu bewundern, und den Meiſter anzubethen. Dieſes Geſtändniß kann ihn zu einer aufrichtigen Nachſicht berechtigen, falls er wider die Richtigkeit in der Zergliederungskunſt, in Anſehung der Meynungen, oder der Ausdrücke, anſtoßen ſollte.

cher Gefahr, auf die Lunge zu fallen. Dieſes würde, wo nicht den Athem gänzlich unterbrechen, doch wenigſtens ein heftiges Huſten u) und große Unbequemlichkeiten verurſachen. Um dieſem Uebel vorzubeugen, hat der alles ſehende Schöpfer eine bewegliche Klappe, oder eine knorpelichte Zugbrücke x) darüber gehängt. Dieſe wird, wenn ſich das geringſte Stückchen Nahrung nähert, um in den Magen hineinzudringen, niedergezogen und feſt zugeſchloſſen; ſo bald aber der Biſſen hinunter geſchlucket iſt, wird ſie wieder losgelaſſen, und ſteht offen. Durch dieſes gedoppelte Kunſtſtück wird dieſer beträchtliche Weg wider alle gefährliche Annäherungen geſperret und geſichert, und doch zu dem nothwendigen Zutritte der Luft frey gelaſſen und zum Athemholen bequem gemachet.

Wenn der Brauer ſein Korn zu den Verwandlungen des Brauhauſes vorbereitet; ſo läßt er es verſchiedene Stunden in der Ciſterne einweichen, ehe es ausgebreitet, oder auf der Darre getrocknet werden kann. Das Eſſen und Trinken muß gleichfalls eine ziemliche Zeit bleiben, ehe es zu den feinen Häuten oder der zarten Wirkung der Gedärme die gehörige Con-

u) Dieß iſt es, was wir erfahren, wenn uns beym Eſſen und Trinken etwas, wie wir uns gemeiniglich auszudrücken pflegen, in den unrechten Hals kömmt.

x) Sie wird Epiglottis, der Kehldeckel genennet. Wenn Tullius von der Luftröhre und ihrer wunderbaren Bedeckung redet; ſo ſaget er: Tegitur quaſi quodam operculo, quod ob eam cauſam datum eſt, ne ſi quid in eam forte cibi incidiſſet, ſpiritus impediretur. De Nat. Deor.

Conſiſtenz und Miſchung erhält. Zu dem Ende iſt dieſes große Behältniß ſo ſtark gemachet, um das, was in daſſelbe hinein kömmt, zu tragen, ſo geräumig, um es zu faſſen, und ſo wunderbar eingerichtet, um es eine gewiſſe Zeitlang in Verwahrung halten zu können y). Hier wird die Nahrung recht in dem Mittelpuncte der Hitze gehalten, und durch die vortheilhafteſte Verbindung derſelben mit der Feuchtigkeit verdauet. Hier wird ſie mit andern gährenden oder verdünnenden Säften verſehen, und durch die Bewegung des Magens und der benachbarten Theile gleichſam geknetet; daß alſo das kleinſte Stückchen abgeſondert, und das Ganze ſo fein gemacht wird, als durch das ordentlichſte Mahlen nicht hätte geſchehen können, wodurch denn alles in einen ſo ebenen, und genau gemiſchten Brey verwandelt wird, als man ſich nur immer vorſtellen kann. Von hier wird es durch eine gelinde wirkende Kraft weggetrieben, und geht allmählich in die Höhlung der Gedärme.

Nahe an dem Eingange wartet die Gallblaſe z) wie ein Thürhüter in ſeinem kleinen Behältniſſe, und iſt bereit, der weiter fortgehenden Nahrung ihre ſcharfen aber heilſamen Säfte mitzutheilen, welche

C 5 die

y) Welches von der Verrichtung des Schlundes ganz unterſchieden iſt, ungeachtet ſie nicht nur dicht an einander dringen, ſondern auch als eine Fortſetzung derſelben Röhre anzuſehen ſind.

z) Die Gallblaſe liegt an dem unterſten Rande der Leber, und die Abſonderung ihres Saftes wird für den vornehmſten Nutzen dieſer allergrößten unter den Drüſen gehalten.

die noch übrige Klebrigkeit derſelben auflöſen, und den Weg der Gedärme und alle ſeine Oeffnungen rein halten. Dieſer Beutel der Galle wird, wenn ſich der Magen füllet, durch eine Ausdehnung erhoben, und wenn er ſich ausleeret, gedrücket. Die erſtere Stellung bringt eine Ausleerung, und die andere eine Unterdrückung der Galle zuwege. Sie iſt auch mit einer Valvel von einer beſondern, aber ſehr bequemen Geſtalt a) verſehen, wodurch ihr abtrocknender Saft ſich nicht geſchwinde ergießen kann, ſondern allmählich tröpfeln muß. Wunderbare Einrichtung! welche, ohne daß wir uns darum bekümmern, oder etwas davon wiſſen, einer übermäßigen Ergießung wehret, und doch den nothwendigen Vorrath auf das gewiſſeſte verſchaffet.

Wenn nun die Nahrung mit dieſem dazu gekommenen Safte genugſam verſehen iſt, ſo ſetzet ſie ihren Weg durch das Gedärme weiter fort, deſſen wunderbare Windungen ungleich merkwürdiger ſind, als die Gänge des dädaliſchen Labyrinths. Sie werden von einer wurmähnlichen oder wellenförmigen Bewegung getrieben b), welche die empfangene Nahrung fortſtößt, und die feinen milchichten Theile derſelben in die Milchgefäße zwingt. Dieſe ſind eine Reihe von ſehr zarten Seigen, die in unzähliger Menge längſt den Seiten dieſes ſich krümmenden Ganges befindlich ſind. Eine jede davon iſt ſo fein eingerichtet, daß ſie die nährenden balſamiſchen Säfte einnimmt, die groben Hefen aber zurück läßt.

Wenn

a) Eine ſchneckenförmige Geſtalt.

b) Motus vermicularis, oder periſtalticus.

Wenn dieſe Nahrungsröhre gerade weggienge, oder kurz wäre, ſo könnte die Nahrung zwar durch dieſelbe gehen, ſie würde aber keine zureichende Menge nähꝛrender Theilchen zurück laſſen. Sie iſt daher ſo künſtlich gewunden, und von einer ſolchen Größe, um der Natur Gelegenheit zu geben, dasjenige, was durchgeht, deſto genauer durchzuſeigen, und das, was zu ihrem Endzwecke dienet, zu behalten. Damit ein ſolches langes Gedärme nicht unter ſich ſelbſt möchte verwickelt, oder dem, der es trägt, beſchwerlich werden, iſt es in die netteſten Falten geleget, und nimmt nur einen engen Raum ein. Es iſt wenigſtens ſechsmal ſo lang c), als der Körper, der es enthält, und doch liegt es ganz bequem und nicht gedrungen in einem Theile, und nicht einmal in der ganzen Gegend des Unterleibes, und hat in dieſem kleinen Platze Raum genug zu den feinſten und wichtigſten Verrichtungen. Ungeachtet dieſe Nahrungsſubſtanz des rechten Weges niemals verfehlen kann, ſo kann ſie doch durch zufällige Hinderniß zurück zu treten verſuchen. In dieſem Falle aber kömmt eine Valvel darzwiſchen, und macht dasjenige, was höchſt ſchädlich ſeyn würde, faſt ganz und gar unmöglich. Während dieſes ganzen ſchlangenförmigen Laufes

c) Dieſer Ausrechnung zufolge müſſen ſie bey einem ziemlich langen Menſchen mehr als ſechs und dreyßig Fuß halten. Die Subſtanz der Gedärme iſt, ungeachtet ſie ungemein zart und dünne iſt, dennoch ſo ſtark, daß man ſich darüber wundern muß. Die Haut eines Ochſendarms ſoll die Streiche des Hammers eines Goldſchlägers viele Monate, ja verſchiedene Jahre aushalten können.

Laufes werden beſtändig nährende Säfte abgeſchicket. Dadurch könnte nun freylich gedachte Nahrungsſubſtanz ihre ſanfte Miſchung verlieren, rauh werden, den zärtlichen Theilen wehe thun, und vielleicht gar an dem ordentlichen Hinausgleiten gehindert werden. Allein, um ſolcher Verſtopfung vorzubeugen, finden ſich Drüſen an gehörigen Stellen d), die eine ſchlüpferichte Feuchtigkeit von ſich geben, die dem Fortgange dieſer Materie zuſtatten kömmt, und die Abſonderung des Chyli erneuert, ſo lange bis alles, was noch von der erſten übrig geblieben, abgeſondert iſt, und das andere e) — Hier müſſen Sie mich ent-

d) In denen Gegenden des Gedärmes, die dem Magen am nächſten liegen, ſind dieſe Drüſen kleiner, oder in geringerer Anzahl; weil die Nahrung daſelbſt überflüßig mit Feuchtigkeit verſorget wird; in den entfernteren Gegenden aber, wo die Nahrung ſchon vieles von ihrem Chylo verloren hat, ſind die ſchlüpfrigmachenden Drüſen entweder gröſſer, oder auch häufiger. Bewundernswürdige Vorſorge! Es ſind dieſe Drüſen nach den verſchiedenen Veränderungen der Nahrung gleichfalls verſchiedentlich, und zu aller erforderlichen Nothdurft auf das genaueſte eingerichtet.

e) Da Theron ſich der weitern Ausführung einer Sache entzieht, die unnütz und unangenehm wird: ſo halte ich mich für verbunden, ſeiner Zärtlichkeit zu folgen. Doch bitte ich mir die Erlaubniß aus, eine Anmerkung, und zwar in griechiſcher Sprache, anzubringen, damit, wenn ſie einigermaßen ungemein werden ſollte, ſie doch wenigſtens das vor ſich habe, daß nur wenige Leſer dadurch verletzet werden. Επειδε τα αποχωρουντα δυσχερη, απεστρεψε τους τουτων οχετους η Φυσις, και απηνεγκεν η δυνατον προσωτατω απο των αισθησεων. Socrat. Memorab.

entſchuldigen, und ihr Autor mag mich wegen meiner Nachläßigkeit, daß ich mich hierüber nicht weiter herauslaſſe, vertheidigen. Er ſaget: Quemadmodum autem reliquiae cibi depellantur, tum adſtringentibus ſe inteſtinis, tum relaxantibus, haut ſane difficile dictu eſt: ſed tamen praetereundum eſt, ne quid habeat iniucunditatis oratio f).

Der Chylus, der durch alle abſondernde Oeffnungen herausgezogen worden, wird durch Millionen der feinſten Gänge g) geführet, und wird in verſchiedene bequeme Zellen h) gleichſam einquartieret. Gleichwie ein Reiſender, wenn er ſich an der Landſtraße aufhält, und gehörige Erfriſchungen zu ſich nimmt, zur Fortſetzung ſeiner Reiſe um ſo viel geſchickter wird; alſo wird auch der Chylus, der in dieſen kleinen Herbergen einkehret, mit einer dünnen Lympha vermiſchet, die ihn zum Fließen geſchickter und zum Gebrauche bequemer machet. Von da wird er in ein allgemeines Behältniß i) geführet, ſteigt

f) Cicero de nat. Deor.

g) In der That ſehr fein: Denn die Oeffnungen, wodurch ſie den Chylum zulaſſen, können auch durch die beſten Vergrößerungsgläſer nicht geſehen werden. Dieſer erſtaunlich zarten Einrichtung iſt es zuzuſchreiben, daß nichts in die Subſtanz des Blutes hinein geht, als was kleiner iſt, als die allerkleinſten Pulsadern, wodurch es geſchickt gemacht wird, ohne die geringſte Verſtopfung zu verurſachen, durch die allerfeinſten Gefäße zu gehen.

h) Die Drüſen des Gekröſes.

i) Receptaculum chyli, ein Behältniß, das nahe bey der linken Niere liegt.

ſteigt nachgehends durch eine perpendiculäre Röhre, und flößet ſich der linken venae ſubclaviae ein. Dieſe perpendiculäre Röhre, die keine eigene Kraft hat, borget dieſelbe von ihrer Nachbarinn. Sie liegt dicht an der großen Pulsader, deren ſtarkes Schlagen die Flüßigkeit forttreibt, die ſonſt ins Stocken gerathen möchte, und ſie in den Stand ſetzet, die gähe Höhe hinan zu ſteigen, und ihren koſtbaren Schatz vor der Thüre des Herzens auszuladen.

Das Blut hat auf jeder Station ſeiner weiten Reiſe große Unkoſten. Es wird von einer jeden Drüſe in Contribution geſetzet, und da es tauſende von den feinſten Gefäßen mit der Materie zur unvermerkten Perſpiration verſorget, ſo muß es dadurch ſehr arm werden. Allein, es erhält durch den dazu kommenden Chylum wiederum einen friſchen und zu einer höchſt gelegenen Zeit anlangenden Anwachs. Allein, ungeachtet es einen Zuwachs bekömmt, wird es doch nicht feiner gemacht. In ſeinem gegenwärtigen rohen Zuſtande iſt es ſchlechterdings ungeſchickt, die Lebensreiſe zu thun, oder die thieriſchen Verrichtungen fortzuſetzen. Zu dem Ende wird es durch ein großes Werkzeug von muſculöſen Fäſerchen in die Lunge geführet, da es denn in beyden Abtheilungen derſelben tauſend Ströme hinein gießt. In den ſchwammichten Zellen dieſes erſtaunlichen Laboratorii ſauget es die Einflüſſe der äußerlichen Luft an ſich, deren fremde Theile ihm durch und durch einverleibet werden, da denn ſeine ganze Subſtanz kühl, eben und blühend gemachet wird. Wenn es ſolchergeſtalt verbeſſert und erhöhet iſt, wird es zu der linken Herzkammer geführet, welches

ches ein ſtarker, wirkſamer und nicht zu ermüdender Muskel iſt k), der ſich recht in dem Mittelpuncte des ganzen Zuſammenhanges findet. Da es nun durch dieſe klopfende Maſchine angetrieben wird, ſo ſchießt ein Theil davon mit einer ungemeinen Gewalt in den Kopf. Da ſchwängert es die fruchtbringenden Felder des Gehirns, und bringt den ſubtilen geiſtigen Thau zuwege l), der jeder Nerve Empfindung, und jedem

k) Dieß iſt eine ſehr vorzügliche und nicht weniger erſtaunliche Eigenſchaft des Herzens. Die großen Muskeln des Arms, und die größeren Muskeln der Hüfte werden gar bald ermüdet. Die Arbeit oder die Reiſe eines einzigen Tages erſchöpfet ihre Kraft. Der Muskel aber, der das Herz ausmachet, arbeitet ganze Monate, ganze Wochen, und ganze Jahre herdurch, und wird doch niemals müde, ihm iſt ſogar nicht das geringſte Aufhören bekannt.

l) Dieſes ſind, wie wir es zu nennen pflegen, die *Spiritus animales*, und es wird gemeiniglich dafür gehalten, daß die Empfindung durch die wellenförmige Bewegung der Nervenflüßigkeit verurſachet werde; wiewol einige glauben, daß ſie durch die ſchwingende Bewegung der Nerven ſelbſt entſtehe. Andere ſtehen in den Gedanken, daß keine von dieſen Meynungen mit dem Gewebe dieſer feinen Röhren, oder mit der Beſchaffenheit der Feuchtigkeiten, die ſie enthalten, beſtehen könne. Es iſt dieſes, wie ich glaube, eines von den Geheimniſſen in der Körperwelt, welches denkende und mit Vorurtheilen nicht eingenommene Gemüther zu den Geheimniſſen der chriſtlichen Religion bereiten kann. Warum wollte man ſich wundern, daß ſich einige Lehren in der Bibel finden, die den menſchlichen Verſtand überſteigen, da ſich ſo viele Wirkungen des menſchlichen Körpers zeigen, die von dem größten Meiſter in der Zergliederungskunſt ſchlechterdings nicht können erkläret werden.

jedem Gliede Bewegung mittheilet. Ein Theil fließt herunter, führet den ſtarken Strom allen niedrigen Gegenden zu, und bringt den Nahrungsvorrath zu den geringſten Gliedern und kleineſten Gefäßen.

Bemerken Sie doch, wie die prächtige Themſe und der reißende Rheinſtrom die Wälder erfriſchet und die Städte wäſſert, die haufenweiſe an ihren Ufern liegen, und die Wieſen, die ſie durchſchneiden, lachen und ſingen machen. Eben alſo durchfließt auch dieſer menſchliche Fluß, wiewol mit einer ungleich reichern Fluth, und mit unendlich zahlreichern Strömen die verſchiedenen Gegenden des Leibes, durchgießet alles mit Kraft, und pflanzet überall Geſundheit fort.

Allein, wie ſoll ein Strom, der in viele tauſend Canäle vertheilet iſt, und unzählige Gegenden durchſtreicht, zu ſeiner Quelle wieder zurück gebracht werden? Sollte ein Theil davon, ſo wie das Waſſer unſerer ſtehenden Seen nach einer Ueberſchwemmung von ſeinem Wege abweichen, oder nicht im Stande ſeyn, wieder zurück zu kehren: ſo würde eine Fäulung ſtatt finden; es würde eine Verletzung daraus entſtehen, und wohl gar der Tod darauf erfolgen. Der allweiſe Schöpfer hat daher das äußerſte Ende der Pulsadern mit dem Anfange der Blutadern verknüpfet; ſo daß dieſelbe Kraft, welche die rothen Wellen durch die erſtern ſchließen läßt, ſie auch durch die letztern treibt. Solchergeſtalt wird es, ohne im geringſten aus den gehörigen Gefäßen zu entweichen,

der

der großen ſpringenden Ciſterne m) zugeführet. Daſelbſt fängt es von neuem an zu ſpielen, wiederholet die Lebensverrichtungen, und ſetzet ſie beſtändig fort.

Da, wo die einander entgegengeſetzten Ströme in Gefahr ſeyn würden, wider einander zu ſtoßen, ſetzet ſich ein aus Fäſerchen beſtehender Auswuchs n) dazwiſchen, welcher, gleich einem aufgeworfenen Damme, die Schläge eines jeden bricht, und beyde in ihr gehöriges Behältniß treibt. Wenn das Hinüberbringen geſchwinde o) geſchehen ſoll, ſo winden die Canäle ſich nicht weitläuftig herum, und verlieren nichts an ihrer Weite p). Soll aber der Fortgang langſam geſchehen, ſo bekommen die Röhren entweder verſchiedene Krümmungen q), oder werden auch enger

m) Salomon bedienet ſich dieſes Gleichniſſes, wenn er ſaget: Ehe der Eimer zerlechſe am Borne und das Rad zerbreche am Borne. Die beyden Herzkammern, die mit Blute angefüllet ſind, werden gar bequem durch eine Ciſterne, oder einen Born vorgeſtellet, und die zuſammenziehende Kraft ihrer Fäſergen hat eine Wirkung wie das Waſſerrad bey den hydrauliſchen Maſchinen. Der Eimer, der das Waſſer annimmt, und zum Gebrauche des Eigenthümers wegführet, kann gar füglich durch die Aorta und die Lungenpulsader erkläret werden, deren Verrichtungen mit dem Gebrauche eines ſolchen Gefäßes übereinſtimmen. Pred. Sal. XII, 6.

n) In dem Puncte, wo die Vena caua und die Vena aſcendens zuſammen ſtoßen.

o) In der großen Pulsader, die zu den Füßen herab geht.

p) In jedem Zwiſchenraume zwiſchen allen Zweigen.

q) In den Gefäßen, die das Blut zum Gehirne führen, die klebrichten Abſonderungen veranſtalten, und in der That alle Drüſen ausmachen.

enger zuſammengezogen. Nach der Einrichtung dieſer vernünftigen Regeln, und unter dem Schutze dieſer weiſen Vorſicht, höret dieſe lebendige Fluth mit ihren Abwechſelungen niemals auf, ſondern fährt Tag und Nacht, wir mögen ſchlafen oder wachen, beſtändig fort, durch die Pulsadern zu ſpringen, und durch die Blutadern wieder zurück zu kehren.

Solche bewundernswürdige Mittel werden angewendet, den Chylum auszuarbeiten, ihn mit dem Blute zu vermiſchen, und durch den ganzen Leib zu vertheilen, wodurch denn die lebende Natur unterhalten wird. In der Jugend wird der Hauſe derſelben vergrößert, im Alter wird ihr Mangel wieder erſetzet, und der Leib wird ſiebenzig oder achtzig Jahre lang in einem der Seele zuträglichen Zuſtande erhalten.

Dieſes ſind nur einige ſehr wenige Proben der Einrichtung, Regelmäßigkeit und Schönheit, ſo an der Bildung des Menſchen zu bemerken iſt. Aufmerkſamere Forſcher entdecken noch tiefere Fußſtapfen der Erfindung, und noch viel feinere Züge der Kunſt. Sie entdecken dieſelben nicht bloß in den großen und vorzüglichſten Theilen, ſondern in einem jeden Gliede, und jedem Werkzeuge, und ich möchte noch wohl wagen hinzu zu ſetzen, in jedem ausgebreiteten Fäſerchen und in jedem fließenden Kügelchen r).

Aſpaſio.

r) Die äußerſte Kleinigkeit der Kügelchen, die den rothen Theil unſers Blutes ausmachen, kann zum Exempel dieſer Anmerkung dienen, woferne nach des Herrn Lewenhöks Ausrechnung ein jedes Kügelchen 25000 mal kleiner, als das kleinſte Sandkörnchen iſt.

Aſpaſio. Was für ein mannichfaltiges, aber doch einförmiges Gebäude iſt der Leib! Ich ſehe die größte Mannichfaltigkeit der Theile, und doch die vollkommenſte Uebereinſtimmung unter denſelben allen. Keiner iſt den Wirkungen des andern hinderlich, ſondern befördert ſie vielmehr, und alle ſtimmen zum Vortheile und zur Erhaltung des Ganzen mit einander überein. Der große Apoſtel hat dieſes mit kluger Einſicht angeführet, und es ſehr glücklich angewendet, die Billigkeit und die Ausübung beydes der perſönlichen und der geſelligen Pflichten des Privatvergnügens und der öffentlichen Einigkeit dadurch zu erläutern und einzuſchärfen s).

Er bemerket, der Leib ſey nicht ein Glied, ſondern viele. Jedem derſelben iſt ein beſonderes und nothwendiges Amt angewieſen, daß alſo der Fuß, ob er gleich in dem unterſten Range ſteht, und beſtimmet iſt, auf der Erde Dienſte zu leiſten, keine Urſache hat, ſich als einen unwürdigen Ausſchuß anzuſehen, oder zu ſagen: Ich bin kein Haupt, darum bin ich des Leibes Glied nicht. Eben ſo wenig hat das Haupt in ſeiner erhabenen Stellung, und bey ſeinen anſehnlichen Verrichtungen, einige Urſache, die untern Glieder zu verachten, oder mit Verachtung und eitler Einbildung zu ſagen: Ich darf eurer nicht. Wenn keine Füße wären, wie würde es denn mit dem Vermögen ſtehen, ſich von einem Orte zu dem andern zu bewegen, und wie würde der Leib ſolches thun können? Wenn keine Hände wären, was könnte denn wohl angefangen werden, oder wie könnte der Leib beſchützet werden, und ſeine Bequemlichkeiten haben? Ja

s) 1 Cor. XII, 12.

diejenigen Theile, die uns dünken die unehrlichſten zu ſeyn, ſind nothwendig. Selbſt diejenigen, ſo die Auswürfe bilden und abführen, ſind zum Leben und zur Bequemlichkeit deſſelben von der größten Wichtigkeit. Sollten ſie in ihrer Wirkung verhindert werden, ſo würde der heftigſte Schmerz daraus entſtehen, und ſollte die Hemmung fortdauren, ſo würde der Tod eine unvermeidliche Folge davon ſeyn. Durch dieſe weiſe Einrichtung iſt keine Spaltung in dem Körper; die Glieder deſſelben wiſſen von keinen beſondern und einander entgegen ſtehenden Endzwecken, ſondern die Sicherheit und Unterſtützung eines jeden iſt der ungetrennte Endzweck ihrer aller.

So ſollte es unter den Menſchen, und unter den Chriſten, in der bürgerlichen Gemeinſchaft und in der allgemeinen Kirche ſeyn. In beyden ſind zwar die Perſonen unter einander geordnet, doch iſt der gemeine Nutze genau mit einer jeden derſelben verbunden. Aus dieſer Urſache ſollte eine allgemeine Uebereinſtimmung ſtatt finden, und ſie ſollten durchgehends einer des andern Wohlfahrt zu befördern ſuchen. Die Geringſten haben keine Urſache mit ihrem Zuſtande misvergnügt zu ſeyn, ſondern müſſen ſich die niemals irrende Einrichtung der Vorſehung gefallen laſſen, und mit Zufriedenheit ihren Antheil zum gemeinen Beſten beytragen. Die Höchſten ſollten ſich zu den Geringſten herablaſſen, und ſich das Wohlſeyn der Aermſten, als ein ſolches, das mit ihrem eigenen auf das genaueſte verknüpfet iſt, angelegen ſeyn laſſen. Mit einem Worte, ein jeder ſollte eine zärtliche Bewegung für alle empfinden, ſich über ihr Glück freuen, und daſſelbe zu beſtätigen

ſuchen,

ſuchen, und hingegen mit ihrem Elende ein Mitleiden haben, und ſich bemühen, demſelben abzuhelfen.

Ich bin verſichert, meinem Theron werde dieſes Gleichniß gefallen, deſſen ſich der Apoſtel bedienet, und welches er zu einem ſo edlen und nützlichen Endzwecke anwendet, zumal, da es durch ſeine eigenen Anmerkungen noch mehr Richtigkeit und Nachdruck bekömmt. Allein, ich habe noch nach einer Sache zu fragen.

Obgleich ihr Syſtem mit einem Bewegungstriebe und mit Nahrungskräften verſehen iſt, ſo mangelt es demſelben doch noch an Empfindung. Die Schöpfung hat einen Ueberfluß an Dingen, die fähig ſind, die ausgeſuchteſte Beluſtigung zu verurſachen. Die Sonne färbet das Kleid des Morgens mit Purpur, und die Sterne ſticken die Vorhänge der Nacht. Blumen, die wie Silber und Gold glänzen, emailliren die Erde. Früchte von allerhand ſtrahlenden Farben und von einem mannichfaltigen angenehmen Geſchmacke hängen anmuthig ſpielend an den Zweigen der Bäume. Selbſt die Lüfte, die Frühlingslüfte verbreiten den Geruch der Felder und Wälder, und geben den zitternden Blättern einen Ton. Wir hören aber von keinen Fähigkeiten, die zum Genuſſe dieſes mannichfaltigen Vergnügens eingerichtet ſind. Ohne dieſe muß der Hauch der Felder ſeinen belebenden Geruch verlieren. Der liſpelnde Wald muß in ein verdrießliches Stillſchweigen verwandelt werden, und das ganze Buch der Natur, ſo ſchön und lehrreich es auch iſt, nicht beſſer, als ein Haufe unbeſchriebener Blätter ſeyn.

 Theron.

Theron. Zu dieſem Ende hat der große Schöpfer, der gegen das menſchliche Geſchlecht überflüßig gnädig iſt, uns das unſchätzbare Geſchenk der Sinne gegeben. Durch dieſe bekommen unzählige Ergötzungen einen Zutritt bey uns, und ſie ſind die Mittel, wodurch uns die ſchätzbarſten Vortheile zugeführet werden.

Hoch im Kopfe ſitzt das Auge ſo hell und glänzend, wie ein Stern beym Anbruche des Abends. In dieſer erhabenen Stellung hat es, wie ein Wächter auf einem Wachthurme, eine ſehr weite Ausſicht. Es beſteht bloß aus ſchlechten Feuchtigkeiten, die in dünne Häute eingeſchloſſen ſind, und ſtellet uns dennoch alle Anmuthigkeiten der blühenden Natur und alle Herrlichkeiten des ſichtbaren Himmels dar. Wie erſtaunlich wunderbar! Ein Bild des größten Berges, und ein Gemälde der mannichfaltigſten Landſchaften findet auf dem kleinen Umfange des Augapfels Platz! Wie wundernswürdig künſtlich! Die Strahlen des Lichtes malen, gleich einem unnachahmlichen Pinſel, in einem einzigen Augenblicke eine jede Art von körperlichen Dingen in ihren wahrhaftigſten Farben und richtigſten Zügen auf die Geſichtsnerven!

Das Auge iſt ſo zart, daß ein ſchlechter Zufall, der von andern Theilen des Leibes kaum würde geſpühret werden, ſeine feine Bildung gar ſehr verletzen würde. Es wird daher mit einer beſondern Sorgfalt bewahret, mit einer ſolchen Sorgfalt, die ſeinem zarten Gewebe, und ſeinem ſich ſo weit erſtreckenden Nutzen vollkommen gemäß iſt. Es liegt tief im Kopfe verſchanzet, und iſt an allen Seiten mit einem ſtarken Feſtungswerke von Knochen umgeben.

Da der Anlauf der kleinſten Fliege ſeiner polirten Oberfläche beſchwerlich ſeyn würde: ſo iſt es mit zween ſtarken Vorhängen verſehen, die an einer dünnen aus einem knorpelichten Weſen beſtehenden Stange hangen, die es nicht nur vor Schlägen und jedem ſchädlichem Reiben, ſondern auch vor den geringſten Beſchwerlichkeiten ſchützen. Im Schlafe, da keine Gelegenheit iſt, den Sinn des Sehens auszuüben, und da dieſes Werkzeug nothwendig muß beſchützet werden, fallen dieſe Vorhänge von ſelbſten zu, und bleiben beſtändig geſchloſſen. Sie fliegen auch zu einer jeden andern Zeit mit einer Bewegung zu, die geſchwinder iſt, als die Unruhe der Furcht ſelber, ja ich möchte faſt ſagen, als die Gedanken. Zu allen Zeiten aber ſind ſie mit einem ſehr feinen Schwamme t) untergefüttert, der von ſeinem eigenen natürlichen Thaue naß iſt. Dieſer macht den Augapfel ſchlüpfrig, ſchmieret, ſo zu ſagen, ſeine Räder, und machet ihn zu einer ungemeinen Wirkſamkeit geſchickt. An dem Ende dieſes häutigen Sturmdaches, wo ich mich der kriegeriſchen Schreibart bedienen darf, iſt eine Reihe von Palliſaden u) aufgerichtet. Dieſe

 halten

t) Dieß iſt die Thränendrüſe nebſt ihren Gängen, die ſich an der inwendigen Seite des Augenliedes öffnen, und die Feuchtigkeit abſondern, welche Theron ſein Oel nennet, weil ſie den Augapfel befeuchtet und ſeine Bewegung erleichtert.

u) Die Haare, die an dem äußerſten Rande der Augenlieder hervor gehen, wachſen nur zu einer gewiſſen bequemen Länge, und brauchen nie beſchnitten zu werden. Sie ſind nicht weich und hängend, wie die Haare des Hauptes, ſondern ſteif und elaſtiſch, wie Borſten.

halten auch die geringſten Stäubchen ab, und mäßigen die gar zu ſtarken Eindrücke der Sonnenſtrahlen x).

Die Augenbraunen ſind eine Art eines natürlichen Wetterdaches, ſo artig mit Haaren gedecket, und mit Bogen gewölbet iſt. Die Bedeckung dienet den Schweiß abzuhalten, daß er nicht in die Augen tröpfele, und ſie mit ſeinem Salze verletze. Die Bogen ſind ſo ſchön gefärbet, und ſo nett gebildet, daß ſie die Weiße der Stirn auf das vortheilhafteſte zeigen, und dem ganzen Geſichte eine ausnehmende Anmuth beylegen. Weil, ſo lange wir wachen, die kleinen Kreiſe unſerer Augen beſtändig in Beſchäfftigung gehalten werden, ſo können ſie ſich auch ſehr leicht bewegen. Sie ſchießen auf und niederwärts, nach

Borſten. Das erſte würde beſchwerlich geweſen ſeyn, dieß letztere aber iſt ſehr nützlich. Man kann hier noch hinzu ſetzen, daß ihre Spitzen ſich auch einander nicht im Wege ſtehen, ſondern die Haare des oberſten Augenliedes ſind aufwärts, und die Haare des unterſten niederwärts gebeuget. Eine ſo genaue Vorſichtigkeit wendet die Natur auch ſelbſt bey den größten Kleinigkeiten an!

x) Die zärtliche, die unaufhörliche, die mehr als väterliche Sorgfalt, welche Gott der Allmächtige für ſein Volk trägt, wird in der heiligen Schrift unter dieſer außerordentlichen Vorſicht für die Sicherheit des Auges vorgeſtellet. Es iſt dieſes eines von den ſchönſten Bildern, ſo die Einbildungskraft ſich nur machen, und eine der tröſtlichſten Wahrheiten, die der Glaube nur ergreifen kann. Er behütet ihn, wie ſeinen Augapfel. 5 B. Moſ. XXXII, 10. Wer euch antaſtet, der taſtet ſeinen Augapfel an. Zach. II, 8.

nach der rechten und nach der linken Seite, mit der größten Eil und mit gleicher Bequemlichkeit. Dieſer Umſtand, zu welchem noch die Biegſamkeit des Halſes hinzu kömmt, machet unſere beyden Augen ſo nützlich, als wenn unſer ganzer Leib, gleich den Thieren in dem Geſichte des heiligen Johannis, voll Augen vornen und hinten wäre y).

Das Ohr beſteht aus einem auswendigen Vorhofe und innern Zimmern, und hat Werkzeuge von einer höchſt wunderbaren Erfindung und von der vollkommenſten Arbeit. Die Erfindung und die Arbeit ſind weit vollkommener als die Zeichnungen vom Palladio, oder der Bau des ſalomoniſchen Tempels, ungeachtet die erſten nach den prächtigen Denkmaalen Roms gemacht ſind, und der letztere nach einem himmliſchen Geſchmacke gebauet war. Ja der Bau dieſes Werkzeuges iſt ſo höchſt vollkommen, daß Gott, der allein weiſe Gott, ſich auch nicht ſchämet, der Meiſter deſſelben genennet zu werden. **Der das Ohr gepflanzet hat** z), dieſer Ausdruck wird unter den Titeln des erhabenen Jehovah gefunden. In einem beſondern Stücke gleicht dieſes kleine Gebäude dem ſo berühmten Baue des Tempels, daß nämlich ſein Vorhof erhabener iſt, als irgend ein anderer Theil deſſelben a).

Den Vorhof nenne ich das einem halben Zirkel ähnliche Behältniß, ſo an dem Kopfe hervorraget, und welches nicht weich iſt, noch ſich ſenket, wie

 Fleiſch,

y) Offenb. Joh. IV, 6. z) Pſalm XCIV, 9.
a) Man vergleiche 1 B. der Kön. VI, 2. mit 2 B. der Chron. III, 4.

Fleiſch, damit es den Schall nicht vielmehr verſchlücke, als den Wiederſchall deſſelben befördere. Auch iſt es nicht hart und ſteif, wie ein Knochen, damit es keine ſchmerzhafte Empfindungen verurſache, wenn wir uns darauf legen; ſondern es beſteht aus einem knorpelhaften Weſen, ſo mit ausgeſpannten Häuten bedecket iſt, und worinn verſchiedene ſich krümmende Höhlungen ausgearbeitet ſind. Dieſe ſammlen, gleichwie herumliegende Hügel, oder wie Felſen b), die das Meerufer umgeben, die Wellen der Luft, und bringen ſie mit einem ſtarken Triebe zu der ausgeſpannten feinen Haut des Tympani c). Der enge Eingang zu den innern Behältniſſen iſt für die Beſchädigungen von kleinen Inſecten durch eine Art eines Moraſtes in Sicherheit geſetzet, ſo aus einer bittern und klebrichten Materie beſteht, die ihrem Geſchmacke widrig und ihren Füßen hinderlich iſt. Der

b) Dieß zielet auf die nachdrücklichen Zeilen, worinn das Echo auf das lebhafteſte vorgeſtellet wird.

— — Vocemque incluſa volutant
Littora, pulſati colles clamore reſultant.
Virg.

c) Es wird ſo genannt, weil es ſowol, in Anſehung der Geſtalt, als auch des Gebrauchs, einer Trommel ähnlich iſt. Es iſt eine feine Haut, die über einen Zirkel von Knochen, über eine polirte wiederſchallende Höhlung geſpannet iſt. Sie wird von der Erſchütterung der äußern Luft gerühret, ſo wie die Trommel von den Schlägen der Stöcke. Auch iſt es mit einer Art von Riemen verſehen, um es aufzuſpannen oder ſchlaff zu machen, und es nach ſtarken oder ſchwachen Tönen einzurichten.

Der Hammer und Ambos; der Steigbügel und die Trommel; die ſich krümmenden Labyrinthe d), und die ſchallenden Gallerien, nebſt den andern künſtlichen Stücken, tragen alle das ihrige zum Gehöre bey, und ſind unbeſchreiblich künſtlich.

Die Bildung ſowol als die Spannung der Gehörnerven muß erſtaunlich und unbegreiflich vollkommen ſeyn; da ſie das kleinſte Zittern der Luft empfinden, und die feinſten Veränderungen derſelben ſo leicht unterſcheiden. Das gröbere Blaſen, ſo von dem ganzen äußerlichen Körper empfunden wird, hat eine ſehr geringe Wirkung auf dieſe zarten Saiten. Hingegen ſtimmen ſie mit den feinen, mit den bedeutenden Bewegungen der Luft, welche auch das ſchärfſte Gefühl nicht zu unterſcheiden fähig iſt, auf das vollkommenſte überein. Dieſe lebendige Saiten, ſo von der Hand des Allmächtigen geſtimmet werden, und allenthalben durch die wiederhallenden Inſeln und die klingenden Zellen verbreitet ſind, empfangen den Eindruck des Schalles, und pflanzen denſelben bis zum

d) Von dieſer Art iſt die Gehörröhre, um den raſſelnden Schall ſanfter zu machen; denn wenn er gerades Weges hinein käme möchte er zu ungeſtüm ſeyn, und das zarte Tympanum beſchädigen. So wie dieſes nun zur Mäßigung des Schalles dienet: ſo dienen die Höhlungen des innern Gebäudes demſelben durch die zu Hülfe kommende Kraft das Echo zu erhöhen und zu ſtärken. So mannichfaltige und ſo entgegen geſetzte Abſichten vereinigen ſich, dieſes bewundernswürdige Werkzeug zu bilden!

zum Gehirne fort. Dieſe e) geben der Muſik ihren Reiz, und theilen die vernünftigen Beluſtigungen der Unterredungen mit. Dieſe ergötzen meinen Aſpaſio mit der Melodie der Waldſänger, und verſchaffen mir das vorzügliche Vergnügen der Unterredung meines Freundes zu genießen.

Das Auge vernimmt nur die Dinge, die vor ihm ſind; dahingegen uns das Ohr von allem dem, was über, hinter, und um uns herum geht, Nachricht giebt. Das Auge iſt mitten in der Dunkelheit der Nacht unnütz, und kann durch keine verriegelte Thür und kein verſchloſſenes Fenſter dringen. Das Ohr aber kann ſeine Nachrichten mitten durch die dickſte Finſterniß und die kleinſte Spalte bekommen. Das Auge iſt bloß in unſern wachenden Stunden wirkſam; das Ohr aber iſt allezeit ausgebreitet, und allezeit

e) Sie werden gar ſchön die Töchter des Geſanges genennet; denn dieſe Redensart kann ſich ſowol auf die Werkzeuge, welche die übereinſtimmenden Töne bilden, als auf die, ſo dieſelben unterſcheiden, beziehen. Pred. Sal. XII, 4. Ich kann mirs nicht enthalten, allezeit bey ſolchen Gelegenheiten einen bequemen Ausdruck, oder eine gleichlautende Stelle aus der Bibel anzubringen, ſo wie ich finde, daß Schriftſteller von Geſchmacke ihre Werke gern mit Stellen aus den claſſiſchen Autoren zieren mögen. Der Leſer wird mirs auch verhoffentlich zu gute halten, daß ich dieſem mir ſo angenehmen Triebe nachhänge; denn ein jedes Theil dieſes unſchätzbaren Buches, ſo klein es auch immer ſeyn mag, iſt wie Gold = und Diamantenſtaub, und theilet, wenn es gehörig angewendet wird, allezeit Würde und Schönheit mit.

allezeit zugänglich f), es iſt ein Courier, der niemals müde wird, eine Schildwache, die immer auf ihrem Poſten ſteht. Sollte ja ein Unglück eines von den Werkzeugen des Geſichtes oder Gehöres untüchtig machen: ſo hat unſer allergnädigſter Schöpfer uns zu dem Ende ein jedes gedoppelt gegeben.

Gleichwie der Luft zitternde Erſchütterungen eingedrücket werden, die bloß durch die Werkzeuge des Gehörs zu empfinden ſind: ſo werden uns auch Geruch verurſachende Theilchen ebenfalls von der Luft zugeführet, die nur bloß durch die Werkzeuge des Geruchs empfunden werden. Die Naſenlöcher ſind unten weit, damit eine große Menge von den Ausflüſſen hineindringen könne, oben aber enge, damit ſie, wenn ſie hineingedrungen ſind, ihre Glieder ſchließen, und mit größerer Kraft wirken können. Die Dünſte, ſo von ſtinkenden oder wohlriechenden Körpern aufſteigen, ſind ganz unbegreiflich fein. Die beſten Vergrößerungsgläſer, die tauſend und aber tauſend Thierchen in einem Tropfen verfaulten Waſſers zeigen, können nicht ein einziges Theilchen von denſelben zu unſerm Geſichte bringen. Sie ſegeln in unzähliger Menge unſere Augen und Ohren vorbey, und ſind doch ſo erſtaunlich klein, daß ſie alles unſer Forſchen vergeblich machen. Dem allen ungeachtet, ſind doch die Netze des Geruchs ſo klüglich geleget, und die Löchergen derſelben ſo künſtlich einge-

f) Auditus autem ſemper patet. Eius enim ſenſu etiam dormientes egemus. A quo cum ſonus eſt acceptus, etiam e ſomno excutimur.
De Nat. Deor.

eingerichtet, daß ſie dieſe verſchwindende Flüchtlinge fangen können g). Sie fangen die herumſchweifenden Theilchen, die von dem ſich öffnenden Geisblatte abfliegen. Sie ſaugen allen balſamiſchen Geruch des Frühlings, alle aromatiſche Ausdünſtungen des Herbſtes an ſich, und ſetzen uns in den Stand, daß wir uns an den unſichtbaren Koſtbarkeiten der Natur weiden können.

Da wir mit dieſen Werkzeugen verſehen ſind; ſo kann kein Lüftgen über die Wieſe fliegen, keine Wolke den Glanz der untergehenden Sonne abbilden, kein einziger Ton von allen Einwohnern der wirbelnden Schatten in die Höhe gehen, woraus unſere Sinnen nicht ein neues Vergnügen ſchöpfen ſollten h).

Eine andere Fähigkeit zu einem häufigen Vergnügen hat unſer gütiger Schöpfer uns durch die Mittheilung des Geſchmackes gegeben. Vermittelſt deſſelben beluſtiget die Nahrung, ſo unſern Körper erhält, unſern Gaumen; zuerſt bewirthet ſie uns mit einer angenehmen Mahlzeit, und hernach theilet ſie uns die uns ſo vortheilhafte Stärkung mit. Wenn ein Scheermeſſer mit Oele benetzet wird, ſo wird es deſto

g) Die Schärfe dieſes Sinnes gab dem evangeliſchen Propheten eine ſchöne Metapher an die Hand, die Richtigkeit des Urtheils des Meßias, und ſeine niemals irrende Einſicht in geiſtliche Dinge anzuzeigen, wenn es heißt: Sein Riechen wird ſeyn in der Furcht des Herrn. Jeſ. XI, 3.

h) Man ſehe das ſehr ſchöne Gedicht: Die Ergötzungen der Einbildungskraft. B. III.

deſto ſchärfer; gleichergeſtalt belebet auch der Speichel, der auf unſerer Zunge fließt, und die Nerven derſelben netzet, dieſelbe zu der ſchärfſten Empfindung. Dieſer Sinn iſt auf eine beſonders gütige und weiſe Art von dem Schöpfer eingerichtet, und giebt uns eine immerwährende, wiewohl ſtillſchweigende Erinnerung zur Mäßigkeit. Ohne zu der Rache Gottes, oder zu dem Schrecken des ſtrengen Gerichts ſeine Zuflucht zu nehmen, dienet er uns zu einer kräftigen Abrathung von unordentlichen und ausſchweifenden Begierden; denn die Ausübung der Mäßigkeit giebt ſeinen Kräften die feinſte Schärfe, und ſeinem Genuſſe den beſten Geſchmack; dahingegen Schwelgerey und Wolluſt den Appetit ſchwächen, die Schärfe deſſelben abnutzen, und die Ergötzlichkeiten ſehr ſchwach, wo nicht gar vollkommen unſchmackhaft machen. Das Geſicht, der Geruch, der Geſchmack, ſind nicht bloß ſo viele Quellen des Vergnügens, ſondern auch eine vereinigte Verſicherung unſerer Geſundheit. Sie ſind wachſame und genaue Aufſeher, die unſere Nahrung unterſuchen und die Eigenſchaften derſelben erforſchen, ob ſie angenehm, oder unangenehm, heilſam, oder ſchädlich ſind. Zur Ausübung dieſer Pflicht ſind ſie vortrefflich geſchickt, und haben eine höchſt bequeme Lage dazu, daß alſo nichts durch den Mund kann zugelaſſen werden, bis es ihre Unterſuchung ausgeſtanden, und einen Paß von ihnen bekommen hat.

Zu allen dieſen kömmt noch, als ein nothwendiger und vortheilhafter Zuſatz, der Sinn des Gefühles hinzu, welches die ganze Sammlung vollkommen machet. Da andere Sinne einen beſondern Wohnplatz

platz haben: ſo iſt dieſer über den ganzen Körper verbreitet i). In den Flächen der Hände, an den Spitzen der Finger und allen äußerlichen Theilen des Fleiſches iſt er am geſchwindeſten und lebhafteſten, ſo wie die Vortruppen einer Armee beſonders aufmerkſam und munter ſeyn müſſen. Doch, was ſage ich von Vortruppen? Die ganze Armee des Xerxes k) iſt weder in Anſehung der Anzahl, noch der Ordnung, mit der Menge von Nerven zu vergleichen, die das Gewebe der Haut durchgehen, und das Gefühl befördern. Was für eine glückliche Mäßigung iſt nicht bey dieſem Sinne beobachtet! Er iſt weder ſo ſcharf, als die Häute des Auges, noch ſo ſtumpf, als die dicke Haut der Ferſen. Das erſtere würde uns einem beſtändigen Schmerze bloß ſtellen, unſere Kleider würden uns zur Laſt gereichen, und ſelbſt die weichſten Federn würden uns drücken l). Bey dem letztern

i) Tactus autem toto corpore aequabiliter fuſus eſt, vt omnes ictus, omnesque nimios et frigoris et caloris appulſus ſentire poſſimus.

De Nat. Deor.

k) Die Armee des Xerxes belief ſich auf fünf Millionen, zweyhundert und achtzig tauſend Mann; und es kömmt kein größeres Kriegsheer in der ganzen Hiſtorie vor. *Herodot.* Lib. VII.

l) Der Herr Pope ſtellet dieſes gar ſchön in dem erſten ſeiner moraliſchen Briefe vor, wenn er ſaget: Was hülfe es uns, wenn unſer Geſicht ſchärfer wäre, und wenn wir das kleinſte Inſect ſehen könnten, der Himmel uns aber unbekannt bliebe; wenn wir ein ſchärferes Gefühl hätten, und dabey an allen Theilen unſers Leibes den empfindlichſten Schmerz ausſtehen, und durch einen gar zu geſchärften Geruch von dem Dufte einer Roſe ſterben müßten?

letztern aber würde unſer Körper faſt ganz fühllos ſeyn. Es iſt aber nicht nur dieſer, ſondern alle Sinne nach den Bedürfniſſen unſers gegenwärtigen Zuſtandes auf das genaueſte eingerichtet. Wären ſie ſchärfer, als ſie in der That ſind: ſo würden ſie uns lauter Angſt verurſachen; wären ſie hingegen ſchwächer: ſo würde uns nichts damit gedienet ſeyn.

Aſpaſio. Wie wunderbar und gnädig iſt die Vorſorge unſers Gottes für uns, daß er uns mit angenehmen Empfindungen und unterrichtenden Vorſtellungen begabet hat! Der Geſchmack, das Gefühl und der Geruch ſind, in Anſehung des Umfanges ihrer Wirkungen, etwas eingeſchränket. Die Wirkung des Ohres erſtrecket ſich ſchon viel weiter; allein das Geſicht erſetzet dasjenige überflüßig, was allen andern Sinnen fehlet. Das Geſicht erſtrecket ſich auf eine unzählige Menge Körper, und machet uns die entfernteſten Theile des ganzen Weltgebäudes bekannt. Der Geſchmack, das Gefühl und der Geruch empfindet faſt nichts, als was ihm, ſo zu reden, recht vor die Thüre gebracht wird; dahingegen das Auge ſich bis an den Kreis des Saturns erſtrecket, ja in einem einzigen Augenblicke in die unbegreifliche Ferne der Sterne hinein ſchauet.

Aus dieſem merkwürdigen Unterſchiede der Wirkung der Sinne nimmt der Apoſtel Paulus die ſchönſte und wichtigſte Vergleichung her. Er zeiget dadurch den Unterſchied der Weisheit, die aus dem Worte der göttlichen Offenbarung kömmt, von derjenigen Weisheit, die durch menſchlichen Fleiß erlanget wird. Wenn er in ſeiner Rede an die Athenienſer von ihren berühmteſten Weiſen ſpricht: ſo

ſaget er: Daß ſie den Herrn ſuchen ſollten, ob ſie doch ihn fühlen und finden möchten m). Wenn er in dem Briefe an die Hebräer von Moſe redet; ſo heißt es Er hielt ſich an den, den er nicht ſah, als ſähe er ihn n). In ſeinem Briefe an die bekehrten Corinther ſaget er: Wir ſchauen alle die Klarheit des Herrn wie in einem Spiegel o). Die Erkenntniß des Weltweiſen iſt gleich der dunkeln und eingeſchränkten Erkundigung, die in der Finſterniß der Nacht durch das Tappen mit der Hand geſchieht; die Erkenntniß der Chriſten aber gleicht dem häufigen Einfluſſe deutlicher Vorſtellungen, den wir vermittelſt des Auges am hellen Tage bekommen.

Cicero hat in dem Buche, daß wir hier vor uns haben, einige allgemeine und leicht in die Augen fallende nützliche Endzwecke, wozu die verſchiedenen Theile des menſchlichen Leibes bequem gemacht ſind, berühret. Allein wie ſchlecht und mangelhaft ſind ſeine Einſichten, wenn wir die Entdekungen und Verbeſſerungen der heutigen Weltweiſen dagegen halten. Eben ſo und noch weit mangelhafter iſt ſeine Erkenntniß der ſittlichen Pflichten und göttlichen Lehren, wenn wir ſie mit demjenigen vergleichen, was uns in der einfältigen Bergpredigt unſers Heilandes, und in den unſtudirten Briefen des jüdiſchen Teppichmachers gelehret wird.

Ob ich daher gleich dem gutthätigen Gott für die Gabe aller Sinne, und beſonders für das edle Werkzeug

m) Apoſt. Geſch. XVII, 27. n) Hebr. XI, 27.
o) 2 Cor. III, 18.

zeug des Geſichtes, herzlich danke: ſo danke ich ihm doch noch weit mehr für das Licht der Welt, Chriſtum Jeſum und ſein herrliches Evangelium, wie auch für das geiſtliche Auge p) des lebendigen Glaubens, wodurch das letztere erkannt und der erſte geſehen wird. Wie verlanget mich daher nach dem Orte des ſeligen Genuſſes, wo unſer Anſchauen der anbethungswürdigen Gottheit und unſere Erkenntniß der erhabenſten Wahrheiten, unſer gegenwärtiges Wiſſen eben ſo weit übertreffen wird, als der erleuchteſte Heilige einen in der Finſterniß lebenden Heiden übertrifft.

Theron. Das alles krönende Geſchenk, wodurch das Vergnügen und der Nutzen, ſo uns aus allen Sinnen erwächſt, erhöhet und vergrößert wird, iſt die Sprache. Durch die Sprache kommen uns die Augen und Ohren anderer Leute, die Vorſtellungen, die ſie von Dingen haben, und die Anmerkungen, die ſie machen, zu ſtatten. Und was iſt nicht die Zunge, die unſere Stimme deutlich und die Sprache aus derſelben macht, für ein bewundernswürdiges Werkzeug. Sie hat weder Knochen noch Gelenke, und doch bequemet ſie ſich mit der äußerſten Biegſamkeit in jede Bildung und Stellung, die einen Gedanken ausdrücken und einen Wohlklang verurſachen kann.

p) Luc. XXIV, 45. Da öffnete er ihnen das Verſtändniß, daß ſie die Schrift verſtunden. Διηνοιξεν iſt das Wort, welches der Evangeliſt ſowohl hier, als auch bey der übernatürlichen Handlung gebrauchet, da dem Blinden das Geſicht gegeben ward.

Dieſer kleine Umfang muſculöſer Fäſergen iſt der künſtliche Meiſter unſerer Worte q). Durch die Zunge theilen wir die Geheimniſſe unſers Herzens mit, und machen ſelbſt unſere Gedanken hörbar. Durch ſie lehren wir die Unwiſſenden und tröſten die Betrübten. Durch ſie preiſen wir Gott und erbauen uns unter einander r). Durch ſie erklären die Gelehrten die verborgenſten Wiſſenſchaften, und durch ſie predigen die Geiſtlichen das ewige Evangelium. Die Zunge bringt aber nicht nur die Reden, ſondern auch noch dazu Muſik zuwege. Sie verurſachet ſanfte Töne wie die Laute, und ſtarke wie die Trompete; ſie ahmet den Klang der Geigen und den Schall

q) Ich weiß gar wohl, daß die Glottis, oder die Oeffnung der Luftröhre an Hervorbringung des Schalles und der Stimme einen beträchtlichen Antheil hat. Allein da die Beſchaffenheit dieſer wunderbaren Oeffnung den wenigſten bekannt iſt, ſo habe ich lieber der gemeinen Meynung folgen wollen, die ſo nett von dem Dichter beſchrieben wird:

— — Daedala lingua

Lingua figuratrix verborum, opifexque loquelae.

Anti-Lucret.

r) Die vernehmliche Zunge wird daher unſere Ehre genannt. Pſalm LVII, 8. Und das iſt ſie auch in der That, wenn wir ſie dieſem Endzwecke widmen. Alsdenn unterſcheidet ſie nicht bloß den Menſchen von dem Vieh; ſondern auch den Gerechten von dem Ungerechten. Alsdenn iſt ſie wie auserleſenes Silber, und wie ein Baum des Lebens. Wer wollte Gott alſo nicht für das Geſchenk der Sprache danken, und den Beſitz der Zunge für einen großen Reichthum halten!

Schall der Orgeln nach. Wenn wir durch Hülfe derſelben ein geiſtliches Lied erſchallen laſſen: ſo verſüßen wir dadurch unſere Sorgen, und erleichtern unſere Arbeit; wir ahmen den Chören der Engel nach, und ſchmecken einigermaßen ſchon im voraus die himmliſche Freude. Da die Zunge eine freye und leichte Bewegung erfodert, ſo iſt ihr eine geraume Höhlung zum Aufenthalte angewieſen, und ſie iſt rund herum mit Speichelbehältniſſen umgeben, die allezeit bereit ſind, ihren ſchlüpfrig machenden Thau von ſich zu laſſen. Sie beweget ſich unter einem hohlen Dache, ſo der Stimme gleichſam zum Schallbrette dienet, und derſelben eben ſo viel Stärke und Anmuth giebt, als die Saiten der Geige von dem hohlen Gehäuſe, worauf ſie geſpannet ſind, erhalten.

Weiſe, bewundernswürdig weiſe und ausnehmend gütig iſt die Einrichtung beydes der freywilligen und unfreywilligen Bewegungen. Wäre dieſe Einrichtung umgekehret, was für beklagenswürdige Unbequemlichkeiten würden alsdenn nicht ſtatt finden, und was für ein unvermeidlicher Untergang würde nicht daraus erfolgen! Würden nicht klägliche Unbequemlichkeiten daraus entſtehen, wenn die Entledigungen der Gedärme und der Blaſe im geringſten nicht der Erlaubniß unſers Willens unterworfen wären! Würde nicht unſer unvermeidlicher Untergang daraus erfolgen, wenn die Wirkung des Herzens die Mitwirkung unſerer Gedanken erfoderte, oder wenn das Geſchäffte des Athemholens auf die Zuſtimmung unſers Willens warten müßte!

Der Wille hat bey einigen Vorfällen nicht die geringſte Stimme. Bey andern hingegen beſtimmet und befiehlt er, wie ein unumſchränkter Oberherr und es wird keinem Monarchen auf der ganzen Welt ein ſo vollkommener Gehorſam geleiſtet. Wenn er nur winket, ſo laufen und fliegen die Geiſter, ſeine Befehle auszurichten, den Arm auszuſtrecken, die Hand zuzuſchließen, die Stirne mit Furchen zu überziehen oder lächelnde Gruben in die Wangen zu machen. Wie leicht und wie augenblicklich werden alle dieſe Befehle ausgerichtet! Laſten in die Höhe winden und den Hebebaum gebrauchen, iſt eine ſchwere und ermüdende Arbeit. Allein wir bewegen die Rückgradsgelenke mit allen daran hängenden Behältniſſen, wir ſetzen die Beine mit dem ganzen darauf liegenden Leibe fort; wir ſtehen von unſern Sitzen auf, und ſpringen von der Erde in die Höhe, und ungeachtet viele Kraft dazu angewendet und eine nicht geringe Laſt aufgehoben wird, ſo wird uns ſolches doch nicht ſchwer, und wir beklagen uns ſo leicht nicht über Ermüdung.

Daß alles dieſes ohne Beſchwerlichkeit und durch die bloße Handlung des Willens ausgerichtet wird, iſt höchſt wunderbar; daß aber alle dieſe Bewegungen geſchehen, wiederholet und fortgeſetzet werden, ohne daß uns ſelbſt einmal die Art und Weiſe, wie ſolches geſchieht, bekannt iſt; das iſt etwas über alle Maaßen erſtaunliches. Wer kann eine einzige Melodie auf einem Clavier ſpielen, ohne den Unterſchied der Schlüſſel und die Grundſätze der Muſik gelernet zu haben? Es iſt ſolches ja eine unmögliche Sache. Und dennoch bewegt das Gemüth des Menſchen eine

jede

jede Triebfeder der körperlichen Maſchine mit der meiſterhafteſten Geſchicklichkeit, ob es gleich von den Eigenſchaften ihrer Vollkommenheiten und der Art und Weiſe ihrer Wirkungen nicht das geringſte weiß.

Man gebe einem vernünftigen Menſchen, der keine Flöte kennet, dieſelbe in die Hand, ohne ihn zu unterrichten, wie er damit umgehen muß; ſo wird er nicht einmal wiſſen, wie er einen Ton aus derſelben hervorbringen ſolle, und noch viel weniger wird er eine regelmäßige Melodie darauf ſpielen können. Und doch wiſſen wir Menſchen von uns ſelbſt unſere Stimme zu bilden, einzurichten und zu verändern. Wir können von Natur, nnd mit einer ungeübten Fertigkeit die matten Cadenzen des Kummers, die muntern Arien der Freude, die tiefen und zitternden Töne der Furcht, und den hohen und eilenden Klang des Zorns erſchallen laſſen.

Das Auge eines Bauern, welches von der Optik und den Regeln derſelben nicht die geringſte Kenntniß hat, verlängert nnd verkürzet ſeine Axe, erweitert ſeinen Apfel und zieht ihn zuſammen, und das alles ohne den geringſten Anſtoß und zur gehörigen Zeit. Es bequemet ſich mit der größten mathematichen Richtigkeit nach der Entfernung der Dinge, und nach den verſchiedenen Graden des Lichts. Es machet dadurch die merkwürdigſten Experimente der verbeſſerten newtoniſchen Philoſophie, ohne die geringſte Kenntniß von dieſer Wiſſenſchaft zu haben, oder ſich einmal ſeiner eigenen Geſchicklichkeit bewußt zu ſeyn.

Welches ſollen wir am meiſten bewundern? Die Menge der belebten Werkzeuge, ihre vollkommene

Bildung, ihre untadelhafte Ordnung, oder die Macht und Herrſchaft, ſo die Seele über ſie ausübet? Zehn tauſend Zügel ſind ihr in die Hände gegeben, und dennoch regieret ſie dieſelben alle nicht nur ohne die geringſte Verwirrung und Unordnung, ſondern auch mit einer Fertigkeit, mit einer Geſchicklichkeit und mit einer Hurtigkeit, die mit nichts zu vergleichen iſt.

Ueberhaupt hat Euripides die größte Urſache gehabt, den menſchlichen Leib

Σοφȣ τεκτονος καλον ποικιλμα

zu nennen. Ich glaube, die vorhergehenden Anmerkungen werden mich rechtfertigen, wenn ich dieſem Dichter eine vollſtändigere Meynung beylege, und ſie alſo überſetze: Eine unendlich mannichfaltige und unnachahmlich ſchöne Arbeit eines großen, erhabenſten und niemals irrenden Künſtlers; oder wie Virgil mit einer Richtigkeit und einem Geiſte ſaget, ſo alles, was ich geſaget habe, ins kurze faſſen, und alles, was ich noch wohl ſagen wollte, ausdrücket, es iſt der Bau unſers Körpers.

——— Non enarrabile textum s).

Aſpaſio. Ja freylich ſind wir höchſt wunderbar gemacht t)! Wir ſind aus ſo mannichfaltigen Theilchen zuſammen geſetzet, wovon ein jedes ſo richtig gebildet, und die alle mit einander ſo ſchön geordnet

s) Das iſt ein Gewebe, ſo nicht nur richtig und höchſt vollkommen, ſondern auch wie Theron es anderswo ausgedrücket hat, ſo künſtlich iſt, daß es ſich nicht beſchreiben läßt.

t) Pſalm CXXXIX, 14.

net ſind u), wovon ein jedes ſo bewundernswürdige Verrichtungen ausübet, und wovon viele auf eine ſo geheimnißvolle Weiſe wirken, daß wir uns ſelbſt in der That ein rechtes Wunder ſind. Da hiernächſt die Geſundheit auf einer ſo zahlreichen Menge beweglicher Werkzeuge beruhet: da eine einzige Abſonderung, wenn ſie gehemmet wird, die heilſame Miſchung der Flüßigkeiten verderben kann, oder da ein einziges Rad, wenn der Lauf deſſelben unterbrochen wird, der Bewegung der feſten Theile ein Ende zu machen fähig iſt; mit was für einer heiligen Furcht müſſen wir denn nicht, ſo lange wir hie wallen, unſern Wandel führen, und uns in Anſehung unſerer Erhaltung nicht bloß auf unſere eigene Sorgfalt, ſondern auf die allmächtige Hand verlaſſen, die dieſe bewundernswürdige Maſchine gemacht hat, über ihre Wirkſamkeit waltet, und ihr Daſeyn unterſtützet x).

Wenn wir die ſo erſtaunlich weit ſich erſtreckende Erfindung, wenn wir die ſo zarte Einrichtung betrachten, wenn wir erwägen, was für geometriſche

u) Des heiligen Pauli Sprache, die er über dieſe Materie führet, iſt außerordentlich ſchön und nachdrücklich: Συναρμολογουμενον, και συμβιβαζομενον. Epheſ. IV, 16. Ein jeder Theil ſtimmet auf daß genaueſte mit dem Ganzen überein, und alle ſind mit der äußerſten Feſtigkeit verknüpfet.

x) Nach dieſem philoſophiſchen Grundſatze iſt die Schöpfung und Erhaltung einerley Handlung, und nach den Zeugniſſen der Schrift iſt es Gott, der unſere Seele beym Leben erhält, der unſere Tage verlängert, und deſſen Aufſehen unſern Odem bewahret.

Entwürfe gemacht, was für chymiſche Operationen vollzogen, und mit einem Worte, was für Wunder der Kunſt und Schönheit angewendet worden ſind, um uns mit den nothwendigen Erfriſchungen und mit den mannichfaltigen Ergötzungen des Lebens zu verſorgen, haben wir denn nicht die größte Urſache mit dem heiligen Schriftſteller auszurufen: **Wie köſtlich ſind für mir, Gott, deine Gedanken!** Deine Gedanken der ſchöpfenden Weisheit! Du biſt in deinen gnädigen Anſchlägen nicht ſparſam, ſondern recht verſchwenderiſch geweſen. Du haſt kein Mittel verſäumet, meine Ruhe zu beſtätigen, mein Vergnügen zu erweitern, und meine leibliche Glückſeligkeit zu befördern und vollkommen zu machen! Und iſt dieſes nicht eine höchſt angenehme Verbindung, Gott an unſerm Leibe und in unſerm Geiſte zu preiſen y).

Theron. In unſerm Geiſte! Ach was iſt dieſe Wohnung des Fleiſches, ob ſie gleich noch ſo vortrefflich ausgearbeitet iſt, wenn ſie mit dem edlen und unſterblichen Einwohner, der ſeinen Aufenthalt darinnen hat, mit dem vernünftigen Weſen, deſſen Gedanken die Ewigkeit durchwandern z), verglichen wird? Dieſe Betrachtung macht mich geneigt, zu gedenken, wenn das Futteral ſo ſchön poliret iſt, ſo könne die Jubele, die darinnen enthalten iſt, nicht ſo ſchlecht ſeyn, als meines Aſpaſio Lehre von der urſprünglichen Verderbniß dieſelbe machet.

Aſpaſio. Ich merke, wo Sie hinaus wollen, Theron. Allein, ich muß für itzo alles Diſputiren ver-

y) 1 Cor. VI, 20. z) Milton.

verbiethen. Sind meine Gründe nicht kräftig genug geweſen; ſo hat ihre Beſchreibung doch ihren Endzweck erreichet. Ich kann es itzo nicht wohl zugeben, daß ich auf etwas anders gebracht werde. Meine Gedanken müſſen zu dieſer herrlichen Materie frey bleiben. Ich habe eine ſtarke Begierde, das, was ſie in dieſer Unterredung vorgebracht haben, zu wiederholen, zu behalten, und zu meiner Erbauung anzuwenden, daß auch bey dieſer Gelegenheit ſelbſt die Unterredung mit Ihnen ihren Geſchmack bey mir verlieren will. Hier lege ich alſo meinen Finger auf den Mund, und mache unſerm Geſpräche ein Ende. Sie möchten mir denn erlauben, ehe ich weggehe, noch eine Anmerkung zu machen. Mein Freund, beſtürze aber nicht darüber, wenn ich es wage, zu ſagen, daß er bey allen ſeinen ſchönen Anmerkungen den vornehmſten Umſtand der Ehre und Vortrefflichkeit, der dem menſchlichen Leibe die größte Würde giebt, vergeſſen habe.

Theron. Ich muß geſtehen, daß ich viele ſchöne und edle Eigenſchaften ausgelaſſen, doch bin ich verſichert, daß ich die hauptſächlichſten und vorzüglichſten nicht vergeſſen habe.

Aſpaſio. Sie dürfen deswegen gar nicht misvergnügt über ſich ſelbſt ſeyn. Es zeiget gar nicht von einem Mangel in ihrer Abhandlung. Der Umſtand, den ich vor Augen hage kann niemals durch die Hülfe des Zergliederungsmeſſers entdecket werden. Er wird weder aus Cheſeldens Zeichungen, noch aus Albinus Tabellen, ſondern aus dem Worte der Offenbarung gelernet. Was ich meyne, iſt dieſes: Der menſchliche Leib iſt durch die genaue und perſönliche

liche Vereinigung mit dem ewigen Sohne Gottes gar ſehr erhaben worden. Derjenige, der den Himmel mit Sternen ſchmücket, und die Sterne mit ihrem Glanze krönet, hat uns Menſchen ſo hoch gewürdiget, daß er Fleiſch geworden a), und ſich an Geberden als ein Menſch hat erfinden laſſen b). Ja dieſes iſt noch eben itzo die Kleidung dieſer göttlichen und anbethungswürdigen Perſon. Er iſt mit Gliedern bekleidet, und erſcheint in dem Anzuge der Menſchlichkeit, ſelbſt zur rechten Hand Gottes und vor der Spitze des ganzen himmliſchen Heeres.

Was denken ſie von einem andern Vorzuge deſſen in der Schrift gedacht wird? Eure Leiber ſind Tempel des heiligen Geiſtes c). Sie ſind das Haus, welches der Hohe und Erhabene, der in der Ewigkeit wohnet, ſeiner Einwohnung würdigen will. Derjenige, der zwiſchen den Cherubim ſitzt, und auf den Wolken des Himmels einher geht, läßt ſichs gnädig gefallen, dieſe irdiſchen Hütten zu ſeiner eigenen Wohnung zu heiligen. Iſt dieſes nicht eine größere Zierde, als alle ſonſt unvergleichliche Erfindungen, und meiſtermäßige Arbeiten? So wie die Ruthe Aarons, die da blühete, und das Manna, das ſo wunderbarlich aufbehalten ward, der heilige Ausſpruch des Lichts und Rechts, und die Wolke der Herrlichkeit, ſo den Gnadenſtuhl bedeckte, dem Tempel Salomons zu einem größern Vorzuge dienet,

a) Johann. I, 14. b) Phil. II, 8.
c) 1 Cor. VI, 19.

dienet, als die erhabenſten und reizendeſten Schönheiten der Baukunſt.

Auch muß ich nicht die Würde, die überſchwängliche und erſtaunliche Würde, die dieſem unſerm fleiſchlichen Gebäude, bey der Auferſtehung der Gerechten vorbehalten iſt, nicht vergeſſen. Alsdenn werden ſie verſchönert und verbeſſert, in den vollkommenſten Zuſtand geſetzet, und zu der ſchönſten Geſtalt gebracht werden, die alles übertreffen wird, was in der Körperwelt nur ſchönes, glänzendes und prächtiges zu finden iſt. Sie werden reiner ſeyn, als das unbefleckte Firmament, heller, als der Glanz der Sterne, und welches alle Vergleichung übertrifft, und alle Vollkommenheit in ſich enthält, ſie werden dem **verklärten Leibe Chriſti**, dem wundernswürdig herrlichen Leibe, welchen der ſelige Jeſus in ſeinem himmliſchen Reiche und auf ſeinem triumphirenden Thron trägt, ähnlich werden d).

Wenn wir alle dieſe Vortrefflichkeiten, die in der Schrift geoffenbaret werden, zu allen denen unnachahmlichen Schönheiten, welche die Zergliederer entdecken, hinzuſetzen, ſo werden wir augenſcheinlich überzeuget, daß wir einer ſo überſchwenglichen Güte niemals Dank und Bewunderung gnug opfern können.

d) Phil. III, 21.

Das

* *

Das XIII Geſpräch.

Spatziergang auf einem Graſenplatze — Verderben der menſchlichen Natur aus der Erfahrung entdecket und bewieſen — Nutzanwendung dieſer Lehre, und wie ſolche zu dem Hauptpuncte dienet.

Es war ein naſſer Morgen geweſen. Um Mittage hörte der Regen zwar auf; der Himmel blieb aber doch immer dunkel. Gegen Abend erhub ſich eine ſanfte Kühlung aus Oſten, welche die todte Stille vertrieb, und das Anſehen des Himmels erheiterte. Die Sonne, die in Wolken war verhüllet geweſen, ließ ihren Schleyer fahren, und gab, nachdem ſie von dieſer dunkeln Einſchränkung befreyet war, einen ganz beſondern Glanz von ſich. Ihre Strahlen, die durch ihre bisherige Unterbrechung einen größern Werth erhalten hatten, waren nunmehro gedoppelt willkommen, und verurſachten eine ungewöhnliche Munterkeit.

Bey dieſer Witterung giengen Theron und Aſpaſio aus. Sie ſpatzierten eins uns andere auf denen Terraſſen, wovon die eine dem Lande gegen über lag, die andere aber dicht an die Blumenbeete ſtieß, und wo die ſanften Winde, die mit den friſcheſten Ausdünſtungen der beſänftigten Natur geſchwängert waren, den Geruch der Wieſen, der Felder und der Wälder von ſich hauchten, oder auch indem

indem ſie die Roſenbüſche erſchütterten, und über die andern wohlriechenden Blumenbeete wegfuhren, höchſt angenehme und balſamiſche Düſte durch die Luft verbreiteten.

In der Ferne hörete man das Blöken der Heerde, und das Brüllen der Milch gebenden Mütter, wobey zugleich eine noch beſſer klingende Muſik aus den Zweigen erſchallete, und überlaut von der Freude ihrer gefiederten Einwohner zeugte, doch nicht bloß von der Freude derſelben zeugte, ſondern auch der ganzen Landſchaft einen neuen Reiz mittheilete. Denn mitten unter den Tönen einer ſolchen natürlichen Harmonie, riechen die angenehmen Düſte noch einmal ſo ſüße, die ſtrömenden Bäche ſcheinen viel heller, und alles gewinnt ein weit freudigeres Anſehen.

Hier erfuhren ſie dasjenige, was Milton ſo ſchön beſchreibt, wenn es bey ihm heißt: „Wenn die glänzende Sonne, um einen liebreichen Abſchied zu nehmen, ihre Abendſtrahlen verbreitet; ſo leben die Felder wieder auf, die Vögel erneuern ihre Lieder, und die blökenden Heerden bezeugen ihre Freude ſo, daß Hügel und Thäler davon erſchallen.„ Sie konnten nicht anders, als mit Verwunderung und Vergnügen die auserleſene Schönheit und unermeßliche Pracht der Dinge bemerken. Sie wurden von der tiefſten Bewunderung der allmächtigen Majeſtät mitgenommen, deren rechte Hand den Himmel umſpannet a), und ihn wie eine Hütte ausbreitet, da unzählige Creaturen und Welten inne wohnen b). Sie wurden von der Betrachtung

a) Jeſ. XLVIII, 13. b) Cap. XL, 22.

tung der gränzenloſen Gutthätigkeit des Schöpfers entzücket, der das Licht ſeines Antlitzes leuchten läßt, und lauter Freude verbreitet, der ſeine milde Hand aufthut, und alle Gegenden der Welt mit Ueberfluß erfüllet; ſo daß auch ſelbſt lebloſe Dinge unter einer Empfindung ihres Segens zu lächeln ſcheinen, und ob ſie gleich keine Zunge zum Preiſe ihres Wohlthäters haben, dennoch die Ehre deſſelben durch ihre erfreueten Blicke erzählen.

Theron. Mein werther Aſpaſio, wie ſehr iſt doch dieſes angenehme Anſehen der Dinge von ihrer unangenehmen Lehre der Erbſünde, und des Urſprünglichen Verderbens unterſchieden! Ihre Lehre iſt ein Widerſpruch der Sprache der Natur. Dieſe ſaget in allen ihren Werken: Gott iſt gut, und die Menſchen ſind gemacht, um glückſelig zu ſeyn. Ihre Meynung hingegen ſcheint die ganze Welt in ein großes Hoſpital zu verkehren, und einen jeden Menſchen zu einem Ausſätzigen, oder einem Lazarus zu machen.

Aſpaſio. Ich vereinige mich mit meinem Theron und mit der ganzen Natur in dem Zeugniſſe von der Güte unſers Gottes und ich bin überzeuget, daß dieſelbe durch nichts ſo ſehr, als durch die Lehre von unſerm Falle in Adam, in Verbindung mit der Lehre von unſerer Wiederaufrichtung durch Chriſtum, offenbaret werde. Bloß in einem Stücke ſehe ich mich genöthiget von ihnen abzugehen. Es iſt nicht meine Meynung, welche die Welt zu einem Krankenhauſe und einen jeden Menſchen zu einem Ausſätzigen zu machen ſcheint, ſondern die Sünde unſers Stammvaters hat ſolches wirklich gethan.

Theron. Auf dieſe Art legen ſie ja dieſer einzigen Handlung des Ungehorſams weit mehrere und weit ſchädlichere Uebel bey, als ſich in der Büchſe der Pandora gefunden haben, oder als Soldaten in das Trojaniſche Pferd ſind hinein gepreſſet worden.

Aſpaſio. Freylich weit mehrere und unendlich verderblichere. Die Fabel von der Büchſe der Pandora ſcheint nur ein kleiner Brocken von dieſer Lehre zu ſeyn, den die heidniſchen und witzigen Köpfe aufgeſammlet, und ihrer ſpielenden Einbildungskraft gemäß eingekleidet haben. Wenn wir indeſſen eines ſo ſchwachen Beyſtandes bedürften: ſo würde ſelbſt die heidniſche Theologie unſerer Sache zu einigem Zeugniſſe dienen können. Das Trojaniſche Pferd verbreitete das Verderben nur über eine einzelne Stadt; die erſte Uebertretung aber hat allen Geſchlechtern der Menſchen das Verderben zugezogen.

Theron. Ich muß geſtehen, ſie bringen dieſe ſchwere Beſchuldigung heftig genug vor. Sie laſſen ſich aber in keine wirklich geſchehene Dinge ein, und beziehen ſich auf keine Erfahrung. Alle ſolche Schmähungen ſind allgemein und prahleriſch genug, ſie beweiſen aber nichts, und zeigen keine beſondere Umſtände an.

Aſpaſio. Mein werther Freund, es iſt leicht, es iſt nur gar zu leicht, nicht nur die beſondern geſchehenen Dinge nach einander beyzubringen, ſondern auch die Beſchuldigung zu beweiſen. Die Erfahrung, die betrübte Erfahrung wird uns eine Menge von Zeugen verſchaffen, und beweiſen, daß meine Vorſtellungen mehr, als bloße Schmähungen ſind.

Sollten wir die menſchliche Natur ſo zergliedern, wie ſie es in unſerm letztern Geſpräche mit dem thieriſchen Zuſammenhange derſelben machten; ſo würden wir den Ausſatz des Verderbens durch und durch in derſelben ausgebreitet finden. Aus dieſer Urſache wird dieſes Verderben von einem geheiligten Schriftſteller der alte **Menſch** c) genennet. Alt, weil es in Anſehung ſeines Anfanges eben ſo frühzeitig als der Fall geweſen, und in Anſehung ſeiner Verbreitung auf einzelne Menſchen mit dem Daſeyn derſelben ein gleiches Alter hat; **Menſch**, weil es den Leib verunreiniget, die Seele angeſtecket, und die ganze Perſon in Verwirrung geſetzet hat.

Wenn der heilige Paulus ein gottloſes Leben beſchreibt, ſo redet er auf dieſe merkwürdige Weiſe: **Wir thaten den Willen des Fleiſches und der Vernunft** d). Durch den Willen des Fleiſches verſteht er die unordentlichen Neigungen, die mit dem thieriſchen Theile unſerer Natur übereinſtimmen; durch den Willen der Vernunft aber, die übeln Begierden, die einen unmittelbaren Sitz in den Kräften des Gemüths haben, und durch beyde drücket er die gänzliche Verderbung unſerer Natur ſehr ſtark aus.

Theron. Was ſie üble Neigungen nennen, davon mache ich mir die Vorſtellung, daß ſie nicht wirklich ſündlich ſind, ſondern nur zum Verſuche unſerer Tugend dienen. Ja, weil ſie ausgemachtermaßen natürlich ſind, ſo können ſie an und für ſich ſelbſt nicht böſe ſeyn. Denn ſolchergeſtalt würde Gott,

c) Röm. VI, 6. d) Epheſ. II, 3.

Gott, der der Urheber unſerer Natur iſt, auch der Urheber unſerer Sünde ſeyn.

Aſpaſio. Sie glauben alſo, daß die Neigungen zum Böſen von Verſchuldung frey ſind. Dieß iſt ein papiſtiſcher Satz, keinesweges aber die moſaiſche oder apoſtoliſche Lehre. In dem Geſetze Moſis ſteht geſchrieben: Du ſollt nicht begehren e). Der göttliche Geſetzgeber verbiethet nicht nur gottloſe Handlungen, ſondern auch böſe Begierden. Der Apoſtel gebiethet den Coloſſern ausdrücklich: Tödtet eure Glieder, die auf Erden ſind, Hurerey, Unreinigkeit, ſchändliche Brunſt, und welches die Quelle von allen iſt, böſe Luſt f). Kann nun dasjenige frey von Verſchuldung ſeyn, welches zu tödten uns anbefohlen wird, und welches, wenn es nicht getödtet wird, uns den Namen der Kinder des Unglaubens zuwege bringt, und uns dem göttlichen Zorne g) unterwirſt?

Ob dieſe Neigungen gleich ausgemachter maßen natürlich ſind, ſo können ſie dem ungeachtet doch böſe ſeyn. Der heilige Paulus ſetzet das, was natürlich iſt, dem, was geiſtlich iſt, entgegen. Allein, anſtatt es als unſchuldig zu loben, verdammet er es, als thöricht, niederträchtig und laſterhaft. Es machet dieſes auch keinesweges den Urheber unſerer Natur, zum Urheber unſerer Sünde, wohl aber beweiſet es, daß unſere Natur einen bejammernswürdigen Verluſt erlitten habe; daß ſie von ihrem urſprünglichen Zuſtande ganz unterſchieden ſey, und daß dasjenige, was von dem iſraelitiſchen Volke

 geſaget

e) 2 B. Moſ. XX, 17. f) Col. III, 5.
g) Col. III, 6.

geſaget worden, auf das ganze menſchliche Geſchlech
könne gedeutet werden: Ich habe dich gepflan
zet zu einem ſüßen Weinſtocke, einem gan
rechtſchaffenen Saamen, wie biſt du mi
denn gerathen zu einem bittern wilden Wein
ſtocke h)?

Wie wohl laſſen ſie uns ihren Vortrag in Be
trachtung ziehen, und uns nicht länger bey allgemei
nen Anzeigungen aufhalten, ſondern uns zu einer be
ſondern Unterſuchung hinablaſſen. Da unſere Un
terſuchung hauptſächlich die Seele betreffen wird: ſ
erlauben ſie mir zu fragen, welches ſind die vor
nehmſten Kräfte derſelben?

Theron. Der Verſtand, der Wille und di
Begierden oder Leidenſchaften, dieſes ſind die vor
züglichſten Kräfte, welche die Königinn der ganzen
Einrichtung des Menſchen in ihrem Dienſte hat.
Die laufen, gleich den verſchiedenen Armen eines an
ſehnlichen Fluſſes, durch den ganzen Menſchen, um
alle ſeine Handlungen zu beleben, fruchtbar zu ma
chen, und zu bereichern. Sie ſtellen dieſelben aber
bitter vor, wie das Waſſer zu Marah, ungeſund,
wie die Ströme von Jericho, und ſchädlich, wi
das Gemüſe, ſo für die Kinder der Propheten be
reitet ward.

Aſpaſio. Dieß iſt auch keine unrichtige Vor
ſtellung; denn ſo ſind ſie wirklich beſchaffen, bis di
göttliche Gnade, wie des Moſes Baum i), des
Propheten Eliſä Salz k), oder wie das Mehl l),
ſo

h) Jer. II, 21. i) 2 B. Moſ. XV, 25.
k) 2 B. d. Kön. II, 21. 22. l) 2 B. d. Kön. IV, 41.

ſo von dieſem heiligen Manne Gottes in das Gemüſe gethan ward, ſie verſüßet, ſie reiniget, und ihre Wirkungen heilſam machet.

Der Verſtand fordert zuerſt unſere Aufmerkſamkeit. So geſchickt derſelbe auch zu den Endzwecken des bürgerlichen Lebens ſeyn mag, ſo iſt er doch unfähig, die Wahrheiten zu entdecken, worinn die Weisheit beſteht, oder diejenige Gemüthsverfaſſung zuwege zu bringen, woraus die Glückſeligkeit fließt.

Wir wollen unſere Probe nicht von den ungeſitteten Wilden aus Africa, ſondern von den feineſten Völkern in Europa hernehmen. Die Griechen wußten ſich ſehr viel mit den Vollkommenheiten ihres Verſtandes. Sie nannten alle übrige Menſchen Barbaren. Und dennoch ſind ſelbſt, dieſe Söhne der Wiſſenſchaft, da ſie ſich für weiſe hielten, zu Narren worden m). Ich will nichts von den erſtaunlichen Laſtern ſagen, welche die Dichter ihren Gottheiten beylegten, auch will ich nichts von der groben Abgötterey erwähnen, die das gemeine Volk in ſeinem Gottesdienſte ausübte: allein ſelbſt ihre Weltweiſen, dieſe ausgebeſſerteſten und durchdringendeſten Geiſter, kannten nicht einmal den erſten Grundſatz der wahren Religion n). Eben dieſe konnten nicht einmal mit einer Zunge, die nicht

m) Röm. I, 22.

n) Das erſte von allen Geboten iſt: Höre Iſrael, der Herr, unſer Gott, iſt ein einiger Gott, und du ſollt Gott deinen Herrn ꝛc. Hieraus erhellet, daß die Einigkeit der Gottheit der Grund aller göttlichen Gebote und alles menſchlichen Gottesdienſtes ſey.

ſtammelte o), die Wahrheit ausſprechen: daß Gott einig ſey.

Theron.

o) Die nicht ſtammelte. Denn ungeachtet wir in des Plato Buche von den Geſetzen die Worte ο Θεος, τȣ Θεȣ, τον Θεον, eines über das andere antreffen, ſo geht er doch gar bald von dieſer geſunden Rede ab, und verfällt wiederum in die Sprache der Abgötterey.

Ein gelehrter und ſinnreicher Freund möchte den Sokrates gern von dieſer Beſchuldigung ausnehmen. Ich wünſchte, daß ich ſein gutherziges Gemüth befriedigen, und dieſes liebenswürdigen Weltweiſen ſchonen könnte. Allein, ſo richtig er ſich auch bey einigen Gelegenheiten ausdrücken mag, ſo wanket er doch zu andern Zeiten; er rebelliret augenſcheinlich dawider, und widerſpricht ſich ſelbſt auf eine jämmerliche Weiſe. Selbſt in ſeiner vortrefflichen Unterredung mit Ariſtodemus, in welcher er das Daſeyn Gottes vortrefflich beweiſet, kann er doch der Lehre von der Einigkeit der Gottheit nicht ſtandhaft anhängen. Ja, in ſeiner letzten feyerlichen Vertheidigung vor ſeinen Richtern entſaget er dieſer Wahrheit öffentlich, und erkläret ſich, daß er die Götter, die von ſeinen Landesleuten erkannt würden, anbethete, daß er dieſelben und keine andere anbethete, und zwar an denſelben Feſttagen, bey denſelben Altären, und auf dieſelbe (abgöttiſche) Weiſe. Keine andere, dieß ſind ſeine Worte: Ουτε γαρ εγωγε αντι Διος, και Ηρας, και των συν τȣτοις Θεων, ȣτε θυων τισι καινοις Δαιμοσιν, ȣτε ομνυς, ȣτε ονομαζων αλλȣς Θεȣς ανυπεφηνα. Socrat. Memor. L. I. c. I. Sect. II. 34.

Niemand ſchließe aus dieſer oder andern Stellen, daß wir damit alle Heiden verdammen wollen. Das iſt von unſerer Abſicht eben ſo ſehr, als von der gegenwärtigen Materie entfernet. Wir gleichen bloß den Zeugen, die gefodert werden, ihr Zeugniß abzulegen. Aus demſelben erhellet, daß ſelbſt die beſten

unter

Theron. Was die Weltweiſen anbetrifft, ſo haben die Vorurtheile einer verkehrten Erziehung gar leicht ihre Urtheilskraft verderben können; oder ſie haben auch vielleicht, aus Gefälligkeit gegen die herrſchende Mode, Gewohnheiten angenommen, und ſich Begriffe gefallen laſſen, die ſie ſelbſt nicht gänzlich gebilliget haben.

Aſpaſio. Dadurch wird ihrer Aufrichtigkeit ein ſchlechtes Compliment gemacht. Wenn ich ihr Advocate hätte ſeyn ſollen, ſo deucht mich, würde ich viel eher ihre Einſicht, als ihre Treue gegen die Sache Gottes und der Wahrheit aufgegeben haben.

In Anſehung des höchſten Gutes waren ſie gleichfalls ſehr ungewiß. Es findet ſich kein einziges unter allen geringern Geſchöpfen, ja nicht einmal der kriechende Wurm, oder die ſummende Fliege, ſo nicht, was ihnen heilſam iſt, empfinden und demſelben nachgehen, oder was ihnen ſchädlich iſt, einſehen und daſſelbe vermeiden ſollte. Die Raupe, die ſich von einer einzigen gewiſſen Art einer Pflanze nähret, wendet ſich niemals an die unrechte; läßt ſich

unter den Heiden, den wahren Gott nicht erkannt haben, oder wenn ſie ihn auch gewiſſermaßen erkannt haben, ſo haben ſie ihn doch nicht als Gott verehret, ſondern ſind in ihrem Dichten eitel und in ihrem Gottesdienſte ſchändlich geworden. Ob ſie nun Gnade erlangen werden, oder an welchen unter ihnen ſich die göttliche Barmherzigkeit erzeigen werde, das überlaſſen wir der Beſtimmung des oberſten, niemals irrenden und gerechten Richters.

— Non noſtrum eſt tantas componere lites.

niemals durch den Geruch der Auricula anreizen, oder durch den Glanz der Tulpe blenden, ſondern weiß das Blatt, welches ihr ihre eigentliche Nahrung verſchaffet, beſtändig vor allen andern zu unterſcheiden, und hält ſich beſtändig zu eben demſelben. So klug ſind die geringſten Thiere, in Anſehung der Glückſeligkeit, deren ſie fähig ſind! Da hingegen die berühmteſten unter den heidniſchen Weiſen, bey einer Sache von eben derſelben großen Wichtigkeit, rechte Narren waren. Varro rechnet nicht weniger, als zweyhundert und acht und achtzig verſchiedene Meynungen von dem höchſten Gute auf, und kein einziger leitet ſie aus der wahren Quelle, ich meyne der Gleichförmigkeit mit dem ewig ſeligen Gotte, und dem Genuſſe ſeiner unendlichen Vollkommenheiten her.

Sind ſie nun in dieſen Hauptpuncten ſo irrig geweſen: ſo iſt es kein Wunder, wenn ſie in ihren übrigen Unterſuchungen verwildert ſind.

Theron. Wir unterſuchen aber nicht die Umſtände dieſes oder jenes beſondern Volkes; ſondern den Zuſtand des menſchlichen Geſchlechts überhaupt.

Aſpaſio. Werfen Sie doch, mein lieber Theron, Ihre Augen auf dieſe Schwalben. Sie ſchieſſen mit erſtaunlicher Geſchwindigkeit durch die Luft. Ich würde ſie für eben ſo viel lebendige Pfeile halten, wenn ihre Bewegungen nicht ſo mannichfaltig, ſo gewunden und ſo munter wären. Sind ſie nicht von der Art Vögel, die man Zugvögel nennet?

Theron. Dieſe und noch einige andere von der geſiederten Art beſuchen uns beſtändig im Sommer: bey Herannäherung des Winters aber verlaſſen ſie uns.

uns. So bald das Wetter kalt wird, verſammlen ſie ſich in einen Haufen, und überlegen die Art und Weiſe ihrer Abreiſe. Wer die Verſammlung zuſammen beruft; was für Streitigkeiten dabey entſtehen; oder wie ſie ſich einander ihre gefaßte Entſchlieſſung mittheilen, das unternehme ich mir nicht zu ſagen. Dieſes iſt gewiß, daß nicht ein einziger von ihnen ſeinen Aufenthalt verläßt, ehe die Sache in Richtigkeit gebracht, und das Aufgeboth bekannt gemacht iſt. Man ſieht nicht einen einzigen von ihnen zaudern, wenn ſie ſich zum Abzuge bereiten. Kein einziger fliegt allein hinten nach, wenn ſie einmal den Zug angefangen haben. Wenn ſie ihre Reiſe zu Lande zurück geleget haben: ſo dienen ihnen ihre Flügel zu einer Art von Seegel p), und ſie laſſen ſich nicht in das Meer hinein, ſondern ſegeln oben über daſſelbe fort. Ohne einigen Compaß, ihren Lauf darnach einzurichten, und ohne einige Charte, ihren Weg bemerken zu können, langen ſie ſicher an dem gewünſchten Ufer an. Und was noch außerordentlich iſt: ſo finden ſie allezeit den beſten und den kürzeſten Weg.

Aſpaſio. Ein Storch unter dem Himmel weiß ſeine Zeit; eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wenn ſie wieder kommen ſollen; aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wiſſen q). Die Jungen dieſer Vögel merken es, wie ſchlechterdings nöthig es ſey, das Land, wo ſie gebohren ſind, zu

F 5 verlaſſen,

p) Remigio alarum. *Virg.*
q) Jer. VIII, 7.

verlaſſen, und wegzureiſen, um gelindere Gegenden zu ſuchen. Unſere Kinder hingegen ſind auch ſo gar, wenn ſich ihr Verſtand ſchon zu öffnen anfängt, Narren mit ihrer Kunſt r). Ein geborner Menſch will ſeyn wie ein junges Wild s), oder wie es in der Grundſprache noch nachdrücklicher lautet, wie ein Füllen eines wilden Eſels. Sie ſind von der himmliſchen Weisheit nicht nur ganz entblößet, ſondern ſie ſind auch ganz einfältig, dieſelbe einzuſehen, und abgeneigt, ſie anzunehmen. So bald ſie geboren ſind, gehen ſie den Irrweg, und —

Theron. Sie gehen den Irrweg? Woher kömmt dieſes anders, als von den böſen Exempeln, die ſie ſehen? Dieſe verkehrte Gewohnheit nehmen ſie von dem unrichtigen Wandel anderer an.

Aſpaſio. Iſt nicht eben dieſes eine Unterſtützung meines Satzes? Woher kömmt es, daß ſie gegen böſe Eindrücke, wie nachgebender Thon t), gegen

r) Jer. X, 14.

s) Hiob XI, 12. Wie ſcharf iſt nicht die Vergleichung ausgedrücket! Gleich eines Eſels, eines Thieres, deſſen Dummheit ſo gar zum Sprüchworte geworden iſt: gleich eines Eſels Füllen, welches noch viel dümmer iſt, als ein junger Hirſch; gleich eines wilden Eſels Füllen, welches nicht nur dumm, ſondern auch hartnäckigt und widerſpänſtig iſt, und von Natur weder ſchätzbare Eigenſchaften an ſich hat, noch ſie durch die Zucht annehmen will. Das Bild iſt in der Grundſprache noch lebhafter. Das Vergleichungswörtchen wie iſt nicht im Hebräiſchen, ſondern es heißt vielmehr eigentlich: Er iſt ein gebohrnes wildes Eſelsfüllen.

t) Cereus in Vitium flecti.

gegen jede erbauliche Anweiſung aber wie ein gehärteter Stahl ſind? Kaum kann man ſie durch die ſtärkſten Zügel von der Nachfolge böſer Exempel zurück halten. Will man ſie aber durch Empfindung göttlicher Dinge rühren, oder ſie mit Gott ihrem Schöpfer bekannt machen, wie ſchwer und langſam geht es nicht dabey zu? da muß Zeile für Zeile vorgenommen werden. Da heißt es: Gebeut hin, gebeut her, gebeut hin, gebeut her; harre hie, harre da, harre hie, harre da; hie ein wenig, da ein wenig u). Was meine Meynung noch ferner beſtätiget, iſt dieſes, daß ihnen alle dieſe Bemühungen zum Unterrichte gemeiniglich höchſt unangenehm ſind, und nur gar zu oft ſehr ſchlecht von ſtatten gehen, ja niemals ihre Wirkung thun, wo die allmächtige Gnade dabey nicht kräftig mit wirket.

Ueber dieſes, Theron, wenn dieſe Neigung zum Böſen an allen Kindern zu bemerken iſt: ſo ſcheint es mehr als zu wahrſcheinlich, daß dieſer unglückliche Trieb viel eher von ihren Aeltern herzuleiten ſey, als daß ſie ihn von andern ſollten an ſich genommen haben, und daß er nicht dem Einfluſſe äuſ-

ſerli-

u) Ein großer Kunſtrichter hat folgende Regel zum Grunde geleget, der man, wenn man ſchön ſchreiben will, zu folgen hat: Es iſt nicht genug, wenn keine Rauhigkeit einen Anſtoß verurſachet, der Schall muß ein Echo der Vernunft ſeyn. Popens Verſuch über die Critik. Nirgends findet ſich zu dieſer zärtlichen Grundregel ein beſſeres Exempel, als in der obangeführten Stelle Jeſaiä Cap. XXVIII, 13.

ſerlicher Exempel, ſondern dem Grunde einer innerlichen Verderbung x) müſſe beygemeſſen werden.

Man verſäume die Erziehung der Kinder, ſo werden ihre Sitten gewiß böſe, und ihr Leben wird unnütze werden. Ja man laſſe nur mit den Bemühungen darinn ein wenig nach, ſo werden ſie gar bald dasjenige wieder verlieren, was ſie ſchon gewonnen hatten. Sie ſpringen ſeitwärts aus, wie ein zerbrochener Bogen y). Und woher kömmt dieſes? Warum ergeben ſie ſich nicht, ohne die Regeln der Zucht und ohne heilſamen Unterricht, freywillig zu der Ausübung jeder Tugend, ſo wie die jungen Schwäne in jenen Canal ſich zu dem Elemente des Waſſers und zum Schwimmen begeben?

Das Blumenbette, ſo wir hier im Garten vor uns haben, wird die Urſache davon an die Hand geben. Es iſt noch dieſen Tag umgegraben und verpfleget worden. Itzo iſt es ganz eben und rein. Nicht das geringſte Unkraut zeiget ſich auf ſeiner Oberfläche. Wird es aber nicht ganz gewiß in ſehr kurzer Zeit eine ſehr große Menge davon hervor wachſen

x) Der heilige Paulus bekennet, er und alle andere Heilige mit ihm, wären in ihrem unbekehrten Zuſtande Kinder des Zorns geweſen, nicht δια την εξιν, durch Uebung, ſondern φυσει, von Natur. Eph. II, 3.

y) Virgils ſchönes Gleichniß, ſo er von einem Ruderer hernimmt, der gegen den Strom anfährt, und von ungefähr das Rudern unterbricht, ſchicket ſich nur gar zu ſchön zu der gegenwärtigen Materie:

Non aliter, quam qui aduerſo vix flumine lembum
Remigiis ſubigit, ſi brachia forte remiſit,
Atque illum in praeceps proro rapit alueus amni.

wachſen laſſen? Woher mag dieſes kommen? Keine Hand ſäet daſſelbe, und niemand wünſchet, daß es aufwachſen möge. Allein der Saame iſt, ungeachtet kein Auge denſelben ſieht, bereits da. Die Winde haben ihn ausgeſäet, er hat ſich mit der Erde vermiſchet und in den Boden geſenket. Eben ſo iſt es auch mit unſern Kindern. Der Saame der Bosheit iſt in ihnen z), wenn wir keinen gehörigen Fleiß dabey anwenden, und wenn wir des gütigen Beyſtandes von oben nicht dabey zu genießen haben, ſo ſchießt derſelbe gewiß auf, überläuft ihre Seelen, und verunehret ihr Leben.

Theron. Laſſen Sie uns die Kinder verlaſſen, und Männer zum Endzwecke unſerer Unterſuchung machen.

Aſpaſio. In dieſer Abſicht, Theron, ſind Männer nur größer gewachſene Kinder. Wir mögen

z) Wer dieſen Saamen, dieſen giftigen Saamen, der in dieſer Pflanzſtätte alles Böſen enthalten iſt, unterſuchen will, kann ein Exempel davon in der Beſchreibung unſers Heilandes finden, Marc. VII, 20-23; allwo er uns nicht bloß von dem Herzen des heuchleriſchen Phariſäers, oder des ruchloſen Zöllners, ſondern von dem Herzen des Menſchen überhaupt, eine Beſchreibung giebt. Soll ich nach einem ſo großen Zeugniſſe auch noch den Seneca anführen? Es iſt uns erlaubet, noch Trauben nachzuleſen, wenn gleich die Weinerndte ſchon vorbey iſt. In ſolcher Abſicht will ich auch den Weltweiſen nach dem Heilande anführen: Omnia in omnibus vitia ſunt; ſed non omnia in ſingulis extant.

De Benef. Lib. IV.

gen immer das Flügelkleid ablegen, wir finden doch noch allezeit die Thorheiten der Kinder. Was zeiget ſich nicht in der Jugend für ein niederträchtiger Ehrgeiz, und was für eitle Liebe zu ſchändlichen Wollüſten! Wie eifrig ſtrebet man nicht in dem männlichen Alter nach dem vergänglichen Reichthume, wie kaltſinnig aber iſt die Aufmerkſamkeit auf Gott und die Heiligkeit! Männer, ja ſelbſt Männer von den größten Geſchicklichkeiten, deren Einſicht in andern Dingen ſo ſcharf iſt, wie das Auge des Adlers, ſind in den wichtigſten Stücken ſo blind, wie der Maulwurf in ſeiner Höhle.

Theron. Wie! gleicht der Verſtand dem blödſichtigſten Thiere, wenn es in ſeinem finſternſten Aufenthalte verborgen liegt? Dieſe erhabene Fähigkeit der Seele, welche allen übrigen ihr Auge leihet, am Steuerruder ſitzt, und ihre Bewegungen lenket!

Aſpaſio. Sie beſinnen ſich hoffentlich auf die ſchöne Stelle im Milton a), die der Herr Addiſon ſo ſehr bewundert, und ſo gründlich erläutert. Ich meyne die Stelle, wo der Erzengel Michael herunter kömmt, um den Adam von den künftigen Begebenheiten zu benachrichtigen, und das Urtheil der göttlichen Gerechtigkeit zu vollziehen.

Theron. Ich beſinne mich vollkommen wohl darauf. In Oſten liegt das große Licht des Tages unter einer Finſterniß. In Weſten kömmt eine helle Wolke herab, die mit einem ganzen Heere von Engeln angefüllet, und heller als die Sonne ſelbſt iſt.

a) Buch XI, 203. u. ſ. w.

iſt. Der ganze Schauplatz der Natur iſt verdunkelt, damit dieſe herrliche Maſchine in aller ihrer Pracht und Schönheit erſcheinen möge. Von dieſem ſtrahlenden Wagen ſteigt der Potentate des Himmels ab, und nähert ſich mit einer majeſtätiſchen Pracht dem Adam.

Aſpaſio. Sollten Sie eine erhabene Perſon von einem ſo glänzenden Wagen abſteigen und mitten auf den Gaſſen einer Stadt gehen ſehen, und dabey finden, daß ein jeder Einwohner in ſeinen Geſchäfften oder in ſeinen Ergötzlichkeiten vertiefet wäre, und nicht von Ehrfurcht gerühret würde, noch einem ſolchen himmliſchen Beſuchenden die gebührende Ehrerbiethung bezeugeten, was würden Sie denn wohl gedenken?

Theron. Ich würde gewiß dafür halten, daß eine höhere Macht einen Schleyer über ihr Geſicht gezogen, und dieſen wunderbaren Anblick vor ihren Augen verborgen hätte.

Aſpaſio. Eben ſo geht es in der That mit allen Menſchen von Natur, und mit den meiſten Leuten während ihres ganzen Lebens. Gott, der unendlich große Gott, iſt an allen Orten. Wie wenige aber merken auf ſeine Gegenwart. Die ganze Natur ſtellet ihn ihren Sinnen dar, und doch iſt er vielleicht in keinem von ihren Gedanken.

Die Sonne, die in einer überſchwenglichen Klarheit gekleidet iſt, leget die Herrlichkeit des, der ſie gemacht hat, auf eine höchſt herrliche Art vor Augen. Der Mond, ungeachtet er in ſchwächere Strahlen gekleidet iſt, hat dennoch Glanz genug, uns die anbethungswürdige Gotheit, und ihre bewundern-

dernswürdigen Vollkommenheiten zu zeigen. Die Sterne, ungeachtet ſie in einer unermäßlichen Ferne befeſtiget, und faſt bis auf ein Pünctgen verkleinert ſind, kommen mit ihrem Zeugniſſe dazu, und ſuchen ihren Schöpfer bey einer gaffenden aber ungerührten Welt zu verherrlichen.

Die Luft liſpelt uns ſeine Güte in den ſanften, den erfriſchenden Kühlungen des Frühlinges zu. Wenn wir auf dieſe ſanfte Ueberredung nicht achten, ſo wird der Ton erhoben; die Majeſtät des großen Jehovah erſchallet laut in brüllenden Winden und reißenden Stürmen, doch beyde Mittel ſchlagen fehl. Der Menſch iſt wie eine taube Otter, die ihre Ohren verſtopfet vor der Stimme des Beſchwerers, der wohl beſchweren kann.

Eine jede Blume, die in Schönheit gekleidet iſt, und einen lieblichen Duft von ſich hauchet, ſuchet uns durch ihre Liebkoſungen zur Zuneigung zu ihrem liebenswürdigen Urheber zu bewegen.

Ein jeder Vogel, der da ſingt; ein jeder Bach, der da murmelt, ermuntert uns zum Lobe des Schöpfers, oder ſchilt unſere Undankbarkeit. Alle Arten von Früchten legen ihre Zeugniſſe auf unſern Zungen ab; doch ſelten erreichen ſie unſere Herzen. Sie geben uns einen Beweis von der göttlichen Güte, einen Beweis, der ſo unläugbar als angenehm, und dennoch nur gar zu oft eben ſo unwirkſam iſt.

Kurz, die ganze Schöpfung iſt eine Art einer prächtigen Geſandtſchaft von ihrem allmächtigen Herrn, die ſeine Vortrefflichkeiten verkündigen, und unſere Huldigung fordern ſoll. Doch wer iſt wohl, der auf die erſten nicht unaufmerkſam geweſen wäre,

und

und ſich der letztern nicht geweigert hätte? Wie wenige wandeln ſo, als wenn ſie den ſähen, der unſichtbar iſt, oder als wenn ſie Gemeinſchaft mit dem Vater der Geiſter hätten. Da doch vor ihm wandeln unſere größte Würde, und mit ihm Gemeinſchaft haben, unſere einzige Glückſeligkeit iſt.

Theron. Dieß iſt vielmehr einer Unachtſamkeit, als einer Unfähigkeit im menſchlichen Verſtande zuzuſchreiben. Die mannichfaltigen Werke des Verſtandes, die in verſchiedenen Zeiten hervorgebracht worden, ſind ein überflüßiger Beweis der Fähigkeit deſſelben. Sind nicht die Meere durchſtrichen und die Himmel abgemeſſen? Hat man nicht das Innerſte der Erde, ihre auserleſenſten Schätze, hervor geſuchet; und iſt nicht die Oberfläche derſelben mit Dörfern, Städten und Paläſten gezieret? Was werden nicht für merkwürdige Künſte ausgeübet, und zu was für einem Grade der Vollkommenheit werden ſie nicht gebracht? Künſte, die, wenn ſie die Natur nicht übertreffen, dennoch mit derſelben um den Vorzug zu ſtreiten ſcheinen. Der Verſtand iſt es, der alle dieſe großen Abſichten gefaſſet hat; der Verſtand iſt es, der die Mittel dazu erfunden, und dieſelben zur Ausführung gebracht hat. Sind dieſes nicht ungezweifelte Zeugniſſe von ſeinen vorzüglichen Fähigkeiten?

Aſpaſio. Er gleicht daher einem großen Monarchen, der die halbe Welt erobert, und doch nicht fähig iſt, ſich ſelbſt zu regieren; der in fremden Gegenden die beſten Verordnungen gemacht, ſeine einheimiſchen Länder aber in Verwirrung läßt. Zweifeln Sie an der Richtigkeit dieſer Anmerkung: ſo ſe-

ßen Sie ſich einmal hin, den wichtigſten Wahrheiten nachzudenken. Wie flüchtig, wie unzuſammenhängend ſind Ihre Gedanken? Befehlen Sie ihnen, daß ſie ſich ſammlen ſollen. Sie ſind Ihren Befehlen ungehorſam. Bringen Sie die ungezogenen Flüchtlinge abermal wieder zuſammen. Sie verlaſſen wiederum ihren Poſten. Gebrauchen Sie aller Ihrer Gewalt, und ſtrengen ſie zur Arbeit an. Sie machen dennoch Ihre Bemühungen vergeblich.

Neulich konnte ich mich bey einer kleinen Begebenheit Ihres jüngſten Sohnes des Lächelns nicht enthalten. Etwas Queckſilber, das von ungefähr auf den Boden war geſchüttet worden, zertheilte ſich in verſchiedene Kügelchen. Dieſe glänzenden Kügelchen ſahen ſo ſchön aus, daß er dieſelben zu ſeinem Eigenthume zu machen begierig war. Als er ſie aber aufnehmen wollte, glitten ſie ihm aus der Hand weg. So oft er den Verſuch wiederholte: ſo oft ſchlug ihm derſelbe fehl. Je feſter er ſie zu halten ſich beſtrebete, deſto eher entwiſchten ſie ſeinen Fingern. Anfänglich ſchien er erſtaunet zu ſeyn: endlich aber ward er ganz böſe darüber, daß dieſe kleinen flüchtigen Dingerchen ſeine wiederholten Verſuche allemal vereitelten. Eben ſo wiederſpänſtig finde ich auch öfters meine eigene Gedanken. Sind die Ihrigen gleichfalls nicht beſſer zu regieren: ſo kann dieſes uns beyde überzeugen, daß nicht alles der urſprünglichen Schöpfung gemäß ſey.

Wir bereiten uns, mit dem ewigen Gotte im Gebethe zu reden. Hier ſollte man glauben, daß man lauter klare, lauter geruhige Gedanken haben würde. Allein hier ſind wir nicht tüchtig von uns ſel-

ber,

der, als von uns ſelber etwas zu denken b). Alle die heiligen Gedanken, welche Ehrerbiethung erwecken, oder den Glauben ſtärken, oder die Liebe beleben, kommen von dem Vater des Lichts. Entzieht er uns ſeinen Einfluß, ſo iſt alles ſtumpf, finſter und todt. Es kann geſchehen, daß wir in dieſer heiligen Uebung einigermaßen lebhaft ſind; allein ehe wir es uns verſehen, und ſelbſt mitten in dieſem feyerlichen Gottesdienſte wird unſere Aufmerkſamkeit zerſtreuet, und nicht nur bloß zerſtreuet, ſondern wohl gar bis ans äußerſte Ende der Erde hingetrieben. Der Gott aller Herrlichkeit wird verlaſſen, und die Aufmerkſamkeit wird einem unvernünftigen Tande gewidmet. Ein Uebelthäter, der ſeinen Oberherrn auf den Knien um ſein Leben anflehet, und mitten in ſeinem fußfälligen Anhalten aufhöret, um ein Schoßhündgen zu ſtreicheln, oder einen Schmetterling zu haſchen, iſt nur ein ſehr ſchwaches Bild der Eitelkeit, die unſere Andacht zu begleiten pflegt. Der Vernunft, welche dieſe Unordnungen verbeſſern ſollte, wird eben ſo begegnet, wie dem ungläubigen Ritter, der, anſtatt daß er dem unordentlichen Pöbel Einhalt thun ſollte, von ſeinem Ungeſtüme überwältiget und unter die Füße getreten ward c).

Seitdem uns der Zügel aus den Händen geriſſen iſt, und wir die Regierung über unſere eigene Kräfte verloren haben, befinden wir uns in der That in einem Zuſtande, der von unſerer erſten Einrichtung weit, weit unterſchieden iſt.

b) 2 Cor. III, 5.
c) 2 Buch der Könige VII, 17.

Theron. So träge auch der Verſtand zu einem feinen Nachdenken ſeyn mag, ſo iſt er doch, wenn ein Nutzen damit verknüpfet iſt, geſchickt genug dazu.

Aſpaſio. In zeitlichen d), aber nicht in geiſtlichen Angelegenheiten. Ihr jüngerer Bruder, Theron, iſt ein Kaufmann. Wir wollen den Fall ſetzen, daß er ſich am Ufer der See, nicht weit von einem Schiffe befinde, auf welchen ein beträchtlicher Theil ſeines Vermögens geladen iſt. Wir wollen ſetzen, daß das Schiff in der äußerſten Gefahr ſchwebe, entweder ſeiner häufigen Riſſe wegen zu ſinken, oder an den Klippen zu ſcheitern. Würde er dabey keine Zeichen der Unruhe an den Tag legen, um keine Hülfe vom Lande rufen, und ſich keine Mühe geben, die Mannſchaft zu retten, und die Ladung in Sicherheit zu bringen; würden Sie alsdenn nicht glauben, daß er ſeines Verſtandes oder ſeines Geſichts beraubet wäre? Könnten Sie ſich wohl eine beſſere Vorſtellung von ſeinen Augen oder ſeinem Verſtande machen, wenn er, anſtatt alle Mittel anzuwenden, einem Schiffbruche vorzubeugen, ſeine Zeit mit Sammlung von Muſchelſchalen, oder mit Figurenmalen auf dem Sande zubrächte?

Wir, und ein jeder unſerer Nebenmenſchen, haben eine Sache in Gefahr ſchweben, die unausſprechlich koſtbarer iſt, als die reichſten Ladungen von tauſend Flotten. Unſere Seelen, unſere unſterblichen Seelen

d) Dieſes wird daher von dem Apoſtel fleiſchliche Weisheit genennet, und der Gnade Gottes entgegen geſetzet. 2 Cor. I, 12.

Seelen ſind jeden Tag, jede Stunde der Gefahr des ewigen Verderbens bloß geſtellet. Eine jede Verſuchung drohet ihrer ewigen Wohlfahrt eben ſo ſehr, als eine Reihe rauher Klippen einem Schiffe, das von dem ſtärkſten Winde getrieben wird. Allein, wie unbeſorgt ſind dennoch die Menſchen? Wo iſt ihre heilige Furcht? Wo iſt ihre göttliche Unruhe? Wo iſt ihre wachſame Vorſicht? Was entdecket man nicht vielmehr für eine vergnügte Unempfindlichkeit in ihrem Bezeugen? Oder was für ein bloßes und lebloſes Ceremoniell herrſchet nicht vielmehr bey ihrem Gebethe zu dem allmächtigen Weſen, welches allein die Macht hat, zu erhalten und zu verderben? Wenn nicht der menſchliche Verſtand beydes verfinſtert und betäubet wäre: ſo würden wir unſern Nächſten, ſo würden wir uns ſelbſt zu eben derſelben ernſtlichen Bekümmerniß erwecket ſehen, als die Jünger bezeugten, da ſie ſahen, daß die Wellen wütheten, und ihr Schiffchen ſinken wollte, und ausriefen: Herr, hilf uns, wir verderben!

Aber leider! bey unſichtbaren Dingen, ungeachtet ſie von ewiger Wichtigkeit ſind, verliert der Eigennuß, welcher ſonſt ein rechter Zärtling des Herzens eines jeden iſt, ſeinen reizenden Einfluß. Ja, wenn es auf die Ewigkeit, auf die über alles wichtige Ewigkeit ankömmt, ſo bleibt die Selbſterhaltung kaum länger eine regierende Triebfeder. Was kann bejammernswürdiger, und was kann wohl, wenn wir die Lehre des urſprünglichen Verderbens nicht annehmen, unergründlicher ſeyn?

Theron. Ich muß geſtehen, dieſes iſt, in Anſehung des Pöbels, der nicht denken kann, wahr.

Auf ihn kann die Anmerkung des Auguſtus füglich gedeutet werden, der, als er einige fremde Weiber Affen, anſtatt der Kinder, auf den Armen tragen ſah, zu einem ſeiner Hofleute ſagte: Haben die Weiber aus dieſen Ländern keine Kinder, daß ſie in ſo verächtliche Thiere ſo verliebt ſind? Der Pöbel iſt in weltlichen Sorgen ſo ſehr vertiefet, daß man wol fragen möchte: Haben dieſe Menſchen keine Seelen, daß ihre ganze Beſchäfftigung in nichts, als in Kaufen und Verkaufen, in Eſſen und Trinken beſteht? Allein, vornehme und gut erzogene Leute denken auf eine weit erhabenere Weiſe.

Aſpaſio. Gläuben Sie denn, daß die Vorzüge unſere äußerlichen Umſtände, unſere Neigungen zu dem, was droben iſt, lenken, oder daß der Pöbel nur das beſondere Unglück habe, in den irdiſchen Begierden herum zu kriechen? Ich glaube, das Gold diene weit eher den Nebel des Gemüthes zu verdicken, als ihn zu vertreiben. Der Ueberfluß an Gütern befeſtiget das Herz viel eher an die Erde, als daß es daſſelbe davon los reißen ſollte. Selbſt der Vorzug an Gelehrſamkeit, falls derſelbe nicht durch die Gnade geheiliget wird, dienet bloß, den Beſitzer derſelben in ſeinen Thorheiten etwas feiner zu machen. Allein Vergleichungen zwiſchen den verſchiedenen Arten der Menſchen ſind eben ſo unnütze, als ſie neidiſch ſind. Niemand, er befinde ſich auch in was für einem Zuſtande er wolle, gedenket eher an das, was zu ſeinem Frieden dienet, als bis er durch den lebendigmachenden Geiſt Chriſti aus ſeiner Schlafſucht erwecket wird. Und auch ſelbſt noch

als-

alsdenn entdecken wir augenſcheinliche Spuren von noch vieler zurück gebliebener Blindheit.

Wie leicht können dergleichen Perſonen des Weges der Seligkeit verfehlen; ſo daß ſie ihre eigene gute Werke, anſtatt Chriſtum, den Felſen aller Zeiten, zum Grunde ihrer Hoffnung legen, und gläuben, daß ſie, durch ihr eigenes Verdienſt, das Erbe der ewigen Herrlichkeit gewinnen können, und nicht nöthig haben, ſich zu bemühen, es von einer unverdienten Gnade zu empfangen. Dieſes iſt eine noch weit ungereimtere Eitelkeit, als wenn man Spielzeug für Thronen bieten, oder ſichs träumen laſſen wollte, Kronen für Maden zu kaufen. Sie ſind gleichfalls in Gefahr, der wahren Heiligkeit zu verfehlen. Sie ſind ſehr eifrig in der Einrichtung ihrer äußerlichen Aufführung, ohne auf die Erneuerung ihrer Herzen zu achten. In äußerlichen Gebräuchen ſind ſie ſehr ängſtlich; in Anſehung der innerlicheren Heiligkeit aber nehmen ſie es lange nicht ſo genau, wo ſie anders noch gar darauf achten. Eine Bemühung, die eben ſo verkehrt iſt, als eine Wunde oben zuheilen laſſen, da ſich doch im Grunde derſelben eine freſſende Materie findet, die den Knochen verzehret.

Erlauben Sie mir zu fragen, Theron: Wenn unſer Heiland erkläret: **Es ſey denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht ſehen** e); wenn er vom **Eſſen ſeines Fleiſches, und vom Trinken ſeines Blutes** redet f); wenn ſie von der Vereinigung mit dem ge-

e) Joh. III, 6. f) Joh. VI, 54.

benedeyeten Jeſu, oder von der Gemeinſchaft mit dem höchſten Gotte reden hören; iſt denn nicht eine Wolke, wo nicht eine gänzliche Finſterniß in ihrem Gemüthe ff)? Wie irrig war nicht Aſſaph ſelbſt in ſeinem Urtheile über die göttliche Führung? Er ſaget davon: Ich muß ein Narr ſeyn, und nichts wiſſen, und wie ein Thier ſeyn vor dir g). Die Stimme der Erfahrung wird daher dasjenige bezeugen, was das Wort der Offenbarung behauptet hat: daß der natürliche Menſch, ſo fruchtbar und ſo ausgebeſſert auch die Kräfte ſeines Verſtandes ſeyn mögen, nichts vernimmt von dem, das des Geiſtes Gottes iſt. Er hat kein Geſicht, die Schönheit dieſer Dinge zu entdecken, keinen Geſchmack, ihre Süßigkeit zu ſchmecken. Ja, ungeachtet ſie das reinſte Licht und die vollkommenſte

ff) In Anſehung der Geheimniſſe Chriſti ſind die, ſo es am weiteſten darinn gebracht haben, nur obtuſe acuti. Was ſaget der weiſe Agur, von deſſen Werken ein unſchätzbares Stück in den Sprüchwörtern Salomonis aufbehalten iſt? Ich bin der Allernärriſchſte, und Menſchen Verſtand iſt nicht bey mir, ungeachtet die folgenden Verſe von der ſonderbaren Hoheit und dem Umfange ſeiner Erkenntniß zeugen. Sprüch. Sal. XXX, 2. Der Erfahrung dieſes vortrefflichen Mannes zu Folge, habe ich allezeit bemerket, daß, je erleuchteter die Leute ſind, je mehr ſie ihre Unwiſſenheit beklagen, je mehr ſie nach einem beſtändigen Wachsthume an himmliſcher Erkenntniß ächzen, und allezeit um eine klärere Offenbarung des unbegreiflichen Gottes bethen.

g) Pſalm LXXIII, 22.

menſte Weisheit ſind: ſo ſcheinen ſie ihm nicht nur dunkel, ſondern gar Thorheit zu ſeyn.

Würde es wohl eine ſolche Bewandtniß haben, wenn der Verſtand nicht gar ſehr verderbt wäre? Würde es ihren Ohren ſchwer werden, die Verſchiedenheit des Schalles zu unterſcheiden; oder ihrem Auge, die Mannichfaltigkeit der Farben zu erkennen, würden ſie alsdenn nicht ſchließen, daß dieſe Werkzeuge gar ſehr geſchwächet wären?

Theron. Mir deucht, ſie ſind mit dem Verſtande eben ſo verfahren, als Zopyrus es mit ſeinem eigenen Leibe machte, als er zu dem Feinde übergieng h). Sind ſie willens die übrigen Kräfte auf dieſelbe unbarmherzige Weiſe zu verſtümmeln?

Aſpaſio. Dieſer Held brachte ſich ſelbſt die Wunder bey, die ſeinen Leib verſtelleten. Ich habe bloß die Wunden unterſuchet, die ſich in dem Verſtande finden. Bin ich ſo tief gekommen, daß ich dem Patienten Schmerz verurſachet habe, ſo iſt es bloß geſchehen, um die Wirkung der Arztney zu erleichtern, und den Weg zur Heilung zu bahnen. Allein, erlauben ſie mir, daß ich ſie fragen darf, worinn die Vortrefflichkeit des menſchlichen Willens beſtehe?

Theron. Darinn, daß er der Leitung der Vernunft folget, und ſich dem Einfluſſe eines gebührenden Anſehens unterwirft.

Aſpaſio. Ich fürchte, ich fürchte, daß der Wille die Regierung der Vernunft abwerfe, und es iſt eine unläugbare Wahrheit, daß er ſich wider das göttliche Anſehen auflehne.

h) Siehe Rollins alte Hiſtorie.

Sehen ſie doch auf das Geſpann Pferde, womit der Bauer dorten ſeinen unbeſäeten Boden pflüget. Nicht weniger als fünfe von dieſen ſtarken Thieren ſind zuſammen gekoppelt, und beugen ihren unterwürfigen Hals unter dem Joche. Sie haben mehr Stärke, als zwanzig Männer, und werden doch von einem einzigen Jungen regieret. Sie fürchten ſich nicht nur für der Peitſche, ſondern ſie gehorchen auch der Stimme ihres Treibers. Sie wenden ſich nach der linken oder nach der rechten Hand, ſie beſchleunigen ihren Schritt, oder bleiben auch ſtille ſtehen, wenn er ihnen nur bloß ſeinen Willen anzeiget. Sind wir dem Rufe, den Ermahnungen, den ausdrücklichen Befehlen unſers himmliſchen Herrn auch ſo gehorſam? Der gebenedeyete Jeſus ſprach am Anfange, und ſogleich war die Welt gemacht. Er redet noch durch ſeine Vorſehung, und die Welt wird dadurch erhalten. Wenn er am jüngſten Tage ſprechen wird, ſo werden die Himmel vergehen, und die Welt wird aufgelöſet werden. Er redet noch zu uns in ſeinem göttlichen Worte, er findet aber taube Ohren bey uns. Er redet zu uns in zärtlichen Verweiſen, allein unſer Herz wird nicht erweichet: er redet zu uns in den köſtlichſten Verheißungen, und doch werden keine eifrige Begierden in uns entzündet. Der Wille, der in ſolchen Fällen, wie Wachs dem Siegel, nachgeben ſollte, bleibt ohne Eindruck und unbiegſam, wie eine eiſerne Sehne.

Theron. Der Wille des Menſchen iſt beſtändig geneigt, ſeinen Beſitzer zu erhalten, ſeine Bequemlichkeit zu beſorgen, und ihn glücklich zu machen. Iſt dieß nicht der rechte Zuſtand, in welchem

er

er ſich allezeit befinden muß, oder die erwünſchenswürdige Lenkung, die ſeinen Bewegungen muß gegeben werden?

Aſpaſio. Es ſollte mir lieb ſeyn, wenn die That ſelbſt ihren Satz unterſtützte. Allein, ich fürchte, daß dieſelbe das Gegentheil bezeugen werde. Wie wir hierher giengen, bemerkte ich einige Ameiſen, die auf einem kleinen Hügelchen ſehr eifrig beſchäfftiget waren. Haben ſie über dieſe kriechende Gemeinſchaft wol eher ihre Anmerkungen gemacht?

Theron. Sie iſt eine kleine Republik. Sie bewohnen eine Art einer länglichten Stadt, die in verſchiedene Straßen eingetheilet iſt. Sie werden von ihren eigenen Geſetzen und Verordnungen regieret. Ihre Magazine ſind bequem eingerichtet, und werden vorſichtig wider die Verletzungen des Wetters bewahret. Einige werden durch einen Bogen beſchützet, der von Erde gemacht, und mit einer beſondern Art von Leime verbunden iſt. Einige ſind mit Sparren von ſchmalen Hölzchen verſehen, und mit Binſen oder Gras bedecket. Das Dach iſt allezeit an beyden Seiten abhängig, damit der Regen von den Vorrathshäuschen ablaufen könne. Sie ſind alle mit unaufhörlichem Fleiße rege und beſchäfftiget, ſo lange die Luft heiter iſt, ſo lange die Wege gut ſind, und ſo lange ein Ueberfluß von einzelnen Körnern auf dem Felde zerſtreuet liegt. Durch dieſe Vorſicht leben ſie ſicher, wenn die Stürme den Himmel beunruhigen, und es mangelt ihnen an keiner Art von Bequemlichkeit, wenn der Winter die Ebenen zu Wüſten machet.

Aſpaſio. Machen wir uns denn auch der g genwärtigen Gelegenheiten mit ſolchem Fleiße z Nutze? Dieſes Leben iſt die Saatzeit zur Ewig keit. Halten wir die koſtbaren Augenblicke als Leu zu rathe, die von ihrer unausſprechlichen Koſtba keit überzeuget ſind, die da wiſſen, daß, wenn wi ſie in Unempfindlichkeit und mit nichtswürdigen Di gen zubringen, ſie dahin gehen, ohne wieder zu keh ren, und wir dadurch in ein unwiedererſetzliche Verderben gerathen?

Wir können nicht wiſſen, wie bald uns Krank heit angreifen, wie bald ein Schmerz uns quälen und beydes unſere endliche Auflöſung verurſachen könne. Stellen wir uns dieſe fürchterlichen Verän derungen gehörigermaßen vor, und ſich wir recht ſchaffen darum bekümmert, zu ihrer Annäherung alles in Ordnung zu halten? Wir wandeln ja, (beunru higender Gedanke) an dem Rande des Todes, der Auferſtehung und des Gerichts. Wandeln wir denn auch wie die klugen Jungfrauen? Sind unſere Len den gegürtet? Sind unſere Lampen geſchmücket? Sind wir in einem Stande der beſtändigen Bereit ſchaft zu der Ankunft des himmliſchen Bräutigams?

Dieſe Ameiſen, ob ſie wol keinen Fürſten, noch Hauptmann, noch Herrn haben, berei ten ſie doch ihr Brodt im Sommer, und ſammlen ihre Speiſe in der Erndte i). Wir haben dieſe alle, und verſäumen doch die Zeit unſerer Heimſuchung. Wir haben Gottes untrügliches Wort, das uns leitet; Gottes allezeit wachſames Auge, das auf uns ſieht; Gottes allerhöchſten Be fehl,

i) Sprüchw. Sal. V, 7.

fehl, der uns regieret und belebet. Iſt aber nicht, dem allen ungeachtet, die Sprache des Faulen die wahre Sprache unſerer Aufführung, wovon es heißt: Schlaf noch ein wenig, ſchlummere ein wenig, ſchlage die Hände in einander ein wenig, daß du ſchlafeſt k). Wir beweiſen da die nachläßigſte Gleichgültigkeit, wo doch aller möglicher Fleiß kaum zulänglich iſt. Sie müſſen es zugeben, daß dieß der wahre Charakter aller Menſchen überhaupt ſey. Bezeuget aber dieſes die Richtigkeit ihres Willens?

Theron. Von dem Verſtande kann man ſagen, daß er uns die Fackel vortrage, und von dem Willen, daß er die Waage halte. Nun beſteht die Vollkommenheit einer Waage darinn, wenn ſie durch die geringſte Berührung in Bewegung geſetzet wird, und durch Hinzuthuung der geringſten Schwere das Ueber-

k) Es findet ſich in dieſer Vorſtellung des Faulen eine ſehr ſchöne Steigerung, die der Art dieſer trägen Creatur ſehr natürlich nachahmet. Zuerſt verlanget der Faule einen ziemlichen Grad der Nachſicht, noch ein wenig Schlaf. Iſt das noch zu viel, ſo hält er um eine geringere Nachſicht an, um ein wenig Schlummer. Liegt ihm aber der Zuchtmeiſter noch immer in den Ohren, und ſtößt ihn noch immer in die Seite, ſo ſieht man ihn die ſchweren Augenlieder reiben, und gähnend die letzte Bitte hervorbringen, daß er doch die Hände noch ein wenig in einander legen möge, חבק ידים לשכב. Spr. Sal. VI, 11. Wenn wir in Anſehung unſerer ewigen Angelegenheiten uns alſo bezeugen, ſo läßt ſich der nachdrückliche Verweis des Dichters gar füglich auf uns deuten:

Tantamne rem tam negligenter!

Uebergewicht anzeiget. Dieſe Eigenſchaft kömmt unſtreitig dem menſchlichen Willen zu.

Aſpaſio. Wie aber, wenn nun eine von ihren Schalen, wenn ſie gleich nur mit Kleinigkeiten, die ſo leicht als die Luft ſind, angefüllet iſt, hinunter ſinkt, die andere aber, ungeachtet das, ſo darauf liegt, ſchwerer als Gold iſt, in die Höhe fährt? Iſt dieſes nicht eine genaue Vorſtellung unſers Willens, wenn die vergängliche ſündliche Luſt, wenn der elende zeitliche Nutzen unſere Wünſche rege machen, und hergegen die unermäßlich reichen Schätze der Unſterblichkeit kaum unſere Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen können? Allein, wir wollen die Metapher bey Seite ſetzen, und die Sache ſelbſt unterſuchen. Geſetzt, ich zeige ihnen deutlich, daß unſer Wille ſo beklagenswürdig verderbt ſey, daß er, anſtatt die wählenswürdigſten Dinge zu ergreifen, an dem, was heilſam iſt, einen Ekel, und an dem, was tödtlich iſt, ein Vergnügen habe.

Theron. Wenn ſie beweiſen, daß dieſes allgemein ſey, ſo werden ſie ihren Hauptſatz mit einem Zeugen beweiſen.

Aſpaſio. Wenn es der Vorſicht gefällt, unſere genommene Maaßregeln zu vereiteln, unſere Bemühungen zunichte zu machen, uns unter die Wolken des Unglücks zu führen, oder die Ruthe der Zucht auf uns zu legen; wie pflegen wir uns dabey zu bezeugen? Bücken wir unſere Häupter in demüthiger Gelaſſenheit? Oeffnen wir unſern Mund zu dankbarer Erkenntlichkeit? Betrachten ſie doch das Waſſer in jenem ſchönen achteckigten Baßin. Es nimmt mit der größten Fertigkeit und mit eben ſolcher Richtig-

keit die Figur des Gefäßes an, in welchem es enthalten iſt. Eben ſo würde ſich auch der menſchliche Wille, wenn er nicht äußerſt unruhig und thöricht wäre, nach dem göttlichen Willen richten, der doch untrüglich weiſe, untadelhaft gut, und unter allem, was uns widerfahren kann, das allerbeſte iſt l). Und doch martern wir uns mit Unruhen, und gebärden uns im Leiden, wie ein wilder Stier im Netze.

Theron. Dieß iſt ein ſehr unvollkommener Beweis, Aſpaſio, und kömmt nur mit einem Theile ihrer Beſchuldigung überein. Wir können an dem, was heilſam iſt, einen Misfallen haben, zumal wenn es unſchmackhaft iſt, wie können wir aber in unſern Gift verliebt ſeyn?

Aſpaſio. Sollten ſie jemand ſehen, der nach einer garſtigen Pfütze dürſtete, und der an einer klaren Quelle einen Ekel hätte; den nach den vergifteten

l) Dieß ſcheint die Meynung des Propheten zu ſeyn: ארח לצריק בישרים Jeſ. XXVI, 7. Nicht: Der Gerechten Weg iſt ſchlecht, d. i. aufrichtig. Dieß iſt ein Verſtand, der kaum mit der Demuth beſtehen kann, und der keinesweges geſchickt iſt, uns dahin zu bringen, daß wir uns in demüthiger Andacht zu dem großen Jehova wenden. Der Verſtand iſt vielmehr: Gottes Weg zu dem Gerechten iſt Aufrichtigkeit, oder noch nachdrücklicher in der mehrern Zahl Aufrichtigkeiten. Er iſt in allen Stücken untadelhaft, vortrefflich, bewundernswürdig, und ſeinen heiligen Eigenſchaften, der Weisheit, Güte und Wahrheit gemäß. Ein jeder Umſtand, ſo nachläßig und unordentlich er auch einem fleiſchlichen Auge vorkommen mag, iſt nach Zahl, Maaß und Gewicht geordnet.

teten Beeren des ſo genannten Nachtſchattens verlangete, und der hingegen die angenehmen Früchte des Obſtgartens verabſcheuete, würden ſie alsdenn der Regelmäßigkeit ſeines Geſchmacks ihren Beyfall geben? Ich erwarte ihre Antwort nicht. Allein, ich befürchte gar zu ſehr, daß dieß ein wahres Bild aller Unwiedergebornen ſey. Wie ſehr ſorgen ſie nicht für ihre Kleidung und ihren äußerlichen Putz; allein wie unwillig vielmehr, als begierig, ſind ſie mit Demuth angethan zu ſeyn m), oder Chriſtum anzuziehen n)! Ein eitler Zeitvertreib zieht ſie ganz an ſich, ein Spiel belebet ſie, und Ergötzlichkeiten ſetzen ſie in Feuer; allein was den Dienſt des lebendigen Gottes anbetrifft, o! was iſt das nicht für eine Mühe o)! Dieſe wird entweder gar nicht, oder doch wenigſtens mit Nachläßigkeit, und einer ſchläfrigen Unempfindlichkeit abgewartet. Froſtige Erzählungen nebſt aufgeblaſenem Witze ergötzen ihren Geſchmack, da hingegen das Mark und Fett des göttlichen Wortes ihre Speiſe für Schmerzen iſt p). Was iſt alles dieſes anders, als an dem, was heilſam iſt, einen Ekel, und nach dem Gifte ein Verlangen haben q)?

Laſſen

m) 1 Petr. V, 5. n) Röm. XIII, 14.
o) Mal. I, 13. p) Hiob VI, 7.
q) Der Leſer kann dieſen unglücklichen Contraſt bey dem königlichen Prediger und bey dem klagenden Propheten in den lebhaftigſten Farben abgebildet ſehen. Weil ich geruſen habe, und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, und laſſet fahren allen meinen Rath und wollet

Laſſen ſie mich von derſelben Vergleichung noch eine Frage vorbringen, die ſich ſo wohl auf den Verſtand, als auch auf den Willen ſchicken wird. Sollten ſie von jemanden hören, deſſen Magen ſo beſchaffen wäre, daß er die nahrhafteſten Speiſen in ſchädliche Feuchtigkeiten verwandelte, und daß in demſel-

wollet meiner Strafe nicht. Was für ein Haufe von Worten! die auf das nachdrücklichſte die keinesweges abzuhelfende Verkehrtheit anzeigen, die ſich allen Mitteln der Beſſerung, allen göttlichen Ueberredungskünſten widerſetzet. Spr. Sal. I, 22. 23. Das Heer des Himmels, welches ſie geliebet, und ihnen gedienet, und ihnen nachgefolget, und geſucht und angebethet haben. Was für eine Menge von Ausdrücken! die den ungeſtümen Eifer, welchen kein Verbot einſchränken kann, und die unerſättliche Begierde, die niemals weiß, wenn ſie ſagen ſoll, es iſt genug, nachdrücklich beſchreiben. Jer. VIII, 2.

Wenn ich um Erlaubniß bitte, noch ein Exempel von dieſer Art hinzu zu fügen, ſo geſchicht es hauptſächlich, um eine dunkle Stelle in den Pſalmen zu erklären. Um den grauſamen Fleiß ſeiner Verfolger recht vorzuſtellen, ſaget David, ſie laufen umher, ſie ſehen in jedem Winkel zu, ſie durchſuchen die Stadt, ſie durchforſchen das Land; לאכל nicht um Speiſe; ſondern um zu verſchlingen; mich, das beſtimmte Schlachtopfer ihrer Wuth, zu verſchlingen. Und wenn ſie nicht ſatt werden, wenn ſie ihre Abſicht bey Tage nicht erreichen können, בילינו, werden ſie denn murren? Nein, ſie werden zur Erreichung ihres Vorſatzes die ganze Nacht fortfahren. Weder Kälte noch Finſterniß, weder Beſchwerlichkeit noch Gefahr kann ſie auf oder abhalten, ſondern ihre Bemühungen ſind ſo unermüdet, als ihre Bosheit unverſöhnlich iſt. Pſ. LIX, 16.

demſelben die beſten Mittel zur Erhaltung der Geſundheit, Krankheiten veranlaſſeten; was würden ſie von deſſen Natur denken?

Theron. Ich würde gewiß glauben, daß dieſelbe ganz verderbt wäre.

Aſpaſio. Ohne die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti wendet unſere Seele alles, was ihr vorkömmt, zum Wachsthume ihres ſündlichen Verderbens an. Selbſt unſer Tiſch iſt ein Fallſtrick, und anſtatt uns zur Dankbarkeit zu bewegen, reizet er uns vielmehr zur Schwelgerey. Wie ſchwer iſt es, wenn wir uns im Ueberfluſſe befinden, daß wir uns nicht erheben, und wenn wir von Armuth gedrücket werden, daß wir nicht murren! Haben wir Geſchäffte in der Welt: ſo beſchweren ſie unſere Gedanken, und reizen uns zum Geize. Haben wir keine: ſo verſinken wir in Faulheit, und ſetzen uns auf die Hefen der Wolluſt. Gerathen unſere Anſchläge glücklich, ſo werden wir dadurch gemeiniglich gar zu ſehr in den weltlichen Angelegenheiten vertiefet. Gerathen ſie unglücklich, ſo werden wir darüber oft gar zu ſehr bekümmert, und ſündigen wider die Gelaſſenheit. Das heilige Geboth ſelbſt, anſtatt daß es die Sünde zurück halten, oder den Gehorſam hervorbringen ſollte, reizet vielmehr das angeborne Verderben, und macht es unruhiger, ungeſtümer und unbändiger r). Daß alſo die Dinge, die zu unſerer Wohlfahrt gereichen ſollten, (ſo raſend und ſo ſchädlich iſt unſere Verderbniß!) in Veranlaſſungen zu unſerm Falle verwandelt werden.

Theron.

r) Röm. VII, 8.

Theron. Der Wille ſteht unter keiner Nothwendigkeit, ſeine Kräfte unrecht anzuwenden. Er hat Freyheit, auf dieſe oder eine andere Art, zu handeln, und wenn er gleich unordentlich iſt, ſo iſt er doch kein Sclave.

Aſpaſio. In Handlungen, die die thieriſchen Einrichtungen anbetreffen, iſt der Wille unſtreitig frey. Er kann die Stirne zum Drohen zuſammen ziehen, oder ſie zu einem Lächeln erheitern. In den gewöhnlichen Angelegenheiten des Lebens iſt er gleichfalls unter keinem Zwange. Wir können eine Reiſe unternehmen, oder ſie auch von uns ablehnen, eine Beſchäfftigung fortſetzen, oder damit aufhören, nachdem es uns gefällt. Auch in den äußerlichen Handlungen der Religion iſt der Wille ſein eigner Herr. Wir können das Wort Gottes leſen, oder zum Hauſe des Herrn gehen, ohne außerordentliche Hülfe von oben; *allein* in Sachen, die eine genauere Verbindung mit unſerer Seligkeit haben, iſt es ganz anders. Hier ſind wir, wie unſere Liturgie es ausdrücket, mit den Ketten unſerer Sünden gefeſſelt und gebunden.

Soll ein Menſch ſeine Luſt an dem Herrn haben; ſein Vergnügen in der Andacht finden, und nach dem trachten, was droben iſt: ſo iſt alles dieſes beydes ſeine Pflicht und ſeine Glückſeligkeit. Aber ach! **Er iſt entfremdet von dem Leben, das aus Gott iſt** s). Alle ſeine Neigungen treiben ihn zu dem gegenſeitigen Wege. Sein Wille befindet ſich in dem Zuſtande der elenden Frau, **die von einem Geiſte der Krankheit krumm war, und nicht wohl aufſehen konnte** t). Das Verderben liegt

 als

s) Epheſ. IV, 13. t) Luc. XIII, 11.

als ein ſchwerer Berg auf ihm, und drücket ſein Gemüth nieder. Auch kann er dieſer Neigung nicht eher los werden, oder ſich dieſer Laſt entziehen, als bis ihm die Gnade, die allmächtige Gnade, zu ſeiner Erleichterung zu Hülfe kömmt. Wo der Geiſt des Herrn iſt, da, und auch da nur allein, iſt Freyheit u); und zwar die heilige und herrliche Freyheit, welche nicht der gemeine Vorzug aller Menſchen, ſondern das hohe Vorrecht der Kinder Gottes iſt.

Soll ſich der Menſch zu dem großen Erlöſer wenden, ſoll er ſich zu ihm mit einem wirklichen brünſtigen Verlangen, wie der blinde Bartimäus, oder die ſyrophöniciſche Mutter wenden: ſo iſt ſein Wille ein verdorreter Arm, der ſich zu dem höchſt gnädigen Heilande nicht ausſtrecken kann. Er kann nach ſeiner ewigen Gerechtigkeit und nach ſeinem unendlichen Verdienſte nicht eher hungern und dürſten, als bis der Heiland ſelbſt dem ſchwachen dem verderbten Vermögen Kraft einſpricht. Denken ſie anders, ſo machen ſie einen Verſuch. Bereden ſie die Menſchen zu dieſer nothwendigen Uebung. Stellen ſie ihnen die wichtigſten Gründe vor. Sinnen ſie auf die nachdrücklichſten Ermahnungen. Laſſen ſie ihren Eifer alle ſeine Hitze zuſammen bringen, und ihre Beredtſamkeit alle ihre Kräfte anwenden. Ohne ein Prophet zu ſeyn, unternehme ich es, ihnen den Ausgang vorher zu verkündigen. Vergebliche Bemühungen, öftere vergebliche Bemühungen, werden ſie überzeugen, daß unſer göttlicher Meiſter wohl gewußt, was er geſaget, da er die feyerliche Erklärung von ſich gegeben: **Es kann niemand zu mir kommen,**

u) 2 Cor. III, 14.

men, es ſey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich geſandt hat x). Unſere Kirche hat uns daher, dieſer und andern Schriftſtellen gemäß, bethen gelehret: Bekehre du uns, o guter Herr; denn nichts, als deine allmächtige Wirkung, iſt fähig, es zu thun; ſo werden wir bekehret.

Theron. Sind wir denn Sclaven? Schicket uns das Chriſtenthum denn hin, unſere Brüder in den Bergwerken, oder in den Galeeren zu ſuchen?

Aſpaſio. Das Chriſtenthum ſchicket uns da nicht hin, ſondern es findet uns da, oder in einer noch viel ärgern Sclaverey y). Es iſt unſtreitig ein

H 3 ſehr

x) Joh. VI, 44. Es heißt nicht, der Vater treibt, ſondern er zieht; nicht durch gewaltſame, unvernünftige, zwingende Mittel; ſondern durch deutliche Ueberzeugung, durch angenehme Ueberredung, und Aufmunterungen, die ſich für ein vernünftiges Weſen ſchicken. Jenes ſind Stricke, woran ein Vieh gezogen wird, dieſes ſind Seile für Menſchen. Wir werden keinesweges als ein Uhrwerk, oder als bloße Maſchinen regieret, ſondern wir werden willig gemacht, am Tage ſeiner Macht. Pſ. CX, 3.

y) Der heilige Paulus ſaget von den Chriſten, und rechnet ſich ſelbſt unter die Zahl derſelben, ſie hätten weiland, d. i. in ihrem natürlichen Zuſtande, den Lüſten und mancherley Wollüſten gedienet (nicht διακονουντες, ſondern δουλευοντες,) ſie wären rechte Sclaven derſelben geweſen. Tit. III, 3. Der ganze Vers iſt ſehr merkwürdig, und nichts kann ſich zu des Aſpaſio Endzwecke beſſer ſchicken. Er zeiget uns, was diejenigen von Natur geweſen, die nunmehro durch die Gnade lebendige Bilder des ſeligen Gottes geworden waren.

Dieſe

ſehr verächtlicher Zuſtand, ein Joch zu tragen, oder Ketten zu ſchleppen, und doch iſt, wie ich befürchte, unſer Zuſtand von Natur ſo beſchaffen. Um dieſes zu beweiſen, haben wir nicht nöthig, uns zu Leuten vom geringſten Stande herab zu laſſen. Dieſes, könnten ſie mit dem Propheten ſagen, iſt ein armer Haufe, weiß nichts um des Herrn Weg, und um ihres Gottes Recht. Ich will daher zu den Gewaltigen gehen z), und ihre Geſinnungen unterſuchen.

Haben ſie nicht Leute von der größten Unerſchrockenheit und den ſtandhafteſten Entſchließungen gekannt, die von ihren Lüſten, wie einem Windwirbel vom Ungewitter geſchicht, ſind dahin geriſſen worden? Sie hatten vielleicht Herzhaftigkeit genug, mit dem Scävola ihre rechte Hand in das Feuer zu halten; doch waren ſie eben ſo wenig fähig, ſich den wollüſtigen Reizungen der Schönheit, oder

Dieſe kränkende Lehre wird gar oft von unſerer Kirche bekannt. So fängt ſich eines ihrer öffentlichen Gebethe an: Allmächtiger Gott, der du allein den unordentlichen Willen und die Begierden der ſündlichen Menſchen regieren kannſt! Es erhellet daraus, daß wir unſern eigenen Willen nicht beſtimmen, und unſere eigenen Begierden nicht regieren können. Was iſt dieſes anders, als Sclaverey? Und was für Perſonen können die Ausdrücke πεπραμενος υπο την αμαρτιαν, unter die Sünde verkauft; νομον αιχμαλωτιζοντα, ein Geſetz, das da gefangen nimmt; τις με ρυσεται, wer wird mich erlöſen? wohl betreffen? Nicht Gottes freye Leute, ſondern des Teufels Vaſallen. Röm. VII, 14. 23. 24.

z) Jerem. V, 4. 5.

oder den ſanften Lockungen der Wolluſt zu widerſetzen, als eine Mücke ſichs enthalten kann, um die Flamme herum zu flattern, ungeachtet ſie ihre Flügel daran verſenget, und ſich gar den Tod dadurch zuzieht. Andere, die eine feine Einbildungskraft beſitzen, verabſcheuen die grobe Nachhängung der Wolluſt, und ſind dennoch Sclaven ihrer herrſchenden Leidenſchaften. Sie werden durch einen jeden gar geringen Zufall zu der unmäßigſten Wuth und zu den ausſchweifendeſten Handlungen aufgebracht. Sie ſehen die Niederträchtigkeit ein, von welcher ein ſo unbändiger Geiſt zeuget; ja ſie nehmen ſichs vor, das Ungeſtüm ihres Gemüths zu unterdrücken, und dennoch werden ſie von dem Strome dahin geriſſen, und werden, bey der allererſten neuen Reizung eben ſo wüthend, als jemals vorhin. Wollen ſie ſolche Perſonen frey nennen, weil ihre Zuchtmeiſter und ihre Tyrannen in ihnen wohnen a); weil ihre Feſſeln nicht für den ſchlechtern, ſondern für den unſterblichen Theil ihrer Natur geſchmiedet ſind?

Theron. Laſſen ſie uns auf die Begierden, oder Leidenſchaften kommen. Dieſe ſind der Seele eben das, was die Flügel dem Adler, oder die Seegel dem Schiffe ſind. Dieſe ſind allezeit in Bereitſchaft, den Wind des Nutzens aufzufangen, und ſich auf den Wink der Vernunft empor zu ſchwingen.

a) — Intus et in iecore aegro
Naſcuntur domini. *Perſ.*

Unordentliche Begierden und auffahrende Leidenſchaften entreißen der Vernunft das Regiment, und bringen den Menſchen zur Knechtſchaft, der bis dahin frey geweſen. Milton.

Aſpaſio. O! daß ſie das thun möchten! Allein, wenn die Flügel mit Kothe beſchweret ſind; wenn die Seegel kein gehöriges Verhältniß zu der Laſt des Schiffes haben, was kann denn daraus dem Thiere, oder dem Schiffe für ein Vortheil erwachſen? Das leztere kann in Gefahr gerathen, umgeworfen zu werden, und das erſtere wird kriechend auf der Erde bleiben müſſen.

Theron. Das Verlangen ſcheint die erſte Leidenſchaft oder Begierde zu ſeyn, die die Federn reget, oder den Schnabel aufſperret oder ziſchet b). Das Verlangen iſt wirkſam, wie eine Flamme, und ſtrebet immer nach der Glückſeligkeit.

Aſpaſio. Wie aber, wenn ihre Flamme, anſtatt in die Höhe zu ſchießen, mit ihren umgekehrten Spitzen zur Erde führe? Würde ſolches nicht etwas außerordentliches und ein Zeichen einer großen Unordnung ſeyn? Gott iſt der Mittelpunct der Vollkommenheit, und die Quelle der Glückſeligkeit. Alles, was an ſich ſelbſt liebenswürdig iſt, iſt in Gott begriffen. Alles, was uns nützlich iſt, kömmt von Gott. Geht denn aber unſer Verlangen beſtändig nach dieſem höchſt vortrefflichen Weſen? Endigen ſich unſere Wünſche in dem Genuſſe ſeiner ewig herrlichen Majeſtät? Ach! wir ſind von Natur von ihm entfremdet. Wir verlangen keine Gemeinſchaft mit ihm. Wir ſind an Kleinigkeiten gebunden, und in die Eitelkeit vernarret c). Zu Gott aber ſagen wir, ſo lautet wirklich die Sprache unſerer Aufführung:

Hebe

b) Jeſ. X, 14.

c) O curuae in terras animae, et coeleſtium inanes! *Perſ.*

Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wiſſen d).

Iſt das Verlangen die erſtgeborne unter den Leidenſchaften: ſo bemerken Sie es an Kindern. Da zeiget es ſich in der erſten Dämmerung, und hat das meiſte von der bloßen Natur. Sehen Sie, wie geſchwinde die Fliegen, die ſich dort in der Sonne ergötzen, ihre wirkſamen Flügel ſchwingen e). So fertig und ſo hurtig iſt auch das Verlangen der Kinder nach allen verderblichen Ergötzlichkeiten. Sehen Sie, wie langſam jene Schnecke, die dort in der erfriſchenden Feuchtigkeit herum kriecht, ihren Leib nach ſich ſchleppet. So träge, wo nicht gar widerſpänſtig, ſind die Neigungen unſerer Kinder zu nützlichen Uebungen. Kaum können wir ſie durch Geſchenke zu den letztern gewinnen, und kaum kann ſie die Ruthe von den erſtern abſchrecken.

Iſt unſere Liebe in einer beſſern Ordnung? Wie leicht laſſen wir uns durch eine ſchöne Farbe und ein angenehmes Geſicht fangen, zumal wenn der Schmuck der Kleidung noch dazu kömmt. Wie wenig werden wir aber von innerlicher Schönheit, von der Zierde der Tugend und der Anmuth des Chriſtenthums gerühret? Kann man wohl vermuthen, daß der Puls

d) Hiob XXI, 14.

e) Die Flügel einer Fliege ſollen unter allen lebendigen Dingen die geſchwindeſte Bewegung haben; und wenn ſie, wie die Naturkundigen uns ſagen, ſich in einer Secunde hundertmal hin und her ſchwingen: ſo glaube ich, kann ihnen darinnen wohl nicht leicht etwas gleich kommen.

der Seele richtig ſchlage, wenn ſich ſolche verliebte Zärtlichkeit für verwelkende Zierrathen, und eine ſo kaltſinnige Gleichgültigkeit gegen die weſentlichſten Schönheiten zeiget? Wie bereit ſind wir nicht, uns öfters zu unſerm augenſcheinlichen Nachtheile, ja zuweilen zu unſerm äußerſten Verderben, in wohlgebildeten Leimen zu verlieben! Wie abgeneigt hingegen ſind wir, den unendlich liebenden und liebenswürdigen Erlöſer zu lieben, der eher ſelbſt hat ſterben wollen, als daß wir ein Raub des Todes werden ſollten. Ein Zunder ſind wir, ein vollkommener Zunder gegen die Funken unvernünftiger und ſchändlicher Neigungen; härter aber, als ein Diamant, und kälter als Eis gegen dieſe himmliſche Flamme.

Theron. Iſt unſere Liebe gleich blind, ſo hat doch unſere Furcht die Augen nicht verloren. Die Furcht wird gar leicht etwas gewahr, und anſtatt betäubt und unempfindlich zu ſeyn, iſt ſie bereit, ſich zu regen, wenn ein Vogel ſingt f).

Aſpaſio. Die Leidenſchaft der Furcht iſt wirkſam genug: ſie wird aber auch bejammernswürdig übel angewendet. Wir fürchten uns vor den Vorwürfen der Menſchen. Fürchten wir uns aber auch vor der ewigen Schande, die der Herr, der gerechte Richter, über die Ungöttlichen ausgießen wird? Wir ſchaudern vor einem entblößten Dolche, und erblaſſen bey einem gähen Abgrunde. Allein wie oft haben wir dem Schwerdte der allmächtigen Rache Trotz geboten, und an dem Rande des unwiderſetzlichen Verderbens geſpielet?

Die

f) Pred. Sal. XII, 4.

Die Sünde iſt das ſchädlichſte von allen Uebeln. Die Sünde verletzet das göttliche Gebot, und reizet die göttliche Majeſtät. Die Sünde bietet dem heiligen Geiſte Trotz, und tritt das Blut Jeſu mit Füßen. Um der Sünde willen wird der Uebertreter von der ſeligmachenden Gegenwart Gottes verbannet, und zu unauslöſchlichen Flammen verdammet. Fürchten wir uns aber wohl vor dieſer großen Stöhrerinn unſerer Glückſeligkeit? Fürchten wir ſie mehr, als alles andere Elend, und als alle andere Plagen? Nehmen ſie einen von den ſchönen Würmern, der in jenem Laube mit einer ſo hohen Scharlachfarbe glühet. Halten ſie ihn dem Vogel dar, der nur auf dem hier bey uns befindlichen Baume eine ſo ſchöne Abendmuſik machet. Ungeachtet der Vogel dieſen Wurm ſehr gern frißt: ſo wird er doch vor ihrer Hand, wie vor einer Flinte, fliehen. Er hat den Verdacht, daß ſeiner Freyheit oder ſeinem Leben nachgeſtellet werde, und daher wird er eher alles ausſtehen, ja ſo gar Hungers ſterben, als den ſo reizenden Leckerbiſſen bey ſo gefährlichen Umſtänden koſten. Sind wir auch wol ſo furchtſam vor einer unendlich größern Gefahr? Fliehen wir mit gleicher Sorgfalt die reizenden aber verderblichen Fallſtricke der Sünde g)? Ach! ſchlucken wir nicht oft die Lockſpeiſe nieder, wenn wir den unglücklichen Angel gleich deutlich genug ſehen? Eſ-

ſen

g) Die dringende Warnung, die Brentius in einem Briefe ohne Namen bekam, als die Papiſten ſich wider ſein Leben verſchworen hatten, ſollte bey einer ſolchen Gelegenheit die Regel unſerer Aufführung ſeyn: Fuge! fuge! cito, citius, citiſſime.

ſen wir nicht von der verbotenen Frucht, ungeachtet uns unſer Gewiſſen Vorſtellungen dawider thut, ungeachtet es Gott uns verbiethet, und ungeachtet der ewige Tod uns drohet?

Theron. Das Gewiſſen iſt alſo, ihrem eigenen Berichte nach, doch noch dem allgemeinen Schiffbruche entgangen. Das Gewiſſen iſt Gottes Statthalter in der Seele, und verrichtet ſein Amt getreulich. Denn ſelbſt die Heiden beweiſen, des Geſetzes Werk ſey beſchrieben in ihren Herzen, ſintemal ihr Gewiſſen ſie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die ſich unter einander verklagen oder entſchuldigen h).

Aſpaſio. Wo noch einige Ueberbleibſel des göttlichen Ebenbildes ſind, ſo ſind ſie im Gewiſſen zu finden. Allein auch dieſes ſelbſt iſt von dem allgemeinen Verderben nicht ausgenommen. Betrachten Sie das Licht deſſelben. Es iſt gleich einer ſehr dunkeln Kerze, die nur ganz ſchwach glimmet, und nur bloß dienet, die Finſterniß ſichtbar zu machen. Oder, wenn es ja etwas entdecket: ſo iſt es doch nur ein dunkeles Etwas, das wir ſelbſt nicht wiſſen, welches, anſtatt uns Unterricht zu geben, uns mit vergeblicher Hoffnung quälet; und, anſtatt uns zu leiten, uns noch mehr verwildert, eben ſo wie falſche und betrügliche Lichter am Ufer die Seeleute verführen, und ſie zum Untergange leiten i). Betrachten Sie die

h) Röm. II, 15.

i) So ſcheint es überhaupt mit der heidniſchen Welt gegangen zu ſeyn. Ihr Gewiſſen verklagte ſie, und fand ſie ſchuldig. Dieß brachte ſie zu ihrer abſcheulichen

die Wirkungen deſſelben. Es iſt entweder ſtumm, oder todt, oder beydes. Stumm iſt es; denn wie heftig würde es uns ſonſt nicht unſere entſetzliche Undankbarkeit gegen den höchſten allmächtigen Wohlthäter verweiſen? Wie nachdrücklich würde es uns nicht unſere unſinnige Hindanſetzung unſerer geiſtlichen Wohlfahrt und der Ewigkeit vorwerfen? Todt iſt es; denn was würde es ſonſt nicht für einen heftigen Schmerz über ſeine Wunden empfinden, die ſo zahlreich ſind, als öfters wir das göttliche Geſetz übertreten, und ſo tief, als die abſcheulichen Häufungen unſerer mannichfaltigen Sünden ſie nur machen können.

Theron. Nennen Sie dieſes eine Beantwortung meines Einwurfs, Aſpaſio? Wenn es eine Antwort iſt: ſo gleicht ſie, in Anſehung der zulänglichen Deutlichkeit, dem Lichte, welches Sie dem Gewiſſen zuſchreiben.

Aſpaſio. Die Heiden haben, wie Sie ſagen, bezeuget, daß das **Werk**, nicht aber daß die Liebe des Geſetzes in ihren Herzen ſey geſchrieben geweſen. Sie hatten zwar einige anführende Kenntniß vom Recht und Unrechte, einige theoretiſche Einſicht vom Guten

lichen und bisweilen ganz unmenſchlichen Abgötterey. Ja dieß brachte ſie dazu, daß ſie die Gottheit auf die ärgerlichſte und gottloſeſte Art vorſtelleten. Um dem Stachel des Gewiſſens ſeine Kraft zu nehmen, und ihrer Gottloſigkeiten wegen eine Sicherheit zu finden: ſo machten ſie diejenigen, ſo ihnen in der Ausübung ihrer angenehmſten Laſter vorgegangen, und die Vertheidiger derſelben geweſen waren, zum Gegenſtande ihres Gottesdienſtes.

Guten und Böſen; es fand ſich aber dabey weder ein wirklicher Abſcheu vor dem letzteren, noch ein herzliches Vergnügen an dem andern. Ihre Natur ward dadurch ſo wenig erhoben, und ihre Handlungen können dadurch ſo wenig gerechtfertiget werden, daß es vielmehr die äußerſte Verderbniß der erſtern bezeuget, und den letztern ſchlechterdings alle Entſchuldigung benimmt.

Nein; ſagen Sie, das Gewiſſen entſchuldiget die Heiden. Es vertheidiget k) ihre Aufführung wohl auf eine ſchwache Weiſe; das heißt aber doch noch bey weitem nicht, dieſelben losſprechen und rechtfertigen. Ueber dieſes gründen ſich dieſe ſchwache Verſuche zu entſchuldigen, auch allezeit auf die Unwiſſenheit. Kenneten ſie ſich ſelbſt, ihre Pflicht, ihren Gott: ſo würde das Gewiſſen ſie, ohne das geringſte Bedenken, ſchuldig erklären. Der Apoſtel verſichert uns, daß, ehe und bevor der Glaube, der eine göttliche Wirkung iſt, in unſern Herzen Platz findet, beyde Sinn und Gewiſſen unrein ſey l). Er zeiget ſowohl hier, als auch anderswo, deutlich an, daß das Gewiſſen böſe und immer böſe ſeyn werde, bis es mit dem Blute Chriſti beſprenget worden m).

Es klaget einige an, ich geſtehe es, und es ſollte auch alle anklagen, ja alle verdammen. Allein ſelbſt hier zeuget es von ſich ſelbſt, daß es verderbt ſey. Denn

k) Das Wort iſt ἀπολογουμένων.
l) Tit. I, 14.
m) Hebr. X, 22.

Denn ſeine Anklagen ſind bisweilen irrig n), und nichts beſſer als falſche Zeugen, bisweilen ſind ſie parteyiſch o), und werden von den Begierden verurſachet; und ſehr, ſehr oft ſind ſie ganz unkräftig. Ja wenn ſie auch noch einige Wirkung haben, ſo bringen ſie doch keine wahrhaftig gute Frucht hervor. Sie wirken keine wahre Demuth, keine aufrichtige Reue; ſondern entweder eine knechtiſche Furcht vor Gott, als einem ſtrengen Richter, oder auch einen Haß gegen ihn, als einen unerbittlichen Feind.

Theron.

n) War der große Artikel in den Anklagen des Gewiſſens, deſſen Virgil ſo vorzüglich gedenkt, wohl etwas anders?

— Phlegyasque miſerrimus omnes
Admonet, et magna teſtatur voce per vmbras,
Diſcite iuſtitiam moniti, et non temnere Diuos.

Solche Miſthaufen=ja noch ärger als Miſthaufengötter verachten, würde, wenn es geſchehen wäre, eine Tugend der Menſchen, und noch dazu ihre Pflicht geweſen ſeyn. Was war die Stimme des Gewiſſens wohl anders, deren unſer Heiland erwähnet. Joh. XVI, 2. oder die von dem Apoſtel bekannt wird. Apoſt. Geſch. XXVI, 9.

o) Dieß erhellet nur gar zu augenſcheinlich aus dem obangeführten ſchönen Schriftſteller, und ich erſtaune nicht nur darüber, ſondern es ſchmerzet mich auch, zu hören, daß Virgil, der ſonſt ſo liebenswürdige und züchtige Virgil, eine Leidenſchaft geſteht, die ſo ſchändlich iſt, daß ich mich ſchäme, ſie zu nennen, und die ſo laſterhaft iſt, daß unſere Geſetze ſie eben ſowohl, als das moſaiſche, mit dem Tode beſtrafen. Und das thut er noch ohne den geringſten Gewiſſensvorwurf, ohne dabey zu erröthen, ja gar auf eine zuverſichtliche und galante Art.

Theron. Einen Haß gegen Gott? Erſtaunliche Bosheit! Iſt es dem menſchlichen Herzen wohl möglich, eine ſo abſcheuliche Gottloſigkeit zu begehen?

Aſpaſio. Sie mögen wohl erſtaunen, Theron; und Gott hat das größte Recht uns vorzuwerfen:

„Ich habe euch aus nichts erſchaffen, und euch nach meinem Bilde gemacht. Wie ein Vater habe ich für euch geſorget. Wie eine Amme habe ich euch verpfleget. Ich habe euch die Erde und die Fülle derſelben zu eurem Beſitze gegeben. Alle meine Geſchöpfe ſtehen zu eurem Dienſte, und ſelbſt meine Engel dienen euch zu eurem Beſten. Kein Tag vergeht, da ihr nicht tauſend reiche Wohlthaten aus meiner Hand empfanget, und tauſend Bezeugungen meiner unermüdeten Gnade erhaltet. Verlanget ihr noch größere Zeugniſſe meiner Liebe? Ich habe euch etwas gegeben, welches mir werther iſt, als alle Engel, als alle Welten. Ich habe euch meinen Sohn aus meinem Schooße gegeben, damit er auch an eurer Statt ſterben ſollte. Verlanget ihr noch mehr Zeugniſſe meiner zärtlichen Achtung? Sehet da! Ich ſteige von meinem erhabenen Throne herunter; ich rede mit euch; ich thue euch Vorſtellungen; ja, ich bitte ſogar euch aufrühriſche Würmer. Ich rühre die Berge an, ſo rauchen ſie; ich ſehe auf die Erde, ſo zittert ſie; ich werfe ſogar die Fürſten vom Himmel, wenn ſie mein Geſetz brechen, und belege ſie mit Ketten der Finſterniß. Gegen euch aber, ihr Menſchen, ob ihr mich gleich beleidiget und beſchimpfet habet, laſſe ich mich ſo weit herab, daß ich euch

ſogar

ſogar bitte, euch verſöhnen zu laſſen, und meine Gnade nicht von euch zu ſtoſſen.„

Unvergleichliche, erſtaunliche, entzückende Gütigkeit! Einen ſolchen Gott haſſen, iſt in der That die abſcheulichſte Gottloſigkeit p). Und dennoch verübet der Menſch, der thörichte Menſch, dieſelbe, ſo oft er um einer ſchändlichen Luſt, um eines niederträchtigen Vergnügens, oder einer unordentlichen Leidenſchaft willen, das Gebot ſeines Schöpfers übertritt.

Soll ich dieſe Lehre noch mit Exempeln von andern Leidenſchaften erläutern?

Theron. In der That, Aſpaſio, ich fange ſchon an müde darüber zu werden. Wenn die menſchliche Natur ſo voller Schwären iſt q), ſo wird es am beſten ſeyn, ſie ſo wenig als möglich zu berühren. Wiewohl laſſen Sie uns die Leidenſchaft des Zorns nicht ganz übergehen.

Aſpaſio. Dieſe haben wir bereits einigermaßen von der Seite betrachtet. Wollen Sie ſie aber in ihrer völligen Geſtalt ſehen: ſo bemerken Sie nur den Fervidus. Fervidus kömmt in Wuth nach Hauſe. Seine Wangen ſind blaß, und ſeine Lippen zittern für heftigem Eifer. Ob er gleich kaum reden

p) Haß gegen Gott, iſt ein ſo entſetzlicher Ausdruck, daß man wünſchen möchte, ihn niemals zu hören, oder zu leſen. Allein wir finden ihn in unſerm Buche, das nimmer irren kann, und wir haben nur gar zu häufige Exempel davon im menſchlichen Leben. Röm. I, 30. 2 B. Moſ. XX, 5. Joh. XV, 25.

q) Quicquid horum attigeris vlcus eſt. *Cic.*

reden kann, ſo drohet er doch Rache, und ſtößt Flüche heraus. Was iſt die Urſache aller dieſer wunderbaren Unruhe? Einer von ſeinen Nachbarn hat etwa ein unbedachtſames Wort von ihm geredet, oder ein Bedienter hat bey einem Gewerbe ein kleines Verſehen begangen. Eine ſolche Begegnung, ſaget **Fervidus**, iſt unerträglich; eine ſolche Nachläßigkeit iſt nicht zu verzeihen. Eben dieſer **Fervidus** hat ſeinem Schöpfer unzählige Beleidigungen angethan; er hat den Willen ſeines allmächtigen Herrn höchſtſchändlich hindan geſetzet; und doch empfindet er keinen Unwillen wider ſich ſelbſt. Er iſt lauter Wuth, wenn ſein eigener guter Name nur berühret wird. Und wenn die Sache Chriſti verletzet wird, ſo kann er ganz geruhig dabey ſitzen, oder mit einem Lachen davon gehen. Ich geſtehe es, der Zorn iſt bisweilen wohlanſtändig und nützlich. Iſt dieß aber die rechte Beſchaffenheit, iſt dieß die rechte Anwendung deſſelben?

Theron. So verfahren nur einige wenige ſtürmiſche Geiſter. Will man ihre Eigenſchaften einem jeden beylegen: ſo iſt ein ſolches Verfahren eben ſo billig, als jenes närriſchen Menſchen Gewohnheit vernünftig war, der ein jedes Schiff, ſo in den Hafen einlief, aufſchrieb, und es für ſein eigenes anſah r).

Aſpaſio. Der letztere Theil meiner Beſchuldigung trifft, wie ich befürchte, mehr, als nur einige wenige. Laſſen Sie uns jedoch die geruhigſten und geſetzteſten Gemüther betrachten. Wie bezeugen ſich

r) Thraſylus, ein Athenienſer.

ſich dieſelben bey Beleidigungen? Machen ſie niemals kleine Fehler zu großen Verbrechen? Finden ſie es ſo leicht, ſich aller Bewegung und alles Unwillens zu enthalten? Finden ſie es ſo leicht, ihre Feinde zu lieben, und denen, die ſie haſſen, wohl zu thun? Solche edle Geſinnungen würde, wenn unſere Natur nicht verderbt wäre, unſere Seele von ſich ſelbſt hervorbringen. Nunmehr aber leider werden ſie nicht ohne Mühe hervorgebracht, kommen ſelten zu einem beſonders hohen Grade, und gelangen niemals zum Stande der wahren Vollkommenheit. Ein ungezweifelter Beweis, daß ſie gleichſam ausländiſche Pflanzen und keine einheimiſchen Früchte ſind.

Da wir doch itzo von den Pflanzen reden; ſo ſehen Sie einmal auf den Küchengarten. Viele von den Kräutern deſſelben machen die Hand wohlriechend, die ſie zerdrücket, und balſamiren den rauhen Fuß, der auf ſie tritt. So war auch das gütige Bezeugen unſers Heilandes. Er überwand allezeit das Böſe mit Gutem. Als ſeine Jünger in ſeiner bittern Todesangſt nicht auf ihn achteten: ſo entſchuldigte er ihre undankbare Unempfindlichkeit auf das freundlichſte s). Als ſeine Feinde mit einer Grauſamkeit, die ihres gleichen nicht hatte, ſein Blut vergoſſen: ſo ſtellte er ihre Unwiſſenheit, als eine Verringerung ihrer Verſchuldung vor t). Iſt nun derſelbige Geiſt in uns, der in unſerm göttlichen Herrn war: ſo ſind unſere Leidenſchaften richtig abgewogen, und gehörig gemäßiget. Entzündet ſich aber Rach-

s) Matth. XXXVI, 41. t) Luc. XXIII, 34.

gier bey uns; ſchlägt Feindſchaft Wurzel in unſern Herzen: ſo iſt ſolches ein unfehlbares Kennzeichen, daß wir uns von dem Muſter unſers Heilandes entfernen, und folglich unſere urſprüngliche Regelmäßigkeit verloren haben.

Theron. Was ſagen Sie von der Einbildungskraft? Dieſe behält doch gewiß vor allen andern ihre urſprüngliche Richtigkeit. Was für Bilder kann ſie nicht machen; wie weit kann ſie nicht herumſchweifen? Sie kann ſich in die Tiefe des Meeres ſenken; ſie kann ſich zu den Sternen hinan ſchwingen; ſie kann an den Gränzen der Schöpfung herum gehen.

Aſpaſio. Daß die Einbildungskraft lebhaft und ausſchweifend ſey, gebe ich gerne zu. Sie kann geſchwinder reiſen als die Poſt, und übertrifft den Adler im Fliegen. Reiſet ſie aber, um nur Muſchelſchalen aufzuſammlen; und fliegt ſie aus, um nur Schalen mit nach Hauſe zu bringen: ſo fürchte ich, ſo ſehr Sie auch ihre Fähigkeit bewundern mögen, daß Sie doch ſchwerlich in Entzückungen darüber gerathen werden. Dieß iſt aber die wirkliche Wahrheit. Unſere Einbildungskraft beſchäfftiget ſich, ehe die göttliche Gnade dazu kömmt, gemeiniglich mit Suchung bunter Muſchelſchalen, und mit Sammlung giftiger Kräuter. Sie brütet, wie der Prophet es ſehr ſchön und richtig ausdrücket, Baſiliskeneyer, und wirket Spinnewebe t). Sie hat die ungereimteſten Thorheiten vor, und begeht in ihren Vorſtellungen die ſchändlichſten Gottloſigkeiten.

s) Jeſ. LIX, 5.

ten. Dasjenige, welches ein verſchloſſener Garten, ein verſiegelter Born u) für den Fürſten des Friedes ſeyn ſollte, wird zu einer offenen Durchfahrt für die Eitelkeit. Und wenn wir auch gleich im Geiſte unſers Gemüthes erneuert ſind, o! wie nothwendig iſt dennoch nicht dieſe flüchtige, veränderliche und verrätheriſche Umläuferinn beſtändig zu bewachen, und ſie unter der Zucht zu halten!

Das Gedächtniß ſowol, als die Einbildungskraft, iſt geſchwächet, oder, wo nicht geſchwächet, doch wenigſtens verführet. Warum behält es ſonſt die Eindrücke einer Beleidigung ſo feſt, und läßt hingegen die Erinnerung einer Wohlthat ſo leicht fahren? Alle nichtswürdige Thorheiten, die unſerer Eitelkeit ſchmeicheln, und unſer Verderben vergröſſern, kleben ſo feſt an unſern Gedanken, als eine beſchwerliche Klette an unſern Kleidern; dahingegen die edlen Wahrheiten des Evangelii, und die reichen Gnadenbezeugungen eines gütigen Gottes ſich aus dem Gemüthe verlieren, und nicht die geringſte Spur hinter ſich laſſen. Dieſe gedoppelte Verkehrtheit wird ſehr nachdrücklich und nur gar zu wahr von dem Propheten Jeremia vorgeſtellet, wenn er ſaget: **Vergißt doch eine Jungfrau ihres Schmuckes nicht, noch eine Braut ihres Schleyers; aber mein Volk vergißt mein ewiglich** x). Hören wir nur ein leichtfertiges Wort, oder leſen einen unbeſcheidenen Ausdruck: ſo ſetzen ſie ſich den Augenblick feſt in unſerm Gedächtniſſe. Suchen wir uns ihrer gleich zu erwehren: ſo folgen ſie uns den-

u) Hohel. Sal. IV, 12. x) Jer. II, 32.

dennoch mit der beſchwerlichſten Unverſchämtheit. Weiſen wir ihnen, wie ungebethenen Gäſten, die Thüre: ſo dringen ſie ſich dem ungeachtet unſerer Einbildungskraft einmal über das andere wiederum auf. Sie ſpüren uns nach bis in unſer Cabinett; ſie beſchweren uns in unſern einſamſten Stunden, und ſtören ſehr oft ſelbſt unſere Andacht. Sagen Sie mir nun, kann diejenige Kraft wohl richtig und unverderbt ſeyn, die wie ein löcherichtes Sieb das Nützlichſte durchläßt, und wie ein durſtiger Schwamm das Schädliche einſauget y)?

Theron. Gut, mein Freund, ich merke wohl, daß Sie bey den Verſchuldungen, die ich oder andere uns mögen zugezogen haben, uns im geringſten nicht zu ſchmeicheln Willens ſind. Die menſchliche Natur iſt ihrem Pinſel nicht den geringſten Dank ſchuldig. Sie haben dieſelbe als thöricht und als viehiſch, und überhaupt als ganz häßlich, nur bloß noch nicht als teufliſch vorgeſtellet.

Aſpaſio. Und eben dieſen Gräuel muß und darf ich nicht von ihr abſondern. Der Neid iſt eine teufliſche Geſinnung. Er findet nirgends ſeinen Aufent-

y) Dieſes, deucht mir, iſt eine unwiderſprechliche Widerlegung der ſcheinbaren Vertheidigung, die man ſo häufig für gewiſſe modenmäßige und doch unanſtändige Ergötzlichkeiten anzuführen pfleget. Sie ſind, ſagen ihre Bewunderer, mit tugendhaften und moraliſchen Gedanken vermiſchet. Wenn wir auch die Wahrheit dieſer Vertheidigung einräumen: ſo iſt doch unſere verderbte Beſchaffenheit viel zu geneigt, die Sittenlehre in den Wind zu ſchlagen und das Schändliche zu behalten.

Aufenthalt, als in verdammten Geiſtern und gefallenen Seelen. So höllisch indeſſen der Neid auch iſt, ſo hat er ſich doch in Perſonen von den erhabenſten Gemüthern gefunden. Der großmüthige Joſua fühlte ſeinen freſſenden Zahn z). Die Jünger unſers Heilandes waren mit ſeinem bösartigen Sauerteige durchſäuret a). Ein Apoſtel erkläret, daß den Geiſt, der in uns wohnet, wider den Haß, oder, wie es eigentlich im Grunde heißt, wider den Neid, gelüſte b), und daß er zu dieſer Geſinnung eine recht heftige Neigung habe.

Lügen iſt außer allem Streit ein recht teufliſches Laſter. Allein wie unergründlich geneigt ſind nicht unſere Kinder, die Unwahrheit zu reden? Sobald ſie nur geboren ſind, gehen ſie ſchon den Irrweg; und ſobald ſie nur reden können, reden ſie Lügen. Ich ſagte unergründlich; allein ich wiederrufe den Ausdruck. Die Urſache iſt gar leicht zu ergründen. Sie haben das Bild des Gottes der Wahrheit verloren, und ſind dem abgefallenen Geiſte gleich geworden, der ein **Lügner** und ein **Vater der Lügen** iſt c).

Was deucht Ihnen von der Bosheit, dem Haſſe und der Rache? Iſt nicht ein jedes von dieſen Laſtern eine Art des Mordes, und der Saame der alten Schlange? So lange wir alſo von allen dieſen hölliſchen Bewegungen nicht gänzlich befreyet ſind, müſſen wir bekennen, daß der Fürſt dieſer Welt d) ſeinen Theil in uns habe. Die allmächti-

z) 4 B. Moſ. XI, 49. a) Matth. XX, 24. b) Jac. IV, 5. c) Joh. VIII, 44. d) Joh. XIV, 30.

ge Hand unſers Gottes wolle ſolches täglich mehr und mehr in uns ausrotten und unterdrücken.

Sie ſagen mir, ich ſey kein Schmeichler. Allein was würden Sie wohl von einem Wundarzte halten, der ſeinen Patienten verſicherte, alles wäre recht gut, ungeachtet das beſchädigte Glied ſchon vom kalten Brande angegriffen worden?

Einer, der mit weniger Höflichkeit diſputirte, als mein Theron, würde mich ohne Zweifel mit einem höhniſchen Lachen fragen: Ob ich denn mein eigen Bildniß entworfen hätte? Einem ſolchen würde ich mit Scham und Betrübniß mit Ja antworten müſſen, und zur Verringerung meiner Scham weiter nichts als dieſes anführen, daß ich mich täglich, durch Wachen und Bethen, beſtrebte, den alten Menſchen, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet, immer mehr abzulegen e). Und zur Erleichterung meiner Betrübniß beſtrebe ich mich täglich zu gedenken. So unwürdig ich auch bin, und ſo ſchändlich ich auch geweſen ſeyn mag: ſo iſt doch meines anbethungswürdigen Erlöſers Gerechtigkeit vollkommen, und in dieſer Gerechtigkeit hat ein jeder Gläubiger ſeinen Ruhm zu ſuchen.

Theron. Solchergeſtalt iſt der Menſch blind in ſeinem Verſtande, verkehrt in ſeinem Willen, unordentlich in ſeinen Leidenſchaften, und wird von Geſinnungen belebet, die theils viehiſch, theils teufliſch ſind. Ich habe ſie oft mit bewunderungsvollen Ausdrücken die Tugend der Demuth erheben hören. Sie haben die Reichthümer der Beredtſamkeit recht ver-

e) Epheſ. IV, 22.

verſchwendet, wenn ſie von der Armuth des Geiſtes geredet haben. Iſt nun der Verſtand der Menſchen ſo beſchaffen, ſo haben ſie unendliche Urſache, arm am Geiſte zu ſeyn. Sie müſſen daher noch eine Vortrefflichkeit übrig haben, und ihrem eigenen Geſtändniſſe nach, eine ſehr vorzügliche.

Aſpaſio. Kaum kann ſich etwas finden, ſo das äußerſte Verderben offenbarer an den Tag leget, als ſeine ſtarke Neigung zum Stolze. Wenn ein ekelhafter Ausſätziger die Schönheit ſeiner Farbe bewunderte, oder wenn ein ohnmächtiger Gichtbrüchiger ſich mit der Stärke ſeiner Sehnen rühmete, würde das nicht ein thörichter und raſender Irrthum ſeyn? Allein, wenn der Menſch, der gefallene Menſch, der ſeine urſprüngliche Gerechtigkeit, die die wahrhaſtige Zierde ſeiner Natur war, verloren hat, den niederträchtigen und ſchändlichen Lüſten unterworfen geworden, oder, wie der Apoſtel redet, irdiſch und fleiſchlich iſt, noch ſtolz ſeyn will, das iſt ja recht raſend gottlos. Weil ſich dieſes aber doch wirklich alſo befindet: ſo kann ich den Menſchen von dem letzten und ſchwerſten Artikel der Beſchuldigung der heil. Schrift nicht frey ſprechen; ich bekomme einen neuen und noch überzeugendern Beweis, daß wir ihm kein Unrecht thun, wenn wir ſeine Natur, ſeine Geſinnung, ſeine Weisheit teufliſch f) nennen.

Theron. Warum halten ſie denn den Stolz für ein überall herrſchendes Verderben? Ich ſehe zu einem ſo verkleinerlichen Verdachte keine Urſache. Ich hoffe, daß ich mich ſelbſt zu einem Exempel von dem Gegentheile werde anführen können. Ich ge-

f) Jac. III, 15.

ſtehe zwar, daß ich unbedachtſamen Ausbrüchen des Eifers und verſchiedenen andern Fehlern unterworfen ſey. Das kann ich aber nicht finden, daß ich ſtolz ſeyn ſollte.

Aſpaſio. Ach! Theron, wenn ſie nicht ſtolz wären, ſo würden ſie nicht in Eifer gerathen. Ein unbilliger Zorn rühret allemal von den gar zu hohen Gedanken, die wir uns von unſerer eigenen Würde machen, her. Ein Mann, der außer ſeiner erlangten Kenntniß der menſchlichen Natur, auch noch die übernatürliche Gabe, die Geiſter zu unterſcheiden, hatte ſetzet Demuth und Sanftmuth g) zuſammen, und giebt dadurch zu verſtehen, daß dieſe beyden Tugenden liebenswürdige Zwillinge ſeyn, und daß, wo die eine ſich findet, die andere nicht abweſend ſeyn könne. Er bleibt ſich in dieſem Stücke beſtändig ähnlich, und verknüpfet auch die beyden entgegenſtehenden Laſter mit einander, wenn er Frevler und Aufgeblaſene h) zuſammen ſetzet, wodurch er nicht undeutlich zu verſtehen giebt, daß die, ſo ſich leicht zur Wuth aufbringen laſſen, gewiß ſtolz ſind. Soll ich, jedoch ohne ſie zu beleidigen, hinzuſetzen? Wenn wir glauben, daß unſere Gemüther von dem Unkraute der Eitelkeit rein, und unſere Gedanken von den Wirkungen der Selbſtbewunderung frey ſeyn; ſo iſt es ein deutliches Zeichen, daß wir mit dem erſten ganz überwachſen, den letztern völlig bloß geſtellet, und von beyden geblendet ſind.

Der

g) Ephes. IV, 2. h) 2 Tim. III, 4.

Der Stolz war die erſte Sünde, die einen Zutritt zu unſerer Natur bekam, und iſt auch vielleicht die letzte, die aus derſelben wird heraus getrieben werden. Was ſind alle unſre Leiden anders, als Hülfsmittel, die uns wider dieſe eingewurzelte Krankheit gegeben werden, um den Menſchen für Hoffarth zu beſchirmen i)? Was iſt das Evangelium anders, als eine Batterie, die wider die Feſtung des Satans aufgerichtet und verordnet iſt, zu verſtören die Befeſtigungen, und alle Höhe, die ſich erhebt wider das Erkenntniß Gottes k)? Ungeachtet dieſes Mittel oft angewendet wird, ungeachtet dieſe Batterie beſtändig ſpielet, ſo wird doch die ſchädliche Materie nicht gänzlich weggeſchaffet, und die Erhebung des Geiſtes nicht völlig unterdrücket, bis der Tod ſelbiger den letzten Stoß giebt.

Der Stolz iſt die Sünde, die uns am allerleichteſten einnimmt. Wer kann ſagen: Ich bin rein in meinem Herzen, und lauter von dieſer Sünde l)? Sie beflecket unſere Pflichten, und menget ſich ſo gar unter unſere Tugenden. Sie fährt, ich weiß nicht wie, in unſern feyerlichſten Stunden, und in unſern heiligſten Beſchäfftigungen auf. Der gute Hiskias, deſſen Gebeth mächtiger als Sannheribs ganzes Heer war, konnte den Kunſtgriffen dieſer liſtigen Zauberinn nicht wider ſtehen m). Selbſt der große Apoſtel, der in den dritten Himmel war entzücket worden, ſtand in Gefahr,

i) Hiob XXXIII, 17. k) 2 Cor. X, 4.
l) Spr. Sal. XX, 9. m) 2 Chron. XXXII, 25.

fahr, ſich ſeiner Offenbarung zu überheben, und zwar in einer ſo großen Gefahr, daß es nöthig war, in den Geſchwulſt, der ſich geſammlet hatte, mit einer Lanzette hinein zu ſtechen, oder wie er ſich ſelbſt ausdrücket, daß ihm ein Pfahl ins Fleiſch gegeben würde, nämlich des Satans Engel, der ihn mit Fäuſten ſchlüge n).

Wie nachdrücklich wird dieſes Verderben von einem lieblichen Sänger unſers Iſraels beklaget, und wie aufrichtig wird ſie von ihm beſchrieben:

Wie gerne will in mir die Seele ſich erhöhn,
Um ihres Schöpfers Huld mit Andacht zu beſingen.
Wie gerne will mein Herz zu ſeinem König flehn,
Und ihm den ſchuldgen Preis in tiefſter Ehrfurcht bringen!
Doch Stolz, die Sünde, die ſich ſtets geſchäfftig zeigt,
Läßt meine Andacht nie nach Wunſch von ſtatten gehen,
Verfluchter Stolz, der ſich ſo leicht ins Herze ſchleicht,
Lehrt einen ſchlechten Wurm ſich brüſten und ſich blehen.
Dann wird dein Ruhm von mir verfehlt, anſtatt erreicht,
Mein Lob entſtehet bloß aus eigennützgen Trieben.
Was deine Huld mir gab, vergaß ich gar zu leicht,
Und eigenem Verdienſt wird alles zugeſchrieben.

Watts Hor. Lyr.

Theron.

n) 2 Cor. XII, 7.

Theron. Nun werden ſie ja wohl hoffentlich die letzte Hand an ihr ſcheußliches Bild geleget haben.

Aſpaſio. Es finden ſich noch andere unangenehme und fürchterliche Bildungen. Dieſe will ich aber im Schatten vorſtellen, oder unter einem Schleyer verbergen. Etwas beſonders aber müſſen ſie mir noch erlauben, hinzu zu fügen, welches wie eine verdrießliche Miene im Geſichte das Ganze mit einem gehäuften Schrecken überzieht. Ich meyne dieſes, daß wir in unſere Sclaverey ſo verliebt zu ſeyn pflegen.

Sonſten pflegen arme Gefangene ein dringendes Verlangen nach ihrer Erlöſung zu haben o). Hier aber ziehen wir die Sclaverey der Freyheit vor, und ſind unwillig, unſer Gefängniß zu verlaſſen. Hiervon iſt unſere Trägheit, uns ſelbſt zu prüfen p), beydes *eine* Folge und ein Beweis. Die Selbſtprüfung würde ein Fenſter in unſern Kerker eröffnen, uns unſern unglückſeligen Zuſtand zeigen, und uns lehren, nach der Erlöſung zu ſeufzen. Warum ſind die Beſtrafungen uns ſonſt ſo unangenehm, als weil wir einen Gefallen an unſern Ketten haben, und die Finſterniß mehr lieben, als das Licht? Beſtrafungen klingen uns unangenehmer in unſern Ohren, als die widerlichſten Töne eines ungeſchickten Spielers, ungeachtet der Endzweck derſelben iſt, unſere Bezauberung aufzuheben, und uns der Tyranney der Sünde zu entreißen. Schmeicheley hingegen, die den Betrug

o) Jeſ. LI, 14.

p) — — Nemo in ſeſe deſcendere nemo Cogitat.

trug vergrößert, und die Zauberey ſtärket, iſt Muſik in unſern Ohren. Iſt nicht unſere Vernunft, die alles, was unordentlich iſt, anklagen und verdammen ſollte, bereit, Entſchuldigungen zu erfinden, und der Thorheit zu ſchonen? Die Vernunft, welche den Dolch ziehen ſollte, zieht dem Laſter eine Larve über, und anſtatt, daß ſie denſelben ins Herz ſtoßen ſollte, beſchützet ſie es unter dem Deckmantel glimpflicher Namen. Eine gottloſe Gewohnheit wird eine menſchliche Schwachheit genannt; verführeriſche Ergötzlichkeiten führen den Namen eines unſchuldigen Zeitvertreibes; Rachgier wird Muth, Galanterie und Ehre genannt. So iſt unſere Vernunft (wo ſie anders, wenn ſie ſo ſehr verkehrt iſt, dieſen Namen verdienet) recht ſinnreich, unſere Geneſung zurück zu halten, und macht die Feſſeln, die uns unſere Leidenſchaften angeleget haben, noch immer feſter q).

Dieß hat die ewige Weisheit vorher geſehen, und daher hat ſie dieſen zärtlichen Verweis von ſich hören laſſen: **Wie lange wollet ihr Albern alber ſeyn, und die Spötter Luſt zur Spötterey haben, und die Ruchloſen die Lehre haſſen?** Und zwar ſelbſt die unſchätzbare Lehre von einem allgemein verſöhnenden

q) Vielleicht iſt es dieſes, was unſer Heiland meynet, wenn er das menſchliche Herz entdecket, und die verborgenen Abweichungen deſſelben offenbaret. Er ſchließt die dunkele Nachricht mit ἀφροσυνη, Unvernunft, worinn er die Unempfindlichkeit einſchließt, die ihres Elendes nicht gewahr wird, und die Verkehrtheit, die kein Verlangen nach der Geneſung hat, welche beyde Dinge alle andere Uebel um ſo viel unheilbarer machet. Marc. VII, 22.

ſöhnenden und vollkommen rechtfertigenden Heilande, der die Erlöſung der Gefangenen, der unglückſeligen Gefangenen der Unwiſſenheit, der Sünde und des Todes in ſeinem Worte prediget, ſie durch ſein Blut zuwege gebracht hat, und durch ſeinen Geiſt auswirket.

Unſern Abſcheu für die Lehre, die Vorrechte und die Gnade des Evangelii halte ich alſo für die ſtärkſte und beklagenswürdigſte Wirkung des menſchlichen Verderbens. Hüten ſie ſich, mein werther Theron, daß ſie meinen Satz nicht, ſoll ich es ſagen? ſollten ſie es wohl vermuthen? durch ihr eigenes Verfahren beweiſen. So eifrig ich auch in Behauptung meiner Sätze bin: ſo ſollte es mir doch leid, ja recht ſehr leid thun, einen ſolchen Beweis von der Wahrheit derſelben zu bekommen.

Theron. Sie ſind ſehr verbindlich, Aſpaſio, daß ſie mich zu ihrem Beweiſe ausſondern. Allein, warum wollen ſie mir eben die Ehre anthun? Sie kömmt ja, auf dem Fuße ihrer Rechnung, nicht ihrem Freunde allein, ſondern dem ganzen menſchlichen Geſchlechte zu. Wenn ſie auf niemand anders, als auf die Ruchloſen und Boshaften zieleten, ſo würde ſich ihnen auch niemand widerſetzen, als Leute von ſolchem Charakter. Alsdenn würden die Pfeile ihrer Satyre das rechte Ziel treffen, und dem menſchlichen Geſchlechte nützlich ſeyn. Allein, alles ins ſchwarze Regiſter ſetzen, allen einen Schandfleck anhängen, das kann nimmer Chriſtliche Liebe ſeyn; das iſt eine unerträgliche Tadelſucht.

Aſpaſio. Laſſen ſie ſich bitten, Theron, meine Abſicht nicht unrecht zu verſtehen. Ich rede nicht

als

als ein boshafter Satyricus, ſondern ich wollte gern einem getreuen Arzte nachahmen. Ich öffne das Geſchwür, damit es den heilſamen Balſam zulaſſen möge. Sollte ich dieſe Handlung nun wohl mit einem vergifteten Werkzeuge verrichten? Meine Seele verabſcheuet ſelbſt ſolche Gedanken. Ich muß Sie gleicher Weiſe bitten, an den Unterſchied zwiſchen dem Stande der Natur, und dem Stande der Gnade zu gedenken. Wir ſind alle von Natur böſe, und würden es auch immer bleiben, wenn nicht eine übernatürliche Kraft ins Mittel träte, die da machet, daß einige von ihrem eigenen urſprünglichen Zuſtande, und von dem Zuſtande des größten Theils der andern Menſchen unterſchieden ſind. Ihr Gemüth und ihr Wandel iſt ausgebeſſert, ich gebe es zu. Dieß hat aber der Einfluß des Geiſtes, der da heiliget, gewirket, der ſie von ihren Schlacken gereiniget hat, doch nicht ohne noch etwas Untaugliches zurück zu laſſen.

Theron. Hier, Aſpaſio, hier ſpannen ſie den Bogen gewiß ſo ſtark, bis er bricht. Die Schrift rühmet ja ſelbſt einige Perſonen, als ganz vollkommen. Was ſaget Moſes, der von dem Geiſte Gottes getriebene Geſchichtſchreiber? Noah war ein frommer Mann und ohne Wandel r). Was ſaget der Gott Moſis, der weder betriegen, noch betrogen werden kann? Hiob war ſchlecht und recht s). Folglich muß ihre Natur von dieſer angeerbten Befleckung ganz gereiniget geweſen ſeyn; und der Charakter derſelben widerleget ihre ver-

r) 1 B. Moſ. VI, 9. s) Hiob I, 1.

verkleinerliche Vorſtellungen des menſchlichen Geſchlechts.

Aſpaſio. Dieſe große Heiligen waren vollkommen. Das iſt, ſie waren durch und durch, in allen ihren Kräften geheiliget. Es fehlte ihnen nicht eine einzige Gnade der Religion. Gleichwie ſich in einem neugebornen Kinde eine vollkommene menſchliche Creatur findet; es fehlet kein einziger weſentlicher zum Leben gehöriger Theil, ungeachtet ein jeder derſelben ſehr zart iſt, ungeachtet alle ſehr ſchwach ſind, und ungeachtet noch keiner ſeine völlige Größe erreichet hat.

Sie waren ſchlecht und recht, oder aufrichtig. Dieſes Wort ſcheint das vorhergehende zu erklären, und bedeutet ein ungefälſchtes Verlangen, ſo mit einer herzlichen Bemühung verknüpft iſt, dem ganzen Willen Gottes zu gehorchen, und keinesweges allen Mangel, wohl aber alle herrſchende Heucheley und alle wiſſentliche und willige Nachläßigkeit ausſchließt. Wird die Erklärung ſo eingeſchränket: ſo kömmt ſie mit ihrer Aufführung vollkommen überein. Wird ſie aber höher getrieben: ſo kann ſie mit der Geſchichte ihres Lebens augenſcheinlich nicht beſtehen.

Ich bitte Sie, was hat Sie dazu bewogen, den abgeſonderten Ort im Walde, deſſen Schutzes wir geſtern genoſſen, mit der Bildſäule des Elias auszuzieren?

Theron. Ich glaubte, ſein einſames Leben und ſeine finſtre Gemüthsbeſchaffenheit ſchickte ſich ſehr gut zu dieſer abgeſonderten Laube; über dieſes iſt mir die denkwürdige Begebenheit, die daſelbſt vorgeſtellet wird, eines der angenehmſten Stücke der heiligen Geſchichte.

Finden wir ein Vergnügen an einem lebhaften und feinen Spotten; ſo übertrifft nichts in der Welt ſeine beißende Verſpottung der damaligen dummen und verächtlichen Leute, die ſich durch den Götzendienſt betriegen ließen. Ein jeder Ausdruck iſt ſcharf, wie ein Scheermeſſer, und ſpitzig, wie ein Dolch, und hat doch das Anſehen der höflichſten Gefälligkeit. Wir können mit Recht in der ſchönen Sprache des Urhebers der Pſalme davon ſagen: Seine Worte ſind glätter denn Oel, und ſind doch bloße Schwerdter t).

Finden wir ein Vergnügen an Exempeln der Großmuth: ſo behauptet ein einzelner Prophet, ohne die geringſte Unterſtützung einer menſchlichen Hülfe, die Sache der Wahrheit gegen den König, ſeine Großen, und eine Menge von Götzenprieſtern. Er hat das Herz, ſein ganzes Anſehen, ſelbſt ſein Leben, und was ihm noch viel theurer als ſein Anſehen und ſein Leben war, die Ehre des wahren Gottes und die Sache ſeiner heiligen Religion, auf ein unmittelbar erfolgen ſollendes erſtaunliches Wunderwerk zu wagen.

Bewundern wir den Triumph des Glaubens: ſo war ſein Glaube gewiſſermaßen allmächtig. Er bethet, und Ströme Feuers kommen vom Himmel herab, ſeine Feinde zu verzehren u). Er bethet wie-

t) 1 B. der Kön. XVIII, 27. Da es nun Mittag ward, ſpottete ihrer Elia, und ſprach: Rufet laut, denn er iſt ein Gott, er dichtet, oder hat zu ſchaffen, oder iſt über Feld, oder ſchläft vielleicht, daß er aufwache.

u) 2 B. der Kön. I, 10.

wiederum, und die Fenſter des Himmels werden verſchloſſen; es fällt in einigen Jahren weder Thau noch Regen x). Er bethet zum drittenmahle, und die Fenſter des Himmels werden geöffnet, und häufige Regengüſſe wäſſern die Erde y). Als er bey einer andern Gelegenheit zu Gott flehet, macht Gott ſeine Füße gleich den Hirſchfüßen. Ein bejahrter Prophet läuſt ſtärker, als der königliche Wagen fährt z).

Aſpaſio. Ich lobe ihren Geſchmack, Theron, und die Urſachen ihrer Wahl ſind mir beſonders angenehm. Allein, erinnern ſie ſich nicht, daß eben dieſer wunderthätige Thisbite in ſeiner Gelaſſenheit und in ſeinem Glauben fehlte? So weit er es auch, in der Verläugnung gebracht hatte, ſo gab er doch einem unbilligen Misvergnügen Raum; und ungeachtet er ein Streiter für den lebendigen Gott war: ſo ließ er ſich doch von einer ungläubigen Furcht einnehmen a). War nicht der Mann Moſe ein

 großer

x) 1 B. d. Kön. XVII, 1. y) Jac. V, 17. 18.
z) 1 B. d. Kön. XVIII, 46.
a) Elias war ein Menſch, wie wir, oder wie es eigentlich in der Grundſprache heißt, gleichen Leidenſchaften unterworfen, wie wir. Jac. V, 17. Ein großer Ausleger machet über dieſe Stelle folgende Anmerkung: „Dieß wird außer allen Zweifel in Anſebung der Furcht und des Misvergnügens geſaget, ſo er von ſich äußerte.„ 1 B. der Kön. XIX, 3. 4. Das Wort Ομοιοπαθης muß, meiner Meynung nach, einen Zuſtand andeuten, der unregelmäßigen Wirkungen der Leidenſchaften unterworfen und von den ſündlichen Schwachheiten der Natur nicht frey iſt. Sonſt würde dieſes Exempel nicht hieher gehören, und den beſtimmten

großer Heiliger, und doch ward ihm ſein Herz ſo betrübt, daß ihm auch etliche Worte entfuhren b). War nicht Petrus, der Held unter den Nachfolgern unſers Heilandes, wegen ſeines Muths und ſeiner Herzhaftigkeit merkwürdig? Und doch zittert er bey dem Rauſchen eines Blattes. Er erſchrickt für die Stimme einer Magd, und verläugnet ſeinen göttlichen Meiſter.

Wir mögen hinſehen, wo wir wollen, ſo finden wir Beweiſe des menſchlichen Verderbens, das bey einigen unumſchränkt herrſchet, und gegen alle ſich häufig auflehnet. Es iſt durch die Hand der Erfahrung in unſere eigene Herzen geſchrieben, und wenn wir fleißig Acht darauf geben, ſo finden wir es auch in dem Wandel anderer, und ſo gar in dem Wandel derer, die Heilige vom erſten Range geweſen ſind, und die größten Vollkommenheiten gehabt haben. Und doch waren ſie mangelhaft, und zwar ſelbſt in derjenigen Eigenſchaft, womit ſie vorzüglich vor andern begabet waren, und ſich ganz beſonders darinn hervor thaten.

Theron. Während der Zeit, daß wir mit einander geredet haben, hat ſich der Tag unvermerkt weggeſtohlen, und uns, mit einer Dämmerung umgeben, verlaſſen. Es iſt dieſelbe eine Art eines Lichts, ſo mit Finſterniß vermiſcht iſt, kein Theil iſt ganz

beſtimmten Endzweck nicht erreichen, welcher darinn beſteht, daß auch gebrechlicher, verderbter und ſündigender Creaturen Herz ſoll ermuntert und ihr Glaube geſtärket werden. Man ſehe v. 16.

b) Pſ. CVI, 33.

ganz helle, und kein Theil iſt ganz dunkel. Ihrer Vorſtellung nach iſt ſie ein Sinnbild der erneuerten Seele und ihrer unvollkommenen Heiligkeit.

Aſpaſio. Ein ſehr richtiges Sinnbild. Selbſt da, wo das Evangelium ſcheint, findet ſich noch immer eine untermengte Finſterniß des Verderbens. Unwiſſenheit vermiſcht ſich mit unſerer Erkenntniß. Unglaube klebet unſerm Glauben an. Unſere Reinigkeit iſt nicht frey von aller Befleckung. Wenn der Prophet Zacharias die Errichtung des Reichs des Evangelii vorher verkündiget, und den Zuſtand ſeiner geiſtlichen Unterthanen beſchreibt; ſo ſaget er: Zu der Zeit wird ein Tag ſeyn, der dem Herrn bekannt iſt, weder Tag noch Nacht c). Hiervon ſehen wir, dem buchſtäblichen Verſtande nach, ein Exempel in der uns umgebenden Dunſtkugel, und in Anſehung der geiſtlichen Bedeutung, findet es ein jeder wahrer Gläubiger in ſeinem eigenen Herzen erfüllet.

Theron. Bedenken ſie aber einmal, Aſpaſio, ob ſie nicht, durch ihre ſo weit getriebene Verkleinerung der menſchlichen Vollkommenheiten, uns den Muth benehmen, der erhabenen Tugend nachzujagen.

Aſpaſio. Ich glaube, ſie haben ſich niemals die Hoffnung gemacht, in der Feldmeßkunſt ſo geſchickt, wie Archimedes, oder in der Sternkunde ſo ſtark, wie Newton, zu werden, und doch hat dieſes ſie nicht abgehalten, ſich den mathematiſchen Wiſſenſchaften und der Betrachtung des Himmels zu widmen. Ihr Bruder, der Kaufmann, gedenkt

c) Zach. XIV, 6.

gewiß nicht den Reichthum eines Cröſus, oder die unermeßlichen Schätze eines Kouli-Khans zuſammen zu häufen, und doch benimmt ihm dieſes den Muth nicht, ſeine Geſchäffte fortzuſetzen, die ihm beydes Reichthum und Ehre bringen.

Jedoch, Theron, ſo lange als ſie die Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti läugnen, muß ich geſtehen, daß ſie auf eine Art, worinn ſie ſich ſelbſt ähnlich bleiben, verfahren, wenn ſie für die Vollkommenheit des perſönlichen Gehorſams eifern. Sie müſſen entweder den letztern zu erlangen ſuchen, oder die erſtere ergreifen. Ich will daher keine Gründe mehr vorbringen, die ihnen den Muth benehmen könnten, ſondern ich will meine ganze Antwort in die Ueberſchrift des Wapens eines irrländiſchen Edelmanns einſchließen: Tenta, verſuchen ſie es. Oder, wenn dieſe Antwort zu kurz iſt; ſo will ich mich mit einer kleinen Veränderung der Worte eines Königs bedienen: wenn ſie ihren Endzweck erreichet haben, ſo ſagen ſie mirs wieder, daß ich auch komme und ihnen folge d).

Theron. Ihrer Vorſtellung zu Folge ſind die Chriſten, die es am weiteſten gebracht haben, und am feſteſten gegründet ſind, bloß einer Compagnie Invaliden gleich. Iſt dieſes der Ehre unſers Heilandes nicht äußerſt nachtheilig, der als der Arzt unſerer Seele angeſehen wird? Er ſcheint aus der Heiligung ein bloßes Nichts zu machen, und Chriſtus, der König, muß ſich dadurch in Chriſto, dem Hohenprieſter, verlieren.

Aſpaſio.

d) Matth. II, 8.

Aſpaſio. Invaliden ſind ſie e), und werden es auch bleiben, bis ſie aus dieſem großen Krankenhauſe werden erlaſſen, und in die heilige, glückliche, ſelige Welt verſetzet ſeyn, wo die Einwohner nicht mehr ſagen werden: Ich bin an der Seele oder am Leibe ſchwach f).

e) Beklagen ſich nicht die beſten Menſchen über ihre Unwiſſenheit in den göttlichen Vollkommenheiten, über die Trägheit ihres Herzens, den göttlichen Verheißungen zu glauben, und über die Kaltſinnigkeit ihrer Dankbarkeit für unſchätzbare für unzählige Gaben der göttlichen Güte? Empfinden ſie nicht häufig ein todtes Weſen in ihren Andachten, Unordnung in ihren Begierden, und verſchiedene andere Ueberbleibſel des urſprünglichen Sauerteiges? Beklagen ſie ſich nicht öfters in der Sprache des Apoſtels: Ich finde mir ein Geſetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böſe anhanget, und ſagen mit den erſten Chriſten: Dieweil wir in der Hütten ſind, ſehnen wir uns, und ſind beſchweret? Beſchweret, nicht ſo ſehr von Leiden; denn dieſe Helden des Chriſtenthums hatten gelernet in der Trübſal ſich zu freuen; ſondern beſchweret von der Empfindung ihrer geiſtlichen Schwachheiten, und von den Wirkungen ihres angebohrnen Verderbens. Dieß iſt einem zärtlichen und lebendigen Gläubigen das heftigſte Kreuz und die allerſchwerſte Laſt. Ja, waſchen nicht die Erben der Herrlichkeit ſelbſt ihre Kleider, ſelbſt ihre ſchönſten Handlungen, und ihre herrlichſten Gnadengaben in dem Blute des Lammes? welche wenn ſie von Flecken frey und von Unreinigkeit leer wären, es gewiß nicht bedürften, in dieſem heiligen Brunnen weiß gemacht zu werden. Man ſehe 2 Cor. V, 4. Offenb. Joh. VII, 14.

f) Jeſ. XXXIII, 24.

Wenn die Heilung niemals völlig geſchehen ſollte, ſo würde es unſerm allmächtigen Arzte unſtreitig nachtheilig ſeyn. Allein, die geiſtliche Geneſung, die auf der Erde den Anfang nimmt, und mit der Zeit fortgeht, wird im Himmel vollkommen und in eine unaufhörliche Ewigkeit fortgeſetzet werden. Macht dieſes nun ein bloßes Nichts aus der Heiligung? Macht es nicht vielmehr einem beſtändigen Fortgange Platz, und giebt es uns nicht zu einer beſtändigen Demuth Urſache? Es wird dadurch dem himmliſchen Zuſtande und dem ſeligen Anſchauen ein edler Vorzug aufbehalten, und erinnert uns beſtändig der höchſt wichtigen Wahrheit: daß unſere gegenwärtige Seligkeit nicht darinn beſtehe, daß wir von Sünden frey ſind, ſondern darinn, daß uns die Sünde nicht zugerechnet wird g).

Anſtatt daß dieſe Unvollkommenheit unſers Gehorſams das königliche und hohepriesterliche Amt Chriſti mit einander vermengen ſollte, macht es vielmehr einen gehörigen Unterſchied unter denſelben. Wären wir hingegen vollkommen in der Frömmigkeit, ſo würde das hohepriesterliche Amt in Anſehung unſerer überflüßig ſeyn. Was brauchten wir eines Fürſprechers, Gott unſer Gebeth zu empfehlen, was brauchten wir eines Hohenprieſters, die Miſſethat des Heiligen zu tragen h); wenn nicht noch Ueberbleibſel

g) Pſ. XXXII, 1. *Καθαρος ȣδεις απο ρυπȣ*, ſaget einer von den Schriftſtellern, dem es an perſönlicher Heiligkeit wenige zuvor gethan haben, *και ει σφοδρα τις ειη των ευδοκιμειν ειωθοτων· τετηρηται γαρ το τελεως αγιον εις αιωνα τον μελλοντα.* *Cyrill.* de Ador.

h) 2. B. Moſ. XXVIII, 38.

bleibſel des alten Sauerteiges unſern beſten Gottesdienſt verunreinigten?

Auch benimmt dieſes der Weisheit, der Güte und der Macht Chriſti nicht das geringſte. Es hilft vielmehr alle dieſe göttliche Eigenſchaften in ein deſto helleres Licht ſetzen. Seine **Weisheit**; indem er die Angelegenheiten ſeiner Kirche mit ſolcher Richtigkeit beſorget, daß die Gerechtigkeit des Glaubens ihre gebührende Ehre und die Heiligung des Geiſtes ihre gehörige Hochachtung behält. Seine **Güte**; indem er das Werk der Gnade mitten unter ſo mancher Schwachheit und ſo manchem Verderben fortſetzet, und ſolche ſchwache unwürdige Creaturen mit einer vollkommnen Glückſeligkeit krönet. Seine **Macht**; indem er mannichfaltige Wohlthaten daraus herleitet.

Theron. **Wohlthaten**, Aſpaſio! Können wohl Wohlthaten aus einem Uebel herkommen, welches, Ihrer eigenen Vorſtellung nach, ſo unheilbar böſe iſt?

Aſpaſio. Es dienet, uns ſelbſt in unſern eigenen Augen zu erniedrigen. Wenn wir bedenken, daß wir von Natur ganz abſcheulich ſind; daß die Ueberbleibſel des natürlichen Verderbens unſerm Gemüthe beſtändig anhangen, und alles Gute, das wir erlangen, oder vollbringen, verderben und ausſchänden; mit welcher Scham muß uns denn nicht ein ſolcher Anblick unſerer ſelbſt bedecken, und wie ſehr muß er uns nicht erniedrigen! **Ich bin zu gering aller deiner Barmherzigkeit** i), wird alsdenn

i) 1 B. Moſ. XXXII, 10.

die aufrichtige Sprache der Seele eines jeden ſolchen Menſchen ſeyn.

Es machet uns mitleidig gegen andere. Wie können wir einen Bruder angreifen und ihn würgen, und eine von allen Fehlern befreyte Vollkommenheit in ſeinem Wandel verlangen, wenn wir ſelbſt in vielen Dingen ſündigen, und in allen Stücken mangelhaft ſind. Ein jeder ſolcher Gedanke verlanget Nachſicht gegen unſern Nächſten, und ruft uns in unſerm Herzen die rührende Vorſtellung zu: Sollteſt du dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, da dein allmächtiger Gott und Herr ein ſo unermüdetes, ein ſo unendliches Erbarmen über dich ergehen läßt k)?

Er lehret uns den Reichthum der Gnade erkennen. Gefallene Creaturen, die von dem Miſthaufen der Sünde genommen, und aus einer Hölle innerlicher Gottloſigkeit herausgeriſſen ſind, ſollen, ungeachtet ihres bejammernswürdigen Verderbens und ihrer unzähligen Mängel in den Schooß der ewigen Liebe aufgenommen, zu dem Throne der Herrlichkeit erhaben, und unter die Fürſten des Himmels gerechnet werden l)!

Es bereitet uns vor zur Annäherung des Todes. Es muß uns gleich dem Wermuth auf der Bruſt, und der Galle im Becher von einer unglückſeligen Welt entwöhnen. Wie könnten wir in ein ſolches Thränenthal verliebt ſeyn? Oder, warum wollten wir, wenn die Vorſehung uns das Zeichen zum Abſchiede

k) Matth. XVIII, 33. l) Εξ οἰων εις οἱα.

ſchiede giebt, begehren, unſern Aufenthalt in dieſen Gegenden der Unordnung zu verlängern? Gewiß, dieß muß uns geneigt machen, ſie täglich mehr und mehr mit unſern Begierden, und zuletzt, durch die endliche Auflöſung, ohne die geringſte Widerſetzung, zu verlaſſen, und dieſes um eines beſſern Landes willen, wie unſere perſönliche Gerechtigkeit nicht länger, wie der wandelbare Mond unvollkommen ſeyn; ſondern mit völligem Glanze, gleich der Sonne am hellen Mittage, in dem Reiche unſers Vaters ſcheinen wird.

Es macht uns unſern gebenedeyten Heiland in allen Stücken um ſo viel angenehmer; gleichwie das Stechen der feurigen Schlangen, und die Dürre und unfruchtbare Wüſte den Iſraeliten, ſowohl die eherne Schlange, als auch das Brodt vom Himmel, um ſo viel angenehmer machte. Diejenigen, ſo dieſe Wahrheit gläuben, müſſen nothwendig einſehen, wie ſehr und wie unverzüglich ihnen der Geiſt Chriſti nöthig ſey. Was Moſes bey einer beſondern Gelegenheit bath, wird ein täglicher, ein ſtündlicher Seufzer ihrer Seele ſeyn: Wo nicht dein Angeſicht, dein Geiſt, geht, ſo führe uns nicht von dannen hinauf m). Denn ohne dieſe Hülfe können wir keine Pflicht recht ausüben, und keiner Verſuchung glücklich widerſtehen. Sie werden ſich auf das äußerſte in Acht nehmen, dieſen heiligen Gaſt nicht zu betrüben n), damit er nicht von ihnen gehe,

m) 2 B. Moſ. XXXIII, 5. n) Epheſ. IV, 30.

gehe, und ſie der Macht ihres innerlichen Verderbens überlaſſe; indem ſie wiſſen, daß, wenn er ſie verläßt, es ihnen, da ſie ſo viele innerliche Feinde haben, und da ihnen von außen zu ſo viele Fallſtricke geleget ſind, viel ſchlimmer gehen werde, als dem Simſon, da er ſich ſeine Locken hatte abſcheeren laſſen, und die Philiſter ihn umgeben hatten.

Wie hoch werden ſolche Perſonen das Blut des Bundes und die Fürſprache ihres großen Hohenprieſters ſchätzen! Sie werden ſichs niemals unterſtehen, ohne ein zuverſichtliches Vertrauen auf ihren verſöhnenden und vertretenden Heiland, vor den Allerhöchſten zu treten, eben ſo wenig als die Söhne Jacobs es würden gewaget haben, ohne die Geſellſchaft ihres jüngern Bruders vor dem Statthalter des Königes in Aegypten zu erſcheinen. In allem ihrem Anliegen, ſo ſie dem Höchſten vortragen, werden ſie ſich auf die große Verſöhnung berufen, und auf den großen Fürſprecher ihr Vertrauen ſetzen. Der kranke Mann wartete an dem Teiche zu Betheſda, und der ſyriſche Feldhauptmann tauchte ſich ſiebenmal im Jordan unter. Sie aber werden auf den Brunn, der für die Sünde und Unreinigkeit geöffnet iſt o), nicht nur warten, ſondern dadurch leben. Sie werden ſich in dem heiligen und heiligmachenden Strome nicht ſiebenmal, ſondern ſiebenzig mal ſiebenmal waſchen.

Und

o) Zach. XIII, 1.

Und wenn das Gemüth von ſolchen Gedanken eingenommen iſt, wie theuer! o wie theuer und verlangenswürdig wird uns nicht alsdenn der Gehorſam unſers Heilandes ſeyn! Ich habe ehedem unſere eigene Werke wurmſtichigte Dinge genennet p); und muß nicht dieſes Verderben, ſo wenig auch noch davon in unſerm Herzen bleiben mag, alle unſere Gnadengaben beflecken, und den Pflichten, ſo wir ausüben, ihren Werth benehmen? Muß es nicht alle unſere Vollkommenheiten verringern; und iſt es den freſſenden Würmern in unſerm Holze oder in dem Vorrathe unſerer Früchte nicht gar zu ähnlich? Sollten wir daher nicht alle demjenigen, was mit Recht den Namen unnützer Dinge führen kann, gänzlich entſagen, und nur einzig und allein auf unſern göttlichen Hohenprieſter uns verlaſſen, der ſowohl in den Werken ſeines Mittleramts, als in ſeiner wunderbaren Perſon, lauter Licht und Vollkommenheit iſt, und in welcher ſich nicht der geringſte Mangel, nicht die geringſte Finſterniß findet?

Entſchuldigen Sie mich, Theron, ich fürchte, ich habe geprediget. Die Wichtigkeit des Textes muß zu meiner Entſchuldigung dienen. Sie iſt eine Einleitung, nicht in die Denkmaale der Geſchichte, nicht in die Vorfallenheiten der Weltweisheit, ſondern in die Reichthümer Chriſti.

Theron. Wenn mein Aſpaſio geprediget hat, ſo kann ich ihn zu ſeiner Beruhigung verſichern, daß ſein

p) Siehe das ſiebente Geſpräch im II Theile.

ſein Zuhörer ſehr aufmerkſam geweſen ſey, und iſt die Predigt gleich etwas weitläuftig geweſen, ſo hat ſein Zuhörer doch weder geſchlafen, noch umher gegaffet. Es ſollte mir indeſſen doch lieb ſeyn, den ganzen Umfang derſelben in einer Kürze wiederholet zu ſehen, damit, wenn die Predigt an Größe und Umfange einer Pyramide gegleichet hat, ſie ſich auch wie eine Pyramide in einer Spitze endigen möge.

Aſpaſio. Dieß iſt alſo in kurzem der Zuſtand unſerer Natur. Das Ebenbild des Schöpfers iſt verloren; Finſterniß iſt im Verſtande, Unordnung in allen Begierden. Im Willen findet ſich Feindſchaft wider Gott, das höchſte Gut, Unfähigkeit zu allem, was geiſtlich und himmliſch iſt, nebſt einer Neigung zu allen irdiſchen und ſchändlichen Dingen. Die ganze Seele iſt verſtellet, geſchwächet und aufrühriſch. Kann eine ſolche Creatur ſich nun wohl ſolcher liebenswürdigen und heiligen Eigenſchaften anmaßen, die einer unendlichen Heiligkeit gefallen ſollten? Iſt eine ſolche Creatur geſchickt, diejenigen gerechten Handlungen zu vollbringen, die mit der Forderung des Geſetzes Gottes und vor ſeiner unwandelbaren Gerechtigkeit beſtehen können?

Sollte ſich ein Menſch dieſe eitle Hoffnung machen, ſo wollte ich ihm dasjenige zu Gemüthe führen, was ehemals Joas dem Amazia zur Antwort gab. Amazia, der König Juda, ward ſtolz über die kleinen Siege, die er über die Edomiter erhalten hatte, und fing an, ſich einzubilden, daß er unüberwindlich wäre. Durch dieſe thörichte

Einbil-

Einbildung gereizet, ließ er Joas, dem Könige Iſrael, ſagen: Komm her, laß uns mit einander beſehen. Er bekam aber folgende beißende Fabel zur Antwort, die an lebhaftem Geiſte, ſeinem Witze, ſcharfer Satyre, und an gehöriger Anwendung ſelten ihres gleichen mag gehabt haben, und vielleicht niemals daran iſt übertroffen worden: Der Dornſtrauch, der im Libanon iſt, ſandte zum Cedern im Libanon, und ließ ihm ſagen: Gib deine Tochter meinem Sohne zum Weibe; aber das Wild auf dem Felde im Libanon lief über den Dornſtrauch und zutrat ihn. Was ſind wir, wenn wir uns auf unſere eigene Gerechtigkeit verlaſſen wollen, oder wenn wirs uns unterſtehen, uns vor dem Allerhöchſten ſelbſt zu rechtfertigen, anders, als verächtliche Dornen, die ſich einbilden, prächtige Cedern zu ſeyn? Und iſt nicht eine jede Verſuchung, iſt nicht ein jedes Verderbniß ein wildes Thier aus der Wüſte, das über einen ſolchen ohnmächtigen Prahler hinüber läuft, und alle ſeine ſtolzen Unternehmungen zu Boden tritt?

* *

Das XIV. Geſpräch.

Theron allein auf dem Felde — Seine Rede mit ſich ſelbſt über die Neigungen des Landweſens — Seine Betrachtungen über die vorigen Unterredungen — Aſpaſio beſtärket ſeine Gründe für die Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti — Empfiehlt die Selbſtprüfung, ein Tagebuch zu halten, und ein Gebeth um die Erleuchtung des heil. Geiſtes — Abreiſe unter dem Verſprechen, Briefe mit einander zu wechſeln.

Aſpaſio bereitete ſich zu der ihm bevorſtehenden Reiſe. Theron war frey von Geſchäfften und Geſellſchaft, und behielt alſo den größten Theil des Tages für ſich ſelbſt. Er brachte denſelben mit der Wiederholung des weſentlichen Inhaltes ihrer letztern Unterredungen zu, und zwar nicht ohne untermiſchte Seufzer zu Gott, um die Leitung ſeines göttlichen Geiſtes.

Gegen Abend gieng er, wie die Patriarchen der alten Zeit es machten, auf das Feld, um in der Stille der Natur der Gnade des Evangelii nachzudenken. Der Himmel war beſonders ſchön und vollkommen heiter, ausgenommen an den wenigen Stellen, wo das ſchöne Indigo durch einige wenige dünne und zerſtreuete Wolken eine angenehme Erhöhung bekam, welche die Sonnenſtrahlen an ſich ſogen, und gleich herab hängenden Fellen der reinſten

Wolle

Wolle ausſahen. Alle Dinge hatten ein ſo ſanftes, ſo majeſtätiſches und ſo reizendes Anſehen, daß, ſo ſehr ſeine Gedanken auch mit einer ganz andern Sache beſchäfftiget waren, er doch nicht umhin konnte, in folgende Worte bey ſich ſelbſt herauszubrechen:

„Wie angenehm iſt doch der Schauplatz der Natur auf dem Lande, zumal einem philoſophiſchen Auge und einem zum Nachdenken gewöhnten Gemüthe. Ich wundere mich gar nicht, daß hohe Perſonen von ihrem anſehnlichen und erhabenen Stande ſich ſo gern entfernen, und ſich unter die Bedeckung eines ſchattigten Waldes, oder an das Ufer eines kühlenden Stroms verfügen; und daß ſie ein ſolches Verlangen bezeugen, die dampfigte Stadt und die lärmenden Gaſſen derſelben zu verlaſſen, um eine reinere Luft an ſich zu ziehen, und auf dem ſtillen, heitern und geruhigen Lande die Wunder der Schöpfung zu betrachten.

„Es iſt wahr, auf dem Lande finden ſich keine von den modenmäßigen, und ich möchte faſt ſagen, buhleriſchen Zierrathen einer falſchen Höflichkeit, wodurch die Menſchen ſich ſelbſt ganz unähnlich werden, wohl aber eine geruhige Einfalt der Sitten, nebſt einer ungezwungenen Aufrichtigkeit des Gemüthes. Hier wird die feyerliche Comödie der Ceremonien ſehr ſelten geſpielet, und der angenehme Betrug der Complimenten findet hier keinen Platz. Das Geſicht iſt vielmehr eine wirkliche Anzeige der Gemüthsbeſchaffenheit, und die Rede eine getreue Dolmetſcherinn des Herzens.„

„Ich geſtehe es, auf dem Lande ſehen wir ſehr wenige von den nachäffenden Bemühungen der

menſchlichen Kunſt. Allenthalben aber finden wir die großen und meiſterhaften Beweiſe der göttlichen Macht. Kein Schauplatz erhebt allhier ſeine enge Bühne, oder umgiebt dieſelbe mit ſchmalen Reihen immer höher ſteigender Sitze, oder zieret dieſelbe mit einem veränderlichen Haufen prächtiger Maſchinen; ſondern Felder verbreiten ihren weiten Platz, der anfänglich mit dem Ueberzuge eines hervorſchießenden Grüns leicht gekleidet iſt, bald darauf mit gehörig geordneten ſpitzigen Stengeln bepflanzet wird; nach einigen Wochen eine Menge bärtigter oder in Hülſen eingeſchloſſener Körner zeiget, und ſich endlich mit einer Erndte eines gelben Ueberfluſſes beladen findet.„

„Wieſen eröffnen ihre ſchöne Bruſt, bieten den friſchen Kräutern einen ſanften und fruchtbaren Schooß an, und ſäugen tauſende der ſchönſten und bunteſten Blumen, welche ohne die geringſte eitele Prahlerey und ohne die geringſten Unkoſten an ihren Putz zu verwenden, es eine der andern an zierlicher Kleidung zuvor zu thun ſuchen. Wälder von einem mannichfaltigen Laube, die in dem friſcheſten Grün gekleidet, und mit ihrem erfriſchenden Schatten höchſt freygebig ſind, erheben ſich an allen Seiten, und verurſachen ein angenehmes ein edles Geſicht. Triften munterer Ochſen, die ſtark zur Arbeit und fett zur Fleiſchbank ſind; Heerden glatter Kühe mit Milch in ihren Eutern, und Violen in ihren Naſenlöchern; ganze Haufen reich bewollter Schafe mit den ſchneeweißen bey ihnen herum hüpfenden Lämmern, machen allhier das lebendige Maſchinenwerk aus. Ein gränzenloſer Umfang eines gewölbten Blaues, ſo mit glänzenden Lampen behängt iſt, oder

von dem Scheine der Sonne beſtrahlet wird, iſt allhier die prächtige Bodendecke, wobey die frühen Lüfte und die Abendkühlungen, die mit keinen ungeſunden Dünſten beladen ſind, und keine peſtilentialiſche Düfte von ſich hauchen; die feuchten Knoſpen fächern, und durch das Schwingen ihrer wohlriechenden Flügel tauſend Anmuthigkeiten, die mit den beſten Mitteln zur Erhaltung der Geſundheit vermiſchet ſind, verbreiten. Und iſt nicht dieſe Schule des Fleißes, dieſes Vorrathshaus des Ueberfluſſes, ungleich angenehmer, und unendlich weniger gefährlich, als die ſo geſchmückten Tempel der Völlerey und der Unordentlichkeit, wo Sünde und Verderben die Larve der Ergötzlichkeit tragen, wo Belial bey Tage ſowol, als bey Nacht, durch dasjenige, was die, ſo ſich ſeinem Dienſte gewidmet haben, eine modenmäßige Ergötzlichkeit und einen wohlanſtändigen Zeitvertreib nennen, verehret wird?

Hier höret man freylich keine künſtlichen Stimmen in zärtlichen Liedern ein verliebtes Leiden beklagen, und zu gleicher Zeit die Seuche der Herzen der Zuhörer zu entzünden. Hier iſt kein geſchickter Künſtler, der der Laute eine muſikaliſche Zauberkraft beyleget, oder eine anſteckende Melodie aus der Violin heraus bringt, und dadurch den Muth und die Wirkſamkeit der Tugend einſchläfert, und an ihrer Stelle muthwillige Begierden oder wollüſtige Unempfindlichkeit verurſachet. Sondern die Ebenen blöken; die Berge brüllen, und das Echo der umher liegenden hohlen Felſen wiederholet den allgemeinen Geſang. Jedes Thal wiederholet das Murmeln rieſelnder Bäche, und das rauſchende Fallen ſilber-

 ner

ner Quellen. Vögel, die allezeit ſchönen und allezeit muntern Sänger, die auf tauſend Zweigen ſitzen, laſſen tauſend muntere und ſchön klingende Lieder erſchallen.

Da uns hier die ſchönſten Ausſichten vergnügen, da wir uns an den lieblichſten Tönen weiden, und da uns der angenehmſte Geruch erquicket, was kann denn noch wohl an der Vollkommenheit unſers Ergötzens fehlen? Hier iſt eine jede Beluſtigung für das Auge; die ſchönſte Ergötzung des Ohres, und eine immerwährende Vergnügung des Geruchs, ohne die geringſte hinterliſtige Nachſtellung der Unſchuld unſers Herzens, und ſelbſt der Reinigkeit unſerer Phantaſie.

O ihr blühenden Spaziergänge und beblümten Felder, die ihr mit bethaueten Landſchaften umgeben ſeyd! Wie oft haben Patrioten und Helden die Laſt der Macht bey Seite geleget, und ſich dem Glanze der Hoheit heimlich entzogen, um in eurer geruhigen Einſamkeit ihrer ſelbſt zu genießen a)! Ihr bemooßten Ruhebetten, ihr wohlriechenden Lauben, ihr kühlenden Caſcaden! Wie viele herrliche und edle Perſonen haben nach ihrer rühmlichen Arbeit für das gemeine Beſte in eurem weichen Schooße eine wohlanſtändige und angenehme Ruhe geſuchet b). Ihr ehrwürdigen Eichen und feyerlichen Wälder,

a) — — Mihi me reddentis agelli
ſaget Horaz von ſeinem kleinen Landgute.

b) Virgil war von der Anmuth ſolcher Gegenden ſo ſehr eingenommen, daß er ſie auch zu den Wohnungen

Wälder, die ihr den zitternden Lüften nachliſpelt; ihr Felſen, die ihr über die von eurem Schatten geſchwärzte Fluth hanget, wer kann die Weiſen und die Heiligen zählen, die in euren Waldgallerien und unter euren beweglichen Bögen den Tag zum Studieren, oder ihre müßigen Stunden zu heiligen Uebungen gewidmet haben? Die, von der tollen Unart der Menſchen entfernet, in euren mit Mooß bewachſenen Zellen und in eurem Felſenſchatten c) der unterrichtenden Stimme Gottes zugehöret, und die Werke ſeiner anbethenswürdigen Hand betrachtet haben. Wie grob und wie unempfindlich iſt das Gemüth, ſo an dieſen ſüßen Einſamkeiten und an ihren auserleſenen Schönheiten keinen aufgeweckten lebhaften Geſchmack hat!„

Allein, wo gerathe ich hin? Iſt dieß nicht ein rechter Landenthuſiaſmus? Ich rede zu Bäumen, und vergeſſe der wichtigen Frage, die auf unſere Entſcheidung wartet. Hier mag alſo meine Entzückung aufhören, und meine Unterſuchung fortfahren. Gleichwie es von einem Mangel einer wahren Zärtlichkeit zeuget, wenn man gegen den Reiz der Natur unempfindlich iſt: So hält mein Aſpaſio dafür, es

 ſey

gen der glücklichen Geiſter in den Gegenden Eliſiums machet:

— — Lucis habitamus opacis,
Riparumque toros, et prata recentia riuis
Incolimus.

c) — Muſcus vbi, et viridiſſima gramine ripa.
Speluncaeque tegant; et *ſaxea* procubet *vmbra.*
Virg.

ſey ein Beweis eines ſehr ſchlechten Geſchmacks an der practiſchen Gottesgelahrtheit, wenn man nicht auf die zugerechnete Gerechtigkeit Jeſu Chriſti beruhet. Dieſer Lehre bin ich jederzeit ſehr zuwider geweſen. Ich habe mich bemühet, derſelben Einwendungen entgegen zu ſetzen, die aus der Vernunft und aus verſchiedenen Schriftſtellen hergenommen geweſen. Alle dieſe hat mein Freund beantwortet, und ob ich gleich nicht ſo völlig überzeuget bin: ſo haben mich doch ſeine Antworten zum Stillſchweigen gebracht.

Ich behauptete die Zulänglichkeit unſers aufrichtigen Gehorſams, zumal wenn derſelbe mit Buße begleitet, und durch das Verdienſt Chriſti unterſtützet wird. Meine Bemühung misgelung mir aber. Seine Gründe glichen dem flammenden Schwerdte vor dem Eingange zum Paradieſe d), und ſchnitten mir allen Zugang zum Leben, vermittelſt unſers eigenen Gehorſams, ab.

Endlich verhielt ſich Aſpaſio nicht mehr vertheidigungsweiſe, ſondern griff mich ſelbſt an. Er erklärete mir die Beſchaffenheit, und ſchärfte mir die Drohungen des göttlichen Geſetzes. So genug ſind die Regeln deſſelben, daß es eine vollkommene und beſtändige Gleichförmigkeit mit einem jeden Gebote erfordert. So weit verbreitet ſich die Gewalt deſſelben, daß es ſich auch auf die innerſten Gedanken erſtrecket, und nicht bloß in den Handlungen des Lebens, ſondern ſelbſt in den Abſichten des Herzens Gehorſam verlanget. So unerbittlich iſt ſeine Strenge, daß

d) 1 B. Moſ. III, 24.

daß es die geringſte Vergehung verdammet, und den geringſten Uebertreter verfluchet.

Dieſe Vorſtellung hatte etwas von dem Schrecken, und faſt die ganze Wirkung einer verdeckten Batterie. Sie kam ganz unerwartet, und beunruhigte mich nicht wenig. Um ſeinen Vortheil noch weiter zu treiben: ſo hielt er ſich weitläuftig bey der unendlichen Reinigkeit Gottes auf; eines Gottes, der herrlich in der Heiligkeit iſt, der das Böſe mit keiner Nachſicht, oder ohne den äußerſten Abſcheu anſehen kann, vor welchem die Himmel ſelbſt unrein ſind, und der den Schuldigen auf keine Weiſe unſchuldig erkläret.

Seinen Sieg vollkommen zu machen, bediente er ſich wider mich der Lehre von der Erbſünde und dem urſprünglichen Verderben, und bewies, daß wir außer der Zurechnung des Falles Adams, außer der Begehung unzählicher Uebertretungen, in Sünden geboren, von Natur Feinde Gottes, an allen Kräften verdorben, in allem Dichten und Trachten böſe, und wenn uns gleich die Gnade erneuert hat, dennoch mit einigen ſchändlichen Ueberbleibſeln des alten Auſſatzes beſtändig beflecket ſind.

Nach allem dieſem ſtellte er es meiner eigenen Ueberlegung anheim, was aus einer ſolchen Natur für Früchte entſpringen müßten, was dieſelben für ein Anſehen bekommen müßten, wenn ſie gegen ein ſolches Geſetz gehalten würden; und was ſie verdienen müßten, wenn ſie vor einem ſolchen Gotte ſollten unterſuchet werden? Ich muß geſtehen, es ſind dieſes ſehr wichtige und beunruhigende Beſchuldigungen. Falls dieſe Vorſtellungen wahr ſind; ſo muß

der menſchliche Zuſtand ein ſehr trauriges Anſehen bekommen, oder es ſchwebet den Menſchenkindern vielmehr ein höchſt fürchterlicher Sturm über dem Haupte. Aſpaſio dringt mich, ohne den geringſten Aufſchub, zu dem Schutze des verdienſtlichen Gehorſams Chriſti zu fliehen. Dieſer, ſaget er, ſey in meinem Namen und an meiner Statt ausgeübet worden, dieſer werde beydes vor dem Throne der Gnade und vor dem Richterſtuhle des Höchſten als meine rechtfertigende Gerechtigkeit angenommen werden.

Dieſer, ſetzte er hinzu, öffnet an Gottes Seiten einen Weg zu den reichſten Ergießungen und herrlichſten Wirkungen der Gnade, und an Seiten des Menſchen verſchaffet er demſelben Vergebung, Leben und allen geiſtlichen Segen. Dieſe Lehre, zumal in einer ſolchen Verbindung, fängt an eine anpreiſendere Geſtalt zu gewinnen. Meine Vorurtheile verlieren ſich wirklich. Ich bin beynahe ein Bekehrter.

Aſpaſio hörte den Schluß dieſer Gedanken mit an. Er war nicht Willens geweſen, ſeinen Freund in einer ſo ernſthaften Unterſuchung zu unterbrechen; indem er den Ausgang eines ſo wichtigen Streites gern abwarten wollte. Zu dem Ende hatte er ſich bisher verborgen gehalten. Weil er aber den gegenwärtigen Augenblick für höchſt vortheilhaft hielt: ſo trat er hervor und ſagte:

Aſpaſio. Beynahe! warum nicht völlig ein Bekehrter? Was kann meinen werthen Theron hindern, ſich einer ſo billigen Einrichtung mit völliger Gelaſſenheit zu unterwerfen? Was kann ihn abhalten, eine ſo tröſtliche Lehre mit dem äußerſten Wohlgefallen zu ergreifen? Warum wollen Sie nicht

nicht mit Hand und Herz den göttlichen Ausſpruch unterſchreiben: Ihre Gerechtigkeit iſt von mir, ſpricht der Herr e).

Theron. Wenn durch dieſe Lehre die Forderungen des göttlichen Geſetzes befriediget, und die Vollkommenheiten Gottes verherrlichet werden, und die wahre Sittenlehre nichts darunter verliert: ſo muß ich geſtehen, daß ſie annehmenswürdiger iſt, als ich es mir jemals hätte vorſtellen können.

Aſpaſio. Und wenn alle dieſe Stücke nicht dadurch erlanget werden, und zwar noch dazu auf die augenſcheinlichſte Art: ſo erkläre ich auf das feyerlichſte, daß ich für die zugerechnete Gerechtigkeit niemals wiederum ein Wort reden will.

Es werden aber die Forderungen des Geſetzes alle dadurch befriediget. Denn es findet ſich nichts in den heiligen Geboten deſſelben, welches Chriſtus *nicht alles* geleiſtet, und nichts in ſeinen fürchterlichen Drohungen, welches Chriſtus nicht alles gelitten hätte. Er hat alle Gebote des Geſetzes durch eine unbefleckte Reinigkeit des Herzens und durch eine vollkommene Unſchuld des Lebens erfüllet. Er hat den ganzen Fluch deſſelben getragen, als er am Kreuze hieng, von ſeinem Vater verlaſſen, und ein blutiges Schlachtopfer für die Sünde ſeines Volks geworden war. Dieſer Gehorſam bringt dem göttlichen Geſetze höhere Ehre, als es von einem unterbrochenen Gehorſame Adams, und aller ſeiner Nachkommen in allen ihren Geſchlechtern hätte erlangen können.

Die Vollkommenheiten Gottes, die durch unſere Rebellion verunehret worden, werden dadurch ver-

e) Jeſ. LIV, 17.

herrlichet. Gott erſcheint, durch dieſes Mittel der Rechtfertigung unbegreiflich reich an Barmherzigkeit, und doch auch zugleich ſtandhaft, unerbittlich ſtandhaft in Ausübung der Rache. Das Zepter der Gnade und das Schwerdt der Gerechtigkeit, werden beyde gebührendermaßen gebrauchet, und in keinem Stücke eingeſchränket. Die Heiligkeit der göttlichen Natur, und die Würde der göttlichen Regierung wird nicht nur ungekränkt erhalten, ſondern auch auf das herrlichſte geoffenbaret. Darinn beſteht eben die ganz beſondere Vortrefflichkeit dieſes wunderbaren Mittels, daß es alle göttliche Vollkommenheiten höchſt verehrungs- und höchſt liebenswürdig machet.

Theron. Verliert aber die Sittenlehre nichts darunter? Dieß iſt eben dasjenige, was ich ganz beſonders befürchte. Und die Wahrheit zu ſagen, das iſt eben itzo mein Haupteinwurf gegen ihr Lehrgebäude.

Aſpaſio. Ich werde meinen Freund niemals tadeln, daß er für die Sache der Sittenlehre wachſam und ſorgfältig iſt. Hätte unſere Lehre nur das geringſte widerliche Anſehen gegen die wahre Sittenlehre, ſo würde ich ſogleich wider dieſelbe ſeyn, und mir alle Mühe geben, ſie zu unterdrücken. Allein ſie iſt ſo beſchaffen, daß dadurch bey uns die äußerſte Furcht für die Sünde erwecket wird, und daß ſie die ſtärkſte Empfindung der Liebe gegen unſern Schöpfer in uns wirket. Iſt dieſes aber nicht die ſtärkſte Feſtung wider die Anfälle des Laſters? Iſt dieſes nicht die angenehmſte Reizung zur Ausübung der Tugend?

Es iſt mir ſehr angenehm zu finden, daß Ihre Sorgfalt für die Sache der Sittenlehre Ihre Haupteinwendung iſt, die Ihren Beyfall zurücke hält. Denn ich bin überzeuget, ſie ſey mit den verbiethenden und irrigen Begriffen von einerley Art, die unſere Vorfahren ſich von dem Meere machten. Sie ſahen daſſelbe als ein unüberſteigliches Hinderniß der allgemeinen Geſellſchaft an; da es doch in der That eine wirkliche Verknüpſung der Geſellſchaft, das Mittel einer allgemeinen Gemeinſchaft, und die große Heerſtraße aller Völker auf Erden iſt. Was hier behauptet wird, kann bey einer andern Gelegenheit bewieſen werden. Itzo laſſen Sie ſich erbitten, Sich vorzuſtellen, oder der heilige Geiſt mache Sie vielmehr fähig zu glauben, daß Ihre Sünden durch den Tod Jeſu Chriſti ausgeſöhnet ſind; daß Ihnen eine Gerechtigkeit gegeben iſt, Kraft deren Sie einen freyen und angenehmen Zutritt zu Gott haben, worauf Sie ſich zur Erlangung aller zeitlichen und ewigen Glückſeligkeiten berufen können. Und denn erlauben Sie mir zu fragen: Wird dieſes Ihrem allmächtigen Wohlthäter Ihre Zuneigung entziehen? Wird dieſes böſe Begierden reizen, oder Sie bewegen, Ihre Glückſeligkeit in Befriedigungen des Fleiſches zu ſuchen? Ganz umgekehrt. Wenn dieſer Glaube in Ihrem Herzen gewirket iſt, ſo wird nichts ſo kräftig ſeyn, eine heilige Liebe und einen willigen Gehorſam zu erwecken, Ihre Begierden zu erhöhen, und Sie zur Ueberwindung der Welt fähig zu machen.

Was ſaget der Apoſtel? Ich bin durchs Geſetz dem Geſetz geſtorben f)? Da ich die Geiſtlichkeit

f) Gal. II, 19.

lichkeit und Vollkommenheit deſſelben habe einſehen gelernet, ſo kann ich mir von meiner Erfüllung der Gebote deſſelben keine fernere Hoffnung machen. Reizte ihn dieſes, oder machte ihn dieſes ſo kühn, ſeinen Gehorſam hindan zu ſetzen, oder zu unterbrechen? Hören Sie dieſes heiligen Schriftſtellers eigene Erklärung. Ich bin von der Strenge und Knechtſchaft des Geſetzes erlöſet, ich bin zur Gerechtigkeit und Seligkeit auf Chriſtum gewieſen, damit ich Gotte leben, damit mein ganzes Leben ſeiner Ehre gewidmet ſeyn möge, der mich in einen ſo angenehmen Zuſtand, in eine ſo herrliche Freyheit verſetzet hat.

Theron. Ich fürchte, dieſe Freyheit werde der ausgelaſſenen und gar zu lebhaften Welt nicht ſonderlich nützlich ſeyn.

Aſpaſio. Ich werde auch in Anſehung der gar zu lebhaften Welt in dieſem Stücke nichts beſorgen, wenn Sie dieſe Gnade einmal von ganzem Herzen ergreifen, und wenn dieſe Lehre einen lebendigen Einfluß in Sie bekommen hat. Denn anſtatt, daß dieſelbe die geringſte Verbindlichkeit zum Gehorſam aufheben, oder den geringſten Trieb zur Gottesfurcht ſchwächen ſollte; ſo ſetzet ſie zu allen andern Bewegungsgründen noch die angenehmen Verbindungen der Dankbarkeit, und die dringenden Ueberredungen der Liebe hinzu. Ja, ich glaube wirklich, daß viele von der muntern und ausgelaſſenen Welt in dieſen unglücklichen Stricken bloß deswegen feſt gehalten werden, weil ihnen dieſe ſüße, lockende und tröſtliche Wahrheit unbekannt iſt. Sie finden ſich vor der göttlichen Gerechtigkeit äußerſt ſchuldig, und

fühlen, daß ſie mit den Ketten der Sinnlichkeit ſehr ſtark gebunden ſind. Sie glauben, es ſey unmöglich, die fürchterliche Rechnung ihrer Verſchuldigung zu berichtigen, es ſey unmöglich, ſich von der beſtätigten Herrſchaft der Sünde zu befreyen. Und daher erſticken ſie, gleich hoffnungsloſen Schuldnern, einen jeden ernſthaften Gedanken, und machen ihre Schuld noch größer. Wüßten ſie es aber nur recht, daß der unendlich barmherzige Sohn Gottes es über ſich genommen hätte, ſolche verlorne und hülfloſe Sünder zu erlöſen, daß er auch die abſcheulichſten Uebertretungen ausgeſühnet, und daß er den ungöttlichen Elenden alle nothwendige Hülfe der ſtärkenden Gnade erworben hätte, und daß ſie, anſtatt abgehalten zu werden, vielmehr eingeladen werden, an allen dieſen unausſprechlichen Glückſeligkeiten einen freyen Antheil zu nehmen? Wäre ihnen dieſe fröhliche Botſchaft des Evangelii bekannt, ſie würden gewiß die Ketten zerbrechen, und in die Freyheit eilen. Wüßten ſie dieſe Wahrheiten, ſo würden dieſe ſelige Wahrheiten ſie frey machen g).

Was ſoll ich noch mehr ſagen, meines Therons Beyfall zu erhalten? Soll ich ihm in dem Wohlgefallen an dieſer Lehre die herrlichſten Vorgänger zeigen, und mich darauf berufen? Gott der Vater iſt mit dieſer Gerechtigkeit unſers Erlöſers ſehr wohl zufrieden. Er bezeuget ſeinen Wohlgefallen durch die nachdrücklichſten Worte: Siehe, das iſt mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen

g) Joh. VIII, 32.

len hat h). An Chriſto und ſeiner Gerechtigkeit hat Gott nicht nur einen Wohlgefallen, ſondern er wird recht daran ergötzet; ſeine Seele, eine jede Vollkommenheit der Gottheit beruhet darinn mit einer unausſprechlichen Zufriedenheit. Ich ſage, mit einer unausſprechlichen Zufriedenheit; denn dieſes hat er auf eine Art, die den Nachdruck aller Sprachen weit übertrifft, dadurch geſprochen, daß er unſern ſeligen Bürgen von den Todten auferwecket, daß er ihn über alle Himmel erhoben, und daß er ihn zu ſeiner Rechten in der Herrlichkeit geſetzet hat.

Unſer Herr Jeſus Chriſtus iſt vollkommen zufrieden. Er hält es für ſeine Ehre, als die ewige Gerechtigkeit ſeines Volkes zu leuchten. Dieß iſt das glänzendeſte Kleinod in der Krone ſeines Mittleramtes. Hier ſieht er eben an der Arbeit ſeiner Seele ſeine Luſt, und hat die Fülle. Er hält ſich für alle Bemühungen ſeines Lebens, und für allen Schmerz ſeines Todes vollkommen belohnet, wenn Sünder in ſeinem Blute von ihrer Verſchuldung gewaſchen, und durch ſeinen Gehorſam untadelich dargeſtellet werden.

Der heilige Geiſt iſt mit dieſer großen Handlung und ihren edlen Wirkungen gleichfalls vollkommen zufrieden. Es iſt ſein beſonderes Amt, und ſeine angenehmſte Beſchäfftigung, die Welt von ihres Heilandes Gerechtigkeit zu überzeugen, nicht nur daß ſeine Natur rein und unbefleckt, und ſein Wandel vollkommen heilig geweſen, ſondern auch, daß aus beyden eine Gerechtigkeit von einer unendlichen Würde, und einer ewigen Kraft entſtehe, die durch alle

und

h) Jeſ. XLII, 1.

und jede Zeiten zur Annehmung und Seligmachung der unwürdigſten Creaturen zureichend genug iſt.

Da nun dieſe Art der Annehmung und Seligmachung in den Augen der anbethenswürdigen Dreyeinigkeit vortrefflich und herrlich iſt; da ſie das Geſetz erhebt, und dem göttlichen Urheber deſſelben die größte Ehre beyleget. Da ſie für die Heiligkeit einer verderbten, und für die Seligkeit einer unglücklichen Welt ſo zuträglich iſt: Warum will mein Freund denn noch länger ein Misfallen daran haben, ſich derſelben widerſetzen, oder ſie mit einer kaltſinnigen Gleichgültigkeit anhören? Gewiß, alle dieſe große Anpreiſungen ſind genug, alle kleine Einwürfe zu beſiegen, die aus dem Verdachte der Furchtſamkeit entſtehen können, oder die etwann durch die Kunſtgriffe der Sophiſterey können rege gemacht werden.

Theron. Ich weiß nicht, wie es iſt, Aſpaſio; ungeachtet aller Mühe, die Sie ſich gegeben haben, mich zu einem Bekehrten zu machen, kann ich mich in die Lehre der zugerechneten Gerechtigkeit doch noch nicht recht finden.

Aſpaſio. Es iſt zwar ein Unglück für mich, Theron, daß ich meinen Endzweck nicht erreiche: allein der Verluſt dabey iſt an Ihrer Seite. Laſſen Sie ſich indeſſen doch erbitten, meine Gedanken nicht ſchlechterdings zu verwerfen, oder ſie gar zu frühzeitig zu verdammen. Halten Sie es wenigſtens für möglich, daß ſie wahr ſeyn können, und erwägen Sie dieſelben auf das genaueſte. Lernen Sie Weisheit aus ihres Aſpaſio Thorheit. Ich bin vor dieſem mit Ihnen in gleichen Umſtänden geweſen, und habe die Sachen auf eben die Art, wie Sie, eingeſehen.

Ich beſinne mich es noch ganz wohl, daß ich mich einmal mit einem andächtigen, doch einfältigen Manne unterredete. Unſer Geſpräch fiel auf die feyerliche Ermahnung: Will mir jemand nachfolgen, der verläugne ſich ſelbſt i). Ich redete ſehr vieles von der Wichtigkeit und dem Umfange des Gehorſams. Ich zeigte, die bloße Enthaltung von ſchändlichen Handlungen wäre nur ſehr wenig. Wir müßten allen böſen Gedanken den Zutritt und wenigſtens die Unterhaltung verſagen, und ſelbſt den ſich nur eben erſt entzündenden Funken einer unordentlichen Begierde löſchen. Als ich alles dieſes vorgebracht hatte; ſo antwortete mein ehrlicher Freund: „Es findet ſich noch ein anderes Stück der Selbſtverläugnung, worauf dieſes Gebot geht, und welches in der chriſtlichen Religion von einer ſehr großen Wichtigkeit iſt. Ich meyne die Verläugnung unſerer eigenen Stärke und unſerer eigenen Gerechtigkeit, ſo daß wir uns, in Anſehung der Heiligkeit, nicht auf jene, und in Anſehung der Rechtfertigung nicht auf dieſe verlaſſen.„ Ich geſtehe es, ich hielt dieſen alten Mann für wenig beſſer, als einen abergläubiſchen Grillenfänger, und wunderte mich, meiner damaligen Einbildung nach, über die ſeltſame Miſchung der Gottesfurcht und des Ungereimten in ſeinen Begriffen. Nunmehro aber ſehe ich Vernunft, Gründlichkeit und Wahrheit in ſeiner Anmerkung k).

Nun-

i) Matth. XVI, 24.

k) Milton hat eben ſo gedacht, ſonſt würde er folgende Worte niemals einem göttlichen Redner in den Mund geleget haben: Dein zugerechnetes Verdienſt ſoll diejenigen

Nunmehro ſehe ich, daß wir ſelbſt oftmals träumen, wenn wir uns einbilden, daß andere im feſten Schlafe liegen.

Theron. Ich werde ihre Warnung nicht vergeſſen, und ich will mich bemühen, den Fels zu meiden, an welchen mein Aſpaſio geſtoßen hat, aber glücklich, wie es ſcheint, dem Schiffbruche entgangen iſt. Sie können gleichfalls verſichert ſeyn, daß ich bey einer Sache von ausnehmend großer und ewiger Wichtigkeit nicht ermangeln werde, die aufmerkſamſte und unparteyiſchſte Ueberlegung anzuſtellen. Eine unempfindliche Nachläßigkeit, oder eine abergläubiſche Härtnäckigkeit würde bey dieſer ungemein wichtigen Sache ein Fehler ſeyn, der auf keine Weiſe zu entſchuldigen wäre, und unter allen Vergehungen die unglücklichſte ſeyn.

Aſpaſio. Allein, Sie können ſich doch in dieſe Lehre noch nicht finden. Es iſt aber kein Wunder; denn dieſer Weg zur Seligkeit läuft gerades Weges dem Strome der verderbten Natur entgegen. Er verwirret unſere Vernunft, und verletzet unſern Stolz. Wie? ſollen wir nicht durch Werke, ſondern durch Glauben zur Gerechtigkeit kommen l)? Sollen wir alles frey erhalten, und uns für nichts beſſer, als unnütze Knechte halten? Dieß iſt eine Art, der wir uns niemals unterwerfen, dieß iſt ein Vorſchlag, den wir

jenigen frey ſprechen, die ihren eigenen gerechten ſowol als ungerechten Handlungen entſagen. In dich verpflanzet ſollen ſie leben, und von dir ein neues Leben bekommen.

l) Röm. X, 10.

wir allezeit verwerfen würden, wenn unſere Gedanken nie auf den rechten Weg gebracht würden, und wenn die allgemeine Gnade unſere Herzen nicht erneuerte. Erlauben Sie mir, daß ich Sie einer kleinen Begebenheit erinnere, die Sie in der griechiſchen Hiſtorie müſſen geleſen haben. Ein gewiſſer Fremder ſpeiſete einmal bey den Lacedämoniern. Sie wiſſen, daß dieſelben allezeit an einer öffentlichen Tafel aßen, und mit der ſchlechteſten Speiſe zufrieden waren. Dieſer Herr, der eines beſſern Tiſches gewohnet war, konnte nicht umhin, ſeine Unzufriedenheit über die ſchlechten Speiſen zu äußern. Der Koch ſagte ihm darauf, er bediente ſich der Souce nur nicht, und als er ihn fragte, was er damit meynte, ſo antwortete er: Er bediente ſich keiner harten Leibesübungen, er hätte ſich zu keiner langen Enthaltung gewöhnet, und brächte keinen geſchärften Appetit zur Mahlzeit mit. Ihnen, mein werther Freund, geht es in dieſem Stücke eben ſo. Sie ſind zu dieſer heilſamen Lehre, die in der That das Brodt des Lebens, und das Mark des Evangelii iſt, nicht recht zubereitet.

Theron. Was verſtehen Sie denn für eine Zubereitung?

Aſpaſio. Eine Empfindung Ihres großen Verderbens, Ihrer äußerſten Verſchuldung, und Ihres ganz verlornen Zuſtandes. So lange es uns an dieſen Ueberzeugungen fehlet, werden unſere Seelen einem vollen Magen ähnlich ſeyn, dem auch für Honig ekelt. So lange ſie nur leicht ſind, und keinen tiefen Eindruck in unſere Einbildungskraft gemacht haben, werden wir gleich dem Gallion unachtſam

und

und gleichgültig ſeyn, und es uns nichts anneh-
men m). Sind ſie aber tief und dringen ins Herz,

m) Apoſt. Geſch. XVIII, 17. Ein neuer und ſehr berühmter Ausleger hat ſich bemühet, des Gallions Verfahren zu rechtfertigen, und will es als ein liebenswürdiges Exempel der Klugheit und Mäßigung vorſtellen.

Mir hingegen deucht, dieſe römiſche obrigkeitliche Perſon habe beydes gottlos und ungerecht gehandelt. Gottlos, weil er ſich weigerte, des Apoſtels Vertheidigung zu hören, welches doch das beſte Mittel zu ſeiner Bekehrung und Seligkeit war. Denn einer der größten Endzwecke, warum die Vorſicht zuließ, daß die Prediger des Evangelii vor Fürſten und Könige geführet wurden, war dieſer, daß ſolcher εις μαρτυριον αυτοις, Matth. X, 18. zum Zeugniß über ſie, dienen möchte, damit ſelbſt die Mächtigen der Erden mit ſo vielen Vorurtheilen eingenommen und ſo hochmüthig ſie auch immer wären, hiedurch Gelegenheit haben möchten, die chriſtliche Lehre zu hören, und die Kraft derſelben an den Gemüthern der Menſchen zu ſehen. Ungerecht, weil er zuließ, daß Soſthenes, damals ein unſchuldiger Mann, und nachgehends ein Jünger Chriſti, 1 Cor. I, 1. dermaßen wider alle Geſetze gemishandelt ward, ohne ſich zu ſeiner Beſchützung dazwiſchen zu legen.

Wenn über dieſes der heilige Geiſt die Abſicht gehabt hätte, das Bezeugen des Proconſuls vielmehr mit einem Zeichen des Beyfalls als mit einem Denkmaale der Schande zu merken; ſo glaube ich gewiß, es würde in andern Worten, als in den folgenden: και ουδεν τουτων τω Γαλλιωνι εμελ, ſeyn vorgetragen worden. Falls dieſes eine Sprache des Beyfalls iſt, ſo erfodert es eine mehr als gewöhnliche Geſchicklichkeit in der Auslegungskunſt dieſelbe zu verſtehen. Iſt es aber die Sprache des Tadels, ſo kann ſie von einem jeden Leſer verſtanden werden.

ſo wird uns die Gerechtigkeit eines Erlöſers ſo ſüße, ſo ſchmackhaft und ſo reizend werden, wie Myrrhen und Weihrauch dem Geruche, Milch und Honig dem Geſchmacke, und Gold und Schätze einem, der alles das Seinige verloren hat.

Theron. Was rathen Sie mir denn für ein Mittel zu gebrauchen, daß dieſe Ueberzeugungen einen tiefen Eindruck in mein Herz bekommen?

Aſpaſio. Bemühen Sie ſich, Gottes heiliges Geſetz verſtehen zu lernen. Betrachten Sie, wie rein, von welchem großen Umfange, und wie höchſt vollkommen es ſey. Allein, beurtheilen Sie Ihren geiſtlichen Zuſtand nicht nach dem Eingeben einer ſchmeichelnden Eigenliebe, noch nach den mangelhaften Exempeln ihrer Nebenmenſchen, ſondern nach der niemals irrenden Regel des Heiligthums. Vor allen bitten Sie Gott und den Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, daß er ſeinen erleuchteten Geiſt in Ihre Seelen ſenden wolle. Denn gewiß, ohne den erleuchtenden Einfluß des heiligen Geiſtes können wir das göttliche Geſetz in Händen haben, und den buchſtäblichen Sinn deſſelben verſtehen, und dennoch wie Bartimäus bey der hellen Mittagsſonne blind ſeyn. Der heilige Geiſt allein iſt es, der den Schleyer der Unwiſſenheit von unſern Gemüthern reißen, und uns entweder die Wunder am Geſetze Gottes, oder die herrlichen Geheimniſſe ſeines Evangelii zeigen kann. In dieſem Verſtande ſaget unſer ſchöner Dichter n) eine Wahrheit, die ſo beſonders wichtig als ſchön ausgedruckt iſt: „Er wird die Geſichtsnerven von den dicken Häuten reinigen, und in die geſicht-

(n Herr Pope in ſeinem ſchönen Gedichte: der Meßias.

ſichtloſen Augäpfel den Tag hinein gießen.„ Wollen Sie mir erlauben, Ihnen noch ein anderes Mittel vorzuſchlagen? welches Ihnen, wie ich glaube, in dieſem Stücke beſonders dienlich ſeyn kann, und wovon ich verſichert bin, daß es auch in vielen andern Dingen von großem Nutzen ſeyn werde.

Theron. So ungeneigt ich auch noch bin, Ihre Lehre anzunehmen; ſo bin ich doch kein Feind von meinem eigenen Nutzen. Ich werde Ihnen alſo nicht nur erlauben, mir einen ſo ſchätzbaren Rath vorzuſchlagen, ſondern ich werde Ihnen auch für die Mittheilung deſſelbigen danken.

Aſpaſio. Es iſt in der That nicht mein eigner. Er iſt ſchon lange von Ihrem alten Bekannten, Horaz o), vorgeſchlagen. Er beſteht in Haltung eines Tagebuches. Verfertigen Sie eine geheime Hiſtorie Ihres Herzens und Ihrer Aufführung. Geben Sie wohl Achtung auf die Art, womit Sie Ihre Zeit zubringen, und auf den Inhalt Ihrer Reden, wie oft die erſte mit Kleinigkeiten verloren geht, und wie oft der letztere in Eitelkeit ausdunſtet. Merken Sie wohl auf den Grundſatz, aus welchem Ihre Handlungen herfließen, ob ſelbige aus einer ſtandhaften und gewohnten Liebe Gottes, oder aus einem flatterhaften und ungewiſſen Triebe, und einer gewohnten Neigung ſich ſelbſt gefällig zu ſeyn, herrühren. Verzeichnen

o) Ille velut fidis arcana ſodalibus olim
Credebat libris: neque ſi male ceſſerat vsquam
Decurrens alio, neque ſi bene; quo fit, vt omnis
Votiua pateat veluti deſcripta tabella
Vita ſenis.

Horat. Sat. Lib. I.

Sie ihre Unterlaſſungsſünden aufs genaueſte, wie oft Sie es verſäumen, ihren Schöpfer zu verherrlichen, ihren Nächſten zu erbauen, und ſich ſelbſt in der Erkenntniß und Heiligkeit zu beſſern. Beobachten Sie die Beſchaffenheit Ihres Gemüths bey den Pflichten des Gottesdienſtes, mit was für einem Widerwillen ſie vorgenommen, und mit wie weniger Andacht, mit wie flüchtigen Gedanken und mit wie viel eiteln Begierden ſie vollzogen werden. Wie oft Sie auch in den gemeinen Angelegenheiten des Lebens das unordentliche Aufſteigen der Leidenſchaften, die Wirkungen der böſen Begierden, oder die Eindringung thörichter Einbildungen fühlen.

Zeichnen Sie die geheimen Fehler auf, die niemanden als Ihrem eigenen Gewiſſen bewußt ſind, und die niemand, als das allſehende Auge gewahr wird. Sehen Sie dieſes wichtige Verzeichniß öfters über. Betrachten Sie ſich fleißig in dieſem getreuen Spiegel. Vor einiger Zeit nahm ein Künſtler den Riß von Ihrem Gute auf. Er entwarf die Geſtalt deſſelben, maaß alle Gegenden richtig ab, ſtellte jeden Zaun vor, und ließ kaum einen einzeln Baum aus, der daraus wuchs. Machen Sie es eben ſo mit ihrem Verſtande, ihrem Willen, und ihren Begierden. Dieß ſind ihre edlen innerlichen Güter, welche niemand beſſer, als Sie ſelbſt, überſehen kann.

Theron. Ich muß es geſtehen, es iſt unvernünftig und verkehrt gehandelt, wenn man in Dingen von geringer Wichtigkeit ſo gar ſehr genau iſt, und die wichtigen Dinge nur ſo oben hin anſieht; und wenn wir uns von unſern Landgütern, die doch ein

ein vergängliches Erbgut ſind, ſo genaue Riſſe verfertigen laſſen, und hingegen von den ewigen Gütern unſerer Seele keine richtige Kenntniß haben.

Aſpaſio. Thun Sie mir alſo dieſen Gefallen, mein lieber Theron. Da ich meine Reiſe morgen ſehr früh antreten werde: ſo dringe ich darauf, daß Sie, um noch zuletzt von mir Abſchied zu nehmen, ja nicht vor ihrer gewöhnlichen Zeit aufſtehen. Ich mache Ihnen daher itzo meinen letzten Wunſch und meine Abſchiedsbitte bekannt, daß Sie wenigſtens einige Monate lang ein Tagebuch halten wollen.

Sie haben ſich über meine Meynung von der Verderbniß unſerer Natur und der Unzulänglichkeit unſerer Gerechtigkeit gewundert. Dieſe kann einem Gemüthe, das ſich ſelbſt noch nicht kennet, wunderbar und erſtaunlich vorkommen. So bald Sie aber ihr Herz durch dieſes Mittel erforſchet, ſo bald Sie den Puls ihrer Seele durch die Selbſtprüfung werden gefühlet haben, werden ſie beſſer fähig, meine Gedanken zu beurtheilen, und die Urſachen meines Glaubens einzuſehen.

Durch dieſes Mittel entdecken wir auch diejenigen Sünden, die uns am leichteſten belagern, die unſere Wachſamkeit am meiſten fruchtlos machen, und unſere Entſchließungen zurück treiben. Wir lernen dadurch, wie wir unſere Wachen ausſtellen ſollen, wenn wir am allerwachſamſten ſeyn müſſen, und bey welchen Gelegenheiten wir vornehmlich unſere Zuflucht zum Gebethe nehmen müſſen. Mit einem Worte, wir lernen daraus beſſer, als aus zehn tauſend Büchern, uns ſelbſt kennen. Eine Kenntniß, wovon die alten Weltweiſen glaubten,

daß ſie von Himmel herab käme p), und wovon, wie ich glaube, unſere chriſtliche Gottesgelehrten zugeben werden, daß ſie ſehr geſchickt ſey, uns dahin zu leiten; denn ſie macht uns unter allen andern Vorbereitungen, am beſten zu dem gebenedeyeten Erlöſer geſchickt, der der Weg und zwar der einzige Weg zu dieſen ſeligen Wohnungen iſt.

Da ich itzo eines Weges erwähnet habe, ſo laſſen Sie mich den Fall ſetzen, als wenn Sie durch ein unbekanntes Land reiſeten. Sie kommen an einen Ort, wo ſich der Weg in zwo Straßen zu theilen ſcheint. Sie wiſſen nicht, welche Sie wählen ſollen. Weſſen Anweiſung wollen Sie nun lieber dabey folgen, desjenigen, der durch keine von dieſen Straßen, oder deſſen, der nur durch eine derſelben, oder endlich deſſen, der durch beyde gekommen iſt. Wenn ich auf Ihre Antwort warten wollte, ſo würde ich dadurch nur Ihre Beurtheilungskraft beleidigen. Laſſen Sie mich indeſſen dieſes bemerken, daß es Ihrem Aſpaſio ſo gegangen iſt. Er hat auf Ihrer Straße lange gereiſet, und iſt weit darauf gekommen. Alles, was Vorſicht und Fleiß, alles, was Gebeth und Selbſtverläugnung, alles, was Faſten und Allmoſen und alle andere Mittel nur haben thun können, um eine eigene Gerechtigkeit zu erlangen, iſt geſchehen, aber umſonſt. Er hat aber auch denjenigen Weg betreten, den er ſeinem geliebten Freunde anpreiſet. Er hat den Verſuch gethan, und kann ſein Probatum eſt zu jedem

p) — E Coelo deſcendit, γνωθι σεαυτον.

Juven.

jedem Mittel, welches er anräth, hinzuſetzen, und er kann mit ſeinem göttlichen Meiſter mit Wahrheit ſagen: Wir reden, das wir wiſſen q), und zeugen, daß wir erfahren haben; oder mit dem evangeliſchen Propheten; Dieß iſt der Weg, der Weg des Friedens, der Heiligkeit, der Freude, denſelbigen gehet r).

Theron. Es thut mir leid, zu bemerken, daß die Nacht heran kömmt, und unſere Unterredung zu Ende geht. Mein Kummer wird durch die Vorſtellung Ihrer vorgenommenen Reiſe noch vergrößert. Obgleich Geſchäffte Sie nöthigen abzureiſen: ſo werden Sie doch hoffentlich ſo viel Zeit haben, zu ſchreiben. Dieß wird einige Erſetzung des Mangels Ihrer Geſellſchaft ſeyn.

Dorten ſenket ſich die Sonne ſchon unter den Horizont, und nimmt eben Abſchied von der Erde. Um ihren abſcheidenden Glanz zurück zu halten, und wenigſtens den herannahenden Verluſt deſſelben zu erleichtern, fangen die weſtlichen Wolken die Strahlen auf, und bringen ſie in einer ſehr angenehmen Verſchiedenheit von Farben zu unſerm Geſichte. Durch dieſes Mittel genießen wir dieſes großen Lichtes in ſeinen Strahlen, ſelbſt wenn ſich ſein Körper unſerm Geſichte entzogen hat. Eine Gemeinſchaft durch Briefe hat etwas von derſelben Art an ſich. Briefe können Geſpräche abweſender Freunde genennet werden. Durch dieſes Mittel theilen ſie ſich ihre Gedanken einander mit; ungeachtet Länder, Königreiche und Meere ihre Rede unterbrechen. Sie müſſen mir alſo dieſes Vergnügen verſprechen, und

q) Joh. III, 11. r) Jeſ. XXX, 21.

mich mit meinem Aſpaſio, vermittelſt der Feder, reden laſſen, da ich nicht länger perſöhnlich mit ihm ſprechen kann.

Aſpaſio. Sie ſind mir zuvorgekommen, Theron. Sonſt ich um dasjenige gebethen hätte, was ich itzo verſpreche. Ich kann nicht umhin, noch eine andere Beſonderheit an dem prächtigen Haufen von Wolken zu bemerken; wie ſie nämlich ihr Anſehen eben ſo, als die große Lampe des Tages ihre Stellung verändern. Vor einer kleinen Weile waren dieſe Vorhänge des Firmaments mit Orangenfarbe geſtreifet, oder mit Ambra gefärbet. Itzo entlehnet ſie die Blüthe der Roſe, oder das ſanfte Roth der Nelke. Nach kurzer Zeit werden ſie wie Scharlach glühen. Alsdenn folget gar bald der purpurfärbige Rock der Majeſtät; und eben ſo bald (ſo vergänglich iſt alle irdiſche Hoheit) giebt dieſer letztere dem dunkeln Schleyer des Abends, oder dem falben Grau der Nacht, Platz. So, hoffe ich, wird es auch mit den gegenwärtigen Vorſtellungen meines Therons gehen. Alle ſeine prächtigen Begriffe von der menſchlichen Vollkommenheit und eigenen Gerechtigkeit werden ſchwach werden, und ihren eingebildeten Glanz verlieren, bis ſie ſich endlich in einer tiefen Selbſterniedrigung verdunkeln werden. Alsdenn wird die Sonne der Gerechtigkeit eben ſo liebens- und erwünſchenswürdig werden, als die Schönheiten der Morgenröthe, die auf die Schatten der Nacht wiederum anbricht.

Brief-

* *

Briefwechſel

zwiſchen

Aſpaſio und Theron.

Der I Brief.

Aſpaſio an Theron.

Aſpaſio eröffnet den Briefwechſel mit einigen wichtigen Artikeln der Pflicht; welche beſtimmet ſind, die Selbſtprüfung zu erleichtern, und die Ueberzeugung von der Sünde zu befördern.

Werther Theron!

Nunmehro bin ich auf dem Gute meines würdigen Freundes, Camillus, allwo mich Geſchäffte und eigene Trieb einiger Wochen aufhalten werden. Wir haben dieſen Abend einen ſehr vergnügten Spaziergang gehabt. Seitdem ich Ihr Haus verlaſſen, und Ihre Geſellſchaft verloren, habe ich noch nichts ſo angenehmes angetroffen.

Die

Die Zeit war eben gekommen, und der Schauplatz war völlig geöffnet, der unſerm großen Dichter folgende ſchöne Beſchreibung an die Hand gegeben hat: „Die Sonne war nunmehr von der Mittagsgegend ſehr tief in Weſten geſunken, und es wachten ſchon ſanfte Lüfte zu ihrer gehörigen Stunde, um die Erde zu fächern und den kühlen Abend herein zu führen.„

Bey dieſen Umſtänden nöthigte mich Camillus, einen Spaziergang in der freyen Luft zu thun. Wir giengen verſchiedenemal in einem dichten und ſchattigten Bogengange von Haſelnußbäumen auf und ab. Hier waren wir vor einem jeden Auge verborgen, und die ganze Welt war unſerm Geſichte entzogen, daß wir alſo einem Paar Mönche ähnlich waren, die in ihrem Kloſter herum giengen. Aus dieſem Gange verfügten wir uns in einen dicht daran ſtoſſenden Spaziergang von prächtigen und auf eine ganz gleiche Weiſe ſich verbreitenden Wallnußbäumen. Es kam mir dieſes beynahe eben ſo vor, als wenn wir durch einen niedrigen Eingang in das ſo genannte Schiff, oder in das Hauptgebäude einer prächtigen Kirche hineinträten.

Das breite Laub, und die großen und dicken Stämme dieſer ſtattlichen Bäume, die weite Verbreitung ihrer Aeſte, nebſt ihrer ungemeinen Höhe, gaben ihnen ein ganz beſonders würdiges Anſehen. Es erreget in der Einbildungskraft Begriff von dem größten Umfange, und unterhält ſie mit einer romanenhaften Art von Vergnügen, wenn man unter ſolchen hohen Säulen, unter ſolchen prächtigen Erhöhungen einer lebenden Baukunſt, ſpazieren geht.

Als

Als wir dieſe unſere große Kirche verließen, kamen wir in eine lange gedoppelte Reihe Säulen von Eichbäumen, die ſo regelmäßig geſetzt, ſich an Größe ſo ähnlich waren, und in allen Stücken ſo bemerkenswürdig mit einander übereinſtimmeten, daß ſie das Anſehen natürlicher Zwillinge hatten, die nicht nur zu einer Familie gehöreten, ſondern auch auf einmal waren zur Welt gebracht worden. Durch dieſe Reihen von Bäumen gieng ein ebener, geraumer und nicht gar zu langer Weg. Die Breite deſſelben übertraf den vorigen ſehr weit, wiewohl ſeine Oberdecke lange nicht ſo prächtig war. Ich erinnerte mich dabey der göttlichen Gütigkeit, die uns ſechs Tage zur Beſorgung unſerer geringen und niedrigen Angelegenheiten erlaubet, und nur einen zur unmittelbaren Abwartung der erhabenen Andachtsübungen ausgeſondert hat.

Dieſer Gang war mit dem netteſten Kies beleget, und es war in ſeinem ganzen geraumen Umfange nicht das geringſte Unkraut, und nicht ein einziger Halm Gras zu ſehen. Er hob ſich allmählig in die Höhe, jedoch auf eine ſo unvermerkte Weiſe, daß weder das forſchende Auge, noch der arbeitende Fuß, noch der ſonſt kurz werdende Athem, das geringſte davon gewahr ward. An dem Ende deſſelben zeigte ein ſchönes Sommerhaus eine Treppe und eine halbe venetianiſche Thüre. Der übrige Theil des Gebäudes ward durch die dicken Zweige verborgen.

So bald wir in daſſelbe hinein traten, ſtieß Camillus das Fenſter an der linken Seite auf, und eröffnete dadurch zugleich eine weite und ſehr angenehme Ausſicht. Das Gebäude ſchien auf dem ober-

oberſten Theile einer beträchtlichen Höhe zu ſtehen. Die Seiten deſſelben bekamen theils von gebrochenen Felſen ein wüſtes und wildes Anſehen, und theils waren ſie mit rauhen und verwirrten Dornſträuchen beſetzt. Man geräth in der That in eine angenehme Verwunderung, wenn man oben auf einer ſo rauhen und wüſten Gegend einen ſo angenehmen Aufenthalt findet. Die Verwunderung und das Vergnügen wird aber noch ungemein vergrößert, wenn man weiter weg ſieht, und die ſchönſten Wieſen, die ſich von dem Fuße dieſes rauhen Hügels in einen faſt unermeßlichen Raum verbreiten vor ſich findet.

Mitten durch dieſes geraume Thal, ſo mit dem ſchönſten Grün bedecket, und mit den reichſten Kräutern angefüllet war, wälzte ein Fluß ſeine häufige Fluth. Er lief durch tauſend krumme Windungen, als wenn er ſich in dem beblümten Labyrinthe verirret hätte, und als wenn er durch wiederholte Bemühungen wieder zu ſeiner Quelle zurück fließen wollte, bis er endlich, nach einem durchwanderten Wege, der mehr denn zweymal ſo lang, als die Wieſen war, nachdem er den hohen Pappeln, und den ſich beugenden Weidenbäumen einen Spiegel vorgehalten, verſchiedene zierliche Dörfer begrüßet, und durch die Bogen zwoer oder dreyer auf eine ſehr merkwürdige Art gebauete Brücken ſeinen Weg genommen hatte, dem Himmel entgegen zu gehen, und ſich mit dem Horizonte zu vermiſchen ſchien.

Dem vörderſten Fenſter gegen über ſahe man einen Fall des nahe befindlichen Stromes. Es fiel derſelbe ſchäumend eine breite Höhe herab, in welcher viele Löcher und hervorragende Steine befindlich

wa-

waren. Der unterbrochene Strom ſchien über die ihm vorkommende Hinderniſſe zu raſen, und erfüllete das Ohr, indem er ſchnell, zürnend und lärmend ſeinen Weg fortſetzte, mit einem Getöſe eines fließenden Donners. Dieſes zürnende Waſſer, (möchten ſich doch unſere heftige Leidenſchaften dieſes zur Lehre dienen laſſen, und ſeinem Exempel folgen,) ward aber gar bald befriediget, und vergaß auf einmal ſein Schelten. Es ſammlete ſich in einen kleinen Bach, und lief geruhig und ſtille fort, bis es ſich unter Weiden = und Erlenbäumen verlor.

Der Fluß, der, ſo wie er fortlief, immer weiter ward, ward hie und da durch verſchiedene kleine Inſeln zertheilet. Einige derſelben waren mit vielem Schilfe bewachſen, wobey ſich viele Schwäne aufhielten. Andere waren mit prächtigen Gallerien und ſtattlichen Grotten gezieret, allwo man des Landlebens in ſtiller und angenehmer Einſamkeit genießen konnte. Noch andere waren mit grünen und ſchattigten Bogengängen verſehen, die zu einem gelehrten Nachdenken und zu geruhigen Betrachtungen ſehr geſchickt waren. An beyden Seiten dieſes angenehmen Thales lagen häufige Flecken und Dörfer, die alle ein munteres Anſehen hatten, die die Zierde und Mannichfaltigkeit des ganzen Schauplatzes ungemein vergrößerten, und von dem vorbey fließenden Strome mancher wichtigen Vortheile zu genießen hatten.

Alles dieſes mußte nothwendig einen, der es mit Aufmerkſamkeit betrachtete, an den ſchönen und großen Anblick erinnern, welchen jener ſyriſche

Wahr=

Wahrſager a) nicht ohne entzückendes Vergnügen anſehen konnte, und worüber er in dieſe Worte herausbrach: Von der Höhe der Felſen ſehe ich die Stämme des großen Jehovah; und von den Hügeln ſchaue ich die Wohnungen ſeines auserwählten Volkes. Wie fein ſind deine Hütten, Jacob, und deine Wohnungen, Iſrael. Wie ſich die Bäche ausbreiten, wie die Gärten an den Waſſern, wie die Hütten, oder eigentlich nach der Grundſprache, wie die Bäume von ausgeſuchtem Geruche b), die der Herr pflanzet; wie die ſtattlich gewachſenen Cedern an den Waſſern.

Kaum hatten wir uns allhier herum geſehen, als ein Bote zum Camillus kam. Da er nun durch denſelben, um einige von ſeinen beſondern Angelegenheiten zu beſorgen, abgerufen ward: ſo entſchloß ich mich, in dieſem reizenden Aufenthalte zu bleiben, und mir den Verluſt der Geſellſchaft des Camillus durch den Anfang eines Briefwechſels mit meinem Theron zu erſetzen. Wir haben hier in einem jeden unſerer beſondern Landbehältniſſe Feder, Dinte und Papier, damit, wenn in der Unterredung etwas auf die Bahn ge-

a) 4 Buch Moſ. XXIII, 7.

b) 4 B. Moſ, XXIV, 5. 6. Es iſt bekannt, daß das Wort אהלם in der heiligen Schrift gebrauchet wird, entweder, einen angenehmen Geruch, Sprüch. Salom. VII, 17; oder auch eine Pflanze, ſo denſelben hervorbringt, Hohelied Sal. IV, 14. anzudeuten, und das hat mich bewogen, dieſen Ausdruck zu gebrauchen.

gebracht wird, oder, wenn uns bey unſerm einſamen Nachdenken etwas beyfällt, das aufbehalten zu werden verdienet, es ſogleich könne zu Papier gebracht werden.

Ich konnte nicht umhin, meinem Freunde die Anmerkung zu eröffnen, daß, ſo ſchön die Ausſicht allhier auch zu ſeyn ſchien, derſelben dennoch eine Zierde fehlte, wo anders eine große Ungeſtaltheit eine Zierde genannt werden kann. Reihen eines falben und unfruchtbaren Gebirges, oder ganze Striche einer von der Sonne verbrannten braunen Heide, würden den gezierten Theilen der Landſchaft einen Zuwachs der Lebhaftigkeit geben, und ihre Schönheiten gedoppelt reizend machen. Es würde ſolches gleichfalls, durch die Vorſtellung, was für unwirthbare Gegenden uns hätten können angewieſen werden, in unſern Herzen eine ſo viel eifrigere Dankbarkeit gegen den oberſten Regierer erwecken, der uns unſer Looß aufs lieblichſte hat fallen laſſen, und durch deſſen Güte uns ein ſchönes Erbtheil geworden iſt.

Auf gleiche Weiſe machet auch ein gehöriges Erkenntniß des göttlichen Geſetzes, der erhabenen Vollkommenheiten, und der ſtrengen Verordnungen deſſelben, nebſt einer Ueberzeugung unſerer äußerſten Unfähigkeit und unſerer mannichfaltigen Uebertretungen, uns unſern gebenedeyeten Jeſum um ſo viel angenehmer, und ſeine Gerechtigkeit um ſo viel erwünſchenswürdiger. Der übrige Theil dieſes Briefes ſoll ſich alſo über einige Pflichten erſtrecken, die in dem geheiligten Zuſammenhange dieſer Gebote von uns erfordert werden; nach welchen es ſehr heilſam ſeyn wird,

unſere Aufführung zu unterſuchen, und unſere Herzen zu erforſchen; wider welche wir, wie ich glaube, uns alle vergangen haben, und aus welchen wir die Unvollkommenheit unſerer beſten Dienſte lernen, und die unausſprechliche Nothwendigkeit einer beſſern Gerechtigkeit, als unſere eigene iſt, einſehen können.

Die Erkenntniß Gottes iſt der Grund aller lebendigen Religion, und in der That der höchſte Gipfel der menſchlichen Glückſeligkeit. Sie iſt nicht nur die weſentlichſte Pflicht, die uns gegenwärtig obliegt; ſondern ſie iſt auch das wirkliche Weſen unſerer künftigen Seligkeit. **Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich Vater, der du allein wahrer Gott biſt, und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum erkennen** c). Sind wir aber nicht in dieſer Wiſſenſchaft eben ſo unerfahren, als ſie wichtig und verbindlich iſt? Haben wir uns die bewundernswürdigen Vortrefflichkeiten unſers großen Jehovah wohl recht bekannt gemacht? Kennen wir ſeine unwiderſetzliche Macht, ſeine alles begreifende Weisheit, ſeine gränzenloſe Gütigkeit, ſeine unermüdete Geduld, ſeine unbefleckte Heiligkeit, ſeine unwanderliche Gerechtigkeit, ſeine niemals fehlende Treue, und ſeine unverletzliche Wahrhaftigkeit? Haben wir, nach der Anweiſung unſers von Gott getriebenen Lehrmeiſters d) uns bemühet, dieſe heilige Weisheit auf unſern Knien zu erlangen? Haben wir dieſe, als die edelſte unter den Geſchicklichkeiten unſers Verſtandes, nicht bloß aus Büchern, ſondern hauptſächlich vor dem Throne der Gnade geſuchet?

Haben

c) Joh. XVII, 3. d) Jac. I, 5.

Haben wir ſie, gleich jenem alten jüdiſchen Schüler, mit frühzeitiger Bemühung und unaufhörlichem Fleiße geſuchet, und hat ſich unſer Herz über ſie gefreuet, als wenn die Trauben reifen e)?

Hat der ſchwache Strahl der Erkenntniß, der ſich etwa durch unſere urſprüngliche Finſterniß mit Gewalt herdurch gearbeitet hat, eine Wirkung auf unſere Leidenſchaften gehabt? Haben wir den Herrn unſern Gott von ganzem Herzen geliebet? Dieß iſt das vornehmſte und größte Gebot f). Haben wir von ſeinen erhabenen Vollkommenheiten beſtändig die erhabenſten und ehrfurchtsvolleſten Gedanken geheget? Iſt unſere Hochachtung gegen dieſes unermäßlich große und höchſtſelige Weſen, groß, über alle maßen groß, mit nichts zu vergleichen, und von der Art geweſen, wie der heilige Liederdichter ſich ausdrücket: Wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden g). Hat uns der Eifer für ſeine Ehre, und die Beförderung ſeiner heiligen Religion empfindlich gerühret? Sind wir beunruhiget, recht empfindlich beunruhiget worden, wenn die Ehre unſers Schöpfers durch ausgelaſſene Zungen iſt geſchändet, oder durch gottloſe Thaten in den Staub getreten worden?

Haben wir unſere äußerſte Sorgfalt dahin ergehen laſſen, unſer ganzes Leben und die geheimſten Gedanken unſers Herzens ſeinem allſehenden Auge wohlgefällig zu machen? Haben wir uns vorgenommen, ja recht mit Fleiß uns vorgenommen, nicht

e) Sirach LI, 21. f) Matth. XXII, 38.
g) Pſalm LXXIII, 26.

nur die uns angenehmſten Lüſte, ſondern unſern größten Nutzen, wenn ſie ſeinem guten und wohlgefälligen Willen zuwider geweſen, aufzuopfern! Mit einem Worte, haben wir mit eben ſo heftigem und unauslöſchlichem Verlangen, wie ein Hirſch nach friſchem Waſſer ächzet, nach einer hellern Offenbarung ſeiner Vollkommenheiten, nach einer angenehmern Verſicherung ſeiner Liebe, und nach einer beſtändig zunehmenden Aehnlichkeit ſeines Bildes gedürſtet?

So war die Gemüthsbeſchaffenheit derer vortrefflichen Männer, die in den Schriften der Wahrheit als Kinder des Allerhöchſten und Muſter unſerer Nachahmung vorgeſtellet werden. Dieß iſt ihre Sprache! Wir warten auf dich, Herr, im Wege deines Rechten; des Herzens Luſt ſteht zu deinem Namen und deinem Gedächtniſſe. Von Herzen begehre ich dein des Nachts; dazu mit meinem Geiſte wache ich frühe zu dir h). Es iſt auch ein ſolcher Eifer der Liebe, und

h) Jeſ. XXVI, 8. 9. Kaum können wir ſagen, welches wir am meiſten bewundern ſollen, die Schönheit der Beſchreibung, oder die Gottſeligkeit der Perſon. Ich begehre dein, nicht mit unwirkſamen Wünſchen, ſondern mit ſolchen, die zu lebhaften Bemühungen reizen. Ich wache zu dir, und zwar frühe, mit dem munterſten und mit unermüdetem Fleiße. Der Nachdruck wird durch den Zuſatz der lebhaften Worte: von Herzen, mit meinem Geiſte, d. i. mit aller Neigung meiner Begierden, und mit der ſtandhaften unveränderlichen Entſchließung meiner Ueberlegung gar ſehr vergrößert. Ich begehre dein, ſo gar des Nachts, wenn die Beſtrebungen und Gedanken anderer

und eine ſolche Inbrunſt des Verlangens keinesweges eine unnöthige oder ausſchweifende Höhe der Andacht; ſondern ein vernünftiger Dienſt, den alle vernünftige Creaturen dem großen Urheber ihres Daſeyns ſchuldig ſind, in welchem alle mögliche Vollkommenheiten, nebſt der äußerſten Hoheit und Herrlichkeit ihren Sitz haben, und von welchem alle Arten des Segens in den häufigſten und niemals fehlenden Mittheilungen fließen.

Wenn wir von einem abweſenden Freunde reiche und wiederholte Geſchenke, Fäſſer voll edlen Weins, und einen reichen Vorrath angenehmer Früchte bekommen: ſo fühlen wir uns zu einer dankbaren Neigung entzündet. Wir ehren, wir lieben die Perſon, die uns einen ſo vorzüglichen Platz in ihrem Herzen beſitzen läßt, und ihre aufrichtige Achtung für uns, durch ſo viele thätige und zärtliche Güte bezeuget. Der ſelige Gott iſt ein Freund unſer aller; er iſt unendlich mächtig und eben ſo freygebig. Wir ſind der beſtändige Gegenſtand ſeiner mehr als freundſchaftlichen, ſeiner väterlichen Sorge. Ein jeder vergehender Augenblick iſt ein Bote ſeiner Geduld, und führet ein Zeichen ſeiner Güte mit ſich. Um unſert willen hat er Segen über die ganze Erde ausgebreitet, und jedem Elemente befohlen, uns zu unſerer Bequemlichkeit zu dienen. Er hat ſeine Wohlthat nicht nur nach unſern verſchiedenen Be-

derer Leute in tiefer Ruhe verſenket und verloren ſind. Ich wache zu dir, mit dem größten Eifer frühe wie die aufgehende, und beſtändig wie die wiederkehrende Sonne.

dürfniſſen eingerichtet; ſondern er hat ſie auch höchſt mannichfaltig gemacht, und ihnen einen ſo weiten Umfang gegeben, als ſich unſere Wünſche nur erſtrecken; ja einen Reichthum darinn geoffenbaret, der alle unſere Begriffe überſteigt. Ueberflüßige Freygebigkeit doch klein und geringe, wenn ſie mit ſeiner Barmherzigkeit in Chriſto Jeſu verglichen wird.

Wie? Wenn Gott, um die überflüßigen Reichthümer ſeiner Gütigkeit kund zu thun, den Arm ſeiner Allmacht ausgeſtrecket, und mitten durch die Wellen des Meers einen bewundernswürdigen Weg, um uns einen ſichern Durchgang zu verſchaffen gemacht; wenn er, um uns Bequemlichkeit auf unſern Reiſen zu geben, Waſſer aus dem harten Felſen hervorgebracht, und den Raben, uns Fleiſch zu bringen, und den Winden, uns Manna zuzuführen, geboten hätte? Wenn er, um uns zu einem bequemen Sitze zu verhelfen, mächtige Könige vom Throne geſtürzet, große Völker vor uns her vertrieben, und die Mauern unüberwindlicher Städte hätte zu Boden fallen laſſen? Wenn er, um unſere Angelegenheiten zu befördern, oder uns die Ueberwindung unſerer Feinde zu erleichtern, die Sonne in ihrem mittäglichen Laufe aufgehalten, und dem Monde des Nachts fortzuwandern, verbothen hätte? Kurz, wenn er, um unſere Wohlfahrt zu befördern, die Kräfte und die Geſetze der allgemeinen Natur aufgehoben, und ſelbigen Einhalt gethan, ja alle Wunder gewirket hätte, die er in Aegypten gethan, oder die in der heiligen Schrift aufgezeichnet worden? Sollten wir uns denn nicht für höchſt unumgänglich verbunden halten, den Herrn unſern Gott, der ſo große

Dinge

Dinge für uns gethan, zu lieben, ihn ungeheuchelt und eifrig, von ganzem Herzen und über alle andere liebenswürdige Dinge zu lieben? Und doch haben wir größere, unendlich größere Verbindlichkeiten gegen unſern allmächtigen Wohlthäter. Denn, höret ihr Himmel! wundere dich, o Erde! in aller Ewigkeit werde dieſe erſtaunliche Wahrheit nicht vergeſſen, Gott hat ſeines Sohnes, ſeines eigenen Sohnes, ſeines überſchwänglich herrlichen und göttlich vollkommenen Sohnes, nicht verſchonet, ſondern ihn in die tiefſte Erniedrigung und in den verfluchteſten Tod für uns und unſere Seligkeit dahin gegeben.

O Theron! hat die Betrachtung dieſer Güte uns eine tiefe Bewunderung eingepräget? Haben unſere Herzen unter der Empfindung dieſer Gnadenbezeugungen für Dankbarkeit geglühet? Gewiß, niemand darf vor dem großen Richterſtuhle erſt eines andern Laſters, als der Unempfindlichkeit gegen ſolche Liebe, und der Undankbarkeit gegen ſolche Gnade überzeuget werden. Dieß iſt, ohne daß noch andere gräuliche Gottloſigkeiten hinzu kommen dürfen, ſchon genug, ihm alle Entſchuldigung zu nehmen. Dieß iſt ſchon genug, um zu beweiſen, daß er die ſchändlichſte und abſcheulichſte unter allen Creaturen ſey.

Haben wir uns in häufigen Dankſagungen geübet? Es fehlet uns nicht an häufigen Ermahnungen zu dieſer Pflicht. Lobe Zion, deinen Gott i); Lobet ihn in ſeinen Thaten k);

i) Pſalm CXLVII, 12. k) Pſ. CL, 2.

den Heiligen, der da wohnet unter dem Lobe Iſrael 1). Unzählig ſind die Anreizungen, mit dieſem angenehmen Dienſte uns häufig zu beſchäffti-gen. Ein jedes Vergnügen, das wir genießen, hat eine Stimme, und rufet in das Ohr der Vernunft: O! daß doch die Menſchen den Herrn für dieſe ſeine Güte preiſen möchten. Eine jede Befreyung von einem Uebel verſtärket dieſe Erinnerung, und giebt neue Gelegenheit zu dieſer himmliſchen Beſchäffti-gung an die Hand. Der Mann nach dem Herzen Gottes giebt uns hierinn ein reizendes Exempel; indem er ſeinen ſtarken Trieb zu dieſer Andachtsübung erkläret: **Ich will den Herrn loben allezeit, ſein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn. Ja, ich will den Herrn loben, ſo lange ich lebe, und meinem Gott lobſingen, weil ich hie bin.** In der That, wenn wir die uner-

1) Unter dieſe Ermahnung können wir die ſchöne und edle Anrede an Gott יושב תהלות ישראל Pſalm XXII, 3. rechnen. **Der du wohneſt**, ſoll ich ſagen, **in einem Lichte, da niemand zukommen kann**, in den Gegenden der Unermeßlichkeit, oder in den Jahrhunderten der Ewigkeit? Nein, ſondern welches noch viel höher iſt, in dem Lobe Iſrael. Es zeiget dieſes auf eine ſchöne Weiſe an, daß dieſes der angenehmſte Dienſt ſey, auf welchen die göttliche Majeſtät mit dem größten Vergnügen achtet. Zugleich wird dadurch angedeutet, daß das Lob Gottes bey uns nicht eine zufällige Sache, ſo wie ein kurz vorbey gehender Beſuch in dem Hauſe eines Fremden; ſondern ein täglicher und ununterbrochener Dienſt, gleich dem beſtändigen Aufenthalte eines Menſchen in ſeinem eigenen Hauſe ſeyn ſollen.

unerſchöpflich reiche Güte Gottes, unſers Schöpfers, und die unbegreiflich zärtliche Barmherzigkeit Gottes, unſers Erlöſers, erwägen: ſo iſt es beydes zu bewundern und zu beklagen, daß die Liebe Gottes nicht allezeit in unſern Herzen herrſchet, und daß die Sprache des Lobes nicht allezeit von unſern Lippen fließt.

Ich will unſer Gemüth nicht für ſo gottlos halten, daß wir die tägliche Verehrung Gottes, entweder in unſerm Kämmerlein, oder mit unſern Hausgenoſſen unterlaſſen hätten. Allein haben wir mit der tiefen und ehrfurchtsvollen Hochachtung gebethet, die dem Hohen und Erhabenen, der ewiglich wohnet, zukömmt? Iſt unſer Flehen mit dem eifrigen Dringen und Anhalten geſchehen, ſo wie es der äußerſten Dürftigkeit unſers Zuſtandes, und dem unſchätzbaren Werthe des Segens, darum wir anhalten, gemäß iſt? Sind unſere Bitten mit dem ſtandhaften Vertrauen begleitet geweſen, wodurch die Güte, die Macht, die Wahrhaftigkeit des Herrn verherrlichet wird, welches deutlich erkläret, daß er reich ſey an Barmherzigkeit, über alle, die ihn anrufen m); daß der Herr ein Fels ſey ewiglich n); daß der Herr unſer Gott, ein treuer Gott ſey o). Wir nennen ihn Vater, haben wir ihm aber mit der niemals zweifelnden, zufriedenen und kindlichen Zuverſicht vertrauet, die ein Kind auf die Treue und Güte ſeines leiblichen Vaters ſetzet? Haben wir nicht nur gar zu oft uns ſehr enge, unanſtändige und ſchlechte Begriffe von den

m) Röm. X, 12. n) Jeſ. XXVI, 4.
o) 5 B. Moſ. VII, 9.

den Schätzen ſeiner Freygebigkeit und von ſeiner überſchwänglichen Barmherzigkeit gemacht, ja dieſelben weit geringer, als unſere Aeltern, unſere Freunde, und als unſere eigene Güte und Barmherzigkeit geſchätzet?

Sind wir auch darauf bedacht geweſen, den Geiſt des Gebeths mit in unſern täglichen Umgang zu nehmen, und haben wir vor der Thüre der Gnaden ſo wohl gewartet, als uns dem Throne derſelben genähert? Haben wir auch in den Zwiſchenzeiten zwiſchen unſern feyerlichen Andachtsübungen durch kurze Seufzer eine Gemeinſchaft mit dem Himmel unterhalten? Wie hoch würde nicht ein ehrgeiziger Hofmann einen geheimen Schlüſſel ſchätzen, der ihm zu allen Stunden einen freyen Zutritt zu ſeinem Oberherrn geben könnte, und wie häufig würde er ſich deſſen nicht bedienen! Einen ſolchen Schlüſſel, wiewohl zu einem unendlich erhabenern Herrn, haben wir alle, indem es uns frey ſteht, auch mitten unter weltlichen Beſchäfftigungen, unſer Gemüth zu Gott zu erheben. Es iſt gewiß die edelſte Beſchäfftigung und der nützlichſte Gebrauch unſerer Gedanken, wenn wir dieſelben in ſolchen kurzen Geſandtſchaften zu dem Könige aller Könige ſenden, und durch ſolche gelegentliche Ausbrüche des Glaubens p) verneuerte Stär-

p) Wir haben in der Schrift merkwürdige Exempel des herrlichen Erfolgs ſolcher Stoßgebethe. Man bemerke den Nehemias: Er ſteht vor dem Arthaſaſtha; er fürchtet die Ungnade des Monarchen, und will doch gern für Jeruſalem bey ihm bitten. Was für eines Mittels bedienet er ſich, um von ſeiner Furcht

Stärkungen aus dem Brunnen alles Guten ſchöpfen. Wie groß muß denn nicht unſer geiſtlicher Verluſt, und wie ſchändlich unſere Hindanſetzung des allezeit gegen-

Furcht befreyet zu werden, und ſein Verlangen zu erhalten? Nimmt er ſeine Zuflucht etwa zu den niederträchtigen und ſclaviſchen Kunſtgriffen der Schmeicheley? Nein, ſondern zu dem männlichen und andächtigen Mittel des Gebeths. Ich bath, ſaget dieſer würdige Patriot, den Gott vom Himmel. Wir können uns nicht die Vorſtellung machen, daß er, ſo lange er in der Gegenwart des Königes geweſen, auf ſeine Knie gefallen ſey, oder ſeine Lippen beweget habe. Er ſchwang ſeine Seele in einem ſtillen Flehen gen Himmel. Dieſes Flehen durchdrang die Wolken, erreichte den ewigen Thron, und kam nicht ohne Segen wieder zurück. Denn der Zorn, welchen er fürchtete, ward gänzlich abgewendet, und er erhielt mehr Gnade und Beyſtand, als er erwartete. Nehem. II, 4.

Als David hörete, daß Ahitophel, der geſchickteſte Staatsmann in ſeinem Reiche, ſich zu ſeinem aufrühriſchen Sohne Abſalom geſchlagen hatte, als er ſah, wie ſchlecht es um ſeine Sache ſtünde, und welchen Vortheil die aufrühriſche Partey wider ihn erhalten hatte, ſo wandte er ſich zu Gott. Er erwartete nicht erſt eine Gelegenheit alleine ſeyn zu können; ſondern er rief den Augenblick und auf der Stelle: Herr, mache den Rathſchlag Ahitophels zur Narrheit! Ein kurzes, aber ſehr kräftiges Gebeth! Derjenige, der die Anſchläge der Liſtigen zu nichte machet, ſandte einen Geiſt der Thorheit unter die Aufrührer, und lenkete ſie, den Rath dieſes einſichtsvollen Staatsmannes zu verwerfen. Und dieſer falſche Schritt machte ihre abſcheuliche Unternehmung verdienter maßen zu Schanden, und brachte den gottloſen Verräther zur Wuth, zur Raſerey und zum Selbſtmorde. 2 B. Sam. XV, 31. C. XVII, 23.

gegenwärtigen Jehovah ſeyn, wenn wir dieſe uns ſo höchſt vortheilhafte Verehrung, die uns billig ſchon zur Gewohnheit ſollte geworden ſeyn, gänzlich unterlaſſen, oder doch auch lange damit aufhören. Können Sie, mein werther Theron, ſich in Anſehung dieſes Artikels der Unterſuchung frey ſprechen? Iſt nicht ein jeder Tag ihres Lebens in dieſem Stücke ein Tag der Nachläßigkeit, und ein beſtändiger Ungehorſam wider das Gebot unſers Heilandes geweſen:

Amyntor war zu einer merkwürdigen Zeit ſeines Lebens unter einer großen Gewiſſensangſt, und mit heftigen Verſuchungen beſchweret. Er entdeckte ſein Herz einem erfahrnen Freunde, welcher zu ihm ſagte, Amyntor, ſie bethen nicht. Er wunderte ſich hierüber gar ſehr und ſagte: Ich bethe, wo es anders möglich iſt, nur gar zu viel. Ich weiß es nicht zu ſagen, wie oft ich des Tages meine Knie vor Gott beuge, ſo daß ich bey nahe meine andern Pflichten darüber unterlaſſe, und meine nothwendigen Studien verſäume. Sie verſtehen mich nicht, mein werther Amyntor. Ich verweiſe ſie nicht auf die Ceremonie der Knie, ſondern auf die Andacht des Herzens. Die verſäumet kein einziges Geſchäffte, ſondern untermiſchet ihr Gebeth mit allen. Sie ſchauet allenthalben hinauf zu Gott, ſie erhebt bey allen Gelegenheiten eine dürftige verlangende Seele, um den Beyſtand ſeiner Gnade zu erlangen. Dieſes, ſetzte er hinzu, wobey er mit großem Eifer redete, iſt das Gebeth, dem alle Teufel in der Hölle nicht widerſtehen können. Dieſes, ſetze ich noch hinzu, iſt das Gebeth, welches etwas von dem Himmel in das Herz hinab bringt, worinn ich mich ſelbſt eifrig zu ſeyn wünſche, und welches ich allen meinen Bekannten und allen meinen Leſern auf das ernſtlichſte anpreiſe.

ſen: Man ſoll auf dieſe Art allezeit bethen, und nicht laß werden q).

Haben wir den Sabbath geheiliget? Iſt der Tag des Herrn mit allen ſeinen feyerlichen und heiligen Uebungen unſer Vergnügen geweſen? Haben wir an dieſen vorzüglichen Theil unſerer Zeit ſo gedacht, wie Jacob an das höchſt angenehme Geſpräch zu Pniel gedachte? Haben wir dieſe Zeit mit eben dem Verlangen erwartet, womit Kaufleute der Ankunft reich beladener Schiffe entgegen ſehen? Haben wir uns derſelben ſo zu Nutze gemachet, wie die Ackersleute ſich der Zeit des Sonnenſcheins zu ihrer Erndte bedienen? Haben wir alle irdiſche Beſchäfftigung bey Seite geleget, ſind wir niemals erfunden worden, in dem was uns gefällt, oder was wir reden r), haben wir niemals Dingen nachgehängt, die unſern Fortgang in der Gnade haben hemmen, oder unſere Gemeinſchaft mit dem Vater der Geiſter haben unterbrechen können? Iſt uns ein Tag in Gottes Vorhöfen s) beſſer geweſen, als tauſend andere, die in den ſo bewunderten Auftritten der Ergötzlichkeiten zugebracht werden. Iſt unſere Seele gleichſam mit Fett und Mark erfüllet worden, wenn unſer Mund mit dem Lobe der erhabenen göttlichen Majeſtät, und mit dem Preiſe ſeiner wunderbaren Güte beſchäfftiget geweſen iſt? Iſt uns das Denkmaal der ſterbenden Verdienſte unſers Erlöſers und das Siegel ſeiner unwandelbaren Liebe und Freundlichkeit angenehmer geweſen, als das herr-

q) Luc. XVIII, 1. r) Jeſ. LVIII, 13.
s) Pſ. LXXXIV, 11.

herrlichſte Gaſtmahl, und haben wir es als unſer einziges wahres Erbtheil hochgeſchätzet?

Haben wir Gottes heiliges Wort geehret? Was kann wohl für ein größeres Merkmaal der Geringſchätzung gegen jemand ſeyn, als wenn man ſeine Rede verachtet, und ſeine Worte der Aufmerkſamkeit nicht würdig hält, zumal, wenn er uns mit großem Ernſte und der äußerſten Zuneigung anredet? In unſerer Bibel redet der Gott der Herrlichkeit zu ſeinen Creaturen; er redet mit dem überzeuglichſten Nachdrucke und mit allen Bewegungen einer väterlichen Zärtlichkeit. Haben wir unſerm Schöpfer mit Ehrerbiethung und Ergötzen zugehöret, und uns mit Zittern gefreuet, wenn es heißt: So ſpricht der Herr?

Haben wir in den Ausſprüchen der Wahrheit nicht bloß als Gelehrte, ſondern als Sünder geforſchet; nicht aus einem Geiſte der Neubegierde, oder aus bloßer Gewohnheit, ſondern mit einer Bekümmerniß und einem Eifer, der ſolchen Perſonen anſtändig iſt, die nach dem Heilande ihrer verlornen Seele fragen? Haben wir unſere innerſten Gedanken ihrer unparteyiſchen Unterſuchung unterworfen, um durch ihre Ehrfurcht erregende Vorſtellungen von unſern Sünden überzeugt zu werden, und das Urtheil der Verdammniß vor ihrem gerechten Gerichte zu hören? Sind wir auch willig geweſen, ihre Vorwürfe der Schande, ſo wir uns bewußt ſind, zu leiden, wenn ſie uns die Larven der Falſchheit abgeriſſen, unſere geheime Gottloſigkeit geoffenbaret, und unſere böſen Wege ans Licht geſtellet haben. So machte es Joſiah. Sein Herz ward weich; er demü-

demüthigte ſich für Gott, er zerriß ſeine Kleider, er weinete für Gott t), als er die Worte des Buchs des Geſetzes hörete.

Haben wir die fröhliche Bothſchaft des Evangelii, als einen unſchätzbaren Schatz in unſern Herzen aufgehoben? und ſind wir ſorgfältig geweſen, durch gehöriges Nachdenken und darauf erfolgendes Gebeth ſelbigen uns recht zu eigen zu machen? Haben wir die koſtbaren Verheißungen deſſelben ſo hoch geſchätzet, wie reiche Leute die Verſicherung von ihrem Vermögen, oder wie öffentliche bürgerliche Geſellſchaften ihre Freyheitsbriefe ſchätzen? Hat uns, gleich dem fürſtlichen Patriarchen, nach dem Worte der Erbauung, der Ermahnung und des Troſtes, mehr, denn nach unſerer nothwendigen Nahrung verlanget u)? Und ſind wir, gleich dem königlichen Propheten, früh auf geweſen, um uns mit den Befehlen und Verordnungen des Himmels zu beſchäfftigen x)?

Wie wird uns bey einer ſolchen Prüfung zu Muthe werden, wenn wir anſtatt Liebe und Gehorſams, Haß und Widerſetzung finden? Haß gegen Namen, die Ehre und Anbethung Gottes; Widerſetzung gegen ſeine Befehle, gegen ſein Reich und gegen ſeinen Dienſt.

Gott iſt die unendliche Vollkommenheit, aller Bewunderung würdig, und über alles Lob erhoben. Allein, ergehen unſere Gedanken nicht viel häufiger, oder natürlicher, auf unſere eigene Vollkommenheiten,

t) 2 Chron. XXXIV, 27. u) Hiob XXIII, 12.
x) Pſ. CXIX, 48.

ten, als auf die anbethenswürdigen und herrlichen Eigenſchaften des Allmächtigen? Dieß iſt an und für ſich ſelbſt die ſchändlichſte und thörichteſte Eigenliebe, und in den Augen Gottes die abſcheulichſte Abgötterey. Wenn wir aber genau bemerken, was inwendig in uns vorgeht, ſo werden wir finden, daß, gleichwie Dünſte aus den Berggruben, und Nebel aus ſumpfichten Böden hervorgehen, alſo auch dergleichen alles übrige benebelnde Gedanken eben ſo natürlich und häufig in unſern verderbten Gemüthern aufſteigen.

Gott iſt ein ewiger König. Haben wir uns nicht gar zu oft wider ſeine Herrſchaft aufgelehnet? Haben wir nicht, ſo viel an uns liegt, den allmächtigen Oberherrn vom Throne herab und uns ſelbſt auf denſelben geſetzet, und unſern eigenen Willen zu unſerm Geſetze, und die Befriedigung unſerer eigenen Begierden zu unſerm Endzwecke gemacht?

Gott iſt überſchwänglich gnädig und liebenswürdig. Haben wir ihm nicht den Rücken zugekehret, indem wir ſeine allezeit gegenwärtige Majeſtät vergeſſen, oder hindan geſetzet haben? Haben wir ihn nicht aus unſern Neigungen verſtoßen, dadurch, daß wir die Wolluſt mehr geliebet haben, denn Gott y). Erwache, Gewiſſen, lege dein unparteyiſches Zeugniß ab. Ich bin überzeuget, der Phariſäer in unſerm Herzen werde mit jenem, der kein hochzeitlich Kleid anhatte, erſtummen, und mit Schande bedecket werden.

Iſt

y) 2 Tim. III, 4.

Iſt unſer Herz warm von brüderlicher Liebe? Die Wohlanſtändigkeit leget zwar Ausdrücke der Höflichkeit auf unſere Lippen; allein, hat die Macht von oben auch das königliche Geſetz der Liebe in unſere Herzen gepflanzet? Der Character eines feinen und artigen Mannes erfodert ein gefälliges verbindliches und höfliches Betragen; hat der Geiſt des Chriſtenthums uns aber auch gelehret, nicht mit **Worten**, oder bloß dem äußerlichen Scheine nach, ſondern **auch in der That und in der Wahrheit zu lieben** z)? Lieben wir unſere Nebenmenſchen nicht bloß, weil ſie etwa verwandt mit uns ſind, oder weil ſie uns einige Dienſte geleiſtet haben; ſondern weil ſie Geſchöpfe des ſeligen Gottes, ein Gegenſtand ſeiner ſorgfältigen Vorſehung, und wenigſtens ſeinem Bilde ähnlich zu werden fähig ſind? Lieben wir ſie, weil wir glauben, daß der Herr Jeſus Chriſtus ſie mit ſeinem Blute erkaufet hat, daß er willig iſt, ihnen ſeinen Geiſt mitzutheilen, und ſie zu Gliedern ſeines geheimnißvollen Leibes zu machen?

Sind wir um ihre gegenwärtige Wohlfahrt und ihre ewige Seligkeit aufrichtig bekümmert? Ergreifen wir alle Gelegenheiten, ſowol die eine, als die andere zu befördern? Ergreifen wir dieſelbe mit gleicher Bereitwilligkeit und bedienen w[ir] uns ihrer mit gleichem Eifer, als wodurch wir unſere eigene Glückſeligkeit zu ſuchen wirkſam gemacht werden? Wenn ſie uns in allem, was liebenswürdig und glücklich iſt, übertreffen; ſehen wir ihre höhere Vortrefflichkeit alsdenn wohl mit einem wirklichen Wohlgefallen,

z) 1 Joh. III, 18.

fallen, und ihr beſſeres Glück mit einer wahren Zufriedenheit an?

Haben wir wohl ein Misfallen daran, verleumderiſche Erzählungen zu hören, und einen Abſcheu; ſie zu verbreiten, zumal wenn unſere Widerwärtigen diejenigen ſind, die dadurch ſollen ſchwarz gemacht werden? Wenn wir gröblich beleidiget, oder ohne Urſache geſcholten werden, bedauren wir denn wohl diejenigen, die ſich dadurch vergehen, wegen des Schadens, ſo ſie ſelbſt ihren Seelen zufügen, oder entzündet ſich Rachgier in uns über die Beleidigung, die uns ſelbſt dadurch widerfahren iſt? Sind wir bey uns angethanem großen Unrechte langſam zum Zorne, und laſſen uns nicht leicht aufbringen? Sind wir williger zur Verſöhnung, als Unwillen zu hegen und Rache auszuüben? Mit einem Worte: Lieben wir unſere Feinde; ſegnen wir die, ſo uns fluchen; thun wir denen wohl, die uns haſſen; bitten wir für die, ſo uns beleidigen und verfolgen a)? Ohne dieſe liebende und liebenswürdige Geſinnung, ſaget der Apoſtel, bleiben wir im Tode b); wir ſind des geiſtlichen Lebens beraubet, und

a) Matth. V, 44. Was für eine Art von Liebe iſt dieſes? Wie uneigennützig! von was für einem Umfange! wie triumphirend! Muß nicht alle ſo gerühmte Gütigkeit der Weltweiſen und Sittenlehrer für dieſe evangeliſche Liebe die Segel ſtreichen? Müſſen nicht beydes Sittenlehrer und Weltweiſen die Nothwendigkeit einer göttlichen Wirkung zu einer ſolchen Erweiterung, Erhöhung und Verſchönerung ihrer geſelligen Neigungen geſtehen?

b) 1 Joh. III, 14.

und haben an das ewige Leben nicht den geringſten Anſpruch.

Laſſen Sie mich noch hinzuſetzen. Halten wir auch bey allen unſern guten Werken an der Demuth c)? Dieß muß die Kleidung ſeyn, worinn ſie erſcheinen, und der Boden, worauf ſie wachſen. Machen wir uns ſehr geringe Gedanken von unſern eigenen Vollkommenheiten, kommen wir auch einer dem andern mit Ehrerbiethung zuvor d)? Sind wir überzeuget, daß wir gegen die göttlichen uns erzeigten Barmherzigkeiten viel zu gering, und die vornehmſten unter den Sündern ſind?

Ich hätte die vorhergehenden Materien gar leicht in viel mehrere Fragartikel verbreiten können. Ich habe Ihnen aber nur vielmehr eine Probe darlegen, als eine völlige Ausarbeitung verſuchen wollen. Ihr eignes Nachſinnen wird dieſen Entwurf ſchon vergrößern, und was noch daran fehlet, erſetzen. Laſſen Sie ſich nur erbitten, mein lieber Theron, Ihr Herz an dieſem Probierſteine zu prüfen, und Ihr Bezeugen nach dieſer Richtſchnur zu unterſuchen. Haben Sie in einer ununterbrochenen Beobachtung aller dieſer Pflichten gelebet, das, was verbothen worden, vermieden, und was gebothen worden, ausgeübet? Haben Sie nicht nur Ihr äußerliches Betragen von allen offenbaren Vergehungen, ſondern auch Ihre inwendige Gemüthsverfaſſung von allen ungöttlichen Bewegungen und unordentlichen Begierden rein gehalten?

c) 1 Petr. V, 5. d) Röm. XII, 10.

Wenn Sie ſich dieſe Frage ſelbſt vorlegen: ſo gedenken Sie nur, daß, wenn Sie in einem einzigen Puncte in einem einzigen Grade gefehlet, Sie ſich wider alle verſchuldet haben e). Wenn ihre Aehnlichkeit mit dieſer Regel nicht ſo anhaltend als vollkommen iſt, ſo ſind Sie ſtrafwürdig, und dem Fluche bloß geſtellet. Sie ſtehen vor dem Richter der Welt mit aller Verſchuldung, allen ihren ſowol Erb- als wirklichen Sünden beladen; und kein einziger Umſtand, keine einzige Vergrößerung aller Ihrer Uebertretungen wird überſehen oder vergeſſen, wo Sie nicht allen Ihren perſönlichen Vollkommenheiten entſagen, und Ihr ganzes Vertrauen auf eines Heilandes Verſöhnung, und auf eines Heilandes Gerechtigkeit ſetzen. Ich glaube nicht, daß Sie den Ausſpruch von Ihrem ewigen Zuſtande auf die erſte Art werden ankommen laſſen, welche nicht nur gefährlich iſt, ſondern auch unvermeidlich verderblich ſeyn muß. Sie werden vielmehr weit eher erwählen, ſich für einen armen Schuldner, der nicht bezahlen kann, zu erkennen, und ſich auf die unerforſchlichen Reichthümer des Gehorſams ihres Erlöſers berufen.

Denen, die da glauben, iſt das Geſetz, wiewohl genau, dennoch nicht ſchrecklich. Denn ſeine Gebote der Heiligkeit mögen auch ſeyn von was für einem Umfange ſie wollen: ſo ſind ſie doch durch unſern herrlichen Bürgen auf das vollkommenſte erfüllet worden. Seine Strafdrohungen mögen noch ſo ſcharf ſeyn: ſo ſind dieſelben doch auf das äußerſte durch unſern großen Mittler befriediget. Gläubige können ſich alſo ihres anbethungswürdigen Bürgens rühmen.

e) Jac. XI, 10.

rühmen. Sie können unter ſeinem Schatten f) mit großem Vergnügen ſitzen, und der Donner des Berges Sinai, nebſt allem Schrecken des Geſetzes, dienet bloß die erquickende Ueberzeugung von ihrer Sicherheit zu vergrößern und recht lebendig zu machen. Eben ſo, wie der Beſitzer eines reichen Gutes in einem geruhigen und glücklichen Lande, ſich unter dem Schatten ſeines Weinſtockes und unter dem Schutze ſeines Feigenbaums ausruhet, und indem er von den Kriegen, ſo andere Völker beunruhigen, und von den Seuchen, ſo ſie verwüſten, höret, ſeine eigene Glückſeligkeit um ſo viel angenehmer ſchmecket.

Laſſen Sie mich dieſen Brief mit dem treuherzigen und edlen Wunſche des von Gott getriebenen Briefſchreibers ſchließen. Der Herr des Friedes gebe meinem werthen Theron Friede allenthalben, und auf allerley Weiſe. Und alsdenn werde ich glauben, daß mein Wunſch erfüllet, und daß dieſer Segen vor der Thüre ſey, wenn er die Reinigkeit des göttlichen Geſetzes, die Verderbniß ſeiner Natur, und die äußerſte Unmöglichkeit ohne einen Antheil an des großen Mittlers Gerechtigkeit, gerechtfertiget zu werden, einſieht. Eine Gerechtigkeit, wovon, weil er ſeine einzige Hoffnung darauf ſetzet, und ſeine beſtändige Freude daran hat, auch am allerliebſten redet

Ihr allezeit getreuer

Aſpaſio.

f) 2 Theſſ. III, 16.

Nachſchrift. Soll ich den obſtehenden Brie ins Kurze faſſen, und den ganzen Inhalt deſſelbe in dieſe zwey große Gebote zuſammen ziehen, di den erſten erweckenden Eindruck auf mein Gemüt gemacht haben? Du ſollt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, du ſollt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt. Erſtaunlich ſagte Ihr Aſpaſio. Sind dieſes die Gebote Gottes? Sind Sie eben ſo verbindlich, als das Verbot des Ehebruchs, oder die Heiligung des Sabbaths? So iſt mein ganzes Leben eine beſtändig Handlung des Ungehorſams geweſen. Es finde ſich nicht ein Tag, nein, nicht eine Stunde, worinn ich meine Schuldigkeit gethan habe. Dieſe Ueberzeugung rührete mich eben ſo heftig, als die Handſchrift an der Wand den ſtolzen Monarchen rührte. Sie verfolgte mich ſo, wie Saul die Chriſten verfolgte, nicht nur in mein Haus, ſondern ſelbſt in entfernte Städte. Sie ließ auch nicht eher nach, als bis ſie mich mühſelig und beladen zu Jeſu Chriſto brachte.

Der

* *

Der II Brief.

Theron an Aſpaſio.

Theron, welcher von der Sündhaftigkeit ſeines Lebens und ſeinem böſen Herzen überzeuget iſt, ſieht die Nothwendigkeit einer beſſern Gerechtigkeit, als ſeine eigene. — Er verlanget eine weitere Erklärung, und einen völligen Beweis der Lehre, worüber geſtritten wird.

Werther Aſpaſio.

Es ſind nunmehro ſchon mehr als drey Wochen verfloſſen, ſeit dem Sie mich mit Ihrer erbaulichen Geſellſchaft beehret haben. Während dieſer Zeit habe ich mich der meiſten weſentlichen Puncte unſerer letzten Unterredung fleißig erinnert. Ich habe beydes die Lehre, die Sie behaupteten, und die Antworten, die Sie mir auf meine verſchiedene Einwürfe gegeben, ſorgfältig betrachtet. Ich habe Ihren ſchätzbaren Brief ſehr oft überleſen, ich habe ihn als einen Probierſtein, meinen Zuſtand darnach zu unterſuchen, gebrauchet, und habe mirs inſonderheit angelegen ſeyn laſſen, mich des Raths, den Sie mir bey Ihrem Abſchiede ertheileten, zu bedienen, nämlich ein Tagebuch, nicht nur von meinem äußerlichen Bezeugen, ſondern auch von dem, was in dem Innerſten meines Herzens vorgeht, gehalten. Ich

 habe

habe alle Abende, wie vor einem Mahler geſeſſen, um ein Bild meines Gemüths zu bekommen, und habe mich bemühet, alle ſeine verſchiedene Bewegungen wahrhaftig und ohne Schmeicheley zu entwerfen. Und wenn das Tagebuch ein getreuer Spiegel iſt, wenn es die Häßlichkeit meiner Bildungen nicht verſtärket, ſo werde ich alle große Einbildung von mir ſelbſt ſchlechterdings verlieren, ſo werde ich von meinen eigenen ſowol ſittlichen als gottesdienſtlichen Eigenſchaften allezeit die geringſte Meynung haben.

Wo iſt die eifrige und höchſte Liebe Gottes, die ſeine überſchwenglichen Vollkommenheiten fordern, und die ſeine unausſprechliche Güte verlanget? Wo iſt das feſte und freudige Verlaſſen auf Chriſtum Jeſum, das nur einigermaßen mit ſeinen unendlichen Verdienſten und ſeinen unfehlbaren Verheißungen einiges Verhältniß hätte? Wo iſt die treuherzige und zärtliche Liebe zu meinen Nächſten, den der göttliche Erlöſer eben ſo, wie mich, durch ſein Blut und ſeine Todesangſt erkaufet hat? Wo iſt das Räuchwerk der heiligen Betrachtungen und der gebeſſerten Begierden? Wo iſt die Flamme der brünſtigen Andacht und des allezeit wirkſamen Eifers? Wo iſt alles dasjenige, das in den Tempel des lebendigen Gottes gehöret, den ſein unbefleckter und herrlicher Geiſt ſeiner Einwohnung würdiget. Dieſe Grundeigenſchaften ſollten, wie die großen Lebenswerkzeuge des Leibes dem innerlichen Menſchen Geſundheit mittheilen, und die Schönheit der Heiligkeit durch ſeinen ganzen Wandel verbreiten. Allein, anſtatt daß ſie, wie ein kräftiger und gleichförmiger Puls, ſchlagen ſollten, ſo können ſie ſich kaum regen, und geben

nur dann und wann einige ſchwache, lange unterbrochene und ungleiche Schläge von ſich.

Wie ſelten entſpringen meine Handlungen aus Dankbarkeit gegen den ewigen Wohlthäter; wie ſelten haben ſie die Ehre ſeiner über alles erhabenen Majeſtät zum Endzwecke? Wie matt ſind meine Gemüthsbewegungen, und wie flüchtig iſt meine Aufmerkſamkeit, wenn ich den unſichtbaren und unſterblichen König anrede? Wie groß iſt mein Unglaube, und wie gering meine Ehrerbietung? Ich empfange unzählige Gnadenbezeugungen; allein, wo iſt meine dankbare Erkenntlichkeit? Ich werde mit manchen gnädigen Züchtigungen heimgeſuchet, aber ohne gehörige Gelaſſenheit und ohne die geringſte Beſſerung. Ach wie ſchlecht ſind meine Andachten, wie leblos meine Tugenden, und wie mannichfaltig meine geſchmückten Uebertretungen! Da ich noch hinter der Larve der äußerlichen Wohlanſtändigkeit und einiger gewöhnlichen Ceremonien der Religion ſteckte, war mir der eigentliche Zuſtand meiner Seele ganz unbekannt. Ich meynte: Ich wäre reich, und hätte gar ſatt, und dürfte nichts; da ich doch elend und jämmerlich, arm, blind und bloß war a).

Sehe ich zurück und ſchaue auf die Jahre meiner Jugend und meines männlichen Alters, was zeiget ſich mir da für ein Anblick meines ganzen Lebens? Es iſt derſelbe eher einer wilden und fürchterlichen Wüſte, als einem verpflegten Garten, oder einem fruchtbaren Weinberge ähnlich. Was haben

a) Offenb. Joh. III, 17.

nicht in der Jugend für niederträchtige Befriedigungen der Begierden, und im männlichen Alter für ſchädliche Gefälligkeiten gegen eine gottloſe Welt; und was hat nicht in beyden für eine Menge böſer Neigungen meine Seele verunreiniget! Welch ein Schwarm von eiteln Einbildungen hat meine Gedanken erniedriget! Was für ſchlechte und unnütze Worte ſind von meinen Lippen gegangen! Wie habe ich durch alles dieſes mich Gott widerſetzet und ihn verunehret! Wie habe ich Chriſtum verläugnet und gekreuziget, und doch dem allen ungeachtet geglaubet, daß ich noch gut genug wäre!

Es iſt ſehr unbegreiflich, daß ein Menſch von einer ſo forſchenden Gemüthsbeſchaffenheit, als ich bin, ſich ſelbſt ſo viele Jahre herdurch ſo äußerſt unbekannt habe ſeyn können. Ich wundere mich über meine eigene verkehrte Thorheit. In fremde Länder zu reiſen und die berühmteſten Städte von Europa zu beſuchen, und doch niemals über die Schwelle meiner eigenen Bruſt zu treten, und in die Behältniſſe derſelben zu ſehen! Einen Briefwechſel mit meinen Freunden, ſelbſt unter den entlegenſten Völkern, zu führen, und doch niemals mich in eine Unterredung mit meinem eigenen Herzen einzulaſſen, noch genaue Nachrichten von demſelben einzuziehen! Mich nach Neuigkeiten von der Flotte, von der Armee, vom Hofe zu erkundigen, und doch, weder in Anſehung der Hoffnung des Himmels und der Angelegenheiten der Ewigkeit eine Neubegierde zu äußern, oder Sorgfalt deßfalls anzuwenden! Was iſt das für ein ungemeines Vergehen! Ein höchſt verderblicher Irrthum in der Führung des geiſtlichen Lebens!

Bisweilen habe ich zwar einen flüchtigen Blick auf mein äußerliches Bezeugen geworfen; niemals aber hat ſich mein Forſchen auf den Verbrecher, den Verräther, den Rebellen, der in mir wohnet, erſtrecket. Und ſelbſt mein äußerliches Bezeugen iſt mit eben ſo vieler irrenden Parteylichkeit, als ſeichter Leichtſinnigkeit, überſehen worden. Es iſt nicht mit der genauen und erhabenen Richtſchnur der Schriften der Wahrheit, ſondern, wie es bey dem ſich ſelbſt betriegenden Phariſäer gieng, mit dem ungerechten, räuberiſchen und ehebrecheriſchen Verfahren einiger anderer Leute zuſammengehalten worden; woraus ich den höchſt unzuverläßigen Schluß machte: Da ich noch nicht völlig ſo gottlos als die ſchädlichſten Creaturen wäre: ſo müßte mein Character gut, und mein Zuſtand ſicher ſeyn. Allein, ich danke es Ihrem letzten freundſchaftlichen Schreiben, und dem vortrefflichen Mittel, ſo Sie mir darinn angprieſen, daß ich itzo ganz anders denke.

Ich wundere mich, wenn ich an die manchen Kunſtgriffe gedenke, die ich angewandt habe, mich ſelbſt zu betriegen; und ich ſchäme mich in der That, ſie zu bekennen. Bisweilen bildete ich mir ein, das göttliche Geſetz könnte ſo ſtrenge nicht ſeyn, uns, ohne ſich erbitten zu laſſen, zu verdammen, wenn wir nicht alle Gebote deſſelben hielten. Bisweilen berief ich mich auf die Schwachheit unſerer Natur, und bemühete mich, den Werken der Finſterniß den Schein mitleidenswürdiger Fehler zu geben. Bisweilen ſuchte ich eine Zuflucht in der Vortrefflichkeit unſerer Kirche, und ſchmückte mich mit den geborgten Federn der Religion, wozu ich mich bekannte. Zu andern

dern Zeiten ſuchte ich mein Gewiſſen durch ordentliche Beſuchung der Kirche und durch eifrige Beobachtung äußerlicher Ceremonien zu beruhigen. Und alles dieſes, um mich ſelbſt einzuſchläfern, zu betriegen und zu verführen, und zwar erſtlich zu einer eiteln Einbildung von meinen eigenen Vortrefflichkeiten; hiernächſt zu einer verächtlichen Hindanſetzung Chriſti, und endlich zum ewigen Verderben. Nun aber ſehe ich meine Schuld, ich fürchte meine Gefahr, und fühle meinen hülfloſen Zuſtand.

In der That, mein Aſpaſio, nunmehro bin ich überzeuget, daß die ſchwärzeſten Farben zur Abbildung meines geiſtlichen Zuſtandes nicht zu ſchwarz ſeyn können. Ich ſehe mich mit einem zur Gewohnheit gewordenen Verderben ganz überzogen, und kann nicht umhin, mit dem beſchämten Auſſätzigen auszuſprechen: **Unrein! unrein!** Die heilige Schrift verſtellet den Menſchen keinesweges, wenn ſie von ihm ſaget: **daß er ein Gräuel und ſchnöde iſt** b). Sie machet die menſchlichen Werke keinesweges gar zu ſehr herunter, wenn ſie ſaget: daß ſie ein **unflätiges Kleid** c) ſind. Daß ſind ſie in

b) Hiob XV, 16.

c) Jeſ. LXIV, 6. Wendet aber **Theron** dieſen Spruch nicht unrecht an? Kann derſelbe wohl die Abſicht haben, die Eigenſchaften der Gerechten zu verringern? Soll er nicht vielmehr dienen, die Schändlichkeit der Werke der Gottloſen anzuzeigen, deren Opfer ſelbſt dem Herrn ein Gräuel ſind; oder, iſt er nicht etwa ein Vorwurf, ſo den ſcheinbaren Werken des Heuchlers gemacht wird, der den Schein eines gottſeligen Weſens hat, die Kraft deſſelben aber verläugnet; oder kann

in der That, wenn wir auf ihre große Unvollkommenheit und auf ihre mannichfaltige Befleckungen ſehen. Und da Gott für aller Befleckung einen unaus-

kann er ſich nicht vielleicht auf gewiſſe Beobachtungen von Ceremonien beziehen, die den ſittlichen Pflichten und den geiſtlichen Vollkommenheiten entgegen geſetzet werden?

Er kann keinesweges auf die Beobachtung gewiſſer Ceremonien gehen; denn es heißt ausdrücklich: Alle unſere Gerechtigkeit, welches eine jede Art des gottesdienſtlichen Gehorſams in ſich ſchließt. Auch kann er nicht auf einen Heuchler und noch viel weniger auf offenbare Gottloſe gedeutet werden; denn ſelbſt diejenigen Perſonen von welchen dieſes geſaget wird, erklären ſich in dem Zuſammenhange dieſes Spruches: Herr, wir ſind dein Volk; du biſt unſer Vater ꝛc. daß alſo dieſer Spruch die Abſicht zu haben ſcheint, den Stolz aller menſchlichen Herrlichkeit zu Schanden zu machen.

Ueber dieſes ſchließt ſich der Prophet ja ſelbſt mit ein, wenn er ſaget Alle unſere Gerechtigkeit, welches, ſo wunderlich es auch ſcheinen mag, dennoch dieſelbe Beſchuldigung iſt, die er ſich an einem andern Orte beymißt: Wehe mir! ich vergehe! denn ich bin unreiner Lippen. Nicht, daß er mit groben Unreinigkeiten wäre befleckt geweſen: er war vielmehr ein Heiliger von einem vorzüglichen Glanze; ſondern er hatte den König, denn Herrn Zebaoth, geſehen mit ſeinen Augen. Er befand ſich unter den klaren Offenbarungen eines Gottes, der herrlich an Heiligkeit, unerbittlich an Gerechtigkeit, und unendlich an allen Vollkommenheiten war. Mitten unter dieſen Offenbarungen ward die Unreinigkeit ſeines Herzens und ſeiner Natur nur gar zu ſichtbar, überhäufte ihn mit Schande und füllte ihn, bis die Kraft Chriſti in einem

auslöſchlichen Abſcheu hat; o! wer kann denn in ſeinen eigenen Vollkommenheiten vor dem Herrn, ſolchem heiligen Gott, ſtehen d)!

Wenn ich ferner bedenke, daß ich nur einen ſehr dunkeln Blick von der göttlichen Reinigkeit habe, und in der Kenntniß meines eigenen Herzens ein bloßer Anfänger bin, wie erſtaune ich denn über die hohe Einbildung, die ich mir von der Würde meiner Natur, und von der Aufrichtigkeit meiner Aufführung gemacht habe, welches alles der ſehr ſchlechten Kenntniß meiner ſelbſt und der heiligen Schrift zuzuſchreiben iſt. Wie ſchaudert mich, wenn ich bedenke, daß ich durch die Erwartung der Rechtfertigung aus dem Geſetze, die Wohlfahrt meiner unſterblichen Seele

nicht

einem Vorbilde an ihm angewendet ward, Jeſ. VI, 7.) mit Schrecken.

In ſolchen Umſtänden und in ſolchen Abſichten ſind alle unſere ſittlichen Tugenden und evangeliſchen Gnadengaben, alle unſere Andachts= und Liebesübungen mangelhaft und beflecket; ſie ſind keinesweges den Forderungen des Geſetzes gemäß, und nicht zulänglich, uns dem oberſten Geſetzgeber anzupreiſen, eben ſo wenig, als ein unfläthiges Kleid zum Brautſchmucke, oder zur Zierde eines Hofmanns am Geburtsfeſte ſeines Monarchen dienen kann.

Allein es iſt eine Gerechtigkeit, gepreiſet ſey die göttliche Gnade! die unbefleckt, rein und vollkommen vortrefflich iſt; eine Gerechtigkeit, die alles das leiſtet, was der Schöpfer fordert, und alles darbietet, was das Geſchöpf nöthig hat. Dieſen wichtigen Punct zu beweiſen, und dieſe unausſprechliche Gabe zu beſchreiben, iſt der Endzweck der folgenden Blätter.

d) 1 Sam. VI, 20.

nicht auf dem feſten Grunde eines Felſen, ſondern auf der Spitze eines Dolches geſuchet habe. Ich gieng zu dem entſcheidenden Richterſtuhle voll der falſcheſten Hoffnung und mit einer Menge ſcheinbarer Sünden beladen; ich gieng dahin, wie der arme betrogene Uria e), nicht mit gütigen Empfehlungsſchreiben, ſondern mit dem Amte, ſo die Verdammniß prediget f), in meiner Hand.

Ob ich gleich nicht umhin kann, die Vermeſſenheit dieſer falſchen Einbildungen zu geſtehen: ſo iſt dennoch mein Stolz ſehr unwillig, dieſer angenehmen Ungereimtheit zu entſagen. Die Eigenliebe hat von Zeit zu Zeit noch nach etwas Vortrefflichem geſuchet. Ich wollte gern ein beſſeres Anſehen haben, und kann mich ſchwerlich zu der Erniedrigung entſchließen: ſub forma pauperis um alles zu flehen. Mit was für einem Widerſtreben wird ein Sünder dahin gebracht, daß er ſich für ſündlich in allen Pflichten, für ſündlich in allen Fähigkeiten erkläret! Allein, die Beſchuldigung iſt unläugbar. So unwillig ich auch dazu bin, muß ich mich doch für ſchuldig erklären. Du biſt in einer Waage gewogen, und zu leicht befunden g), iſt augenſcheinlich auf allem, was ich bin, was ich habe, und was ich thue, geſchrieben. Und bin ich denn ſo mangelhaft in meinen eigenen Augen; werde ich vor dem Richterſtuhle meines Gewiſſens gänzlich verdammet; was wollte ich denn thun, wenn Gott ſich aufmachte, und was würde ich antworten, wenn er heimſuchte h)?

Nun-

e) 2 Sam. XI, 15. f) 2 Cor. XI, 9.
g) Dan. V, 25. h) Hiob XXXI, 14.

Nunmehro ſehe ich die Nothwendigkeit einer zugerechneten Gerechtigkeit ein. Ohne einen ſolchen Gegenſtand meines Vertrauens bin ich verloren. Mich verlanget daher, Ihre Gründe für dieſelbe zu hören. Und ich muß Ihnen erklären, wenn ſie zulänglich aus der Schrift kann bewieſen werden; ſo iſt es die tröſtlichſte Lehre von der Welt und aller Annehmung würdig.

Ein Brief von Ihnen über dieſe Materie würde eine beſondere Gewogenheit, und wie ich hoffe, ein ſehr großes Glück ſeyn für

Ihren

verbundenſten

Theron.

* *

Der III Brief.

Aſpaſio an Theron.

Aſpaſio beweiſt den Punct aus der Liturgie, den Artikeln, den Homilien der engländiſchen Kirche — und den Schriften der Kirchenväter.

Werther Theron!

Es verurſachen mir zwar alle Ihre Briefe ein beſonderes Vergnügen; keiner aber iſt mir ſo ſehr angenehm geweſen, als Ihr letzter. Ich ſehe ſie mit eben derſelben geheimen Freude an, mit welcher ein mitleidiger Arzt bey einer gefährlichen Krankheit eines Patienten, den er liebet, einige zur Geneſung ſehr vortheilhafte Kennzeichen gewahr wird.

Was Sie von mir verlangen, das will ich mich bemühen, ohne fernere Vorrede, ins Werk zu richten. Thut meine Bemühung Ihnen ein Genügen: ſo bin ich verſichert, es werde dieſes das beſte Mittel ſeyn, Ihr Gewiſſen zu heilen, und Ihre Furcht zu beruhigen. Wenn wir das häßliche Verderben unſerer Natur gewahr werden; wenn wir die entſetzliche Gottloſigkeit unſers Lebens einſehen; und wenn wir von dem ſchrecklichen Zorne und der ewigen Rache überzeuget ſind, die ſolche verſchuldete Creaturen ver-

dienet haben; denn iſt nichts zu finden, das uns eines zuverläßigen Friedens verſichern; nichts, das uns einen wahrhaftigen Troſt verſchaffen kann, als allein das an unſerer Statt geſchehene Leiden, und die uns zugerechnete Gerechtigkeit Jeſu Chriſti.

So ſaget einer von unſern weiſeſten und beſten geiſtlichen Leitern: Wo die Sünde mächtig worden iſt, welches denn unſtreitig in unſerm Herzen und in unſerm Leben geſchehen iſt; da iſt doch die Gnade viel mächtiger worden, durch den Gehorſam und das Verdienſt unſers Erlöſers. Ja, hat die Sünde geherrſchet, hat ſie ihre boshafte Macht auf das äußerſte und verderblichſte ausgeübet, hat ſie geherrſchet zum Tode, und uns beydes dem zeitlichen und ewigen Tode unterwürfig gemacht: ſo herrſchet auch die Gnade, und übet auf eine weit triumphirendere Weiſe ihre gutthätige Wirkung aus; indem ſie uns nicht nur von Schuld und Verderben befreyet, ſondern uns wieder zum ewigen Leben und zur Herrlichkeit bringt, und alles dieſes durch die Gerechtigkeit, die vollkommene verdienſtliche Gerechtigkeit, die wir durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn haben a).

Sie fragen nach den Beweiſen dieſer zugerechneten Gerechtigkeit. Ich will aus einer Menge nur einige wenige wählen. Dieſe werden, wie ich hoffe, zureichend ſeyn, darzuthun, daß dieſes die öffentlich erklärte Lehre unſerer Kirche, und der bekannte Glaube ihrer meiſten großen Lehrer ſey; daß ſie durch und durch in der heiligen Schrift häufig geoffenbaret werde,

a) Röm. V, 21.

werde, daß viele ausdrückliche Schriftſtellen davon zeugen, und daß ſie ſich aus einer Menge lehrreicher Gleichniſſe der heiligen Schrift herleiten laſſe.

Hören Sie die Sprache unſers allgemeinen Gebeths in einer rührenden und feyerlichen Anrede an den Allmächtigen: „Wir unterſtehen uns nicht, o barmherziger Herr, mit einem Vertrauen auf unſere eigene Gerechtigkeit zu dieſer deiner Tafel zu kommen.„ Mögen und dürfen wir uns nicht auf unſere eigene Gerechtigkeit verlaſſen, wenn wir zum Tiſche des Herrn gehen; wie viel weniger mögen wir uns darauf verlaſſen, wenn wir vor den entſcheidenden Richterſtuhl gefordert werden. Fragen Sie, worauf ſollen wir uns denn verlaſſen? ſo giebt Ihnen die Ermahnung zur Communion die Antwort: „Auf den verdienſtlichen Tod und das verdienſtliche Leiden Chriſti, wodurch wir allein Vergebung der Sünden erlangen, und des Himmelreichs theilhaftig werden.„

Die Collecte, ſo zum Feſte der Beſchneidung beſtimmet iſt, hat dieſen merkwürdigen Anfang: „Allmächtiger Gott, deſſen gebenedeyeter Sohn für die Menſchen dem Geſetze gehorſam geweſen iſt.„ In was für einem eigentlichen Verſtande kann dieß behauptet werden? wo nicht Chriſti vollkommener Gehorſam uns angeht, und an unſerer Statt angenommen iſt? Bey einer jeden andern Auslegung würde ich gedenken, er wäre nicht für die Menſchen, ſondern für ſich ſelbſt gehorſam geweſen.

Wollte ein verſchlagener Kunſtrichter dieſen Stellen eine andere Wendung geben; ſo würde ihm ſolches wenig helfen. Denn die Kirche, ſo ſelbſt ihre beſte Auslegerinn iſt, hat die Meynung ſolcher Re-

densarten erkläret, und die Sache außer allem Zweifel geſetzet. In ihrem eilſten Artikel ſaget ſie: „Wir werden vor Gott gerecht gerechnet, bloß um des Verdienſtes unſers Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti willen.„ Die Lehre von der Vergebung der Sünde war in dem vorhergehenden Artikel beſtätiget worden. Dieß erkläret die Art und Weiſe, wodurch die Sünder in dem Auge Gottes und vor dem Gerichte des Himmels gerecht erſcheinen: ſo daß ſie die göttliche Gnade wieder erhalten, und einen Anſpruch zur ewigen Seligkeit bekommen. Dieß geſchieht nicht durch eine angeborne, nicht durch eine ſelbſt erworbene, ſondern durch eine zugerechnete Gerechtigkeit.

Würden wir durch eine von den beyden Arten gerechtfertiget: ſo würde es nicht heißen, wir werden für gerecht gerechnet; ſondern wir ſind gerecht. Sie tragen ſo wenig zu unſerer verſöhnenden und rechtfertigenden Gerechtigkeit bey, daß ſie nicht einmal den geringſten Antheil daran haben. Wir werden für gerecht gerechnet, und als gerecht angenommen, bloß durch den verdienſtlichen Gehorſam, und das verſöhnende Blut unſers großen Mittlers.

Die Homilien reden hiervon, wo möglich, noch ausführlicher und dringender. In der Homilie, von der Seligmachung des menſchlichen Geſchlechts, leſen wir folgende Worte: „Der Apoſtel berühret drey Dinge, die in unſerer Rechtfertigung beyſammen ſeyn müſſen. An Gottes Seite ſeine große Gnade und Barmherzigkeit. An Chriſti Seite die Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit, oder der Preis unſerer Erlöſung, durch die Dargebung ſeines Leibes und Vergießung ſeines Blutes, nebſt der vollkommenen

menen Erfüllung des Geſetzes. An unſerer Seite der wahre und lebendige Glaube an das Verdienſt Jeſu Chriſti, welcher jedoch nicht unſer iſt, ſondern von Gott in uns gewirket wird.„ Sie ſehen alſo, nach dem Urtheile unſerer ehrwürdigen Reformatoren iſt nicht nur die Dargebung des Leibes Chriſti und die Vergießung ſeines Blutes, ſondern auch ſeine vollkommene Erfüllung des Geſetzes der rechte und vollgültige Preis unſerer Erlöſung. Alle dieſe Stücke handeln in dieſem großen Werke gemeinſchaftlich, und ſtimmen auf das angenehmſte überein. Sie von einander trennen, iſt ein Irrthum in der Lehre, der dem practiſchen Irrthume der Papiſten nicht ungleich iſt, da ſie bey Austheilung des heiligen Abendmahls den Layen den Kelch entziehen.

Es finden ſich noch andere Stellen in derſelben Homilie, die das Siegel der Kirche auf dieſe unſere Meynung ſetzen. Ich werde mich damit begnügen, bloß eine davon her zu ſetzen: „Chriſtus, ſaget unſere heilſame Lehre, iſt die Gerechtigkeit aller derer, die wahrhaftig gläuben. Er hat durch ſeinen Tod das Löſegeld für ſie bezahlet. So, daß nunmehr in ihm, und durch ihn, ein jeder wahrer Chriſt ein Erfüller des Geſetzes kann genennet werden; denn was ſeiner Schwachheit fehlet, hat Chriſti Gerechtigkeit erſetzet.„ Dieſe Stelle iſt ſo deutlich, als die darinn beſtätigte Lehre tröſtlich iſt. Möchte doch die erſte unſern Verſtand beſiegen, und die letzte unſere Herzen ermuntern!

Die Homilie, über die Geburt Chriſti, lehret den Leſer, die Abſicht der Menſchwerdung unſers Herrn ſey geweſen: „Der Welt das Licht zu geben;

die Sünder zur Buße zu rufen; das Geſetz für uns zu erfüllen; die Verſöhnung für unſere Sünde zu werden; den Fürſten dieſer Welt auszuſtoßen, und die Werke des Teufels zu zerſtören.„ Wir haben alle das Geſetz gebrochen; wir ſind alle unfähig, das Geſetz zu halten; darum hat der gebenedeyete Jeſus das Geſetz nach allen und jeden ſeinen Geboten, in dem höchſten Grade der Vollkommenheit, und was am allertröſtlichſten iſt, es für uns und an unſerer Statt erfüllet, damit das Verdienſt ſeines Gehorſams ſich auf uns ergießen, auf unſere Rechnung geſetzet werden, und uns vor dem Angeſichte Gottes rechtfertigen möchte.

Ueberhaupt: Findet ſich einige Würde in unſers Heilandes allerheiligſten Natur, einiges Verdienſt in ſeiner Ausübung der erhabenſten Tugenden, ſo durch ſeine Unterwerfung unter dem ſchimpflichſten Leiden und ſchmerzhafteſten Tode vollkommen gemachet worden: ſo iſt, nach dieſer Grundregel der ächten Gottesgelahrheit, dieſes der Grund der Rechtfertigung eines Sünders. Und nach der Einſicht der geſundeſten Vernunft iſt es auch der beſte, der ſicherſte Grund, den man ſich nur wünſchen oder vorſtellen kann.

Erhellet nicht aus dieſen angeführten Stellen, daß die Lehre von der Rechtfertigung durch die zugerechnete Gerechtigkeit unſers ſeligen Erlöſers, von unſerer beſtätigten Kirche nichts weniger als verworfen werde. Es thut mir leid; doch ſehe ich mich genöthiget, es zu geſtehen, daß wir ſo ſelten etwas ausführliches von dieſer großen evangeliſchen Wahrheit in unſern neuern theologiſchen Reden finden.

Doch

Doch haben ſich auch Prediger von berühmter Gelehrſamkeit, Einſicht und Frömmigkeit gefunden, welche dieſe große Wahrheit des Evangelii ausdrücklich behauptet haben.

Der andächtige Biſchof, Beveridge, hat uns in ſeinen beſondern Gedanken (private Thoughts) folgendes merkwürdiges Geſtändniß hinterlaſſen. Iſt nun ſolches ſeinem vorzüglich heiligen Zuſtande nicht unanſtändig geweſen: ſo kann es auch, mein werther Theron, weder für Ihre noch meine Lippen zu erniedrigend ſeyn. Ich beſinne mich nicht darauf, und gläube auch nicht, daß ich jemals in meinem ganzen Leben mit der Ehrerbiethung gebethet, oder mit der Aufmerkſamkeit das Wort Gottes gehöret, oder das Sacrament mit dem Glauben empfangen, oder einiges Werk mit dem reinen Herzen und einfältigen Auge gethan habe, als wie es billig hätte ſeyn ſollen. Daher ich denn auch alle meine Gerechtigkeit als ein unflätiges Kleid anſehe; und der Rock der Gerechtigkeit des Sohnes Gottes iſt es allein, in welchem ich vor der Majeſtät des Himmels erſcheinen darf.

Der eifrige und aufrichtige Biſchof, Hopkins b) führet mit ſeinem Bruder von St. Aſſaph vollkommen einerley Sprache: „Das Geſetz, ſaget er, iſt uns gegeben, nicht daß wir, durch die Erfüllung deſſelben, Gerechtigkeit ſuchen ſollen; ſondern, da wir es unmöglich finden, durch die Erfüllung deſſelben gerecht zu werden: ſoll es uns zu der Gerechtigkeit Chriſti treiben, der es beydes für ſich ſelbſt

b) Man ſehe ſeine Predigt über Joh. VII, 9.

ſelbſt erfüllet, und für unſere Uebertretung ſeiner Gebote genug gethan hat; und darum ſaget der Apoſtel: Das Geſetz iſt unſer Zuchtmeiſter geweſen auf Chriſtum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Zu dem Ende iſt es gegeben worden, daß, wenn wir die Strenge ſeiner Gebote, und die Schärfe ſeiner Drohungen ſähen, und überhaupt von unſerer Unfähigkeit es zu erfüllen überzeuget würden, wir durch ſein Schrecken möchten angetrieben werden, zu Chriſto zu fliehen, und in ihm die Gerechtigkeit zu finden, die allen Forderungen des Geſetzes ein Genügen thut.„

Der Biſchof Reynalds c), der von denen, die zu ſeiner Zeit gelebet haben, und zwar nicht mit Unrecht, eine lebendige Bibliothek genennet worden, leget ſein Zeugniß in folgenden Worten ab: „Chriſtus, unſer Bürge, hat unſere Schuld bezahlet, hat den Fluch, der unſern Sünden gebührte, über ſich genommen, und ſie alle an ſeinem Leibe auf dem Holze getragen; iſt an unſerer Statt dem Geſetze unterthan geworden, und hat an unſerer Statt alle thätige und leidende Gerechtigkeit, die das Geſetz erfordert, erfüllet. Denn da die Sünde einmal begangen war: ſo ward zur Rechtfertigung eine gedoppelte Handlung erfordert, nämlich das Leiden des Fluches,

c) Man ſehe ſeinen Tractat: Das Leben Chriſti. Es finden ſich in demſelben: wie in allen ſeinen andern Werken, rührende Gedanken und ſchöne Worte, nebſt einer großen und mannichfaltigen Gelehrſamkeit, und einem lebhaften und aufmunternden Geiſt einer evangeliſchen Gottſeligkeit.

Fluches, und eine neue Erfüllung der Gerechtigkeit. Das eine, als eine Genugthuung für die Beleidigung, die wir Gott, als unſerm Richter, angethan hatten, und die andere als die Vollbringung des Dienſtes, den wir ihm, als unſerm Schöpfer, ſchuldig waren.„

Laſſen Sie mich zu dieſen vortrefflichen dreyen noch den Biſchof Davenant hinzu ſetzen, der wegen ſeiner großen Geſchicklichkeiten und ſeiner ungezweifelten Aufrichtigkeit, zu einem von unſern geiſtlichen Bevollmächtigten auf dem bekannten Synodus zu Dordrecht ernennet worden. In ſeiner ſchätzbaren Auslegung des Briefes an die Coloſſer ſchreibt er alſo: Ihr ſeyd vollkommen in Chriſto. Ihr ſeyd in dem allgenugſamen Erlöſer mit allem, was zur ewigen Seligkeit erforderlich iſt, zur Genüge verſehen. Mit Weisheit; denn das iſt die größte Weisheit, Chriſtum den Gekreuzigten kennen. Mit Gerechtigkeit; denn er hat dem Geſetze ein vollkommenes Genüge geleiſtet d), und unſere Schuld völlig verſöhnet. Mit Heiligkeit; denn ſein Geiſt, der in unſern Herzen wohnet, tödtet unſere verderbte Begierden, und erneuret unſere Seele nach dem Ebenbilde ihres Schöpfers.„

d) In dieſem Verſtande hauptſächlich, ſaget unſer Verfaſſer, ſind die Gläubigen vollkommen. Denn ob ſie gleich keine Gerechtigkeit haben, die eigentlich ihre eigene könnte genennet werden; ſo hat Chriſtus ſie doch gnädiglich mit der ſeinigen bereichert. Siehe Davenant in dem Briefe an die Coloſſer.

Man erlaube mir hinzu zu fügen, daß die Auslegung des Briefes an die Coloſſer, in Anſehung der deut-

Laſſen Sie mich noch zuletzt ein Zeugniß anführen, welches wegen ſeiner Deutlichkeit, Gründlichkeit, und der vollkommenen Vorſtellung der evangeliſchen Lehre von Rechtswegen vorne an hätte ſtehen ſollen. Es iſt aus einem Verfaſſer genommen, welchen die allgemeine Uebereinſtimmung unſerer Nation vor andern mit dem Titel des gründlichen unterſchieden hat. Der gründliche Hooker ſaget in einer Schrift von der Rechtfertigung: „Es iſt ein kindiſcher Spott, womit unſere Widerſacher ſich ſo viel wiſſen, wenn ſie gleichſam triumphirend ausrufen, daß wir alle chriſtliche Tugenden unter unſere Füße treten, weil wir lehren, daß der Glaube, allein rechtfertige. Da wir doch niemals die Abſicht gehabt haben, weder die Hoffnung, noch die Liebe dermaßen auszuſchließen, daß ſie nicht unzertrennliche Gefährten des Glaubens des Gerechtfertigten ſeyn ſollen, oder die Werke als nothwendig erforderte Pflichten von einem jeden Gerechtfertigten abzuſondern. Wir haben vielmehr zeigen wollen, daß der Glaube die einzige Hand ſey, die Chriſtum zur Rechtfertigung anzieht, und Chriſtus ſey das einzige Kleid, das, wenn es alſo angezogen wird, die Schan-

de

deutlichen Schreibart, der genauen Ordnung, der gründlichen Einſichten, der getreuen Erklärung des Sinnes des Apoſtels, der Stärke in Widerlegung der Irrthümer, und der ſinnreichen Herleitung practiſcher Lehren, die ſowol zur Stärkung des Glaubens, als auch zur Beförderung der Heiligung dienen, keiner Schrift von dieſer Art etwas nachgeben, und daher von unſern jungen Geiſtlichen wohl verdiene geleſen, nachgedacht, und nachgeahmet zu werden.

de unſerer befleckten Natur bedecket, die Unvollkommenheit unſerer Werke verbirgt, und uns in dem Angeſichte Gottes untadelhaft erhält, vor welchem ſonſt die Schwachheit unſers Glaubens ſchon zureichend genug wäre, uns ſchuldig zu machen, und uns aus dem Himmelreiche auszuſchließen, in welches nichts, das nicht vollkommen iſt, hinein kommen kann.„

Sie werden erlauben, daß der einſichtsvolle Biſchof, Sanderſon e), dieſe Zeugniſſe beſchließe, oder vielmehr über dieſe ganze Materie eine wichtige Anmerkung mache. Dieſes große Licht der Kirche ſowol in der caſuiſtiſchen als practiſchen Gottesgelahrtheit bemerket: „Die Bothſchaft von einem Erlöſer muß denen, die von ihrer eigenen Armuth überzeuget ſind, eine ſelige und angenehme Nachricht ſeyn, und ſie müſſen dieſelbe als eine Gnade annehmen.„ Unſer ſo ſcharf wie ein Adler ſehender Gottesgelehrter dringt in die wahre, wiewol verborgene Urſache der herrſchenden Abgeneigtheit von dieſer evangeliſchen Wahrheit. Es kömmt dieſelbe mehr auf den Zuſtand des Herzens, als auf die Kraft der Beweiſe an. Die Menſchen ſind wenig, ja wohl gar nicht von ihrer geiſtlichen und ſittlichen Dürftigkeit, von den Mängeln und Befleckungen, die alles, was ſie haben und thun, ſehr geringe machen, und verunreinigen, überzeuget. Ja ſie ſind ſehr ſtark vom Hochmuthe eingenommen. Sie wollen in der Sorge für ihre ewige Seligkeit ſelbſt das A, und den gebenedeyeten Jeſum bloß das O ſeyn laſſen. Und daher ſind

e) Man ſehe ſeine Rede über Jeſ. LII, 3.

ſind ſie ſo ſchwer zu den demüthigen Gedanken zu bringen, alles als eine Gabe der freyeſten Gnade anzunehmen.

Dahingegen, wenn dieſes große Hinderniß einmal aus dem Wege geräumet wäre, wenn die Menſchen ſich mehr von der Sünde, von der äußerſten Sündlichkeit in ihrem ſchlimmſten, und von der noch überbleibenden Sündlichkeit in ihrem beſten Zuſtande wollten überzeugen laſſen, ſie gar bald die unumgängliche Nothwendigkeit und den unſchätzbaren Werth der Gerechtigkeit eines Erlöſers einſehen würden. Sie würden nicht länger dawider ſtreiten, ſondern ſie von ganzem Herzen ergreifen, ſich gänzlich darauf verlaſſen, und die Güte, die überſchwängliche und unausſprechliche Güte Gottes, ſo ihnen dieſelbe verſchaffet, verehren.

Mich deucht, in einer unſerer Unterredungen habe ich es unternommen, auch von den alten Vätern Beweiſe herzunehmen. Erlauben Sie mir itzo zwey oder drey Zeugniſſe von dieſer Art herzuſetzen. Aus einem derſelben werden Sie ſehen, daß dieſe alten Schriftſteller einen anſehnlichen Grad der Klarheit in dieſem Stücke gehabt haben. Aus dem andern werden Sie überzeuget werden, daß Sie, anſtatt dieſe Lehre zu verwerfen, dieſelbe vielmehr mit Vergnügen und Entzückung annehmen. Und wenn Sie das letzte zulaſſen wollen, ſo werden Sie ſich an nichts mehr ſtoßen, das ich von dieſer Materie vorbringen werde. Laſſen Sie mich bloß überhaupt vorher bemerken, daß, wenn dieſe Schriftſteller gleich nicht ſo weitläuftig und ſo deutlich in Anſehung der Zurechnung der thätigen Gerechtigkeit ſind, ſie

dennoch ſehr viele Stellen haben, die die Setzung des Herrn Chriſti an unſere Statt darthun. Stellen, die alles Vertrauen auf unſern eigenen Gehorſam verwerfen, und die Hoffnung eines Gläubigen bloß auf das Verdienſt ſeines Heilandes gründen. Hat dieſes ſeine Richtigkeit, ſo bekümmere ich mich wenig um die beſondern Arten der Ausdrückungen, und ich mache mir nichts daraus, wenn gleich die Worte, die ich für die bedeutendeſten halte, nicht beybehalten werden.

Clemens, ein vertrauter Bekannter des Apoſtels Pauli, und deſſen Namen im Buche des Lebens eingeſchrieben war f), verſichert in ſeinem wahrhaftig vortrefflichen Briefe an die Corinther dieſes Volk g): Wir werden, in keiner Abſicht, oder in keinem Grade, von uns ſelbſt gerechtfertiget, ſondern gänzlich durch Jeſum Chriſtum; nicht durch unſere eigene Weisheit oder Klugheit, welche niemals den Weg ausfündig machen könnte, nicht durch die Frömmigkeit unſers Herzens, oder durch die Werke der Gerechtigkeit, die wir in unſerm Leben ausgerichtet, und die zu dieſem Endzwecke niemals zureichend ſeyn können:

f) Phil. IV, 3.

g) Ου δι' εαυτων δικαιȣμεθα, ουδε δια της ημετερας σοφιας, η συνεσεως, η ευσεβειας, η εργων ων κατειργασαμεθα εν οσιοτητι καρδιας αλλα δια της πιςεως, δι ης παντας τȣς απ' αιωνος ο παντοκρατωρ Θεος εδικαιωσεν. I Brief an die Corinth. Dieſe Stelle iſt ſo wohl erkläret, als auch überſetzet. Damit aber ein jeder Leſer die Ueberſetzung von der Erklärung unterſcheiden könne, ſo iſt die erſte mit veränderten Buchſtaben gedruckt.

können; ſondern durch den Glauben. Das einzige unveränderliche Mittel, wodurch der allmächtige Oberherr ſein ganzes Volk von Anbeginn der Welt her gerechtfertiget hat.

Juſtinus, der anfänglich ein heidniſcher Weltweiſer war, nachgehends aber ein vortrefflicher Chriſt und endlich ein Blutzeuge der Wahrheit ward, redet noch vollſtändiger von dieſer Sache h): „Was konnte ſonſt, ſaget er, unſere Sünden bedecken, als die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti? Was für Mittel waren wohl möglich, dadurch wir ungerechte und unheilige Creaturen konnten gerechtfertiget werden, als allein durch die Vermittelung des Sohnes Gottes zu unſerm Beſten?„ Nachdem der gute Mann in dieſer Stelle ſein Glaubensbekenntniß abgeleget hat; ſo bricht er, bey der Betrachtung eines ſolchen Vorrechts in eine Art einer heiligen Entzückung aus: „O ſüße und angenehme Veränderung! Eine unerforſchlich weiſe und gnädige Einrichtung! Ganz unerwar-

h) Τι αλλο τας αμαρτιας ημων ηδυνηθη καλυψαι, η εκεινου δικαιοσυνη; Εν τινι δικαιωθηναι δυνατον τους ανομους ημας και ασεβεις, η εν τω υιω του Θεου; Ω ΤΗΣ ΓΛΥΚΕΙΑΣ ΚΑΤΑΛΛΑΓΗΣ, ω της ανεξιχνιαστου δημιουργιας, ω των απροσδοκητων ευεργεσιων, ινα ανομια πολλον εν δικαιω ενι κρυβη δικαοσυνη δε ενο; πολλους ανομους δικαιωσι. Brief an Diogn. Obgleich Du Pin zweifelt, daß dieſer Brief vom Juſtinus geſchrieben worden; ſo läßt er doch zu, daß er von einer ſehr alten Hand geſchrieben ſey. Doct. Cave, auf deſſen Urtheil man ſich gar wohl verlaſſen kann, hält dafür, man habe keine Urſache zu zweifeln, daß es nicht ein ächtes Werk des Juſtinus ſeyn ſollte.

erwartete und über alle unſere Hoffnung reiche Wohlthaten! Die Sünden vieler werden durch eine einzige gerechte Perſon bedecket, und die Gerechtigkeit eines einzigen rechtfertiget viele Uebertreter!„

Die folgenden Worte ſind merkwürdig ſtark, und die Gedanken beſonders kühn. Sie kommen aber aus der Feder eines der ſchönſten Schriftſteller des Alterthums der Kirche. Der große Name und der ehrwürdige Character des heiligen Chryſoſtomus mag Ihnen zu einer anpreiſenden Vorrede dienen. Er ſaget: „Wenn du einmal durch den Glauben deine Zuflucht zu Jeſu Chriſto genommen haſt, ſo fürchte dich wegen keiner Uebertretung des Geſetzes, die du jemals magſt begangen haben. Die größte und ſchädlichſte Brechung des Geſetzes iſt dieſe, wenn man ſich durch die Ueberzeugung einiger Verſchuldung vom Glauben an Chriſtum abhalten läßt. Glaubeſt du an ihn, ſo haſt du das Geſetz erfüllet, ja ich möchte ſagen, mehr als erfüllet. Denn du haſt eine beſſere Gerechtigkeit, als es immer hat verlangen können, eine beſſere Gerechtigkeit, als irgend eine Creatur zu leiſten fähig war„ i).

Zween oder drey Zeugen von vorzüglicher Geſchicklichkeit und ungezweifelter Wahrhaftigkeit ſind zur Beſtätigung einer Sache ſchon zureichend. Aus dieſer Urſache und zur Vermeidung einer verdrieß-

lichen

i) Μη τοινυν φοβηθης, ως τον νομον παραβαινων, επειδαν τη πιϛει προσηλθες τοτε γαρ αυτον παραβαινεις, οτε δι, αυτου τω Χριϛω μη πιϛευσης. ωσαν πιϛευσης αυτω, κακεινον επληρωσας και πολλω πλεον η εκελευσε. πολλω γαρ μειζονα δικαιοσυνην ελαβες. Homil. XVII. in X. ad Rom.

lichen Weitläuftigkeit, habe ich eine Menge von Stimmen zurück gelaſſen, welche aus den Schriften ſowol unſerer eigenen, als auch auswärtiger Gottesgelehrten, ihre vereinigten Zeugniſſe hören zu laſſen, bereit ſind. Damit Ihnen aber dieſe Anführungen, ob ich gleich ſparſam damit umgegangen bin, nicht trocken und verdrießlich vorkommen mögen: ſo will ich Ihnen eine Erleichterung geben, und dieſe Sammlung durch einen Auszug aus dem Fürſten der engliſchen Dichtkunſt gleichſam beleben. Wenn Michael, der prophetiſche Erzengel, der ſchädlichen Folgen des Falles erwähnet, und die Gottheit der herrlichen Perſon behauptet, der es unternahm, der Wiederherſteller dieſes tödtlichen Riſſes zu ſeyn; ſo ſetzet er hinzu: „Welchen er, der als dein Heiland kömmt, wieder heilen ſoll, nicht durch die Zerſtörung des Satans, ſondern ſeiner Werke in dir und deinem Saamen. Auch kann dieſes nicht anders geſchehen, als durch die Erfüllung deſſen, woran es dir gemangelt, nämlich durch den Gehorſam des göttlichen Geſetzes, ſo dir unter der Strafe des Todes iſt aufgeleget worden, und durch die Erduldung des Todes, welche Strafe deiner Uebertretung ſo wohl, als auch der Uebertretung derer, ſo aus dir entſpringen werden, gebührete. Nur allein auf ſolche Art kann der hohen Gerechtigkeit ein Genüge geſchehen „ k).

Hier iſt alſo die ausdrückliche Beſtimmung unſerer Homilien, die durch das Anſehen unſerer Artikel unterſtützet, durch die Einſtimmung unſerer

k) Milton B. XII, 393.

Liturgie beſtätiget, und durch das einmüthige Zeugniß verſchiedener berühmter Gottesgelehrten, deren Leben die ſchönſte Zierde unſerer Kirche, und deren Schriften die unfehlbarſten Auslegungen ihrer Meynung geweſen, noch ferner befeſtiget wird. Als der oberſte Zierrath um dieſe große Säule zu krönen und vollkommen zu machen, kömmt noch die Erklärung der alten Väter hinzu, die in den erſten und reineſten Zeiten des Chriſtenthums in dem größten Anſehen gelebet haben. Wofern alſo große Exempel ein großes Gewicht mit ſich führen; und wofern berühmte Namen einige Achtung erfordern; ſo iſt dieſe Lehre mit ſehr beträchtlichen Creditiven begleitet und gewürdiget.

Und dennoch will ich es wagen, zu behaupten, daß alle dieſe Zeugniſſe, ſo beträchtlich ſie auch ſcheinen mögen, dennoch die geringſten ſind, ſo dieſe Lehre meinem Theron zur Annehmung anpreiſen werden, und die derſelben einen Zugang zu dem Herzen Ihres Freundes gewonnen haben. Ich bin

Ihr

verbundenſter

Aſpaſio.

* *

Der IV Brief.

Aſpaſio an Theron.

Aſpaſio ſtellet die Glaubenslehre aus den Schriften des alten Teſtamentes wiederum her.

Werther Theron.

Obgleich die Familie, bey welcher ich mich aufhalte, wegen der artigen Figur, die ſie machet, und wegen der großen Mittel, ſo ſie beſitzt, viele Vorzüge hat: ſo thut ſie ſich doch durch ihre Gutthätigkeit, Gaſtfreyheit und chriſtliche Liebe, noch viel liebenswürdiger hervor. Da ſie ziemlich weit von einer Stadt wohnen, wo man alles zu Kaufe haben kann: ſo hat die Dame des Hauſes eines von den Zimmern deſſelben in eine kleine Apotheke verwandelt, und dieſelbe mit den gemeinſten, nothwendigſten und heilſamſten Arztneymitteln verſehen. Dieſe vertheilet ſie bey nicht gar zu außerordentlichen Krankheiten, mit einem beſondern Mitleiden, und mit nicht geringerm Glücke, unter ihre dürftige Nachbaren. An dieſem ſchönen Morgen hat Camilla Leute, die ſich darauf verſtehen, aufs Feld geſchickt, um heilſame Kräuter zu pflücken, und einen Vorrath für die Geſundheit dürftiger Leute zu ſammlen. Camillus iſt ausgegangen, um ſeine

Renten

Renten einzuheben, und ſeine Rechnungen mit ſeinen Pachtern zu berichtigen.

Was deucht Ihnen davon, wenn wir es auch ſo machten, wie dieſe würdige Perſonen! Wie, wenn wir uns auf die Felder der heiligen Schrift begäben, um auf denſelben nicht heilſame Kräuter, ſondern unſchätzbare Sprüche zu ſammlen, die zur Stillung der Angſt eines ſchuldigen Gewiſſens und der kranken Seele eine ſeligmachende Geſundheit mitzutheilen von unfehlbarer Wirkung wären! Wie, wenn wir die Bergwerke der göttlichen Offenbarung eröffneten, und uns nicht mit Gold aus Ophir, ſondern mit den unerforſchlichen Schätzen Chriſti, oder mit der vollkommenen Gerechtigkeit unſers Erlöſers, die ungleich koſtbarer iſt, als die Einkünfte einer ganzen Landſchaft, oder alles, was Peru hervor bringt, bereicherten!

Zur Behauptung der zugerechneten Gerechtigkeit haben wir uns bereits auf das Anſehen unſerer beſtätigten Kirche, und auf die Zuſtimmung ihrer vornehmſten Gottesgelehrten berufen. Die Meynung vortrefflicher Schriftſteller, die eine Frucht vieler Gelehrſamkeit, großer Aufmerkſamkeit, und eines ernſtlichen Gebeths geweſen iſt, iſt kein zu verachtender Beweis a). Jedennoch müſſen die untrieglichen Richter, die Propheten und die Apoſtel, allezeit die entſcheidende Stimme geben. So wir, mit einer ehrerbiethigen Hochachtung, der Menſchen Zeugniß

a) Auctoribus quidem ad iſtam ſententiam vti optimis poſſumus; quod in omnibus cauſis et ſolet et debet valere plurimum. *Cic.* Tuſc. Quæſt.

niß annehmen, ſo iſt Gottes Zeugniß gröſſer b), und fordert die vollkommenſte Unterwerfung. Dieſe Anmerkung führet mich natürlicher Weiſe auf die eigentliche Materie dieſes Briefes, oder fordert mich vielmehr auf, mein neuliches Verſprechen zu erfüllen, und zu zeigen, daß die oberwähnte Lehre in den Schriften des alten und neuen Teſtaments häufig geoffenbaret ſey.

Betrachten ſie nur einmal die merkwürdige Stelle des Briefes an die Römer, die zwar nicht viel geringer, als ein entſcheidender Beweis iſt, die ich aber dennoch nur als eine Einleitung zu andern anführe. Nun aber iſt ohne Zuthun des Geſetzes die Gerechtigkeit, die für Gott gilt, offenbaret, und bezeuget durch das Geſetz und die Propheten. Ich ſage aber von ſolcher Gerechtigkeit für Gott, die da kömmt durch den Glauben an Jeſum Chriſt, zu allen, und auf alle, die da glauben c). Die Gerechtigkeit die für Gott gilt, bedeutet diejenige Gerechtigkeit, die der Menſch gewordene Gott in ſeiner eigenen allerherrlichſten Perſon ausgeübet hat d).

Sie

b) 1 Joh. V, 9. c) Röm. III, 21. 22.

d) Dieſe Erklärung, oder etwas, ſo derſelben ähnlich iſt, iſt bereits vorgekommen. Man hoffet aber, der geneigte Leſer werde dieſe Wiederholung nicht als ein unangenehmes und nüchternes Einerley verdammen; indem ſie der Gewohnheit unſers großen Apoſtels ſo gemäß iſt, der das Wort ſo oft wiederholet, die Lehre ſo oft wieder einſchärfet, und von dieſer ihm ſo angenehmen Materie kaum wieder abzukommen weiß. Er bezeuget, daß er recht verliebt darein ſey,

Sie wird in einem ausnehmenden Verſtande die Gerechtigkeit Gottes genannt, und aller unſerer eigenen Gerechtigkeit, wie auch der Gerechtigkeit aller andern Creaturen entgegen geſetzet. Dieſe Gerechtigkeit iſt ohne das Geſetz. Die Wirkung derſelben kömmt keinesweges auf die Gleichförmigkeit unſers Wandels mit dem göttlichen Geſetze an, und das Verdienſt derſelben bekömmt dadurch keinen Zuwachs: indem ſie an und für ſich ſelbſt vollkommen, ſchlechterdings vollkommen, und völlig hinlänglich iſt, die Verſöhnung und Annehmung der Sünder zuwege zu bringen. Dieſe Gerechtigkeit iſt durch das Geſetz und die Propheten bezeuget; ſie bekömmt ein gleichlautendes Zeugniß aus verſchiedenen Schriften des alten Teſtaments. Dieſes Zeugniß nun aufzuſuchen, die Richtigkeit deſſelben zu erforſchen und ſeine Zulänglichkeit zu erwägen, ſoll unſere gegenwärtige angenehme Beſchäfftigung ſeyn.

Wir können mit der gnädigen Erklärung den Anfang machen, ſo an die erſten Uebertreter geſchah: des Weibes Saamen ſoll der Schlan-

ſey, Muſik in den Worten finde, und ſeine ganze Glückſeligkeit darinn ſuche. Es iſt über dieſes dieſe Wiederholung noch einem andern und weit größern Exempel gemäß. Der Herr, Jehovah, ſelbſt nennet dieſen wunderbaren Gehorſam, in einem einzigen Capitel zu wiederholtenmalen, meine Gerechtigkeit, nicht anders, als wenn der unendlich vollkommene Gott ſich damit rühmete, ſich dadurch auf die vorzüglichſte Art verherrlichet hielte, und recht eiferſüchtig darauf wäre, alle daraus entſpringende Ehre ſelbſt zu haben. Jeſ. LI.

gen den Kopf zertreten e); ſoll die Werke des Teufels zerſtören, und alles wieder herſtellen, was durch ſeine boshafte Liſt verloren worden f). Wie konnte dieſes anders ausgerichtet werden, als durch die Wiederherſtellung derjenigen Gerechtigkeit, die unſere erſte Aeltern eine Zeitlang beſaßen, und die ſie allezeit hätten feſt halten ſollen, wovon ſie aber ſo bald und ſo unglücklicher Weiſe abgewichen ſind? Man nehme dieſen Satz im rechten Verſtande, ſo iſt das Chriſtenthum, wo nicht völlig, doch beynahe eben ſo alt, als die Schöpfung. Es war in dieſer geſegneten Verheißung eben ſo enthalten, als die weſentlichen Theile der größten Pflanzen in ihrem Saamen enthalten ſind. Eine jede darauf folgende Offenbarung war nichts mehr, als eine allmähliche Entwickelung dieſes großen evangeliſchen Grundſatzes, deſſen Wirkung den wachſend machenden Kräften der Natur ähnlich war, die, wenn ſie eine Eiche mit dem ganzen Umfange ihrer Zweige zur Vollkommenheit bringen, weiter nichts thun, als die Häutchen ausdehnen, und die Gefäße der Eichel anfüllen.

Dieſe Lehre ſcheint vorbildsweiſe, durch die merkwürdige Art der Kleidung unſerer erſten Aeltern, angedeutet zu ſeyn. Alles, was ſie ſelbſt zu ihrer Wieder=

e) 1 Buch Moſ. III, 15.

f) In einem dergleichen Verſtande, glaube ich, muß dieſe Verheißung von unſern erſten Aeltern ſeyn genommen worden. Sonſt würde ſie ihnen, unter der troſtloſen Empfindung ihres Elendes, und unter der fürchterlichen Vorſtellung des Verderbens ihrer Nachkommen, wenig Erleichterung haben geben können.

Wiederherſtellung beytragen konnten, war gleich dem elenden Behelfe ihrer Bedeckung mit Feigenblättern. Dieſe verlaſſen ſie, und Gott ſelbſt verſchaffet ihnen den dazu erfoderlichen Zubehör. Thiere werden geſchlachtet, nicht zur Speiſe, ſondern zum Opfer, und die nackenden Verbrecher werden mit den Fellen dieſer geſchlachteten Thiere bekleidet. Die Schlachtopfer ſtellten die Verſöhnung durch den Tod Chriſti vor, und die Kleidung bedeutete die Zurechnung ſeiner Gerechtigkeit. In einer vollkommenen Gleichförmigkeit mit dieſer ſo ausgelegten Stelle, und vielleicht in Abſicht auf dieſelbe, drücket ſich der Apoſtel aus, wenn es heißt: Ich ſage aber von der Gerechtigkeit für Gott, die nicht nur zu allen Gläubigen, als ein reiches Erbtheil, ſondern auch auf alle, als ein ſchönes Kleid kömmt, durch welches allein ihre ſittliche Häßlichkeit kann bedecket, und ihrer ewigen Schande abgeholfen werden. Wenn Milton dieſer denkwürdigen Handlung erwähnet, ſo betrachtet er ſie in der That in demſelbigen geiſtlichen Verſtande. „Er bekleidete, ſaget er, nicht nur ihr Aeußerliches mit den Fellen der Thiere, ſondern auch ihre innerliche Blöße, die noch weit ſchändlicher war, mit dem Rocke ſeiner Gerechtigkeit, und bedeckte ſie vor dem Angeſichte ſeines Vaters.„

Durch deinen Saamen, ſaget der große Jehovah zu ſeinem Knechte Abraham, ſollen alle Völker auf Erden geſegnet werden g). Daß der Saame, deſſen hier gedacht wird, Chri-

g) 1 B. Moſ. XXII, 18.

ſtus ſey, ſetzet der Apoſtel h) außer allen Zweifel. Beydes, Schrift und Vernunft, erklären, der wahre Segen müſſe nothwendig die Vergebung der Sünden, die Gnade Gottes, die Heiligung unſerer Seele und das Erbe des ewigen Lebens enthalten. Keines von dieſen aber läßt ſich durch menſchliche Bemühungen erwerben, ſondern alle müſſen in der Wurzel, und in den Nachkommen Abrahams, Jeſu Chriſto, geſucht und gefunden werden, der daher auch mit dem größten Rechte aller Heiden Troſt i), oder aller Völker Verlangen genennet wird, und er iſt ja auch das wirkliche Verlangen eines jeden erleuchteten Volks, und im Grunde das eigentliche Verlangen aller andern Völker; denn alle, ohne Ausnahme, verlangen dasjenige, was einzig und allein von Jeſu Chriſto, dem Gerechten herzuleiten iſt, nämlich die wahrhaftige Glückſeligkeit.

Die Zeit der Patriarchen, und die Zeit des Geſetzes gaben durch vorbildende Perſonen, Wunderwerke und Gebräuche dieſer Wahrheit ihr Zeugniß. Der ganze jüdiſche Gottesdienſt war in der That ein großer Haufe von Vorbildern, die Chriſtum und ſeine ewige Gerechtigkeit vorſtelleten. Alle dieſe führeten die einmüthige, wiewol ſtillſchweigende Sprache:

h) Man ſehe Pauli Erklärung dieſer unſchätzbaren Verheißung, Gal. III, 8. Wir geben es alle zu, daß dieſer Ausleger von dem heiligen Geiſte ſey getrieben worden, und den Sinn Gottes gewußt habe. Seiner Erklärung zu Folge enthält alſo dieſer Spruch die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, und einen kurzen Entwurf des Evangelii.

i) Hag. II, 7.

Sprache: Siehe, das iſt Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Ich werde mich indeß nicht aufhalten, dieſelben zu entwickeln; denn Beweiſe von einer deutlichern und gewiſſern Art warten auf unſere Betrachtung. Ich will nur bloß eine kurze Anmerkung machen, die eine merkwürdige Verordnung in dem jüdiſchen Ceremoniel betrifft.

Der Hoheprieſter hatte vorne an ſeinem Hauptſchmucke ein Stirnblatt von lauterm Golde, mit der ehrwürdigen Aufſchrift: Die Heiligkeit des Herrn k). Dieſen Hauptſchmuck trug er allezeit, wenn er ſein feyerliches Amt im Heiligthume verrichtete, und zwar aus dieſer wichtigen Urſache: daß er das Volk verſöhnete vor dem Herrn l). Bildete dieſes nicht ganz deutlich die unbefleckte Heiligkeit unſers großen Hohenprieſters ab, und ſtellte er nicht mit gleicher Deutlichkeit vor, daß ſeine Heiligkeit alle, die ihm folgeten, bey Gott angenehm machen würde?

In dem Buche Hiob haben wir verſchiedene Spuren von dieſer Wahrheit, und inſonderheit eine Stelle, die ſich ſehr ſchön hieher ſchicket. Elihu beſchreibt einen unbekehrten Menſchen unter der züchtigenden Hand der Vorſehung, deſſen Leben, ſeiner äußerſten Krankheit wegen, zu den Todten nahet, und deſſen Seele, wegen der Menge ſeiner Uebertretungen, im Begriffe ſteht, eine Beute der Verderber, der ſchrecklichen Vollzieher der Rache zu werden. Wenn mit einem ſolchen Menſchen in dieſem

k) 2 Buch Moſ. XXVIII, 36. 37.
l) 2 Buch Moſ. XXVIII, 38.

ſem ſeinem bejammernswürdigen Zuſtande der Engel m) des Bundes des Friedens; der große Ausleger der göttlichen Rathſchläge, der wegen ſeiner allerhöchſten Weisheit mit Recht als einer aus tauſend, oder vielmehr als der Vornehmſte unter zehn tauſend angeſehen wird, redet. Wenn er den betrübten Menſchen würdiget, ihm durch ſeinen erleuchtenden Geiſt, ſeine vollkommene, ſeine höchſt verdienſtliche Gerechtigkeit zu zeigen, auf welche allein ſich der Sünder, in Anſehung ſeines zeitlichen und ewigen Heils, verlaſſen kann: So iſt Gott, der oberſte Herr des Lebens und Todes, ihm gnädig, und ſaget, ſowol nach der Größe ſeiner Stärke, als auch nach der Mannichfaltigkeit ſeiner Gnade: Er ſoll erlöſet werden, daß er nicht hinunter fahre ins Verderben: denn ich habe eine Verſöhnung funden, die zureichend iſt, meine Gerechtigkeit

m) Hiob XXXIII, 22. Chriſtus wird genennet מלאך der Engel der göttlichen Gegenwart. Jeſ. LXIII, 9. Der Engel des Bundes. Malach. III, 1. Er iſt auch in dem aller uneingeſchränkteſten Verſtande מליץ der Ausleger der göttlichen Rathſchläge, welchem der Vater eine gelehrte Zunge gegeben hat, und durch welchen derſelbe die ſonſt unerforſchlichen Geheimniſſe des Evangelii bekannt machet. Sollte noch ein Zweifel überbleiben, daß dieſe Stelle nicht mit Recht von unſerm Herrn Jeſu Chriſto ausgeleget würde: ſo erſuche ich den Leſer, ſich das Vergnügen zu machen, des Witſius Oecon. Lib. IV. Cap. III. §. XXXI. und Dr. Greys vortreffliche Anmerkungen über dieſe Stelle in ſeinem Libro *Jobi* deßfalls nachzuſchlagen.

tigkeit zu befriedigen; ich habe für dieſen ehemals ſchuldigen, nunmehr aber verſöhnten Uebertreter eine Genugthuung erhalten.

Allein, warum ſuche ich eine beſondere Stelle aus? da es doch die Hauptabſicht des ganzen Buches zu ſeyn ſcheint, alle rechtfertigende Gerechtigkeit des Menſchen ſelbſt über einen Haufen zu werfen, damit der elendeſte Sünder, ja der größte Heilige, aller eigenen perſönlichen Gerechtigkeit entſage, und ſich bloß auf das Verdienſt des Erlöſers verlaſſe. Dieß iſt der endliche Erfolg aller der heftigen Streitigkeiten, die zwiſchen dem leidenden Helden und ſeinen Freunden vorgehen. Dieß iſt der große Erfolg aller geruhigen Vorſtellungen des **Elihu**, und der Ehrfurcht erweckenden Fragen Gottes des Allmächtigen. Dieß iſt der wahre Mittelpunct n), nach welchem alle Linien zulaufen, und muß daher mit Recht, als der Hauptzweck des ganzen Werkes, betrachtet werden.

Eine vortreffliche Anmerkung, die ich in einigen kritiſchen und erklärenden Gedanken o) über die letzten Worte Davids finde, muß ich nicht vorbey gehen. Der gründliche Verfaſſer derſelben, der da beweiſt, daß dieſer Pſalm ſich auf Chriſtum beziehe, und daß er die Würde des Erlöſers unter der Vorſtellung des Königes und des Gerechten darſtelle, ſetzet als eine Erklärung des letzten liebenswürdigen und herrlichen Titels hinzu: Unſer Herr Jeſus Chriſtus wird alſo genennet, nicht ſowol deswegen, weil er alle Gerechtigkeit in ſeiner eigenen Perſon erfüllet, und

n) Hiob XLII, 6.

o) Von Dr. Grey.

und dem Willen Gottes einen untadelhaften Gehorſam geleiſtet hat, ſondern weil wir durch ſeine uns zugerechnete Gerechtigkeit, unter den Bedingungen des Evangelii p) gerechtfertiget, oder gerecht vor Gott gerechnet werden.„

Ich halte dafür, wir können den Inhalt eben dieſer evangeliſchen Lehre in ſehr vielen Pſalmen augenſcheinlich entdecken. **Er wird**, ſaget unſer königlicher Verfaſſer, **den Segen** der völligen Vergebung **von dem Herrn, und Gerechtigkeit von dem Gott ſeines Heils empfahen** q), und zwar die vollkommene Gerechtigkeit, die nicht durch Menſchen ausgeübet, ſondern durch Jehovah ſelbſten mitgetheilet wird, welches der einzige wahre Grund iſt, der unſere Hoffnung der Vergebung und Glückſeligkeit unterſtützet. An einem andern Orte bezeuget der heilige Liederdichter ſeine größte Hochachtung für dieſe Gerechtigkeit, und ſein gänzliches Vertrauen auf dieſelben. **Ich gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn, ich preiſe deine Gerechtigkeit**

p) Das iſt frey, oder wie der Prophet ſaget: **Ohne Geld, und umſonſt.** Denn um an Chriſto und ſeinen Wohlthaten Theil zu nehmen, iſt nichts nöthig, als eine Ueberzeugung unſerer äußerſten Noth, und ein demüthiges Verlangen darnach, ſie, ohne das geringſte Verdienſt, aus bloßer Gnade zu empfangen. Dieſen Satz, der mit unſerm Troſte und unſerer Hoffnung ſo genau verknüpfet iſt, kann der Leſer im 15ten Geſpräche völliger ausgeführet finden.

q) Dieſe Worte kommen mit der Sprache des Apoſtels vollkommen überein: ישא צדקה ο λαμβανων την δωρεαν της δικαιοσυνης. Pſ. XXIV, 5. Röm. V, 17.

keit allein r). Als wenn er ſagen wollte: Ich will zum Troſte meiner Seele zu keiner andern Gerechtigkeit meine Zuflucht nehmen. Ich will mich zur Anpreiſung meines Gebeths auf keine andere Gerechtigkeit berufen. Ich will zu meiner endlichen Annehmung und meiner ewigen Glückſeligkeit zu keiner andern Gerechtigkeit meine Zuflucht nehmen. Dieß iſt das Kleid, welches David beſchreibt, wenn er ſpricht: **Des Königes Tochter iſt ganz herrlich inwendig, ſie iſt mit goldenen Stücken gekleidet** s). Dieß iſt das Kleid der Herrlichkeit und Schönheit, welches unſern großen Hohenprieſter kleidet, das auf ſeine Füße hinab geht, und ſelbſt die niedrigſten Glieder ſeines geiſtlichen Leibes bedecket und zieret t).

Mit Recht und den gründlichſten Urſachen erkläret ſich daher der heilige Liederdichter: **Wohl dem Volke, das jauchzen kann, Herr, ſie werden im Lichte deines Antlitzes wandeln. Sie werden über deinem Namen täglich fröhlich ſeyn, und in deiner Gerechtigkeit herrlich ſeyn** u). Diejenigen ſind wahrhaftig und allein glücklich, die da jauchzen können, oder wie es eigentlich im Grunde heißt, denen der heilige Ton

r) Pſalm LXXI, 16.

s) Pſalm LXV, 13. Dieſe ſchöne Bilder werden gebrauchet, um die reiche und köſtliche Beſchaffenheit, die höchſt vorzügliche und unvergleichliche Vortreflichkeit der Gerechtigkeit unſers Mittlers vorzuſtellen.

t) Offenb. Joh. I, 13.

u) Pſalm LXXXIX, 15. 16.

Ton, nämlich des Evangelii, bekannt iſt, die den-
ſelben nicht nur mit ihren Ohren hören, ſondern
auch in ihre Herzen hinein laſſen, und an dem heili-
gen Frieden und an der geiſtlichen Freyheit, die der-
ſelbe ausruft, wahrhaftigen Antheil nehmen. Si[e]
werden im Lichte deines Antlitzes wandeln,
ſie werden ſolche Mittheilungen deiner Gnade, und
ſolche Offenbarungen deiner Liebe genießen, die Hei-
terkeit und Sonnenſchein über ihre Seelen verbreiten
werden. Sie werden über deinen Namen, [o]
Herr Jeſu, über deine herrliche Perſon, und deine
unendliche Verdienſte, nicht nur zufälliger Weiſe,
ſondern weſentlich, nicht bloß zu gewiſſen Zeiten, ſon-
dern täglich fröhlich ſeyn. Sie werden einer ſo
dauerhaften als weſentlichen Freude genießen. Und
in deiner Gerechtigkeit werden ſie herrlich
ſeyn. Sie werden über die quälende Macht der
Welt, über die ſclaviſche Furcht des Todes weit weg
ſeyn, und endlich zu einem Stande einer unendlichen
Herrlichkeit, und einer vollkommenen Seligkeit er-
haben werden.

Wie vollkommen evangeliſch iſt dieſer liebliche
und ſeraphiſche Schriftſteller! Er hat Freude, er
hat Seligkeit, er ſieht auf eine ewige Erhöhung.
Doch nicht aus ſeinem eigenen Glauben, aus ſeiner
eigenen Buße, und ſeinem eigenen aufrichtigen Ge-
horſam. Denn ſonſt würde der Glaube, anſtatt
Chriſtum anzunehmen, denſelben verdringen; die
Buße würde, anſtatt eine Gabe Chriſti zu ſeyn, es
demſelben gleich zu thun ſuchen; und der aufrichtige
Gehorſam, der zum Preiſe und zur Verherrlichung
Gottes gereichen ſoll, würde ſeine Gnade verdunkeln

und

und verringern. Allein David heget keine ſolche Meynung; David behauptet keine ſolche Lehre. Dieß iſt die unveränderliche Sprache ſeines Herzens: Die einzige Quelle meiner Hoffnung, meiner Zuverſicht, meines Troſtes, o du anbethenswürdiger Immanuel, findet ſich in dir x).

Dieſer Verſtand iſt der allergewiſſeſte, indem er mit der Aehnlichkeit des Glaubens, und den ausdrücklichen Erklärungen anderer Schriftſtellen auf das genaueſte übereinſtimmet. Jeſaia wird der Evangeliſt der jüdiſchen Kirche genennet, indem er dieſe und andere beſondere evangeliſche Wahrheiten weit mehr erhebt, und weit häufiger vorſtellet, als alle andere Propheten. Selbſt in ſeinem erſten Capitel prediget er dieſe fröhliche Zeitung: Zion muß durch Recht erlöſet werden, und ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit. Zion, die evangeliſche Kirche, ſo aus gefallenen Creaturen beſteht, die ihrem Gott ungehorſam und Sclaven des Satans geworden ſind, ſoll erlöſet werden. Nicht durch vergängliche Dinge, Silber und Gold, ſondern durch Recht, durch ſtrenge Gerichte, die an ihrem herrlichen Haupte und gnädigen Bürgen ſollen vollzogen werden, und nicht nur durch Recht, ſondern auch durch Gerechtigkeit, durch die vollkommene und höchſt verdienſtliche Gerechtigkeit eben dieſer göttlich vortrefflichen Perſon y).

Unſer

x) Pſalm LXXXVII, 7.
y) Hanc Redemptionem docet Spiritus ſanctus habere nos in obedientia et ſanguine Ieſu Chriſti. d. i. Der heilige

Unſer heiliger Schriftſteller leget ſein Zeugniß mit noch ſtärkerem Eifer und noch deutlicherer Ueberzeugung ab, wenn er in ſeinen unvergleichlichen Reden fortfährt: Ich ſchwöre bey mir ſelbſt, und ein Wort der Gerechtigkeit geht aus meinem Munde, da ſoll es bey bleiben, nämlich, mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſchwören und ſagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke z). Belieben Sie zu bemerken, Theron, es heißt nicht, in meinen eigenen Werken, in meiner eigenen Buße, nein; auch nicht in meinem eigenen Glauben; ſondern in dem Herrn Jeſu habe ich Gerechtigkeit. Gerechtigkeit zur Rechtfertigung, und Stärke zur Heiligung; eine zugerechnete Gerechtigkeit meine Annehmung zu wirken; eine mitgetheilte Stärke meine Heiligung zuwege zu bringen. Die erſte bringt nur das Recht zum ewigen Erbtheile zuwege, und die letzte machet mich perſönlich zum Genuß derſelben bereit. Dieß habe ich, wie es im Grunde heißt, gewiß, welches eine feſte Ueberzeugung, und ein unbewegtes Vertrauen anzeiget, und zwar einzig in dem Herrn, wodurch eine gänzliche Entſagung alles andern Vertrauens angedeutet, und ein jeder anderer Grund der Hoffnung ausgeſchloſſen wird. Wenn es in der Grundſprache eigentlich in der vielfachen Zahl heißt: In dem

heilige Geiſt lehret uns, daß wir dieſe Erlöſung in dem Gehorſame und Blute Jeſu Chriſti haben. Jeſ. I, 27.

Vitringa.

z) Jeſ. XLV, 24.

In dem Herrn habe ich Gerechtigkeiten a): ſo ſcheint dieſes nicht ohne die wichtige Abſicht geſchehen zu ſeyn, die Bedeutung des Wortes zu erweitern, und den Reichthum des Segens, die Vollſtändigkeit und höchſte Vortrefflichkeit dieſer Gnadengabe anzudeuten, die alles dasjenige in ſich begreiſt, was durch Leiden oder Thun zur Rechtfertigung der Sünder erforderlich iſt b). Daß alſo in dem Herrn Jeſu aller Saamen Jſrael nicht nur gerecht werden, ſondern auch ſich freuen, und nicht nur auf ihn ſein Vertrauen ſetzen, ſondern ſich auch ſein rühmen ſolle c).

Was er eben itzo behauptet hat, das bezeuget er mit ſeinem eigenen und mit eines jeden wahren Gläubigen Exempel, wenn er ſpricht? Ich freue mich im

a) צדקות, auf gleiche Art, ſowohl der Verbindung als der Bedeutung nach, wird dieſes Wort vom heiligen Johannes gebrauchet, Δικαιωματα, Offenb. Joh. XIX, 8. Die Seide aber iſt die Gerechtigkeit (eigentlich die Gerechtigkeit) der Heiligen.

b) Vult dicere Propheta, in *Iehovah* eſſe *id propter quod* peccator. reſipiſcens et credens *a peccatis abſolvi*, et *iure ad benedictionem coeleſtem* donari queat ac debeat: eſſe illud *Iehovae* proprium; ab ipſo quaerendum, quod extra ipſum non inuenitur. d. i. Der Prophet will ſagen: In Jehovah findet ſich dasjenige, weswegen der bußfertige und gläubige Sünder von Sünden losgeſprochen und mit dem Rechte zum himmliſchen Segen beſchenket werden könne und ſolle; es ſey dieſes Jehovah eigen, müßte von ihm geſuchet werden, und werde außer ihm nicht gefunden. Vitringa.

c) Jeſ. XLV, 25.

im Herrn, und meine Seele iſt fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet d). Wahre Gläubige werden in einem unſerer heiligen Lieder dem reuſigen Zeuge an dem Wagen Pharao e) verglichen; mit dem reuſigen Zeuge, oder einem Geſpann Pferde; indem ſich keine prächtigere und ſchönere Thiere finden; mit ägyptiſchen Pferden, als welche damals die beſten und vollkommenſten in der Welt waren; mit den Pferden an dem Wagen Pharao, welches ohne einen Zweifel ein aus tauſenden auserleſenes Geſpann, und die ſchönſten unter den ſchönen geweſen. Hier deucht mir, ſehe ich dieſe Vergleichung wirklich gemacht. Chriſten, die mit einem ſolchen Geiſte, als der ſich in dieſem lebendigen Spruche äußert, angethan ſind, ſind gleich ſchönen und ſtattlichen Roſſen, die zu keiner niederträchtigen Sclaverey, ſondern vor dem königlichen Wagen zu laufen beſtimmet, und voller Leben, voller Feuer, und eifrig zum Laufe ſind. Nichts kann einen freudigen und eifrigen Zuſtand beſſer beſchreiben, als das vorhergehende Gleichniß, oder die folgenden Worte: Ich freue mich, ich freue mich recht ſehr im Herrn, und ſelbſt meine Seele, alles, was in mir iſt, iſt fröhlich in meinem Gott. Warum? Er hat mich verlornen Sünder angezogen mit Kleidern des Heils; und da alle meine Dienſte mangelhaft ſind, mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet; mit einem Rocke, der eine jede Sünde,

d) Jeſ. LXI, 10. e) Hohelied I, 9.

Sünde, die ich mit Gedanken, Worten oder Werken begangen habe, bedecket; mit einem Rocke, der mich vor dem Schwerdte der Gerechtigkeit, dem Fluche des Geſetzes, und aller Rache, die meine Miſſethaten verdienet hatten, ſchützet; mit einem Rocke, der meine Seele ſchmücket und erhebt, ſie ſo ſchön als der Mond, ſo hell als die Sonne, und zum Erbtheil der Heiligen im Lichte geſchickt machet.

Gleichwie der Prophet dieſe Gerechtigkeit allhier unter einer ſo verſchiedenen großen und reizenden Geſtalt vorgeſtellet hat: ſo beſchreibt er ſie an einem andern Orte als den unveränderlichen und niemals fehlenden Urſprung unſerer Rechtfertigung und Seligkeit. Er thut ſolches in einer Folge kühner und äuſſerſt hoher Bilder. Hebet eure Augen auf gen Himmel, und ſchauet unten auf die Erden: Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten; und die darauf wohnen, werden dahin ſterben, wie Das. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen f). Bemerket den erſtaunlichen Umfang und den feſten Grund, beydes der obern und untern Welt. Wie ſtark, wie dauerhaft ſcheint ſie nicht! Doch, ſo unauflöslich ſie auch ſcheinen mag, ſoll ſie dennoch vergehen. Dieſe mächtige Kugel, auf welcher ſich Berge erheben, und Meere herum wälzen, ſoll ihren ſchönen Glanz verlieren, und wie ein abgenutztes Kleid bey ſeite geleget werden. Selbſt der noch unendlich weitere Umfang, worinnen Sonnen

f) Jeſ. LI, 6.

befeſtiget ſind, um Planeten ſich herum drehen, ſoll ſeines vorzüglichen Glanzes beraubet werden, und wie ein ſich auflöſender Rauch verſchwinden. Aber mein Heil, nebſt allen darinn eingeſchloſſenen geiſtlichen und himmliſchen Glückſeligkeiten, ſoll ewig beſtehen und blühen. Und meine Gerechtigkeit, welches die verdienſtliche Urſache von allem iſt, ſoll nicht verzagen. Die ſittlichen Tugenden werden mangelhaft erfunden werden; die chriſtlichen guten Werke werden nichts helfen können; aber mein Gehorſam und meine Genugthuung brauchet keines Zuſatzes und läßt keine Veränderung zu; ſondern iſt allgenugſam und ewig.

Wenn der Tag auf unſerer mit der Nacht beſchatteten Halbkugel aufgeht: ſo eröffnet und verbreitet ſich derſelbe durch einen allmählich geſchehenden Wachsthum. Erſt zeiget ſich die graue Dämmerung; alsdenn bricht die Morgenröthe hervor. Hierauf folget der helle Schein, bis endlich alles durch die ſtrahlende Glut des Mittags erhöhet wird. Wenn der Frühling ſich unſerer Wintergegend nähert: ſo kömmt er gleichfalls durch allmähliche Stufen zu uns. Erſt ſchwellen die Knoſpen der Bäume und Pflanzen hervor; nachgehends öffnen ſich die Blätter und entwickeln die Blüte. Die Geſtalt der Dinge gewinnt immer ein beſſeres Anſehen, und die Natur erſcheint faſt jede Stunde in einem neuern und angenehmern Kleide. Dieſer allmähliche Fortgang machet den ſtarken Glanz der himmliſchen Lichtkugel erträglicher, und uns Menſchen auf die ſo liebliche Verbreitung der Pflanzenwelt um ſo viel aufmerkſamer.

Auf eben ſolche Weiſe geht es auch mit der Offenbarung Jeſu Chriſti in der heiligen Schrift zu, deſſen Erſcheinung der Seele unausſprechlich angenehmer iſt, als die Ausflüſſe des Morgenlichtes dem Auge, oder die Anmuthigkeiten der Frühlingszeit den andern Sinnen ſeyn können. Die Finſterniß des gefallenen Adams ward durch einen Strahl dieſer Sonne der Gerechtigkeit unterbrochen. Abraham und die Patriarchen ſahen den gebenedeyeten Jeſum von ferne, wie ſich die Morgenröthe ausbreitet über die Berge g). David und die Propheten ſahen ſeine nähere Ankunft, ſo wie die Sonne, wenn ſie im Begriffe iſt aufzugehen. Den Apoſteln und Evangeliſten erſchien er im hellen Glanze und in vollkommener Schönheit. Der Segen und die Vorrechte, die man ehedem nur durch eine Dämmerung ſah, ſind nunmehr durch das Evangelium an die helle Mittagsſonne gebracht worden. Ich erwähne dieſes nur bloß, um Ihnen zu verſtehen zu geben, was Sie ſich von einem Briefe, der dieſem folgen wird, verſprechen können.

Laſſen ſie uns indeſſen dem Propheten Daniel unſere Aufmerkſamkeit widmen. Er hat uns eine Botſchaft vom Himmel aufgezeichnet, die dieſen großen evangeliſchen Segen weit deutlicher, als alle vorhergehende Sprüche beſchreibt. Er war in vieler Noth und in großer Unruhe, um ſeine eigene und ſeines Volkes Sünde bekümmert, und für die Wohlfahrt des auserwählten Geſchlechts und den glücklichen Fortgang der wahren Religion beſorgt geweſen,

 und

g) Joel II, 2.

und es war zu dieſem heiligen Leidtragenden ein Engel mit dieſer höchſt erfreulichen Zeitung geſandt worden, die, wenn ſie im Glauben angenommen wird, der beſte Balſam für ein verwundetes Gewiſſen, und das einzige Hülfsmittel für eine verſchuldete Welt iſt. Siebenzig Wochen ſind beſtimmt über dein Volk, und über deine heilige Stadt, ſo wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugeſiegelt, und die Miſſethat verſöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht h). Dieſe Weißagung geht auf den Meßias. Sie ſaget vorher, er werde in der Fülle der Zeit dem Uebertreten wehren i), indem er ſich durch die Zurückhaltung und Unterdrückung der Macht des Verderbens, ein beſonderes Volk reinigen werde; er werde die Sünde verſiegeln k); indem er ihre Schuld verdecken und ihre verdammende Macht gänzlich aufheben werde; er werde die Miſſethat verſöhnen, indem er an ſeiner eigenen Perſon, die Rache, ſo für die Sünder gehörete, ausſtehen, und der göttlichen Gerechtigkeit für alle ihre Uebertretungen ein völliges Genüge leiſten werde; er werde eine Gerechtigkeit nicht nur bloß bekannt machen, ſondern auch erfüllen und zuwege bringen l). Damit dieſel-

h) Dan. IX, 24. i) כלא. k) חתם.
l) להביא muß, wie ich dafür halte, mehr bedeuten, als bekannt machen, oder predigen. Wäre dieſes alles geweſen, was dem Engel zu erklären aufgetragen war: ſo würde das Wort לבשר oder לחביר ohne Zweifel ſeyn gebrauchet worden. Dieſes Wort bedeutet ein ſolches Bringen, als da Abel ſein Opfer zum

dieſelbe beydes Gott und Menſchen könnte dargeleget werden; Gott zur Genugthuung ſeines gebrochenen Geſetzes, dem Menſchen zur Rechtfertigung ſeiner verſchuldeten Perſon. Dieſe Gerechtigkeit ſollte ewig ſeyn; nicht eine ſolche, die mit den Morgenwolken, welche vorbey gehen, noch mit dem frühen Thau, welcher bald vertrocknet, zu vergleichen wäre, ſondern eine ſolche, die länger währet, als die Hügel, worauf der letzte glänzet, und als das Firmament, durch welches die erſten fahren. Eine Gerechtigkeit, deren Verdienſt ſich auf eine jede Zeit und eine jede Handlung unſers Lebens erſtrecket, und wenn ſie einmal durch die Zurechnung uns zu eigen gemacht iſt, unſer ewiges Eigenthum, ſo uns durch nichts entwandt werden kann, bleibt und bleiben wird. Dieſer Gerechtigkeit haben alle Heiligen, die in der alten Zeit Gott gefallen haben, ihre Annehmung zu danken gehabt; auf dieſe Gerechtigkeit müſſen ſich alle Menſchenkinder, die in der künftigen Zeit auf Gnade hoffen, verlaſſen. Durch dieſe Gerechtigkeit wird die ganze Gemeine der Seligen unveränderlich und ewig köſtlich in ſeinen Augen ſeyn. Erhabener Character! Kann derſelbe wohl einer geringern Sache, als der Gerechtigkeit des Menſchen gewordenen Gottes beygeleget werden? Gewiß, niemand kann ſichs vorſtellen, daß Daniel in einem ſo erhabenen Tone von einer menſchlichen Gerechtigkeit reden werde; zumal, da er in eben dieſem Capitel ſich ſelbſt,

 allen

zum Altar, oder Eſau ſein Wildpret zu ſeinem Vater in die Kammer brachte. 1 Buch Moſ. IV, 4. XXVII, 31.

allen andern Heiligen und allen menſchlichen Werken allen Werth benimmt.

Ich habe es vergeſſen, an dem gehörigen Orte auch dem Propheten Jeremia zu Rathe zu ziehen. Wir wollen uns anitzo zu ſeinem Ausſpruche wenden. Da er den Heiland Juda und Iſrael preiſet; ſo ſaget er: Und dieß wird ſein Name ſeyn, daß man ihn nennen wird, Herr, der unſere Gerechtigkeit iſt. Ein Ausſpruch, der ſo klar und deutlich iſt, daß man glauben ſollte, er könne nicht den geringſten Zweifel überlaſſen. Sollte der Sinn dieſer Stelle in Zweifel gezogen werden: ſo deucht mir, können wir keine zuverläßigere Erklärung haben, als die vorhergehenden Auszüge aus dem Jeſaia und Daniel. Und da wir das einmüthige Zeugniß zweener von Gott getriebener Schriftſteller haben: ſo können wir es ſicher wagen, was auch immer andere ſonſt große Männer dawider ſagen mögen, dabey zu bleiben. In dem unmittelbar vorhergehenden Verſe war die weſentliche Heiligkeit des Erlöſers unter dem Character des gerechten Gewächſes vorgeſtellet worden. Die Heiligkeit, die er ſeinen Unterthanen mittheilen würde, war durch ſein Anrichten des Rechts und der Gerechtigkeit auf Erden angezeiget. In dem Schluſſe den wir angeführet haben, wird ſeine zugerechnete Gerechtigkeit vorher geſaget und verſprochen. Solchergeſtalt ſind die verſchiedene Sätze deutlich von einander abgeſondert; die Beſchreibung des Heilandes iſt vollſtändig, und er wird zu den Bedürfniſſen einer elenden Welt vollkommen zureichend vorgeſtellet, die in ihrem ſchlechteſten Zuſtande in der Sclaverey

verey des Satans ſich befindet, und in ihrem Beſten des Ruhmes mangelt, den ſie an Gott haben ſoll. Ich halte daher dafür, daß dieſes die große und ſehr weit ſich erſtreckende Meynung des Propheten ſey, daß er nicht bloß ſagen will, der gerechte Herr; nicht bloß der Herr, der den ſündigen Seelen die Gerechtigkeit einflößet; ſondern der Menſch gewordene Jehovah m), deſſen vermittelnde Gerechtigkeit durch eine Handlung der gnädigen Zurechnung die unſerige, und zwar nach allen Endzwecken der Rechtfertigung und Seligmachung die unſerige, ja zu dieſen ſeligen Abſichten auf eben ſolche Art die unſere geworden iſt, als wenn wir ſie ſelbſt perſönlich, ſo wie er, ausgeübet hätten.

Der entzückte Zacharia, der dieſe Seligkeit zum voraus ſieht und betrachtet, rufet aus: **Du Tochter Zion, freue dich ſehr, und du Tochter Jeruſalem jauchze, ſiehe, dein König kömmt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reutet auf einen Eſel, und auf einem jungen Füllen der Eſelinn** n). Er redet **Zion und Jeruſalem,** die heilige und die bürger-

 liche

m) Jerem. XXIII, 5. 6. In dieſen göldenen, ja unendlich beſſer, als göldenen Verſen wird die göttliche und menſchliche Natur Chriſti zugleich mit ſeinem Mittleramte bezeichnet. Die göttliche Natur, indem er der Ehre der Gottheit genießt, und den nicht mit zu theilenden Namen Jehovah beſitzet. Die menſchliche Natur, indem er dem David ſollte erwecket werden, und als ein Zweig von ſeiner Wurzel entſpringen. Das Mittleramt, indem er die Gerechtigkeit ſeines Volkes und die Seligkeit der Sünder iſt.

n) Zachar. IX, 4.

liche Gemeinſchaft an. Perſonen von allerley Stande werden ermahnet, ſich zu freuen, ſich ſehr zu freuen, ja die Freude ihres Herzens durch ein lautes Hallelujah, und durch triumphirende Ausrufungen zu bezeugen. Was iſt die Urſache dieſer allgemeinen Freude? Was kann beydes die Kirche und den Staat mit einer ſo hohen Zufriedenheit erfüllen? **Dein König kömmt zu dir**, der herrliche König, der im Himmel und im Herzen herrſchet, deſſen Dienſt Freyheit, und deſſen Geſetz Liebe iſt. **Ein Gerechter**, göttlich gerecht in ſeiner Natur, und der auch alle Gerechtigkeit an deiner Statt zu erfüllen kömmt. **Ein Helfer**, der ſeinem Volke die Seligkeit, die Befreyung von der Sünde, vom Tode und der Hölle, von dem Uebel, das es verdienet, und von dem Elende, das es befürchtet, verſchaffet, damit niemand möge niedergeſchlagen und abgeſchrecket werden, ſich zu dieſem Fürſten des Friedens zu wenden; ſo iſt er arm, er verachtet und verabſcheuet auch den niedrigſten und geringſten nicht; den Armen wird das Evangelium geprediget, und dem Verſchuldeten ſind ſeine Wohlthaten zugedacht. Zu einem Beweiſe dieſer höchſt liebenswürdigen und ſich herablaſſenden Güte fährt er nicht, wie die alten Weltbezwinger, auf einem Triumphwagen; er reutet auch kein prächtig aufgezäumtes Roß, ſondern auf dem verächtlichſten von allen Thieren, auf einem Eſel, ja was noch verächtlicher iſt, auf einem noch rohen und unzugerittenen Füllen einer Eſelinn o).

Und

o) Weil einige gottloſe Spötter ſichs unterſtanden haben, dieſe merkwürdige Begebenheit des Lebens unſers

Und nunmehro, da mein Theron ſich für elend und arm und nackt bekennet, da die Augen ſeines Verſtandes erleuchtet ſind, die Unreinigkeit ſeines Her-

ſers Heilandes lächerlich zu machen; ſo haben einige berühmte Ausleger ſich bemühet, ſie dadurch für ihre Mishandlung zu beſchützen, daß ſie haben bemerken wollen, die morgenländiſchen Eſel wären viel größer und anſehnlicher, als die unſrigen, und die Patriarchen und Richter hätten ſichs für keine Schande gehalten, darauf zu reuten.

Dieſe Anmerkung hat aber, wie ich fürchte, mehr falſche Zärtlichkeit, als wirkliche Wahrheit, oder chriſtliche Einfalt. Ich geſtehe es, zu den Zeiten der Patriarchen hielten es Perſonen von hohem Stande für keine Schande, wenn ſie reiſeten, auf dieſem Thiere zu erſcheinen. Ich zweifele aber gar ſehr, ob zu den Zeiten des Kaiſers Tiberius derſelbe Gebrauch noch üblich geweſen, und dieſelbe Art zu denken noch geherrſchet habe? Man ſehe Jac. III, 3. Ich bin vielmehr ſehr geneigt zu vermuthen, daß dieſe einfältige alte Gewohnheit zu Zachariä Zeiten nicht einmal mehr üblich geweſen ſey. Denn ich finde ſchon lange vor dieſer Zeit, daß Salomo vierzig tauſend Wagenpferde und zwölf tauſend Reuſigen gehabt habe, und daß ihm aus Aegypten und verſchiedenen andern Ländern Pferde gebracht worden. 1 B. d. Kön. IV, 26. X, 28. 29. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß von dieſer Zeit an, niemand als arme und geringe Leute auf Eſeln geritten. Als Jeſaias weißagete, war das Land voll Roſſe Jeſ. II, 7. Unter der perſiſchen Monarchie waren die Pferde in noch höherm Rufe. Zacharias mochte alſo mit allem Rechte ſagen: Arm, und reutet auf einem Eſel.

War es ein geringer, ein ſehr geringer, ja gar ein verächtlicher Aufzug? Ich mache mir kein Bedenken, es zu geſtehen, ja ich rühme mich deſſen ſo gar. Es gerei-

Herzens, und die Unvollkommenheit ſeiner Gerechtigkeit zu ſehen, und da er überzeuget iſt, daß er an und für ſich ſelbſt ein verlorner und verdammter Sünder ſey; was ſoll ich ihm denn für einen ermunternden und heilſamen Rath geben? Ach! er höre einen weit tüchtigern und weit mitleidigern Rathgeber. Er höre den, der der Aelteſte der Tage und die Weisheit Gottes iſt. **Ich rathe dir**, ſaget der gebenedeyete Jeſus, **daß du Gold von mir kaufeſt, das mit Feuer durchläutert iſt, daß du reich werdeſt, und weiße Kleider, daß du dich anthuſt** p). Gold! Was kann das wohl anders bedeuten, als die geiſtlichen Schätze, die in Chriſto verborgen, die an Größe unerforſchlich, an Werth unſchätz-

gereichet zur Ehre der Herunterlaſſung unſers Herrn, es gereichet zur Schande aller weltlichen Pracht und Hoheit, und zum unausſprechlichen Troſte meiner ſündigen Seele. Höchſt reizende Demuth! Höchſt liebenswürdige Sanftmuth! Derjenige, ſo auf den Himmeln, wie auf einem Roſſe reutet, und der die Wolken zu ſeinem Wagen machet, hält ſichs nicht für zu geringe, meinen Stolz zu büßen, und meine Hoffnung aufzurichten, in den Tagen ſeines Fleiſches auf einem Eſel zu reuten.

Diejenigen, ſo dieſe Handlung aus einem andern Grunde, als ihrer nie genug zu bewundernden Erniedrigung erhöhen wollen, haben den Stall und die Krippe vergeſſen. Diejenigen, die ſich an dieſem Umſtande ärgern und ſich ſchämen, ihren Herrn in ſeiner tiefen Erniedrigung zu erkennen, haben die Lehre des Apoſtels nur ſehr unvollkommen gelernet: **Es ſey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unſers Herrn Jeſu Chriſti.**

p) Offenb. Joh. III, 18.

unſchätzbar, an Dauer ewig ſind? Weiße Kleider! Gewiß, dieſe müſſen dieſe Gerechtigkeit unſers Erlöſers bedeuten, die lauter Reinigkeit, lauter Vollkommenheit iſt, die die Seele kleidet, als das beſte und bequemſte Kleid, die jede Häßlichkeit, jede Sünde bedecket, und den Gläubigen frey von Schanden, und frey vom Tadel vor dem Throne der Majeſtät im Himmel darſtellet.

Wenn dieſe Lehre, um mich der zärtlichen Sprache und angenehmen Bilder Jeſaiä zu bedienen, durch einen wahren Glauben ergriffen wird, ſo iſt ſie das einzige Ruhekůſſen, worauf die müde und ſchwer beladene Seele Ruhe finden kann, dieß iſt die kräftige Herzſtärkung, ſo die unendliche Barmherzigkeit zur Erquickung aller geängſtigten und niedergeſchlagenen Uebertreter bereitet hat. Ach! laſſen Sie uns die Zahl der ſtolzen und widerſpänſtigen Creaturen nicht vermehren, die, ungeachtet ſie es höchſtens bedurften, dennoch ſolche Predigt nicht wollten q), und ſich weigerten, dieſe unausſprechliche Wohlthat anzunehmen. In dieſer Abſicht, und zwar auf eine höchſt vorzügliche Weiſe iſt die andere Rede eben dieſes erhabenen Lehrers wahr: Der Herr Zebaoth wird ſeyn eine liebliche Krone, und herrlicher Kranz den übrigen ſeines Volkes r). Wollen wir dieſe nie verwelkende und himmliſche Zierde von unſerm Haupte reißen, oder ſie mit Verachtung verwerfen, und an deren Stelle unſern eigenen elenden und ſchlechten Hut aufſetzen.

Erlau-

q) Jeſ. XXVIII, 12. r) Jeſ. XXVIII, 5.

Erlauben Sie mir, eine ſich ſehr ſchön hieher ſchickende Stelle eines unſerer berühmten dramatiſchen Schriftſtellers herzuſetzen, die, wenn ſie, ſeiner eigenen Abſicht nach, ſehr gut angebracht iſt, ſich hier noch ungleich beſſer wird anwenden laſſen. „Wir würden dieſe Güte unſers Gottes mit einem gottloſen ſich auf ſich ſelbſt allein verlaſſenden Stolze verachten, wenn wir eine ſolche Gabe nicht mit allen Bezeugungen der Ehre annähmen.„

Ich könnte fortfahren, dieſe Vorſtellung des Dichters noch weiter zu treiben, ſo wie ich denn auch gar leicht noch mehrere Stellen aus der heiligen Schrift hätte häufen können. Da ich aber die Kürze liebe, ſo überlaſſe ich beydes, ohne mich weiter darüber heraus zu laſſen, Ihrem eigenen Nachdenken. Da mir aber die Glückſeligkeit meines Freundes noch weit lieber iſt, ſo kann ich nicht ſchlieſſen, ohne ihm einen Antheil, einen augenſcheinlichen und gewiſſen Antheil an dieſer ewigen Gerechtigkeit Chriſti zu wünſchen. Denn auf dieſe und keine andere Weiſe kann er ewigen Troſt und gute Hoffnung durch die Gnade haben. Ich bin unausgeſetzt

der Ihrige

Aſpaſio.

Nachſchrift. Aus dem Zimmer, in welchem ich ſchreibe, iſt eine höchſt angenehme Ausſicht in Gärten und Felder. Dieſe ſind mit Gras bedecket und mit Korn beladen, und jene mit Blumen geſchmücket, und reichlich mit Eßwaaren verſehen. Alle haben ein ſo blühendes, ſchönes Anſehen, daß

ſie

ſie nach der Beſchreibung des heiligen Liederdichters zu lachen und zu ſingen ſcheinen. Laſſen Sie mich dabey nur noch dieſes bemerken, daß alle dieſe ſchönen Schauplätze und alle dieſe reichen Früchte entſprungen ſind, und woraus denn? Aus der Auflöſung ihres Saamens. Dieſe Saamenkörner ſind, nachdem ſie vom Gärtner gepflanzet, und von dem Ackersmanne geſäet worden, erſt in der Erde verdorben, und darauf iſt der reiche Wachsthum entſtanden.

Faſt eben auf dieſelbe Art entſteht der wahre Glaube an Chriſtum und ſeine Gerechtigkeit, woraus? Aus dem Verderben der Tüchtigkeit von uns ſelbſt, und aus dem Tode unſerer perſönlichen Vortrefflichkeit. Ich erſuche alſo meinen Theron, das Tagebuch beſtändig zu ſeinem Rathgeber zu wählen, und auf die Verderbniß ſeiner Natur und die Fehltritte in ſeinem Leben ein beſtändiges Auge zu haben. Je deutlicher wir unſere Verſchuldung einſehen, und je heftiger wir unſer Elend empfinden, deſto höher werden wir den Gehorſam unſers gebenedeyeten Bürgen ſchätzen. In einem ſolchen Herzen wird der Glaube blühen wie eine Roſe, und ſein Haupt erheben wie die Cedern an dem Libanon. Einer ſolchen Seele wird die Gerechtigkeit des großen Erlöſers ſo erſprießlich ſeyn, als Waſſer dem durſtigen Lande, und als Bäche der trockenen Wüſte.

Der

* *

Der V Brief.

Aſpaſio an Theron.

Aſpaſio erzählet ein merkwürdiges leeres Schrecken — Schrecken des jüngſten Tages — Chriſti Gerechtigkeit und deren Zurechnung aus dem neuen Teſtamente weitläuftig erwieſen.

Werther Theron!

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen eine außerordentliche Begebenheit erzähle, die ſich vor einer kurzen Zeit in dieſer Nachbarſchaft zugetragen hat, und wovon ich ſelbſt ein Zuſchauer mit geweſen bin: Der Tag war ein Sonntag, und der dem Gottesdienſte geweihte Ort, war der Schauplatz dieſer merkwürdigen Sache.

Es kam ein Knabe athemlos und zitternd in die Kirche gelaufen, und ſagte, wiewol nur mit leiſer Stimme, denen, die ihm am nächſten ſtunden: Es wäre eine verdammte Matroſenpreſſerbande a) angekom-

a) Der Leſer wird hoffentlich dasjenige entſchuldigen, was in einigen dieſer Umſtände niederträchtig ſcheinen, und nach den Pöbelhaften ſchmecken mag. Wenn Aſpaſio die Beſchreibung eines ſolchen paniſchen Schrecken hätte erfinden wollen: ſo würde er einen

kommen, die die Kirchthüren beſetzen, und die Matroſen beym Kopfe nehmen wollte. Den Augenblick verbreitete ſich ein Lärmen. Die gegenwärtigen Matroſen ſingen an mit vieler Eil und nicht geringer Furcht auf ihre Sicherheit bedacht zu ſeyn. Die übrige Verſammlung, die eine ungewöhnliche Bewegung vermerkte, gerieth in die äußerſte Verwunderung. Ein leiſes Fragen lief von einem Sitze zum andern, welches ſich allmählich in ein verwirrtes Gemurmel vergrößerte. Keiner konnte ſeinem Nachbar gewiſſe Nachricht geben, und ein jeder erklärete dieſe Begebenheit nach den Eingebungen ſeiner furchtſamen Einbildungskraft. Einige glaubeten, die Stadt ſtünde in Feuer. Andere befürchteten einen Einfall von den Spaniern. Noch andere ſtunden auf und ſahen ſich herum, ob etwa die Mauern der Kirche auswichen, und ihnen das Dach auf den Kopf fallen wollte. In wenig Minuten war eine allgemeine Unruhe durch die ganze Verſammlung verbreitet. Die Männer ſtunden wie Bildſäulen in einem ſtillſchweigenden Erſtaunen und in einer unſchlüßigen Verwirrung. Die Frauensperſonen ſchrien laut, geriethen in die äußerſte Unruhe, und ſunken in Ohnmacht auf die Erde. Zittern und unruhiges Geſchrey war überall verbreitet. Des Prie-

ſters

einen erhabeneren und wichtigeren Vorfall dazu erwählet haben. Da dieſes aber eine wirkliche Begebenheit iſt, die ſich in einer von unſern Seeſtädten zugetragen hat: ſo iſt die Wahrheit in einem ſchlechten Kleide vielleicht eben ſo angenehm, als die Erdichtung in dem ſchönſten Putze.

ſters Stimme ward übertäubet, und niemand hörete auf ſein Fragen. Hätte er auch eine donnernde Stimme gehabt: ſo würde er doch kaum ſeyn gehöret worden. Hätte er mitten in ſolcher entſetzlichen Bewegung zu predigen fortfahren wollen, das würde eben ſo gut geweſen ſeyn, als mit einem Wirbelwinde zu reden, oder gegen ein Ungewitter an zu ſchreyen.

Dieſes erinnerte mich an den großen fürchterlichen Tag, wenn die Himmel vergehen werden, wenn die Erde aufgelöſet werden wird, und wenn alle Einwohner derſelben ihr Endurtheil empfahen werden. Wenn bey ſolchen Vorfällen, die doch lange nicht ſo fürchterlich ſind, unſer Herz uns ſchon entfallen will; was für ein unbekanntes und unbegreifliches Entſetzen muß ſich denn wohl nicht des verſchuldeten Gewiſſens bemächtigen, wenn die Hand des Allmächtigen dieſen ſeines gleichen nicht habenden Schauplatz der Wunder, der Verwüſtung und des Schreckens, eröffnen wird; wenn die Poſaune ſich wird hören laſſen; wenn die Todten auferſtehen werden; wenn die Welt in Flammen ſtehen; der Richter auf dem Throne ſitzen, und das ganze menſchliche Geſchlecht vor dem Gerichte geſtellet ſeyn wird!

Die Poſaune wird erſchallen, ſaget der prophetiſche Lehrer. Wie plötzlich, wie entſetzlich iſt dieſe Aufforderung! Niemals iſt in allen Gegenden der Welt, noch in allen Abwechſelungen der Zeit, dergleichen gehöret worden. Wenn ſtreitende Armeen ihr brüllendes Geſchütze abgefeuert, oder wenn ſiegende Heere für Freuden über ihre Eroberungen gejauchzet haben: ſo ſind die Seen und Ufer davon erſchollen, und die Berge und Ebenen haben ein Echo

von

von ſich gegeben. Allein die Stimme des Erzengels und die Poſaune Gottes wird von einem Pole zum andern erſchallen, den Mittelpunct der Erde durchdringen, und die Pfeiler des Himmels erſchüttern. Ja noch weit ſtärker! dieſer erſtaunliche Donner wird die Gräber durchdringen, und in den Wohnungen des Stillſchweigens ſich hören laſſen; die Todten, die Todten ſelbſt werden hören.

Wenn die Poſaune ſich hat hören laſſen, werden die Todten auferſtehen. In einem Augenblicke eröffnen ſich die Gräber, die darauf geſetzten Denkmäler werden von einander geſpalten, und die unter der Erde befindlichen Völker kommen auf einmal ans Licht. Was für eine unermeßliche Erndte von Männern und Weibern, die aus den Höhlen der Erde und den Tiefen der See hervorwächſt! Stehe eine Weile ſtille, meine Seele, und betrachte den wunderbaren Anblick. Adam, der im Paradieſe erſchaffen, und das Kind, ſo erſt geſtern geboren worden, die allererſten und die allerletzten Geſchlechter treffen hier auf eine gleiche Weiſe zuſammen. Juden und Heiden, Griechen und Barbaren, Völker von allen Gegenden und Sprachen, vereinigen ſich in dem vermiſchten Gedränge. Hier ſind die großen Kriegesheere, die wie ein Schwarm von Heuſchrecken ganze Länder bedecketen, die mit einem unwiderſetzlichen Dringen Reiche überliefen, hier erſcheinen ſie alle, und hier werden ſie auch alle verloren; verloren, wie ein Tropfen aus einem Eimer, wenn er in die unergründliche und gränzenloſe See gegoſſen wird. O! welche Mengen werden dieſe meine Augen überſchauen, wenn Gott die Him-

mel von oben und auch die Erde rufet, damit er ſein Volk richte. Was für eine Scham muß alsdenn nicht die verſchuldeten Wangen färben! Was für Angſt muß die verunreinigte Bruſt verwunden! Wenn alle unreine Handlungen, alle ſchändliche Geſinnungen dieſem unzähligen Haufen von Zeugen öffentlich vor Augen geleget wird! Fliehen Sie, mein Theron, und fliehe, meine Seele, unverzüglich laſſet uns zu dem reinigenden Blute Jeſu fliehen, damit alle unſere Sünden mögen ausgetilget, und damit wir in der Gegenwart der ganzen verſammleten Welt, ja was noch unendlich mehr iſt, vor dem Angeſichte des allmächtigen Gottes untadelhaft und unſträflich mögen erfunden werden.

Wenn der Bienenſchwarm herausgezogen iſt: ſo wird der Stock verbrannt. Die bewohnbare Erdkugel wird nun nicht weiter gebrauchet. Die Auserwählten haben den guten Kampf gekämpfet und ihren Lauf vollendet. Die Gottloſen ſind verſuchet worden, und es hat ſich gezeiget, daß ſie ſich nicht haben beſſern wollen. Der wichtige Schauplatz iſt nunmehr zum Ende; ein jeder hat ſeine Rolle geſpielet, die Scenen werden alſo abgenommen, und der Schauplatz wird zu Grunde gerichtet. Wehe ſey der Erde, und den Werken, die darauf ſind! Ihre Ströme werden in Pech, und ihr Staub in Schwefel verwandelt, und der Odem des Allmächtigen zündet, wie ein feuriger Strom, alles mit einander an. Sehet, ſehet, wie der Brand wüthet, ſich verbreitet und alles beſieget. Die Wälder ſtehen im Feuer, und die Berge werden in der Flamme aufgewickelt. Städte, Königreiche, feſte Länder verſinken in der

bren-

brennenden Fluth. London, Brittannien, Europa, ſind nicht mehr. Durch alle Behältniſſe des Waſſers, durch alle Striche Landes, durch den ganzen Umfang der Luft iſt nichts als ein allgemeines, großes, erſtaunliches, feuriges Verderben zu ſehen. Wo ſind nunmehr die Schätze des Geizigen? Wo ſind die Beſitzungen des Mächtigen? Wo ſind die Ergötzlichkeiten des Wollüſtigen? Wie weiſe, wie glücklich ſind diejenigen, deren Theil in himmliſchen Wohnungen aufgehoben, deren Erbe unbefleckt und unverwelklich iſt, welches das letzte Feuer nicht erreichen, und die Auflöſung der Natur nicht verletzen kann.

Allein ſiehe! das blaue Gewölbe theilet ſich. Der Himmel wird aufgerollet wie ein Buch, und der Richter, der Richter erſcheint: Er kömmt, ruft ein mächtiger Seraph, der Herold dieſer Annäherung, er kömmt, die Welt in Gerechtigkeit zu richten! Er kömmt, nicht wie ehemals in Knechtsgeſtalt, ſondern mit unerſchaffener Herrlichkeit gekleidet, und von den Heeren des Himmels prächtig begleitet. Engel und Erzengel ſtehen vor ihm, und zehn tauſend mal zehn tauſend dieſer himmliſchen Geiſter dienen ihm. Sehet ihn, ihr gläubigen Nachfolger des Lammes, verwundert euch und liebet ihn. Er iſt es, der alle eure Uebertretungen an dem ſchmählichen Kreuze getragen hat. Er iſt es, der alle Gerechtigkeit zur Rechtfertigung eurer Perſonen erfüllet hat. Sehet ihn, ihr Verächter ſeiner Gnade, wundert euch und vergehet. Er iſt es, deſſen gnadenreiche Predigten ihr verachtet, und deſſen Blut ihr mit Füßen getreten habt.

Der große weiße Stuhl b), der unbeſchreiblich herrlich und fürchterlich iſt, iſt aufgerichtet. Der König des Himmels, der Herr der Herrlichkeit, nimmt ſeinen Sitz auf dieſem ſchrecklichen Richterſtuhle. Die Barmherzigkeit zeiget zu ſeiner Rechten den Oelzweig des Friedes, und hält die Krone der Gerechtigkeit dar. Die Gerechtigkeit hält zu ſeiner Linken die unparteyiſche Schaale, und entblößt das Schwerdt der Rache. Da indeſſen Weisheit und Heiligkeit, die heller ſind, als zehn tauſend Sonnen, von ſeinem göttlichen Angeſichte ſtrahlen. Was ſind alle vorhergegangene Begebenheiten gegen dieſen neuen Anblick der Würde und Ehrfurcht? Zehn tauſend in der Poſaune des Erzengels ſchallende Donner, die Flamme einer brennenden Welt, die heftigen Bewegungen der ſterbenden Natur, die ungezählten Millionen menſchlicher Creaturen, die auf einmal ihr völliges Daſeyn wieder bekommen haben, und ſich das erſtaunte Firmament hinan drängen; alle dieſe Dinge ſind ganz gemeine Begebenheiten, wenn ſie mit der Erſcheinung des Menſch gewordenen Jehovah verglichen werden. Erſtaunen, ja mehr als Erſtaunen herrſchet allenthalben. Schrecken und Herrlichkeit vereinigen ſich in ihren äußerſten Gränzen. Vor dem Drohen ſeines majeſtätiſchen Auges, vor dem unerträglichen Glanze ſeines Angeſichtes flieht die Erde und ſelbſt der Himmel c). Wie! o wie werden denn die Ungöttlichen vor ſeiner zornigen Gegenwart beſtehen, und ſich dieſem verzehrenden Feuer nähern können?

Doch

b) Offenb. Joh. XX, 11. c) Ebendaſelbſt.

Doch nähern müſſen ſie ſich, damit ihnen ihr Proceß, ihr entſcheidender Proceß, vor ſeinem gerechten Gerichte gemacht werde. Eine jede Handlung wird allda unterſuchet. Von einem jeden unnützen Worte müſſen ſie Rechenſchaft geben. Nicht ein einziger geheimer Gedanke entgeht dieſer genauen Unterſuchung. Die Verbrecher, die unbußfertigen Verbrecher, können ihre Schuld weder verbergen, noch dem Urtheile entgehen. Sie haben es mit einer Scharfſichtigkeit, die nicht kann betrogen werden, mit einer Macht, die viel zu ſtark iſt, daß man ſich derſelben widerſetzen könnte, und (o entſetzlicher, höchſt entſetzlicher Gedanke!) mit einer Strenge einer höchſt gerechten Ungnade, die nunmehr nicht ferner nachſieht, und ſich nicht mehr erbitten läßt, zu thun. Was für eine fürchterliche Verzweifelung zeiget ſich in ihren erblaßten Geſichtern! Welche folternde Todesangſt zerreißt ihr verwirrtes Herz. Das blutige Beil und das marternde Rad ſind Ruhe, ſind weiche Betten, gegen das erſtaunliche Weh, das ſie empfinden. Und (o heiliger Gott! wunderbar in deinen Werken! und erſchrecklich in deinen Gerichten!) eben dieſes entſetzliche Weh iſt noch nichts in Vergleichung der Ungnade und des Zorns, ſo über ihre verſchuldete Häupter ſchwebet, ſo eben itzt im Begriffe iſt über alle Kinder des Aufruhrs zu fallen, und ſie in den tiefſten Abgrund eines ſtets zunehmenden und ewigen Verderbens zu ſtürzen.

Iſt denn nun ein letzter Tag, und muß ein gewiſſes, ein feſtgeſetztes und unwiederrufliches Gericht kommen? So ſollte ja, um mich der Worte eines

gottſeligen Prälaten d) zu bedienen, in unſerm Leben und Sterben unſere Hauptſorge auf dasjenige gerichtet ſeyn, was uns vor dem ſchrecklichen Richterſtuhle Gottes Friede und Annehmung verſchaffen kann. Was kann dieſes anders ſeyn, als Gerechtigkeit? Allein was für eine oder weſſen Gerechtigkeit? Unſere, oder Chriſti? Unſere, durch die guten Werke, die wir ausgeübet haben? Oder Chriſti, durch ſeinen höchſt vollkommenen Gehorſam und ſeine verdienſtliche Genugthuung, ſo an unſerer Statt geſchehen und uns zugeeignet worden? Die päbſtliche Partey iſt für die erſtere, wir Proteſtanten aber ſind für die letztere. Gott iſt ſo augenſcheinlich auf unſerer Seite, als ſein Wort ihn nur machen kann, als welches allenthalben die Mängel unſerer eigenen Gerechtigkeit anzeiget, und allenthalben den vollkommenen Gehorſam unſers Erlöſers erhebt.

Siehe! ſaget der ewige König, *ich lege in Zion einen Grundſtein, einen bewährten Stein, einen köſtlichen Eckſtein, der wohl gegründet iſt. Wer gläubet, der fleucht nicht* e). Da dieſer Spruch eine ſo edle Anzeige der vollkommenen Geſchicklichkeit unſers Heilandes zu ſeinem großen Werke enthält, und da derſelbe ſo bewundernswürdig darnach eingerichtet iſt, das Gemüth vor einer quälenden Furcht zu bewahren, und es zu einer geſetzten Ruhe bringen: ſo werden Sie mir erlauben, denſelben flüchtiger Weiſe mit meiner Feder zu berühren, recht ſo, als wie ich mich darüber in einer Unterredung heraus laſſen würde, wenn ich

d) Biſchof Hall. e) Jeſ. XXVIII, 16.

ich itzo in einer von Ihren angenehmen Lauben ſäße, und Ihrer noch angenehmern Geſellſchaft zu genieſſen hätte.

Wie ſchön iſt die Steigerung! Wie lebhaft die Beſchreibung! und wie ſehr wichtig iſt die practiſche Anwendung! oder, wie ich wohl ſagen möchte, die Aufſchrift, ſo auf dieſen wunderbaren Stein gegraben iſt. Siehe! heißt es in der Abſicht, unſere aufmerkſamſte Achtung rege und feſt zu machen. Der Gott des Himmels redet. Er redet, und in jeder Sylbe iſt Balſam, jeder Ausdruck iſt reich an Troſt. Wo wir alſo Ohren zu hören haben: ſo laſſet uns dieſem Redner, zumal bey dieſer Gelegenheit, zuhören.

Ein Stein heißt es. Alles übrige iſt gleitender Sand, nachgebende Luft, eine zerbrechende Blaſe. Reichthum wird zu einem eiteln Schatten, Ehre zu einem leeren Hauch, Wolluſt zu einem betrüglichen Traume, unſere eigene Gerechtigkeit zu Spinnewebe. Verlaſſen wir uns darauf: ſo ſchlägt uns unſer Endzweck fehl, und unſere Schande iſt unvermeidlich. Nichts als Chriſtus, nichts als Chriſtus, kann unſern geiſtlichen Nutzen feſt unterſtützen, und unſere Hoffnung der wahren Glückſeligkeit wirklich machen. Und gelobet ſey die göttliche Güte! Er iſt zu dieſem Endzwecke nicht nur ein Stein; ſondern

Ein bewährter Stein. Bewährt in den Tagen ſeiner Erniedrigung durch alle Heftigkeit der Verſuchungen, und durch allerley Laſt des Leidens, und als Gold im Ofen durch die Feuerprobe glänzender und herrlicher gemacht. Bewährt als ein Heiland bey Millionen verderbter, elender, verlorner

Creaturen, die ihn allezeit vollkommen fähig und eben ſo vollkommen willig gefunden haben, die heftigſten Verſchuldungen auszuſöhnen, von dem allertiefſten Verderben zu befreyen, und alle, die durch ihn zu Gott kommen, im höchſten Grade ſelig zu machen.

Ein Eckſtein, der das Gebäude nicht nur unterſtützet, ſondern auch verknüpfet; der Juden und Heiden, Gläubige von mancherley Zungen und Namen hier in einer übereinſtimmenden Verbindung brüderlicher Liebe, und dort in einem gemeinſchaftlichen Genuſſe der ewigen Freude vereiniget.

Ein köſtlicher Stein. Köſtlicher als Rubinen, als die koſtbarſte Perle, und das Verlangen aller Völker. Köſtlich, in Anſehung der göttlichen Würde ſeiner Perſon, und der unvergleichlichen Vortrefflichkeit ſeines Mittleramtes. In dieſen und in allen andern Abſichten größer als Jona, weiſer als Salomo, ſchöner, als alle Menſchenkinder; der Vornehmſte unter zehn tauſend, und dem erweckten Sünder, oder dem erleuchteten Gläubigen ganz lieblich f).

Der wohl gegründet iſt g). Den kein Druck bewegen, der eine jede Laſt, und ſogar die Sünde, die ſchwerſte Laſt in der Welt, tragen kann. Der Fels der Zeiten, der denen demüthigen Bußfertigen niemals gefehlet hat, noch fehlen wird; die ihre Laſt auf den Herrn den Erlöſer werfen, die alle ihre Ver-

f) Hohelied Salom. V, 16.

g) Fundamentum fundatiſſimum.

Verſchuldung auf dieſen unbeweglichen Grund wäl-zen h), und ihre ganze Hoffnung darauf ſetzen. Oder,

h) **Wälzen.** Dieß iſt der eigentliche Verſtand der heiligen Redensart גל אל יהוה Pſalm XXII, 8. Pſ. XXXVII, 6. Spr. Sal. XVI, 3. Ich weiß es wohl, daß einige Leute ſich unterſtanden haben, dieſe kühne und ſtarke Metapher zu tadeln, andere aber ſcheu geweſen ſind, ſich derſelben zu bedienen. Die mir indeſſen doch vor allen andern die richtigſte, die bedeutendeſte, und daher in der That die allerſchönſte zu ſeyn ſcheint.

Eine Laſt, die ſich handhaben läßt, und in ſolcher Abſicht leicht iſt, die werfen wir. Was aber äußerſt ſchwer iſt, und ganz nicht gehandhabet werden kann, das bewegen wir bloß durch wälzen. Dem zu Folge werden Steine von ungeheurer Größe von den morgenländiſchen Schriftſtellern Steine zum Wälzen genennet. Eſrä V, 8. Man betrachte den Ausdruck in dieſer Abſicht: ſo wird nichts die erſtaunliche Laſt, welche das verſchuldete Gewiſſen ſchwerer als aller Sand am Meere drücket, mit größerem oder gleichem Nachdrucke vorſtellen können. Setzen wir ein anderes Wort an dieſe Stelle: ſo ſchwächen, ſo entkräften wir den Verſtand, ſo verlieren wir den hauptſächlichſten und rührenden Begriff.

Der eitle Menſch will weiſe ſeyn. Man unternehme ſichs doch nicht, die Sprache der Allwiſſenheit zu verbeſſern. Dieß iſt vor allen andern Dingen

Periculoſae plenum opus aleae.

Man wird dadurch keinesweges ſeinen feinen Geſchmack, ſondern ſeine kriechende Begriffe, ſeinen niederträchtigen Stolz an den Tag legen. Die glänzenden Farben des Regenbogens mit einem Malerpinſel verbeſſern, oder den Glanz des neu gefallenen Schnees mit Wäſcherſeife erhöhen wollen, würde ein viel beſchei-

Oder, wie die Worte eigentlich mögen gegeben werden: Ein Grund. Ein Grund i)! In welchem verdoppelten Ausdrucke ein Geiſt der Heftigkeit herrſchet. Es redet derſelbe die Sprache der äußerſten Freude, und drücket eine wichtige Entdeckung aus. Dasjenige, was die Menſchen unaufhörlich nöthig haben, dasjenige, was eine große Menge ſieht, und nicht findet, iſt hier, iſt hier! Dieß, dieß iſt der Grund ihrer Verzeihung, ihres Friedens, ihrer ewigen Glückſeligkeit.

Wer gläubet, der fleucht nicht k), ungeachtet er mit Widerwärtigkeiten gedrückt, oder von Gefähr-

ſcheideneres Unternehmen, und eine viel leichtere Sache ſeyn, als einen indicem expurgatorium, oder ein Verzeichniß von Fehlern machen, wenn der Geiſt der Eingebung etwas einflößet.

i) מוסר מוסר.

k) Die Meynung des Propheten läßt ſich füglich durch ein Exempel erläutern, wenn wir das Bezeugen Moſis mit dem Bezeugen der Iſraeliten bey dem unglücklichen Ende Dathans und Abirams vergleichen. Als die Erde unter ihren Füßen bebete, als der Abgrund ſeinen fürchterlichen Rachen eröffnete; als die ſtolzen Sünder lebendig hinunter in die Grube fuhren, als die fürchterliche Kluft ſich über die ſchreyenden Unglückſeligen zuſchloß; ſo floh, wie geſchrieben ſteht, ganz Iſrael für ihrem Geſchrey. Sie flohen in wilder und eiliger Verwirrung; denn ſie ſprachen: **daß uns die Erde nicht auch verſchlinge.** Moſe aber, der das fürchterliche Urtheil verkündigte, Moſe, der des göttlichen Schutzes verſichert war, Moſe floh nicht auf eine ſo übereilte und unordentliche Weiſe. Er ſtand geruhig und geſetzt, und ſah der beunruhigenden Begebenheit zu, ohne die geringſte unruhige Bewe-

Gefährlichkeiten umgeben wird; ſondern frey von unruhigen und verwirrten Gedanken, frey von kühnen und übereilten Schritten, faſſet er ſeine Seele in Geduld. Er kennet die Zulänglichkeit des Verdienſtes, und die Treue der Gnade, worauf er ſein Vertrauen geſetzet hat, und wartet geruhig und ohne Verwirrung auf ein gewünſchtes Ende. Und nicht nur mitten unter den gefährlichen oder unglücklichen Veränderungen des Lebens, ſondern auch ſelbſt am Tage des ewigen Gerichts ſtehen ſolche Perſonen mit Kühnheit. Sie ſehen hinauf zu dem großen Richter; ſie ſehen um ſich herum, und betrachten die ganze Feyerlichkeit ſeiner Erſcheinung; ſie ſehen voraus auf das unveränderliche Urtheil, und bey allem dem fühlen ſie weder Angſt, noch fürchten Verdammniß. Sie ſehen an dieſem Tage des Schreckens dem Donner mit einem göttlichen Geſichte gerade entgegen. Die Planeten fallen, ihre Gedanken aber ſind unbeweglich in der Höhe befeſtiget. Der Mittelpunct der Welt erſchüttert, ihr Herz aber verachtet alle Bewegung.

Dieſe Stelle der Schrift, die, wie ich hoffe, meinen Freund beydes ergötzen und erbauen wird, rufet unſere Aufmerkſamkeit auf die Materie meines gegenwärtigen Briefes wieder zurück, nämlich auf das verſühnende Leiden, und auf die rechtfertigende Gerechtigkeit, das, wenn es den Sündern zugerechnet

Bewegung der Furcht, oder ohne die geringſte unnöthige Bemühung zu fliehen. Sein Bezeugen ſcheint alſo eine ſehr gute Erklärung dieſer Redensart Jeſaiä zu ſeyn. Man ſehe 4 B. Moſ. XVI.

net wird, der Grund ihres Troſtes und die feſte Verſicherung ihrer Seligkeit iſt. Und was ſagen die Schriftſteller des neuen Teſtamentes von dieſem Puncte? Diejenigen, deren Verſtand durch den wunderbaren Rathgeber eröffnet worden, um die Meynung der alten göttlichen Ausſprüche zu verſtehen, die daher die gehörigen Richter ihres wahren Inhalts, und unſere ſicherſten Wegweiſer in Beſtimmung des Verſtandes derſelben ſeyn müſſen? Vertheidigen dieſe unſere Auslegung der Propheten? Setzen ſie ihr Siegel auf die Richtigkeit unſerer Lehre?

Der heilige Lucas hat in ſeiner Kirchengeſchichte dieſe wichtige Erklärung der Apoſtel aufbehalten: **Wir gläuben durch die Gnade des Herrn Jeſu Chriſti ſelig zu werden, gleicher Weiſe, wie auch ſie** l). Hierinn iſt die Sache enthalten. Der heilige **Petrus** redet in der Einleitung eines ſeiner theologiſchen Briefe ſeine glücklichen Correſpondenten alſo an: **Denen, die mit uns eben denſelbigen theuren Glauben überkommen haben, in der Gerechtigkeit, die unſer Gott giebt, und der Heiland Jeſus Chriſtus** m).

Hier

l) Apoſt. Geſch. XV, 11.

m) 2 Petr. I, 1. Die Redensart iſt πιςιν εν δικαιοσυνη. Behalten wir die gemeine Ueberſetzung, ſo beweiſet ſie eine andere ſehr wichtige Wahrheit, daß die Gerechtigkeit unſers Gottes, und ſelbſt unſers Heilandes Jeſu Chriſti, die einzige verdienſtliche erwerbende Urſache alles geiſtlichen Segens, des Glaubens ſowol als des Genuſſes, der Gnade ſowol als der Heiligkeit, ſey.

Hier wird dieſer Punct ausdrücklich behauptet. Mit gleicher Deutlichkeit wird dieſe Lehre von dem Evangeliſten Matthäus vorgetragen. Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit n). Was bedeutet das Reich Gottes? Eine Erfahrung der Macht, und einen Genuß der Vorrechte des Evangelii. Was ſollen wir durch ſeine Gerechtigkeit verſtehen? Gewiß die Gerechtigkeit, welche dieſer großen Benennung würdig, und dieſem ſeligen Gebote eigen iſt.

St. Paulus lehret uns, welches die große und vorzügliche beſondere Eigenſchaft des Evangelii ſey. **Es wird darinn offenbaret die Gerechtigkeit, die für Gott gilt, welche kömmt aus Glauben in Glauben.** Da uns dieſer Spruch zu dem Briefe an die Römer führet, und da dieſer Brief ſowol wegen ſeiner ſchönen Lehrart, als auch wegen der Wichtigkeit ſeiner Lehren beſonders vortrefflich iſt, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, ſeine Einrichtung und ſeine eigentliche Abſicht zu unterſuchen.

Der Apoſtel ſchreibt an ein vermiſchtes Volk, das theils aus dem Juden- theils aus dem Heidenthume wäre bekehret worden. Seine Abſicht iſt, die Wurzel ihrer ehemaligen Irrthümer auszureißen, ſie ganz und gar zu der überfließenden Gnade Gottes zu leiten, und ſie einzig und allein auf das allgenugſame Verdienſt Chriſti zu gründen.

Bey den Heiden herrſchte größtentheils eine grobe Unwiſſenheit in der Erkenntniß Gottes, und ſie verſäumten ihre geiſtlichen Angelegenheiten auf eine ſehr dumme Weiſe. Hatten einige unter ihnen noch eine

n) Matth. VII, 33.

eine Empfindung von der Religion, ſo glaubten ſie, ihre Tugenden verdienten alles das, was Gott an ſie wenden könnte. Fielen ſie in Sünde, ſo hielten ſie dafür, dieſelbe könnte gar leicht durch Buße ausgelöſchet, oder durch viele Opfer wieder gut gemachet werden o). Einige wenige von ihren vernünftigen Weiſen

o) Man ſehe Witſii Animaduerſiones irenicas Cap. VII. Es iſt dieſes ein ſchätzbares kleines Werk in der polemiſchen Gottesgelahrtheit, und vielleicht das beſte, das wir haben. Es werden darinn die wichtigſten Streitigkeiten gebührend vorgetragen, genau unterſuchet, und gründlich entſchieden, und zwar mit einer ſolchen Deutlichkeit und Gründlichkeit, die von nichts, als der merkwürdigen Kürze, und der noch merkwürdigern Aufrichtigkeit der Gedanken kann übertroffen werden.

Die Oeconomia foederum, ſo von derſelben Hand geſchrieben worden, iſt ein theologiſches Syſtem. Die Ordnung deſſelben iſt ſo gut eingerichtet, die darinn enthaltenen Lehren ſind ſo wahrhaftig evangeliſch, und was bey unſern ſyſtematiſchen Schriftſtellern nicht ſonderlich gewöhnlich iſt, ſo iſt die Sprache deſſelben ſo ſchön und zierlich, und der Vortrag ſo rührend und lebhaft, daß ich es wagen kann, es einem jeden jungen Anfänger in der Gottesgelahrtheit anzupreiſen. Ich mache mir kein Bedenken, meinen ganzen guten Namen gegen den Werth dieſes Werks zu wagen, und ich kann es als meinen größten Verluſt nicht genug bedauren, daß ich mit dieſem vortrefflichen Schriftſteller nicht eher bin bekannt geworden. Alle ſeine Werke ſind ſo ſchön, und haben einen ſolchen ſüßen Geſchmack der Heiligkeit, daß ich keine Vergleichuug weiß, die beſſer ſey, ihren wahren Character vorzuſtellen, als das göldene Gefäß, ſo das Manna in ſich enthielt, welches äußerlich von polirtem Golde glänzte, und inwendig reich an himmliſcher Speiſe war.

Weiſen lehreten, daß das wahrſcheinlichſte Mittel ſich der göttlichen Gnade zu verſichern, eine aufrichtige Beſſerung des Lebens wäre.

Die Juden ſetzten, wie bekannt, ein ſtarkes Vertrauen auf ihre Anverwandtſchaft mit Abraham, und auf den Bund, der mit ihren Vätern war gemacht worden, auf ihre genaue Nachfolge des Buchſtabens des Sittengeſetzes, und auf die ſorgfältige Beobachtung aller Gebräuche ihres Gottesdienſtes. Heiden und Juden kamen in dieſem Irrthume überein, daß ſie die Vergebung der Sünden und die Erlangung der Glückſeligkeit an ihrem Dienſte, den ſie Gott erwieſen, oder in einigen vorzüglichen Eigenſchaften, die ſie ſich ſelbſt erworben hätten, ſuchten.

Wider dieſe Irrthümer ſchärfet der eifrige Apoſtel ſeine Feder. Er betritt, wie ein wahrer Ritter Chriſti, auf die muthigſte und heldenmüthigſte Weiſe die man ſich nur vorſtellen kann, den Kampfplatz. **Ich ſchäme mich des Evangelii Chriſti nicht,** denn für was für eine Thorheit es auch von den feinen Griechen mag gehalten werden, oder ein ſo großes Aergerniß oder Stein des Anſtoßes es auch den fleiſchlich geſinnten Juden ſeyn mag, ſo iſt es doch eine **Kraft Gottes ſelig zu machen** p); es iſt das große Werkzeug, welches er zu dieſem ſeligen Endzwecke beſtimmet hat, und das er gewiß mit dem erwünſchten Erfolge krönen wird. Sollte gefraget werden, woher hat das Evangelium dieſe ſo beſondere Kraft? Weil eine Gerechtigkeit darinn geoffenbaret wird, und zwar eine wahrhaftige und vollkommene

p) Röm. I, 16.

kommene Gerechtigkeit, die einen gegründeten Anſpruch auf das ewige Leben verſchaffet. Was für eine Gerechtigkeit iſt dieſes? Nicht die Gerechtigkeit eines Menſchen, ſondern Gottes; die von Gott in der Schrift verſprochen, durch Gott in der Perſon ſeines Sohnes eingeführet worden, und die wegen ihrer vollkommenen Vortrefflichkeit vor ſeinem Angeſichte angenehm und hülfreich iſt.

Dieſe Gerechtigkeit kömmt aus Glauben in Glauben q). Sie wird von einem anbiethenden Gotte gleichſam dargehalten, und von einer gläubigen Seele angenommen, die erſt dem Evangelio einen feſten Beyfall giebt, und nachgehends den Segen deſſelben von ganzem Herzen annimmt, und die aus der Ueberzeugung, daß die Lehre wahr ſey, auch zu der Verſicherung gelanget, daß die Vorrechte ihre eigene ſind. Wenn dieſes ausgerichtet iſt, ſo iſt der Grund zur ganzen Glückſeligkeit geleget, denn iſt eine Quelle, woraus alle Heiligkeit entſpringt, zuwege gebracht.

Aber wozu war es nöthig, daß eine ſolche Gerechtigkeit von Gott mußte verſchaffet, und in dem Evangelio geoffenbaret werden? Weil weder die Heiden noch die Juden eine eigene Gerechtigkeit hatten, noch erlangen konnten, und weil dieſe Gerechtigkeit, ſo nöthig ihr gefallener Zuſtand ſie auch hatte, dennoch von allen menſchlichen Vorſtellungen ſo unendlich weit entfernet war, daß niemand darauf fallen konnte. Das letztere fällt von ſelbſt in die Augen; das erſtere wird beſonders dargethan. Erſtlich in Anſehung der Heiden. Der gemeine Hauſe der

q) Röm. I, 17.

derſelben hatte ſich den ſchändlichſten Ausſchweifungen ergeben, und diejenigen, ſo den groben Unreinigkeiten entgangen waren, bewieſen ſich doch in der Ausübung der Pflichten der natürlichen Religion äußerſt mangelhaft. Hiernächſt in Anſehung der Juden. Viele von ihnen lebten in einer offenbaren Uebertretung der äußerlichen Gebote, nicht einer von ihnen handelte nach der innern Reinigkeit, die in den moſaiſchen Geboten erfordert wird. Hieraus nun wird dieſer Schluß hergeleitet, daß ein jeder von ihnen ſeine eigene Regeln der Handlung übertreten hatte, daß ſie alle mit einander um dieſer Urſache willen im geringſten nicht zu entſchuldigen waren, und daß daher durch des Geſetzes Werk, es mochte nun durch die Vernunft eingegeben, oder von Moſe geboten werden, kein Fleiſch gerecht werden könnte r).

Damit ſich niemand einbilde, dieſe Gerechtigkeit könne, wo nicht durch eine Gleichförmigkeit mit dem Geſetze der Natur, oder dem Geſetze Moſis, dennoch durch eine Beobachtung der evangeliſchen Verordnungen erlanget werden, ſo erkläret er ferner, daß die Sünder frey gerechtfertiget werden, ohne die geringſte Abſicht auf ihre eigenen Fähigkeiten, durch die Erlöſung, durch die vollkommene Erlöſung Jeſu Chriſti s). Und zwar auf eine ſolche Weiſe, die ſie, ſo gar alsdenn, wenn ſie ſie zum Himmelreiche erhebt, ſie zur tiefſten Demuth bringt, auf eine ſolche Weiſe, die ihren Seelen Leben und Seligkeit bringt, davon jedoch die ganze Ehre zu Gott dem Vater und ſeinem Sohne Jeſu Chriſto zurück kehret.

r) Röm. III, 20. s) Röm. III, 24.

In dem Verfolge dieſer ſehr wichtigen Materie hebt unſer heiliger Streiter einen Einwurf, der ſo gemein, als ſcheinbar iſt. Heben wir denn das Geſetz auf durch den Glauben? Machen wir denn die Einſetzung deſſelben vergeblich, als eines ſolchen Geſetzes, das niemals iſt erfüllet worden, und auch niemals wird erfüllet werden. Das ſey ferne! Das wäre eine entſetzliche Verunehrung des göttlichen Geſetzgebers und ſeiner heiligen Gebote, die wir viel eher verabſcheuen, als unterhalten würden. Nein, wir richten im Gegentheile das Geſetz auf t), nicht nur in ſo fern wir es als eine Regel des Lebens annehmen, ſondern auch in ſo fern, als wir ohne eine gehörige, ohne eine vollkommene Gleichförmigkeit mit ſeinen Geboten keine Seligkeit erwarten. Wie kann dieß aber geſchehen? Durch eine beſondere Erklärung ſeines Verſtandes, oder durch eine Erleichterung deſſelben? Dieß hieße das Geſetz überflüßig machen, es ſeiner Ehre berauben, und es an der Erlangung ſeines eigentlichen Endzwecks, entweder des Gehorſams, oder der Verdammung zu hindern. Nein, wir richten vielmehr das Geſetz auf, indem wir an den großen Mittler gläuben, der einem jeden Gebote deſſelben gehorchet, die ganze Strafe deſſelben ausgeſtanden, und alle ſeine Forderung nach ihrem äußerſten Umfange erfüllet hat.

Um ſeinen Satz noch weiter zu beſtärken, ſo beweiſt er ihn aus den berühmten Exempeln Abrahams und Davids. Das Exempel Abrahams iſt

t) Röm. III, 31. Ein unwiderſprechlicher Beweis, daß der Apoſtel von dem Sittengeſetze redet.

iſt ſo klar, daß es keiner Erklärung bedarf. Eine jede Umſchreibung würde es eher verdunkeln, als erläutern. Das andere, ſo von dem Zeugniſſe des heiligen Liederdichters hergeleitet iſt, kann die Arbeit eines Auslegers zulaſſen. Er muß es aber in keine neue Form gießen, ſondern es nur deutlich darſtellen, um es für unrichtige Erklärungen in Sicherheit und in ſein wahrhaftiges Licht zu ſetzen. **Nach welcher Weiſe auch David ſaget, daß die Seligkeit ſey allein des Menſchen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Werke, da er ſpricht: Selig ſind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben ſind, und welchen ihre Sünde bedecket iſt. Selig iſt der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet** u). Hier wird die Zurechnung behauptet, die Zurechnung der Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit, ohne Werke, ohne Abſicht auf einige Art menſchlicher Werke, oder einige Mitwirkung derſelben. Es iſt ein Segen, deſſen die Ungöttlichen gewürdiget werden, der ſich nicht auf eine Freyheit von Sünden gründet, ſondern eine Vergebung der Schuld derſelben verſchaffet.

Ich weiß es, einige haben ſich bemühet, die ganze Kraft dieſes Spruches zu einem Beweiſe zu machen, daß die Vergebung und Rechtfertigung einerley ſey. Da doch der Apoſtel es unternimmt, zu beweiſen, nicht daß die Vergebung und Rechtfertigung einerley, ſondern daß beyde ſchlechterdings frey ſeyn. Dieſen Satz zu behaupten ſchließt er alſo: Dieſe Lehre iſt ſo wahr, als ſie tröſtlich iſt. Sie

u) Röm. IV, 6. 7.

kömmt mit der Erfahrung überein, und hat da
Zeugniß Davids erhalten. Wenn er von dem ſeli
gen und glücklichen Menſchen redet, ſo beſchreibt e
ihn nicht als eine unſchuldige, ſondern als eine ſchul
dige Perſon; nicht als einen ſolchen, der einen An
ſpruch auf die göttliche Gnade, wegen ſeiner ver
dienſtlichen Werke und preiswürdigen Eigenſchafte
hätte; ſondern als einen ſolchen, der ſeine ganze An
nehmung bloß der allgemeinen Gnade, welche di
Uebertretung vergiebt, und die Sünde bedecket, zu
danken hat. So iſt es auch mit der evangeliſche
Rechtfertigung, die wir predigen, beſchaffen, ſo wi
ſie in der Art ihrer Würdigung, der Seligkeit, di
von David beſchrieben wird, vollkommen ähnlic
iſt. Das Auge des Apoſtels iſt nicht ſo genau au
die Art des Vorrechts, als auf die Freyheit, womi
es ertheilet wird, gerichtet. Auch kann niemand
aus dem Inhalte ſeiner Vorſtellung ſchließen, daß
Vergebung erlangen eben ſo viel ſey, als gerechtfer
tiget werden; ſondern weiter nichts, als daß beydes
Handlungen einer unendlich reichen Barmherzigkeit
ſind, die Sündern beſtimmet, Sündern verſprochen,
und an Sündern ausgeübet worden, die nichts eignes
haben, deſſen ſie ſich rühmen, oder worauf ſie ſich
berufen können.

Im fünften Capitel vom zwölften Verſe an bis
zum Ende zeiget der heilige Verfaſſer die Urſache der
Rechtfertigung an, und erkläret die Art und Weiſe
derſelben. Dieß iſt der Hauptinhalt davon. Chri
ſtus hat, zu Folge des Bundes der Gnade, alle Gerech
tigkeit anſtatt ſeines Volks erfüllet. Dieſe Gerech
tigkeit, die für ſie erfüllet iſt, wird ihnen zugerechnet,
Kraft

Kraft dieſer gnädigen Zurechnung werden ſie von der Schuld frey geſprochen, und bekommen einen Anſpruch zur Seligkeit. Sie werden ſo vollkommen frey geſprochen, und ſo völlig berechtiget, als wenn ſie in eigner Perſon das Verſöhnungsopfer über ſich genommen, und den verdienſtlichen Gehorſam geleiſtet hätten. Damit es den Juden oder Heiden nicht wunderlich ſcheinen möge, von der Rechtfertigung durch die Gerechtigkeit eines andern zu hören: ſo ſtellet er auf das nachdrücklichſte einen gleichen Fall vor, der in der jüdiſchen Offenbarung aufgezeichnet iſt v), durch die allgemeine Erfahrung aber beſtätiget wird, nämlich, daß wir um der Ungerechtigkeit eines andern willen verdammet werden. In dieſer Abſicht behauptet er, Adam ſey ein Bild unſers Herrn, oder ein Bild deſſen, der zukünftig war, geweſen x). Das Verhältniß iſt gleich, die Wirkungen aber ſind glücklicher Weiſe verſchieden. Adam iſt das Haupt ſeiner Nachkommenſchaft, Chriſtus iſt das Haupt ſeines Volks. Adams Sünde iſt allen ſeinen Nachkommen zugerechnet worden; Chriſti Gerechtigkeit wird allen Gläubigen zugerechnet. Adams Uebertretung hat den Tod und alles unſer Weh in die Welt gebracht; Chriſti Gehorſam bringt das Leben und alle unſere Glückſeligkeit y). Endlich ſchließt der

v) Durch den Schmerz und den Tod, welchen Kinder in jeder Nation ausſtehen, welche ohne Zweifel Strafen ſind, wozu ſie durch das gerechte Gericht Gottes verdammet werden.

x) Röm. V, 14.

y) Quemadmodum peccatum *Adami*, ſaget *Bengelius*, ſine peccatis, quae poſtea commiſimus, mortem attulit

Apoſtel mit dieſer ſehr natürlichen und wichtigen Folge: Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menſchen kommen iſt, alſo iſt auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen z).

Ich beſinne mich auf kein ander Gleichniß, welches der Apoſtel ſo weitläuftig entwickelt. Er erkläret es; er wendet es an; er nimmt es wieder vor, und weiß kaum davon zu kommen. Ich bin verſichert, Sie werden mich nicht tadeln, wenn ich dieſem ſeligen Schriftſteller nachahme, und noch eine Stelle aus eben dieſem Capitel anführe. Vielmehr werden die, ſo da empfahen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrſchen im Leben, durch einen Jeſum Chriſt a). Hier, deucht mir, macht der heilige Verfaſſer einen Unterſchied zwiſchen den zwo großen Glückſeligkeiten, die uns durch unſern Immanuel erworben worden, zwiſchen der Vergebung und der Gerechtigkeit b). Denn wer ſind die Perſonen, die die Fülle der Gnade empfahen? Ich halte dafür, die, ſo viel geſündiget, und alſo auch viele Vergebung erhalten haben.

tulit nobis; ſic juſtitia Chriſti, ſine bonis operibus, quae deinceps a nobis fiunt, vitam nobis conciliat. D. i. Gleichwie die Sünde Adams, ohne die Sünden, die wir nachgehends ſelbſt begehen, uns den Tod zuwege gebracht hat: ſo erwirbt uns auch die Gerechtigkeit Chriſti, ohne die guten Werke, die hernach von uns geſchehen, das Leben.

z) Röm. V, 18. a) Röm. V, 17.

b) Non tantum peccata ſublata, ſed juſtitia praeſtita.

haben. Wer ſind diejenigen Perſonen, die die Fülle der Gabe zur Gerechtigkeit empfahen? Diejenigen, die durch ihr eigenes Bezeugen keine Gerechtigkeit geleiſtet haben, die vor Gottes unparteyiſcher Unterſuchung beſtehen kann, auf deren Rechnung aber eine Gerechtigkeit geſchrieben wird, die das allſehende Auge des Himmels gut findet. Es mag uns dieſer Unterſchied, den ich vorzutragen gewaget habe, bloß eingebildet, oder weſentlich ſeyn: ſo bin ich doch davon überzeuget, daß die Gabe der Gerechtigkeit c) eine ſolche Gerechtigkeit bedeuten müſſe,

c) Ich kann mich nicht genugſam über einen neuen Schriftſteller wundern, der ſchlechterdings erkläret: „Es ſey in dieſem ganzen Capitel kein einziges Wort, das ſich auf den vorhergehenden Gehorſam des Lebens Chriſti beziehe, ſondern es werde nur ſein leidender Gehorſam angezeiget.„ Soll denn dieſe Häufung von Ausdrücken δικαιοσυνη, δικαιωμα, υπακοη, bloß auf das Leiden unſers Heilandes eingeſchränkt werden? Den Worten des Apoſtels eine ſolche Meynung beylegen, heißt nicht ſeine Stimme hören, ſondern ihm die Worte im Munde verdrehen; nicht bey den heiligen Ausſprüchen beruhen, ſondern unſere eigene Meynung aus denſelben erzwingen wollen. Beza, der in einer meiſterhaften Geſchicklichkeit in der griechiſchen Sprache vielleicht niemanden etwas nachgiebt, erkläret das Wort δικαιωμα alſo: Iuſtificationis eſt materia, nempe Chriſti obedientia; cuius imputatio iuſtos nos facit. Mintert giebt in ſeinem accuraten und großen Lexico des griechiſchen Teſtamentes dem Worte δικαιοσυνη folgende Auslegung: Opera Chriſto a Patre praeſcripta hoc nomine veniunt, nimirum omnia, quae ab ipſo praeſtanda erant, tam ad legis diuinae impletionem, quam ad gene-

müſſe, die nicht urſprünglich ihre eigene, ſondern eines andern iſt, nicht, die ſie ſelbſt erworben haben, ſondern die durch ihren Bürgen geleiſtet, und durch eine Handlung der himmliſchen Gnade ihnen zugerechnet iſt. Dem zu Folge wird ſie nicht als ein Werk, ſondern als eine Gabe vorgeſtellet, und diejenigen, ſo Antheil daran haben, werden nicht Thuende, ſondern annehmende genennet.

Ich würde dem apoſtoliſchen Exempel nur ſehr ſchlecht nachahmen, wenn ich nicht noch einmal von dieſer wichtigen Materie reden wollte. Erlauben Sie mir daher, noch einen Vers aus dieſem vortrefflichen Capitel herzuſetzen: **Wie durch eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden ſind, alſo durch eines Menſchen Gehorſam werden viel Gerechte** d). Der Ungehorſam des Einen iſt der Ungehorſam Adams, ſeine wirkliche Uebertretung des göttlichen Geſetzes. Hierdurch ſind viel Sünder, und zwar Sünder in einem ſolchen Verſtande geworden, daß ſie ſich die Verdammniß und den Tod zugezogen haben. Alles dieſes, deucht mir,

generis humani redemtionem. Quae nobis imputata, et per fidem accepta, faciunt, vt coram Deo iuſtificemur. Und was das Wort υπακοη anbetrifft: ſo kann daſſelbe gewiß nicht, ohne ſeiner natürlichen Bedeutung Gewalt anzuthun, ſo von dem leidenden Gehorſam erkläret werden, daß es den thätigen ausſchließen ſollte. Der gegenſeitige Begriff könnte noch wohl, wenn ein künſtlicher Diſputirender denſelben ergreifen ſollte, einige Wahrſcheinlichkeit haben; dieſer aber hat nicht den geringſten Anſchein davon.

d) Röm. V, 19.

mir, iſt nach den eignen Worten des Apoſtels unſtreitig. Und wenn wir den eigentlichen Verſtand ſeines Gegenſatzes, oder den Nachdruck ſeines Urtheils beybehalten wollen: ſo müſſen wir zulaſſen, daß der Gehorſam des Einen, Chriſti Gehorſam, ſeine wirkliche und vollkommene Erfüllung des ganzen Geſetzes ſey. Hierdurch ſind viele gerecht worden, und zwar gerecht in einem ſolchen Verſtande, daß ſie von der Verdammniß befreyet ſind, und einen Anſpruch an das ewige Leben bekommen haben. Wie natürlich iſt dieſe Meynung! Wie regelmäßig iſt dieſer Schluß! Was für feine Ausflüchte muß man gebrauchen, um dieſem lehrreichen Spruche eine andere Meynung beyzulegen!

Dieß iſt der beſte Verſtand, worinn ich die Worte Röm. VIII, 4 nehmen kann: Auf daß die Gerechtigkeit vom Geſetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleiſche wandeln, ſondern nach dem Geiſte. Auf daß die Gerechtigkeit von dem heiligen, aber gebrochenen Geſetze, erfordert, vollkommen erfüllet würde, und zwar von Unſerm öffentlichen Bürgen und in unſerer menſchlichen Natur, ſo daß ſie, nach dem Urtheile des Geſetzes ſelbſten, ſo angeſehen werde, als wenn ſie für uns und durch uns erfüllet worden e). Dieſes, ſage ich, ſtimmet vollkommen mit der

e) Ein gründlicher Criticus und trefflicher Ausleger der heil. Schrift hat bemerket, daß die Praepoſitio ἐν bisweilen durch, oder für, bedeute, und auch ſo überſetzet werde Matth. V, 34. Hebr. I, 1. S. Dr. Guiſens Auslegung.

der Vorſtellung des heiligen Paulus, und mit dem genauen Sinne ſeiner Sprache überein. Mit ſeiner Vorſtellung, denn er unternimmt es, die Unmöglichkeit unſerer Rechtfertigung durch eine perſönliche Gleichförmigkeit mit dem Geſetze zu beweiſen, da doch, wenn wir ſeine Strafen übernehmen, und ſeinen Geboten gehorchen, oder mit andern Worten, ſeine Gerechtigkeit erfüllen könnten, dieſe Unmöglichkeit aufhören würde. Mit dem genauen Sinne ſeiner Sprache; denn die Redensart, ſo in der Grundſprache befindlich iſt, bedeutet nicht einen aufrichtigen, ſondern einen vollkommenen Gehorſam; nicht dasjenige, was wir fähig ſind, auszurichten, ſondern dasjenige, was das Geſetz ein Recht hat zu fordern f). Dieſes iſt aber, wie ein jeder geſtehen muß, von keinem bloßen Menſchen, nach dem Falle, erfüllet worden. Chriſtus Jeſus aber hat es zu unſerm Beſten, und an unſerer Statt, erfüllet. Dieſe Erklärung behält den Unterſchied der Ausdrücke bey, und dienet zu einer ſehr natürlichen Einleitung zu dem folgenden Schluſſe, wo die Perſonen, ſo an dieſem

f) Es wird der Mühe werth ſeyn, zu bemerken, daß Paulus, da er von dieſer Sache handelt, ſich drey verſchiedener Worte bedienet, die alle von einer Wurzel hergeleitet werden. Δικαιωσις, welches Rechtfertigung, bedeutet; Δικαιοσυνη, welches niemals Rechtfertigung, ſondern Gerechtigkeit anzeiget, die entweder von uns iſt geleiſtet, oder die uns iſt zugerechnet worden. Δικαιωμα, die Redensart, welche in dieſer Stelle vorkömmt, und das Recht oder die Forderung des Geſetzes andeutet; als dasjenige, welches zur Rechtfertigung des Menſchen unumgänglich nothwendig iſt.

ſem Vorrechte Antheil haben, nach ihren Früchten beſchrieben werden, die nicht nach dem Fleiſche, ſondern nach dem Geiſte wandeln. Es wird dadurch angezeiget, daß die Rechtfertigung und Heiligung gleich der allezeit mit einander übereinſtimmenden Bewegung unſerer Augen unzertrennliche Gefährten ſind, und daß wir vergeblich vorgeben, die erſte zu beſitzen, wenn uns die letztere mangelt.

Wir haben nunmehro bündige Beweiſe unſerer Lehre vorgebracht. Wir haben einen Apoſtel die gewiſſe Glückſeligkeit und die vollkommene Rechtfertigung wahrhaftiger Gläubigen erklären hören. Laſſen ſie uns nun auch bemerken, wie eben dieſer ſcharfſichtige Beurtheiler der Menſchen und der Dinge die Gefahr derer, die ſich ſelbſt rechtfertigen wollen, und die Gerechtigkeit des Erlöſers verwerfen, entdecket.

Es iſt voller fürchterlicher Vorſtellungen, in Anſehung ſeiner Brüder, der Juden. Sein Gemüth iſt mit betrübten Ahndungen, in Anſehung ihres zukünftigen Zuſtandes, eingenommen? Hatten ſie etwa alle Religion abgeworfen, und ſich groben Laſtern ergeben? Nein; ſie waren vielmehr Anbether des wahren Gottes, und hatten, nach ihrer Art, nicht nur Achtung, ſondern auch Eifer für ſeine Ehre. Warum fühlte denn dieſer mitleidige Vater in Iſrael dieſelbe zitternde Unruhe für ſeine Anverwandten nach dem Fleiſche, die Eli für die in Gefahr ſchwebende Bundeslade empfand? Er zeiget ſelbſt die Urſache an. Er ſaget: ſie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die für Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten,

ten, und ſind alſo der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan g). Da ſie die unbefleckte Heiligkeit, die die vollkommene Natur, und das eben ſo vollkommene Geſetz des höchſten Gottes erfordert, nicht kannten, da ſie von dem vollkommenen Gehorſam, den ein Menſch gewordener Gott zur Rechtfertigung ſeines Volks auszuüben ſich gefallen laſſen, mit Fleiß nichts wiſſen wollten: ſo bemüheten ſie ſich eifrig, wiewol thöricht, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und dieſelbe, ſo ſchlecht und ſo mangelhaft ſie auch war, zum Grunde ihrer Hoffnung zu machen. Solchergeſtalt baueten ſie ihr ewiges Alles auf einen Grund, der nicht nur ſehr ſchlecht, ſondern auch unerſetzlich ſchädlich und verderblich war. Das Gebäude war eine gränzenloſe Ewigkeit; und doch baueten ſie (wundert euch ihr Himmel!) auf den Schaum des Waſſers; und noch dazu, welches ihre Thorheit zu gleicher Zeit hartnäckigt machte, mit einer offenbaren Verachtung des ſtarken und ſichern Grundes, ſo durch Gottes eigene Hand in Zion geleget war. Hierüber war der gute Apoſtel von ganzem Herzen und unaufhörlich bekümmert. Um deswillen machte er die bewegliche Klage des Propheten zu ſeiner eigenen: Ach daß ich Waſſer genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die verderbliche Verkehrtheit meines Volkes h). Denn mein Volk hat eine zwiefache Sünde begangen; indem ſie ſich der Gerechtigkeit Gottes nicht dankbarlich unter-

g) Röm. X, 3. h) Jerem. IX, 1.

terworfen, haben ſie die lebendige Quelle verlaſſen, und indem ſie ſich bemühet haben, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, haben ſie ſich hie und da ausgehauene Brunnen gegraben, die doch löcht ſind, und kein Waſſer geben i).

Nachdem er ihren unglücklichen Irrthum gezeiget hat: ſo verſtärket er ſeine Vorſtellung dadurch, daß er den glücklichen Fortgang der Heiden zeiget. Was wollen wir nun hie ſagen? Dieß behaupten wir zuverſichtlich, daß die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit geſtanden, die keine Erkenntniß davon gehabt, und ſich nicht darum bekümmert, die Gerechtigkeit erlanget haben k). Wunderbarer Ausſpruch! Wie iſt dieſes möglich? Die Gerechtigkeit, die ſie erlanget hatten, konnte ganz gewiß keine perſönliche Gerechtigkeit ſeyn. Dieſe mangelte ihnen ganz und gar. Anſtatt ſittliche Tugend oder gottesdienſtliche Pflichten auszuüben, waren ſie in der Sinnlichkeit vertiefet, und dem Götzendienſte ergeben. Es mußte alſo die evangeliſche, die zugerechnete Gerechtigkeit ſeyn; diejenige Gerechtigkeit,

i) Jerem. II, 13.

k) Gewiß, dieß muß mehr bedeuten, als zu dem Bekenntniſſe einer Religion gelangen, wodurch ſie gerechtfertiget und ſelig werden konnten. Dazu gelangen ſehr viele, die, wie der Prophet ſaget, ſtolzes Herzens und fern von der Gerechtigkeit bleiben; die von ihrem Bekenntniſſe keinen wirklichen Vortheil haben, ſondern aller Entſchuldigung beraubet und einer gröſſern Verdammniß unterworfen werden.

tigkeit, die durch Chriſtum vollbracht iſt, und durch den Glauben angenommen wird l).

Iſrael hingegen, Iſrael ſelbſt, ſo unter dem größten Scheine der Heiligkeit, und durch häufige köſtliche Opfer, dem Geſetze der Gerechtigkeit nachgeſtanden war, hatte das Geſetz der Gerechtigkeit nicht überkommen. Ueberkommen! Nichts weniger als das. Sie blieben weit davon entfernet, ſie wurden vielmehr dadurch ſchuldig erkläret, und mußten verdammt vor demſelben ſtehen m). Warum fehlten ſie aber ſo gröblich, und warum

l) Gewiß, die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kömmt, kann nicht darinn beſtehen, daß man ſeine Seele Chriſto in Demuth auf dem Wege befiehlet, den er angewieſen hat. Dieſem Begriffe zu Folge würde die rechtfertigende Gerechtigkeit aus uns ſelbſt entſtehen, durch unſere eigene Handlungen, und nicht durch den vollkommenen Gehorſam unſers Heilandes zuwege gebracht werden.

Es thut mir leid, daß ich dieſe und die vorhergehende Erklärung in den Werken eines Auslegers finde, deſſen Gelehrſamkeit ich bewundere, deſſen Gottesfurcht ich hoch ſchätze, und deſſen Gedächtniß ich verehre. Ich muß, dem allen ungeachtet, bey dieſer Gelegenheit, mit einem der alten Weltweiſen ſagen: Amicus *Plato*, amicus *Socrates*, ſed magis amica veritas.

m) Dieß iſt, meiner Meynung nach, der Endzweck der Rede des Apoſtels, wenn er uns ſaget, daß ſeine Landesleute das Geſetz der Gerechtigkeit nicht überkommen hätten. Er bedienet ſich der Figur μείωσις, und verſteht mehr, als er ausdrücket. Faſt wie der dramatiſche Dichter:

Qui

warum wurden ſie ſo ſehr unglücklich? Weil ſie den guten alten Weg verließen, auf welchem Abraham, David, und ihre gottſeligen Vorfahren wandelten. Sie nahmen eine neue Einrichtung an, und wollten ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, anſtatt ſich auf die Gerechtigkeit eines Heilandes zu verlaſſen. Sie ſuchten die Gerechtigkeit nicht aus dem Glauben, ſondern als aus den Werken des Geſetzes n). Ein Mittel, welches ihre Väter nicht kannten, welches ihr Gott nicht verordnet hatte, und welches, wie es denn auch allezeit geht, nicht nur fruchtlos, ſondern auch verderblich ausfiel. An dieſem Steine ſtießen ſie ſich, an dieſem Felſen ſcheiterten ſie. Meinem Theron müßte ihr Verderben zu einem Wegweiſer, und des Apoſtels Anmerkung zu einem Lichte auf ſeinem Wege dienen!

Unſer eifriger Schriftſteller verſuchet ein jedes Mittel. Er vermiſchet Hoffnung mit dem Schrecken ꝛc. Nachdem er die Klippe gezeiget, an welcher die Jſraeliten Schiffbruch gelitten: ſo weiſt er uns zu dem Hafen, in welchem die Sünder vor Anker legen, und Sicherheit finden können. Er giebt uns in ſeiner Beſchreibung einen ſchönen Anblick von der

Qui ſe primos eſſe rerum omnium exiſtimant
Nec tamen ſunt.

Das iſt: Sie haben das Gegentheil überkommen; oder wie die Worte des Propheten, die der Apoſtel beym Schluſſe des Capitels anführet, zu verſtehen ſind: Der ſoll nicht zu ſchanden, ſondern vielmehr aufgemuntert, beherzt gemacht, und beſtätiget werden.

n) Röm. IX, 30. 31. 32.

der Chriſten vollkommenen Glückſeligkeit. Er eröffnet, wo mir es erlaubet iſt, bey der Metapher zu bleiben, denen in Gefahr ſchwebenden Seelen einen freyen und weiten Hafen. Es beſteht derſelbe nicht etwa aus einem Striche Landes, oder aus einer Reihe Berge, ſondern aus einer prächtigen Kette lauter geiſtlichen Segens, ſo von dem köſtlichen Eckſteine Jeſu Chriſto anfängt, und ſich auch wieder in demſelbigen endiget, **der uns von Gott gemacht iſt zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung** o). **Zur Weisheit,** unſere unwiſſende Gemüther zu erleuchten; **zur Gerechtigkeit** p), unſere verſchuldete Perſonen zu rechtfertigen; **zur Heiligung** q), unſere verderbte Natu-

o) 1 Cor. I, 30.

p) q) Zur Gerechtigkeit und zur Heiligkeit. Die erſtere iſt zugerechnet, und die letztere anhängend. Dieß behauptet den Unterſchied zwiſchen dieſen beyden edlen Artikeln, und eignet einem jeden einen groſſen Antheil an der Ordnung des Heils zu. Wollte man ſagen, wenn eine von dieſen Glückſeligkeiten, vermittelſt einer Zurechnung, mitgetheilet werde: ſo habe es, mit der Mittheilung der andern, eine gleiche Beſchaffenheit: ſo würde ſolches ein Schatten und keine gründliche Vorſtellung zu ſeyn ſcheinen. Da die Sachen von verſchiedener Art ſind, ſo müſſen ſie auch auf eine verſchiedene Art mitgetheilet werden. Der Cocos-Baum giebt den Americanern Nahrung, Kleider, Wohnung und Hausgeräthe. Müſſen wir aber deswegen glauben, daß er ihnen alles dieſes auf eine und dieſelbe unveränderte Art und Weiſe verſchaffe? Da das, was dieſer Baum ihnen giebt, aus gewiſſer Abſicht gegeſſen und getrunken wird; folget denn

Naturen zu erneuern; zur Erlöſung, uns von allem Uebel zu befreyen, und uns beydes an Leib und Seele vollkommen und ewig glücklich zu machen. Man bemerke, wie ſorgfältig unſer von Gott getriebener Schriftſteller alle eigene Zulänglichkeit und alles Verdienſt an dem Menſchen entferne. Er ſtellet das ganze Werk unſerer Seligmachung, beydes nach ſeiner Erwerbung und Mittheilung, als ein Werk der freyeſten Gnade vor. Chriſtus, und nicht wir ſelber, iſt der Urheber dieſer herrlichen Wiederherſtellung, und die Urſache dieſer großen Glückſeligkeit. Alles dieſes iſt er uns gemacht worden, wie denn? Nicht durch unſere eigene Entſchließung und Stärke; ſondern von Gott, durch die Wirkung ſeiner mächtigen Kraft, und durch den heiligen Geiſt. Der zeiget uns die allgenugſame Fülle Chriſti, der bringt uns durch ein eifriges Verlangen zu Chriſto, der pflanzet uns Chriſto ein, und macht uns ſeines Verdienſtes theilhaftig.

In der Folge deſſelben Briefes erwähnet der heilige Schriftſteller die weſentlichen Stücke dieſer groſſen Seligmachung, die der Sohn Gottes den verlohrnen Sünder zuwege gebracht hat. Aber ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr

denn daraus, daß auch der übrige Nutzen, den ſie von ihm haben, ihnen auf dieſelbe Art müßte mitgetheilet werden?

Ich glaube nicht, daß der ungelehrte Wilde, der dieſe verſchiedene Bequemlichkeiten genießt, die Ungereimtheit einer ſolchen Meynung erſt von andern lernen müſſe.

ſeyd gerecht worden, durch den Namen des Herrn Jeſu, und durch den Geiſt unſers Gottes r). Ihr ſeyd abgewaſchen, gereiniget von der Befleckung, und befreyet von der Schuld aller eurer Uebertretungen. Ihr ſeyd geheiliget, befreyet vom Tode der Sünder, und mit einem lebendigen Triebe der Heiligkeit begabet. Ihr ſeyd gerechtfertiget, ihr ſeyd dahin gebracht, daß euch Gott wieder zu Gnaden annimmt, und ihr habt die Anwartſchaft auf die ewige Herrlichkeit bekommen. Alle dieſe unſchätzbare Vorzüge werden den wahren Gläubigen durch den Namen unſers Herrn Jeſu, in Betrachtung ſeines verſöhnenden Blutes und ſeiner verdienſtlichen Gerechtigkeit, und durch den Geiſt unſers Gottes, durch ſeine kräftige Wirkung, da er Chriſtum offenbaret, und den Glauben im Herzen wirket, mitgetheilet.

Es haben einige von einem neuen helfenden Geſetze geredet, da doch der Apoſtel erkläret Chriſtus iſt des Geſetzes, des alten, des unveränderlichen, des moſaiſchen Geſetzes Ende, wer an den gläubet, der wird gerecht s). Man folge dem Laufe eines Stromes, ſo leitet er einen allezeit zum Meere. Man ſpühre den Adern des menſchlichen Leibes nach: ſo wird man unveränderlich finden, daß ſie ſich in dem Herzen vereinigen. Bemerken wir den Trieb des Geſetzes: ſo werden wir gleichfalls finden, daß es uns beſtändig und unveränderlich zu Chriſto, als dem Mittelpuncte ſeiner Abſichten, und der Vollziehung ſeiner Forderungen treibe. Das Sitten-

r) 1 Cor. VI, 11.

s) Röm. X, 4.

Sittengeſetz entdecket uns unſre Schuld, und zeiget uns die äußerſte Nothwendigkeit eines Heilandes. Das Ceremonialgeſetz weiſet uns auf den Heiland, als auf denjenigen, der an unſerer Statt leidet, die Uebertretungen verſöhnet, und jede Befleckung mit ſeinem Blute reiniget. Beyde lehren den elenden Uebertreter, allem Vertrauen auf ſich ſelbſt zu entſagen, und zu dem Erlöſer zu fliehen, welcher allein den vollkommenen Gehorſam geleiſtet, und die ewige Gerechtigkeit hergebracht hat, ſo dem Sünder fehlet, und doch von dem Geſetze gefordert wird, und der daher die einzige kräftige Erſetzung des erſten, und die einzige gültige Erfüllung des andern iſt.

Was iſt der große Endzweck der ganzen heiligen Schrift? Wenn Paulus ihren erhabenen Urſprung anzeiget, und die gnadenreichen Endzwecke herrechnet, zu welchen ſie dienen ſoll: ſo ſchreibt er alſo: Alle Schrift iſt von Gott eingegeben, und nütze zur Lehre, zur Erklärung und Beſtätigung der Wahrheiten der Religion; zur Strafe, zur Ueberzeugung von der Sünde, und zur Widerlegung der Irrthümer; zur Beſſerung t), zur Erneuerung des Herzens und Veränderung des Lebens; zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, in derjenigen Gerechtigkeit, die niemals aus einem andern Buche hätte können gelernet werden, und durch welche allein die ſündigen Menſchen getroſt vor ihrem Gott erſcheinen können.

Wir haben den vornehmſten Endzweck des Geſetzes, und die leitende Abſicht der heiligen Schrift

 geſe-

t) Προς επανορθωσιν.

geſehen; wir wollen noch eine Unterſuchung hinzu thun. Welches iſt das vornehmſte Amt Gottes des heiligen Geiſtes? Wenn alles dieſes zuſammen trifft, und ſich einmüthig in der zugerechneten Gerechtigkeit Chriſti endiget: ſo haben wir von der Wirklichkeit und Vortrefflichkeit derſelben eine ſo ſtarke Beſtätigung, als ein Menſch nur verlangen, ja ich möchte wohl ſagen, als Gott ſelbſt geben kann. Was ſaget unſer Heiland davon? **Wenn er, der Geiſt der Wahrheit, kömmt, der wird die Welt überzeugen** u) **von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte. Von der Sünde, daß ſie nicht gläuben an mich; von der Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht ſehet; von dem Gerichte, daß der Fürſt dieſer Welt gerichtet iſt** x). Können wohl wichtigere und mehreres in ſich enthaltende Worte ſeyn? Hier iſt ein kurzer Begriff des chriſtlichen Glaubens und der chriſtlichen Heiligkeit; nicht derjenigen äußerlichen Heiligkeit, die bloß in andächtigen Ceremonien und äußerlichen Gebräuchen beſteht; ſondern der lebendigen Heiligkeit, die aus dem Herzen kömmt, die ſich

u) Ueberzeugen, ſcheint die beſte Ueberſetzung des Wordes ελεγξει zu ſeyn; indem es den gewiſſen Erfolg der Wirkung des heiligen Geiſtes in ſich begreift. Menſchen können ſtrafen, ohne daß eine Ueberzeugung erfolget. Gott der Allmächtige aber ſtrafet nicht nur, ſondern ſtrafet auch mit Nachdruck, ſo daß der Verſtand überzeuget, und der Wille nebſt den Begierden gelenket wird.

x) Joh. XVI, 8. 9. 10. 11.

ſich in der Kraft und nicht in bloßen Worten zeiget, welcher Lob iſt nicht aus Menſchen, die ſich von einem prächtigen Scheine einnehmen laſſen, ſondern von Gott y), als welcher dasjenige, was wahrhaftig vortrefflich iſt, am allerrichtigſten zu beurtheilen weiß.

Er wird die Welt überzeugen von der Sünde, von der Erb- und wirklichen Sünde; von der Sünde ihrer Natur ſowol, als von der Sünde ihres Lebens, von der Sünde ihrer beſten Handlungen nicht weniger, als von der Sünde, die ſie nicht nur durch ſträfliche Unterlaſſung, ſondern auch durch wirkliche laſterhafte Handlungen begangen haben. Vor allen aber von ihrem Sündigen wider das allgemeine und einzige Hülfsmittel, durch Unglauben, daß ſie nicht gläuben an mich. Er wird ſie überzeugen von der Gerechtigkeit, von des göttlichen Erlöſers Gerechtigkeit, welche die vorhergehende Ueberzeugung von der Sünde beſonders angenehm machen muß. Er wird ſie überzeugen, daß dieſelbe zum Beſten der ungehorſamen und mangelhaften Sterblichen ſey ausgeübet worden; daß ſie ganz vollkommen und zureichend ſey, auch den Allergottloſeſten zu rechtfertigen. Als wovon durch ſeine Auferſtehung von den Todten, durch ſeine triumphirende Auffahrt gen Himmel, und durch ſein Sitzen zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters, ein unſtreitiger Beweis iſt gegeben worden, welches der Heiland anzeigen will, wenn er hinzu ſetzet: Weil ich zum Vater gehe, und ihr mich

y) Röm. II, 29.

fort nicht ſehet z). Er wird ſie überzeugen vom Gerichte. Diejenigen, die unter der Empfindung ihrer Verſchuldung ſind gedemüthiget und durch eine zugerechnete Gerechtigkeit gerechtfertiget worden, werden durch eine glückliche Erfahrung überzeuget werden, daß der Fürſt dieſer Welt gerichtet, und in ihren Herzen vom Throne geſtürzet; daß ihre Seele von der Tyranney des Satans errettet, und wiederum zur Freyheit, zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes, gebracht worden.

Sie wundern ſich vieleicht, daß ich meine Sache nicht auch durch Anführung des Briefes an die Galater habe zu beſtätigen geſuchet. Allein, mein werther Theron, meine Abſicht iſt nicht, Gründe zu häufen, ſondern die wichtigſten auszuſuchen. Damit indeſſen dieſes Ihr ſo billiges Bewundern nicht ganz vergeblich ſeyn möge: ſo will ich Ihnen eine ſehr nachdrückliche Stelle aus dieſem Meiſterſtücke einer heiligen Streitſchrift vorlegen. Erlauben Sie mir nur, dieſes vorher zu bemerken, daß dieſer Brief an Perſonen geſchrieben worden, die das Chriſtenthum ergriffen, und ein Vertrauen auf Chriſtum bekannt hatten, die aber doch noch gern die Beſchneidung hinzu ſetzen, und ihre eigenen gottesdienſtlichen Pflichten dem Verdienſte ihres Heilandes an die Seite

z) Denn, wäre das Werk nur einiger maßen unvollkommen geblieben: ſo würde unſer Erlöſer, anſtatt ſeinen beſtändigen und ewigen Sitz in der Herrlichkeit zu nehmen, wieder in dieſe Welt geſendet ſeyn, um das, was etwa noch gemangelt, völlig zum Stande zu bringen.

Seite ſetzen wollen: ſo, daß dieſelben, wenigſtens einen Theil, ihrer rechtfertigenden Gerechtigkeit ausmachen möchten. Wider dieſen Irrthum thut der wachſame und unermüdete Streiter für die Wahrheit, die in Jeſu Chriſto iſt, die Vorſtellung: Wiewol wir von Natur Juden, und nicht Sünder aus den Heiden ſind; doch weil wir wiſſen, daß der Menſch durch des Geſetzes Werk nicht gerecht wird, ſondern durch den Glauben an Jeſum Chriſt, ſo glauben wir auch an Chriſtum Jeſum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Chriſtum, und nicht durch des Geſetzes Werk, denn durch des Geſetzes Werk wird kein Fleiſch gerecht a).

Wir, die wir von Natur Juden, die Nachkommen Abrahams und Gottes beſonderes Volk ſind, die wir die Tafeln ſeines Geſetzes, 'und die Verordnung ſeines Dienſtes haben; die wir, wenn es auf Vorrechte ankömmt, einen großen Vorzug vor allen Heiden beſitzen, und alle mögliche Vor-

a) Gal. II, 15. 16. Der Eifer, den der Apoſtel in dieſer Stelle wider den ſcheinbarſten und daher gefährlichſten Angriff des Irrthums beweiſet, iſt ſehr merkwürdig. Um ſein eifriges Sterben für die Wahrheit und Reinigkeit des Evangelii zu bezeugen, gedenkt er der Werke des Geſetzes nicht weniger als dreymal, und ſchließt ſie auch eben ſo oft von der Wirkung der Rechtfertigung aus. Der Glaube an Chriſtum hingegen wird gleichfalls dreymahl eingeſchärfet, und eben ſo oft behauptet, daß er das einzige Mittel ſey, vor Gott gerecht zu werden.

theile haben, wenn es ſich anders irgends thun ließe, unſere eigene Gerechtigkeit aufzurichten, was haben wir gethan? **Wir haben an Jeſum Chriſtum gegläubet**, wir haben unſerm eigenen Gehorſam entſaget, und uns auf den ſeinigen verlaſſen. Zu welchem Ende? daß wir durch dieſen Glauben an Chriſtum, und durch ſein zugerechnetes Verdienſt vor Gott möchten gerecht werden. Was hat uns aber dazu bewogen? Eine feſte Ueberzeugung, daß **durch des Geſetzes Werk**, oder durch eine perſönliche Heiligkeit, kein **Fleiſch**, kein lebendiger **Menſch gerecht worden ſey, noch gerecht werden könne.**

Sind Sie auch verdrießlich geworden, Theron? Habe ich Ihre Aufmerkſamkeit auch ermüdet, anſtatt Ihren Verſtand zu überzeugen? Eine ſolche Vermuthung will ich nicht unterhalten. Es iſt angenehm mit Leuten umzugehen, die in fremde Länder gereiſet ſind, und die die Wunder der Schöpfung geſehen haben. Wir hören ihren Erzählungen mit Vergnügen zu, und klagen niemals, daß uns dieſelben verdrießlich werden. Muß es denn nicht ein noch erhabneres Vergnügen verurſachen, mit den Reden einer Perſon unterhalten zu werden, die zwar nicht die Welt rund geſegelt, wohl aber eine Reiſe in den dritten Himmel gethan hat? die in das Paradies Gottes iſt zugelaſſen worden, und Dinge von unendlicher Wichtigkeit und unausſprechlicher Würde gehöret hat? Dieß war ein Vorzug des unvergleichlichen Mannes, deſſen Anmerkungen und Entdeckungen ich meinem Freunde vorgeleget habe. Und ich mache mir die Hoffnung, er werde über keinen Ueberdruß

druß klagen, wenn ich meinen Brief mit noch einer oder zwo von dieſen herrlichen Wahrheiten bereichere.

Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir nicht etwa fähig gemacht würden, eine eigene Gerechtigkeit zu erwerben, ſondern auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für Gott gilt b). In dieſem Spruche wird die gedoppelte Zurechnung, nämlich unſerer Sünde, die Chriſto widerfahren iſt, und Chriſti Gerechtigkeit, die uns wiederfährt, höchſt nachdrücklich gelehret, und auf eine angenehme Art einander entgegen geſetzet. Sie wird höchſt nachdrücklich gelehret, denn es heißt nicht bloß, wir werden gerecht, ſondern wir werden die Gerechtigkeit ſelbſt, und nicht die Gerechtigkeit, ſondern noch dazu, welches das Aeußerſte iſt, ſo die Sprache erreichen kann, die Gerechtigkeit, die für Gott gilt. Sie wird auf eine angenehme Art einander entgegen geſetzet. Denn man kann nicht anders, als fragen, auf was für Art Chriſtus zur Sünde gemacht worden? Auf dieſelbe Art, nach welcher wir die Gerechtigkeit werden. Chriſtus wußte von keiner Sünde, und doch ward er, da er ſich als unſer Mittler an unſere Stelle ſetzte, von der göttlichen Gerechtigkeit als eine ſündige Perſon angeſehen und begegnet. Wir ſind gleicher Geſtalt aller geſetzlichen Gerechtigkeit beraubet, jedoch, wenn wir Chriſtum annehmen, und an ſeinen Namen gläuben, werden wir von der göttlichen Majeſtät als gerechte Creaturen angeſehen. Dieß kann alſo in beyden Fällen nicht innerlicher Weiſe ſtatt finden, ſondern muß auf eine

b) 2 Cor. V, 21.

eine zurechnende Art geſchehen. Gnädiger, göttlich gnädiger Wechſel c)! der mit erſtaunlicher Güte ſchwanger, und an unſchätzbaren Wohlthaten reich iſt. Der unaufhörliche Triumph eines ſtarken, und der höchſt vollkommene Troſt eines ſchwachen Gläubigen!

Höret auf zu triumphiren, rufet dort einer, und ſteiget herab von euren Höhen. Das Wort, ſo in dieſem Spruche gebrauchet wird, bedeutet nicht ſowol Sünde, als vielmehr ein Opfer für die Sünde. Dieß iſt eine bloße Muthmaßung, die ich mit eben ſo vielem Grunde läugnen kann, als ein andere ſie behauptet. Denn das Wort kömmt viel häufiger in der erſtern, als in der letztern Bedeutung vor, und wenn wir demſelben in der vor uns habenden Stelle die letztere Bedeutung beylegen wollen, ſo wird des Apoſtels ſchöner Gegenſatz dadurch gar ſehr geſchwächet, wo nicht gar aufgehoben.

Wenn

c) Ita ſcilicet *mirabili permutatione* mala noſtra in ſe recepit, vt bona ſua nobis largiretur, recepit miſeriam, vt largiretur miſericordiam; recepit maledictionem, vt benedictionis ſuae compotes nos faceret; recepit mortem, vt vitam conferret; recepit peccatum, vt iuſtitiam impertiretur. D. i. Alſo hat er nämlich durch einen wunderbaren Tauſch unſere Uebel auf ſich genommen, daß er uns ſein Gutes geben; unſer Elend, daß er uns ſeine Barmherzigkeit ſchenken; den Fluch, daß er uns ſeines Segens theilhaftig machen; den Tod, daß er uns das Leben mittheilen; die Sünde, daß er uns die Gerechtigkeit zuwege bringen möchte. So ſchreibt der gründliche Turretinus, welchen ich in Gemeinſchaft mit dem genau urtheilenden Witſius beydes mit Hand und Herzen unterſchreibe.

Wenn ich aber dieſe Anmerkung nicht einmal beſtreiten, ſondern ſie ſogar zugeben wollte, ſo tarf ich meine Antwort nur einem tapfern alten Ritter d) für die Wahrheit des Evangelii abborgen: „Dieſer Spruch, ſaget derſelbe, beweiſt unwiderſprechlich, daß wir vor Gottes Angeſichte nicht durch eine an uns ſelbſt befindliche Gerechtigkeit, ſondern durch die Gerechtigkeit Chriſti, die uns durch den Glauben zugerechnet wird, gerechtfertiget worden.„ Hierauf ſetzet er dasjenige hinzu, was ich zur Antwort dieſes Einwurfs mache. „Daß Chriſtus für uns zur Sünde gemacht worden, weil er ein Opfer für die Sünde war, das geſtehen wir; er ward aber deswegen ein Opfer für unſere Sünde, weil unſere Sünde ihm zugerechnet, und an ihm beſtrafet ward.„ Die armen Sünder unter dem moſaiſchen Geſetze, die ihr Sündopfer vor dem Altare des Herrn brachten, mußten ihre Hand auf das zum Opfer gewidmete Thier

d) Man ſehe Dr. Falks Anmerkung über dieſe Stelle in dem koſtbaren Stücke der alten Religionsſtreitigkeit und Critik: Der Unterſuchung des Rheimſiſchen Teſtaments. Ob dieſe Schrift gleich in Anſehung der Sprache nicht ſo fein und zierlich, und in Anſehung der Ausdrücke nicht ſo zärtlich und höflich iſt, als man wohl wünſchen möchte; ſo iſt ſie doch voll geſunder Gottesgelahrtheit, ſtarker Gründe, und ſehr wichtiger Anmerkungen. Wenn junge Anfänger in der Gottesgelahrtheit die wahre Stärke des Pabſtthums kennen lernen, und in den Stand geſetzet werden wollen, dieſem Gewirre von Irrthümern die kräftigſten Streiche beyzubringen; ſo weiß ich ihnen kaum eine einzige Schrift anzupreiſen, die zu dieſem Endzwecke beſſer dienen könnte.

Thier legen, und durch dieſen Gebrauch ward angezeiget, daß die Schuld von dem Verbrecher auf das Opfer geleget würde. Der Bedeutung dieſer Ceremonie gemäß hat Chriſtus unſere Schuld auf ſich genommen, und gleich einem wahren Verſöhnopfer die Strafe gelitten, die wir verdienet hatten, und die wir, ohne ſolche Verwechſelung auch hätten leiden müſſen. Daß alſo unſer Heiland ein Sündopfer für uns geworden, ſolches ſchwächet unſere Lehre keinesweges, ſondern beſtätiget ſie vielmehr. Es enthält nothwendiger Weiſe die Auflegung unſerer Schuld auf ſeine Perſon, und muß alſo nach den Grundregeln der Aehnlichkeit auch die unſern Seelen wiederfahrende Zurechnung ſeiner Gerechtigkeit enthalten.

Erlauben Sie mir, noch eine Stelle herzuſetzen, und zu gleicher Zeit zu wünſchen, daß ſie in unſer beyder Herz möge eingeſchrieben werden, und zwar nicht mit Dinte und Feder, noch mit der Spitze eines Diamants, ſondern mit dem Finger des lebendigen Gottes. Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überſchwenglichen Erkenntniß Chriſti Jeſu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Chriſtum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Geſetze, ſondern die durch den Glauben an Chriſtum kömmt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird e).

Belie-

e) Phil. III, 8. 9.

Belieben Sie zu bemerken, daß der Apoſtel in dieſem Glaubensbekenntniſſe in Abſicht auf das große Werk der Rechtfertigung allen Handlungen der vermeynten Gerechtigkeit, die vor ſeiner Bekehrung hergegangen, entſaget. Er verwirſt nicht nur dieſelben, ſondern auch alle die weit vortrefflichern Dienſte, wodurch er ſich nach ſeiner Bekehrung zu Chriſto, und während ſeines Apoſtelamts ſo vorzüglich hervorgethan hatte. Als wenn er ſagen wollte: Den Vorzug, ein Hebräer aus den Hebräern, und nach dem Geſetze ein Phariſäer zu ſeyn, nebſt einen exemplariſchen Wandel und unſträflichen Leben, alles dieſes, was mir ehemals mein höchſter Gewinn war, habe ich um Chriſti willen für Schaden gerechnet f), und nunmehro, ob ich gleich viele Jahre ein Jünger geweſen bin, und einen heiligen und göttlichen Wandel geführet, um meines göttlichen Meiſters Namens willen Trübſal ohne Maaße ausgeſtanden, ja weit häufiger und mit weit mehrerem Glücke, als alle andere Apoſtel gearbeitet habe; ſo achte ich g) doch ſelbſt dieſe und alle andere Vorzüge, von was für Art ſie auch immer ſeyn mögen, für Schaden, gegen der überſchwänglichen Erkenntniß Jeſu Chriſti. Ja wahrhaftig h), es iſt mein überlegter und feſter Entſchluß, den ich mir höchſt ernſtlich vorgenommen habe, und nunmehro

f) Ηγημαι, in Praeterito, ich habe gerechnet.

g) Ηγκμαι, in Praeſenti, ich achte.

h) Vieleicht läßt ſich αλλα μενουγε durch aber wahrhaftig überſetzen; als wenn er ſagen wollte: „Aber warum will ich noch mehrerer beſonderer Dinge erwähnen; wahrhaftig, ich achte alles ꝛc.

mehro öffentlich bekenne; daß, ſo ſcheinbar auch alle dieſe Vollkommenheiten ſeyn, und für ſo ſchätzbar ſie auch in andern Abſichten mögen gehalten werden, ich ſie dennoch für Dreck achte, daß ich Chriſtum gewinnen möge i). Sie verwelken und werden zu nichts, ja ſie verſchwinden in weniger als Nichts, wenn ſie gegen ſeinen unvergleichlichen Gehorſam gehalten werden, und ſollten ſie mich von der Ergreifung ſeines Verdienſtes abhalten, oder mein Vertrauen auf ſeine Vermittelung ſchwächen, ſo würden ſie nicht nur verächtlich, ſondern auch unerſetzlich ſchädlich ja Schaden ſelbſt werden.„

Sie werden fragen, wenn er ſchlechterdings alle ſeine eigene Gerechtigkeit verwirft, worauf denn ſeine Hoffnung gegründet ſey? Auf einen Grund, der ſich ſo weit erſtrecket, als der Gehorſam des Lebens und Todes

i) Δια Χριϛον; δια το υπερεχον; ινα Χριϛον κερδησω, dieſe Ausdrücke enthalten dieſen vergleichenden oder beziehenden Verſtand. Tugenden, die Früchte des Geiſtes, und Arbeiten, die ein Segen des menſchlichen Geſchlechts ſind, müſſen nicht ſchlechterdings und in allen Abſichten, ſondern nur in einem gewiſſen eingeſchränkten Verſtande für verächtlich gehalten werden. Verächtlich, nicht an und für ſich ſelbſt, ſondern in Vergleichung mit der göttlich vollkommenen Gerechtigkeit Chriſti, oder in Beziehung auf den unendlich wichtigen Artikel von der Rechtfertigung.

Daß Aſpaſio in dieſem ganzen Satze die Meynung unſerer Kirche vortrage, wird aus folgendem Auszuge erhellen. „Der Apoſtel ſaget, er rühme ſich. Worinn denn? In der Verachtung ſeiner eigenen Gerechtigkeit, und darinn, daß er auf die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, ſehe.„ Homilie von der Seligmachung Th. II.

Todes des Erlöſers, der ſo wenig erſchüttert werden kann, als ſeine ewige Kraft und Gottheit. Sie gründet ſich auf die Gerechtigkeit, die für Gott gilt, auf die Gerechtigkeit, welche Gott der Vater, nach ſeiner unerforſchlichen Weisheit erſehen, und die von Gott dem Sohne, aus einer unausſprechlichen Güte, geleiſtet worden. Fragen Sie, auf welche Art er zu dieſer Gerechtigkeit gelanget ſey? ſo iſt die Antwort in Bereitſchaft und zulänglich. Es iſt durch die Zueignung des heiligen Geiſtes und durch das Werkzeug des Glaubens geſchehen. Damit ſich nicht jemand einbilde, der Glaube könne anſtatt unſers eignen Gehorſams des Geſetzes angenommen werden, ſo machet er einen deutlichen Unterſchied unter der Gerechtigkeit, die da rechtfertiget, und unter dem Glauben, wodurch dieſelbe angenommen wird. Wie ſehr läßt er ſich nicht angelegen ſeyn, die große Wichtigkeit dieſes Unterſchiedes zu zeigen! wie ernſtlich dringt er nicht darauf als ein Prediger! und wie ſehr gereicht derſelbe ihm nicht zum Troſte als einem Chriſten! Er wiederholet den Ausdruck, und er ſchärfet die Lehre von der Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, auf das nachdrücklichſte ein.

Wollen nunmehro, Theron, Sie oder ich, die wir beyde arme unnütze Creaturen ſind, es uns unterſtehen, uns auf einige von unſern eigenen Werken oder Vollkommenheiten zu verlaſſen? Da dieſer vorzügliche Heilige ein rechtes Wunder an Gaben, an Gnade und an Eifer, der unzuermüden in Arbeiten, unüberwindlich im Leiden, und von einer unbeſchreiblichen Nutzbarkeit geweſen, ſich ſelbſt in allen

Abſichten verläugnet, alles gering ſchätzet, allem entſaget, und keiner Sache anders, als der unvergleichlichen Gerechtigkeit ſeines gehorſamen, ſeines ſterbenden und ſeines vertretenden Heilandes erwähnet.

Was ſoll ich mehr ſagen? Soll ich mich bemühen, einen Redner vorzuſtellen, und die einſchmeichelnden Kunſtgriffe der Ueberredung borgen? Dieß würde nach allen bereits angeführten dringenden Zeugniſſen, und nach allen vorgeſtellten großen Beyſpielen eine unnöthige Prahlerey ſeyn. Wenn unſere Feder ein Sonnenſtrahl iſt, ſo haben wir nicht ſonderliche Urſache, ſie in Oel zu tunken.

Anſtatt einer ſolchen Bemühung werden Sie mir ein freyes und redliches Geſtändniß erlauben. Vor meinem Freunde verlange ich nichts zu verbergen. Seinethalben wünſchte ich mir ein Fenſter zu meinem Herzen, damit er ſolches nach Wohlgefallen aufſtoßen, und alles, was darinn vorgeht, ſehen möchte. Ob ich gleich niemals die geringſte Verſuchung zu dem verderblichen Irrthume der ſo genannten Socinianer gehabt habe: ſo habe ich doch gar viele ſorgfältige Unterſuchungen angeſtellet, in wie weit wir Chriſti thätigen Gerechtigkeit uns verbunden erkennen müſſen. Ob ich gleich vollkommen überzeuget war, daß niemand einen andern Grund legen könne, außer dem, der geleget iſt, Jeſum Chriſt, und daß in keinem andern Heil und auch kein anderer Name den Menſchen gegeben ſey, darinn ſie können ſelig werden: ſo war es doch noch eine große Frage bey mir, ob das Auge unſers Glaubens nicht auf einen ſterbenden Heiland allein zu richten wäre. Anfänglich war ich ziemlich geneigt, dieſe

Frage

Frage zu bejahen. Nach vielfältigem Nachdenken aber, und nach häufigem Gebethe, blieb mein Glaube auf das ganze Mittleramt unſers Herrn Chriſti gegründet, welches ſich mit ſeiner freywilligen Unterwerfung unter das Geſetz angefangen, durch ſein ganzes verdienſtliches Leben fortgeſetzet worden, und endlich mit ſeinem verſöhnenden Tode ein Ende genommen. Dieß iſt nunmehro der Grund meiner Zuverſicht, und die Feſtung meiner Glückſeligkeit. Hieher fliehe ich, hier finde ich Ruhe, wie die Taube, die nach ihrem mühſamen und vergeblichen Herumfliegen, wieder zum Noah kam, und in der Arche ausruhete.

Dieſe Vorſtellung fand einen ſehr angenehmen Eindruck bey mir, indem dieſelbe der Sicherheit und Ruhe eines ſchuldigen Gewiſſens auf das allerbeſte zu Statten kömmt. Denn wird das Gewiſſen durch die Anklagen der Sünde beunruhiget, ſo ſteht es in Anſehung ſeines Zuſtandes in großer Furcht, und läßt ſich nicht eher tröſten, als bis jeder Zweifel gehoben worden, und bis alle Hinderniſſe ſeines Friedens aus dem Wege geräumet ſind. So gedachte ich bey mir ſelbſt: „Ob ſich gleich, ohne Zweifel, an der andern Seite der Frage etwas ſagen läßt; ſo iſt doch dieſes augenſcheinlich das ſicherſte Mittel. Und wer wollte in einer Sache von unendlichen Folgen nicht das ſicherſte Mittel wählen? Iſt die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti unumgänglich nöthig, wie ein hochzeitliches Kleid, was wollen denn diejenigen thun, wenn der große unſterbliche König erſcheint, die ſolches ausgeſchlagen haben? Dahingegen, wenn ſie auch ſo ſchlechterdings nicht nöthig ſeyn ſollten,

das Verlaſſen darauf unſerer Seligkeit nicht im Wege ſtehen kann. Es kann uns niemals als eine Hartnäckigkeit, oder als ein verkehrter Sinn angerechnet werden, daß wir von unſerer eigenen Gerechtigkeit gar zu geringe, und von dem Gehorſame unſers Heilandes gar zu große Begriffe geheget haben. Es mag alſo ausfallen, wie es wolle, ſo ſind wir doch keiner Gefahr bloß geſtellet. Dieſe Vorſtellung faſſet alles und noch überflüßig mehr, als alle andere in ſich. Sie gleicht einigermaßen dem vollkommenen Würfel, oder Cubo, der, wie er auch mag geworfen werden, oder wie er auch fallen mag, doch allezeit auf ſeiner Baſi, oder auf ſeinem Grunde liegen bleibt. Geſetzt alſo, dieſe wichtige Waage hienge, in Anſehung der Gründe, in völligem Gleichgewichte, ſo würden doch dieſe Umſtände, wenn ſie auf die eine Schale geleget würden, den richtigſten Ausſchlag geben.„

Nach einer aufmerkſamen Unterſuchung der Sache, fand ich, daß dieſes die Lehre unſerer Kirche ſey, daß ſie durch das Zeugniß unſerer geſchickteſten Gottesgelehrten beſtätiget werde, ſie ſey zu allen Zeiten der Troſt der größten Heiligen geweſen; es ſey dieſelbe die wahre Meynung der heiligen Schrift, und ſie werde nicht etwa als eine Sache von geringer Wichtigkeit, oder als ein Nebenpunct zufälliger Weiſe von den heiligen Schriftſtellern berühret; ſondern ſie ſey der weſentliche Inhalt k) ihrer himmliſchen

k) Dieſe Lehre läuft durch die Schriften des heiligen Paulus, als ein göldener Werft, oder Weberzettel, dahingegen die Vorrechte, die Segen und die evangeliſchen

ſchen Bothſchaft, dasjenige, welches das Leben ihrer Lehre, und die Seele ihrer Religion ausmachet. Aus dieſer Urſache wird auch das heilige Evangelium davon benennet, und heißt das Amt, ſo die Gerechtigkeit prediget. Ich ward ferner überzeuget, daß dieſer Weg zur Seligkeit, das göttliche Geſetz über alle Maaße erhebe, allen göttlichen Eigenſchaften eben ſo anſtändig ſey, und den ewig ſeligen Mittler auf das herrlichſte und angenehmſte darſtelle. Alle dieſe Betrachtungen, haben unter dem Einfluſſe des heiligen Geiſtes mein Urtheil feſt, und meinen Glauben gegründet gemachet. Daß ich alſo das feſte Vertrauen habe, weder die Kunſtgriffe des Witzes, noch das Hohngelächter der Spötter, noch irgend einige andere luſtige Vorſtellungen ſollen jemals fähig ſeyn, mich von der Gnade und Gerechtigkeit, die in Jeſu Chriſto iſt, zu trennen.

geliſchen Pflichten (wo es mir erlaubet iſt, auf den Zierrath des Heiligthums mich zu beziehen) einem Eintrage von Blau, Purpur, Scharlach, oder jeder andern angenehmen Farbe gleich ſind. Die Gerechtigkeit, die für Gott gilt, Röm. I, 17. Die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, Phil. III, 9. Die Gerechtigkeit durch den Glauben, Röm. III, 22. Die Gerechtigkeit des Glaubens, Röm. IV, 11. Die Gerechtigkeit ohne Zuthun der Werke, Röm. IV, 6. Die Gerechtigkeit in dem Blute Chriſti, Röm. V, 9. Die Gerechtigkeit durch den Gehorſam Chriſti, Röm. V, 19. Gerechtigkeit, die nicht unſer eigen iſt, Phil. III, 9. Die Gerechtigkeit, die von Gott zugerechnet wird, Röm. IV, 6. 10. 22.

Laſſen Sie mich nunmehro zum Schluſſe noch einmal auf die fürchterliche Sache zurück ſehen, die den Anfang dieſes Briefes ausmachte. Ich ſetze den Fall, der Richter, der vor der Thür iſt, kömmt wirklich; der große und ſchreckliche Tag, der zu uns eilet 1), iſt in der That angebrochen. Man höre! die Poſaune erſchallet zum allgemeinen Aufgebote. Die Lebendigen werden von einem dem Tode ähnlichen Erſtaunen eingenommen, und die Todten fahren plötzlich

1) Die heiligen Schriftſteller erinnern ihre Leſer, wie ich finde, gar oft an dieſe große Begebenheit, und ſtellen ihnen dieſen angenehmen und auch fürchterlichen Auftritt oft vor Augen. Ihre Art, davon zu reden, zeiget, daß ſie ſelbſt in einer wirklichen und freudigen Erwartung derſelben gelebet, als Perſonen, die nach der Ankunft des Tages des Herrn ausgeſehen, und demſelben entgegen geeilet. Sie ſtellen dieſen Tag nicht nur als gewiß, ſondern auch als nahe, ja ſehr nahe, und als einen Tag vor, der im Begriffe ſey anzubrechen. **Der Herr iſt nahe. Der Richter iſt vor der Thüre. Noch über eine kleine Weile, ſo wird kommen, der da kommen ſoll, und nicht verziehen.** Die letzte Stelle iſt eine der geiſtvolleſten und nachdrücklichſten von allen, ſie hat aber vieles von ihrem Nachdrucke in der Ueberſetzung verloren. In der Grundſprache heißt es: μικρον οσον οσον. Ein ſchöner Pleonaſmus, wodurch die ſiebenzig Dolmetſcher, die in der Ueberſetzung der Sprüche der Propheten öfters nur gar zu unachtſam ſind, des Propheten Jeſaiä במעט רגע ſehr glücklich ausgedrücket haben, welches, meiner Meynung nach, in unſerer Sprache durch: **Noch eine ſehr, ſehr kleine Weile** mag gegeben werden. Hebr. X, 37. Jeſ. XXVI, 20.

plötzlich aus ihrem ſtillen Aufenthalte hervor. Man ſehe, die ganze Erde faſſet Feuer, die Sonne iſt in Finſterniß verwandelt, und die Sterne fallen aus ihren Kreiſen. Siehe! der Herr Jeſus kömmt mit viel tauſend Engeln. Das Gericht geht an, und die Bücher ſind aufgethan.

Sehen Sie auf die exemplariſchen Chriſten, deren Gedanken ich vorhin geſammlet habe. Sie entſagen ſich ſelber, und verlaſſen ſich auf ihren herrlichen Bürgen. Mir deucht, ich höre einen jeden unter ihnen, ſo wie ſie ihr Bette des Staubes verlaſſen, ſagen: „Ich will, o ſeliger Herr Jeſu, in deiner Kraft aus dem Grabe hervor gehen, und vor dem entſcheidenden Richterſtuhle bloß deiner Gerechtigkeit allein gedenken.„ Wollen denn nun zu gleicher Zeit, mein lieber Theron, Sie und ich hervortreten, und vor der unzähligen Menge ängſtlicher Sünder und anbethender Seraphim erklären: „Laß dieſe kleinmüthige Creaturen immerhin ihre Zuflucht zu ihres Heilandes Gerechtigkeit nehmen. Wir wollen uns auf unſere Werke, auf unſere eigene Vollkommenheiten verlaſſen. Wir ſind die Leute, die das göttliche Geſetz in eigener Perſon gehalten haben, und die keines an unſere Statt verrichteten Gehorſams eines andern bedürfen. Das Auge, ſo durch die Unermeßlichkeit ſchauet, und die tiefſten Verborgenheiten des Herzens durchdringt, dieſes heilige und allwiſſende Auge mag unſer Gemüth unterſuchen, und unſern Wandel prüfen. Wir ſind ſo kühn auf den Ausgang einer ſolchen Unterſuchung, unſere Seelen zu

wagen, und ihr ganzes ewiges Heil darauf ankommen zu laſſen.

Vielleicht macht dieſer feyerliche Auftritt einen tiefen Eindruck in Ihr Gemüth, und Sie erſchrecken in Ihren Gedanken für einer ſolchen verwegenen Vermeſſenheit. Iſt dem alſo, ſo wird es am beſten ſeyn, daß ich mich entferne, und Sie Ihren eigenen Betrachtungen überlaſſe. Wenn ich Ihnen in ſolchen Augenblicken meine Geſellſchaft aufdringen wollte, ſo wäre ich vielmehr ein beſchwerlicher und höchſt unzeitig beſchäfftigter Menſch, nicht aber

Ihr

Ehrerbiethungsvoller und
ergebenſter

Aſpaſio.

Der

* *

Der VI Brief.

Theron an Aſpaſio.

Theron läßt die bewohnte Welt flüchtig durch die Muſterung gehen — Spuren der Vollkommenheiten der Natur durch die Erde, die Luft und das Feuer — Bewundernswürdiger Bau und vortheilhafte Wirkungen dieſer Elemente.

Werther Aſpaſio!

Der geſtrige Abend war einer von den ſchönſten, die ich jemals geſehen habe. Meiner Gewohnheit nach that ich einen Spaziergang in den freyen Feldern, und es fehlte mir, zur Vollkommenheit meines Vergnügens, nichts mehr, als meines Freundes Geſellſchaft a). Ich konnte nicht umhin, zu bemerken, wie ſehr Ihr erbaulicher Umgang die Reizungen der Natur erhöhete. Wenn die Religion die Weltweisheit anwandte: ſo pflegte alles unterrichtend ſowol, als auch angenehm zu ſeyn. Kein Lüftgen fuhr über die Ebenen, um den Himmel zu erheitern und zu kühlen, das nicht auch unſere Zweifel zerſtreuete, und unſern Glauben an den allerhöchſten und allgenugſamen Gott belebete. Keine

a) Tu quod abes excepto, caetera laetus.

Wolke färbete den Himmel mit ſtrahlenden Farben, oder beluſtigte das Geſicht mit romanenhaften Geſtalten, da wir nicht ein Bild der gegenwärtigen Welt, ihrer verwelklichen Güter, und eingebildeten Ergötzlichkeiten an dieſen nachahmenden Geſtalten und an den veränderlichen Auftritten derſelben erblickten. Selbſt die geringſten Arten von Inſecten, die in der Luft in einem ſpielenden Stillſchweigen herumflattern, gaben uns die ſtärkſten Reizungen und den kräftigſten Beruf auch in unſern Tagen wirkſam und in unſern Geſchlechtern nützlich zu ſeyn. Es riefen dieſelben, wenigſtens wenn Sie ihnen Ihre Zunge liehen: „Eben ſo iſt das eitle Leben beſchaffen, es iſt eine eitle Flucht der Tage, eine allezeit betrügliche Abwechſelung elender Freuden, ein Schauplatz kleiner Sorgen und nichtswürdiger Leidenſchaften, wenn es nicht durch tugendhafte Thaten erhöhet wird.„ Wie oft haben wir uns bey der Annäherung des ernſthaften Abends längſt den Klöſtern ähnlichen abgeſonderten Lauben weggeſchlichen, und der Erzählung eines klagenden Baches zugehöret, der von Schrecken über die fürchterliche Dunkelheit eingenommen ſchien, und ſich mit einem ſo viel heftigern Murmeln beklagte, wenn er unter den ſchwärzenden Schatten, und längſt dem von Wurzeln faſt verſtopften Canal weglief. Zu andern Zeiten pflegten wir auch weit von dem geſchwätzigen Bache die begraſeten Felder ganz leiſe zu betreten, und dem Geſange der Nachtigall zuzuhören, wenn jedes Lüftgen den Athem an ſich hielte, und alle Blätter mit ihrer Bewegung aufhöreten, um dieſes ſchön klingende Klagelied weder zu übertäuben, noch zu unterbrechen. Aus beyden

den itzt gedachten tiefſinnigen Melodien pflegten Sie ſich zu bemühen, die ausſchweifende Munterkeit meiner Geiſter zu mäßigen und einzuſchränken. Sie überzeugten mich, daß die wahre Freude einer ernſthaften Sache b), eine Frucht geſetzter Gedanken, und nicht der Saame einer unmäßigen Ergötzung ſey, die keinesweges durch die Ausbrüche einer ausſchweifenden Luſtigkeit, ſondern durch die Uebung heiterer Betrachtungen ernähret werde.

Bisweilen ſtiegen wir bey der fröhlichen Wiederkehr des Morgens eine Höhe hinan, bewillkommeten den neugebohrnen Tag, und folgeten mit unſerm vergnügten Auge den Windungen eines glänzenden Stromes; der hier mit ungeſtümer Wuth an der Seite des Berges hervor drang, über die rauhen Felſen wegſchäumte, lärmend über die höckrigte Tiefe hinab lief, und gleichſam ungeduldig war, von ſolchen rauhen Wegen wegzukommen, und ſich mit den Schönheiten des tiefen Thales zu vermiſchen; dort aber ſeinem überhäuften Laufe Einhalt that, und ſeine Wirbel in eine ebene Fluth verwandelte, tief in den Schooß der grünenden Wieſe hineinlief, durch das geliebkoſete und lächelnde Gras wegſchlich, ſich bisweilen unter dichten Weiden verlor, bisweilen mit neuer Schönheit aus der belaubten Bedeckung wieder hervor ſtieg, allezeit mit dem Anſehen einer verliebten Gefälligkeit herum floß, und den mit Kräutern als mit Franzen beſetzten Ufern und der beblümten Erde liebkoſete. Wir ließen uns durch dieſen fließenden Lehrer an die Standhaftigkeit und Lebhaftigkeit

b) Res ſeuera eſt verum gaudium.

tigkeit erinnern, womit unſere Begierden dem großen Mittelpuncte der Glückſeligkeit Jeſu Chriſto zueilen ſollen. Wir erinnerten uns des herzhaften Eifers, womit wir durch die Netze der Verſuchung und Hinderniſſe der Welt herdurch brechen ſallen, um unſere ewige Ruhe zu erlangen; imgleichen des großen Unterſchiedes zwiſchen den unruhigen ſchaumigten und davon eilenden Willfahrungen des Laſters, und den geruhigen, weſentlichen und ſtandhaften Ergötzungen der Religion.

Zu andern Zeiten überſahen wir mit eifrigen Blicken die ſich weit verbreitende Ausſichten, und durchwanderten die Pracht der Dinge, da ſich denn eine unendliche Mannichfaltigkeit angenehmer Sachen und ergötzender Auftritte zeigte, wovon jede unſere vornehmſte Achtung erforderte, und unſerer ganzen Aufmerkſamkeit würdig war, alle aber übereinſtimmeten, das Herz mit einer vermiſchten Entzückung von Verwunderung, Dankbarkeit und Freude zu rühren. Wir kehrten daher von unſerm Spaziergange auf das Land, nicht wie der Verſchwender vom Spieltiſche, zurück, der ſeine Sterne verfluchet, und über ſein ſchlechtes Glück raſet, weil er um ſein Geld betrogen, und noch dazu von den Betrügern ausgelachet worden; auch nicht wie ein lüderlicher Menſch aus dem Hauſe der Ueppigkeit c), der von der ſchänd-

c) Um die unvorſichtige Jugend von dieſen Cloaken der Unreinigkeit abzuſchrecken, ſtellet Salomon die Hure unter dem Bilde einer giftigen und ſchädlichen Zauberinn vor. Ihre Füße laufen zum Tode hinunter. Sprüch. Sal. V, 5. Ihr Haus ſind Wege zur Höllen.

ſchändlichſten Wolluſt bis zum Ekel geſättiget worden, dem die Scham auf dem Fuße nachfolget, der von Gewiſſensvorwürfen gepeitſchet wird, und dem ein tauſendfacher friſcher Gift in ſeinen Adern wühlet. Sondern wir kamen als die beladenen Kaufmannsſchiffe von einem goldreichen Lande, oder von den Gewürzinſeln zurück, und hatten uns mit einem neuen Vorrathe von erhabener Erbauung und gründlichem Vergnügen verſehen; mit einer tiefern Verehrung des allmächtigen Schöpfers, mit einer lebhaftern Empfindung ſeiner unausſprechlichen Gnadenbezeugungen, und mit einem brünſtigen Verlangen, ihn

Höllen. Spr. Sal. VII, 27. Ja, ihre Gäſte ſind in der tiefen Höllen. Spr. Sal. IX, 18. Der andere von dieſen Sprüchen iſt ſehr nachdrücklich; indem es von ihrem Hauſe heißt, daß von demſelben viele Wege zur Höllen führen. Und bezeuget es nicht die häufige betrübte Erfahrung, daß daſelbſt die Mordſucht den Dolch im Blute tränke; daß die Raubbegierde daſelbſt verwegene Anſchläge faſſe, die hernachmals mit dem ſchmählichen Stricke belohnet werden. Die Unmäßigkeit brauet daſelbſt täglich einen Trunk, der die Natur entkräftet, und die Menſchen in unvernünftiges Vieh verwandelt. Da indeſſen Krankheiten, blaſſe, garſtige, ſtinkende Krankheiten der Verweſung des Grabes zuvor kommen, und verurſachen, daß der unſelige Märtyrer des Laſters ſelbſt über der Erde verfaulen muß. Wohl mag ein jeder, der leben und gerne gute Tage ſehen will, mit Abſcheu und Furcht ausrufen: O meine Seele! komme du niemals in dieſe entſetzlichen Wohnungen!

Dii meliora piis, erroremque hoſtibus illum!

Virg.

ihn itzo durch den Glauben zu kennen, und nach dieſem Leben zum anſchauenden Genuſſe ſeiner herrlichen Gottheit zu gelangen.

Bisweilen haben wir zu einer angenehmen Erleichterung unſere Sorge für die Wohlfahrt der Nation, auf das Aufnehmen unſers Landgutes gerichtet, und, anſtatt Einrichtungen für die bürgerliche Gemeinſchaft zu machen, haben wir Entwürfe zu Verpflegung unſers Landes und unſerer Heerden gemacht. Anſtatt dem Laufe der Flotten und der Beſtimmung der Armeen unſere Aufmerkſamkeit zu widmen, haben wir dem Pfluge angewieſen, wo er die begraſete Erde ſpalten ſollte, oder das Geisblatt gelehret, ſich um die Lauben zu winden, und die Jesminen die Mauer hinan zu ſteigen. Anſtatt unſere freundſchaftlichen Dienſte anzuwenden, ſtreitende Königreiche zu vergleichen, haben wir Coalitionstractate zwiſchen fremden Pflanzen und unſern einheimiſchen Bäumen gemacht, und durch merkwürdige Beſſerung der darauf folgenden Frucht erwieſen, (möchten doch ſtreitende Reiche auf dieſes Exempel merken,) was für Vortheile aus friedfertigen Maaßregeln und einer freundſchaftlichen Vereinigung herfließen. Anſtatt die Staatslabyrinthe durchzugehen, und den feinen Anſchlägen großer Höfe nachzuſpühren, haben wir uns mit der Staatsklugheit der Natur bekannt gemacht, und bemerket, wie wunderbar und wie geheimnißvoll dieſe große Erfinderinn verfahre. Hier erhebt ſie einen großen Stamm, und entwickelt eine Menge Zweige aus einer einzigen kleinen Beere. Sie machet durch ihre erſtaunliche Wirkung einige wenige verächtliche Eicheln, die ehemals in eines Kindes

Schooße

Schooße getragen worden, geſchickt, den brittiſchen Donner auf der ganzen Erdkugel herum zu tragen, und unſerer Inſel die Oberherrſchaft zur See in Sicherheit zu ſetzen. An einem andern Orte bringt ſie aus einem trockenen Korne zuerſt den grünen Halm, hernach die geſchwollenen Aehren, und endlich das voll gewachſene und reife Korn in der Aehre d) hervor. Auf ſolche Art bezahlet ſie die Arbeit des Ackermannes, und das, was er ihr gleichſam geliehen, auf das allerrichtigſte und mit überflüßigem Wucher, und machet alſo, daß der Tod eines einzelnen Saamenkörnchens durch eine höchſt wunderbare Auferſtehung, ſich in der Geburt hundert anderer fruchtbar erweiſt.

Allein ich vergeſſe Ihre Warnung, Aſpaſio; ich vergeſſe es, wie freundlich Sie mir Einhalt zu thun pflegen, wenn ich, ich weiß nicht über was für Kräfte und Wirkungen der Natur redete. Da es doch Gott iſt, der bisher wirket e), der die geheime aber nie unterbrochene Kraft, die das Leben dieſes majeſtätiſchen Weltgebäudes, und die Urſache aller ſeiner erſtaunlichen Wirkungen iſt, bis auf den heutigen Tag ausübet, und bis an das Ende der Zeiten ausüben wird. Sie können hieraus ſehen, wie ſehr mir mein Wegweiſer, mein Philoſoph, mein Freund nöthig ſey. Ohne ſeine anreizende Hülfe iſt mein Verſtand ſtumpf, meine Betrachtungen ſind ſeltſam, und meine erbaulichen Gedanken ſehr nüchtern, und gleich den ungeſchickten Gärtnerwerkzeugen, wenn ſie mit den meiſterhaften Wirkungen der wach-

d) Marc. IV, 28. e) Joh. V, 7.

wachſend machenden Kraft der Natur verglichen werden. Und dennoch will ich fortfahren, wiewol nicht in der Abſicht, meinen Aſpaſio zu unterrichten; ſondern nur, um einen Wechſel auf ſeine Feder zu ziehen, und ihn verbindlich zu machen, mich mit noch einem Briefe über die große und vortreffliche Materie, wovon ſein letzterer gehandelt hat, zu bereichern.

Die Kunſt iſt mir ſehr blödſichtig in Ihren Entwürfen, und ſelbſt in ihren mühſamſten Verſuchen mangelhaft. Allein die Natur, oder vielmehr der erhabene Urheber der Natur, iſt in der That ein Erfinder und ein Meiſter, der ſich nicht ſchämen darf. Sein Auge ſieht zehntauſend ſchöne Muſter aus, und ſeine bloße Bemühung bringt alle mit einer unnachahmlichen Vollkommenheit zu Stande. Was für eine bewundernswürdige Probe iſt hier von der göttlichen Geſchicklichkeit und von der göttlichen Güte! Dieſe unſere Erdkugel iſt nicht nur zu einem Wohnplatze, ſondern auch zu einem Vorrathshauſe von allerhand Bequemlichkeiten beſtimmet. Unterſuchen wir die verſchiedenen Behältniſſe unſers großen Aufenthaltes; machen wir ein allgemeines Verzeichniß unſerer gemeinſchaftlichen Güter: ſo werden wir die größte Urſache finden, über die Entdeckungen beydes einer höchſtrichtigen Einrichtung und eines gränzenloſen Ueberfluſſes vergnügt zu ſeyn.

Betrachten Sie einmal die Oberfläche dieſer allgemeinen Wohnung. Die Erde, ſo grob ſie auch ſcheinen mag, und die ſogar von jedem mit Füßen getreten wird, iſt, dem ungeachtet, ein Arbeitshaus, worinn die ausgeſuchteſten Werke zum Stande gebracht;

bracht; eine Fabrik, wenn ich ſo reden darf, worinn die ſchönſten Manufacturen gemacht werden. Ungeachtet eine Menge von Geſchlechtern bereits ſind verſorget worden, und ungeachtet eine Menge Völker täglich durch ihre Freygebigkeiten unterhalten wird: ſo bleibt ſie doch allezeit unerſchöpflich. Sie iſt eine Unterſtützung, die niemals fehl ſchlägt, und ein Vorrathshaus, das niemals leer werden kann.

Anſtatt, daß die unebene Oberfläche der Erde eine Unzierde oder ein Mangel ſeyn ſollte: ſo erhebt dieſelbe vielmehr ihre Schönheit, und vermehret ihre Nutzbarkeit. Hier iſt ſie in tiefe und beſchützte Thäler ausgehöhlet, die faſt allezeit mit einem von ſich ſelbſt hervor wachſenden Grün bedecket ſind, welches, da es zart und voller Saft iſt, den verſchiedenen Arten vom Viehe ein ſanftes Lager und ein angenehmes Futter verſchaffet. Dort verbreitet ſie ſich in weite und offene Felder, die, da ſie jährlich mit dem Saamen des Landmannes angefüllet werden, eine häufige Erndte hervorſchießen laſſen. Eine Erndte, nicht nur von Weizen, ſo der Stab unſers Lebens iſt, und unſere Herzen ſtärket; ſondern auch von Gerſten und verſchiedenen andern Arten von Korn, die unſern Thieren zu einem vortrefflichen Futter dienen, und ſie entweder zur Verrichtung unſerer ſchweren Arbeiten geſchickt, oder auch ihr Fleiſch zu unſerer Speiſe fett machen.

Die Furchen, ſo dem Willen des Menſchen gehorſam ſind, verändern ihre Früchte f). Sie bringen

f) Man kann es wagen, von der Erde, in Anſehung der Pflanzen, die ſie hervor bringt, zu ſagen:
Omnia transformat ſeſe in miracula rerum.

gen eine Erndte langer, biegſamer, ſchmaler Pflanzen g) hervor, deren dünne häutige Bedeckung, wenn ſie getrocknet, verdünnet, und geſchickt gehandhabet worden, ſich in eine der nothwendigſten Bequemlichkeiten des Lebens und der ſchönſten Zierrathen der Geſellſchaft verwandelt. Es werden große Stücken Tuch daraus gewebet, die, wenn ſie an den Maſt befeſtiget werden, unſern Schiffen Flügel geben, vermittelſt deren ſie ſich zu den äußerſten Enden des Meeres ſchwingen. Es wird dieſe Pflanze in ungemein lange Tauen und Seile zuſammengeflochten, die unſern Laſt ziehenden Maſchinen Nerven und Sehnen geben, oder die, wenn ſie an den Ankern gebunden ſind, unſere Schiffe auf dem unbeſtändigen Elemente des Waſſers befeſtigen, und ſie ſelbſt in den ſtärkſten Ungewittern ſicher machen. Es verſorget dieſes Gewächſe die Damen mit ihrem köſtlichen Kopfzeuge, und ihren zarten und ſchönen Manſchetten. Der Bauer hat denſelben ſeinen groben, doch ſtarken Kittel, und der Seemann ſeine weite Hoſen zu danken. Wenn die Fäſerchen deſſelben durch die Arbeit des Webers künſtlich in einander gefüget werden: ſo werden unſere Tiſche dadurch mit der ſchönſten Zierde bedecket, und unſere Leiber mit einer angenehmen Wärme umgeben. Der Maler verbreitet die Farben darauf, die das Auge bezaubern, und der Kaufmann packet ſeine Waaren darein, die die Welt bereichern.

Dorten erheben ſich die Hügel, wie ein großes Amphitheatrum. Was ſage ich? Amphitheatrum! Alle

g) Flachs und Hanf.

Alle ſtattliche Werke der römiſchen Pracht, ſind geringer als Maulwurfshaufen, ſind bloße Schneckenſchalen, wenn ſie mit dieſen majeſtätiſchen Erhebungen der Erde verglichen werden. Einige ſind mit Weinſtöcken als mit Mänteln bekleidet; andere mit hohen Cedern gekrönet; noch andere haben von wunderbar geſtalten Felſen ein rauhes Anſehen, oder ſperren gleichſam den Mund auf; indem ſie die Eingänge zu unterirdiſchen Höhlen zeigen. Ihre rauhe und unzugängliche Höker, ihre fürchterlichen und finſtern Höhlen ſind nicht nur eine beſtändige Zuflucht der wilden Ziegen, ſondern ſie ſind auch öfters eine Zuflucht verfolgter Verdienſte geweſen, und haben manches höchſt ſchätzbares Leben geſchützet h).

Noch weiter hin erheben die Berge ihre gefrorne Häupter, oder durchdringen die Wolken mit ihren hohen Spitzen. Ihre gefrornen Häupter halten die umherziehenden Dünſte auf, und verdicken ſie, wenn ſie dünne geworden i). Das hohle Eingeweide derſelben ſammlet die tröpfelnden Schätze, und ſchicket ſie durch eine allmählige Mittheilung in tröpfelnden Quellen heraus. Dahingegen ihre gähen Seiten das Waſſer herab ſtürzen, und es mit ſolcher Kraft

 fort-

h) So nahm David ſeine Zuflucht darinn vor Sauls Bosheit; Elias vor der Rache Jeſebels; viele von den erſten Chriſten flohen dahin vor der Wuth der verfolgenden Kaiſer. Sie ſind im Elende gegangen in den Wüſten, auf den Bergen, in den Klüften und Löchern der Erden. Hebr. XI, 38.

i) Sie heißen daher:

— Nimboſa cacumina montis.

forttreiben k), daß es ſeinen unermüdeten Lauf nicht unterbricht, ſondern ganze große Länder durchſtreicht, und ſich in das Meer, woraus es urſprünglich entſtanden iſt, wiederum ergießt.

Die Weinberge zeigen ſich von einer Menge Trauben aufgeſchwollen, deren einige mit dem ſchönſten Purpur gefärbet, und ganz zart mit einem ſchönen Blau gewölket ſind. Andere aber ſind mit einer weißlichten durchſichtigen Haut bekleidet, die die reizenden Kerne in einem lüſtern machenden Nectar ſchwimmend zeigen. Der Wein erfordert eine ſehr ſtarke Zurückwerfung der Sonnenſtrahlen, und eine ſehr ſtarke Hitze. Welche Bequemlichkeit verſchaffen nicht die Hügel und Berge zu dieſem Endzwecke! Kön-

k) Man hat bemerket, daß die größten Flüſſe der Welt, die die ſchwerſten Laſten von Waſſer fortwälzen, und ſo viele Landſchaften durchfließen, gemeiniglich auf Bergen ihren Urſprung haben. Der Rhein, die Rhone, und der Po, kommen alle von den Alpen herab. Der Tiger leitet ſeine reißende Fluth von dem immerwährenden Schnee und den gähen Höhen des Niphotes her. Und keiner andern mehr zu erwähnen; ſo hat der Amazonen Fluß, der ſich durch eine Menge von Provinzen ergießt, und beynahe acht hundert Meilen Land wäſſert, ſeinen Urſprung in den Höhlen, uud ſeine Gewalt von den Abgründen der unermeßlichen Reihe Hügel, die Andes heißen.

Wenn der Leſer Luſt hat, den Urſprung und die Bildung der Flüſſe in den erhabenſten Ausdrücken und mit aller Anmuth der Dichtkunſt beſchrieben zu ſehen: ſo kann er ſich dieſes Vergnügen in des Herrn Thomſons Herbſte, Zeile 781 u. ſ. w. der letzten Ausgabe, machen.

Können wir ſie nicht mit allem Rechte die Gartenmauern der Natur nennen? Als welche mit weit beſſerer Wirkung, als die koſtbarſten Gläſer oder die künſtlichen Gewächshäuſer, die Sonnenhitze zuſammen treiben, die Trauben zur Reife bringen, und ſie mit einem Safte anfüllen, der den ſchönſten Geruch, den angenehmſten Geſchmack und die herrlichſten Eigenſchaften hat, die die Traurigkeit vertreiben, und die Lebhaftigkeit einflößen, die das Herz des Menſchen fröhlich machen, und ſeine Dankbarkeit ſowol, als auch ſeinen Gehorſam gegen den gütigen Geber auf die angenehmſte Art reizen. Ich kränke und ſchäme mich wegen meiner Nebengeſchöpfe, daß einige von ihnen dieſe Güte des Himmels misbrauchen, und daß einige derſelben dieſes ſchätzbare Geſchenk Gottes zu einem Werkzeuge der Sünde machen, und die erfreuendeſte Herzſtärkung in Gift, Raſerey und Tod verwandeln.

Der Küchengarten ſtellet uns einen neuen Haufen von Wohlthaten dar. Was für ungekünſtelte Schönheiten zeigen ſich in ſeinen blühenden Zierrathen! Was für mannichfaltige Reichthümer in ſeinen Früchten! Er bringt eine Menge nahrhafter Eßwaaren, und faſt einen gleichen Ueberfluß von Kräutern, die zu Arztneyen dienen; zur Reiſe, wodurch er den Geſunden Erfriſchung, und den Kranken Hülfsmittel verſchaffet. Der Obſtgarten, der ein ſo ſchönes und röthliches Anſehen hat, und ſich unter ſeiner eigenen angenehmen Laſt beugt, giebt uns einen neuen Beweis von der Freundlichkeit unſers Schöpfers. Er beſchenket uns zuerſt mit allen Annehmlichkeiten der Sommerfrüchte, und nachgehends

hends mit den noch dauerhafteren Süßigkeiten des Herbſtes?

Was iſt die Natur anders, als eine Reihe von Wundern, und ein großer Vorrath von Ergötzlichkeiten! Welch ein Wunder iſt es nicht, daß eine ſolche Mannichfaltigkeit von Früchten, die ſo ſchön gefärbet, ſo zierlich gebildet ſind, und einen ſo angenehmen Geſchmack haben, aus der Erde entſtehen, da doch nichts unſchmackhafter, garſtiger und verächtlicher iſt, als ſie. Ich werde über die Urſache dieſer ſchönen Wirkungen mit einem angenehmen Erſtaunen gerühret, und wundere mich nicht weniger über die Art, wie ſie zu ihrem Daſeyn gebracht werden. Ich gehe im December durch meinen Obſtgarten. Es ſtehen daſelbſt verſchiedene Klötze von Holz, die in der Erde befeſtiget ſind. Sie ſind zwar erhoben, und haben eine ziemliche Bildung, doch ſind ſie ohne Empfindung oder Bewegung. Keine menſchliche Hand berühret ſie, keine menſchliche Hülfe kömmt ihnen zu ſtatten, und doch werden ſie in kurzer Zeit mit Blüthe verſchönert, mit Blättern bedecket, und endlich mit reifen Schätzen beladen; mit der, der Haut nach, den Pflaumfedern gleichen Pfirſche; mit der polirten Pflaume; mit der Muscus gleichen Apricoſe; mit der ſaftigen Birne; mit Kirſchen, die wie Corallen herab hängen, und gleichſam durch ein grünes Gitter hervor glühen; und mit der Luſt erweckenden Feige, die ſich unter ihrem breiten Laube in einer dunkeln Geſtalt zeiget. Ich habe mich über die Einrichtung meiner Uhr gewundert, noch mehr aber über die Beſchreibung der Seidenmühlen, am allermeiſten aber über die Nachricht

von den erſtaunlichen Maſchinen, die Archimedes, erfunden. Allein was ſind die Erfindungen aller Feldmeſſer und Mechanicorum in der Welt, wenn ſie gegen dieſe unbegreiflich richtige Automata l) der Natur gehalten werden! Dieſe ſelbſt wirkenden Maſchinen verrichten ihre Geſchäffte mit einer Rich· tigkeit, die niemals fehlet, und mit einer Geſchick· lichkeit, die ihres gleichen nicht hat. Im Frühlinge kleiden ſie ſich in einen ſolchen unſtudirten und doch auserleſenen Putz, der das Stickwerk der Nadel, und die Arbeit des Weberſtuhles weit übertrifft. Im Herbſte tragen ſie uns ſolche ſüße Speiſen auf, die nicht nur unſerm Gaumen ſehr angenehm ſind, ſondern die auch alles übertreffen, was die Einbil· dungskraft ſich nur vorſtellen, oder unſer Appetit ver·

l) Automata, oder ſelbſt wirkende Maſchinen. Dieſe Benennung ſetzet keinesweges die Oberaufſicht der Vorſehung beyſeite, ſondern ſchließt nur die Mitwir= kung der Menſchen aus.

Das Wort αυτοματη wird von unſerm Meiſter Marci IV, 38. gebrauchet; und es iſt auch ein ſchö= nes nachdrückliches Wort. Es bedeutet, wie ein griechiſcher Scholiaſte ſaget: τας μηχανας, αι κατ' αυ- τας ενεργουσαι. Es ſcheint uns dieſes den wahren Ver= ſtand der merkwürdigen Redensart in der moſaiſchen Geſchichte der Schöpfung zu geben אשר ברא אלהים לעשית 1 B. Moſ. II, 3. Welche Gott ſchuf, iſt keinesweges eine vollkommene Ueberſetzung. Es ſollte vielmehr alſo heißen: welche Gott ſchuf, um zu machen; nämlich durch dieſe fruchtbringende Werkzeuge und wieder hervorbringende Triebe eine beſtändige Fortſetzung der Thiere, Gewächſe und Ge= ſchöpfe zu machen, oder zu verurſachen.

langen kann. Daß alſo dieſe groben und unempfindlichen Klötze anfänglich die göttliche Schöpfung zieren, nachgehends aber auch die Tafel reichlich verſorgen.

Zeiget ſich uns Gott bey dieſen gewöhnlichen Früchten der Erde ſo groß an Rath und ſo mächtig an Thaten; was können wir denn nicht erwarten, in den Paläſten des Himmels, in den Hierarchien der Engel, und an dem wunderbaren Erlöſer zu ſehen, der vor allen andern Dingen, vor allen andern Offenbarungen göttliche Kraft und göttliche Weisheit iſt!

Der Wald läßt tauſende ſehr großer Körper in die Höhe ſchießen. Dieſe ſind zwar weder ſchön an Blüthe, noch reich an Früchten, und doch verſorgen ſie uns mit Bauholz von allerley Arten, und allen erwünſchenswürdigen Eigenſchaften m). Wer iſt aber

m) Tullius hat uns einen kurzen Entwurf aller vorhergehenden beſondern Stücke gegeben, welcher, meiner Meynung nach, eine von den ſchönſten Landſchaften im Kleinen iſt, die eine beſchreibende Feder uns vorſtellen kann: Terra vniuerſa cernatur, veſtita floribus, herbis, arboribus, frugibus; quorum omnium incredibilis multitudo inſatiabili varietate diſtinguitur. Adde huc fontium gelidas perennitates, liquores perlucidos amnium, riparum veſtitus viridiſſimos, ſpeluncarum concauas altitudines, ſaxorum aſperitates, impendentium montium altitudines, immenſitatesque camporum. De Nat. Deor. Lib. II. d. i. Man betrachte die ganze Erde, die mit Blumen, Kräutern, Bäumen und Früchten bekleidet iſt, von welchen allen eine unbeſchreibliche Menge eine unendliche Mannichfaltigkeit zeiget. Man ſetze

aber im Stande, ſolche große Bäume, die in einem ſolchen weiten Raume verbreitet ſtehen, zu verpflegen? Die Arbeit würde unendlich ſeyn. Man betrachte daher die allweiſe und allezeit gnädige Einrichtung der Vorſehung! Sie ſind ſo beſchaffen, daß ſie weder des Umgrabens noch des Beſchneidens bedürfen. Ja die kleine Sorgfalt der Menſchen würde ihren Werth und ihren Nutzen eher verringern, als vermehren. Je mehr ſie hindangeſetzet werden, deſto beſſere Art haben ſie, auf eine deſto edler wilde und verwirrte Art wachſen ſie.

Wenn ſie mit der Axt abgehauen worden, werden ſie zu Balken geſäget, und unterſtützen die Dächer unſerer Häuſer, ſie werden zu Fuhrwerken eingerichtet, und dienen die ſchwereſten Laſten fortzubringen. Sie ſind ſo weich, daß ſie dem Werkzeuge des Drechslers nachgeben, und ſich durch den Hobel des Tiſchers glatt machen laſſen. Es laſſen ſich die kleinſten Bilder daraus verfertigen, und ſie verſchaffen uns die ſchönſten Stücken unſers Hausgeräths. Sie ſind von einer ſo dichten Beſchaffenheit, daß ſie die wichtigſten Theile der großen Maſchinen ausmachen, und ſich dergeſtalt von den mechaniſchen Kräften regieren laſſen, daß man durch ſie mehr in einer Stunde ausrichten kann, als ſonſt in vielen Tagen nicht würde zum Stande gebracht werden. Zu glei-

ſetze noch hinzu die beſtändigen kalten Quellen; das durchſichtige Naß der Flüſſe, die grüne Kleidung der Bäche, die gewölbten Tiefen der Höhlen, die rauhen Felſen, die Höhen der herabhängenden Berge, und die unermeßlichen Felder.

cher Zeit iſt ihr Druck ſo leicht, daß ſie auf dem Waſſer ſchwimmen, und längſt der Fläche deſſelben faſt mit eben ſolcher Hurtigkeit als die kleinſten Fiſche fort gleiten. Sie dienen alſo nicht nur die Baukunſt prächtig zu machen, und der Haushaltung allerley Bequemlichkeiten zu verſchaffen, ſondern ſie machen auch den Grund der Schiffahrt aus, und geben der Handlung ihr Weſen und Leben.

Mitten in der unzugänglichen Tiefe des Waldes iſt den Raubthieren ihre Wohnung beſtimmet, deren Erſcheinung den Menſchen erſchrecklich, und deren Nachbarſchaft ihnen gefährlich ſeyn würde. Hier erhebt ſich der fürchterlich majeſtätiſche Löwe aus ſeiner Höhle, und ſetzet die wilden Heerden durch ſein Brüllen in Furcht. Hier ſpringt der feurige Tieger auf ſeinen Raub, und hier erzieht der finſtere Bär ſeine Jungen. Hier ſtreifet der geſchwinde Leopard herum, hier wandert der grimmige Wolf, und beyde gehen auf Mord und Blut aus. Sollten dieſe ſcheußlichen Thiere in unſern Feldern wohnen, was würden ſie nicht für ein Unglück anrichten? Was für eine Unruhe würden ſie nicht verbreiten? Sie begraben ſich aber freywillig in den tiefſten Schlupfwinkeln der Wüſte, da indeſſen die Ochſen, die Pferde, und die nützlichen vierfüßigen Thiere unter unſerer Aufſicht leben, ſich zu unſerm Rufe bereit halten, und uns durch ihre Gegenwart eben ſo nützlich ſind, als die andern uns durch ihre Abweſenheit verbinden.

Wenn ja einmal dieſe zottigten Ungeheuer einen Ausfall in die bewohnte Welt thun, ſo geſchicht ſolches, wenn der Menſch ſich in ſeine Kammer bege-

ben hat, und in Sicherheit ſchlåft. Die Sonne, welche alle andere Geſchöpfe zum Hervorgehen einladet, giebt ihnen ein Zeichen, ſich wegzubegeben. Wenn die Sonne aufgeht, heben ſie ſich davon, und legen ſich in ihre Löcher n). Iſt es nicht ein Wunder, daß das aufgehende Sonnenlicht, welches uns ſo angenehm iſt, ihnen einen ſolchen Schrecken einjaget, ſie eher in die Flucht bringt, als eine Legion Soldaten, und das Land von dieſen fürchterlichen Feinden reiniget.

Richten wir unſere Gedanken auf die Dunſtkugel: ſo finden wir daſelbſt einen merkwürdigen und auserleſenen Vorrath von Luft, die, weil ſie uns nicht in die Sinne fällt, ſelten betrachtet, und wenig geachtet wird, und doch eine Quelle unzählicher Vortheile iſt. Und alle dieſe Vortheile (welches faſt unglaublich iſt) werden ſelbſt aus dem Rachen des Verderbens hergeholet. Meine Meynung iſt vielleicht dunkel, und daher will ich mich erklären.

Wir leben, wenn ich ſo reden darf, in einem Meere von Luft. Der Druck derſelben gleicht auf eine Perſon von mäßiger Größe dem Gewichte von zwanzig tauſend Pfunden. Fürchterlicher Gedanke! Sollte der Boden eines Zimmers, oder das Dach eines Hauſes nur mit der halben Kraft auf uns fallen, was für ſchädliche Wirkungen würde ſolches nicht haben! Eine ſolche Gewalt würde unfehlbar allen Athem aus unſerer Lunge treiben, und alle Knochen unſers Leibes zubrechen. Und doch hat die göttliche Weisheit dieſes Luftmeer ſo wundernswürdig eingerichtet, und der fürchterlichen Kraft deſſelben ein ſo richti-

n) Pſ. CIV, 22.

richtiges Gegengewicht geſetzet, daß wir nicht den geringſten Schaden davon bekommen, und nicht die geringſte Unbequemlichkeit dadurch leiden, ja es kömmt uns dieſe Laſt ſo gar zu ſtatten. Anſtatt daß ſie wie ein Berg auf unſern Lenden liegen ſollte, ſo verſchaffet ſie unſern Füßen gleichſam Flügel, und unſern Gliedern Sehnen. Iſt dieſe ſo gemeine Verordnung der Vorſehung, wenn ſie alſo betrachtet wird, dem Wunder des brennenden Buſches nicht einigermaßen ähnlich, deſſen zartes und verbrennliches Weſen, ungeachtet es ſich mitten in der Flamme befand, dennoch weder verzehret, noch verletzet ward o). Iſt ſie nicht faſt eben ſo wunderbar, als dasjenige, ſo den drey hebräiſchen Jünglingen wiederfuhr, die in dem feurigen Ofen herum giengen, ohne daß ihr Haar verſenget ward, oder ihre Kleider nach Brand rochen p)? Gewiß, wir haben Urſache zu Gott zu ſagen: „O wie ſchrecklich, und doch wie gutthätig biſt du in deinen Werken!„

Ob die Luft gleich zu ſchwach iſt unſer Fliegen zu ertragen, ſo dienet ſie doch unzähligen Flügeln zur Durchfahrt, hier hat die ganze Republik der Vögel ihren Aufenthalt. Hier wohnet ſie, und hier entflieht ſie ſo weit, daß ihre Feinde ſie nicht erreichen können. Sollten ſie auf der Erden laufen, ſo würden ſie tauſend Gefährlichkeiten bloß geſtellet ſeyn, ohne gehörige Kraft zu haben, denſelben zu widerſtehen, und ohne zureichende Geſchwindigkeit zu entfliehen. Da ſie hingegen, weil ſie gen Himmel ſteigen, und ſich in die Höhe ſchwingen, für Gefahr ſicher

o) 2 B. Moſ. III, 2. p) Dan. III, 27.

ſicher ſind; ſie verlachen beyde Roß und Mann q). Einige ſetzen ſich auf die Zweige der Bäume, andere ſchwingen ſich in die Luft, und unterhalten uns daſelbſt mit ihren Tönen, die muſikaliſch und angenehm ſind, wenn man ſie in dieſer bequemen Entfernung höret, die aber lärmend und beunruhigend ſeyn würden, wenn ſie näher zu unſern Ohren gebracht würden. Hier halten ſich viele von den gefiederten Geſchöpfen auf, die uns ſchöne Mahlzeiten geben, die uns aber keine Mühe und keine Unkoſten verurſachen, und die uns bis auf den Augenblick, da wir ihrer bedürfen, im geringſten nicht im Wege ſind.

Die Luft, die von ihrem allgütigen Urheber Befehle dazu erhalten hat, leiſtet dem menſchlichen Geſchlechte verſchiedene verbindliche und höchſt nützliche Dienſte. Da ſie in Gemeinſchaft mit unſerer Lunge wirket, fächert ſie das Blut, kühlet die natürliche Wärme, und richtet ſie gehörigermaßen ein, und befördert und erhöhet die thieriſchen Abſonderungen. Wir könnten viele Tage, ja ganze Monate ohne das Licht der Sonne und ohne den Glanz der Sterne leben. Sollten wir aber hingegen nur auf wenige Augenblicke der Unterſtützung der Luft beraubet ſeyn, ſo würden wir krank werden, in Ohnmacht fallen, und ſterben. Eben dieſe allgemeine Verpflegerinn trägt zur Verpflegung der verſchiedenen Pflanzenarten ein Großes bey. Sie macht es, daß ſich eine wachſend machende Kraft in den Stamm der Eiche, und eine blühende Munterkeit in die ausgebreitete Roſe ergießt.

Die

q) Hiob XXXIX, 21.

Die Luft nimmt es über ſich, unſern Naſenlöchern die höchſt feinen Ausflüſſe zuzuführen, die aus den riechenden Körpern hervor durften. Dieſe abgeſonderten Theilchen ſind ſo unmerklich klein, daß ſie auch von der ſorgfältigſten Hand nicht gefühlet werden, und ſich dem ſchärfſten Auge entziehen. Dieſe getreue Einhaberinn aber empfängt dieſe unſichtbaren Flüchtlinge, und begleitet ſie zu uns, ohne das geringſte Stäubchen davon zu verlieren. Sie unterhält uns durch dieſes Mittel mit den angenehmen Empfindungen, die aus dem Geruche der Blumen entſtehen, und warnet uns vermittelſt der Durchlaſſung eines ſchädlichen Geruchs, uns von ungeſunden Gegenden zu entfernen, oder uns für ſchädlichen Speiſen zu hüten.

Die Luft führet, durch ihre wellenähnliche Bewegung, unſern Ohren einen jeden Schall zu, und verrichtet dadurch das Amt eines höchſt gelegenen und getreuen Erinnerers. Gehe ich in der Stadt auf der Gaſſe, und beſchäfftige meine Augen mit andern Dingen, ſo fährt vielleicht ein Wagen mit ſeiner ganzen Ladung gerade auf mich zu, oder wenn ich in tiefen Gedanken, ohne etwas zu befürchten, auf der Landſtraße reute: ſo kömmt etwa eine Kutſche mit ſechs Pferden in voller Eile hinter mir an gejaget; die Luft iſt alsdenn, wie ein wachſamer Freund, für meine Wohlfahrt beſorgt, macht ſogleich Lärmen, und ſchicket mir, da die Gefahr noch ziemlich weit entfernet iſt, einen Courier zu, um mich für dem herannahenden Unglücke zu warnen. Sie donnert ſogar in meinen Ohren, und nöthiget mich, durch ein lärmendes, aber freundſchaftliches Ungeſtüm, auf

meiner Hut, und auf meine Sicherheit bedacht zu ſeyn.

Die Luft wehet unſerm Gehöre alle Melodien der Muſik, und die noch angenehmern Ergötzlichkeiten einer edlen Unterredung zu. Wenn Myrtilla die ſilbernen Saiten rühret, und das willige Clavier das Lob ihres Schöpfers erſchallen laſſen lehret; wenn ihre heilige Sonate das Herz mit Andacht erhitzet, und machet, daß ſich unſere Begierden gen Himmel ſchwingen, wenn Cleora ihr Lied anſtimmet, oder die Nachtigall ihrer bezaubernden Stimme nachahmet; wenn ſie eine jede wohlklingende Note mit dem Namen ihres verehrungswürdigen Erlöſers erhöhet, und wenn ſie ihre entzückte Seele dergeſtalt in ihren reizenden Tönen hören läßt, daß Gottes eignes Ohr mit Wohlgefallen darauf merket; wenn die Weisheit auf des Mitio Zunge ihren Sitz nimmt, und in deutlichen Säzen und lehrreichen Wahrheiten in einer ausgeſuchten Verſammlung ſeiner Bekannten redet; wenn Mitleiden in Geſellſchaft der Ueberzeugung Nicanders Lippen einnimmt, und die Sache der beleidigten Unſchuld, oder der unterdrückten Tugend führet; wenn Güte nebſt der Glückſeligkeit den Euſebius zur Kanzel begleitet, den Freygeiſt von der Sclaverey ſeiner Laſter zurück rufet, den Ungläubigen von der Bezauberung ſeiner Vorurtheile loszumachen ſuchet, und die ganze Verſammlung ſo liebreich und ſo nachdrücklich zum Genuſſe der unvergleichlichen Freuden der Religion einladet; ſo iſt es die Luft, die in allen dieſen Fällen eine jede muſikaliſche Veränderung mit der größten Richtigkeit mittheilet, und die Bothſchaft des Redners mit der voll-

kommen-

kommenſten Treue überbringt. Dahingegen ohne ihre Vermittelung nichts, als ein todtes und nichts bedeutendes Stillſchweigen herrſchen würde. Wir würden beydes das Vergnügen und den Nutzen verlieren, und weder durch die muſikaliſchen Töne ergötzet, noch durch die redenden erbauet werden.

Der Hauch der Luft iſt, wenn er Freyheit hat, und nicht eingeſchränket iſt, ſo ſanft, daß er mit einer unſchuldigen Munterkeit in Opheliens Haaren ſpielet, ohne kaum eine einzige Locke derſelben in Unordnung zu bringen. Wird er aber durch die Bemühung der Menſchen zuſammen getrieben und angewendet, ſo äußert er eine ſolche erſtaunliche Kraft, die fähig iſt, die größten Räder umzutreiben, wenn ſie gleich mit den ſtärkſten Laſten beſchweret ſind. Er macht, daß ſich ſchwere Mühlſteine ſo geſchwind bewegen, als der Fuß eines Tänzers, und daß ſtarke Balken ſich ſo leicht rühren, als die Finger eines geſchickten Clavierſpielers.

Steigen wir in Gedanken die höhern Gegenden hinan, ſo finden wir eine unendliche Folge von Wolken, die durch die Ausdünſtung des Meeres unterhalten werden. Die Wolken ſind ſelbſt eine Art eines Meeres, ſo vermittelſt einer erſtaunlichen Geſchicklichkeit in der Luft aufgehängt iſt. Sie gehen in abgeſonderten Haufen, und als reiſende Ciſternen um die ganze Erdkugel. Sie machen, durch gehörige Mittheilungen der Feuchtigkeit die geraumen Wieſen der Reichen fruchtbar, und erfreuen mit nicht weniger freygebigen Güſſen die kleinen Striche Landes derer, die in Hütten wohnen. Ja ſo gefällig iſt die Güte ihres großen Eigenthümers,

daß er füllet die Einödden und Wildniß, und macht, daß auch daſelbſt Gras wächſt r), daß die Bewohner der einſamen Wüſten, die wilden Heerden, die keines Herrn Stall kennen, nichts deſto weniger die Sorgfalt eines alles erhaltenden Vaters erfahren, und ſich in ſeiner Güte freuen.

Welch ein Wunder iſt es, daß das Waſſer, welches viel dichter und weit ſchwerer als die Luft iſt, doch dieſelbe hinan ſteigt, ſeinen Weg dadurch findet, und in ihren oberſten Gegenden ſeinen Platz nimmt! Sollte man nicht glauben, daß dieſes faſt eben ſo unmöglich wäre, als daß die Flüſſe wiederum zurück nach ihrer Quelle laufen ſollten? Und dennoch hat die Vorſehung ein Mittel erfunden, dieſes nicht nur möglich, ſondern auch zu etwas ſehr gewöhnlichem zu machen.

Wie wunderbar! daß ſich hängende Seen und fließende Berge über unſern Häuptern verbreiten und häufen, und daß beyde in den dünneſten Theilen der Dunſtkugel unterhalten werden! Wie wunderbar iſt doch das erſtaunliche Mittel, wodurch ohne zugeführte Steine, und ohne eherne Gefäße, ſolche Laſten von Waſſer in einem feſten Stande erhalten werden, und welches verhütet, daß ſie nicht mit wüthender und unordentlicher Gewalt herab fallen. Hiob betrachtet dieſes nicht ohne heilige Verwunderung und dankbares Lob des Höchſten. Weißt du, wie ſich die Wolken ausſtreuen? wie ſolche ſchwere Körper mit ſolchem Gleichgewichte hangen, und wie die leichteſten Federn ſchweben? Welche Wunder die Voll=

r) Hiob XXXVIII, 27.

Vollkommenen wiſſen s). Er faſſet das Waſſer zuſammen in ſeine Wolken; und die Wolken, ungeachtet nichts dünner und flüßiger iſt, werden durch des Allmächtigen Befehl ſo feſt, als eiſerne Tonnen, und zerreißen darunter nicht t).

Wenn die Schleußen geöffnet werden, und das Waſſer herab kömmt, ſo ſollte man glauben, daß es in ſtarken Güſſen und vollen Strömen herab fallen würde. Da ſich hingegen das Waſſer, anſtatt eines ſolchen plötzlichen Ergießens, welches unſäglich ſchädlich ſeyn würde, in kleine Kügelchen vertheilet, und mit einem ſanften Falle zu uns kömmt. Oefters werden dieſelben ſo dünne, wie ein Haar u), und verbreiten ſich nicht anders, als wenn ſie durch die kleinen Oeffnungen des allerfeinſten Begießgefäßes giengen, und machen diejenigen Regentropfen aus, wovon es beym Hiob heißt: daß die Wolken fließen, und triefen ſehr auf die Menſchen x). Anſtatt alſo die Erde zu überſchwemmen, und die Früchte derſelben wegzuſpühlen, erfriſchet dieſes Waſſer vielmehr die ganze Natur, und theilet Menſchen, Thieren und Pflanzen, nach dem ſie es bedürfen, ſeinen naſſen Vorrath mit.

Außer den Waſſerbehältniſſen haben hier auch verſchiedene Winde ſowol ſanfte, als ſtürmende, ihren

Auf-

s) Hiob XXXVII, 16. t) Hiob XXVI, 8.

u) Die hebräiſchen Worte, welche den Begriff eines ſanften Regens in ſich halten, bedeuten einen Theil Waſſer, der ſo klein gemacht iſt, als ein Haar, שעירם ורביבים. 5 B. Moſ. XXXII, 2.

x) Hiob XXXVI, 28.

Aufenthalt. Sie ſind mit wehenden Flügeln verſehen, um die glühende Luft zu fächern, und der ſchmachtenden Welt Erfriſchung zu geben. Ueber dieſes ſind ſie auch als große Kehrbeſen anzuſehen, die die Behältniſſe der Dunſtkugel reinigen. Ohne dieſe heilſame Wirkung der Winde würde die Luft ſtille ſtehen, faul werden, und uns in einem buchſtäblichen Verſtande mit einer Finſterniß umgeben, die man greifen könnte y). London, Paris und alle große Städte der Welt würden, anſtatt Sitze der Zierlichkeit zu ſeyn, in Cloake der Unreinigkeit verwandelt werden.

Zur See blaſen die Winde die Segel des Schiffes auf, und beſchleunigen ſeinen Lauf durch den Weg des Waſſers, und zwar weit ſtärker, als die größte Anzahl von Rudern, wenn ſie auch noch ſo ſtark beweget werden. Zu Lande verrichten ſie das Amt eines großen Säemannes, und ſtreuen die wiederhervorbringenden Principia einer Menge Pflanzen aus, die, ob ſie gleich der Stab des Lebens vieler Thiere ſind, dennoch zu klein und zu geringe ſind, als daß die Menſchen ſie handhaben, oder darauf achten könnten. **Er läßt den Wind aus heimlichen Oertern kommen** z), iſt eine ſehr richtige Anmerkung des königlichen Propheten, es mag nun dieſelbe auf Gottes unumſchränkte Herrſchaft über den Wind, oder auf deſſen angenehmen und heilſamen Einfluß in die ganze Natur gehen a).

y) 2 B. Moſ. X, 21. z) Pſ. CXXXV, 7.

a) Quam ſalutares autem dedit, quam tempeſtiuos non modo hominum, ſed etiam pecudum generi, iis

Hier haben auch die Blitze ihren Platz. Ob ſie gleich itzo ſchlafen, ſo haben ſie doch die Fähigkeit hervor zu fahren, und ihre blaue Flamme ſchießen zu laſſen, wenn ihr durchdringender Strahl nöthig iſt, die ſchweſelichten Dünſte zu zerſtreuen, oder eine jede andere ſchädliche Materie zu vertreiben, die der zarten Miſchung der Luft nachtheilig ſeyn, oder ihre cryſtallenähnliche Durchſichtigkeit verdunkeln könnte.

Oben über alles dieſes findet ſich ein ſtrahlender und majeſtätiſcher Kreis, der dieſe Erdkugel erleuchtet, ihre Einwohner ermuntert, und allen Dingen auf derſelben ihre Farbe giebt; da indeſſen die Luft, durch ihre beſondere Geſchicklichkeit die Sonnenſtrahlen zu regieren, ihren Nutzen vergrößert. Durch ihre reflectirende Kraft wird die Hitze vermehret b), welche

iis denique omnibus, quae oriuntur a terra Ventos? Quorum flatu nimii temperantur calores, ab iisdem etiam maritimi curſus celeres et certi diriguntur. De Natura Deor. Lib. II. Was, hat er nicht ſowol den Menſchen, als auch dem Vieh, und allen Dingen, die aus der Erde hervor kommen, für heilſame und zu rechter Zeit kommende Winde gegeben? durch deren Blaſen die gar zu ſtarke Hitze gemäßiget, und die Schifffahrt geſchwinder und gewiß gemachet wird.

b) Die Luft iſt eine ſonderbare Bedeckung, die, ohne die Einwohner der Erde durch eine merkliche Schwere zu drücken, die belebende Wärme der Sonne zuſammen faſſet, zurück wirft, und ſie dadurch ſtärker macht. Die Luft vermehret dieſe freundſchaftliche Wärme faſt auf dieſelbe Art, als unſere Kleider bey Tage, oder unſere Bettücher bey Nacht unſern Leibern einen Zuwachs der Wärme verurſachen. Da hingegen, wenn das

welche das Leben der Natur iſt. Die Refraction verlängert den Glanz, welches die Schönheit der Schöpfung ausmachet. Dieſe Ausflüſſe des Lichts, ob ſie gleich aus unwirkſamer Materie beſtehen, (erſtaunlicher Vorrath der allmächtigen Weisheit!) ſind doch beynahe ſo fein, wie ein ſubtiler Geiſt, und geben faſt ſelbſt den Gedanken an Geſchwindigkeit nichts nach, mit welcher ſie ſich in einem Augenblicke über den ganzen Umfang der halben Erdkugel verbreiten, und ob ſie gleich alles erfüllen, wo ſie durchgehen, ſo verurſachen ſie doch keine Enge, und ſind keinem einzigen Dinge hinderlich.

Dieſe geben dem Diamant ſein Funkeln, und dem Sammet ſeinen Glanz. Dieſen hat das muntere Auge ſein lebhaftes Strahlen, und die beſcheidene Wange ihre Roſenfarbe zu danken. Dieſe beleben einzig und allein die Arbeiten der Maler. Ohne dieſen Umſtand der Farben, würden wir alle Er-

das Luftkleid dünne wird, oder philoſophiſcher zu reden, wenn die Luft an Quantität verringert, und in der Qualität verdünnet wird, ſich die Sonnenwärme auch ſehr merklich verringert. Diejenigen, ſo auf den hohen Gebirgen in America reiſen, erfahren die Wahrheit dieſer Anmerkung oft auf eine fürchterliche Weiſe. Ob es gleich an dem Fuße dieſer erſtaunlichen Berge ſo gar heiß und ſchwül iſt: ſo herrſchet doch auf ihren Gipfeln eine ſo entſetzlich ſtrenge Kälte, daß es nichts ungewöhnliches iſt, daß Mann und Pferd erfrieren. Wir haben daher große Urſache, den höchſten Regierer aller Dinge zu preiſen, daß er uns in der ſo bequemen Höhlung, oder vielmehr unter den belebenden Flügeln einer Dunſtkugel unſern Wohnplatz angewieſen hat.

gößlichkeiten des Geſichts entbehren müſſen, und wir würden nicht wiſſen, wie wir ein Ding von dem andern unterſcheiden ſollten. Wir würden eine kleine Reiſe anſtellen müſſen, um zu beſtimmen, ob jene in einer nicht gar zu weiten Entfernung vor uns liegende Gegend aus Wieſen, oder gepflügtem Lande beſtehe. Wir würden zweifeln, und nicht ſo leicht ſagen können, ob die nächſte Perſon, die uns begegnen würde, ein Soldat in ſeiner Mondur, oder ein Bauer in ſeinem Sonntagskleide; eine Braut in ihrem Putze, oder eine Witwe in ihrem Trauerkleide wäre? Die Farbe hingegen iſt gleichſam eine beſondere Liberey, wobey man erkennen kann, unter welcher Ordnung eine jede Perſon und Sache gehöre, ſie iſt wie ein Wapen, woran man den Stand eines jeden erkennen, und ſolchen von andern unterſcheiden kann c).

Wir

c) Dieſes kann uns, meinem Bedünken nach, zu dem wahren Verſtande derer edlen Metaphern leiten, deren ſich der göttliche Redner bedienet, wenn er ſpricht: Das Siegel wird ſich wandeln wie Leimen, worunter die Erde, und was auf derſelben befindlich iſt, verſtanden wird, ſo von der aufgehenden Sonne beydes Farbe und Schönheit bekömmt, ſo wie der weiche Leimen, oder das ſchmelzende Wachs vom Siegel einen ſchönen Eindruck empfängt, und ſie, nämlich der Morgen und der anbrechende Tag, wovon im vorhergehenden Verſe geredet worden, ſtehen wie ein Kleid, denn der Tag oder das Licht iſt gleichſam ein prächtiges und allgemeines Kleid, ſo allen Dingen ein ſchönes Anſehen, und einen angenehmen Unterſchied giebt. Hiob XXXVIII, 14.

Was

Wir haben bisher, wiewol nur gleichſam im Durchgehen, die oberſten Behältniſſe unſerer großen Wohnung beſehen, und ſind auf dem Boden derſelben herum gegangen. Wollen wir aber in die unterirdiſchen Behältniſſe, in die ſtattlich gebaueten Keller, hinab ſteigen: ſo werden wir finden, daß ſich auch daſelbſt die Weisheit, nebſt der Güte des Höchſten, auf das herrlichſte offenbare. Hier finden ſich allerley Mineralien, die in der Arztneykunſt von vortrefflicher Wirkung ſind, die das verderbte Blut wieder zurecht bringen, und die matten Geiſter wiederum beleben, die öfters die verwelkende Blüte der jungfräulichen Farbe wieder herſtellen, und den geſchwächten Arm der Mannheit wiederum ſtärken. Hier finden ſich Metalle von dem köſtlichſten Werthe. Hier kommen die göldenen Schätze nebſt dem Vorrathe des Silbers heraus, worinn das Leben aller Handlung und Gewerbe beſteht, die eben ſo in dem politiſchen Körper herum laufen, als das Blut in dem Leibe der lebendigen Thiere, und die in den alles zum Beſten anwendenden Händen der Liebe, der Lahmen Füße, und der Blinden Augen werden, und machen, daß das Herz der Witwen für Freude ſingt. Hier finden ſich Gruben, die ein Metall

Was für kühne und ſchöne Bilder ſind hier! Die See war als ein veränderliches, muthwilliges und ungeſtümes Kind beſchrieben worden, das in Dunkel, wie in Windeln eingewickelt wird. Das Licht wird als ein Kammermägdchen vorgeſtellet, ſo die Geſchöpfe kleidet, und die Befehle des Schöpfers mit einer niemals fehlenden Richtigkeit und einer mit nichts zu vergleichenden Geſchwindigkeit vollzieht.

hervorbringen, das zwar von ſchlechterem Anſehen iſt, aber feſter zuſammenhält, und an und für ſich ſelbſt von einem] weit größern Nutzen iſt. Ein Metall, das uns faſt mit allem Zubehör verſorget, womit die Kunſt ihre verſchiedenen Erfindungen zum Stande bringt. Ohne Hülfe des Eiſens würden alle Gewerbe ſchlecht beſtellet ſeyn, der Handlung würden die Flügel gar ſehr beſchnitten werden, und eine jede Art von mechaniſchen Künſten würde uns entweder gänzlich fehlen, oder doch wenigſtens ſehr ſchlecht beſchaffen ſeyn. Ohne Hülfe des Eiſens würde es gänzlich unmöglich ſeyn, den ſtarken Maſt in die Höhe zu richten, das kühne Segel auszubreiten, oder den getreuen Anker fallen zu laſſen. Wenn wir dieſes allezeit nöthigen Guts beraubet wären, ſo würden wir keinen Pflug haben, die Erde mit Furchen zu beziehen, von keinen Weberſtühlen etwas wiſſen, und faſt aller Zierrathen des feinen und aller Werkzeuge des gemeinen Lebens entbehren müſſen.

Hier findet ſich ein unerſchöpflicher Vorrath von brennenden Materialien d), womit unſere ganze Nation verſorget wird. Dieſe biethen uns ihre Dienſte in unſern Küchen an, opfern ſich ſelbſt zur Nahrung der Flamme auf, und machen unſere Speiſen ſchmackhafter und geſunder. Sie leiſten ihre Dienſte

d) Man bringt auch Feuer unten aus der Erden, da doch oben Speiſe aufwächſt. Die niedrigern Theile der Erde, תחתיה, die tiefern Schichten derſelben geben verbrennliche Dinge her, die ſich leicht entzünden laſſen, und der Flamme zur beſten Nahrung dienen. Hiob XXVIII, 5.

Dienſte in den Werkſtätten der Schmiede, und erweichen mit ihrer durchdringenden Hitze die härteſten Stangen, daß ſie den Schlägen des Hammers nachgeben müſſen. Der Nutzen der Kohlen zeiget ſich auch ganz unvergleichlich in den Glashütten. Sie wüthen in den großen Oefen derſelben mit einer unwiderſetzlichen aber nützlichen Gewalt. Sie ſchmelzen ſogar die feſteſten Kieſelſteine, und machen die härteſten Dinge weit geſchmeidiger, als den weichſten Thon, und geſchmolzenes Wachs, und machen, daß ſie nicht nur der leichteſten Berührung, ſondern auch ſogar unſerm Athem eine bereitwillige Folge leiſten.

Durch den Beyſtand der itztgedachten verbrennlichen Materialien bekommen wir, und zwar ſelbſt aus dem gröbſten Zubehör, die merkwürdigſte, ſchönſte und nützlichſte Manufactur von der Welt. Eine Manufactur, die das erfreuliche Licht der Sonne in unſere Häuſer hinein läßt, und doch die Beſchwerlichkeit des Regens und die Gewalt der Winde abhält, die dem abgelebten Alter neue Augen giebt, und das Geſicht der Wiſſenſchaften erſtaunlich erweitert. Sie führet das Geſicht der Sternkundigen ſelbſt bis zu den Trabanten des Saturns, und zeiget dem Naturforſcher die allerkleinſten Thiere. Sie bringt uns dasjenige, was unermeßlich weit entfernet iſt, in die Nähe, und macht uns dasjenige ſichtbar, was unſer bloßes Geſicht, ohne ihren Beyſtand, unmöglich würde gewahr werden können.

Auch fehlt es uns, wenn die Sonne uns ihren Glanz entzieht, nicht an einem bequemen Mittel, ihre Stelle zu erſetzen. Wir können einen künſtlichen Tag in unſern Zimmern zuwege bringen, und unter

dem ermunternden Einfluſſe deſſelben unſer Studieren verlängern, oder unſere andern Geſchäffte fortſetzen. Mit brennenden Lichtern und einem röthlichen Caminfeuer verjagen wir die Finſterniß, und beſänftigen die Kälte e); wir beleben die Unterredung und verbrei-

e) Ich kann nicht umhin, die dankbare und fromme Anmerkung hieher zu ſetzen, die Sokrates bey dieſer Gelegenheit macht. Indem er Gottes gnädige Vorſorge für die Menſchen aus der vortheilhaften und gütigen Einrichtung der Dinge beweiſt; ſo fragt er: Το δε και το πυρ πορισαι ημιν, επικουρον μεν ψυχους, επικουρον δε σκοτους, συνεργον δε προς πασαν τεχνην, και παντα οσα ωφελειας ενεκα ανθρωποι κατασκευαζονται; Ως γαρ συνελοντι ειπειν, ουδεν αξιολογον ανευ πυρος ανθρωποι των προς βιον χρησιμων κατασκευαζονται. Worauf ſeine Schüler ſehr verſtändig verſetzet: Υπερβαλλει και τουτο φιλανθρωπια. Siehe Socrat. Memor. Lib. IV. Ein Werk, das unter die ſchönſten Ueberbleibſel des Alterthums zu rechnen iſt, das allen Schriften der Alten an Reinigkeit der Schreibart und erhabenen Gedanken gleich kömmt, in der künſtlichen, zärtlichen und glücklichen Art Unterricht mitzutheilen, aber alle mit einander weit übertrifft.

Ich wünſchte, daß der Verfaſſer der vorhergehenden Geſpräche in der ſokratiſchen Lehrart erfahrner geweſen wäre; auch möchte ich wünſchen, daß junge Leute, die ſich dem geiſtlichen Stande widmen wollen, die Geſchicklichkeit dieſes heidniſchen Weltweiſen zu erlangen ſich beſtrebten. Nichts in der Welt würde dienlicher ſeyn, ſie, wie der heilige Paulus es nennet, διδακτικους zu machen. Es ſcheint dieſes beydes die angenehmſte und glücklichſte Art zu überzeugen und zu lehren zu ſeyn. Ja ſie überzeuget den Gegner ſogar aus ſeinem eigenen Munde, und macht, daß der Schüler ſich ſelbſt lehret. Eben dieſe Art war es, deren

verbreiten den Geiſt der Geſelligkeit. Wir machen ſelbſt diejenige Zeit zu einem der angenehmſten Theile unſers Lebens, die ſonſt ein freudenloſes und unnützes Leere seyn würde.

Dieſe dunkeln Höhlen ſind die Geburtsörter der glänzendeſten Edelgeſteine, die, wenn ſie nett poliret ſind, und alsdenn ihren Glanz reichlich von ſich geben, einen Platz in einer königlichen Krone, oder eine Stelle an der Bruſt einer tugendhaften Schöne erwarten, und die, ich will nicht mit unſern galanten Leuten ſagen, den lebendigen Strahlen ihrer Augen nacheifern; ſondern vielmehr gleichſam zu einer Folie dienen, die Liebenswürdigkeit und Vortrefflichkeit ihres vollkommenen Gemüthes und ihres angenehmen Umganges in ein noch helleres Licht zu ſetzen, als wovon der Werth, nach dem niemals irrenden Urtheile der heiligen Schrift, viel edler iſt, denn die köſtlichen Perlen f).

Hier ſind Steingruben, welche Steine enthalten, die zwar nicht ſo ſchön ſind, als die Waaren der Juwelirer, die aber einen weit vorzüglichern Nutzen haben. Dieſe machen, wenn ſie in gehörige Ordnung geſetzet, und mit feſt haltendem Mörtel verknüpfet werden, bequeme Wohnungen zu Friedens, und die ſtärkſten Feſtungen zu Kriegszeiten aus. Sie beſchützen

deren ſich ſelbſt der Lehrer von Gott geſandt, in den unvergleichlichen Proben einer verbindlichen und meiſterhaften Geſchicklichkeit, in dem Gleichniſſe von den zween Schuldnern, und von dem barmherzigen Samariter, bediente.

f) Sprüch. Sal. XXXI, 10.

ſchützen uns vor den Angriffen des Wetters, und vor den noch fürchterlichern Anfällen unſerer Feinde. Aus ihnen beſtehen die Bogen der Brücken, die Arme der Dämme, und die felſigten Einfaſſungen unſerer Ufer, die die Reiſenden mit völliger Sicherheit über die ſchnelleſten Ströme führen, oder das Land vor den verderblichen Einbrüchen des ungeſtümen Meeres in Sicherheit ſetzen. Dieſe ſteinernen Schätze ſind, wenn ſie noch in der Erde befindlich ſind, viel weicher als ſonſten, nehmen aber gleich an Härte zu, ſo bald ſie der freyen Luft bloß geſtellet werden. Wäre dieſes umgekehrt, was würden die Maurer denn nicht für eine beſchwerliche Arbeit haben. Ihre Materialien würden nicht ohne die größte Mühe von dem Orte ihres Urſprunges weggebracht, und zu ihrem Endzwecke geſchickt gemacht werden können. Und wenn ſie auch noch ihr Werk zum Stande brächten: ſo würde es doch der Wuth der Elemente nicht widerſtehen können; ſondern unvermerkt vermodern, unaufhörlich verfallen, die Hoffnung des Beſitzers zunichte machen, und anſtatt einer dauerhaften Wohnung zu einem frühzeitigen Grabe werden.

Hier finden ſich verſchiedene Arten, oder große Schichten von Thon. So verächtlich derſelbe auch dem Anſehen nach iſt: ſo iſt er doch weit nützlicher, als Felſen von Diamant, und als die ergiebigſten Goldadern. Es laſſen ſich aus demſelben, mit groſſer Geſchwindigkeit und Bequemlichkeit, Gefäße von allerley Geſtalten und Größen bilden. Einige ſind ſo fein und zart, daß ſie auch zum zierlichſten und ſchönſten Geräthe des Theetiſches einer Prinzeßinn dienen können. Andere ſind ſo wohlfeil, daß auch

der ärmſte Bauer ſeine Küche damit beſetzen, und ſich ihrer zu ſeinen Mahlzeiten bedienen kann. Alle aber ſind ſo gut zu gebrauchen, daß keine Speiſe den geringſten übeln Geſchmack von ihnen annimmt, und daß auch dem zärtlichſten Gaumen vor dem, ſo darinn bereitet und aufgetragen wird, nicht ekeln darf.

Es findet ſich in dieſen Gewölben noch ein mehrerer ſchätzbarer Vorrath durch die Vorſicht eingeſchloſſen. Der Fleiß beſitzt den Schlüſſel zu allem, und hat freye Erlaubniß, nachdem die Nothwendigkeit oder Klugheit es erfordert, eine jede beſondere Art davon hervor zu langen.

Was ſollen wir nun am meiſten bewundern, das gütige Herz, die freygebige Hand, oder das alles unterſcheidende Auge unſers großen Schöpfers? Wie bemerkens- und bewundernswürdig iſt ſeine Vorſichtigkeit, daß er dieſe zwar nützlichen Dinge, die uns aber doch nur im Wege liegen würden, von der Oberfläche der Erde weggelaſſen, und ſie in bequeme Behältniſſe unter derſelben gethan hat! Lägen ſie auf der Oberfläche der Erde zerſtreuet: ſo würden ſie derſelben ſehr beſchwerlich fallen. Unſere Landſtraßen würden geſperret ſeyn, und den Landleuten würde nicht Platz genug zu ihrer Arbeit übrig bleiben. Wären ſie aber gar zu tief, oder bis zum Mittelpuncte der Erdkugel verſenket: ſo würde es uns unſägliche Mühe koſten, ihrer habhaft zu werden; oder wir würden vielmehr gar nicht dazu kommen können. Wären ſie allenthalben auf eine gleiche Art, als ein Pflaſter der Erdkugel verbreitet: ſo würden die Bäume keine Wurzel ſchlagen, und Gras und Kraut nicht hervor ſchießen können; ſondern es müßte

eine

eine allgemeine Unfruchtbarkeit erfolgen. Da ſie uns hingegen, bey ihrer gegenwärtigen Vertheilung, zu einem Magazin von metalliſchen Schätzen dienen, ohne die Pflanzenſchätze im mindeſten zu verringern. Allerley edle und nützliche Dinge bereichern alſo das Eingeweide der Erde, zu gleicher Zeit, da das Haupt oder der oberſte Theil deſſelben mit Blumen, Pflanzen und Kräutern gezieret iſt.

So wohl überlegt iſt die Ordnung dieſes großen Gebäudes! So gütig iſt die Beſtimmung ſeines ganzen Vorrathes g)! Es iſt in demſelben alles mit der größten Geſchicklichkeit eingerichtet, und zur höchſten Vollkommenheit gebracht. Alles richtet ſich aufs genaueſte nach den verſchiedenen Abſichten der Vorſehung, und den mannichfaltigen Bedürfniſſen des menſchlichen Geſchlechts, um jeden Mangel, den wir nur empfinden, zu erſetzen, und jeden Wunſch, den wir nur thun können, zu befriedigen.

Es giebt alſo das ganze Weltgebäude ſelbſt denen höhern Weſen, die an dem gläſernen Meere ſtehen, und Gottes Harfen haben, eine angenehme und erhabene Gelegenheit zum Preiſe Gottes. Sie erheben ihre Stimmen und ſingen: Groß und wunderſam ſind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott h). Haben wir denn nun nicht Urſache,

g) Es wird in dieſem kleinen Verzeichniſſe des Reichthumes der Natur nichts von der See gedacht, weil von dieſem großen Behältniſſe und ſeinen vornehmſten Dienſten im IX Briefe ein deutlicher Abriß gegeben wird.

h) Offenb. Joh. XV, 3. Groß und wunderſam ſind deine Werke, Herr allmächtiger Gott, gerecht und wahr-

Urſache, wird mein Aſpaſio ſagen, haben wir nicht unendliche Urſachen, uns mit dieſem triumphirenden Chore zu vereinigen, und Dankbarkeit mit unſerer Verwunderung, und Liebe mit unſerm Hallelujah zu verknüpfen? Indem alle dieſe Dinge uns nicht bloße Gegenſtände der Betrachtung, ſondern Quellen der Bequemlichkeit ſind. Sie ſind nicht bloß ein edles Schauſpiel, worinn die Offenbarung der Weisheit unſers Schöpfers hervorleuchtet; ſondern eine unſchätzbare Gabe, die an Ausflüſſen ſeiner Güte reich iſt. Den Einwohnern der Herrlichkeit hat er die Erde vor Augen geſtellet, **den Menſchenkindern aber hat er ſie gegeben** i). Da er uns nun uns ſelbſt, da er uns eine Welt gegeben hat, hat er denn nicht ein Recht, ein höchſt unſtreitiges und ihm allein zukommendes Recht, die zärtliche Forderung zu thun: **Gib mir, mein Sohn, dein Herz** k)?

Soll ich noch eine andere Stelle herſetzen, welche, wenn ſie gegen alle andere gehalten wird, dem goldenen Haupte gleich iſt, welches auf Füßen von Eiſen und Thon erhaben ſtund. Sie iſt aus der ſchön-ſten

wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Heiligen! Der erſte Theil dieſer Worte ſcheint dasjenige zu ſeyn, was der heilige Verfaſſer das **Lied Moſis** nennet. Der andere enthält das, was das **Lied des Lammes** von ihm genannt wird. Das erſte geht, meiner Einſicht nach, auf die erſtaunlichen Werke der Schöpfung. Das andere zielet auf das noch weit wunderbarere Werk der Erlöſung. Das erſte, welches den Zuſammenhang der Natur beſchreibt, iſt von **Moſe** aufgezeichnet; das andere aber, welches die Seligmachung der Heiligen enthält, iſt durch Chriſtum erfüllet worden.

i) Pſalm CXV, 16. k) Spr. Sal. XXIII, 26.

ſten philoſophiſchen Rede hergenommen, die jemals gehalten worden. Ich habe ſie niemals ohne das größte Vergnügen, und ohne die tiefſte Ehrfurcht geleſen. Kurz, ſie iſt unnachahmlich geiſtreich und erhaben. Sie glauben vielleicht, ich handele der Klugheit zuwider, daß ich in meinem Lobe ſo verſchwenderiſch bin, und daß die Stelle ſelbſt durch eine ſo vergrößernde Einleitung leiden müßte. Allein ich beſorge nichts von dieſer Art. Enthalten Sie ſich des Vergnügens, hören Sie auf, ſich zu verwundern, wenn Sie können. Hören Sie die Allwiſſenheit ſelbſt erklären, daß bey dem Anblicke dieſes allgemeinen Gebäudes, welches aus einem bloßen Nichts hervorgeſtiegen war, die Morgenſterne mit einander den Höchſten gelobet, und alle Kinder Gottes gejauchzet haben l). Das Gebäude war ſo angenehm, ſo prächtig, und in allen Stücken ſo vollkommen ausgeführet, daß die erhabenſten Weſen dadurch ergötzet wurden, und in Entzückung geriethen. Sie wußten ſich bey dieſer großen Gelegenheit nicht anders, als durch ein freudiges Jauchzen und durch Loblieder, auszudrücken. Iſt es möglich, daß ſich unſere Einbildungskraft ein ſo gerechtes, ein ſo erhabenes, ein ſo ſchönes und edles Lob vorſtellen kann. Ich bin überzeuget, es müſſe nach ſo vieler ausgeſuchten Schönheit und nach ſolcher Majeſtät der Gedanken, alles, was von mir herkömmt, unerträglich niedrig und ſchlecht ſeyn; Sie möchten denn die einzige Erklärung ausnehmen, daß ich mit der treuherzigſten Aufrichtigkeit verharre,

Mein werther Aſpaſio,

Ihr ewig getreuer
Theron.

l) Hiob XXXVIII, 5.

* *

Der VII Brief.

Aſpaſio an Theron.

Aſpaſio nimmt Gelegenheit, die nicht weniger bewundernswürdige Vollkommenheit der Gerechtigkeit Chriſti vorzuſtellen — Deren Grundſatz — Umfang — Beharrlichkeit.

Mein werther Theron,

Wenn Sie in einer ſolchen Abſicht und aus einem ſolchen Bewegungsgrunde ſchreiben, als Sie in Ihrem letzten Briefe erwähnet haben: ſo erwarten Sie nichts freywilliges mehr von meiner Feder. In dieſem einzigen Stücke werde ich es für meine Schuldigkeit halten, geizig zu ſeyn. Ich werde mit Fleiß ein rechter Geizhals werden, und ich werde nicht leicht eher eine einzige Zeile von mir geben, als bis es zu einer unwegerlichen Schuld wird. Ich muß mich Ihres eigenen Kunſtgriffs gegen Sie ſelbſt bedienen, und es Ihnen zur Nothwendigkeit machen, mich durch Ihren Briefwechſel zu verbinden, zu ergötzen und zu erbauen.

Erlauben Sie mir, es Sie zu verſichern, daß ich durch Ihre Briefe allezeit vergnüget und gebeſſert werde. Sie zeigen mir eine Menge Schönheiten in der Schöpfung, die ich ſonſt nicht würde gewahr

worden ſeyn. Sie zeigen mir die unendliche Macht, die unerforſchliche Weisheit, und die ſo reizende und reiche Güte des herrlichen Schöpfers. Eine ſolche Weltweisheit macht die ganze Natur zu einer ſehr lehrreichen Schule, und iſt eine vortreffliche Handleiterinn zur wahren Religion. Sie macht einen jeden Gegenſtand zu einer Stufe, ja zu einer beſſeren als göldenen Stufe, in unſerer Erkenntniß und Liebe der anbethenswürdigen und unſterblichen Urſache aller Dinge immer höher zu ſteigen.

Wenn ich unachtſamer Weiſe herum gehe, ſo ſtellen ſich mir öfters Ihre Anmerkungen als ein verſtändiger und getreuer Erinnerer dar, der mir die Hand auf die Bruſt legt, und ſagt: Stehe, und vernimm die Wunder Gottes a). Ich gehorche ſolcher Erinnerung willig. Ein Chriſt kann mit einem beſondern Wohlgefallen dieſes große Magazin von Wundern, dieſes reiche Vorrathshaus von Segen betrachten, und da er ſich des Antheils an Jeſu bewußt iſt, hat er ein Recht, alles ſein eigen zu nennen b). Er kann ſich unter den gegenwärtigen Dingen herum ſehen, und auch voraus auf die zukünftigen ſchauen, und voller Vertrauen auf das Verdienſt ſeines Heilandes zuverſichtlich ſagen: „Nicht nur eine ſondern beyde Welten ſind mein. „Durch die Kraft der Gerechtigkeit meines Erlöſers „beſitze ich die nothwendigen Bequemlichkeiten dieſes „Lebens, und aus demſelben unbeweglichen Grunde „habe ich ein Recht zu der unbegreiflichen Glückſe„ligkeit eines beſſern„.

Es

a) Hiob XXXVII, 14.
b) 1 Cor. III, 21.

Es wird daher gewiß eine eben ſo angenehme Beſchäfftigung und ein eben ſo wichtiges Forſchen ſeyn, die Gültigkeit unſers Rechts auf alle Dinge zu unterſuchen, als den Werth unſerer gegenwärtigen Beſitzungen zu ſchätzen. Das eine haben Sie gethan, laſſen Sie mich das andere verſuchen. Sie haben die materielle Natur überſehen. Es zeiget ſich dieſelbe von allem Mangel frey, und zu den Endzwecken, wozu ſie beſtimmet iſt, ganz vollkommen eingerichtet zu ſeyn. Iſt aber nicht unſers Heilands Gehorſam, womit unſere dürftigen und verſchuldeten Seelen verſorget werden, eben ſo vollkommen? Da dieſer ewig und unveränderlich, jene aber wandelbar und vergänglich iſt; ſo mögen wir ja wohl ungezweifelt mit dem klugen Apoſtel ſchließen: So das Klarheit hat, das da aufhöret, das bald der Auflöſung wird übergeben werden; wie vielmehr wird das Klarheit haben, das da bleibet c), deſſen ſelige Wirkungen in Ewigkeit währen ſollen.

Wir ſind alleſammt wie die Unreinen d). Selbſt unſere Natur iſt befleckt. So gar die Heiligung, ob ſie gleich die herrſchende Macht der Sünden ſtöret, nimmt doch die verunreinigende Macht derſelben nicht weg. Alle gute Werke, die wir thun, alle Pflichten, die wir ausüben, nehmen, gleich den Lichtſtrahlen, die durch gefärbtes Glas gehen, oder einem ſchönen Weine, ſo aus einem unreinen Faſſe fließet, eine unanſtändige Geſtalt an, und ziehen ſich eine erniedrigende Unreinigkeit zu. Chriſtus aber war von dieſer angebornen Seuche gänzlich befreyet.

c) 2 Cor. III, 11. d) Jeſ. LXIV, 6.

Er hatte keine irrige Vorſtellungen in ſeinem Verſtande, keine verderbten Triebe in ſeinem Willen, und wußte von keinen unordentlichen Begierden.

Da er ſo vollkommen unbefleckt war; ſo that er keine Sünde, auch ward kein Betrug in ſeinem Munde erfunden e). Alle ſeine Gedanken waren unſchuldig, alle ſeine Worte untadelhaft, und alle ſeine Handlungen unſträflich. Die allervollkommenſten unter den Menſchenkindern ſind, wenn ſie in unbedachtſamen Augenblicken überfallen, oder von der ſchwachen Seite angegriffen worden, zum Irrthume verleitet, und zur Sünde hingeriſſen. Moſi ſelbſt entfuhren etliche Worte, und Aaron, der Heilige des Herrn, verfiel in Abgötterey. Sie waren einem ſtehenden Waſſer gleich, welches, wenn die darinn befindliche Unreinigkeit ſich zu Boden geſenket hat, rein ſcheint, ſo bald es aber in Bewegung geſetzet wird, durch den alsdenn aufſteigenden Unflath ein garſtiges Anſehen bekömmt. Chriſtus aber kann mit einem Brunnen verglichen werden, der bis auf den Grund helle und rein iſt, und ſo ſehr er auch immer mag beweget werden, dennoch ſein fließendes Cryſtall beſtändig und unveränderlich rein behält.

Es war etwas geringes für den gebenedeyeten Jeſum keine verderbte Neigung zu haben. Er war in dem allervollkommenſten Zuſtande geboren, und mit allen Schönheiten der Heiligkeit ausgeſchmücket. Die Heiligkeit des Herrn war nicht auf dem Stirnblatte, ſondern in dem Herzen unſers großen Hohenprieſters geſchrieben. Daher wird er auch von dem Engliſchen Herold ſeiner Geburt das Heilige

e) 1 Petr. II, 22.

lige f) genannt. In der Weiſſagung Zachariä wird die Würde der Natur unſers Erlöſers und die Vollkommenheit ſeines Gehorſams unter dem Bilde eines mit ſchöner eingegrabenen Arbeit gezierten Steines g) vorgeſtellet, ſo nicht von Bezaleel, oder Ahaliab, die doch beyde göttlich begeiſterte Künſtler geweſen, ſondern durch den Finger des Herrn ſelbſt, und zwar weit vollkommener gemacht worden, als es irgend einer menſchlichen Geſchicklichkeit möglich iſt, oder als ſichs ein menſchlicher Verſtand in Gedanken vorſtellen kann.

Der ganze Umfang des Wandels unſers Heilandes war ein lebendiges Exempel der Gottesfurcht und Sittlichkeit nach allen ihren Theilen, ſo weit als ſie ſich immer verbreiten, und in höchſt liebenswürdigen Geſtalten. Die allergrößten Heiligen haben des Ruhmes gemangelt, den ſie an Gott haben ſollten,

f) Luc. I, 35. Durch dieſen Ausdruck ward die Geburt Chriſti von einer jeden andern Geburt unterſchieden, und es zeiget derſelbe die allgemeine Herrſchaft des urſprünglichen Verderbens an, wovon bloß dieſe einzige Geburt ausgenommen war. Denn wenn andere Kinder bey ihrer erſten Bildung heilig wären, ſo würde dieſer Ausdruck ſchlecht und überflüßig, wo nicht gar lächerlich geweſen ſeyn. Faſt eben ſo, als wenn mit einer großen Feyerlichkeit wäre erkläret worden: das Kind ſoll Kopf und Mund, ja in dem erſten Augen, und in dem andern Lippen haben.

g) Zach. III, 9. 10. Siehe, auf den einigen Stein, den ich für Joſua geleget habe, ſollen ſieben Augen ſeyn. Aber ſiehe, ich will ihn aushauen, ſpricht der Herr Zebaoth, und will die Sünde deſſelbigen Landes wegnehmen auf einen Tag.

ſie haben das hohe Ziel ſeiner Gebote bey weitem nicht erreichet. Chriſtus aber hat es in keinem Stücke ermangeln und keine Stufe unbeſtiegen gelaſſen. Wir haben vorhin die große Hoheit und den ungemeinen Umfang des göttlichen Geſetzes betrachtet. Es erhellet daraus die äußerſte Schwierigkeit, ja die gänzliche Unmöglichkeit durch unſern eigenen Gehorſam gerechtfertiget zu werden. Wie ſollten wir uns denn nun nicht über die Betrachtung der an unſerer ſtatt geſchehenen Gerechtigkeit unſers gnädigen und anbethungswürdigen Bürgen freuen? So wie der Gnadenſtuhl ganz genau nach dem Maaße der Bundeslade eingerichtet war, eben ſo genau ſtimmet auch der Gehorſam unſers Heilandes mit allen und jeden Forderungen des göttlichen Geſetzes überein. Es floß derſelbe aus den beyden edlen Hauptquellen, der höchſten Liebe gegen Gott und der ungefälſchten Zuneigung gegen das menſchliche Geſchlechte her.

Laſſen Sie uns dem Gehorſame unſers Heilandes von dieſen beyden Hauptquellen an, durch einen kleinen Theil ſeines herrlichen Fortganges, nachſpüren. Sein Vergnügen an Gott war ſchon in ſeinen früheſten Jahren ſichtbar. Die gottesdienſtlichen Feyerlichkeiten des Heiligthums waren ſeinem jugendlichen Gemüthe weit angenehmer, als alle andere Ergötzlichkeiten. Als er ſein Amt angetreten hatte, waren ihm zu ſeinen häufigen Andachten ganze Nächte nicht zu lange. Der einſame Aufenthalt in der Wüſte, der ihm zur ungeſtörten Gemeinſchaft mit Gott Gelegenheit verſchaffte, war ihm weit vorzüglicher, als der Beyfall einer bewundernden Welt.

So unaufhörlich und überſchwenglich war ſeine Liebe zu Gott, daß er niemals ſeinen eigenen beſondern Wohlgefallen ſuchte, ſondern allezeit dasjenige that, was vor dem Angeſichte ſeines Vaters wohlgefällig war. Sein Wille war gänzlich in dem Willen ſeines himmliſchen Vaters eingeſenkt. **Es war ſeine Speiſe**, die ihm erquickender und angenehmer als eine königliche Mahlzeit war, **daß er that den Willen des, der ihn geſandt hatte, und vollendete ſein Werk** h).

Er hatte ſich der Ehre Gottes dermaßen gewiedmet, daß es auch für ſeinen Eifer um ſein Haus und um die Reinigkeit ſeiner Verordnungen heißt: **Der Eifer um dein Haus hat mich gefreſſen** i). Es glühete derſelbe wie eine himmliſche Flamme in ſeiner Bruſt; bisweilen feuerte er ihn zu einem gebührenden Zorne an; bisweilen zerſchmelzte er ſein Herz in einer göttlichen Betrübniß, und da er ſich ſolchergeſtalt in mancherley ſtarken und kräftigen Wirkungen äußerte, verzehrte er ſeine Lebensgeiſter.

So wirkſam und ſo ununterbrochen war der Gehorſam des gebenedeyeten Jeſus, daß die Sonne ihren Lauf nicht ſtandhafter fortſetzen, und ihr Geſchäffte nicht hurtiger verrichten kann, ja dieſes glänzende Licht hat niemals Strahlen von ſich gegeben, die halb ſo glänzend, oder nur den tauſendſten Theil ſo gutthätig geweſen wären. Seine Zeit war nur ſehr kurz, allein wie groß waren ſeine Dienſte, und wie weit erſtrecken ſich dieſelben! Sie ſind ſo groß,

h) Joh. IV, 34. i) Joh. II, 17.

daß ſie Gott weit mehr Ehre bringen, als alle Werke der Vorſehung und alle Erſcheinungen in der Natur. Sie ſind von ſolchem Umfange, daß ihre gnädige Wirkung ſich bis an das Ende der Erde, und bis auf den letzten Schlußpunct der Zeit erſtrecket. Ja ſie wird ihren ſeligen Einfluß ſelbſt auf die himmliſche Welt ergießen, und ihre Dauer wird keine andere Gränzen, als die unendliche Ewigkeit ſelbſt, haben.

Da er für die Wohlfahrt des menſchlichen Geſchlechts höchſt liebreich beſorgt war, ſo wandte er ſeine Kraft zu ihrer Hülfe nicht bloß alsdenn an, wenn er darum angerufen ward, ſondern er ſuchte ſo gar die Leidenden, und bath ihnen ſeinen Beyſtand an. Mit großer Beſchwerlichkeit k) reiſete er nach ent-

legenen

k) Als Jeſus von ſeiner Reiſe müde war, εκαθετο ȣτως Joh. IV, 6. ȣτως wird von einem griechiſchen Ausleger alſo erkläret: απλως και ως ετυχε. Unſer Heiland ſetzte ſich, ohne Umſtände, und ohne ſich zu beklagen, auf der harten Stelle nieder. Er ließ ſichs gefallen, ſie ſo zu gebrauchen, wie er ſie fand, verlangte keinen ſanftern Sitz, und wünſchte keine beſſere Bequemlichkeit. Ich halte vielmehr dafür, das Aduerbium beziehe ſich auf das vorhergehende Adiectiuum κεκοπιακως, welches einen Stand einer großen Ermüdung andeutet, die einen ſo abmattet, daß er kaum gehen, oder aufgerichtet ſitzen kann. Der heilige Geſchichtſchreiber ſcheint anzeigen zu wollen, unſer Heiland ſey in einer ſolchen Stellung geſeſſen, die von der Müdigkeit ſeines Körpers und der Abmattung ſeiner Geiſter gezeuget, und angedeutet habe, daß ihn die Hitze des Tages und die Beſchwerlichkeit der Reiſe entkräftet. Seine Liebe und ſein Eifer, ſo er in der darauf folgenden Unterredung mit dem ſamaritiſchen Weibe ſo großmüthig und mit ſo gutem Erfolge ge-

äußert,

legenen Städten, und mit nicht geringerer Bereitwilligkeit beſuchte er die ſchlechteſten Dörfer, damit alle den Vortheil und Troſt ſeiner Gegenwart haben möchten. Ob ihm gleich von allen Orten eine Menge elender Perſonen zugebracht ward, ſo ließ er ſichs doch gefallen, den Wünſchen der Leidenden ſo gar zuvor zu kommen, und gieng umher, Gutes zu thun.

Er verhalf den Blinden zum Geſichte l) und zum Anſchauen aller angenehmen Auftritte der Natur, und den Kranken gab er Geſundheit und alle auserleſene Vergnüglichkeiten des Lebens. Er trieb böſe wüthende Teufel aus, und gab den elenden Menſchen dasjenige, was koſtbarer iſt, als das Licht des Leibes, oder alle geſunde Kräfte deſſelben, den geruhigen Beſitz der Kräfte ihres Verſtandes wieder. Was aber alle vorhergehende Wohlthaten noch weit übertrifft, ſo befreyete er die elende Seele von der Herrſchaft der Finſterniß und der Tyranney der Sünde. Er machte ſeine Nachfolger der göttlichen Natur theihaftig, und bereitete ſie zu dem Stande der ewigen Seligkeit.

Solche unſchätzbare Reichthümer der Weisheit und Gutthätigkeit, floſſen von ſeiner Zunge, und ergoſſen ſich aus ſeinen Händen! Wie ſehr ſind dieſe

äußert, wird durch dieſen Umſtand gar ſchön erhöhet.

l) Εχαρισατο το βλεπειν iſt der zärtliche und edle Ausdruck des Evangeliſten, Luc. VII, 21. Er ſchenkte ihnen das Geſicht. Silber und Gold hatte er nicht; dieſes aber waren ſeine Gaben, und ſo waren ſeine Almoſen beſchaffen.

Triumphe der Barmherzigkeit von den Siegeszeichen unterſchieden, ſo der wilde Ehrgeiz auf dem blutigen Kampfplatze errichtet! Rühmten die Heiden die mächtigen Würger, die Städte zu ihren Schlachthäuſern, und die halbe Welt zu ihrer Fleiſchbank machten, und ihre Verdienſte nach der Verwüſtung, die ſie verbreiteten, ausmaaßen; wie vielmehr haben nicht die Chriſten dieſen himmliſchen Wohlthäter zu rühmen, der einer elenden Welt mit Heil unter ſeinen Flügeln erſchien, der weit und breit die unausſprechlich reichen Gaben der Erkänntniß und Heiligkeit, der zeitlichen Glückſeligkeit und der ewigen Freude verbreitete.

Auch waren dieſe gerechten Handlungen bey ihm keine ſeltenen Werke, ſondern ſeine wiederholten, ſeine ſtündlichen, ſeine unaufhörlichen Beſchäfftigungen. Bisweilen hören wir ihn im Tempel predigen, oder ſeine fröhliche Botſchaft in den Schulen verkündigen. Bisweilen finden wir ihn in beſondern Häuſern lehrend, oder auf einem Schiffe mit der Ausbreitung ſeines Evangelii beſchäfftiget. Zu andern Zeiten bedienet er ſich eines Berges zu ſeiner Kanzel; die Himmel dienen ihm zum Hörſaale, und alle, die Ohren haben zu hören, werden zu ſeiner Predigt eingeladen. Setzt er dieſes ſein feyerliches Amt bey Seite, ſo geſchieht es bloß deswegen, um dieſelbe Abſicht auf eine noch gefälligere und vertrautere Weiſe zu erreichen. Kömmt er mit den Phariſäern in Geſellſchaft; ſo entdeckt er ihre Irrthümer, und beſtraft ihre Laſter. Er widerleget ihre Einwürfe, und falls ſie ſeinen weiſen Rath nicht ſchlechterdings verwerfen, ſo verbeſſert er ihre Fehler.

läßt er ſichs gefallen, bey einem Gaſtmahle gegenwärtig zu ſeyn, ſo ſorget er ſelbſt für den reichſten, für den ausnehmend reichſten Theil der Bewirthung. Honig und Milch ſind unter ſeiner Zunge m). Den Eiteln ſchärfet er die Demuth ein n); den Eigennützigen preiſet er die Gutthätigkeit an o); und den weinenden Bußfertigen verſpricht er Vergebung p). Hat er ſich anderer Geſellſchaft entzogen, und iſt bloß von ſeinen auserwählten Begleitern umgeben, ſo iſt ſein Geſpräch eine Predigt. Er mag mit ihnen im Zimmer ſitzen, oder auf der Landſtraße reiſen, oder durch die Kornfelder gehen; ſo ſetzet er doch immer ſein großes Werk fort, macht ſeine Jünger zu ihrem heiligen Amte geſchickt, und theilet ihnen dasjenige mit, was ſie andern wiederum mittheilen ſollen. Iſt er von aller Geſellſchaft entfernet, ſo höret er noch alsdenn mit ſeiner Liebesarbeit nicht auf, ſondern ſetzet ſein brünſtiges Bethen der Nacht den liebreichen Arbeiten des Tages hinzu. Ja, wenn alles, ausgenommen er ſelbſt, in tiefer Ruhe verſenket lag, ſo war dieſer Fürſprecher der verſchuldeten Welt, mit wohlthätigen Bemühungen beſchäfftiget, die, ob ſie gleich im Verborgenen und unvermerkt, ſo, wie der Thau herabfällt, ausgeübet wurden, unſerer Wohlfahrt dennoch weit zuträglicher waren, als die Perltropfen des Thaues den ſchmachtenden Kräutern ſeyn können.

Höchſt reizende und unvergleichliche Gütigkeit! Er vergaß ſeiner täglichen Nahrung, und verſäumete

m) Hohe Lied Sal. IV, 11.
n) Luc. XIV, 8. o) Luc. XIV, 12.
p) Luc. VII, 48.

te ſeine nothwendige Ruhe, um ſich für die Seligkeit der Menſchen aufzuopfern, und aufgeopfert zu werden. Weder die Beſchwerlichkeiten einer beſtändigen Selbſtverläugung, noch die Verleumdungen giftiger Zungen, konnten ihn von der Fortſetzung ſeines angenehmſten Geſchäfftes abhalten. Er ſuchte keine von euren Ehrenſtellen, er begehrte keine von euren Belohnungen, o ihr Kinder der Menſchen! Was er ſuchete, was er begehrte, war nichts, als ſein Leben zu eurem Dienſte abzunützen, und es zu eurer Erlöſung hinzugeben. Dieß war ſein ganzes Verlangen, und dieſes verlangete er in der That recht ernſtlich. Ihn, den gutthätigen, den ſeligen Heiland verlangete nach der Stunde ſeines Leidens! Er beſtrafte einen ſeiner Jünger recht ſcharf, der es ihm widerrathen wollte, ſich freywillig dem Kreuze zu ergeben. Er fand ſich ſogar von einer Art heiliger Unruhe gedränget q), ehe das ihm bevorſtehende ſchreckliche Werk vollendet, ehe er mit der Taufe ſeines Leidens getaufet, im Blute gebadet, und in den Tod geſtürzet ward.

Was

q) Luc. XII, 50. Das Grundwort συνεχομαι ſcheint den Zuſtand eines Menſchen auszudrücken, der an allen Seiten von einer ungeſtümen Menge Volks gedränget wird. Seine Hände ſind gleichſam gebunden, und ſein Leib iſt in einem ſich bewegenden Gefängniſſe eingeſchloſſen. Er wird von der Menge gedrückt, und ächzet nach Athem. Wie muß einen ſolchen nicht verlangen, von dieſen ſehr unruhigen Umſtänden befreyet zu werden! Mit gleicher Sehnſucht verlangte unſern höchſt gutthätigen Heiland nach dem Leiden, ſo ihn mit Noth überhäufen, uns aber zur Glück=

Was hat er durch dieſen höchſt verdienſtlichen Gehorſam und Tod verdienet? Was hat er nicht dadurch erworben? Er hat den unſchätzbaren Segen der Vergebung der Sünde und der Verſöhnung mit Gott erworben; er hat dieſelbe, o unverdiente und unermeßliche Liebe! Verſchwendern, Verräthern, Aufrührern erworben. Dieſer Erwerbung haben wir es zuzuſchreiben, daß wir, die wir Gottes Feinde waren, den König des Himmels unſern Vater nennen können; daß wir in allen Beſchwerlichkeiten einen freyen Zutritt zu ihm, und die Hoffnung dereinſt in ewiger Herrlichkeit mit ihm zu herrſchen haben.

Iſt wohl jemals eine ſolche Güte, wie dieſe gewesen r)? Welcher Segen kann wohl mit dieſem

Segen

Glückſeligkeit erheben, ſeine Glieder im Blute baden, unſere Seelen aber von Sünden reinigen ſollte. Οι οχλοι, ſagt derſelbe Geſchichtſchreiber, συνεχουσι σε και αποθλιβουσι, Luc. VIII, 45.

r) Codrus opferte ſich zwar dem Tode für die Athenienſer auf, und Curtius ſtürzte ſich zur Erhaltung der Römer in den Abgrund. Allein dieſe ſturben, da ſie bloße Creaturen, und verſchuldete Creaturen waren, dahingegen der ſterbende Jeſus vollkommen unſchuldig und höchſt herrlich war. Dieſe ſturben nur ganz kurz vor ihrer Zeit; Chriſtus aber ſtarb, ob er gleich das Leben in ihm ſelber hatte; und es niemand von ihm würde haben nehmen können, wenn er es nicht freywillig aufgegeben hätte. Dieſe ſturben für ihre werthen Freunde, für ihre lieben Anverwandten, für ihr Vaterland; Chriſtus aber ſtarb für Sclaven, für Feinde, für Ungöttliche. Jene ſturben eines rühmlichen Todes; Chriſtus aber unterwarf ſich der ſchmählichſten Hinrichtung, Chriſtus ſtarb unter der Zurech-

Segen verglichen werden, oder iſt jemals für einen ſolchen Preis zuwege bebracht worden? Verberget, verberget eure verkleinerten Häupter, ihr kleinen vergänglichen Geſchenke von Silber und Gold. Die Reichthümer von tauſend Bergwerken, die die Hungrigen zu ſpeiſen, und die Nacketen zu kleiden, angewandt würden, würden doch gegen die Liebe des lehrenden, des heilenden, des blutenden Jeſu die verächtlichſten Kleinigkeiten ſeyn. Wenn auch Königreiche zu Almoſen weggegeben würden, ſo würden ſie doch gegen dieſe unendlich edle Gutthätigkeit nicht anders anzuſehen ſeyn, als ein kleiner Funke Feuers, gegen den mächtigen und unbegränzten Glanz des Mittags. Dieß iſt in der That eine Liebe, die beſſer iſt, denn alles Wiſſen s).

Allein

rechnung entſetzlicher Verbrechen, und unter der Geſtalt eines abſcheulichen Miſſethäters. So viel nun der Himmel höher iſt, denn die Erde, ſo iſt auch in allen dieſen Stücken Chriſti Liebe größer, als ihre Liebe, und ſeine Menſchenliebe übertrifft ihre Vaterlandsliebe unendlich.

s) Ep. III, 19. Dieſer Ausdruck, wie auch die vornehmſten Umſtände des Vorzuges, ſo in der vorhergehenden Anmerkung angezeiget ſind, gründet ſich auf die Gottheit unſers Heilandes. Denn ſehen wir das Leiden Chriſti und den Segen ſeiner Erlöſung mit allem Glanze der Gottheit umgeben, an, ſo blenden ſie unſern Verſtand, und erfüllen uns mit einem heiligen Erſtaunen. Sie zeigen ſich als Wirkungen einer Liebe, wovon man niemals anders, als in der Sprache der Verwunderung reden, und woran man niemals anders, als mit entzückendem Vergnügen gedenken kann.

Allein wie demüthig war dennoch unſer Heiland mitten unter allen dieſen Wundern der Macht und Liebe, wovon ein jedes ihn zu einer allgemeinen Bewunderung und zu einer ewigen Ehre berechtigte! O Demuth, Tugend! die du dem höchſten Gott ſo angenehm, und an Menſchen ſo beſonders liebenswürdig biſt; niemals haſt du dich in einem ſo reizenden Kleide, in einem ſo entzückenden Lichte gezeiget!

Bey ſeiner Geburt genoß er keinesweges der Bequemlichkeiten eines prächtigen Palaſtes, ſondern der Ort ſeines Aufenthalts war ein Stall, und er ward in eine harte Krippe geleget. Bey ſeinen zunehmenden Jahren hatte er keine königliche Aufwartung oder Einkünfte, ſondern er aß ſein Brodt im Schweiße ſeines Angeſichts. Als er ſein heiliges Amt angetreten hatte, ſo ſahe man bey der Verrichtung aller ſeiner wunderbaren Werke nicht die geringſte in die Augen fallende Pracht. So weit, ſo weit war er davon entfernet, ſich den Zuruf des Volks zuzuziehen, daß er öfters denen ihm doch ſo unausſprechlich verbundenen Lippen, die bereit waren, ſein Lob überfließen zu laſſen, und die ſehr gerne Poſaunen ſeines Lobes geworden wären, ein Stillſchweigen auflegte.

Obgleich eine Stimme vom Himmel öffentlich erklärte, daß er der geliebte Sohn ſeines allmächtigen Vaters wäre; ſo ſchämte er ſich doch nicht, den ſchlechten Namen des Sohnes eines Zimmermanns anzunehmen t). Ob er gleich ein Fürſt der Könige auf Erden war; ſo ließ er ſich doch ſo weit herunter, ſchlechten Fiſchern, und ſchändlichen Sündern die Füße

t) Matth. XIII, 53.

Füße zu waſchen u). Ob er gleich ein Eigenthümer und Herr der ganzen Welt war, ſo ließ er ſichs doch gefallen, ärmer als die Vögel unter dem Himmel, oder die Füchſe auf dem Felde x), ärmer, erſtaunliche Erniedrigung! als die ſchlechteſten, als die verhaßteſten Thiere zu ſeyn.

Hoheit pfleget, wie wir finden, Erwartungen einer vorzüglichen Achtung zu erzeugen, folglich macht ſie eine jede Beleidigung um ſo viel ſchärfer und das Gemüth gegen eine jede Hintanſetzung der Ehrerbiethung um ſo viel empfindlicher. Allein die Sanftmuth unſers Heilandes war eben ſo groß, als ſeine Würde, und zwar bey einer beſtändig auf einander folgenden Menge unerträglicher Reizungen, deren Größe mit nichts, als mit der Größe der Anmuth ſeiner verzeihenden Gnade zu vergleichen war.

Ward er gröblich beleidiget, ſo ertrug er es ſtille, und überſah die Beleidigung mit Freundlichkeit. Ward ihm von muthwilligen und verwegenen Sündern widerſprochen, ſo ertrug er mit der äußerſten Heiterkeit des Gemüths ihr unvernünftiges Spotten und ihre hartnäckigte Verkehrtheit. Wenn ſeine Einladungen, ſeine liebreichen Einladungen, weiſe und glücklich zu werden, undankbarer und hartnäckigter Weiſe verworfen wurden, ſo erneuerte er dieſelben, anſtatt darinn nachzulaſſen; und mit einer noch immer brünſtigern Liebe drang er in ſeine Zuhörer, die Gnade doch nicht zu verſcherzen. Wenn alle liebreiche Bemühungen der Ueberredung nichts helfen wollten, ſo ſetzte er ſeinen verachteten Bitten Thränen hinzu,

u) Joh. XIII, 14. x) Matth. VIII, 20.

hinzu, und klagte als ein Bruder, wenn er als ein Lehrer mit Verachtung abgewieſen ward.

Ob ſeine Jünger gleich ſchliefen, als ſein bitteres Geſchrey die Wolken durchdrang, und ſelbſt die Steine zum Mitleiden hätte erwecken können, ſo rächete dennoch ihr göttlicher, aber hintangeſetzter Meiſter, dieſe Unfreundlichkeit im geringſten nicht; er weigerte ſich nicht, wegen ihrer Nachläßigkeit eine Entſchuldigung anzunehmen; ja, er entſchuldigte ſie ſogar ſelbſt, und das auf die zärtlichſte und gnädigſte Weiſe: **Der Geiſt, ſprach er, iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach** y). Als ſeine Feinde ihn, wie den niederträchtigſten Sclaven und gottloſeſten Miſſethäter, an das Kreuz nagelten; als ſie ihre Bosheit mit ſeiner Quaal und mit ſeinem Blute weideten; und ſichs auch nicht enthielten, ihn, ſelbſt in ſeiner letzten Todesangſt, noch zu verſpotten, ſo war doch dieſer Himmelsheld von aller Erbitterung ſo weit entfernet, daß er vielmehr alle ihre Verachtung mit einem eifrigen und kräftigen Gebethe beantwortete. **Vater vergieb ihnen**, war ſein Gebeth; **denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun** z), war ſeine Schutzrede für ſie.

Seine gelaſſene Ergebung in den Willen ſeines Vaters war auch nicht weniger exemplariſch, als ſeine Sanftmuth. Er gieng dem Leiden entgegen, als er in ſeines Vaters Namen kam, und ihm von der Hand deſſelbigen aufgeleget ward. Ohne die geringſte Widerſetzung hielt er ſeinen Rücken dar

y) Matth. XXVI, 41. z) Luc. XXIII, 34.

dar denen, die ihn ſchlugen, und verbarg ſein Angeſicht nicht vor Schmach und Speichel. Obgleich ſeine Seele, ſelbſt das Innerſte ſeiner Seele, von der heftigſten Empfindung der Angſt durchdrungen ward, ſo beunruhigte doch kein ungeduldiger Gedanke ſein Gemüth, kein murrendes Wort drang ſich aus ſeinen Lippen heraus. Vater, nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe a), waren ſeine Worte, als die Stricke des Todes ihn umfangen, und Angſt der Höllen ihn troffen hatte b). Als ſie ihren Mund wider ihn aufſperreten, und ihn ſchändlich auf ſeinen Backen ſchlugen; als ſein Antlitz voll von Speichel und ſeine Augenlieder verdunkelt waren, als Gott ihn den Ungerechten übergeben, und ihn in die Hände der Gottloſen hatte kommen laſſen; ja, als der Allmächtige ihn mit ſeinen Schützen umgeben, und ihm eine Wunde über die andere gemacht hatte; als er ihm ſeine Nieren geſpalten und nicht verſchonet, und ſeine Galle auf die Erde geſchüttet hatte c), ſo ſün-

a) Luc. XXII, 42. b) Pſ. CXVI, 3.

c) Dieſe traurigen Bilder ſind aus dem Buche Hiob genommen, welcher ein beſonderes Vorbild des leidenden Heilandes geweſen, und ob ſie gleich ſelbſt die Sprache des Schmerzens ſind, ſo vergrößern ſie doch ſo wenig die unausſprechliche Angſt des Heilandes, daß ſie ſie auch noch nicht einmal genugſam ausdrücken, indem ſie ſo beſchaffen war, daß ſie aus ſeinem geheiligten Leibe blutigen Schweiß, und aus ſeinen Lippen den höchſttraurigen Ausdruck herauspreßten: **Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod.** Siehe Hiob XVI.

ſündigte er doch mitten in aller dieſer außerordentlichen Noth nicht durch die geringſte unordentliche Gemüthsbewegung; ſondern bückte ſein Haupt, küſſete die göttliche Ruthe gehorſamlich, und ſegnete ſelbſt ſeine Mörder von ganzem Herzen.

So häufte ſich die ganze Menge der thätigen und leidenden Tugenden an unſerm Heilande, und ſtrahlten an ihm hervor. Sie häuften ſich in der reichſten Mannigfaltigkeit, und ſtrahlten mit dem höchſten Glanze hervor. Sie übertrafen die ſchöne Sammlung köſtlicher Edelgeſteine, womit Aarons Bruſtſchild beſetzet war d), unendlich, und die, ſo weit als irdiſche Dinge himmliſche vorſtellen können, den Glanz der Gerechtigkeit unſers Erlöſers vorbildeten.

In allem dieſen handelte er als Gottes gerechter Knecht, und als ſeines Volkes gerechter Bürge. Durch alles dieſes erfüllete er einen jeden Buchſtaben und Titel des göttlichen Geſetzes; ja, er that noch mehr, als es erfüllen; er verherrlichte es. Er gab demſelben, (wo ich mich der ſchönſten Anſpielung, die jemals bey der ſchönſten Sache angewendet worden, bedienen darf) ein voll, gedrücktes, gerütteltes und überflüßiges Maaß e).

Er both den wachſamſten ſeiner Feinde Trotz, ihn einer Sünde zu zeihen. Ein weit boshafterer, ein weit liſtigerer Feind, als die Schriftgelehrten und Phariſäer, konnte nicht den geringſten Tadel an unſerm Herrn Jeſu entdecken. Der Fürſt dieſer Welt, der hölliſche Tyranne, der die Völker der

d) 2 B. Moſ. XXVIII, 17. 18. 19. 20.
e) Luc. VI, 38.

Erden betrogen und in die Sclaverey geſetzt hat, kam, und fand nichts an ihm f), nicht die geringſte Verderbniß in ſeiner Natur, nicht den geringſten Mangel an ſeinem Gehorſam.

Er hat alles wohlgemacht g), war der allgemeine Zuruf des menſchlichen Geſchlechts; oder wie die Worte können gegeben werden, er hat alles ſchön und angenehm ausgerichtet h); er hat keinen Umſtand vergeſſen, der das eigentliche Weſen und die Würde, den Nutzen und die Schönheit einer Handlung ausmachet.

Ich habe dich verkläret auf Erden i), waren ſeine eigenen Worte von dem höchſten Gott. Ich habe dich in allem, was ich gethan, geredet und gelitten habe, verherrlichet. Ich habe die Pracht deiner Majeſtät, den Reichthum deiner Gnade, und die Ehre aller deiner Eigenſchaften verbreitet, und zwar ſo, daß, wer mich ſiehet, auch den Vater ſiehet k), wem meine Perſon, und mein Erlöſungswerk bekannt iſt, der ſieht auch die unſichtbare, der kennet auch die ewige Gottheit, der ſieht ihre verehrungs- liebens- und anbethenswürdige Vollkommenheiten in dem helleſten Spiegel und in dem heiterſten Lichte l).

Auch

f) Joh. XIV, 30.
g) Marc. VII, 37.
h) καλως.
i) Joh. XVII, 4.
k) Joh. XII, 45.
l) Darum heißt es auch von Chriſto, er ſey απαυγασμα της δοξης Hebr. I, 3. Nicht nur die Herrlichkeit, ſondern der Glanz der Herrlichkeit ſeines Vaters; oder die Herrlichkeit der Gottheit, die mit gleichem, das iſt, mit einem prächtigen und unendlichen Glanze geſchienen.

Auch hat Gott ſelbſt, der ein unbetrüglicher Richter der Vollkommenheit iſt, unſerm ſeligen Mittler ſein Zeugniß gegeben. Er hat es nicht nur ein, ſondern zweymal, und zwar mit einer Stimme vom Himmel abgeleget. Als die neuerſchaffne Körperwelt aus ihres Schöpfers Händen kam, konnte die Allwiſſenheit ſelbſt keinen Fehler daran finden. Und ſo konnte auch die Gerechtigkeit ſelbſt, bey der genaueſten Unterſuchung an dem Gehorſame unſers Bürgen keinen Fehler finden. Wie es alſo, in Anſehung der Werke der Schöpfung hieß, daß alles ſehr gut war; ſo hieß es auch in Anſehung unſers Seligmachers. Dieſelbe allmächtige Majeſtät ſagte: An ihm habe ich Wohlgefallen.

Sie haben, und zwar mit großem Rechte, bemerket, wie ſehr die Werke der Natur die Bemühungen der menſchlichen Geſchicklichkeit übertreffen. Die Arbeiten eines Malers gefallen uns ſehr wohl; allein kommen ſie wohl der natürlichen Röthe einer Roſe, oder nur dem ungekünſtelten Glanze einer Erbſenblüthe gleich? Eine künſtliche emaillirte Arbeit gefällt uns ungemein, allein kann dieſelbe auch wohl mit der polirten Oberfläche von tauſend Muſchelſchalen verglichen werden, die in der See, oder mit tauſend Saamenkörnern, die in der Erde hervorkommen? Wir bewundern die Tugenden der alten Heiligen, die zu ihren Zeiten löblich geweſt ſind, und bey ihrem Leben gerühmet worden m).

Wir bewundern die Sanftmuth Moſis, und die Großmuth Eliä, die erhabene Gottſeligkeit

m) Sir. XLIV, 7.

Eſaiä, und die große Weisheit Daniels, den wirkſamen Geiſt Joſuä, und die Leiden des Propheten Jeremiä. Allein, was heißt das alles gegen den Gehorſam deſſen, welcher zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren iſt, und dem die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräften unterthan ſind n); und der der Heilige und Gerechte o), nicht nachdrucks. ſondern auch ausſchließſungsweiſe genannt wird? Indem keine Perſon dieſes Characters würdig iſt; und kein Gehorſam in Betrachtung kann gezogen werden, wenn von Chriſto und ſeinen Verdienſten die Rede iſt.

Reden wir denn nun von Verdienſten, was muß ſich denn nicht für ein Verdienſt in einer ſo unbefleckten Seele, und in einer ſo exemplariſchen Heiligkeit des Wandels finden, darinn ſich ein ſo brünſtiger Eifer für Gott, eine ſo mitleidige Geſinnung gegen die Menſchen, und eine ſolche vollkommene Würde, und ein ſo weit erſtreckender Nutzen ſich zeiget? Dergleichen niemals vorher bekannt geweſen iſt, dergleichen man ſeitdem niemals geſehen hat, noch in aller Ewigkeit ſehen wird! Ach! mein Theron: was iſt der Tropfe eines Eimers, gegen die unergründlichen Wellen des Meers? Was iſt ein Sandkörnchen gegen die unermeßliche Weite des Weltkreiſes? Was iſt eine Stunde oder ein Augenblick gegen die unendliche Ewigkeit? So ſind auch alle menſchliche Geſchicklichkeiten, alle menſchliche Vollkommenheiten, wenn ſie gegen die unvergleichliche Gerechtigkeit Jeſu Chriſti gehalten werden?

Glau-

n) 1 Petr. III, 22. o) Apoſt. Geſch. III, 14.

Glauben Sie nicht, was ich geſchrieben habe, ſey eine Sprache der Ausſchweifung. Ich muß es geſtehen, es iſt eine Umſchreibung, nur eine ſchlechte Umſchreibung des Bezeugens und des Glaubens Davids. Mein Mund ſoll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil, die ich nicht alle zählen kann p). Er erkläret die herr-

 liche

p) Pſ. LXXI, 15. Ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß Gerechtigkeit und Heil von dem Verfaſſer der Pſalmen, und von dem Propheten Jeſaia, gemeiniglich mit einander verknüpfet werden, um damit anzuzeigen, daß ſich das eine auf das andere gründe, und daß das letztere ſeinen Urſprung von dem erſteren herleite. Es kann kein Heil, keine Seligkeit ohne Gerechtigkeit, ohne eine wirkliche, eigentliche und das Geſetz erfüllende Gerechtigkeit ſeyn. Zu gleicher Zeit bin ich überzeugt, daß das Wort Gerechtigkeit auch Gottes Güte in Mittheilung ſeiner Verheißung, und ſeine Treue in Erfüllung derſelben, bedeuten könne. Heil kann gleichfalls die Befreyung dieſes leidenden Helden von allen ſeinen Verfolgern, und ſeine Beſtätigung auf dem iſraelitiſchen Throne anzeigen.

Wollten wir aber den Verſtand in dieſe enge Gränzen einſchränken, wie troſtlos würde dieſe Gnade David ſelbſten, wenn er als ein ſterbliches Weſen betrachtet wird, geweſen ſeyn. Wie wenig würde ſie, in Anſehung unſrer und andrer, zu bedeuten gehabt haben, zu welchen das Ende der Zeiten gekommen iſt. Wie unwürdig würde ſie des unendlichen Gottes geweſen ſeyn, der in einem Blicke alles, was da iſt, was geweſen iſt, und was ſeyn wird, überſieht; der alſo, wenn er redet, zu allen ſeinen Kindern, zu allen Zeiten und unter allen Völkern redet. So, wie ein Lehrer, wenn er ſeinen Unterricht ertheilet, ſich an alle ſeine Zuhörer wendet, ſie mögen zu ſeiner rech-

ten

liche Gerechtigkeit Chriſti, und die Seligkeit, die dadurch erlanget worden, ſolle der auserwählte, der Hauptendzweck ſeiner Unterredung ſeyn, und nicht nur an einem Sabbathe, ſondern an jedem Tage der Woche, des Jahres, und ſeines ganzen Lebens. Auch nicht etwa in den geſetzten Stunden ſeiner feyerlichen Andacht, ſondern in jeder geſellſchaftlichen Unterredung, und mit einem Worte, täglich. Warum will er ſich aber ſo beſtändig und unveränderlich bey dieſer Materie aufhalten? Darum? weil er kein Ende darinn ſahe. Es iſt unmöglich, dieſes Segens Werth zu ermeſſen, oder ſeine Fülle zu erſchöpfen. Die Gerechtigkeit iſt unausſprechlich, das Heil iſt ewig. Die Dauer des letztern auszuſprechen, daran fehlets an Zahlen, und zur Beſchreibung der Vortrefflichkeit der erſteren, ſind Worte nicht zureichend.

Hier

ten oder linken Hand, vor ihm, oder hinter ihm ſitzen.

Dahingegen, wenn Gerechtigkeit den verdienſtlichen Gehorſam Chriſti bedeutet, und Heil die Wohlthaten ſeiner Erlöſung enthält, ſo bleibt der Verſtand nicht länger eingeſchränkt, ſondern er wird reich, anſehnlich und prächtig. Er iſt des Gottes würdig, der Dinge und Perſonen, die noch nicht da ſind, anſieht, als wenn ſie wirklich da wären. Er kömmt genau mit der Offenbarung Johannis überein, darinn Chriſtus das A und O, der Anfang und das Ende, genannt wird.

Dieſe Anmerkung iſt bereits zu lang, ſonſt wollte ich mir die Erlaubniß ausbitten, zu mehrerer Beſtätigung meiner Gedanken noch des Vitringa Erklärung der Worte Jeſ. XLV, 8. herzuſetzen.

Hier können alſo Millionen Sünder ſaugen, und ſatt werden von den Brüſten ihres Troſtes, ja tauſend Millionen können ſaugen und ſich ergötzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit q). Hier finden wir, daß die Lehre von der Supererogation nichts erdichtetes ſey, ſondern eine angenehme Wirklichkeit habe. Hier iſt in der That ein unermeßlicher Ueberfluß, eine unerſchöpfliche Quelle von Verdienſt r), ſo zulänglich iſt, eine ganze Welt voll dürftiger und elender Creaturen zu bereichern, und ihren Kelch, ſo lange die Zeit dauren, ja wenn keine Zeit mehr ſeyn wird, von Friede und Freude überlaufen zu laſſen. Denn, um mich des Apoſtels wichtigen Grundes zu bedienen, ſo um des einigen Sünde willen der Tod geherrſchet hat durch den einen, vielmehr werden die, ſo da empfahen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrſchen im Leben, durch einen Jeſum Chriſt. Wenn eine Sünde, die durch einen bloßen Menſchen begangen worden, ſeine ganze Nachkommenſchaft mit Verſchuldung beladen,

q) Jeſ. LXVI, 11.

r) Doch iſt hier gar keine Quelle für die Schätze der überflüßig verdienſtlichen Werke des Pabſtes, man möchte denn Chriſtum und den Pabſt auf einen Fuß ſetzen, und den unausſprechlich vortrefflichen Gehorſam eines göttlichen Erlöſers, und den elenden mangelhaften Gehorſam ſündlicher Menſchen gleich hoch ſchätzen wollen. Weil das aber von den Proteſtanten niemals geſchehen wird, ſo deucht mich, kann Aſpaſio das Obige von dem Gehorſam Chriſti gar wohl ſagen, ſo, wie der H. Ambroſius das Blut Chriſti das wahre Fegefeuer genannt hat.

und dem Tode unterworfen hat; wie viel mehr werden denn nicht die mannichfaltigen Ausübungen des Gehorſams unſers göttlichen Erlöſers, wie viel mehr wird nicht ſeine lange, ununterbrochene, vollkommene Gerechtigkeit alles ſein Volk von Verdammniß und Strafe befreyen, und ſie der unſterblichen Ehre und Freude theilhaftig machen.

Dieſes wird ſich noch deutlicher zeigen, wenn wir zu der Vollkommenheit ſeines Gehorſams noch die Majeſtät ſeiner Perſon hinzu ſetzen. Dieß wird eine gute Materie zu einem künftigen Briefe ſeyn. Ich bitte indeſſen meinen Herzensfreund, daß Er unſern Herrn Jeſum unter dem liebenswürdigen und erhabenen Character: herrlich in Heiligkeit betrachten möge. Ich meines Theils will nicht aufhören zu bethen, daß eine lebendige Empfindung dieſer vorzüglich großen und koſtbaren Gerechtigkeit *in meines Therons Herzen* möge erreget werden. Auf dieſer lebendigen Tafel müſſe ſie Figuren gleichen, die auf dem härteſten Felſen ausgehauen, oder wie Buchſtaben, die in die Rinde eines wachſenden Baumes geſchnitten werden, und ſo dauerhaft ſeyn, wie die erſtern, und ihren Einfluß eben ſo verbreiten, wie die letztern. Das wird alsdenn ein ſicherer Beweis ſeyn, daß ſein Name in dem Buche des Lebens geſchrieben, wie auch ein angenehmes Muſter der

Liebe

der Dankbarkeit

und der Freundſchaft

ſeines Aſpaſio.

Nach-

Nachſchrift. Sie geben eine erſtaunliche Nachricht von dem Drucke der Dunſtkugel. Es iſt auch in der That erſtaunlich, daß wir beſtändig von einer ſolchen fürchterlichen Laſt umgeben und überhäufet ſind, und doch nicht zu Tode gedrücket werden, ja nicht einmal die geringſte Schwere empfinden. Dieſes deucht mir, kann dienen, den Zuſtand eines Sünders, der von ſeiner fleiſchlichen Sicherheit noch nicht erwachet iſt, vorzuſtellen. Laſten, Berge von Laſten, liegen auf ſeiner Seele, und doch empfindet er nichts davon. Daher fürchtet er ſich auch nicht für der Rache und dem feuerbrennenden Zorne, welchen er verdienet, daher hat er auch keine wahre Hochachtung für die Verſöhnung und das Verdienſt des Erlöſers, welches allein ihn von dem zukünftigen Zorne befreyen kann. Wenn aber ſein Gewiſſen nur einmal dasjenige fühlet, was ſeine Lippen vielleicht oft wiederholet haben: unſere Miſſethaten ſind uns herzlich leid, das Andenken daran iſt uns höchſt beſchwerlich, und die Laſt derſelben iſt unerträglich; wie angenehm wird ihm denn nicht zum Exempel ein ſolcher Spruch ſeyn: Der Herr warf unſer aller Sünde auf Chriſtum! wie wird ihn verlangen, an dem Lamme Gottes, welches der Welt Sünde trägt, Antheil zu haben! Alsdenn wird der Herr Jeſus, der dem Uebertreten gewehret, und eine ewige Gerechtigkeit herwieder gebracht hat, ſein ganzes Heil und ſein ganzes Verlangen ſeyn.

Der VIII Brief.

Aſpaſio an Theron.

Aſpaſio beſchreibt eine Dürre — Majeſtät und Schönheit der Sonne nach einem Nachtregen — Die verdienſtliche Vortrefflichkeit der Gerechtigkeit Chriſti wird von der Pracht ſeiner Werke und der Göttlichkeit ſeiner Perſon erläutert.

Werther Theron.

Ich habe eben das unvergleichliche ſchöne Stück der heiligen Hiſtorie, das Leben Joſephs, geleſen. Eine Hiſtorie, die voll erſtaunlicher Begebenheiten und höchſt unerwarteter Veränderungen; mit den edelſten Exempeln der triumphirenden Tugend, beydes unter den Lockungen der Verſuchung, und unter dem Drucke des Leidens, gezieret, und die mit ſo zärtlichen und nachdrücklichen, ſo beweglichen und beunruhigenden Zügen der natürlichen Beredtſamkeit belebet iſt, ſo ein jeder Leſer fühlen, und ein jeder wahrer Kunſtrichter bewundern muß.

Als ich zu dem merkwürdigen Befehle kam, mit welchem dieſer großmüthige Viceregent ſeine Brüder von ſich ließ: Verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Aegypten; ſo ſtand ich ſtille, ich dachte nach, ich ward gerühret. Dieſer Befehl geſchahe gewiß nicht aus Prahlerey, ſondern

in Anſehung des Vergnügens, welches der gute alte Patriarch bey einer ſolchen Nachricht empfinden würde. Ich weiß nicht, ob es ein eingebender Engel, oder die Stimme der Dankbarkeit und Andacht war, die mir gleichſam ins Ohr liſpelte: „Sollten nicht „auch die Kinder der Menſchen einander alle Herrlich„keit a) verkündigen, die ihr Erlöſer im Himmel „und auf Erden beſitzt? Würde ihnen dieſes nicht „hier auf Erden das erhabenſte Vergnügen verurſa„chen, und ihnen zu einer Quelle einer göttlichen ewi„gen Freude werden„?

Ob

a) Seine Herrlichkeit zu ſehen, iſt der große Segen, um welchen unſer Heiland für ſeine Jünger in ſeinem letzten feyerlichen Gebethe anhält, Joh. XVII, 24. Dieſes iſt es eben, welches die Seligkeit des Himmels vollkommen machen, und die Einwohner deſſelben mit unausſprechlicher und herrlicher Freude erfüllen wird. Wir ſollten uns daher in der That bemühen, dieſe himmliſche Seligkeit gewiſſermaaßen gleichſam vorher zu ſchmecken, und unſre Seelen zu der heiligen Uebung geſchickt zu machen, worinn in der Ewigkeit unſre ſelige Beſchäfftigung und unſre herrliche Belohnung beſtehen wird.

Verlanget der Leſer Beyſtand in dieſem wichtigen Werke, ſo verweiſe ich ihn auf eine kleine Schrift des Dr. Owens: Betrachtungen über die Herrlichkeit Chriſti. Sie iſt klein von Größe, aber nicht von Werthe. Sollte ich in der claſſiſchen Schreibart davon reden, ſo würde ich mich der Beywörter aureus, gemmeus, mellitus bedienen. Ich will aber lieber ſagen, es iſt mit der Salbung des heiligen Geiſtes reichlich erfüllet, welche die Augen erleuchtet, und das Herz ermuntert, und den Genuß des Lebens angenehm macht, dem Tode den Schrecken benimmt, und uns zum Genuſſe der Ewigkeit vorbereitet.

Ob ich mirs gleich bey nahe ſchon feſt vorgenommen hatte, nicht eher wieder an Sie zu ſchreiben, als bis Sie ſolches, auf dem Fuße der empfangenen Valuta von mir fordern konnten; ſo gehe ich doch willig von meinem Vornehmen ab, und gehorche dieſem angenehmen Antriebe. Allein, wer kann die herrlichen Thaten des Herrn Jeſu Chriſti erzählen, oder ſein ganzes Lob ausſprechen? Kann ich indeſſen aber auch nur ſeinen anbethenswürdigen Namen herauslispeln, und meinem Freunde nur einen Blick, nur einen abgebrochenen Blick von ſeiner göttlichen Vollkommenheit zeigen, ſo wird auch dieſes ſchon erwünſchenswürdig und ergötzlich ſeyn. Weit erwünſchenswürdiger und ergötzlicher als Rom in ſeiner Pracht, den heiligen Paulus auf dem Lehrſtuhle, und Salomon auf ſeinem Throne zu ſehen b).

Die Lerche ſoll mir zu einem Muſter dienen, die, wie ich geſtern Abend von einem Spaziergange zurück kam, meine Aufmerkſamkeit auf ſich zog. Das Lob ihres Schöpfers beſingend, ſtieg ſie die heitere Luft hinan. Sie ſang immer fort, und ſtieg immer höher, nicht anders, als wenn ſie den Tribut ihres Geſanges ſelbſt bis an die Thore des Himmels bringen wollte. Als ſie endlich ihre ſtärkſte Höhe erreichet hatte, und ſahe, daß ſie noch unermeßlich weit von den Sternwohnungen entfernet war, fiel ſie plötzlich auf die Erde, und hörte auf einmal auf, beydes

zu

b) Dieſes waren, wo ich mich recht beſinne, die drey Dinge, wovon Auguſtinus erkläret, daß ſie ſeine Neubegierde vor allen andern hauptſächlich vergnügen würden.

zu ſingen und ſich zu erheben. Itzo, da der Morgen erſcheint, und die Welt aufwecket, ſtimmet unſere kleine Sängerinn ihre Kehle wieder, und fängt wieder an, ihre Flügel zu ſchwingen. Gleichwie ich mich nun, wiewohl ſehr unvollkommen, bemühet habe, einen ſchattichten Entwurf von unſers Heilandes vollkommenem Gehorſame zu machen, ſo will ich, ſo ſchlecht ich auch dazu geſchickt bin, noch einmal die Feder ergreifen, und mich bemühen, Ihnen nicht eine völlige Beſchreibung, ſondern bloß einen ſchwachen Entwurf von ſeiner weſentlichen Würde darzulegen.

Laſſen Sie mich zuerſt bemerken, daß wir ſeit einiger Zeit mit einem ſehr unangenehmen Wetter ſind heimgeſuchet worden. Wir haben Nächte ohne Thau, und ſchwühle Tage gehabt. Die Luft war einem glühenden Ofen ähnlicher, als dem Aufenthalte eines erfriſchenden Regens. Die Erde war für Durſt vertrocknet, und für Hitze geſpalten. Die Wieſen waren ganz ausgedörret, und die Blumen ließen ihre Wolkenhäupter ſinken. Die Ströme, die ſonſten mit ihren grünen Rändern eine gleiche Höhe zu haben pflegten, verließen ihre Ufer, und ſenkten ſich verringert, und entfärbt auf den Grund ihrer ſeichten Canäle c). Die Natur überhaupt ſchien den Rock der Schönheit in ein Trauerkleid zu verwandeln. Dürre war in allen unſern Gränzen, und wir beſorgten, daß theure Zeit nicht weit mehr entfernet wäre. Wolken von Staub

c) — Arebant herbae, et caua flumina ſiccis
Faucibus ad limum radii tepefacta coquebant.
Virgil.

Staub verdunkelten die Luft, beſudelten die Hecken, und erſtickten bey nahe den Wanderer; nicht ein einziges weißes Wölkchen erſchien in dem blauen Raume des Himmels, ſo uns zu einem wieder belebenden Regen hätte Hoffnung machen könuen d).

Dieſes erinnerte mich der fürchterlichen Drohung, ſo von Moſe einem gottloſen Volke angekündiget ward: Dein Himmel, der über deinem Haupte iſt, wird ehern ſeyn, und die Erde unter dir Eiſen e). Ich befürchtete dabey den entſetzlichen Zuſtand, welchen der Prophet ſo nachdrücklich beſchreibt: Das Feld iſt verwüſtet, und der Acker ſteht jämmerlich. Der Saame iſt unter der Erde verfaulet. Die Kornhäuſer ſtehen wüſte, die Scheuren zerfallen, denn das Getreide iſt verdorben. Der Wein ſteht jämmerlich und das Oel kläglich, und alle Bäume auf dem Felde ſind verdorret. O wie ſeufzet das Vieh, die Rinder ſehen kläglich, denn ſie haben keine Weide, und die Schafe verſchmachten. Denn die Waſſerbäche ſind ausge-

d) Wie vortrefflich ſchicket ſich zu ſolchen Umſtänden die Frage, welche die allmächtige Majeſtät thut, Hiob XXXVIII, 37. 38. Wer iſt ſo weiſe, der die Wolken erzählen, muſtern, oder in Ordnung ſtellen könnte, ſo, daß er ſie allemal, ſo oft es erforderlich iſt, zu Gebote hätte? Wer kann die Waſſerſchläuche am Himmel verſtopfen, wenn der Staub begoſſen wird, daß er zu Haufe läuft, und die Klöße an einander kleben? oder wer kann ſelbige, wenn ſie verſtopft ſind, wiederum eröffnen?

e) 5 B. Moſ. XXVIII, 23.

ausgetrocknet, und das Feuer hat die Auen in der Wüſten verbrannt f). Allein, gelobet ſey die göttliche Vorſehung, unſere Furcht iſt verſchwunden, und es hat eine angenehme Veränderung Platz genommen. Gott hat einen gnädigen Regen gegeben, nnd ſein Erbe, das dürre war, erfriſchet ff).

Geſtern Nachmittag zog der Wind gegen Süden, weckte die ſchlafenden Wolken, und brachte einige von dieſen angenehmen Fremdlingen auf ſeinen Flügeln her. Zuerſt kamen ſie in kleinen, dünnen und zerſtreueten Haufen angeſeegelt. Bald aber näherten ſich dieſe fliegenden Schwadronen in größern Haufen, zogen dichter bey einander, und wurden ſchwerer. Bis endlich der ganze Sammlungsplatz angefüllet ward, da ſie denn ein ſo dichtes und groſſes Heer ausmachten, und ihre Flügel ſo weit verbreiteten, daß die Sonne davon verdunkelt, und die ganze Halbkugel überzogen ward.

Recht beym Schluſſe des Tages zogen ſich die Winde, die dieſe ſchwammigten Schätze hergeführet hatten, zurück, und überließen ihre mitgebrachte Ladung der Verfügung einer tiefen Stille. Nicht ein Lüſtlein erſchütterte das zitternde Laub. Auf den weiten und ebenen Seen war nicht die geringſte Bewegung zu verſpüren. Alles war ſtille und gleichſam in einer aufmerkſamen Erwartung. Die Erde ſchien nach der über ihr ſchwebenden Feuchtigkeit den Mund aufzuthun. Die Natur flehete mit ihren fußfälligen Früchten, in einem beredten Stillſchweigen,

f) Joel I, 10 ff. ff) Pſalm LXVIII, 9.

gen, um das Herabfallen der Fruchtbarkeit. Sie flehete auch nicht lange, noch vergeblich.

Es fielen gelinde, ſanfte und balſamiſche Regengüſſe herab. Die Gefäße des Himmels entledigten ſich ihrer koſtbaren Ladung, und bereicherten die dürftige Erde. Die ganze Nacht herdurch fiel die flieſſende Süßigkeit, die ungleich nutzbarer war, als herab tröpfelndes Silber, herunter, und goß Kräuter, Früchte und Blumen aus. Itzo geht die milde und glänzende Sonne durch die Thore des Morgens hervor. Sie ſcheint gleichſam vergnügt darüber zu ſeyn, daß ſie der letzt gehäuften Finſterniß überhoben worden, und ſieht ſich mit beſonderer Munterkeit, und dem reizendeſten Glanze umher. Sie ſchauet durch die erleichterte Luft, und findet eine frohgemachte Welt, der es an nichts, als an ihren alles ermunternden Strahlen fehlet, um ihre Zufriedenheit vollkommen zu machen. „Die Herrlichkeit kömmt! Willkommen ſey dein aufgehender Strahl, große Lampe des Lichts, andere Quelle des Tages! die du die Welt bekleideſt, jede beklemmende Luft entferneſt, einen jeden Sinn vergnügeſt, und belebende Liebe von dir ſtrahleſt g).„

Bey ihrer glücklichen Herannäherung erheben die erfriſchten Berge ihrer Häupter und lächeln. Die Gärten eröffnen ihre aromatiſchen Vorrathshäuſer, und hauchen dem Geruche Balſam, und dem Himmel

g) Dieſe ſchöne Zeilen ſind aus dem IVten Geſange des Seeſtückes entlehnet, welches ein erzählendes, philoſophiſches und beſchreibendes Gedicht iſt, ſo mein ſinnreicher Freund, Doct. Kirkpatrik, verfertiget hat.

mel Weihrauch zu. Die kleinen Hügel, die mit einem hervorſchießenden Ueberfluſſe gekrönet ſind, ſchlagen an allen Seiten für Freuden die Hände zuſammen. Die befeuchteten Ebenen und die gewäſſerten Thäler lachen und ſingen. Da indeſſen das Waſſer, ſo neulich erſchöpft geweſen, wieder lauter gemacht iſt, und die Ströme wie Oel fließen h).

Die Erde, ſo durch die Güte des Himmels geſättiget, und mit feuchtem Leben angefüllet iſt, zeiget tauſend Merkmaale der Dankbarkeit und Zufriedenheit. Wie helle und lebhaft iſt nicht das allenthalben verbreitete Grüne, nachdem es von dem häufigen Regen gewaſchen worden. Der unten befindliche grüne Teppich mag nunmehro gar wohl mit dem blauen Himmel über ihm um den Vorzug ſtreiten. Der Wald, und jeder Baum in demſelben, poliret ſeine Farben, und kleidet ſich in dem ſchönſten Anzuge, der, als an einem allgemeinen Feſttage, mit Edelgeſteinen von einem unbefleckten Glanze, und von einer natürlichen Wäſſerung gezieret iſt. Von jeder Wieſe, und aus dem ganzen Walde, erſchallet die Stimme des Vergnügens und des Wohlklanges; da indeſſen die dienſtfertigen Weſtwinde dieſe fließende Harmonie, die mit dem natürlich angenehmen Geruche vermiſchet iſt, den Sinnen ſanfte zuwehen, und ſelbſt die Seele mit Entzückung rühren.

Könnte man wohl eine glänzendere Pracht, oder eine ſtärkere Freudensbezeugung erwarten, wenn der Geburtstag der Natur ſollte gefeyert werden? Wie ſchön hat nicht der königliche Prophet die aufgehende

h) Ezechiel XXXII, 14.

Sonne mit einem jungen triumphirenden Bräutigam verglichen, der mit jedem erhöheten Putze aus ſeiner Kammer hervorgeht, um ſich in dem vorzüglichſten Zeitpuncte ſeines Lebens zu zeigen, und den Segen zu empfangen, der ſeine Glückſeligkeit vollkommen machet.

Dieſer höchſt reizende und eben ſo majeſtätiſche Auftritt erinnert mich der ſchönen Beſchreibung des Meßias, die wir in dem letzten angenehmen Liede des iſraelitiſchen Schwanes i) finden. Er wird willkommen und heilſam ſeyn, wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, da vom Glanze nach dem Regen das Gras aus der Erde wächſt, Er wird ſeyn, wie das Licht eines Morgens, der höchſt heiter und ſchön iſt, ohne Stürme, die die angenehme Dämmerung ſtören; oder Wolken, die ihre Herrlichkeit verdunkeln. Ja ſein Anſehen ſoll ſchöner, und ſein Einfluß gutthätiger k) ſeyn, als der helle Schein des großen Lichtes,

i) 2 Sam. XXIII, 2. Der Iſraelitiſche Schwan. So wie Horaz ſaget:

Multa *Dircæum* leuat aura cygnum.

Es bezieht ſich dieſer Ausdruck auf die gemeine Sage, nach welcher es heißt, daß der Schwan in ſeinen letzten Augenblicken noch die wohlklingendeſten Lieder von ſich hören laſſe. Fuit haec facundi ſenis quaſi cygnea vox. *Cicero*.

k) Schöner und gutthätiger, als der helle Schein. So habe ich es gewaget, den Ausdruck מִנֹּגַהּ zu überſetzen, oder vielmehr zu umſchreiben. Daß das Praefixum מ zum öftern in der Bedeutung eines vergleichenden Vorzuges vorkömmt, erhellet aus einer merk-

Lichtes, nach einer Nacht von dicker Finſterniß, und nach den Güſſen eines ununterbrochenen Regens, wenn die Strahlen deſſelben dem beperleten Graſe und allen grünen Schätzen der reif machenden Erde belebende Wärme, und lebendigen Glanz mittheilen.

Gleichwie wir den gebenedeyeten Jeſum bereits unter den liebenswürdigen Character der Gerechten betrachtet haben; ſo ſtellet ihn die obige Schriftſtelle unſerm Glauben in der noch majeſtätiſchern Eigenſchaft des Herrn der Herrlichkeit dar, oder vereiniget vielmehr die beyden großen Beſonderheiten, die ihn nach ſeiner Perſon unvergleichlich und nach ſeinem Mittleramte allgenugſam machen.

Groß, unausſprechlich groß würde unſer Heiland erſcheinen, wenn wir keine andere Offenbarungen ſeiner Vortrefflichkeit hätten, als die ſo vor ſei-

merkwürdigen Stelle Pſalm XIX, 11; allwo unſer von Gott getriebener Verfaſſer, der von der Liebe zu den heiligen Ausſprüchen ganz entzückt iſt, ſaget: Sie ſind köſtlicher denn Honig und Honigſeim.

Wird dieſer Verſtand zugelaſſen: ſo haben wir eine ſchöne Vergleichung, und einen großen Vortheil dabey; indem dadurch zugeſtanden wird, daß auch die kühneſten und ſchönſten Bilder nicht zureichend ſind, die Herrlichkeit des Reiches Chriſti und die Güte ſeiner Regierung vorzuſtellen. Die Ueberſetzung iſt vielleicht gar zu frey, und findet bey genauen Kunſtrichtern keinen Beyfall; allein, der Verſtand iſt doch ungezweifelt richtig, dem ganzen Inhalte der Schrift gemäß, und darf einem vernünftigen Chriſten nicht erſt lange angeprieſen werden.

ner geheimnißvollen Menſchwerdung hergegangen ſind. In den alten Schriften wird es als der höchſte Gegenſtand des unausſprechlichen Wohlgefallens Gottes vorgeſtellet, mit einer Herrlichkeit angethan, die eher geweſen, als die Geburt der Zeit, oder das Daſeyn aller Dinge, mit der Herrlichkeit und Klarheit, die er bey dem Vater hatte, ehe denn die Welt war l). Er wird allenthalben, als das endliche Verlangen aller Völker, als die einzige Hoffnung aller Ende der Erden; als der unſchätzbare und höchſt wichtige Saame, in welchem alle Völker und Zungen ſollen geſegnet werden, vorgeſtellet. In dieſen königlichen oder vielmehr göttlichen Arten und Denkmaalen wird er öffentlich für den Regenten des Volkes Gottes erkannt, deſſen Herrſchaft eine ewige Herrſchaft iſt, und deſſen Reich von Geſchlecht zu Geſchlechte währet. Und wie erhaben, wie verehrungswürdig iſt nicht dieſer Oberherr, da es die größte Ehre der erhabenſten Heiligen und der berühmteſten Monarchen geweſen, ſeine Herolde zu ſeyn m). Ein jeder von Gott begeiſterter Prophet war ſein Herold, der ſeine Vollkommenheiten auszubreiten, oder ſeine Zukunft zu verkündigen abgeſandt war. Der Glanz des Tempels, der Reichthum ſeines Zierathes, und der feyerliche Dienſt, ſo in demſelben ausgeübet worden, waren die Zeichen ſeiner Hoheit, und

l) Joh. XVII, 5.

m) Moſes zum Exempel, Joſua, David und Salomon waren Vorbilder, ja recht ausnehmende Vorbilder unſers großen Geſetzgebers und Erretters, und unſers göttlichen Königes und Predigers.

und ſeine heiligen Regalia, wodurch er mit einer ihm anſtändigen Pracht in die Welt ſollte eingeführet werden.

Stimmen nicht alle Menſchen darinn überein, daß ſie den Vorzug einer Handlung, nach der Würde der Perſon, die ſie ausübet, beurtheilen? Wenn ein Nachbar vom geringen Stande einem armen unglückſeligen Menſchen in dem ſchlechten Orte ſeines Aufenthaltes und bey ſeinem zerlumpten Bette beſuchet: ſo wird ſolches für keine außerordentliche Gunſt angeſehen. Wenn aber eine Dame vom vornehmſten Range, oder ein angeſehener Edelmann eben daſſelbe thut: ſo wird es als ein weit bemerkens- und bewunderns würdigeres Beyſpiel einer ſich ſelbſt verläugnenden Liebe angeſehen. Zu was für einer unbeſchreiblichen Höhe wird nicht, wenn wir es ſo einſehen wollen, die Würde des Gehorſams unſers Heilandes ſteigen? Sie wird ſich, wie ein prächtiges Gebäude erheben, deſſen Grund im Mittelpuncte der Erde iſt, deſſen Umfang unſere ganze Halbkugel erfüllet, und deſſen Spitzen bis in den Himmel reichen, oder ſie wird ſich vielmehr in eine Unermeßlichkeit verbreiten, ſo daß ſich Länge, Breite, Höhe, und alle Ausmeſſungen verlieren. Zumal, wenn wir auf die Namen ſehen, die er führet; auf die Ehre, die ihm widerfährt; auf die Werke, die er gethan hat, und auf die noch mächtigern Werke, die er zu thun beſtimmet iſt.

Der Name, den er führet; der Titel, wodurch Jeſus von Nazareth in der himmliſchen Welt unterſchieden wird; Der Name, der auf ſeinem Kleide und auf ſeiner Hüfte geſchrieben iſt,

iſt ein König aller Könige, und ein Herr aller Herren n). Die Beſchreibung, die der unbegreifliche Jehovah von dem Bürgen für die ſündigen Menſchen giebt, führet dieſe erhabene Sprache: **Der Mann, der mir der nächſte iſt** o), welches der Apoſtel auf eine denkwürdige und majeſtätiſche Weiſe erkläret, wenn er ſaget: **Er hielt es für keinen Raub Gott gleich ſeyn** p). Wenn der

n) Offenb. Joh. XIX, 16.

o) Zach. XIII, 7. עמיתי Contribulis vel Coaequalis. Mein Geſelle, oder mein Gleicher. Dieſer Ausdruck der Grundſprache kömmt nirgends anders vor, als in dieſem Verſe des Propheten Zachariä, und im dritten Buche Moſis. In dem einen Spruche wird er durch einen Bruder, oder einen der gleicher Natur theilhaftig iſt, erkläret. An einer jeden andern Stelle aber, glaube ich, wird man finden, daß es nicht bloß einen Nächſten, ſondern einen Gleichen bedeute, einen ſolchen, der mit einem andern, in Anſehung der Anſprüche auf die gemeinen Rechte des Lebens, auf einem gleichen Fuße ſteht. In beyderley Verſtande ſtreitet es ſtark für die Gottheit unſers Herrn Jeſu Chriſti.

p) Phil. II, 6. Ich finde, daß einige Schriftſteller ſich bemühet haben, dieſen Beweis der göttlichen Natur unſers Heilandes, durch ihre Erklärung zu entkräften. Ich glaube aber, daß der Zuſammenhang dadurch ſehr leiden, und daß dem Ausdrucke ſelbſt nicht weniger Gewalt angethan werde.

Αρπαγμος bedeutet, ſo viel ich einſehen kann, nicht den Raub oder die Beute, ſondern die Handlung des Plünderns oder Beutemachens, ipſam rapiendi actionem. Siehe Steph. Theſaur. Wenn das an dem iſt: ſo zeiget der Spruch natürlicher Weiſe an, Chriſtus habe es nicht für eine Handlung des Raubes, für keinen

der heilige Geiſt durch den Propheten Jeſaia von dem Sohne der Jungfrau redet, ſo erzählet er verſchiedene große Vorzüge, beydes ſeiner Perſon und

keinen Eingriff in die Vorrechte eines andern gehalten, ſondern als ſein eigenes unſtreitiges Recht angeſehen, Gott gleich ſeyn, und göttliche Ehre annehmen. Nichts deſtoweniger (αλλα Röm. V, 14.) war er doch ſo weit davon entfernet, hart auf dieſen Anſpruch zu dringen, daß er ihn vielmehr freywillig aufgab. Er ließ ſichs gefallen, die herrlichen Vorzüge des Schöpfers fahren zu laſſen, und in der Geſtalt eines Geſchöpfes zu erſcheinen; ja den gefallenen Geſchöpfen ähnlich, und nicht nur der Ungnade, ſondern auch der Strafe mit ihnen theilhaftig zu werden, ſo dem Geringſten und Schändlichſten unter ihnen allen gebührete. Ein Exempel der Demuth, welches durch die Beredtſamkeit eines Apoſtels beſchrieben zu werden, und ein ewiges Muſter aller Gläubigen zu ſeyn verdienet.

Wie aber auch immer das Wort Αρπαγμος mag überſetzet werden: ſo kömmt es allhier, meiner Einſicht nach, hauptſächlich auf das Wort ισα an. Bedeutet dieſes eine wirkliche und eigentliche Gleichheit: ſo ſcheint mir wenigſtens der Beweis unwiderſprechlich zu ſeyn. Wie ſollen wir die genaue Bedeutung dieſes wichtigen Wortes beſtimmen? Sollen wir zu Homers Werken, oder andern heidniſchen Schriftſtellern unſere Zuflucht nehmen? Dieß hieße, falls die heiligen Schriftſteller die Frage entſcheiden können, von Jeruſalem nach Athen zur Auflöſung eines heiligen Zweifels gehen, ungeachtet das Collegium der Apoſtel an dem erſten Orte ſeinen Sitz hat. Das Wort kömmt fünf oder ſechs mal in ihren Schriften vor. Sie gebrauchen es freylich als ein Adiectiuum; allein das Adiectiuum iſt zureichend genug, die Bedeutung des Aduerbii feſt zu ſetzen. Weiß ich, was ισος bedeutet,

ſeines Amtes. Er nennet das Kind, das geboren werden ſollte: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friedefürſt q). Derſelbe von Gott getriebene Schriftſteller, ob er gleich beredter als alle Redner, und erhabener als die größten Dichter war, rief dennoch in einer entzückten Erſtaunung aus: Wer kann ſeines Lebens Länge ausreden? Was für ein Pinſel kann ſeine unvergleichliche Vortrefflichkeit abbilden, und welche Sprache kann dieſelbe ausdrücken? Und können wir nicht auf eine gleiche Weiſe fragen: Wer kann die verdienſtliche Vollkommenheit ſeiner Gerechtigkeit beſchreiben? Sie iſt ſo herrlich, daß ſie mit nichts kann verglichen werden, und daß ſie alle unſere Begriffe überſteigt.

Die Ehre, ſo unſerm Heilande wiederfährt, iſt den herrlichen Charactern gleich, die er an ſich hat. Johannes, der Täufer, von welchem der *Heiland* ſelbſt ſaget, daß unter allen Menſchen von Weibern geboren, keiner größer ſey, als er, erkläret von ſich ſelbſt, daß er nicht genugſam ſey, ſich vor ihm zu bücken, und die Riemen ſeiner Schuhe aufzulöſen r); daß er unwürdig ſey, ungeachtet er ein brennendes und ſcheinendes Licht zu ſeiner Zeit war, dieſem Fürſten des Himmels den geringſten Dienſt

tet, ſo wird es mir auch nicht ſchwer fallen, was iſα heißt, zu verſtehen. Man ſehe Matth. XX, 12. Luc. VI, 34. Joh. V, 18. Apoſt. Geſch. XI, 17. Offenb. Joh. XXI, 16. An allen dieſen Stellen drücket es nicht eine bloße Aehnlichkeit, ſondern eine wirkliche und eigentliche Gleichheit aus.

q) Jeſ. IX, 6. r) Marc. I, 7.

Dienſt zu leiſten. Stephanus, der Anführer des edlen Heeres der chriſtlichen Märtyrer, ſah eine ſolche Vorſtellung der Herrlichkeit ſeines gekreuzigten Meiſters, die ihn in den Stand ſetzte, daß er mitten unter den wüthenden Anfällen ſeiner Verfolger, und mitten unter den Steinwürfen ſeiner Mörder, aus göttlichem Vergnügen triumphiren konnte. Da er verſichert war, daß Jeſu alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben war: ſo empfahl er in einer feyerlichen und brünſtigen Andacht ſeine abſcheidende Seele, als ſein allerkoſtbarſtes Pfand, in die Hände ſeines Erlöſers. Und nicht bloß von dem erſten Märtyrer allein, ſondern in allen Gemeinden der Heiligen, und zu allen Zeiten, iſt der Herr Jeſus von ſeinem Volke angebethet, und als der allezeit getreue Beſorger ihrer ewigen Angelegenheiten erkannt worden.

Als Jeſaia in einem Geſichte die Herrlichkeit Chriſti ſah s): ſo ſtunden die erſtgebornen Kinder des Lichts um ihn herum, und warteten ihm in demüthigen Stellungen auf. Dieſe himmliſchen Weſen, deren Füße ſo glänzend ſind, daß ſie von den Sterblichen nicht können angeſehen werden, verhülleten ihre Angeſichter vor ſeinem unendlich hellem Glanze. Die Seraphim, die lauter Eifer und Liebe ſind, rühmen ſeine Vollkommenheiten, und rufen einander zu: **Alle Lande ſind ſeiner Ehre voll.** Sind aber nicht auch die Himmel gleichfalls mit ſeiner Ehre erfüllet? Der geliebte Jünger ſieht in einem nicht weniger klarem und weit prächtigerem Geſichte,

s) Jeſ. VI, 1. 2. ff. Joh. XII, 41.

Geſichte, das Lamm, das erwürget iſt, in der Mitte eines glänzenden Thrones ſtehen, mit einem Regenbogen auf das ſchönſte gezieret, und durch die Strahlen des Blitzes und den Schall des Donners auf eine ſchreckliche Weiſe verherrlichet. Vor dieſem erhabenen Throne, und zum Gebote des ehemals erwürgten Heilandes, brannten ſieben Fackeln mit Feuer t), die den heiligen Geiſt, ſeine wunderbaren Gaben, und ſeine heiligende Gnade bedeuten. Vier und zwanzig Aelteſten, in weißen Kleidern, mit Kronen auf ihren Häuptern, und den Harfen Gottes in ihren Händen, fallen in tiefſter Demuth vor dem Lamme nieder. Sie rühren die goldenen Saiten, und ſtimmen den erhabenen Lobgeſang an: Du biſt würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun ſeine Siegel; denn du biſt erwürget, und haſt uns erkaufet mit deinem Blute, aus allerley Geſchlecht, und Zungen, und Volk, und Heiden. Und haſt uns unſerm Gott zu Königen und Prieſtern gemacht u).

Man ſehe die Hierarchien der Engel, deren eine unzählige Menge iſt! Man höre, wie ſie ihre Stimmen erheben, und alle Kräfte der Harmonie erwecken! Was iſt der wichtige Inhalt ihres Liedes? Das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärke, und Ehre und Preis, und Lob x). Nicht dieſe aber allein; ſondern alle Creatur, die im Himmel iſt, und auf Erden, und

t) Offenb. Joh. IV, 5.

u) x) y) Offenb. Joh. V, 9. 10. 11. 12. 13.

und unter der Erden, und im Meer, und alles, was drinnen iſt, vereiniget ſich mit dieſem unzählbaren Chore, und rufet dem, der auf dem Stuhle ſitzt, und dem Lamme zu: Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit y).

Sehen Sie, dieſes iſt die demüthige und andächtige Erklärung, nicht nur der Cherubim und Seraphim, und der Vollkommenen Gerechten, ſondern aller Creaturen. Die Sonne, der Mond und die Sterne, die den Himmel zieren; die Thiere und kriechenden Dinge, die Berge und Hügel, die fruchtbaren Bäume und alle Cedern, die die Erde erfüllen; die Metalle und Mineralien, die Edelgeſteine und was ſonſt aus der Erde gegraben wird, die unterirdiſchen Reichthümer der Natur, oder die Dinge, die unter der Erden ſind; alle diejenigen Dinge, die mein Theron neulich betrachtet hat, verherrlichen auf ihre Art den Herrn Jeſum. Sie zeugen von ſeinen Vollkommenheiten, ſind ihm zu ſeinen Endzwecken dienſtbar, und verherrlichen auf dieſe Art ſeinen Namen.

Kann man, bey ſolchen Vorſtellungen des gebenedeyeten Erlöſers, die uns zum Erſtaunen bringen, den Werth ſeines vermittelnden Gehorſames wohl gar zu hoch ſchätzen? Kann man auf ſein verſöhnendes Opfer wohl ein gar zu feſtes Vertrauen ſetzen, oder der an unſerer Statt von ihm erfüllten Gerechtigkeit eine gar zu ſtarke Wirkung beylegen?

Laſſen Sie uns zu der Ehre, die ihm wiederfährt, auch die Werke ſetzen, die er verrichtet hat.

Durch dieſe ward in den Tagen ſeines Fleiſches die Größe ſeiner Macht, und die Macht ſeiner Majeſtät entdecket.

Siehe! ſaget der allmächtige Vater, mein Knecht, der ſichs gefallen läßt, in dem unvergleichlichen Erlöſungswerke mein Knecht zu werden, wird weislich thun, er wird in ſeinem Wandel alle Würde und Heiligkeit der Weisheit zeigen. Und dem zu Folge **wird er erhöhet und ſehr hoch erhoben ſeyn** z). Der jüdiſchen Ausleger Umſchreibung dieſer ſchönen Steigerung, iſt zwar nicht vollkommen, doch aber auch nicht zu verachten. „Der **Meßias**, ſagen ſie, wird höher ſeyn, als **Abraham**; berühmter als **Moſes**, und über die Engel des Lichts; ſelbſt über die erſten Miniſter des Himmels a) erhaben ſeyn.„ Was darauf folget, iſt eine Bemühung, dieſe Erklärung etwas weniger mangelhaft zu machen.

Könnten Sie itzo meine Kammerthür eröffnen, und Ihren Freund ſehen, ſo würden Sie ihn in derſelben Stellung und in eben der Verwirrung finden, die ehedem am **Phocion** bemerket worden. Als er einmal mitten in der Verſammlung des Volks ſaß, und ſich auf eine öffentliche Rede bereitete, ſo ſchien er ſehr vertieft in Gedanken zu ſeyn. Als man ihn nach der Urſache davon fragte; ſo gab er zur Antwort: „Ich denke darauf, wie ich dasjenige, was ich zu ſagen habe, ins Kurze faſſen will.„ Der Umfang meiner Materie würde viele Bücher erfordern, da

z) Jeſ. LII, 13.

a) Dieß iſt beynahe eine buchſtäbliche Ueberſetzung ihrer Worte: מלאבי השרת

da mir doch die Gränzen meines Briefes nur einige wenige Perioden erlauben.

Unſer Heiland gab den Blinden das Geſicht. Er goß den Tag in die hoffnungsloſen und von Nacht überſchatteten Augen hinein, die niemals von dem geringſten Strahle der Dämmerung waren beſeelt worden. Die Stummen erlangten auf ſeinen Befehl fertige Zungen, und brachen in Loblieder aus. Die Tauben bekamen ihr Gehör wieder, und vernahmen den freudigen Schall des Evangelii von ihrer Seligkeit. Die Lahmen, ſelbſt diejenigen, die von Mutterleibe an lahm geweſen waren, warfen ihre Krücken weg, und hüpften voller Entzückung und Freude, wie die Rehe b). Er gab dem Fleiſche, das von

b) Hiervon hat uns der von Gott getriebene Verfaſſer der Geſchichte der Apoſtel Cap. III, 8. die ſchönſte Vorſtellung gegeben. **Er ſprang auf, konnte gehen und ſtehen, und gieng mit ihnen in den Tempel, und wandelte und ſprang, und lobete Gott.** Die Sprache ſelbſt ſcheint recht durch einen Ueberfluß nachdrücklicher Redensart zu frohlocken, recht ſo, als man ſichs vorſtellen mag, wie es etwa ein armer Krüppel machen würde, dem der Vortheil der Leibeskräfte, und das Vergnügen der Kraft, ſich von einem Orte nach dem andern zu bewegen, noch niemals bekannt geweſen, wenn er ſich plötzlich und auf einmal mit beyden begabet fände. Er ſuchet ſeine neu erlangten Kräfte einmal über das andere, bald in dieſer, bald in einer andern Stellung zu verſuchen, und zwar, theils überzeuget zu werden, ob er auch wirklich getheilet ſey, und ſich nicht unter dem angenehmen Betruge eines Traumes befinde, theils aber auch aus einer Entzückung ſeiner gewiß überzeugten Freude, und um die Bewegungen der Fröhlichkeit, die

von zehrenden Krankheiten ausgemergelt, und mit ekelhaftem Ausſatze überzogen war, Blüthe und Schönheit wieder. Alle Arten von Krankheiten, wenn ſie gleich von der Geburt an auf das tiefſte eingewurzelt waren, Krankheiten, die aller Geſchicklichkeit der Aerzte ſich widerſetzten, und aller Kraft der Hülfsmittel ſpotteten, heilete er, nicht durch langwierige Curen, ſondern in einem Augenblicke, nicht durch koſtbare Recepte, oder ſchmerzhafte Operationen, ſondern durch ein Wort aus ſeinem Munde, oder durch eine Berührung mit ſeiner Hand, ja ſelbſt durch den Saum ſeines Kleides, oder die bloße Handlung ſeines Willens.

Ein jedes von dieſen Wundern alleine würde zureichend geweſen ſeyn, eine jede andere Perſon höchſtliebenswürdig zu machen, und ihr Andenken zu verewigen. Allein, ſie waren bey unſerm göttlichen Meiſter gemeine Dinge, die alle Tage vorkamen. Die Jahre ſeines öffentlichen Amtes waren eine ununterbrochene Reihe ſolcher heilenden Wunder; oder wenn ja eine Unterbrechung derſelben ſtatt fand, ſo

geſchah

die in ſeinem Herzen entſtanden, auszudrücken. Ob ich gleich geſtehen muß, daß des Herrn Popens Beſchreibung ſehr ſchön ſey: „Die Lahmen laſſen ihre Krücken liegen, und ſpringen frohlockend, wie die hüpfenden Rehe:„ ſo kann ich doch nicht einräumen, daß ſie mit dieſem Gemälde des heiligen Lucas weder an Mannigfaltigkeit der Figuren, noch an Reichthume der Farben, noch an der vollen und überflieſſenden Schreibart, die bey dieſer Gelegenheit ſo glücklich bedeutend und ſo vollkommen maleriſch iſt, könne verglichen werden.

geſchah ſolches, um noch weit ſchätzbareren geiſtlichen Wunderwerken Platz zu machen.

Sehen Sie, wie er ſeine Herrſchaft auch über das Pflanzenreich ausübet. Ein Feigenbaum, der mit einer Menge viel verſprechender Blätter gezieret war, die erwartete Frucht aber doch nicht hervorgebracht hatte, vertrocknet auf ſeinen Fluch. Er wird nicht nur von ſeiner grünenden Herrlichkeit entblößet, ſondern er verdorret c) ſelbſt von der Wurzel an, und verdirbt auf ewig. Eine nachdrückliche und fürchterliche Vorſtellung des endlichen Verderbens, welches den ſo ſchön gleißenden Heuchler, der in äußerlichen Bekenntniſſen ſo verſchwenderiſch, von innerlicher Frömmigkeit aber ganz entblößet iſt, überfallen wird.

Sein Auge drung durch die Waſſerwelt, entdeckte den Fiſch, der eben ein Stück Geld eingeſchlucket hatte, und lenkte ſeinen Lauf nach dem Angel des heiligen Petri zu d). Wenn es ſeinem ununſchränkten Willen gefällt, ſo muß ihm auch die große

c) Marc. XI, 20.

d) Matth. XVII, 7. Wie wunderbar iſt dieſes manchem ſo geringſcheinende Wunder; oder was iſt vielmehr für ein Haufe von Wundern in dieſer einzelnen Handlung enthalten! Ein Fiſch mit Gelde im Munde wird gefangen, und zwar mit Gelde von ſo vielem Werthe, als erforderlich war, und dieſes Geld findet ſich noch dazu in dem Munde des erſten Fiſches, der gefangen wird. Was zeiget ſich hier für eine große Allwiſſenheit und was für eine herrliche Allmacht, alle dieſe zufällige Begebenheiten zu wiſſen, und ſie zu dem gehörigen Endzwecke zu lenken!

große Tiefe zollen, und er befiehlt den ſchuppichten Einwohnern derſelben ihm ihren Tribut zu bringen.

Von dem Waſſer ſelbſt kann man ſagen, daß es weit weniger zu regieren ſey, als ſeine Einwohner. Wer kann dieſes gewaltſame Element einſchränken, das ſo viele herrliche Flotten, nebſt den Armeen, ſo darauf getragen worden, verderbet hat? Der Herr Jeſus aber wandelt auf ſeinen rollenden Wellen e), und wenn er nur ſpricht, ſo werden die ungeſtümſten Bewegungen deſſelben ſtille. Die Wellen des Meeres ſind mächtig und wüthen entſetzlich: allein, der Herr Jeſus, der uns liebet, und der unſere Sünden in ſeinem eigenen Blute abwäſcht, iſt noch mächtiger.

Die Winde ſind noch unbändiger, als das raſende Meer. Wenn dieſe herumgeſchleudert f) werden,

e) **Er geht auf den Wogen des Meeres,** iſt eines von denen Vorzügen, die dem Allerhöchſten, *Hiob IX, 8.* beygeleget werden. Das Grundwort במתי bedeutet ein Meer, das Wellen wie Berge wirft; und ſo ſind auch ohne Zweifel die Wellen geweſen, auf welchen der Herr Chriſtus gegangen, denn das Schiff, auf welches er zugieng, litt von der Heftigkeit der Wellen Noth. Matth. XIV, 24.

f) Dieß iſt die buchſtäbliche Ueberſetzung der ſchönen hebräiſchen Redensart, die Jon. I, 4. vorkömmt. Indem der heilige Schriftſteller den ſtürmichten Boten beſchreibt, welcher einen flüchtigen Knecht aufhalten ſoll; ſo ſaget er: הטיל d. i. Der Herr ſchleuderte einen mächtigen Wind herum. Derſelbe Ausdruck wird 1 Sam. XVIII, 11. vom Saul gebrauchet, da er ſeinen Wurfſpieß nach David warf, in der Abſicht ihn an die Wand zu ſpießen. Was iſt dieſes für ein ſchönes und fürchterliches Bild! Sturm und Ungewitter, mit aller ihrer unwiderſetzlichen Wuth und mit

den, um die Wälder zu zerſtreuen, und die Ufer zu erſchüttern; wer kann alsdenn ihre Wuth zähmen? Wer kann ihrem Ungeſtüme widerſtehen? Selbſt die wüthenden Winde hören die Stimme des Heilandes, und ſo bald ſie dieſelbe nur hören, gehorchen ſie. Seine Stimme, die weit mächtiger iſt, ſie einzuſchränken, als eherne Kerker, ſchilt den wüthenden Wirbelwind, und der wüthende Wirbelwind erſchrickt, und wird den Augenblick ſtille g). Derjenige Wind, der noch vor einem Augenblicke die Wellen bis zu den Wolken hinan hob, und die heulende Luft mit lauter Gewalt anfüllte, liſpelt itzo ganz ſanft, und verurſachet auf der glatten Weite kaum die geringſte Kräuſelung.

Es findet ſich etwas ſelbſt in dem engen Umfange unſers Herzens, wobey ſich die Gottheit noch weit herrlicher offenbaret, als bey den ungeſtümen

 Wellen,

mit ihren fürchterlichen Verheerungen, ſind wie Schleudern, oder Wurfwaffen, in der Hand des Höchſten, die er weit leichter und gewiſſer, als der erfahrenſte Kriegsmann ſeinen geſchärften Stahl zu gebrauchen weiß.

g) Dieſer Umſtand, der das Wunderwerk gar ſehr vergrößert, iſt nicht umſonſt von den Evangeliſten bemerket worden. Es iſt bekannt, daß das Meer, noch eine ziemliche Zeit nachher, wenn der ungeſtüme Wind ſchon aufgehöret hat, aufgeſchwollen, und in ſtarker Bewegung bleibt. Hier aber geht es aus Gehorſam gegen den Willen ſeines Meiſters von den beſtätigten Geſetzen der Bewegung ab. Das Wort iſt nicht ſo bald ausgeſprochen, ſo iſt die Stille ſchon da, und zwar nicht eine allmählich ankommende, ſondern eine augenblickliche, eine vollkommene Stille. Matth. VIII, 26. Marc. IV, 39.

Wellen, und bey dem unwiderſetzlichen Sturme. Dieß zeiget der Prophet Amos an, wenn er ſpricht: Denn ſiehe, er iſts, der die Berge machet, den Wind ſchaffet, und, welches noch ein weit ſtärkerer Beweis der göttlichen Vollkommenheit iſt, zeiget dem Menſchen, was er reden ſoll. Er heißt Herr Gott Zebaoth h). Der Beſitzer einer ſolchen überſchwenglichen Macht und Weisheit muß unſtreitig der oberſte Herr ſeyn. Und wer iſt dieſes anders, als Jeſus Chriſtus? Er wußte, was in dem Menſchen war i). Er ſah die Geheimniſſe des Herzens, er ſah den verborgenen Vorſatz, ehe er noch einmal in eine wirkliche Handlung ausbrach, ja da er in dem Gemüthe, gleich wie ein noch nicht völlig gebildetes Kind, im Mutterleibe verborgen lag k).

Das Auge ſeiner Allwiſſenheit drang auch *in die zukünftige Zeit.* Es entdeckte Begebenheiten nach allen

h) Amos IV, 13.

i) Dieſe göttliche Allwiſſenheit wird im CXXXIX. Pſ. v. 1. 2. u. f. ſehr nachdrücklich vorgeſtellet, wiewol ein Gedanke in unſerer Ueberſetzung etwas verloren zu haben ſcheint. Es iſt kein Wort auf meiner Zunge, würde eine edlere und weitläuftigere Bedeutung haben, wenn es alſo gegeben wäre: Ehe das Wort noch einmal auf meiner Zunge iſt, weißt, du Herr, es ſchon alles. Sein beſtändig auf uns ſehendes Auge entdecket die Geburten unſers Gemüthes eher, als der neue Begriff ſich uns noch lebendig zeiget. Er weiß, was wir ſagen, ehe das Wort noch jemals hervor kömmt, und ehe wir noch den Vorſatz faſſen, merket er ſchon auf die That ſelbſt.

k) Joh. II, 25.

allen ihren Umſtänden l), und mit der größten Deutlichkeit, ehe ſie noch zur Wirklichkeit gelangeten. Die verborgenſten Dinge der Finſterniß, und die zufälligen Begebenheiten des morgenden Tages waren dieſem alles durchdringenden Auge gegenwärtig. Ja die Veränderungen der entfernteſten Zeiten, daran noch niemand jemals gedacht hatte, die erſtaunliche Begebenheit der Auflöſung der Natur, und das fürchterliche letzte Gericht ſah er klärlich voraus, und verkündigte alles dieſes auf das umſtändlichſte.

Er dringt aber nicht nur in die innerſten Verborgenheiten der Seele, ſondern er hat die Wirkungen derſelben in ſeiner vollkommenen Gewalt. Er ſetzte eine Menge gottloſer Böſewichter dermaßen in Furcht, daß ſie nicht etwa vor ſeinem gewetzten Schwerdte, oder vor ſeinem geſpannten Bogen, ſondern bloß vor dem Schwingen ſeiner Geißel flohen m). Durch eine kurze Vorſtellung machte er

 eine

l) Man ſehe ein merkwürdiges Exempel davon Marc. XIV, 13. Da wird euch ein Menſch begegnen. Er zeuget dabey nicht bloß eine Perſon überhaupt, ſondern auch das Geſchlecht an; nicht zween oder verſchiedene, ſondern ein Menſch; nicht in einer unbeſtimmten Zeit, ſondern ſo bald ihr hinkommet, nicht mit leeren Händen, ſondern ein Gefäß tragend; nicht von Holz oder Metall, ſondern einen irdenen Krug; nicht mit Wein oder Milch, ſondern mit Waſſer gefüllet, und der denſelben eben in das Haus trägt, wo das Paſſah ſoll gehalten werden. Was für eine Menge von zufälligen Begebenheiten, die doch alle umſtändlich von unſerm Heilande vorher geſaget worden.

m) Joh. II, 14. 15. ff. Der heilige Hieronymus ſetzet dieſes Wunderwerk für eines der größten an, die unſer

eine ganze Verſammlung eingebildeter und prahlender Phariſäer ſo erſchrocken, daß ſie ihm nicht widerſprechen, und den Nachdruck ſeiner Rede nicht ausſtehen konnten n), welches denn ein ſtillſchweigendes Geſtändniß ihrer Schuld war, und ihnen eine öffentliche Beſchämung zuzog. Mit einem einzigen Worte, das ſo gelinde und ſanft o) war, als man ſichs nur immer einbilden konnte, jagte er einem ganzen Haufen gewaffneter Leute einen ſolchen Schrecken ein, der ihnen allen Muth benahm, und ſie ganz betäubt zu Boden legte.

Alle

ſer Heiland jemals verrichtet hat. Die Umſtände ſind auch in der That ganz außerordentlich. Ein einziger Menſch unternimmt eine ſo kühne und gefährliche Handlung, und richtet dieſelbe auch aus. Es thut dieſes ein einziger Menſch, ohne einen beſondern Befehl vom Kaiſer, ohne die geringſte Unterſtützung von den jüdiſchen Regenten, ohne die geringſten Waffen, die Menge zu ſchrecken, oder ſich zu vertheidigen. Er jaget den ganzen Haufen der eigennützigen Käufer und Verkäufer fort, reißt den Anbethern des Reichthums ihren allerliebſten Götzen aus den Händen, und tritt ihre große Diana mit Füßen. Und alles dieſes ohne Unruhe oder Widerſetzung; nicht ein einziger von dem gottloſen Pöbel unterſteht ſichs, die Hand zu bewegen, oder den Mund zu öffnen, oder ein ſaures Geſicht zu machen. Wer ſich die wilde und unbändige Art eines erbitterten Pöbels vorſtellet, oder den bittern und gewaltthätigen Eifer des Demetrius und der Handwerksleute bey einer weit geringern Gelegenheit bedenket, wird gewiß der Meynung des angeführten Vaters der lateiniſchen Kirche völlig beyſtimmen.

n) Joh. VIII, 7. o) Joh. XVIII, 6.

Alle Herzen ſind in ſeiner Hand, wie Waſſerbäche, und er neiget ſie, wohin er will p), eben ſo leicht, und eben ſo kräftig, als der Lauf eines Fluſſes durch jede Beugung des Canals gelenket wird. Folge mir, das waren die Worte ſeines Berufs an Jacobum und Johannem: Folge mir q), war alles, was er zu Levi, dem Zöllner ſagte. Obgleich die erſten in ihrem Berufe ſehr ſtark beſchäfftiget waren, obgleich der letzte bey der Einnahme des Zolles ſaß; ſo verließen ſie doch, ohne den geringſten Aufſchub, ihre nächſten Verwandten, und ihr irdiſches Alles, um einem armen und verachteten Meiſter zu folgen. Ungeachtet ihnen tauſend Unbequemlichkeiten von ihren Bekannten dabey mochten vorgeſtellet werden, ungeachtet ihre Feinde ihrer, als unſinnige Phantaſten, ſpotteten; ſo

p) Spr. Salom. XXI, 1.

q) Er ſaget im Anfange: **Es werde Licht**, und es ward Licht. **Es ſey eine Feſte**, und ſie ward ſogleich verbreitet; es werde eine Welt, und ſie entſtand aus nichts. In den Tagen ſeines Fleiſches ſpricht er gleichfalls, und es geſchieht. Sein Wort iſt ein Werk. Er ſaget zu den Jüngern: folget mir, und ſie kommen; zu dem Ausſätzigen: ſey gereiniget, und er wird gereiniget; zu dem Gichtbrüchigen, ſtehe auf, hebe dein Bette auf, und wandele, und alles geſchieht, ſo bald es nur befohlen wird. Wir müſſen alſo in der That geſtehen, dieß ſey eine Stimme Gottes, und nicht eines Menſchen. Γενεϑητω iſt unſers Heilandes gewöhnliches Wort, wenn er eine wunderbare Heilung verrichtet, welches genau mit dem wunderbaren und prächtigen Ausdrucke יְהִי 1 B. Moſ. I, 3. übereinſtimmet.

hieß ihnen dieſes alles doch weniger als nichts, wenn ſie es nur gegen zwey Worte von Jeſu von Nazareth hielten. Da ſein kräftiger Ruf einen tiefen Eindruck in ihr Herz gemacht hatte: ſo achteten ſie ſolchen Verluſt für Gewinn, und ſolches Widerſprechen für Ehre.

Er erregte ein tiefes Mitleiden in dem Herzen des unempfindlichſten Geizhalſes; die niederträchtigſten, die kriechendeſten Begierden erhob er höher, als die Sterne. Die Sclaven der Sünde verſetzte er in die Freyheit der Gerechtigkeit, und unglückliche Creaturen, die das Bild des Satans an ſich hatten, erneuerte er wiederum nach dem Ebenbilde des ſeligen Gottes. Dieß waren die Wirkungen ſeiner Predigten, die er in eigner Perſon hielt, und ſolche Eroberungen macht ſein herrliches Evangelium noch immerdar. Erhellet hieraus nicht klärlich ſeine Oberherrſchaft über die Gemüther, und daß die Geiſter ſowol, als Körperwelt, ihm nicht nur auf das vollkommenſte bekannt, ſondern auch ſeiner Herrſchaft unterworfen ſey?

Die Todten ſcheinen von der menſchlichen Erkenntniß noch viel weiter, als die Geheimniſſe des Herzens entfernet zu ſeyn, und ſie ſind der menſchlichen Bothmäßigkeit noch weit weniger, als die ſtreitbaren Elemente unterworfen. Welcher Potentate kann wohl den Gräbern befehlen, ihre Gefangenen wieder heraus zu geben; oder die abgeſchiedene Seele wieder zurück fordern, ſich in dem athemloſen Körper wieder einzuſtellen? Und dennoch hat unſer mächtiger Mittler auch dieſes ins Werk gerichtet. Er öffnete die Augen, die ganz tief in das Haupt hinein-

hineingeſunken, und im Grabe verſiegelt waren. Er befahl dem Herzen, das ſeiner Bewegung bereits vergeſſen hatte, auf einmal ein neues und kräftiges Leben wieder anzufangen. Die rothe Fluth, die durch die Berührung der eiſigten Hand des Todes längſt gefrohren war, die nicht nur durch Stocken ihr gewöhnliches Schlagen verloren, ſondern auch durch die Fäulung r) ihr ganzes Weſen verändert hatte, lauft auf ſeinen Befehl blühend und geſund in den ſich darüber wundernden Adern wieder herum. Der Geiſt kömmt auf unſers Erlöſers einziges Wort in die irdiſche Hütte wieder zurück, und bezeuget durch dieſen wunderbaren Beſuch, daß der Heiland auch des geheimnißvollen Reichs der Geiſter unumſchränkter Beherrſcher ſey.

Die Zulaſſung zu den Wohnungen der künftigen Seligkeit ſteht in ſeiner völligen Gewalt. In ſeiner allertiefſten Erniedrigung bezeuget er ſolches. Als ſeine Hände von Wunden geſchwollen und ans Kreuz genagelt waren, zeigte er augenſcheinlich, daß er **die Schlüſſel der Hölle und des Todes** s) hätte. Auch ſelbſt in dieſem Zuſtande konnte er die Thüren des Grabes und die Thore des Paradieſes zuſchließen, und auch öffnen. Was er zu dem bußfertigen Schächer am Kreuze redet, iſt die Sprache der höchſten Macht; **Heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn** t). Dieß iſt ein königlicher Befehl, und nicht eine demüthige Bitte.

r) Joh. XI, 39.
s) Offenb. Joh. I, 18.
t) Luc. XXIII, 43.

Erſtrecket ſich unſers Heilandes Oberherrſchaft aber auch über die höchſt boshaften Weſen, den Teufel und ſeine Engel? Ja freylich, auch ſelbſt dieſe, leget er, ungeachtet ihrer fürchterlichen Macht u), und ihrer unauslöſchlichen Wuth, zum Schemmel ſeiner Füße. Er zerbrach die Zähne dieſer höllischen Löwen, und rettete den hülfloſen Raub, über welchen ihr blutiger Rachen ſich ſchon zuſchließen wollte. Auf ſeinen Befehl verlaſſen ſie, ſo unwillig ſie auch immer dazu ſeyn mögen, ihre Eroberungen und ihre lange inne gehabte Wohnungen. Ein einziges Wort ſeines Befehls war ſtärker denn tauſend Donnerkeile, verjagte eine ganze Legion x) von dieſen verwegenen und ſtolzen Geiſtern, und trieb ſie ſo weit, daß ſie erſchrocken und zur Vermeidung einer noch ſtrengeren Rache in wüſten Oertern Ruhe ſuchen, oder in die unflätigſten Thiere fahren mußten.

Gleichwie der glorreiche Jeſus den Mächten der Finſterniß auf die Hälſe tritt, ſo erhält er die willigen Dienſte der Engel des Lichts. Diejenigen, ſo an Stärke überaus vortrefflich y), und ſo wirkſam wie

u) Wenn Milton die Kraft der gefallenen Engel beſchreibt, ſo ſaget er: der geringſte von ihnen kann die Elemente bewegen, und ſich mit der Kraft aller ihrer Gegenden bewaffnen. B. VI, 221.

x) Mark. V, 9.

y) Verlanget jemand einen Entwurf der Herrlichkeit und Vortrefflichkeit der engliſchen Natur, der kann ſolchen in dem unnachahmlichen ſchönen Zuge des heiligen Pinſels finden. Ich ſahe einen andern Engel niederfahren vom Himmel, der hatte eine große Macht, und die Erde ward erleuchtet von ſeiner Klarheit. Offenb. Joh. XVIII, 1. Der letzte Satz iſt,

wie Feuerflammen ſind, erfüllen ſeine Befehle und gehorchen der Stimme ſeines Wortes. Sie erhuben mit ihrer zahlreichen Gegenwart die Feyerlichkeit ſeiner Geburt; ſie dieneten ihm, nach ſeiner Verſuchung in der Wüſte; ſie waren die erſten frohen Prediger ſeiner triumphirenden Auferſtehung, und nunmehro, da er zur rechten Hand der Majeſtät in der Höhe ſitzt; ſtehen ſie mit ausgebreiteten Flügeln, warten mit höchſter Aufmerkſamkeit auf die geringſten Befehle ihres Herrn, und durchfliegen, ehe ein Augenblick zum Ende iſt, die ganze Natur.

Sie

iſt, meiner Meynung nach, ein ſolches Meiſterſtück einer maleriſchen Beſchreibung, als irgendwo in der Geſchichte, in den Werken der Dichtkunſt oder Beredtſamkeit mag zu finden ſeyn. Milton giebt uns einen Zug von derſelben Art, und von derſelben Materie. Allein, ob ſein poetiſcher Schwung gleich ſehr hoch iſt, ſo iſt er doch viel niedriger, als obangeführte Beſchreibung. Er ſaget: „Er führte ſeine ſtrahlenden Streiter an, die den Glanz des Mondes blendeten.„ Hier ſtellet uns der Dichter eine ganze Brigade himmliſcher Krieger vor, die obige Beſchreibung aber nur ein einziges engliſches Weſen. Von jenen heißt es, daß ſie die Nacht beſtrahlen, und den Glanz des Mondes übertreffen; von dieſem aber, daß er auch die Klarheit der Sonne übertreffe, den Glanz des Tages erhöhe, und nicht etwa eine weite Ebene, nicht ein noch weiteres Königreich, ſondern die ganze Erde erleuchte. Iſt der Glanz eines Dieners von ſolcher Beſchaffenheit, durch was für Bilder läßt ſich denn wohl die Majeſtät des Herrn zeigen, welchem tauſend mal tauſend dieſer herrlichen Weſen dienen, und vor welchem zehn tauſend mal tauſend derſelben ſtehen. Dan. VII, 10.

Sie ſehen alſo, daß er ſowol unter den Heeren des Himmels, als unter den Einwohnern der Erde alles nach ſeinem Willen thue, daß er über die Legionen der Hölle und über die Kräfte der Natur den Zepter führe, daß er in den Herzen der Menſchen, in den Gräbern und in den Wohnungen der Geiſter, ſo die Körper verlaſſen haben, ſeine Herrſchaft ausübe. Unter ſolchen Vorſtellungen der Majeſtät unſers Heilandes, und ſeiner uneingeſchränkten Herrſchaft, die ihres gleichen nicht haben, erwägen Sie nunmehro einmal, werther Theron, ob es ſicherer ſey, unſere unendliche und ewige Glückſeligkeit auf unſere eigene, oder auf ſeine Gerechtigkeit ankommen zu laſſen.

Wir haben nur einige wenige Offenbarungen der Herrlichkeit unſers Erlöſers ausgeſuchet, und ſelbſt alles dasjenige, was uns die evangeliſchen Hiſtorien von ſeinen erſtaunlichen Thaten melden, iſt bloß wie die erſten Früchte, gegen eine völlige reiche Erndte anzuſehen, und dennoch würden ſie, wenn ſie auch mit einander umſtändlich wären erzählet worden, gegen die noch weit vorzüglichern Siegeszeichen ſeiner allgewaltigen Kraft, die er noch in einer zukünftigen Zeit aufzurichten z) beſchloſſen hat, kaum einmal zu rechnen ſeyn.

Er

z) Die Würde unſers Heilandes, in ſo fern er als der Schöpfer und Erhalter aller Dinge zu betrachten iſt, iſt hier nicht erwähnet, weil ich mich dieſelbe bereits in meinem Lobgeſange auf die Schöpfung darzuſtellen bemühet habe, als worauf ich den Leſer verweiſe. Ich werde dieſen Mangel aber durch folgende Stelle aus den **Nachtgedanken**, worinn uns dieſe

große

Er wird das Volk ſeiner alten Kirche in ſeinen heiligen Schafſtall ſammlen, ob ſie gleich in alle Länder zerſtreuet ſind, und noch ſo tief eingewurzelte Vorurtheile wider die Wahrheit ſeines Evangelii haben. Wie mächtig war ſeine Hand, wie herrlich war ſein Arm ausgeſtrecket, als er einen Weg durch die Tiefe des Meeres bahnte, die Waſſer des Jordans zurück hielt, und Ströme aus einem harten Felſen hervorbrachte! Noch weit mächtiger aber werden ſeine Wirkungen ſeyn, wenn er die unüberwindlich ſcheinenden Hinderniſſe zur allgemeinen Wiederherſtellung der Juden aus dem Wege räumen, und machen wird, daß Bußthränen aus ihren ſonſt felſenharten Augen fließen, und Bekenntniſſe eines wahren Glaubens von ihren ſonſt Gott läſternden Lippen gehen werden. Und doch ſoll es gewiß alſo geſchehen. Es ſteht geſchrieben: **Sie werden mich anſehen, welchen jene zuſtochen haben, und werden ihn klagen** a). Sie werden den verachteten Galiläer, als den Meßias anbethen, und die

große Wahrheit auf eine prächtige Art vor Augen geleget wird, überflüßig erſetzen können. „Du, durch den alle Welten erſchaffen, und eine erlöſet worden; deſſen königliche Macht, auf einem mehr als diamantenen Grunde befeſtiget iſt; der du über weit mehr, als Kronen und Thronen unveränderlich regiereſt, unter deſſen Füßen, auf den Befehl deines majeſtätiſchen Winkes, alle Gegenden Veränderungen und Schickſale der Hohen und Niedrigen, der Geiſter und der Körperwelt durch die kurzen Canäle der vergänglichen Zeit oder in dem uferloſen Meere der Ewigkeit fließen. *Nachtgedanken* N. IX.

a) Zach. XII, 10.

die ganze Hoffnung ihrer endlichen Glückſeligkeit auf denjenigen ſetzen, den ihre Väter getödtet und an ein Holz gehängt haben.

Erſtaunliche Veränderungen in der heiligen Welt! Jedoch dieſes, nebſt der Verſtörung des Antichriſts, und der Erleuchtung der verfinſterten Heiden iſt noch als etwas geringes anzuſehen, wenn es mit den erſtaunlichen Begebenheiten verglichen wird, welche den ſich ſchließenden Schauplatz der zeitlichen Dinge verherrlichen werden.

Alsdenn wird der Herr Jeſus in unausſprechlicher Herrlichkeit geoffenbaret werden, und ſolche Handlungen der Allmacht ausüben, die Schrecken in der Hölle, Freude im Himmel, und Verwunderung in der Ewigkeit verurſachen werden. Alsdenn wird er der Zeit ein Ende machen, und den Triebfedern der Natur gebieten, mit ihrer Wirkung aufzuhören. Alsdenn wird ſeine ſchreckliche Poſaune durch das große Gewölbe des Himmels bis in die Schlafkammern der Todten dringen. **Er wird die Erde aus ihrem Orte wägen** b), und vor ſeiner majeſtätiſchen Gegenwart **werden die Himmel weg fliehen** c). Alsdenn ſoll nicht etwa ein Volk, ſondern

b) Hiob IX, 6.

c) Wie groß iſt der Gedanke, wenn David ſaget: **Er neigete den Himmel, und fuhr herab; er rühret die Berge an, ſo rauchen ſie.** Viel größer iſt das Bild, wenn er ſaget: **Da ſahe man Waſſergüſſe, und des Erdbodens Grund ward aufgedecket, Herr, von deinem Schelten, von dem Oden und Schnauben deiner Naſen.** Ueberſchwenglich und unnachahmlich groß iſt folgende Beſchreibung, ungeachtet

dern Mengen von Völkern in einem Tage, ja vielmehr in einer Stunde, in einem Augenblicke gebohren werden. Alle, die da in den Betten des Todes

ſchlafen,

achtet ſie uns von dem ungezwungenſten Schriftſteller in der Welt gegeben wird: Ich ſah einen großen weißen Stuhl, und den, der darauf ſaß, vor welches Angeſicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Offenb. Joh. XX, 11.

In der ſo bewunderten Vorſtellung Virgils wirft Jupiter ſeinen Donner, und ein Berg fällt auf den Streich.

— — — Ille flagranti
Aut *Atho*, aut *Rhodopen*, aut alta *Ceraunia* telo
Deciit.

Georg. I. 331.

In Homers noch fürchterlicher Beſchreibung erſchüttert Neptun den weiten Umfang der Erde, die Berge erſchüttern in ihrem Grunde, das Meer erhebt ſeine Wellen, und ganze Städte wanken.

— — Αυταρ ενερθε Ποσειδαων ετιναξε
Γαιαν απειρεσιην, ορεων τ᾽ αιπεινα καρηνα,
Παντες δ᾽ εσσειοντο ποδες πολυπιδακος Ιδης
Και κορυφαι, Τρωωντε πολις, και νηες Αχαιων.

Iliad. Υ. 57.

Hier erſcheint bloß der Sohn des ewigen Gottes, und die ganze Natur wird in Unruhe geſetzet; weder Himmel, noch Erde, können ihre Stätte behalten; ſie fliehen davon, wie ein erſchrecktes Rehe. Wie kriechend iſt doch der erhabenſte Schwung der griechiſchen und römiſchen Muſe, in Vergleichung der Pracht und Erhabenheit des prophetiſchen Geiſtes!

Laſſet

ſchlafen, ſelbſt diejenigen, ſo in Ungewittern umgekommen, in die Tiefe des Meeres verſenket, oder durch Erdbeben verſchlungen und in dem Mittelpuncte der Erde begraben ſind; alle dieſe ſollen ſeine Stimme hören, ſie hören und erwachen, und wenn ſie erwachet ſind, hervor gehen. Es ſoll ein jeder menſchlicher Körper, ungeachtet viele Jahrhunderte verfloſſen ſind, ſeitdem der Geiſt denſelben verlaſſen hat, ungeachtet Würme das Fleiſch verzehret haben, und ſelbſt die Knochen vermodert ſind, ungeachtet die Theile deſſelben von den Zähnen der wilden Thiere zermalmet, oder von der Wuth des Feuers verzehret, ungeachtet ſie durch die Winde weit und breit auf

Laſſet uns die Stelle ein wenig aufmerkſamer betrachten. Volet haec ſub luce videri. Je genauer Meiſterſtücke unterſuchet werden, deſto reizender werden ſie. Es heißt nicht einige Heerden des Waldes, einige wenige Könige, oder Armeen, oder Völker; ſondern der ganze Zuſammenhang aller Geſchöpfe. Es heißt nicht, ſie wurden in große Bewegungen geſetzet, ſondern ſie flohen gänzlich weg; ſie wurden nicht bloß aus ihrem Grunde gehoben, ſondern gänzlich aufgelöſet; ſie wurden nicht an einen entfernten Ort verſetzet, ſondern es ward ihnen keine Stätte erfunden, ihr Daſeyn hörete auf, ſie waren nicht mehr. Und alles dieſes nicht auf den ſtrengen Befehl des Herrn Jeſu; nicht auf ſeine fürchterliche Drohung, oder vor ſeinem feuerbrennenden Zorne; ſondern vor der bloßen Gegenwart ſeiner Majeſtät, da er mit heiterer aber Ehrfurcht erweckender Würde auf ſeinem Throne ſitzt. Wo dieß nicht das wahre Erhabene im höchſten Grade und reichſter Schönheit iſt, ſo muß ich geſtehen, daß ich es niemals geſehen habe, und es auch nicht zu ſehen erwarte.

auf dem großen Umfange des Erdkreiſes verſtreuet worden, ſo, daß ſie vor unſern Sinnen, und ſelbſt vor unſrer Einbildungskraft gänzlich verſchwunden ſind, dennoch wiederum hergeſtellet, und ſeine Glieder ſollen, ohne daß ein Stäubchen daran mangelt, wiederum zuſammen gebracht, das Gebäude deſſelben ſoll wieder aufgerichtet, und niemals mehr verſtöret werden.

Alsdenn ſollen unzählige Millionen abgeſchiedener Geiſter aus ihrem verſchiedenen Aufenthalte zurück kehren, und auf den Befehl deſſen, der die Auferſtehung und das Leben iſt, ſoll ein jeder ſeinen ihm eigenen Körper wiederum beleben. Alsdenn ſoll Elend und Glückſeligkeit, beydes im höchſten Grade und ewig durch des Heilandes Urtheil ausgetheilet werden. Alsdenn wird er die ungöttliche Welt, und die aufrühriſchen Engel zu Ketten der Finſterniß und Kerkern der Verzweifelung verdammen. Alsdenn wird er den Gerechten das Erbe des Himmels zuerkennen, und ſie in die Fülle der Freuden verſetzen. Sein Wort wird ihr Schickſal beſtimmen, die Unveränderlichkeit wird es verſiegeln, und die Ewigkeit wird es ins Werk ſetzen.

Und dieſer ſo herrliche, ſo majeſtätiſche, ſo verehrungswürdige Jeſus hat ſichs gefallen laſſen, unſre Natur anzunehmen, und unſre Gerechtigkeit zu werden? Iſt er es, der unter das Geſetz gethan worden? Iſt er es, der alle Forderungen deſſelben erfüllet; der die Gebote deſſelben vollkommen erfüllet, und alle ſeine Strafen über ſich genommen hat, damit das ganze Verdienſt davon uns möchte zugeeignet werden? Erſtaunliche Erniedrigung! Unausſprechliche Gna-

de! Was für Dank gebühret einer ſo unendlich reichen Güte! Was für ein kräftiges Hülfsmittel zeiget ſich für die Ohnmacht und Verſchuldung der gefallenen Menſchen? Was für ein ſicherer Grund der Hoffnung, und was für eine überflüßige Quelle der Freude für einen jeden, der da gläubet.

Es iſt durch den göttlichen Ausſpruch erkläret: Daß wir einen ſolchen Hohenprieſter haben ſollten, daß ein ſolcher Hoherprieſter für unſern verſchuldeten und verderbten Zuſtand ſchlechterdings nothwendig wäre, der da wäre heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert, und höher denn der Himmel iſt c). Ich ſchmeichele mir, es werde aus dem Briefe, den ſie bereits von mir haben, erhellen, daß Chriſtus den erſten Character vollkommen an ſich habe, und ich hoffe, aus dieſem Briefe werden ſie überzeuget werden, daß er eben die Perſon ſey, die in dem letzten Satze dieſes Spruches beſchrieben wird.

Erwägen ſie nunmehro, mein Freund, erwägen ſie die Herrlichkeit und Vortrefflichkeit dieſer erhabenen Perſon. Alsdenn werden ſie lernen, wie hoch ſie den Werth ſeiner Gerechtigkeit zu ſchätzen haben, und was für einen Grad des Vertrauens ſie auf ſein Verdienſt ſetzen können. Sie werden einſehen, ſeine unbefleckte Geburt, ſein vollkommen gehorſames Leben, ſein ſchmerzlich bitterer Tod, ſey eine Genugthuung von

c) Dieß wird von dem heiligen Geſchichtſchreiber mit einem Nachdrucke ausgedrücket, dem es keine Uebersetzung gleich thun kann: την τιμην τȣ τετιμημενȣ ον ετιμησαντο απο υιων Ισραηλ. Matth. XXVII, 9.

von einem unſchätzbaren Werthe, weit koſtbarer, als alle gute Werke der Menſchen, als aller Gehorſam der Engel, und fähig, alle, die ſich darauf verlaſſen, und dadurch zu Gott kommen, im äußerſten Grade ſelig zu machen.

Die Gedanken des ſcharfſinnigen Critici und tiefgelehrten Dr. Lightfoots ſtimmen hiermit vollkommen überein, welcher, da er von dem Gehorſame unſers Heilandes handelt, ſagt: „Man ſetze zu allem „dieſem die Würde der Perſon desjenigen, ſo dieſen „Gehorſam ausgeübet, daß er ſo wohl Gott als „Menſch, und daß ſein Gehorſam unendlich gewe„ſen, ein ſolcher, der durch ſeine Stärke den Sa„tan unter die Füße getreten, und nach ſeiner All„genugſamkeit der Gerechtigkeit Gottes ein Genüge „gethan.„ Worauf unſer berühmter Autor dieſe wichtige und angenehme Anwendung machet: „Be„denke, Chriſt, was ſich für ein Vorrath von Ge„horſam und Gerechtigkeit allhier für dich findet, da„durch für deinen Ungehorſam und deine Ungerech„tigkeit genug gethan wird, wenn du ein Kind des „Bundes wirſt. Hier iſt genug für jede Seele, die „zu ihm kommt, wenn ihrer auch noch ſo viel wären. „Hier findet ſich gleich dem Oele der Witwe in dem „Buche der Könige genug und aber genug, ſo lange „noch ein Gefäß es zu faſſen gebracht wird d)„.

Wir haben nicht Urſache, uns zu wundern, daß Heiden, die von dem Erlöſer nichts wiſſen, daß Juden, die ihm mit Verachtung begegnen, daß Anhänger einer Religion, die ſeine ewige Gottheit läugnen,

d) Lightfoots Werke, Th. II. S. 12. 58.

wenig oder gar kein Vertrauen auf ſeine Gerechtigkeit ſetzen; allein das iſt zu bewundern, daß Chriſten, die den Heiland kennen; die ſeine Gottheit bekennen, und die da glauben, daß er über alles erhaben ſey, ſich in ihm nicht freuen, ſich ſeiner nicht rühmen, und mit einer Verachtung alles deſſen, was davon abhängig iſt, ſagen: Hinaus e)!

Eine ſolche Häufung göttlicher Vollkommenheiten muß nothwendig ein höchſt vollkommenes und uneingeſchränktes Verlangen erfordern. Es iſt niemals in allen Zeiten und in allen Welten etwas größeres oder reicheres, etwas würdigeres, oder erhabeneres, als der Gehorſam unſers Heilandes geweſen. Ja, Menſchen und Engeln iſt es unmöglich, etwas zu erſinnen, was ſich beſſer für unſere Mängel ſchickte, worauf wir uns beſſer verlaſſen könnten, und das zureichender wäre, alles, was wir nur immer erwarten können, zu erfüllen.

Ueberhaupt erſuche ich meinen Theron, unſern Herrn Jeſum Chriſtum, unter dem herrlichen Character zu betrachten, der von dem Propheten beſchrieben wird, als ein Prieſter auf ſeinem Throne f), der das prieſterliche Räuchfaß durch die königliche Krone erhöhet, und dem Opfer ſeiner blutenden Menſchheit alle Herrlichkeit ſeiner ewigen Gottheit beyleget. Alsdenn verſpreche ich mir, es werde ihnen unmöglich ſeyn, daß ſie nicht mit der nachdrücklichen und eifrigen Betheurung des Apoſtels einſtimmen ſollten. Es ſey ferne von mir rühmen, es ſey ferne von mir, mein Vertrauen ſetzen, denn allein auf

e) Jeſ. XXX, 22. f) Zach. VI, 13.

auf den Gehorſam, und von dem Kreuze unſers Herrn Jeſu Chriſti!

Erinnern Sie ſich Ihrer Reiſe durch Frankreich und Italien, da Sie über die Alpen gegangen ſind, und die Gipfel der höchſten Berge erſtiegen haben; als Sie daſelbſt mit Erſtaunen und Ergötzen auf die ſich unten befindlichen ſchönen und weiten Ebenen, die mit Städten gehäufet und mit Paläſten geſchmücket ſind, herabgeſehen haben; als Sie die berühmten Flüſſe überſchauet, die ſich in ſtiller aber glänzender Pracht fortwälzen, Gränzen von Königreichen beſtimmen und Ueberfluß durch die erfreuten Nationen führen; als Sie Ihren entzückten Blick nach dem Meere geworfen, deſſen unermeßliche Fluth dem gewölbten Himmel entgegen geht; haben Sie ſich da wohl des Vergnügens, das aus einem ſolchen Geſichte entſteht, beraubet, um den bloßen und rauhen Höcker eines nahe gelegenen Felſen zu betrachten; oder haben Sie Ihre Augen ſolchen prächtigen Gegenſtänden entziehen, und Sie mit einer vergnügten Aufmerkſamkeit auf eine ſeichte Lache, die vor ihren Füßen gelegen, heften können?

Sie, die Sie dieſen Schauplatz ſelbſt geſehen haben, können ſich dieſes Gleichniſſes mit beſonderm Vortheile zu Nutze machen. Aus dieſer Urſache will ich auch die Anwendung deſſelben weglaſſen, und mir nur die Erlaubniß ausbitten, einen Wunſch her zu ſetzen, der mir itzo recht eifrig auf dem Herzen liegt, und den ich oft in brünſtigem Flehen zu Gott von meinen Lippen gehen laſſe. Daß nämlich der Vater unſerer Geiſter und die Quelle der Weisheit uns

einen erleuchteten Sinn geben möge, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und daß er uns den unſchätzbaren Segen ertheilen möge, daß wir ſeyn in dem Wahrhaftigen, in ſeinem Sohne Jeſu Chriſto; denn dieſer Heiland iſt der wahrhaftige Gott, und dieſer Vorzug iſt das ewige Leben g).

Mein Theron braucht keiner Gründe, Ihn zu überzeugen, daß ein ſolches Gebeth eine Handlung einer vernünftigen und wahrhaftigen Freundſchaft, und der ächteſte und weſentlichſte Beweis ſey, daß ich mich mit Wahrheit nenne

Seinen

wahrhaftig treugeſinnten

Aſpaſio.

g) 1 Joh. V, 20.

Der

Der IX Brief.

Theron an Aſpaſio.

Therons Nachricht von den weſtlichen Klippen — die Wunder des Weltmeeres — und die Wohlthaten der Schifffahrt.

Werther Aſpaſio.

Ihre beyden Briefe ſind mir zu Händen gekommen, und ich hoffe, Sie haben meines Herzens nicht verfehlet. Ich könnte Ihnen ſagen, was Sie mir für Vergnügen verurſachet haben, und wie hoch ich Sie ſchätze. Allein Sie verlangen keine ſolche Complimente, Sie verlangen bloß, daß die Gedanken Derſelben einen Eindruck bey mir haben, und unter ſolchem Einfluſſe bey mir leben mögen. Dieß würde meinem Aſpaſio die angenehmſte Erkenntlichkeit ſeyn, weil es die glücklichſte Wirkung auf ſeinen Theron haben würde. Ich wünſche daher, daß jeder Tag mir einen neuen Zuwachs ſolcher Dankbarkeit, und Ihnen eines ſolchen Vergnügens bringen möge!

Ich bin vollkommen überzeuget, daß für meine Seele wachen, und für meine Seligkeit bethen, der wahrhaftigſte Beweis einer vernünftigen und erhabenen Freundſchaft ſey. Ein jeder Anſpruch auf dieſen liebenswürdigen Character iſt mangelhaft, wenn er

 ſich

ſich nicht auf unſere geiſtliche Angelegenheiten und unſere ewige Wohlfahrt erſtrecket. Aus dieſer Urſache habe ich nicht nöthig, Sie zu bitten, dieſe beſte Bezeugung der geſelligen Freundſchaft fortzuſetzen; oder wenn ich es ja thue, ſo geſchieht es vielmehr, meine Hochachtung gegen eine ſolche Gunſtbezeigung an den Tag zu legen, als ihr geneigtes und bereitwilliges Gemüth noch erſt anzuſpornen.

Ihr letztes Schreiben hat mich in dem Hauſe eines Freundes angetroffen, der nahe bey der Weſtſee wohnet. Geſtern, da mich die Lerche weckte, und ich mit der Morgendämmerung aufſtund a), wanderte ich in der wohlriechenden Luft und auf den bethauten Feldern herum. Es ſtand indeſſen, wie Shakeſpear mit ſeiner gewöhnlichen Munterkeit ſich ausdrücket, der fröhliche Tag auf den neblichten Spitzen der Berge auf den Zehen. Der Hauch des Morgens und die Ausduftung der erfriſchten Blumen war ſehr angenehm. Reizend waren die ſanften

a) Euandrum ex humili tecto lux ſuſcitat alma,
Et matutini volucrum ſub culmine cantus.
Virg.

Lux alma. Ein liebenswürdiger Ausdruck, der die Mildigkeit, die Schönheit und die ermunternde Wirkung der aufgehenden Sonne beſchreibt. Es iſt, meiner Meynung nach, ein Ausdruck, der nicht leicht völlig kann überſetzet werden; er erinnert mich aber an eine ſchöne Vergleichung, die das reizende Anſehen, und den gütigen Einfluß der evangeliſchen Kirche, da ſie der heidniſchen Welt zuerſt eröffnet ward, vorſtellet. Wer iſt, die hervorbricht, wie die Morgenröthe? Hohe Lied Sal. VI, 9.

ten Begrüßungen der Weſten, die von den Anmuthigkeiten der früh erwachten Vögel begleitet wurden. Schön war die Sonne, die mit ihren aufgehenden Strahlen die Behältniſſe des Firmaments bemalte, und das Geſicht der ganzen Natur entdeckte.

Mein Gemüth, das von dieſen niedrigen Ergötzlichkeiten nicht ſonderlich gerühret ward, war mit der Betrachtung eines Gegenſtandes von unendlich höherer Würde beſchäfftiget, und zwar mit der Betrachtung des verehrenswürdigen Weſens, ſo dieſen erſtaunlichen Zuſammenhang der Dinge aus nichts hervorgebracht hat, und das ganze Weſen deſſelben durch ſein Wort unterhält, das, um in der Sprache ſeines eigenen Geiſtes zu reden, dem Morgen gebeut, und der Morgenröthe ihren Ort zeiget b), das dem Lichte befiehlt, durch ſeinen richtigen und ergötzlichen Dienſt, die Vorhänge der Finſterniß wegzuziehen, und das Firmament mit ſeiner Herrlichkeit, und die Erde mit ihren Schönheiten blühend zu entdecken.

Vater des Lichts und Lebens, ſagte mein entzücktes Gemüth, o höchſter Gott, lehre mich, was gut iſt! Lehre mich dich ſelbſt. Rette mich von der Thorheit, der Eitelkeit, dem Laſter, und von jeder niederträchtigen Begierde. Weide meine Seele mit Glauben, mit gewiſſem Frieden, mit reiner Tugend, und mit heiliger, weſentlicher und niemals verwelkender Seligkeit c).

b) Hiob XXXVIII, 12. c) Thomſons Winter.

Von Verwunderung eingenommen, und in Gedanken vertiefet, wanderte ich ſorglos herum, bis ich endlich ans Ufer gebracht ward. Es iſt daſſelbe in dieſen Gegenden ſehr hoch und ſtark, und vollkommen zu einer ewigen Abhaltung d) der ungeſtümen Winde und der heftigen Wellen eingerichtet. Nicht als wenn der allmächtige Werkmeiſter dieſer unüberwindlichen Feſtungen bedürfte. Hier finden ſich freylich dieſelben, und halten nicht nur den ſtrömenden Angreifer ab, ſondern zeugen auch von der erſtaunlichen Majeſtät ihres Schöpfers. An andern Orten aber werden alle ſolche mühſame Arten der Befeſtigung bey Seite geſetzet. Der Schöpfer zeiget der erſtaunten Welt, er ſey an keine Hülfsmittel gebunden, ſondern ordne alle Dinge, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens. Er heißt einer niedrigen Bank eines verächtlichen Sandes den höchſt wüthenden Stoß des anfallenden Meeres aufnehmen und zurücke treiben. Und ob ſich gleich die Wellen einander ſelbſt mit unglaublichem Ungeſtüm forttreiben, ſo können ſie doch nicht überhand nehmen, ob ſie gleich brüllen, und ein allgemeines Verderben zu drohen ſcheinen, ſo können

d) Dieſes ſind ohne Zweifel die Thüren und Riegel, deren der Allmächtige in ſeinen verſchiedenen Fragen an Hiob erwähnet; die ſtarken Thüren, die niemals können eingeriſſen, die ſtarken Riegel, die niemals können erbrochen werden, und ich mag wohl hinzu ſetzen, die hohen Säulen, worauf ſeine Vorſehung den allgemeinen Befehl geſchrieben hat: Ne plus vltra; oder wie derſelbe in ſeinen eigenen majeſtätiſchen Worten lautet: **Bis hieher ſollt du kommen, und nicht weiter, Hiob XXXVIII, 10.**

nen ſie doch über dieſe ſehr geringen Verwahrungen nicht gehen e).

Ein ſich krümmender Steig machte den ſonſt jähen Weg bequemer, und brachte mich allmählich hinunter. Da der Mond im letzten Vierthel, und da es ſtarke Ebbe war, ſo gieng ich eine Zeitlang da herum, wo ſonſt die ſalzichten Wellen zu fließen pflegten. Die Ebbe hatte einen ziemlich weiten Raum dazu gelaſſen. Es war derſelbe ſo eben, als man ſichs nur wünſchen konnte, und ſo feſt, als eine gepflaſterte Straße. Der Tritt eines Pferdes konnte nicht einmal einen Eindruck darinn machen, und das Seewaſſer konnte ihn nicht durchdringen. Ohne dieſe weiſe Einrichtung würden ſich die alles durchſuchenden Fluthen mitten in die Erde hinein drängen, und es würde dieſelbe an einigen Orten hohl wie eine Honigſcheibe, und an andern Orten locker, wie ein Schwamm werden. Allein dieſe dicht vermachte oder leimichte Art vom Pflaſter iſt ſo gut, als wenn der Boden des allgemeinen Canals mit Thon belegt wäre. Die wiederkehrende Fluth macht ihn daher viel eher dichter, als daß ſie ihn durchlöchern ſollte, und hält die Sonne ab, daß ſie keine Spalten darinn verurſachen kann. Eine gleiche Beſchaffenheit, hoffe ich, wird es mit meiner Seele und den Verſuchungen haben, die mich angreifen. Sie greifen mich freylich an, das iſt wahr, und werden mich auch immer angreifen; ſie müſſen aber niemals meine Neigungen gewinnen, noch einen Zugang zu meinem Herzen bekommen! Sie mögen mich demüthig und wach-

e) Jer. V, 22.

wachſam machen, und mich lehren, mich feſt an meinen Gott zu halten, und mich zu einem ununterbrochenen Vertrauen auf Chriſtum treiben. Alsdenn werden ſie mir anſtatt ſchädlich zu ſeyn, vortheilhaft werden, und anſtatt den Felſen, an welchen ſie ſtoßen, zu erſchüttern, werden ſie ihn vielmehr reinigen.

Das mächtige Waſſer, welches auch mitten in ſeiner äußerſten Ruhe unruhig war, nahm mein Ohr mit einem feyerlichen doch ſanften Murmeln ein f). Die Wellen, die ſich bisweilen näherten, den Sand zu küſſen, bisweilen aber ihre krauſen Häupter in die Tiefe zurück zogen, nahmen an ihren äußerſten Enden einen angenehm anzuſehenden weißen Schaum an. Da ſich nun in dem Spiegel der Wellen auch zugleich der blaue Himmel zeigte, ſo gab ſolches dem Meere das Anſehen eines ſehr großen Mantels, der mit einem ſchönen Blau gefärbet, und mit Franzen von Silber beſetzt war. Würde und Zierde ſind, wie ich finde, die unzertrennlichen Eigenſchaften der Werke des Schöpfers, ſo wie ich ſie habe verſichern hören, daß Troſt und Glückſeligkeit der wahre Geiſt ſeines Evangelii, und die wirkliche Frucht ſeiner Gebote ſey.

An

f) Dieß iſt mit einer unnachahmlichen Schönheit vom Homer beſchrieben:

Βη δ᾽ ακεων παρα θινι πολυφλοισβοιο θαλασσης.

Wie auch vom Milton, wiewol nicht völlig ſo ſchön, wenn es bey ihm heißt: Er redete: und ein heiſeres Murmeln, als der Schall eines tiefen Waſſers, gab wie ein Echo ſeinen Worten Beyfall.

An der einen Seite wälzte das atlantiſche Meer ſeine Wellen von einer Welt zur andern. Was für ein Schauſpiel der Pracht und des Schreckens! Was für eine unwiderſetzliche Reizung zur Ehrerbiethung und Furcht! Wie erfüllet er das Gemüth, und wie ſetzt es die Einbildungskraft in Erſtaunen! Es iſt der größte und prächtigſte Gegenſtand unter dem ganzen Himmel. Ich erinnere mich dabey des Geſichtes, welches der entzückte Seher Johannes ſahe: **Es fuhr wie ein großer Berg mit Feuer brennend ins Meer. Und das dritte Theil des Meers ward Blut, und das dritte Theil der lebendigen Creaturen im Meere ſturben, und das dritte Theil der Schiffe wurden verderbet.** Ich habe nicht Einſicht genug, die geiſtliche Bedeutung dieſer Stelle zu verſtehen; allein die fürchterliche Hoheit des buchſtäblichen Verſtandes ſehe ich genugſam ein. Betrachten wir den erſtaunlichen Umfang, und die ſchreckliche Kraft eines ſo ungeheuren Haufens von Feuer; betrachten wir deſſelben entſetzliche und verderbliche Wirkungen auf einen ſo großen Theil Waſſers, als den dritten Theil des Meeres ausmacht, wie fürchterlich, wie erſtaunlich wird denn nicht die Vorſtellung davon. Gewiß nichts, als eine göttliche Eingebung hat dieſe Bilder an die Hand geben können, ſo wie niemand, als ein allmächtiger Gott eine ſolche Rache ausüben kann. Wer wollte einen ewigen König nicht fürchten, der ſolche Waffen und ſolch entſetzliches Geſchütz hat, ſo er zum Tage des Streits aufhebt.

So groß als auch das Meer iſt, ſo hat doch Gott für ein Kleid geſorget, das es bedecket. So

unermeßlich es auch iſt, ſo hat ihm Gott doch Windeln bereitet, es darein zu wickeln. So unbändig es uns auch zu ſeyn ſcheinen mag, ſo regieret er es doch eben ſo leicht, als eine Amme ein neugebohrnes Kind g). Ein Kind iſt es vor der Allmacht, und einem Kinde wird es auch vom Jehovah ſelbſt verglichen, ungeachtet es unſerer Vorſtellung, wie ein entſetzlicher raſender Menſch vorkömmt. Wenn er aber befiehlt, ſo öffnet es ſeinen friedfertigen Schooß, und nimmt ſein Volk ein. Es macht den Weg zum Durchgange deſſelben glatt und eben, und ſteht wie eine Mauer zu ſeiner Vertheidigung. Sie gehen mitten durch das Meer auf trocknem Grunde, und das Waſſer dienet ihnen zur Mauer an beyden Seiten. Verändert er den Befehl, ſo fällt es mit einer unwiderſetzlichen Fluth auf die Heere Pharao, und verſchlingt die Wagen und Reuter Aegypti. Es geußt Schande über die Vermeſſenheit aus h), und

g) Hiob XXXVIII, 8. 9.

h) Dieß iſt ungemein ſchön in dem Triumphliede Moſis beſchrieben: der Feind gedachte: Ich will ihnen nachjagen, und ſie erhaſchen, und den Raub austheilen und meinen Muth an ihnen kühlen. Ich will mein Schwerdt ausziehen, und meine Hand ſoll ſie verderben. Was für aufgeblaſene Worte der Eitelkeit ſind hier! In dieſer ſchönen Proſopopoeia herrſchet der rechte Geiſt eines Thraſo. Niemals iſt die Sprache der Vermeſſenheit und der Prahlerey ſo ſchön nachgeahmet. Wie edel iſt die Wendung, und wie erhaben der Gedanke, ſo darauf folget: da ließeſt du deinen Wind blaſen, und das Meer bedeckte ſie, und ſanken wie Bley im mächtigen Waſſer. Der Gott Iſrael hatte nicht nöthig, ſeine ganze Macht auf-

und macht die Anſchläge der Verfolgung und der Grauſamkeit zunichte. Wenn Gott ſagt: Sey ſtille; ſo werden die brüllenden Wellen eingeſchläfert, und das ſanftmüthigſte Lamm iſt nicht ſo geruhig. Sagt er aber: Verderbe; ſo entzündet ſich das ſtillſte Waſſer in Wuth; es erhebt ſich für die Sache ſeines Schöpfers, und zehen tauſend Löwen, die von Hunger gereizet, über den Raub herfallen, ſind nicht ſo grauſam, heißt er ihm andere Befehle auszurichten, ſo kann kein Schulpferd und kein Jagdhund ſo gehorſam seyn. Sollen unſere Leidenſchaften nun wohl wilder ſeyn, als die Winde, und unruhiger, als die Wellen? Das laſſe, o allmächtiger Herr, ferne ſeyn, Du, der du ſtilleſt das Brauſen des Meeres, und das Brauſen ſeiner Wellen, wehre, unterdrücke und ſtille das Toben der Völker.

Das Auge reiſet ſtark. Es durchwandert große, ungemein große Strecken fließender Ebenen i). Es erreichet die Gränzen der Halbkugel, wo Luft und Wellen ſich zu vermiſchen ſcheinen. Und dennoch iſt es kaum in die Waſſerwelt hinein getreten. Was ich hier ſehe, iſt nicht mehr, als der Saum der großen und weiten See. Es ſind noch ungleich größere Striche dahinter, und ſelbſt hinter dieſen noch andere von einem unbegränzten Umfange. Groß, o meine

aufzufordern, oder die niemals fehlenden Donnerkeile auf ſie zu werfen. Er läßt bloß ſeinen Wind blaſen, ſo bricht der große Berg wie eine Blaſe. Alles dieſes vermeſſene und fürchterliche Prahlen wird vereitelt, verſinket in Nichts, und vergeht in Schande und Verderben, 2 B. Moſ. XV, 9. 10.

i) ——— Camposque natantes. *Lucret.*

ne Seele! unbegreiflich groß iſt alſo der angebethete und herrliche Beherrſcher, der auf dieſer Fluth, wie auf einem Throne ſitzt, ja der es, ſo wie es von einem Pol zum andern verbreitet iſt, in der Höhle ſeiner Hand hält, und vor welchem es, ſeines erſtaunlichen Umfanges ungeachtet, dennoch iſt wie der Tropfen eines Eimers. Wie können ſich kriechende Erdwürmer in ihren eigenen Gedanken denn nun wohl vor dieſem Hohen und Heiligen tief genug erniedrigen, und können ſündliche Sterbliche wohl demüthig genug gegen ihn ſeyn! Jedoch, wie können ſie ſich auch auf den Flügeln der Hoffnung erheben, und auf den Fittigen des Glaubens in die Höhe ſchwingen! Wenn ſie in der Sprache des Propheten, und in ſeines eignen Sohnes Namen den ewigen Gott alſo anreden: Wohlauf, wohlauf, zeuch Macht an, du Arm des Herrn! Wohlauf, zu unſrer Hülfe und Sicherheit, wie vorzeiten, von Alters her! Biſt du nicht der, ſo die Stolzen ausgehauen, und den Drachen verwundet hat? Biſt du nicht, der das Meer, der großen Tiefen Waſſer austrocknete? Der den Grund des Meeres zum Wege machete, daß die Erlöſeten da durchgiengen k)?

Wie groß, wie erſtaunlich groß und majeſtätiſch ſind die Werke der Allmacht! Was ſind alle Canäle in allen Ländern der Erde, wenn ſie gegen dieſes unermeßliche Behältniß verglichen werden! Was ſind alle prächtige Gebäude, die auf königliche Koſten errichtet werden, gegen jenen prächtig gewölbten Bogen

k) Jeſ. LI, 9. 10.

Bogen des Firmaments. Und was ſind die prächtigſten Erleuchtungen der Schauplätze und der triumphirenden Städte gegen die glänzende Quelle des Tages! Sie ſind eine Funke, ein Stäubgen, ein Tropfe. Ja, in jedem Funken, Stäubgen und Tropfen, ſo von der Hand des Allmächtigen herkömmt, offenbaret ſich eine Weisheit und eine Macht, die ſchlechterdings unbegreiflich iſt.

Laſſet uns einen einzeln Tropfen Waſſers, die geringſte Quantität davon, ſo das Auge nur entdecken kann, ja nur ſo viel, als etwa an der Spitze einer Nadel hängen bleibt, unterſuchen. In einem ſolchen faſt unmerkbaren Tröpfchen rechnet ein berühmter Weltweiſe nicht weniger, denn dreyzehntauſend Kügelchen; Erſtaunlich zu begreifen! unmöglich zu erklären! Finden ſich nun in einem ſo gar geringen Raume eine ſolche Menge von Kügelchen, wie viel Millionen mal Millionen, müſſen denn nicht in dem unermeßlichen Umfange des Meeres fließen! Es verſuche es der geſchickteſte Rechenmeiſter, nicht etwa das innerliche Weſen, ſondern bloß die Zahl dieſer flüßigen Theilchen in ſeinem Gemüthe zu begreifen. Er wird eben ſo leichte den Wind mit der Fauſt faſſen, und den Himmel mit einer Spanne ausmeſſen, als dieſes thun können. Sind wir denn nun gänzlich unfähig, ſelbſt die gemeinſten Werke des großen Jehovah nur zu zählen, welches doch unter allen Unterſuchungen nur die geringſte iſt; wie können wir denn verlangen, in das Innerſte der Geheimniſſe ſeines unendlichen Gemüths hinein zu dringen! Wie können wir verlangen, den ganzen Proceß des höheſten und tiefſten göttlichen Werkes, des Werkes der Er-

Erlöſung einzuſehen, und alle damit verknüpfte Schwierigkeiten aufzulöſen!

Ich muß es geſtehen, es iſt mir zuweilen anſtöſſig geweſen, wenn Sie ſich bey den Geheimniſſen des Chriſtenthums weitläuftig aufzuhalten pflegten. Allein ich merke nunmehro, daß ich einen Balken in meinem eignen Auge gehabt habe, da ich mir einbildete, einen Splitter in dem Auge meines Freundes zu finden. Iſt in einem jeden Lichtſtrahle und in einem jeden Theilchen Materie eine ſolche Tiefe der Allmacht, die kein menſchlicher Verſtand ergründen kann, warum ſollte ſich denn nichts Geheimes, nichts Tiefes, und nichts anders, als was unſer eingeſchränkter Verſtand begreifen kann, in den großen Dingen des göttlichen Geſetzes ck), und in den herrlichen l) Dingen ſeines Evangelii finden? Ein ſolches zu erwarten, iſt an und für ſich eben ſo weiſe und der Natur eben ſo gemäß, als ein Meer zu erwarten, deſſen Tiefe durch unſere Grabeſcheide gegraben worden, einen Himmel, deſſen Gewölbe unſer Zirkel ausmeſſen könnte, und eine Sonne, deren Kreis in eiſerne Laternen könnte eingeſchloſſen werden.

Wenn ich daher von einem unerſchaffenen und ewigen Weſen leſe, ſo in drey göttlichen Perſonen beſteht; wenn ich von einem unendlich reinen und vollkommenen Gott höre, der zur Erlöſung der ſündlichen Menſchen Fleiſch geworden, wenn ich an den gerechten und allgemeinen Richter gedenke, der die Welt durch den Tod ſeines eigenen Sohnes mit ſich ver-

ck) רבי תורתי Hoſ. VIII, 12.

l) Τα μεγαλεια τȣ Θεȣ, Apoſtelg. II, 11.

verſöhnet hat, und wenn mir dabey tauſend forſchende Gedanken einfallen; ſo will ich denenſelben auflegen, erſt die Tiefen eines einzigen Tropfens zu erforſchen, und ſich alsdenn mit ihrer Unterſuchung an die unbegränzte See zu wagen. Dieſes iſt in der That keine ſchwache Leichtgläubigkeit, noch ein wilder Enthuſiasmus; ſondern die reifſte Vorſchrift der Vernunft, und die richtigſte Wahrheit. Wenn alſo der große Schöpfer die erhabene Erklärung thut: So viel der Himmel höher iſt, denn die Erde, ſo ſind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken ll): So muß billig ein jeder Menſch das demüthige Bekänntniß hinzufügen: O welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkänntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und unerforſchlich ſeine Wege m)! Die Andacht nicht nur, ſondern auch Vernunft und Wahrheit muß zu beyden Amen ſagen.

Sie ſehen, Aſpaſio, wie ich es verſuche, Ihren Geiſt anzunehmen. Sie werden einen Schüler an mir bemerken, der zwar willig iſt, aber es doch nicht weit bringt. Aber halt! Iſt das wohl recht, von ſolchen herrlichen Dingen abzugehen, und ſich bey bloßen Kleinigkeiten aufzuhalten? Mein Freund kann Seine Beſtrafung desfalls erſparen. Ich bin bereits ſelbſt böſe auf mich. Hinweg mit den kleinen Kunſtgriffen des eigenen Lobes. Unſer eigenes Lob muß vergeſſen, muß in einem andächtigen Erſtaunen verſchlungen und verloren werden, wenn wir

ll) Jeſ. LV, 9. m) Röm. XI, 33.

die Pracht und Wunder der Schöpfung beſchauen und betrachten.

Hinter mir und weit weg gegen Norden ragten Cambriens wölkigte Küſten nur ſo eben hervor. Alle Wälder und Berge hatten ſich verloren. Anſtatt ſchöner Städte und bebauter Ebenen ſchien ein verwirrter Nebel, oder eine niedrig hängende Wolke über dem entfernteſten Rande des Meeres zu ſchweben. Hinter mir! Mein Gedächtniß wird bey dieſem Ausdrucke rege, und das Gewiſſen ſchärfet ſeinen Stachel. Ach! wie oft und wie lange habe ich es mit den edelſten Auftritten und mit den erhabenſten Freuden eben ſo gemachet! Ich undankbare und thörichte Creatur habe dem himmliſchen Lande den Rücken zugekehret, und bin von den Gegenden des unendlichen Vergnügens weg gewandert! Daher ſcheinen ſie mir itzo dunkel. Ich habe kaum einen kleinen Blick mehr von ihren überſchwenglichen Vortrefflichkeiten. Oder wenn ich ſie ja durch den Glauben ſehe, ſo geſchieht ſolches doch ſehr unterbrochen und mit vieler Dunkelheit. Wende mich, o Gott meines Heils! wende mich ab von der Verfolgung der Schatten, und ziehe mich einzig nach dir. Laß mich von nun an meinen Lauf nach dem Reiche Immanuels hinrichten. Laß ſich die Schätze deſſelben, ſo wie ich mich nähere, meinem Geſichte eröffnen, und laß ſeine Herrlichkeiten in meine Augen ſtrahlen. O! möchte mir doch ein Geruch, ein Geruch der weit, weit beſſer iſt, als der ſabäiſche Würzgeruch n) von den ergetzlichen Hügeln und den himmliſchen

n) Dieß zielet auf folgende Stelle im **Milton**: Gleich als wenn denenjenigen, die jenſeit des Vorgebirges der

liſchen Ufern entgegen duften! Hauptſächlich aber, du, o ewiger Geiſt, hauche meine Seele beydes mit deinem überzeugenden und tröſtenden Einfluſſe an! Höre niemals auf, meinen Lauf zu befördern, bis ich in dem Lande anlange, das ſehr weit entfernet iſt, und den König der Gnade und der Herrlichkeit in ſeiner unausſprechlichen Schönheit ſehe o).

An meiner linken Seite erhob ſich eine Reihe hoher Berge in perpendiculärer Richtung. Dieſer ungeheure Haufe erſtreckte, ſo weit das Geſicht nur reichen konnte, ſeine ſchwarzen Gränzen. Hier bog er ſich einwärts gegen das Land, und dort in die Tiefe hinein, und warf allenthalben einen Schatten von einigen Meilen in die See.

Die Höhe dieſer Hügel iſt ſo erſtaunlich, daß jede menſchliche Creatur, ſo ſich dem Gipfel nähert, für Schrecken zurücke fährt. Bloß einige wenige kletternde Ziegen wagen es, auf den Spitzen zu graſen, und dieſe kommen denen, die unten gehen, nicht anders, als kleine weiße ſich bewegende Flecken vor. Da indeſſen die Seevögel, die die Luft in der mittlern Gegend dieſer Höhen durchſtreichen, wie ganz kleine geflügelte Thierchen ausſehen, die in einer entlegenen Gegend ihrem kleinen Raube nachfliegen. Das An-

der guten Hoffnung ſeegeln, und die nunmehro Moſambique vorbey ſind, nordöſtliche Winde von dem gewürzvollen Ufer des glücklichen Arabiens einen Sabäiſchen Geruch in der See zuwehen, und worüber das alte Meer, das viele Meilen lang dadurch geſchmeichelt wird, gleichſam lächelt.

B. IV, 159.

o) Jeſ. XXXIII, 17.

ſehen dieſer Hügel iſt ſo wild und raüh, daß es unmöglich iſt, ohne Schauern die Augen dahin zu richten. Wer ſie ſieht, ſollte ſich faſt einbilden, die Natur hätte ehemals eine heftige Erſchütterung gelitten, oder wäre durch flammende Donnerkeile zerſchmettert worden, und daß dieſes die zergliederten Ueberbleibſel des fürchterlichen Streiches wären.

Erſtaunlich! Was für eine verwegene, wagende Creatur ſehe ich dorten Meerfenchel aus den Höhlungen der Felſen ſammlen! Er hat ſich verſchiedene Klaftern tief unter den bleichen und ſchwindlichten Gipfel hinab gelaſſen. Er ſammlet einen armſeligen Unterhalt von dem Rande der Gefahr, ja vielmehr von dem Rachen des Todes. Ich kann das Seil nicht ſehen, an welchem er hängt. Er ſcheint über dem fürchterlichen Abgrunde an einem dünnen Faden, an einem Haare, an einem Nichts zu hängen. Ich will nicht länger hinſehen. Das bloße Anſehen macht mir das Blut in den Adern ſtarren. So lange ich ſeine gefährliche Erhebung ſehe, kann ich an nichts anders gedenken, als an ſein Stürzen, an ſeine zerſchmetterte Gebeine, an ſein Gehirn das rauchend und verſprützt auf den ſpitzigen Felſen liegt, und an ſein Blut, das auf dem entfärbten Ufer ſtrömet.

Man ſtelle ſich (wo anders das Gemüth eine ſo entſetzliche Vorſtellung ausſtehen kann,) einen elenden Menſchen an dem höchſten Gipfel dieſes fürchterlichen Vorgebirges vor, der ohne die geringſte Unterſtützung ſeiner Füße bloß an einer ſchwachen dünnen Staude hängt, die in den Ritzen des Felſen ſelbſt nicht gar zu feſte ſitzt. Welch ein unruhiges Aechzen

zen bemächtiget ſich ſeiner Bruſt! Was für eine blaſſe Farbe bezieht ſeine Wangen! Welche Todesangſt zerreißt ſein Herz! da er über dem rauhen Abgrunde hängt, und das Meer in einer erſtaunlichen Tiefe unter ſich ſieht. Der Aſt giebt nach. Seine einzige Hoffnung ſchlägt fehl. Er weicht ſeiner Schwere je länger, je mehr. Erbarmender Himmel! er ſinket! er ſinket! O wäre doch hier eine freundſchaftliche Hand, die ihn dem Verderben entriſſe! Durch Millionen von Gold würde eine ſolche Hülfe noch zu wohlfeil erkaufet werden. Es iſt eine Zeit geweſen, o meine Seele, da du dich, ſoll ich ſagen in gleichen? nein, in unendlichern Umſtänden befunden haſt. Du taumelteſt nicht etwa am Rande des Lebens, ſondern ſelbſt am Rande der Hölle. Vergiß ja nicht des mitleidigen Arms, der zur Zeit deiner äußerſten Noth ausgeſtrecket war, dich von dem bevorſtehenden ewigen Verderben zu retten. Vergiß niemals der gnädigen Stimme, welche in Tönen, die ſüßer waren, als die Muſik der Chöre der Seraphim, ſagte: Errette ihn, daß er nicht hinunter in die Grube fahre. Laß ihn wieder geſund und ſeinen Tag der Gnade verlängert werden.

An einigen Stellen ſteigen dieſe fürchterlichen Felſen nicht nur gen Himmel hinan, ſondern lehnen ſich auch über den Strand hinüber. Da ſie ſo fürchterlich vorüber hangen, ſo ſcheinen ſie gleichſam auf eine ſchreckliche Art zu winken, und denen, die ſich unter ihnen befinden, das Verderben zu drohen. Man freuet ſich, wenn man unter ihnen weg iſt, und kann ſich kaum enthalten, zu gedenken, daß dieſe ungeheure Laſt ſo lange von einer unſichtbaren Hand zurück gehalten

halten werde, bis der verfluchte Böſewicht, der zu einer höchſt entſetzlichen Rache verdammet iſt, darunter komme. Und wahrhaftig, wenn er auch ſo ſtark, wie der Elephante, und ſo feſt, wie der Behemoth wäre, ſo würde er doch durch den Sturz dieſer Laſt in Staub zermalmet werden.

Wie fürchterlich iſt es zu bedenken, daß dereinſt ein Tag kommen werde, an welchem gottloſe Potentaten und ſtolze Monarchen jene Meere bitten werden, aus Mitleiden ihren Rachen zu öffnen, und ſie in ihren tiefſten Abgründen vor dem durchdringenden Auge und dem rächenden Schwerdte der Gerechtigkeit zu verbergen; daß ein Tag komme, an welchem die zärtlichen Wollüſtigen, die muthwilligen Schönen, und alle Ungöttliche der Erde die fürchterlichen Berge anflehen werden, mit ihrer ganzen unerträglichen Laſt rauher Felſen über ihre verſchuldete Häupter zu fallen p), um dadurch von der unendlich-fürchterlichern Laſt des göttlichen Zorns befreyet zu werden.

Allein umſonſt iſt ihr Schreyen, und noch vergeblicher würde dieſe ihre Zuflucht ſeyn, wenn auch ihr eifriges Bitten erhöret würde. Können Fluthen dieſe gottloſen Unglückſeligen verbergen, da die Höhlen des Meeres ſollen bloß geſtellet und der Grund der Welt entdecket werden? Können Felſen einen verſchuldeten Rebellen verſtecken, da ſelbſt die Felſen mit allem ihrem harten Eingeweide wie Wachs zerſchmelzen ſollen? da Hügel, deren Wurzeln in dem Mittelpuncte der Erde ſtecken, und deren Gipfel ſich in

p) Offenb. Joh. VI, 12. 13. 14.

in der Luft verlieren, ſich aus ihrem erſchreckten Grunde erheben q), und wie ein dürres Blatt davon fliehen werden! Gerechter Gott, was für eine folternde Angſt müſſen diejenigen fühlen! Was für eine unausſprechlich ſchärfere Quaal müſſen diejenigen fürchten, die um eine Sache als eine höchſt erwün-

q) Dieß erinnert mich einer ſehr erhabenen Beſchreibung der göttlichen Macht, die ſich in einer ſchönen Steigerung erhebt, und ſich endlich mit dieſem groſſen Gedanken endiget. **Die Stimme des Herrn geht mit Macht, die Stimme des Herrn geht herrlich. Die Stimme des Herrn zerbricht die Cedern, der Herr zerbricht die Cedern im Libanon, und macht ſie lecken wie ein Kalb. Libanon und Sirion wie ein junges Einhorn. Die Stimme des Herrn geht mit Macht**, iſt der allgemeine Satz, welchen wir in den folgenden Gedanken prächtig erläutert ſehen. **Die Stimme des Herrn zubricht die Cedern.** Wenn er im Donner redet, und den Blitzen befiehlt, ſeine Befehle auszurichten, ſo werden die Bäume, die Cedernbäume, die ſtolzeſten Früchte der Erde, in Stücken zerſchmettert. Ja, **der Herr zubricht die Cedern im Libanon**, welche an Stattlichkeit und Stärke, die Eichen des Waldes eben ſoſehr übertreffen, als dieſe die Stauden. Es iſt **Jehovah** ein kleines, die Stämme zu ſpalten, die Wurzeln auszureißen, und zu machen, daß dieſe großen Körper hüpfen wie ein Kalb, und daß ſelbſt **Libanon** und **Sirion**, die Berge, worauf ſie wachſen, vor ihrem Gott zittern. Sie werden in ſtarke Bewegungen geſetzet; ſie ſind bereit, aus ihrem Grunde wegzuſpringen, und gleichen mit ihrer ganzen Laſt von Wäldern und Felſen einem erſchrockenen oder auch einem ſpielenden Thiere, das entweder für Schrecken auffährt, oder für Freude ſpringt.

wünſchenswürdige Gunſt flehen, dafür man ſchon erzittern muß, wenn man nur daran gedenket.

An einigen Oertern heben dieſe Berge ihre Gipfel gerade in die Höhe, pflanzen ihre Wurzel tief, und anſtatt einen Fall zu drohen, biethen ſie vielmehr der Wuth der ungeſtümſten Elemente Troz. Da ſie feſt und ſtark gegründet ſind, haben ſie den vereinigten und wiederholten Anfällen der Winde und Wellen, durch eine lange Reihe auf einander folgender Jahrhunderte, widerſtanden. Die heiligen Schriftſteller leſen, wie ich bemerke, faſt allezeit die rührendeſten Bilder aus, die unter allen Geſchöpfen nur zu finden ſind, um uns ihre himmliſchen Begriffe deſto vortheilhafter mitzutheilen. Wenn Jeſaias die Sicherheit der Gerechtigkeit beſchreibt, ſo nimmt er ſeine Vergleichung von dem großen Schauplatze her, ſo ich hier vor meinen Augen habe. **Er wird in der Höhe wohnen, und Felſen werden ſeine Feſte und Schutz ſeyn** r), die ſo unzugänglich als dieſes hohe Gebirge, und ſo unbeweglich, als ſein dauerhafter Grund ſind.

Fragt man, was dieſe Feſte und Schutz der Felſen bedeutet, ſo finde ich zween Oerter der Zuflucht und Sicherheit, die in der heiligen Schrift angewieſen werden, und auf beyde, glaube ich, läßt ſich die Metapher deuten. **Glänzen, ſagt Habacuc, oder Hörner, wie das Grundwort gleichfalls kann erkläret werden, giengen von ſeinen Händen, daſelbſt war heimlich ſeine Macht** s). Uneingeſchränk-

te

r) Jeſ. XXXIII, 16.

s) Habac. III, 4. Hörner waren ein Sinnbild der Stärke. **Ein Horn des Heils** heißt ſo viel, als eine mäch-

tige

te und vollkommene Macht war in der Hand des großen Jehovah, und dieß war der ſichere Schutz, die unüberwindliche Feſtung für alle ſein Volk. Von der Kirche Chriſti heißt es: Sie ſey in den Felslöchern t), und zwar des geiſtlichen Felſen, von welchem

tige und kräftige Rettung, Luc. II, 69. Errette mich von den Einhörnern, iſt eben ſo viel, als errette mich von meinen mächtigſten und fürchterlichſten Feinden, Pſ. XXII, 21. Hier ſcheint das Wort die Macht des großen Jehovah zu bedeuten, welcher nichts unmöglich iſt; zumal wenn wir das folgende betrachten, da es heißt: Daſelbſt war heimlich ſeine Macht, oder wie es gegeben werden kann, ſeine mächtige Verbergung, ein höchſt ſicherer Schutz, eine unverletzliche Zuflucht. Ich habe dieſe Stelle in meinen vorigen Betrachtungen auf eine andere Art gedeutet; doch halte ich dafür, daß Therons Erklärung diejenige ſey, die mit dem Zuſammenhange und mit der Abſicht des Propheten am beſten übereinſtimme. Sie kömmt mit einem edlen Ausdrucke in den Nachtgedanken überein, die mit einer kleinen Veränderung zu einer Erläuterung dieſes Spruches dienen kann. „Die Höhle ſeiner Hand iſt das Schild der Natur.„

t) Hohe Lied Sal. II, 14. Will jemand dieſes heilige aber geheimnißvolle Buch erkläret ſehen; ſo verweiſe ich ihn auf Dr. Gills Auslegung des hohen Liedes. Es finden ſich in demſelben ſo viele geheiligte fruchtbare Erfindungen, und es enthält eine ſolche Mannigfaltigkeit von zärtlichen und glänzenden Bildern, die einem lehrbegierigen Gemüthe ſehr angenehm ſeyn müſſen. Auch ſind darinnen ſo reiche und reizende Offenbarungen der Herrlichkeit der Perſon Chriſti, der Freyheit ſeiner Gnade gegen die Sünder, und der Zärtlichkeit ſeiner Liebe gegen die Kirche enthalten, die einer gläubigen Seele das auserleſenſte Vergnügen

chem die Iſraeliten in der Wüſte trunken, deſſen geheiligte Spalten geöffnet wurden, als das blutige Speer des Erlöſers Seite durchdrang, und ſich einen weiten und tödtlichen Weg zu ſeinem Herzen ſchnitte. Gewiß, die Einwohner dieſes Felſen haben Urſache zu ſingen. Was ſollte ſie wohl beunruhigen? Was kann ſie verſtören? Warum ſollte nicht die Stimme der Freude in ihren Wohnungen, und der Lobgeſang des heiligen Triumphs auf ihrer Zunge ſeyn? Wir haben eine feſte Stadt, Mauern und Wehre ſind Heil u).

Dorten auf der Spitze des höchſten Hügels iſt ein großes und ſtattliches Werk aufgerichtet. Oben auf demſelben entdecket mein Fernglas eine prächtige Laterne; unten aber ſind Fiſcherhütten mit allerley Arten von Netzen umgeben. Es iſt, wie ich dafür halte, ein Lichthaus, welches in der Abſicht dahin geſetzet iſt, um die irrenden Schiffer für verzehrenden Schlünden und verderblichen Gegenden zu warnen, oder ſie zu einem gewiſſen Wege und zum ſichern Hafen zu bringen.

Beydes die Lage und der Endzweck dieſes Gebäudes giebt mir einen tröſtlichen Unterricht und eine verehrungsvolle Erinnerung. Einen tröſtlichen Unterricht. Wie ſtark und ſchwer iſt nicht dieſes

Haus!

gen machen müſſen. Aus itzt angeführten Urſachen, deucht mir, gleichet dieſes Buch dem Garten des Paradieſes, wie ihn Milton beſchreibt, in welchem Blüthen und Früchte von goldener und anderer mannichfaltigen muntern Farbe auf einmal erſcheinen.

u) Jeſ. LXII, 11.

Haus! Und dennoch hat man nicht die geringſte Urſache, in Anſehung des Grundes deſſelben, etwas zu befürchten. Wäre es auch noch tauſendmal größer, ſo würde es doch der ſtarke Fels auf das leichteſte und auf das ſtandhafteſte tragen können. Eben ein ſolcher Fels iſt auch Chriſtus, ſein Verdienſt und ſeine herrliche Gerechtigkeit denen weiſen, und ſeligen Seelen, die die ganze Laſt ihrer ewigen Glückſeligkeit auf ihn allein legen. Ein ſolcher Fels, ſage ich? nein, er iſt noch viel feſter; denn es können wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, allein, dieſer göttliche und ewige Grund kann niemals erſchüttert werden, niemals ſinken. Eine verehrungsvolle Erinnerung; denn ich erinnere mich dabey des beunruhigenden doch angenehmen Spruches des Apoſtels x), den ſie in einem ihrer Schreiben an mich angeführet haben, dieſer iſt meinem hin und her getriebenen Gemüthe ſo nützlich geweſen, als ein ſolcher erleuchteter Thurm einem Schiffer in der Nacht seyn kann. Gott verleihe mir die Gnade, daß ich ihn oft betrachten und beſtändig auf ſeine getreue Anweiſung ſehen, und durch ſeinen Einfluß in den Hafen, in den erwünſchten Hafen des Friedens und der Seligkeit geführet werden möge!

Wie veränderlich iſt doch die Oberfläche dieſes flüßigen Elements! Vor gar kurzer Zeit war von dieſem felſichten Damme an, bis an das äußerſte Ende des Geſichtskreiſes nichts als die wildeſte Unruhe, und die entſetzlichſte Verwirrung. Nunmehro hat die ſtürmichte Fluth ihr vorhin ſo runzlichtes Geſicht erheitert,

x) Siehe den Vten Brief.

heitert, und der Aufruhr des Waſſers iſt zu einer tiefen Ruhe eingeſchläfert. Da, wo ſich wälzende Berge wütheten und tobten, und die Wolken einzuſtoßen, und die Erde zu überſchwemmen droheten, da ſieht man itzo kleine ſanfte Wellen ſpielen, dadurch die Oberfläche dieſes erſtaunlich großen Waſſerbehältniſſes nur eben gekräuſelt wird. Da, wo der fürchterliche Abgrund ſeinen weiten und unergründlichen Rachen aufſperrete, um den zitternden Schiffer und ſein zerſtoßenes Schiff zu verſchlingen, da verbreitet nunmehro der ſtille und heitere Raum ſeinen weiten Schooß, reizet die Fiſche, ſich zu erheben, und in der Sonne zu ſpielen, und locket die Seevögel, auf ihren Raub zu lauren.

In dieſem ſchönen fließenden Spiegel ſehe ich das Bild einer jeden Wolke, die durch die Luft fähret. Ich ſehe aber auch in der ungewiſſen und verrätheriſchen Stille dieſer Fluthen den unbeſtändigen und allezeit veränderlichen Zuſtand der menſchlichen Dinge noch viel deutlicher. Ich kann dem Schiffer für eine ſtille See und ſanfte Kühlungen nicht Bürge ſeyn. Ich kann die Fortſetzung dieſes ſchönen Wetters nicht einen einzigen Tag, ja nicht bis auf die künftige Stunde, verſichern. Und eben ſo wenig kann ich auch mir ſelbſt eine ununterbrochene Heiterkeit meines Gemüths oder beſtändig glückliche Umſtände verſprechen. Es iſt aber eine andere Welt, wo keine ſolche unglückliche Veränderungen ſeyn werden, wo unſre Glückſeligkeit nicht länger dem unbeſtändigen, Meere gleich, ſondern dauerhafter, als die Felſen, und unbeweglicher als das Ufer ſeyn wird.

Hier ſehe ich eine unermeßliche Sammlung Waſſer in dem Stande einer tiefen Ruhe. Könnte ich noch weiter hinaus ſehen, ſo würde ich alles noch viel ebener und ſtiller finden. Das Meer iſt einem ebenen Glaſe gleich. Die Wellen ſchlafen; kein Echo läßt ſich hören; nicht ein Lüftchen reget ſich; die See ſteht ganz ſtille; der Schiffer iſt geruhig, und das Schiff kriechet kaum. Könnte ich hingegen anitzo die magellaniſche Meerenge, oder die Straße von Gibraltar überſehen, ſo würde ich einen erſtaunlichen Unterſchied finden. Da dringen die Wellen mit Gewalt hinein, und ſtoßen ſich einander mit Ungeſtüme fort. Alles iſt daſelbſt in ſtarker Bewegung. Das Schiff wird ſchnell durch den engen Weg getrieben, und es fährt gleichſam auf den Rädern der Fluth und auf den Flügeln der Winde. Dieß, mein werther Aſpaſio, iſt ein wahres Bild deſſen, was ich geweſen, und was ich itzo bin. Vor einigen Monaten, als ich meine Verſchuldung noch nicht fühlte, war alles mein Beten ſehr kaltſinnig, und meine ganze Religion war eine geiſtliche Schlafſucht. Ich empfand dasjenige nicht in meinem Herzen, was meine Zunge von ſich hören ließ. Mein Hoſianna war nur eine bloße Ceremonie, und meine Bekenntniſſe geſchahen aus bloßer Gewohnheit nur äußerlich mit den Lippen. Seit dem mich aber der Geiſt Gottes aus meinem Traume erwecket, und mich von meiner Sündlichkeit überzeuget hat, kann ich mit kaltſinnigen und ſchläfrigen Andachten nicht ferner zufrieden ſeyn. Verſuchungen und Anfechtungen treiben ein ſtarkes Geſchrey aus meinem Munde. Meine Seele trauret vor dem Herrn; mein Verlangen

flehet

flehet unaufhörlich zu Gott, und ich ſage, wie ehemals der Patriarch: Ich kann, will, ich muß dich nicht laſſen, du ſegneſt mich denn y).

Ich ſehe hier keine Heerden Schafe, die mit einer mäßigen Emſigkeit, die begraſeten Ebenen benagen, keine ſpielende Lämmer, die mit unſchuldiger Munterkeit herum hüpfen. Hier ſind keine Ställe für das edle Roß, noch Weiden für die ſtarken Rinder. Nichts deſto weniger ſind doch dieſe Waſſergegenden mit Colonien beſonderer und ſich für ſie ſchickender Einwohner angefüllet. Die Kleidung derſelben iſt auf das genaueſte nach der Gegend, die ſie bewohnen eingerichtet; es beſteht dieſelbe nicht aus dicker Wolle, oder aus bunten Federn, oder aus weiten und flatternden Röcken, ſondern ſie ſchließt ganz glatt an ihrem Leibe an, und hat ſo wenig überflüßiges, als möglich. Sie ſind in Schuppen gekleidet, oder vielmehr in dieſelben, als in einer Scheide, hineingeſteckt. Dieſe ſitzen ganz feſt an ihren Leibern, und liegen allezeit in einer Art eines natürlichen Oels. Sie könnten keinen leichtern und auch zu gleicher Zeit keinen dichtern Anzug haben. Er hält das Waſſer, daß es nicht in ihr Fleiſch dringet, verhütet, daß ihr Blut nicht von der Kälte erſtarret, und ſetzet ſie in den Stand, überaus leicht ihren Weg durch das Waſſer zu finden. Ein jeder von ihnen hat ein künſtliches Werkzeug z), wodurch ſie ihre Schwere vergrößern oder verringern. Vermittelſt deſſelben ſinken ſie wie Bley, oder ſchwimmen wie Kork, heben ſich zu einer jeden Höhe, und ſenken ſich in jede Tiefe, die ihnen gut dünket.

Dieß

y) 1 B. Moſ. XXXII, 26.

z) Die Luftblaſe,

Dieſes iſt der Aufenthalt des Leviathans, des größten unter allen lebendigen Geſchöpfen, gegen welche der ſtark begliederte Elephant und das langhälſigte Cameel bloße Zwerge ſind. Er iſt ein ausgeſtrecktes Vorgebirge, wenn er ſchläft, und eine ſich bewegende Inſel, wenn er ſchwimmt. Er macht das Meer ſieden, wie einen Topf, wenn er ſich durch ſein ſchweres Herumwallen ſeinen erſtaunlichen Zeitvertreib macht. Hier findet ſich der große gefräßige Fiſch, der als ein Tyrann des Waſſerreichs, und als ein Meuchelmörder der Einwohner deſſelben auf Rauben und Würgen herumſchweifet, ſeine entſetzlichen Klauen mit Blute beſudelt, und ſeinen ſchnellen Weg damit bezeichnet. Hier wohnet der große und ganz erſtaunliche Fiſch, deſſen Grauſamkeit und Gefräßigkeit ſich der allmächtige Oberherr als eines Verfolgers bediente, einen flüchtigen Propheten anzuhalten. Sein weiter Rachen, oder vielmehr ſein ungeheurer Bauch war der Kerker zur Einſperrung eines aufrühriſchen Unterthanes, und das Behältniß eines bußfertigen Sünders. Es dienete dieſer Fiſch wegen ſeiner Größe, Stärke und Geſchwindigkeit gleichſam zu einem Transportſchiffe, wodurch dieſer überzeugte Sünder zu der Berge Gründen und den Riegeln der Erde a) gebracht ward, und nachdem der Verbrecher gnugſam war gezüchtiget, und gehöriger Maßen gedemüthiget worden, ſo diente ihm eben dieſer Fiſch zu einer Galeere mit Rudern, um ihn ſicher wieder ans Land zu bringen.

In

a) Jon. II, 7.

In demſelben Elemente wohnet auch, oder hat wenigſtens einen großen Theil ſeiner Wohnung das entſetzliche Ungeheuer, ſo gemacht iſt, ohne Furcht zu ſeyn, und dem auf Erden niemand zu gleichen iſt. Er achtet Eiſen wie Stroh, und Erzt wie faul Holz. Sein Herz iſt ſo feſt wie ein Stück vom unterſten Mühlſteine. Seine ſtolzen Schuppen ſind wie feſte Schilde, feſt und enge in einander, wie ein undurchdringlicher Harniſch. Stärke, der man nicht widerſtehen, und die man noch viel weniger überwinden kann, liegt in den Sehnen ſeines Halſes gleichſam verſchanzet. Seine Augen ſind wie die Augenlieder der Morgenröthe, und wenn er dieſe glänzenden Kreiſe herumwälzet, ſo ſcheint noch ein anderer Morgen am Mittage aufzugehen. Schrecklich ſtehen ſeine Zähne umher, die zum Raube geſpitzet, und mit dem Tode geſchärfet ſind. Aus ſeinem Munde fahren Fackeln, und feurige Funken ſchießen heraus. Aus ſeiner Naſen gehet Rauch, wie von heißen Töpfen und Keſſeln. Sein Odem iſt wie lichte Lohe, und aus ſeinem Munde gehen Flammen. Niemand, auch ſelbſt der Herzhafteſte, darf ſichs unterſtehen, ihn zum Streite aufzufordern, oder auch nur ihn aus ſeinem Schlummer zu wecken. Er ſpottet der bebenden Lanzen, und iſt ſeine Luſt wo er etwas verderbet, oder vielmehr, wie es in der Grundſprache eigentlich heißt: der Schmerz geht im Triumphe vor ihm her b).

Wenn

b) Hiob XLI, 13. לפניו תרוץ דאבה Moeror, ſagt Bochart, praecedit tanquam metator et comes, tumidique anteambulo regis. Schrecken und Angſt ſind eine Art von Vortruppen dieſes Monarchen der kriechenden Thiere. Oder ſie gehen vor dem Ungeheuer her,

Wenn er ſich erhebt, ſo entſetzen ſich die Starken, und wenn er daher bricht, ſo iſt keine Gnade da. Iſt nun eine bloße Creatur fähig, ſolche Unruhe und ſolche Furcht zu verbreiten, wie ſehr muß denn nicht der Schöpfer ſelbſt zu fürchten ſeyn, der den unſchädlichſten Einwohnern des Meers in ein räuberiſches Ungeheuer oder in einen ſchrecklichen Crocodill verwandeln, und der ein jedes kriechendes Thier der Erde mit aller Kraft und Wuth eines Löwen bewaffnen kann.

Es iſt unmöglich, alle dieſe ſchuppichten Heere, und die noch viel kleineren Fiſche, die ſich von dem Schilfe im Meere nähren, oder in den Corallenwäldern herum durch die Muſterung gehen zu laſſen. Sie ſind unzählig, wie der Sand, der unter ihnen liegt, und wie die Wellen, die ſie bedecken. Hier ſind ſcheußliche Thiere von ungeheuren Geſtalten c),

her, wie der Waffenträger vor dem Goliath. Das Wort, ſo im Grundtexte ſteht, kömmt ſonſt nirgends vor. Ich kann mich auf keinen Ausdruck beſinnen, der die Bedeutung deſſelben ſo vollkommen anzeiget, als Homers κυδιοων, oder Xenophons γαυριασθαι, welche beyde den Eifer und die Handlungen eines ſehr muthigen Roſſes beſchreiben ſollen.

c) So iſt der Schwerdtfiſch, deſſen oberſter Kinnbacken ſich in ein ſtarkes und ſcharfes Schwerdt verlänget, womit er es bisweilen waget die Schiffe anzugreifen, die doch mit Donner bewaffnet ſind, und fähig iſt, ihre Seiten, ungeachtet ſie Eichen zu Rippen haben, zu durchbohren. Dieſer kann mit Recht der Ritter des Waſſers genennet werden. Ohngeachtet er niemals länger als 16 Fuß iſt, ſo trauet er doch dieſem ſeinem zuverläßigen und fürchterlichen Gewehre ſo vieles zu, daß er es mit dem Wallfiſche ſelbſt aufnimmt. Der

und von erſtaunlichen Eigenſchaften d). Einige davon ſind von den forſchbegierigen Augen der Menſchen entdecket worden, vielmehr aber ſind bisher unter den Geheim-

Sonnenfiſch hat keinen Schwanz, und ſcheint lauter Kopf zu ſeyn. Wenn er nicht zwo Floßfedern hätte, deren er ſich als Ruder bedienet, ſo würde er bloß, wie ein runder Klumpen Fleiſch anzuſehen ſeyn. Der Polypus, iſt wegen ſeiner vielen Füße und Klauen merkwürdig. Dieſe geben ihm das Anſehen eines bloßen Inſects, das nur zum Kriechen allein geſchickt zu ſeyn ſcheint. Allein ein Gewächſe, ſo ſich auf ſeinem Rücken erhebt, macht ihn fähig in den Wellen herum zu fahren. Er kann alſo als ein kriechendes und auch als ein ſchwimmendes Thier angeſehen werden. Horaz erwähnet, daß die brittiſche See inſonderheit in Hervorbringung allerhand Ungeheure berühmt ſey.

Te belluoſis qui remotis
Obſtrepit oceanus Brittannis.

d) **Erſtaunliche Eigenſchaften.** Hieher gehöret der Fiſch Torpedo, der einen jeden Fiſch, den er angreift, augenblicklich betäubet und ohnmächtig machet, und welches noch außerordentlicher iſt, ſelbſt den Arm des Fiſchers, wenn er ihn fangen will, auf eine Zeitlang erſtarren läßt. Durch dieſes Mittel hat er den doppelten Vortheil, ſeinen Raub feſt zu halten, und ſich in Sicherheit zu ſetzen. Derjenige Fiſch, der ein Magazin von einer Feuchtigkeit enthält, das im Weſen und Farbe der Dinte gleichet, gehöret ebenfalls hieher. Wenn er von einem Feinde verfolget wird, ſo läßt er dieſe Feuchtigkeit heraus, und macht das Waſſer ſchwarz. Durch dieſes Mittel wird ſein Feind irre gemacht, und da dieſer umſonſt im Dunkeln herumſuchet, macht ſich jener die Gelegenheit zu Nutz und ergreift die Flucht. Der Nautilus iſt gleichfalls hieher zu rechnen. Seine Schale ſtellet ein natürliches Boot

Geheimniſſen der fürchterlichen Tiefe verborgen geblieben. Hier ſind Haufen über Haufen von Fiſchen, die von mancherley Arten und verſchiedenen Größen ſind; von dem ungeheuren Wallfiſche an, deſſen Bewegung das Meer unruhig machet, bis zu den verſchwindenden Sardellen, deren Fleiſch in Fricaſſeen aufgelöſet wird. Einige, die in ihren perlenförmigen Schalen ſitzen, und auf ihren Felſenbetten fett werden, ſcheinen auf keine wichtigere Beſchäfftigung bedacht zu ſeyn, als eine feuchte Nahrung einzuſaugen. Dieſe Thiere, ſo vor den Pflanzen wenig Vorzüge haben, ſind meiſtens auf den Felſen gleichſam eingewurzelt, auf welchen ſie ganz ſtille liegen, da hingegen andere, die ſo wirkſam ſind, als die geflügelten Geſchöpfe, und ſo geſchwinde wie ein Pfeil, der von dem Bogen eines Indianers fleucht, durch die nachgebende Fluth herdurchfahren, und in den weiten Gegenden der Tiefe herumkreuzen.

Hier iſt die Schildkröte, die ſich nicht anders, als unter ihrem eigenen tragbaren Hauſe beweget; der Meerkrebs, oder der Hummer, der, er mag

Boot vor. Der geſchickte Beſitzer deſſelben ſpannet eine Haut aus, die ihm anſtatt eines Seegels dienet. Auch hat er ein paar Arme, mit welchen er ſich als mit dünnen Rudern fortbringt. Wenn er Luſt hat, unterzutauchen, ſo ſtreicht er das Seegel, und ſinket, ohne Furcht erſäufet zu werden, zu Boden. Bey ſtillem Wetter, und wenn er Luſt hat, ſich ein Vergnügen zu machen, ſo ſteigt er die Oberfläche hinan, und ungeachtet er die Schifffahrt von ſich ſelbſt gelernet hat, legt er ſeine Reiſe ohne Charte und Compaß zurück, iſt ſelber Schiff, Tauwerk und Steuermann.

ſchlafen, oder wachen, in beſtändigem Vertheidigungsſtande iſt, und einen ordentlichen Harniſch an hat; die Auſter, eine Art einer lebendigen Gallerte, ſo in einem Bollwerke eines natürlichen Steins verſchanzet liegt; nebſt noch vielen andern Arten von Seegewürme, davon, wie David ſagt, es im Meere ohne Zahl wimmelt e). Ich erſtaune über die Mannichfaltigkeit ihrer Figur, und vergnüge mich über den Glanz ihrer Farben. Unerforſchlich iſt die Weisheit, und unendlich die Empfindungskraft unſers alles erſchaffenden Gottes! einige haben ganz rauhe Geſtalten, und ſind faſt häßlich von Anſehen. Ihre Schalen ſcheinen vielmehr eine rohe Frucht einer unordentlichen Vermiſchung, als die regelmäßigen Wirkungen einer mit Fleiß ausgeübten Geſchicklichkeit zu ſeyn. Und doch werden wir ſelbſt in dieſen ſcheinbaren Unregelmäßigkeiten die allerrichtigſten Verfügungen finden. Dieſe Wohnungen, ſo unzierlich ſie auch ſcheinen mögen, ſind dennoch nach der Beſchaffenheit ihrer Einwohner bequemet, und ſchicken ſich auf das vollkommenſte zu ihren beſondern Bedürfniſſen. Weder die nette Joniſche, noch die prächtige Corinthiſche, noch einige andere Ordnung der Baukunſt würde ſich zu ihren Endzwecken ſo gut, als dieſes rauhe und ſchlechte Gebäude ſchicken.

Einige hingegen ſind außerordentlich nett. An ihrem ganzen Baue zeiget ſich Symmetrie und Schönheit. Keine Emaille in der Welt iſt mit ihrer Polirung zu vergleichen. Kein Staatszimmer in allen europäiſchen Paläſten iſt mit ſolchem Glanze gezieret,

e) Pſalm CIV, 24.

zieret, als das Speiſe = und Schlafzimmer des kleinen Fiſches, ſo in der ſogenannten Perlmutter wohnet. Eine ſo ſchöne Miſchung von Roth, Blau und Grün, womit der reineſte und glänzendeſte Grund ſo angenehm bemalet wird, iſt nirgends zu finden. Die königliche Macht kann wohl darnach ſtreben, und die menſchliche Kunſt es nachzuahmen ſuchen, keine von beyden aber wird jemals etwas gleiches zuwege bringen können.

Was ich aber noch weit mehr, als alle ihre bunten Streifen, Flecke, und ihre außerordentliche Schönheit bewundere, iſt die außerordentliche Sorgfalt, ſo die Vorſehung für ihre Sicherheit getragen hat. Nichts kann ſchmackhafter ſeyn als ihr Fleiſch, und nichts ſchwerer als ihre Bewegung. Sie können nicht eilen, ihrem Feinde zu entfliehen, und haben auch kein Vermögen dazu. Wären ſie alſo nacket und ohne Schutz, ſo würden ſie ein gar leichter Raub für jeden Freybeuter ſeyn, der in der See herumkreuzet. Allein um dieſer unglücklichen Folge vorzubeugen, dienet ihnen dasjenige, was bey andern Thieren weiter nichts, als eine Kleidung iſt, nicht nur zur Kleidung, ſondern auch zum Hauſe und zum Schloſſe. Sie haben eine Feſtung, die mit ihnen aufwächſt, und die ein Theil von ihnen ſelbſt iſt. Durch dieſes Mittel leben ſie unter Millionen räuberiſcher Rachen ſicher, und werden, ſolchergeſtalt, da ſie für jeden andern Anfall Schutz haben, zum Nutzen und Vergnügen des menſchlichen Geſchlechts aufgehoben.

Dieß iſt der Geburtsort der Fiſche, ſo man einſalzet und dörret, und die in der Faſtenzeit ſo häufig gegeſſen werden, hier iſt der Aufenthalt des Meer-

buttens, der wegen ſeines ſchönen Geſchmackes mit Recht der Phaſan des Waſſers genannt wird. Hieher kömmt der Stöhr, der auch ſelbſt eingepöckelt einen ſchönen Geſchmack hat, und an königlichen Tafeln geſpeiſet wird, ingleichen die mit rothen Flecken bezeichneten Schollen, deren ſich auch geringe Leute zu Nutze machen. Hier wohnen die Mackarelen, die, wenn ſie aus ihrem natürlichen Elemente herausgezogen werden, mit den glänzendeſten Farben auf das prächtigſte gezieret ſind. Die Heringe, deren Rücken mit Himmelblau, und ihr Bauch mit Silber geſchmücket iſt, nebſt den Lachſen, die zwar nicht ſo prächtig gekleidet, doch größer ſind, und weit höher geſchätzet werden, als beyde vorhergehende Arten von Fiſchen. Alle dieſe Fiſche wandern, wenn ſie geſchoſſen haben, und mager ſind, wilder Weiſe allenthalben in dem großen Raume des Abgrundes herum. Wenn ſie aber fett und niedlich ſind, drängen ſie ſich in unſere Meerbuſen, und ſchwärmen in unſern Buchten herum. Sie begeben ſich nach den ſeichten Oertern, oder ſuchen in den Flüſſen ihren Aufenthalt. Wer heißt dieſe Creaturen die Ufer verlaſſen, und ſich allenthalben verſtreuen, wenn ſie zu unſerm Dienſte untauglich ſind? Wer rufet hingegen dieſe unter keiner Zucht ſtehende Flüchtlinge wieder zurück, und vereiniget ſie, ſo bald ſie zu einer erwünſchenswürdigen Speiſe geworden ſind? Wer iſt es, der die Oerter, wo wir ihnen nachſtellen, zu ihren Verſammlungsplätzen beſtimmet, ſo, daß ſie als Freywillige ſich in unſern Netzen einſtellen. Gewiß die Vorſehung iſt es, die ihren Abſchiedsbrief unterzeichnet, die den Befehl wieder zu kommen an ſie ergehen läßt, und die ihnen

den Ort, wo ſie ſich wieder ſammlen müſſen, beſtimmet, die Vorſehung iſt es, die gegen das menſchliche Geſchlecht allezeit gütig, und allezeit befliſſen iſt, uns mit den angenehmſten Speiſen zu verſorgen, und uns mit Wohlthaten zu überſchütten.

Wir haben unſers Heilandes Allwiſſenheit und Allmacht bewundert f). Seine Allwiſſenheit, die, obgleich Wall und Mauern zwiſchen ihm und dem noch überdieß entfernten Meere waren, dennoch den Fiſch entdeckte, der eben ein Stück Geld eingeſchlucket hatte; ſeine Allmacht, die ohne Aufſchub, dieſen ins wilde herumſchweifenden Fiſch mit der ſilbernen Beute beladen an Petri Angel brachte. Iſt es aber nicht noch wunderbarer zu ſehen, daß ſich unzählige Mengen ſolcher beſuchenden Einwohner des Waſſerreichs unſern Ufern nähern, und an denſelben häufen, die unſere Tiſche nicht nur mit geſunden und angenehmen Mahlzeiten verſorgen, und unſerer Nation g) eine Einkunft verſchaffen, die gewiſſer und nicht geringer iſt, als die Einkunft, die aus den Bergwerken in Peru gehoben wird.

Dieſe nähern ſich, da hingegen die von ungeheurer Größe und fürchterlichem Anſehen das Ufer verlaſſen. Die letztern würden die Sicherheit der Fiſcher in Gefahr ſetzen, und die nützlichen Fiſche von

f) Man ſehe den achten Brief.

g) Die Ufer von Newfoundland alleine ſollen den Eigenthümern der daſigen Fiſcherey jährlich verſchiedene Millionen einbringen. Dieß wird auch allem Anſehen nach eine Quelle eines unerſchöpflichen Schatzes bleiben, wenn auch die reichſten Bergwerke in der Welt erſchöpfet ſeyn ſollten.

unſern Küſten wegjagen. Sie werden daher von einer unſichtbaren Hand eingeſchränket, und in den Abgründen des Meeres verborgen gehalten. Eben ſo wie die wilden Thiere der Erde, durch den Trieb derſelben alles beherrſchenden Macht ſich in den entlegenſten Oertern des Waldes verbergen. Ein Schiff, ſo mit einer anſteckenden Seuche behaftet iſt, muß in der See zurück bleiben und Quarantaine halten. Auf gleiche Weiſe liegen auch dieſe Ungeheuer der Tiefe unter einem Verbote der Vorſehung. Da ihre Gegenwart allezeit ſchädlich ſeyn würde, ſo dürfen ſie niemals nahe kommen, und müſſen eine ewige Quarantaine halten.

Frage doch das Vieh, das wird dichs lehren, und die Vögel unter dem Himmel, die werden dirs ſagen. Oder rede mit der Erden, die wird dichs lehren, und die Fiſche im Meere werden dirs erzählen h), daß der Herr gnädig ſey, daß ſich ſeine zärtliche Barmherzigkeit über alle ſeine Werke erſtrecke, daß er ſich überſchwenglich und überflüßig gütig gegen uns bezeige, indem er alle Dinge ſowol in den Wellen des Meeres, als auch oben auf dem Erdboden zu unſerer vollkommenſten Bequemlichkeit, und zu unſerm reichſten Nutzen eingerichtet hat.

Ein Umſtand iſt in Anſehung der Einwohner der Tiefen ganz beſonders und erſtaunenswürdig. Da ſie weder ſäen noch erndten; ſo ſind ſie gezwungen,

zu

h) Hiob XII, 7. 8. die Erde wird als ein Zeuge der unermeßlichen Güte unſers Gottes vorgeſtellet. Ein kurzer Auszug von dieſem ihrem Zeugniſſe iſt in dem vorhergehenden ſechſten Briefe zu finden.

zu ihrem nothwendigen Unterhalte ſich unter einander zu verzehren. Sie ſind eine Art bevollmächtigter Banditen, die aus Gewalt und Morden ein ordentliches Handwerk machen i). Hierdurch müſſen nun unter ihnen erſtaunliche Verheerungen entſtehen, und wenn ſie keinen gehörigen, keinen außerordentlichen Zuwachs hätten, ſo müßte ihr ganzes Geſchlecht beſtändig abnehmen, und endlich gar verloren gehen. Brächten ſie, gleich den fruchtbarſten unter den Thieren des Erdbodens, nur ein Dutzend oder zwanzig Junge auf einmal hervor; ſo würde dieſer Zuwachs gegen die Verzehrung noch unbeſchreiblich viel zu geringe ſeyn. Die ſchwächere Art würde von der ſtärkern verzehret werden, und die ſtärkere müßte bey ihren beſten Bemühungen für ihren Unterhalt, mit der Zeit auch untergehen. Um alſo Millionen Räuber mit ihrer Beute, und Millionen Tiſche mit Speiſe zu verſorgen; und doch das Waſſerreich nicht zu entvölkern, ſo iſt die Brut, die von einem jeden Fiſche auf einmal kömmt, faſt unglaublich. Hier ſind nicht etwa Dutzende oder Hunderte, ſondern Tauſende und Millionen. Eine einzige Mutter iſt mit einer ganzen

i) Hierauf zielet, meinen Gedanken nach, der Prophet mit dem merkwürdigen Ausdrucke: Du läſſeſt die Menſchen gehen, wie Fiſche im Meer. Du läſſeſt zu, daß Menſchen ohne Einſchränkung alle Arten von Gewaltthätigkeiten ausüben. Was einige bürgerliche Gemeinſchaft ſeyn ſollte, iſt ein Schauplatz der Unterdrückung. Die Schwächſten ſind ein Raub der Stärkſten, und jeder ſuchet das Verderben ſeines Nächſten. Habac. I, 14.

zen Nation ſchwanger k). Durch dieſes erſtaunliche aber höchſtnöthige Mittel wird der unausſprechliche Verluſt vollkommen wieder erſetzet.

Gleichwie das Meer mit lebendigen Einwohnern bevölkert iſt, ſo bringt es auch eine große Mannichfaltigkeit von Pflanzen hervor. Einige davon, ſind ſo ſanft als Wolle, andere ſo hart wie Stein. Einige wachſen, wie Stauden ohne Blätter; andere verbreiten ſich in Geſtalt eines Netzes; noch andere wachſen mit ihren Häuptern herunterwärts, und ſcheinen vielmehr an den Felſen zu hängen, als von denſelben hervorzuſchießen. Dieſe können mit weit mehrerem Rechte, als die berühmten Erfindungen der Semiramis, hängende Gärten genennet werden. Allein da ſie ſo wenig, als ich die Wälder des Meeres niemals beſuchet; da auch Moſes, Joſua und Jonas die einzigen Schriftſteller, ſo die wunderbare Reiſe gethan, weil ſie in ihren Schriften auf weit wichtigere Dinge ſind bedacht geweſen, uns nichts von dieſer merkwürdigen Materie hinterlaſſen haben, ſo werde ich es auch nicht wagen, etwas beſonders von dieſer Sache vorzubringen. Ich will nur überhaupt eine einzige Anmerkung machen.

Die

k) Herr Petit hat 342144 Eyer in einem Karpen von 16 Zoll gefunden, und Herr Löwenhöck hat in dem Rogen eines Stockfiſches von ordentlicher Größe 9384000 Eyer gezählet. Erſtaunliche Fruchtbarkeit! die aber zu den dringenden Bedürfniſſen der Waſſerwelt, und zu der angenehmen Bequemlichkeit des menſchlichen Geſchlechts auf das wundernswürdigſte eingerichtet iſt.

Die Bäume und Kräuter, die auf dem trockenen Lande blühen, werden von den Säften, die den Boden durchgehen, und in der Luft fließen, unterhalten. Zu dieſem Ende ſind ſie mit Blättern verſorget, die letztern zu ſammlen, und mit Wurzeln, die erſtern an ſich zu ziehen. Dahingegen die Seepflanzen die zureichende Nahrung in dem ſie umgebenden Waſſer finden, nicht nöthig haben eine Partey Wurzeln auf Fourage in die Erde hinein zu ſchicken. Anſtatt alſo in den Boden hinein zu gehen, ſind ſie an denſelben oder ſonſt an einem feſten Körper und eben, jedoch in ſolchem Grade befeſtiget, daß ihnen die Bewegungen der Wellen keinen Schaden zufügen können.

Wir ſehen ſowol hieraus, als auch aus unzähligen andern Exempeln, was für eine Mannichfaltigkeit in den Wirkungen der Hand des großen Schöpfers Platz finde. Doch iſt eine jede Veränderung eine Verbeſſerung des Ganzen, und jede iſt in ihrer eigenen Art vollkommen. Dieſelbe Verſchiedenheit findet auch in der Regierung ſeiner vernünftigen Welt Platz. In der Erwählung eines Erbtheils für ſein Volk, und in der Beſtimmung des Zuſtandes eines jeden ſeiner Knechte, zeiget ſich, in Abſicht auf die einzelnen Perſonen, eine große Verſchiedenheit, und doch, in Abſicht auf das Ganze, eine gänzliche Einförmigkeit und vollkommene Uebereinſtimmung. Einige berufet er zu einem Lebenslaufe voll vorzüglicher Arbeiten. Sie machen eine anſehnliche Figur im Leben, und gleichen einer Stadt, die auf einem Berge liegt l). Andere hingegen läßt er in der Dunkelheit. Sie gleichen

l) Matth. V, 14.

gleichen denen Propheten, die der gute Obadja in einer Höhle verbarg, und werden ſeine Verborgenen m) genannt. Jene ſind gleichſam Cedern, die auf dem Gipfel des Libanons ſtehen, dieſe aber Violen, die an dem Fuße eines Dornſtrauchs verborgen liegen.

Der heilige Paulus war zu großen Geſchäfften und zu mannichfaltigen Dienſten vorzüglich geſchickt. Er wird daher an die größten und berühmteſten Oerter geführet. Er verrichtet ſein Amt mitten in den bekannteſten und volkreichſten Städten. Selbſt ſeine Gefangenſchaft zu Rom ſcheint ein Mittel der Vorſehung geweſen zu ſeyn, ihn gleichſam auf einem Schauplatze feſt zu halten, wo jedermann auf ihn achten könnte, und wo er ſich in dem rechten Mittelpuncte der Gemeinſchaft mit der ganzen Welt befand. Sein Predigen hatte daſelbſt die Wirkung eines Steins, der in ein ebenes Waſſer geworfen wird, der nicht nur die benachbarten Theile der Oberfläche rühret, ſondern auch die fließenden Kreiſe in die Ferne verbreitet. Der geliebte Johannes hingegen, der nicht ſo geſchickt ſcheint, ſich unter einem großen Gedränge von Menſchen hervor zu thun, wird in eine unbeſuchte, einſame Inſel geſchickt, um daſelbſt himmliſchen Betrachtungen nachzuhängen, und mit einer ununterbrochenen Aufmerkſamkeit geheimnißvolle göttliche Offenbarungen zu empfangen. Hiob muß Dornen auf ſeinem Wege haben, den Miſthaufen zu ſeinem Sitze wählen, und allen Pfeilen des Leidens zum Ziele bloß geſtellet ſeyn. Salomon hingegen

tunket

m) Pſ. LXXXIII, 3.

tunket ſeinen Fuß in Oel, iſt auf einem königlichen Throne erhoben, und mit den häufigſten Liebkoſungen des Himmels umgeben.

In allen dieſen anſcheinenden Widerſprüchen zeiget ſich nicht nur eine unumſchränkte Herrſchaft, ſondern auch die allervollkommenſte richtige Verfügung. Das große Haupt der Kirche verfährt, wie ein vernünftiger General, der einem jeden ſeiner Soldaten eine ſolche Stelle giebt, die mit ſeiner Geſchicklichkeit übereinſtimmet. Er verfährt wie der geſchickteſte Arzt, und ſchreibt ſeinen Kranken ſolche Hülfsmittel vor, die für ihre beſondern Zufälle die beſten ſind. Er weiß die genaue Zeit, den beſondern Ort des Aufenthalts und alle eigentliche Umſtände, die einem jeden ſeiner Kinder am zuträglichſten ſind, und gleich einem zärtlichen und vernünftigen Vater giebt er ihnen allezeit dasjenige, wovon er weiß, daß es für ſie am beſten ſey. Ich habe geſagt, gleich einem Generale, gleich einem Arzte, gleich einem Vater. Allein die Vergleichung iſt noch zu niedrig, und die Sprache drücket lange nicht genug aus. Chriſtus iſt alles dasjenige, und noch unausſprechlich mehr, das in dieſen Vergleichungen enthalten wird. Ach möchten wir uns doch über die Oberaufſicht eines ſolchen Heilandes freuen, und uns nicht nur ſeinem Willen völlig überlaſſen, ſondern ihm auch dafür danken, daß er unſre Wege ſelbſt einrichtet. Denn was uns auch unſre übereilten und muthwilligen Leidenſchaften nur immer eingeben mögen; ſo ſind doch ſeine Wege ſo richtig, daß er alle Dinge nach Zahl, Maaß und Gewichte beſtimmet.

Alles

Alles iſt aniżo von demjenigen, was ſich mir erſt vor kurzem zeigte, ſo unterſchieden, daß ich, beynahe fragen muß, ob ich auch in eine neue Welt verſetzt ſey? Wo ſind die wallenden Hügel, die mit des Schöpfers Güte bedeckt waren? Wo ſind die fruchtbaren Thäler, die von ſeinem Lobe erſchalleten? Hier zeiget ſich kein bebautes Feld, keine ſich öffnende Blüte, ja nicht einmal ein einziges Blatt. Nichts bleibt von meinen neulichen Ergötzlichkeiten übrig, als die kühlenden Weſtwinde. Dieſe riechen aber nicht mehr nach dem angenehmen Hauche der Blumen, ſondern ſind mit der Erfriſchung des Meeres geſchwängert. Allein ungeachtet ſich mir alle dieſe angenehmen Landſchaften entzogen haben, ohngeachtet die gurgelnde Quelle ſtille, und der blühende Garten verloren iſt, ſo bin ich doch nicht weit von dem Urſprunge des Geruchs, der von dem letztern ausduftet, und des Cryſtalls, ſo von dem erſtern fließt, entfernet. Ich bin aniżo an dem Rande des großen Behältniſſes, ſo das Land mit ſeiner Fruchtbarkeit und den Garten mit ſeiner Schönheit erfüllet. Die See iſt die unerſchöpfliche Ciſterne der ganzen Welt. Die Luft und die Sonne machen die große Maſchine aus, die ohne Unterlaß ſich bemühet, dieſen flüßigen Schatz zu heben. Die Wolken dienen dabey als ſo viele Waſſerleitungen, die den fruchtbaren Vorrath durch die Dunſtkugel führen, und ihn zu gehörigen Zeiten, und in dienlicher Maaße durch alle Gegenden des Erdkreiſes verbreiten.

Ich zweifle, ob der vereinigte Fleiß der Menſchen, mit ihrer äußerſten Geſchicklichkeit und vermittelſt alles möglichen Nachforſchens, fähig ſey, einen einzigen

zigen Tropfen vollkommen ſüßes Waſſers n), aus dieſer unerſchöpflichen ſalzigten Fluth hervor zu bringen. Und dennoch zieht die Sonnenhitze jede Stunde, jede Minute, Millionen Tonnen davon in den Ausdünſtungen heraus. Dieſe werden, nachdem ſie auf eine höchſt geſchickte Weiſe vertheilet, und ſicher in die **Waſſerſchläuche des Himmels** o) aufgehoben worden, verſüßet und verſchönert, und ohne den geringſten ſalzigten, oder harzigten Anſatz allenthalben herumgeſchicket. Sie werden auf den Flügeln des Windes herumgeſchicket, um im Thau herabzutröpfeln, oder im Regen ausgegoſſen zu werden, aus den Oeffnungen

n) Ich habe es nicht vergeſſen, was neulich in unſern öffentlichen Blättern gemeldet worden, daß nämlich ein gewiſſer ſinnreicher Mann, aus der Stadt Durham, wie ich glaube, ein Mittel erfunden habe, das Seewaſſer ſüße zu machen. Was er hervorgebracht, kann ſich vielleicht dem Geſchmacke gerechtfertiget haben, und nicht ohne ſeinen Nutzen geweſen ſeyn. Doch kann ich nicht umhin, zu zweifeln, ob auch alle ſchöne, balſamiſche und heilſame Eigenſchaften dabey zu finden ſeyn, die das Regenwaſſer ſo vorzüglich machen und anpreiſen, welches durch die freundliche Wärme der Sonne herausgezogen, durch die wiederholten Durchwanderungen verſchiedener Luftgegenden filtriret, in den höheſten und reineſten Strichen der Dunſtkugel geläutert, und ferner durch die alles durchdringenden Winde vollkommen gemacht worden. Es ſollte mich ſehr wundern, wenn der ſchlechte Alembicus es allem dieſem großen Geräthe der Natur gleich thun können.

o) So werden die Wolken gar ſchön in der heiligen Schrift genannt. Hiob XXXVIII, 37.

nungen der Quellen heraus zu gehen p), längſt den Adern kleiner Bäche zu laufen, ſich in den Höhlungen der Brunnen zu erheben, in eiligen Strömen von den Bergen herab zu fallen, und ſich in großen Flüſſen mitten in dem Schooße brennender Wüſten, und durch das Herz ſtark bevölkerter Königreiche zu ergießen, damit ein jeder Boden in jeder Himmelsgegend dadurch erfriſchet, fruchtbar gemacht, verſchönert und bereichert werde.

Wie liebenswürdig iſt die Güte, und wie erſtaunlich die Macht des anbethenswürdigen Schöpfers der Welt! **Wie liebenswürdig iſt ſeine Güte**, indem er dasjenige, was ſo ſchlechterdings nothwendig, und von ſo weit ſich erſtreckendem Nutzen iſt, ſo reichlich ausgetheilet hat q). Daß das Waſſer, ohne welches wir kaum ein einziges Geſchäffte verrichten oder einiges Vergnügen genießen können, eines jeden Eigenthum iſt; daß es unſre Häuſer vorbey ſtrömet, aus der Erde heraus fährt, aus den Wolken herabfließt, und von dem Ende der Erden und den äußerſten Gränzen des Meeres hergereiſet kömmt, bloß um uns zu dienen! **Wie erſtaunlich iſt ſeine Macht!** daß dieſer unbegränzte Haufen flüßiges Salzes, der dem menſch-

p) Wir ſind dem Clemens Alexandrinus für die richtigſte und ſchönſte Vorſtellung der Brunnen, die nur irgendwo mag gefunden werden, gar ſehr verbunden. Er nennet ſie in ſeinem erſten Briefe an die Corinther die Brüſte oder Zitzen der Erde. Die Vergleichung iſt, wie ich glaube, ſeine eigne, und nichts kann ſie an Richtigkeit und Schönheit übertreffen.

q) Και επειδη πλειϛȣ δεομεθα τȣτȣ αφθονεϛατον αυτο παρεχει ημιν. *Socrat.* Memorab. L. III. c. 3.

menſchlichen Geſchmacke ſo unerträglich ekelhaft iſt, dennoch die urſprüngliche Quelle iſt, die unter dem menſchlichen Geſchlechte ſo manchen wohlſchmeckenden Trunk austheilet, und den Durſt eines jeden Thieres löſchet! Ohne allen Zweifel kann auch eben dieſelbe Kraft, wodurch dieſes ausgerichtet wird, Troſt aus unſerm Leiden, und Vortheil aus unſerm Elende, heraus ziehen, und machen, daß uns alle Dinge zum Beſten dienen müſſen r).

Groß und mancherley ſind die Vortheile, die wir von dieſem flüßigen Elemente erhalten. Sie ſind ſo groß, wie der unbegränzte Umfang deſſelben, und ſo mannichfaltig, als ſeine allezeit veränderliche Oberfläche. Das ſüße Waſſer fließt längſt der Erde in großen Strömen, die nicht nur das daran liegende Land, durch ihren naſſen Zug und durch ihre ausdünſtende Feuchtigkeit erfreuen; ſondern auch dadurch, daß ſie der Luft eine muntere Bewegung geben, das ungeſunde Stocken ihrer eignen Dünſte zu verhüten. Sie gehen reiche Städte vorbey, und indem ſie alle ihre Unreinigkeiten mit ſich wegnehmen, befreyen ſie dieſelben von vielen ſchädlichen Dingen, denen dadurch weit beſſer und kräftiger Einhalt gethan wird, als wenn die Unreinigkeiten noch ſo tief in die Erde gegraben würden. Allein ungeachtet ſie ſich zu ſo niedrigen Beſchäfftigungen herunter laſſen, ſind ſie doch auch zu weit anſtändigern Dienſten geſchickt. Sie betreten die Gärten der Fürſten, und machen die angenehmſten Zierrathen derſelben aus. Sie vergnügen das Auge durch ihren Glanz, wenn ſie in den ge-

r) Röm. VIII, 28.

raumen Canälen fließen. Sie beluſtigen die Einbildungskraft, wenn ſie in den Waſſerkünſten in die Höhe ſteigen. Sie machen uns eine nicht geringere Beluſtigung, wenn ſie in den Caſcaden als ein fließendes Silber herunter fallen. Will man ſie, an ſtatt uns Schönheiten zu zeigen, als Sclaven gebrauchen, ſo dienen ſie unſern Mühlen, ſie arbeiten beſtändig an dem Rade, und dadurch, daß ſie die größten Maſchinen in Bewegung ſetzen, nehmen ſie einen uns unbekannten Theil unſrer Arbeit über ſich, und erſparen uns anſehnliche Unkoſten.

So gewaltſam wirken ſie, wenn ſie geſammlet ſind, und auf eine höchſt erſtaunliche Weiſe wiſſen ſie ſich einzudringen, wenn ſie vertheilet und abgeſondert werden. Sie werfen ſich in den Leib einer Pflanze, ſie durchdringen die kleinſten Röhren derſelben, und finden einen Weg durch ſolche Gänge, die dem Auge viel zu klein, und viel zu zahlreich ſind, als daß auch nur die Einbildungskraft ihnen folgen könnte. Mit wie vieler Beſchwerlichkeit ſteigt nicht ein Arbeitsmann, der einem Maurer dienet, die Leiter hinan, wie bücket er ſich unter der Laſt des Kalks und der Steine, die er auf ſeinen Schultern hat! Dahingegen dieſe Diener der Natur ihre Laſt weit höher hinan tragen, und weit leichter, ja ſo gar ohne Hülfe von Leitern und Stufen, hinanſteigen. Sie tragen den Pflanzen den Nahrungsvorrath zu, und zwar von den niedrigſten Fäſerchen, die in der Erde ſtecken, an, bis zu den oberſten Zweigen hinauf, die ſich mitten in den Wolken befinden. Sie ſind die Ausgeber der Pflanzenwelten, oder, wo mir der Ausdruck erlaubt iſt, die Marquetenter, die hinter der Pflanzenarmee herziehen, um ſie mit erfor-

erforderlichen Erfriſchungen und nothwendigem Vorrathe zu verſorgen. Durch ihre Hülfe ſtehen die Bäume des Herrn voll Safts, die Cedern Libanon, die er gepflanzet hat s). Und ungeachtet ihrer erſtaunlichen Höhe und Ausbreitung, ob ſie gleich von Menſchen verlaſſen und aller Pflege beraubet ſind, iſt doch kein einziger Zweig ohne Blätter, und kein einziges Blatt ohne Feuchtigkeit.

Außer dem heilſamen, reinigenden und nützlichen Umlaufe der Flüſſe hat die See eine Bewegung, die nicht weniger vortheilhaft und eben ſo merkwürdig iſt. Jeder Tag ſtrömet dieſe unermeßliche Sammlung Waſſer fünf oder ſechs Stunden lang nach dem Lande zu, und nach einem kurzen Stillſtande, flieht ſie wiederum in ihre innerſten Höhlen zurücke, womit ſie faſt dieſelbe Zeit zubringt. Wie groß iſt die Macht, die dieſe flüßige Welt in Bewegung ſetzet, die eine ſo unbegreifliche Laſt Waſſers, ohne das geringſte Zuthun der Winde, und öfters gegen dieſelben an, zum Ufer treibt! Wie gnädig iſt diejenige Vorſehung, die da macht, daß dieſes mächtige Element ſeine Veränderungen auf das richtigſte beobachtet! Würde es zugelaſſen, daß es ſich mit einem regelloſen und uneingeſchränkten Schwellen nähern könnte: ſo würde es ganze Königreiche und Länder überſchwemmen. Wäre es in ſeinen Näherungen unregelmäßig und ungewiß, ſo würde die Schifffahrt ins Stecken gerathen, und die Handlung ſchlecht werden. Da es aber ſeine geſetzte Zeiten hält, und ſeine beſtimmten Gränzen niemals überſchreitet, ſo verurſachet es auf

 dem

s) Pſ. CIV, 6.

dem feſten Lande keine Unruhe, und kömmt der Handlung gar ſehr zu ſtatten.

Wenn die Fluth unſre großen Flüſſe hinandringt, ſo macht ſie die Fahrt reiner und tiefer, und verbreitet an vielen Orten ein häufiges Waſſer, wo vorhin eine trockne und leere Wüſte lag. Iſt der Schiffer von ſeiner Reiſe zurückgekommen, und wartet vor der Mündung des Fluſſes, ſo iſt die Fluth bereit, ſein Schiff ſelbſt an die Thüren der Beſitzer deſſelben zu bringen, und zwar ohne Gefahr an den Felſen zu zerſcheitern, oder auf den Sandbänken ſitzen zu bleiben. Hat der Kaufmann ſein Schiff beladen, und will es gern in die See haben; ſo biethet die Zurückfluth ihre Dienſte an, und trägt die Laſt mit der größten Geſchwindigkeit und gleicher Sicherheit fort. Siehe, o Menſch, wie ſehr wirſt du von deinem Schöpfer geliebet und begünſtiget! In welchen Theilen ſeiner Werke hat er deine Wohlfahrt vergeſſen, oder überſehen? Zeige mir ein Geſchöpf, bezeichne mir einen einzigen Fleck, in deſſen Bildung oder Einrichtung er nicht zugleich auf deinen Nutzen gedacht habe. Er hat dich zum Herrn gemacht über ſeiner Hände Werk, alles hat er unter deine Füße gethan, Schafe und Ochſen allzumal, die Vögel unter dem Himmel, und die Fiſche im Meere, und was im Meere geht, ja ſelbſt die Wellen des Meeres ſind dir zu deinem Vortheile dienſtbar. So wild und ungeſtüm ſie auch ſind, ſo geben ſie doch willig ihre Rücken her, deine Laſten zu tragen, und dieſelben, gleich einem unermüdeten Laſtthiere, nach dem Orte, welchen du beſtimmeſt, hinzubringen.

Was erhält dieſe ungeheure Fluth in einem beſtändig reinen Zuſtande? Sie iſt ja das allgemeine Behältniß, worinne der Unflath und Auswurf der ganzen Welt ausgeſchüttet wird. Dasjenige, welches das Land beflecken, und die Luft verunreinigen würde, wird ins Meer geworfen, und es entſteht kein Schade daraus. Der Schwarm von Heuſchrecken, der, als dieſes Ungeziefer noch lebte, durch ſeinen ekelhaften Ueberfall dem Pharao eine große Plage war, hätte, wenn er wäre getödtet worden, durch ſeinen häßlichen Geſtank, eine noch fürchterlichere Plage verurſachen können, da ſie aber ins Meer getrieben wurden, waren ſie im geringſten nicht mehr ſchädlich. Wie wird denn nun dieſes große Behältniß alles Unraths rein gehalten? Warum nimmt es nicht eine ſchädliche Eigenſchaft an, und verbreitet eine verderbliche Seuche, die es zum Grabe der Thiere im Waſſer, und zum Gifte der Thiere auf dem Lande machet? Dieſes iſt theils ſeiner unaufhörlichen Bewegung, theils ſeinem Salze zuzuſchreiben. Das letztere verhütet alle innerliche Urſachen zur Fäulung, und durch die erſte arbeitet es alle hinzukommende Unreinigkeiten wieder aus.

Dieß dienet mir beydes zur Unterweiſung und zum Muſter. So kann auch die göttliche Gnade, gleich der durchdringenden Kraft des Salzes, die Verderbniß meines Herzens vertreiben, und die Unordnung meines Gemüths wieder in Richtigkeit bringen, meine Worte würzen, und meinen ganzen Wandel ſchmackhaft machen. So kann auch eine beſtändige Fortſetzung der Wirkſamkeit, ſowol in meinem zeitlichen, als geiſtlichen Berufe, den verderblichen

Wirkungen der Trägheit vorbeugen. Ich muß alſo täglich chriſtliche gute Werke ausüben, oder mich bemühen, ſolche auszuüben, damit mein Glaube nicht ſchwach, meine Hoffnung nicht dunkel, und meine Liebe nicht kalt werde.

Itzt fängt die Fluth an zu ſtrömen, und es erhebet ſich eine Welle nach der andern. Nichts kann ſie zurück halten, noch auf einen Augenblick verzögern. Wenn ſich auch Canutus t) ſelbſt, mit ſeinem ganzen Anſe-

t) Es zielet dieſes auf eine denkwürdige und lehrreiche Geſchichte, die von dem Könige Canutus aufgezeichnet iſt, der, ob er gleich niemals die vortreffliche Lehre des Horaz mochte geleſen haben, ſie dennoch vollkommen wohl gelernet hatte:

Regum timendorum in proprios greges,
Reges in ipſos imperium eſt Iouis.

Einige von ſeinen niederträchtigen und eigennützigen Schmeichlern unterſtunden ſich gottloſer Weiſe ihm zu ſagen: Seine Macht wäre mehr, als menſchlich. Um ſie von ihrer Thorheit zu überzeugen, und ihnen ihre Falſchheit zu verweiſen; ließ er ſeinen königlichen Stuhl ans äußerſte Ende des Ufers ſetzen, eben wie die Fluth an zu ſtrömen fieng. Hier nahm er ſeinen Sitz, in Gegenwart der Schmeichler und vieler andern Perſonen. Hierauf ſagte er mit aller Würde des Anſehens, und mit dem gebietheriſchen Tone, den ein großer Monarch anzunehmen weiß: „Du Meer, das Land, darauf ich ſitze, iſt mein, und es hat ſich noch keiner unterſtanden, meine Rechte zu beſtreiten, oder meinen Geboten ungehorſam zu ſeyn, ohne die verdiente Strafe dafür zu leiden. Ich befehle dir daher, bey Strafe meiner höchſten Ungnade, nicht in dieſes Gebiet zu dringen, noch die Füße des Monarchen von Engeland zu berühren.„ Als die rauhen Wellen ſich erkühneten, das verbotene Gebiete zu betreten, ja als dieſe unhöf- lichen

Anſehen, und ſeinem ſcharfen Verbote, ja mit der geſammten Macht ſeines Königreichs, widerſetzte: ſo wird ſie mit ihrem Schwellen doch nicht eher aufhören, als bis ſie das beſtimmte Ziel erreichet hat. So wünſche ich mir auch unaufhörlich in der Gemeinſchaft mit Gott, und in der Gutthätigkeit gegen meinen Nächſten erfunden zu werden, und ein gottesdienſtliches oder liebreiches Werk nach dem andern zu verrichten, und mich ſolchergeſtalt immer näher und näher zu dem Ziele meines hohen Berufs in Chriſto Jeſu zu dringen, und von dieſen ordentlichen Abwechſelungen des Meeres nur in dem Stücke unterſchieden zu ſeyn, daß meine Bemühungen von keiner Ebbe wiſſen, und meine Seele niemals wieder zurück gehen mögen. Denn wenn ſolches auch nur auf eine Zeitlang geſchähe, ſo würde es mir einen unerſetzlichen Verluſt, wenn es aber immerfort währete, ein gehäuftes Verderben verurſachen.

Betrachtet man die See in Anſehung einer andern Eigenſchaft, ſo verknüpfet ſie die entfernteſten Reiche der Welt, und befördert die Gemeinſchaft zwiſchen den verſchiedenen Einwohnern derſelben. Was für kurzſichtige Weſen ſind doch die Menſchen! Wie ſehr ſeichte ſind ihre Einſichten! Wie unvermeidlich ſind daher ihre häufigen Fehler! Die Alten

lichen Dinger ſichs unterſtunden, auf den königlichen Stuhl einzudringen, und ſelbſt auf Sr. Majeſtät Perſon zuzuſchlagen; ſo fuhr er von ſeinem Stuhle auf, und hieß einen jeden Zuſchauer die Ohnmacht irdiſcher Könige betrachten, und gedenken, daß der alleine dieſes Namens würdig ſey, dem Winde und Wellen nebſt der ganzen Natur gehorchen.

ſahen dieſe bodenloſe Tiefe als eine Kluft an, worüber niemand kommen könnte u). Haben ſich unſere Vorfahren in dieſem Stücke ſo ſehr geirret, o ſo haben auch wir Urſache, bey ſchweren oder geheimnißvollen Dingen, alle entſcheidende Ausſprüche zu vermeiden, damit uns nicht die nach uns folgenden Geſchlechter, oder ein künftiger erleuchteterer Zuſtand, wegen unſerer kindiſchen Thorheit und unſers thörichten Stolzes gedoppelt beſchämen mögen.

Wir haben klärlich erwieſen und glücklich erfahren, daß gerade das Gegentheil dieſes grauen Vorurtheils wahr ſey. Das Meer iſt, anſtatt ein Riegel der Trennung zu ſeyn, vielmehr das große Band der Vereinigung. Zu dieſem Ende wird es niemals erſchöpfet, ob es gleich den ganzen Himmel mit Wolken, und die ganze Erde mit Regen verſorget. Auch fließt es niemals über, ungeachtet alle Flüſſe in der Welt beſtändig ſeinen Vorrath vermehren, und ihre Fluthen als einen Tribut in daſſelbe hineingießen. Vermittelſt dieſes Elements reiſen wir weiter, als die Vögel mit den ſtärkſten Fittigen fliegen können, und entdecken Gegenden, die das Auge des Geyers niemals geſehen hat. Wir beſuchen Nationen, die in ihrem mitternächtlichen Schlummer liegen, wenn eine jede fleißige Perſon auf dieſem Theile der Welt mitten in voller Arbeit iſt. Wir kreuzen unter der brennenden Linie durch, wir dringen zu den gefrornen Polen, und nehmen unſern Weg um die ganze Welt.

Dieß

u) — — Deus abſcidit
Prudens oceano diſſociabili
Terras *Horat.*

Dieß iſt der groſze Wagen der Handlung. Der fließenden Schlöſſer nicht zu gedenken, welche ganze Armeen in ſich halten, die den Donner, feuriges Ungewitter und alles fürchterliche Kriegsgeräthe mit ſich führen. Was für eine Menge Schiffe von ungemeiner Gröſze und den ſchwerſten Laſten gehen nicht beſtändig auf dieſer allgemeinen Durchfahrt hin und wieder! Schiffe, die nicht mit Säcken, ſondern mit ganzen Erndten von Korne beladen ſind; die nicht einige Tonnen Weins, ſondern ganze Weinberge führen, die nicht etwa Stangen von Eiſen, Stücke von Marmor, oder Klumpen Goldes, ſondern ganze Steinbrüche und ganze Bergwerke zu uns bringen. Alles dieſes, ſo in dieſen fliegenden Vorrathshäuſern befindlich iſt, die durch den Hauch des Himmels beweget werden, wird bis ans Ende der Welt hingetrieben, und zwar aller Gröſze und Schwere ungeachtet, weit geſchwinder, als die leichteſte Kutſche über die Landſtraße fährt, ja geſchwinder, als das Rehe mit ſeinen leichten Füßen über die Hügel eilet x).

Erſtaunliche Ordnung der ewigen Weisheit, die doch höchſt gnädig zum Beſten der Menſchen ſo eingerichtet iſt! Kaum kann ich mein Geſicht mit Betrachtung dieſes beweglichen Chaos ſättigen; und wenn ich die erſtaunlichen Eigenſchaften deſſelben betrachte,

x) Ein Schiff ſeegelt unter einem guten und anhaltenden Winde 216 Meilen in 24 Stunden, und hält dieſen ſchnellen Lauf, wenn der Wind ſo bleibt, verſchiedene Tage nach einander aus. Ein Lauf, dem es, wenn man auf ſeine Geſchwindigkeit und Dauer ſieht, das ſtärkſte Pferd, und vielleicht die geſchwindeſte Creatur, die den Erdboden betritt, nicht gleich thun können.

trachte, ſo kann ich mich niemals genug wundern, daß ein ſo unbeſtändiges und flüchtiges Element eine ſolche ungeheure Laſt tragen kann, wovon der feſteſte Fußboden ſich biegen, und die ſtärkſten Balken brechen würden; daß die dünne und nachgebende Luft, ſo leicht und ſo geſchwinde, Körper von ſo ungeheurer Größe fortzutreiben fähig iſt, die die Stärke einer ganzen Legion nicht würde bewegen können; daß die Luft und das Waſſer, wenn ſie mit einander vereinigt wirken, dasjenige viele tauſend Meilen weit trägt, was die vereinigte Kraft von Menſchen und Maſchinen kaum eine einzige Elle lang würde fortbringen können. Gering und verächtlich ſind unſere Bemühungen, aber groß und wunderbar ſind deine Werke, o Herr allmächtiger Gott. **Wenn du wirken willſt, wer wird es abwenden** y)? Dir ſteht weder das geringſte Werkzeug noch die Schwere der Sache ſelbſt im Wege. Eine Schleuder und ein Stein leget den großprahlenden Rieſen in den Staub z). Ein Ochſenſtecken richtet mehr aus, als eine Batterie von Canonen a). Selbſt ein **Würmlein wird die Berge zudreſchen und zumalmen, und die Hügel wie Spreu machen** b). Der allgenugſame Gott iſt ſein Name, und aus der Schwachheit macht er ſeine Stärke vollkommen. Ach möchten wir doch, mein werther Aſpaſio, Sie und ich, inſonderheit ſtark in dem Herrn und in der Macht ſeiner Stärke ſeyn! So würden auch wir, ſo wie die leichte Luft mit einem ſtärkern Triebe wirket, als die ſchwerſten Maſchinen,

und

y) Jeſ. XLIII, 13. z) 1 B. Sam. XVII, 15.
a) Richt. III, 31. b) Jeſ. LXI, 15.

und gleichwie das flüßige Waſſer ſchwerere Laſten trägt, als die ſtärkſten Mauern, wir, ſage ich, die wir an und für uns ſelbſt nichts als Ohnmacht ſind, fähig werden, über die Legionen der Hölle zu triumphiren, und alle Verſuchungen der Welt unter die Füße zu treten.

Wie werden die Seeleute durch dieſen fließenden Raum geführet, der ſo weit und wild iſt, daß er ſeines gleichen nicht hat. Hier iſt keine Spur, der man folgen könnte, keine Wegſäulen, die man zu Rathe ziehen, keine Schäferhütte, wo man nach dem Wege fragen könnte. Werden ſie des Nachts von einer Feuer- und des Tages von einer Wolkenſäule geleitet, wie die Kinder Iſrael durch die Wüſte geleitet wurden? Nein, ſondern durch einen geringen, verächtlichen und ſonſt unnützen Stein. Der Apoſtel Jacobus führet es als eine ſehr merkwürdige Sache an, daß die Schiffe, ob ſie wohl ſo groß ſind, und von ſtarken Winden getrieben werden, dennoch mit einem kleinen Ruder gelenket werden, wohin der will, der es regieret. Und iſt es nicht eben ſo wunderbar, daß ſie durch eine ſolche unwegſame und unermeßliche Wüſte durch das ſo geringe Mittel eines Magnetſteines geführet werden c)?

So

c) Ich weiß wohl, daß auch andere Mittel zur ſichern Einrichtung des Laufs auf der See gebraucht werden, indem man nämlich, vermittelſt mathematiſcher Werkzeuge von der Sonne Anmerkungen macht; allein dieſes, glaube ich, ſind nur Nebenmittel, die der Nadel zu Hülfe kommen, das Hauptwerk iſt der Magnet. Ich habe einen erfahrnen Schiffer ſagen hören, er wollte lieber ohne ſeinen Quadranten, als ohne ſeinen Compaß reiſen.

So lange bis dieſer erſtaunliche Stein entdecket, und ſeine Eigenſchaften recht bekannt geworden, hat die Schifffahrt in der Wiege gelegen, ſie war aufs höchſte ein bloßes Kind, das furchtſam längſt den Küſten hinkroch, ſich genöthiget ſahe, das Ufer immer im Geſichte zu behalten, und das, wenn es aus ſeinen engen Gränzen getrieben ward, nicht ſagen konnte, wo es war, und nicht weiter zu kommen wußte. Allein wenn auch gleich ein jedes Zeichen auf der Spitze der Hügel vor dem ſchärfſten Geſichte verſchwunden iſt, wenn man über ſich nichts als Luft, und um ſich nichts als Meer, ſieht: ſo zeiget doch dieſer Wegweiſer die rechte Straße. Dieſer ertheilet Nachrichten, die auch in der dickeſten Finſterniß helle ſcheinen, und bleibt in den Bewegungen der größten Stürme ſtandhaft. Dieſes hat der Schifffahrt nicht die Geburt, ſondern die Reiſe gegeben, und ihre Windeln in Flügel verwandelt. Dieß hat ſie ſo kühn gemacht, ſich in das Herz des Meeres hinein zu wagen, und ſie in den Stand geſetzet, von einem Pole zum andern zu gehen.

So weiß Gott, beydes in den Wirkungen der Natur, und in der Regierung ſeiner Vorſehung, die wichtigſten Endzwecke durch die allergeringſten Mittel zu erreichen. Wenn der fürchterliche Siſſera erwürget werden ſoll, ſo muß er den Streich nicht von einem mächtigen Ritter, ſondern von der Hand eines Weibes bekommen d). Soll Jericho zerſtöret werden, ſo müſſen ihre unüberwindlichen Feſtungswerke nicht von den Stößen ſtarker Kriegsmaſchinen, ſondern

d) Richt. IV, 9.

dern von dem Schalle der Hörner fallen e). Wenn hundert tauſend Midianiter zu ſchlagen ſind, ſo erhält der Herr der Heerſchaaren dieſen vorzüglichen Sieg nicht durch zahlreiche und vollkommen gewaffnete Legionen, ſondern durch eine Handvoll Iſraeliten, die mit nichts, als Poſaunen, Fackeln und Krügen verſehen ſind f). Wer hätte es denken ſollen, daß aus der Wurzel Jeſſe, einer Wurzel aus dürrem Erdreiche, der große Baum erwachſen würde, der ſeine Aeſte über das Meer ausbreitet, deſſen Höhe bis an den Himmel geht, und deſſen Zweige bis ans Ende der Erde reichen? Daß der verachtete Galiläer, und der Zimmermanns Sohn der Heiland der Welt, und der Erbe aller Dinge werden ſollte? ja, daß eine Perſon, die gleich dem geringſten Sclaven erniedriget, und gleich dem ſchädlichſten Miſſethäter hingerichtet, ans Kreuz genagelt, und in das Behältniß der Todten geleget worden, den verlornen Sündern das Leben und die Unſterblichkeit wieder herſtellen, und dem höchſt elenden menſchlichen Geſchlechte die Thore der Gnade und der Herrlichkeit wiederum eröffnen ſollte? Daß wenige ungelehrte Menſchen, die vom Schiffe, vom Ruder und vom Netze weggenommen worden, Weltweiſen widerlegen, Könige bekehren, die Feſtungen des Götzendienſtes über einen Haufen werfen, und auf den Ruinen derſelben das Chriſtenthum bauen würden. Dieß iſt ein Umſtand, der, ob er gleich einigen ein Stein des Anſtoßes iſt, meinen Glauben nicht wenig geſtärket hat. Dieß iſt aber der Art und Weiſe des Allmächtigen vollkommen

gemäß.

e) Joſ. VI, 5. f) Richt. VII, 19.

gemäß. Es iſt, wenn ich ſo reden darf, der eigentliche Character ſeiner Handſchrift und die beſondere Schreibart ſeiner Werke. Woraus bringt er die ſo reizend ſchöne Blume hervor? Woraus die prächtigen Mengen der Eichen des Waldes? Woraus den uneingeſchränkten und unſchätzbaren Vorrath der Erndte? Aus Dingen, die zu ihren Wirkungen nicht die geringſte Verhältniß haben. Dieß zeiget über dieſes, auf das nachdrücklichſte von ſeiner Gottheit, es zeuget von ſeinem ausgereckten herrlichen Arme g) und machet allen menſchlichen Stolz zu Schanden, und alle endliche Macht zu nichte; es eignet alle Ehre dem oberſten wirkenden Weſen alleine zu, vor welchem das Leichte und das Schwere einerley iſt. Alle Menſchen, die es ſehen, müſſen bekennen, das hat Gott gethan.

Durch dieſen Canal werden unſerer Inſel die auserleſenſten Früchte, und die beſondern Schätze einer jeden Nation unter dem Himmel zugeführet. Wir können alſo von einem aufgelöſeten americaniſchen Kerne h) unſer Frühſtück haben; und den reichen Nahrungsſaft deſſelben in unſern Gefäßen ſchäumen ſehen, ohne uns jemals auf die Salzfluth zu wagen. Wir können die ſo ſchön ſchmeckenden chineſiſchen Blätter in das Waſſer unſerer eigenen Brunnen tunken, oder den Nachmittag in unſerm eigenen Zimmer zubringen, und darinnen ein Getränke von den ſchön riechen-

g) Jeſ. XXX, 30.

h) Cacao genannt, welches das Hauptweſen der Chocolate ausmachet, und auf einem kleinen Baume in America wächſt.

riechenden arabiſchen Beeren zu uns nehmen. Wir können unſer Getränke mit Orangenſafte miſchen, und unſern dürren Gaumen mit Tamarindenmarke erfriſchen ohne die Hitze zu fühlen, die dem erſten einen ſo ſcharfen Geſchmack giebt, und ohne die brennenden Strahlen auszuſtehen; die dem letztern eine Fieber kühlende Kraſt mittheilen. Wir können auf unſern ſilbernen Tellern Pyramiden von italieniſchen Trauben ſetzen, die Zwiſchenräume derſelben mit in der Luft getrockneten Roſinen von **Mallaga** anfüllen, und von der Piſtaciennuß aus Aleppo den Gipfel dieſes reizenden Gebäudes machen. Durch dieſes Mittel hauchen die morgenländiſchen Specereyen ihren Geruch an unſern Tafeln aus, und die weſtlichen Röhre gießen ihre Süßigkeit in unſere Speiſen. Wir kleiden unſere Leiber mit der Pflanzenwolle i) aus Süden, und füttern unſere Kleider mit der warmen und rauchen Beute aus Norden. Wir können die Perlen tragen, die in den Abgründen des **perſiſchen** Meerbuſens ſind poliret worden, und auf den Teppichen gehen, die in dem Gebiethe des **großen Mogols** verfertiget ſind, und dürfen uns doch weder der Wuth der raſenden Wellen, noch der noch fürchterlichern Verrätherey eines barbariſchen

i) Cattun, welches eine Art von Wolle iſt, die den Saamen eines Baumes umgiebt. Ihre Frucht iſt von einer ovalen Figur, ungefähr von der Größe einer Nuß. Wenn ſie reif wird, wird ſie ſchwarz an der auswendigen Seite, und durch die Hitze der Sonne öffnet ſie ſich an verſchiedenen Stellen, und zeiget den Cattun durch die Ritzen, der von einer bewundernswürdigen Weiße iſt. S. Chamb. Dict.

ſchen Volks bloß ſtellen. Kurz, durch dieſes wunderbare und unſchätzbare Mittel der Schifffahrt bringt jede Fluth den Reichthum der entfernteſten Gegenden in unſere Häfen, und ladet den Ueberfluß der ganzen Welt vor unſern Thüren aus. London wird ein Jahrmarkt der Völker, und faſt ein jedes Privathaus in dieſem Königreiche hat aus den vier Theilen der Erde Zierde und Bequemlichkeiten.

Faſt ein jedes Privathaus. Iſt dieſes nicht vielmehr eine redneriſche Blume; als eine wirkliche Wahrheit? Sind nicht alle Vortheile, deren ich erwähnet habe, bloß den Reichen eigen? Iſt nicht die See gleich der großen und galanten Welt eigenſinnig und parteyiſch? und verſchwendet ſie nicht ihre Güter an die Reichen, und ſetzet die Dürftigen hindan? O nein, ſie ſieht, gleich ihrem erhabenen Schöpfer, keine Perſon an, ſondern läßt ihre Freygebigkeit über alle ergehen; Reichen und Armen giebt ſie dasjenige, was ſich zu ihren beyderſeitigen Umſtänden am beſten ſchicket. Zieret ſie die Häuſer der erſten, ſo beſchäfftiget ſie die Hände der letztern, verſchaffet dieſen nützliche Arbeit, und verſorget jene mit ſchöner Bequemlichkeit. Was für eine Menge fleiſſiger Leute verdienen nicht ihr Brodt durch Bereitung derer Waaren, die zur Ausfuhr beſtimmet ſind; und was für eine Menge geſchickter Künſtler erhalten nicht ihre Familie durch Bearbeitung der Waaren, die herein gebracht werden.

Es wird für eine nicht geringe Art der Wohlthat gehalten, den Armen Arbeit verſchaffen. Dieß entzieht ſie manchen Verſuchungen, und hält ſie von vielen Gottloſigkeiten zurück. Es wird dadurch verhütet,

hütet, daß ſie ſich ſelbſt und den gemeinen Weſen nicht zur Laſt gereichen. Denn der Müßiggang macht ſie zu Ungeziefern des Staats, oder zu Aufrührern und Nattern in dem Eingeweide einer Nation. So wie ſie hingegen, wenn ſie gebührenden, Gehorſam leiſten, und geziemenden Fleiß anwenden, als die Sehnen des gemeinen Weſens, und als die großen Räder an der Maſchine des Staats anzuſehen ſind, deren unaufhörliche Bewegung überall Ueberfluß austheilet, und unzähliche Bequemlichkeiten verbreitet. Was für große Begriffe haben wir uns alſo auch in dieſem Stücke von der See zu machen! Wie weit erſtrecket ſich ihre Correſpondenz! Wie vieles hat ſie für fleißige Arbeiter zu thun! In was für eine Art von Handlung läßt ſie ſich nicht ein? Was für eine Art von ſinnreicher Wiſſenſchaft oder nützlicher Arbeit wird nicht durch ſie befördert? Wie viel tauſend ehrliche, oder dürftige Perſonen ſtehen nicht in ihren Dienſten? Und wie reichlich werden ſie nicht für ihre Mühe bezahlet! Die mit Schiffen auf dem Meere fahren, und treiben ihren Handel in großen Waſſern, die erfahren des Herrn Werk und ſeine Wunder im Meere, auch diejenigen, die beſtändig unter ihrem Volke wohnen, und ſich auf den Dörfern aufhalten, genießen die Güte der See, und werden der aus derſelben fließenden Vortheile theilhaftig. Denn ob es gleich falſch philoſophiret iſt, wenn man behaupten will, daß ihr Waſſer ſelbſt durch unterirdiſche Gänge mitten in das feſte Land hinein gebracht wird; ſo iſt es doch eine unläugbare Wahrheit, daß

ihre gutthätige Wirkung ſich über jede Stadt, jedes Dorf und jede Hütte ergießt.

Gewiß, die Einwohner unſerer Inſel haben Urſache, die Weißagung Moſis, den Stamm Joſeph anbetreffend, in eine Bezeugung einer andächtigen und dankbaren Erkenntlichkeit zu verwandeln, und zu ſagen: **Unſer Land liegt im Segen des Herrn. Da ſind edle Früchte vom Himmel, vom Thau und von der Tiefen, die hunten liegt: Da ſind edle Früchte von der Sonnen, und edle reiſe Früchte der Monden, und von den hohen Bergen gegen Morgen, und von den Hügeln für und für, und edle Früchte von der Erden und was darinnen iſt** k). Ich wünſche,

k) 5 B. Moſ. XXXIII, 13. 14. 15. 16. Hier zeiget ſich eine ſchöne und poetiſche, kurze Beſchreibung der Reichthümer der Natur. **Regen**, der von den *obern* Gegenden des Himmels herab fällt; **Thau**, der *in den* niedrigen Gegenden deſſelben erzeuget wird. **Die Tiefe, die hunten liegt.** Meere, Ströme, Quellen, Brunnen, die in dem Schoße der Erde liegen, und Quellen der Fruchtbarkeit und des Ueberfluſſes ſind. **Edle Früchte von der Sonnen** müſſen gewiß Kräuter, Pflanzen, Bäume, und alle Arten von Gewächſen mit ihren unterſchiedlichen Früchten bedeuten. **Edle reife Früchte der Monden** können gar wohl das mineraliſche Reich andeuten, als in welches dieſer Regente der Nacht einen nicht geringen Einfluß haben mag. Der Mond wird ja bekannter maßen für den Vater der Ebbe und Fluth gehalten, und kann gar wohl die harzigten und ſalzigten flüßigen Theilchen in Bewegung ſetzen, von welchen, wenn ſie durch die ſubtilen Oeffnungen der Erde laufen, ſich viele auf Betten einer gleichartigen Materie feſt ſetzen, und ſolcher-

wünſche, daß wir beſtändig die Gnade des, der im Buſche wohnete l), und die Gnade des, der am Holze gehangen, genießen mögen! Der ewige Gott müſſe unſere Zuflucht, und ſein ewiger Arm unſer Schutz ſeyn. Glücklich, dreymal glücklich wirſt du alsdenn ſeyn, o England! Alsdenn kann es, ſowol in Anſehung deines zeitlichen Wohlſeyns, als deiner geiſtlichen Güter, mit Recht heißen: Wer, oder was für ein Volk iſt dir gleich?

Dieß war ein Wunſch für mein Vaterland; nunmehro muß ich auch für mich ſelbſt wünſchen. Gott aller Welten! Quelle und Urſprung aller Dinge, von welchem alles Leben und alle Dauer entſteht! Ach laß mich von wahrem Eifer für deine Ehre brennen, und meine Tage und Monate nicht vergeb-

ſolchergeſtalt den Mineralien ihren Urſprung geben können. Da unſer heiliger Weltweiſer der Pflanzen bereits gedacht hat: ſo müſſen die edlen Früchte von den hohen Bergen wohl die Schafe und Ziegen und andere nützliche Thiere, ſo auf denſelben weiden, bedeuten; und ſo können die edlen Früchte von der Erde auf die Heerden des größeren Viehes zielen, die in den Ebenen, Thälern und tiefern Gründen ihre Weiden haben, welche Erklärung ſich inſonderheit dadurch rechtfertigen läßt, daß der Reichthum der Alten hauptſächlich im Viehe beſtund. Wenn endlich hinzu geſetzet wird, und was darinnen iſt: ſo kann dieſes eine Art einer Wiederholung und ein viel bedeutender Ausdruck ſeyn, der überhaupt alles, was die Erdkugel hervor bringt, und die ganze herrliche Freygebigkeit des großen Gottes gegen ſein Volk, in ſich ſchließt.

l) 5 B. Moſ. XXXIII, 16.

lich wieder kommen! Verleihe mir, daß ich ſtets von heiliger Bewunderung deiner Werke eingenommen ſey, deine Erſcheinung lieb habe, und in der Erkenntniß deiner Wahrheiten immer zunehme, bis ich über das ungeſtüme Meer der Zeit an deinem Ufer anlande, und da, wo keine Zeit mehr ſeyn wird, ewig lebe, und dich ewig beſinge.

Sie ſehen, Aſpaſio, daß ich im Buche der Natur ſtudiret, und mich bemühet habe, die vornehmſten Buchſtaben deſſelben zu leſen, und einige von ſeinen nützlichen Lehren zu lernen. Die See iſt das Blatt geweſen. Allein, mein Leſen iſt dennoch nur ſo obenhin geſchehen, und meine Erkenntniß iſt noch ſehr ſeichte. Wenig, ſehr wenig habe ich noch von allen Wundern, ſo die große und unergründliche Tiefe in ſich enthält; von den Pflanzen, die ſie hervor bringt; und den Creaturen, die ſie ernähret; von ihren erſtaunlichen Felſen und tiefen Höhlen; von der Menge Perlen, die von Natur darinnen erzeuget werden; und von den Ladungen Goldes, ſo ſie durch Schiffbrüche gewonnen hat, geſehen, oder begriffen. So mangelhaft iſt auch noch meine Erkenntniß von Chriſto und dem Evangelio.

Sie ſitzen zu den Füßen des erhabenen Lehrers, und warten auf die Rede des Mundes deſſen, in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen liegen m). Theilen Sie mir nunmehro auch Ihre Gedanken mit, ſo wie ich Ihnen eine Probe von den meinigen überſchickt habe. Ich werde in der That kein Bedenken tragen, zu geſte-

m) Coll. II, 3.

geſtehen, daß der Tauſch an meiner Seite der beſte ſey, den ich bekomme:

χρυσια χαλκειων, εκατομβοι εννεαβοιων,

oder wie der beredte Jeſaias ſaget: Sie werden mir Gold anſtatt des Erztes, und Silber anſtatt des Eiſens bringen n). Sie werden ſich dadurch unendlich verbinden

Ihren

ergebenſten

Theron.

Nachſchrift. Herr Paſchal, der ein großer Liebhaber der Kürze war, bringt eine ſeltſame Entſchuldigung vor, da er bey einer beſondern Gelegenheit ſeine eigene Hauptregel überſchritten hatte. Er bittet ſeinen Freund, die ungewöhnliche Länge ſeines Briefes desfalls zu entſchuldigen, weil er ihn verſichern könnte, er hätte nicht Zeit gehabt, ihn kürzer zu machen. Ich muß es geſtehen, ich kann mir dieſes Mannes Entſchuldigung nicht zu Nutze machen. Denn ich habe meinen Brief mit Fleiß ſo lang gemacht, um in dieſem einzigen Stücke meinem Aſpaſio ein Muſter zu geben.

n) Jeſ. LX, 17.

* *

Der X Brief.

Aſpaſio an Theron.

Aſpaſio erzählet die weit reichern Wohlthaten, welche von der Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti entſpringen — Er zeiget ihren glücklichen Einfluß in die Heiligkeit des Herzens und den Gehorſam des Lebens.

Werther Theron.

Ich danke Ihnen für Ihren Brief, weil er mich vergnüget und erbauet hat. Ich danke Ihnen für Ihre Nachſchrift; denn ſie dienet mir zur Aufmunterung und zur Entſchuldigung. Ich habe mich mit einem häufigen Vorrathe von Materien zum Schreiben niedergeſetzet. Es wird daher ſchwerer werden, mich kurz zu faſſen, als weitläuftig zu ſeyn. Ich muß mich daher Ihrer Güte verbunden erkennen, daß Sie mir die leichteſte Arbeit anweiſen. Die Länge, die bey andern ein nicht zu entſchuldigender Fehler ſeyn würde, wird bey mir eine Handlung der Gefälligkeit und eine Pflicht.

Ob ich gleich entfernet von Ihnen bin: ſo bin ich doch auf Ihrem letzten Spaziergange mit Ihnen gegangen. Ihre beſchreibende Feder hat mich dieſes Vergnügens in Gedanken theilhaftig gemacht. Die

göttliche Gnade wolle mich nur fähig machen, daß ich des wahren geiſtlichen Nutzens deſſelben gleichfalls möge theilhaftig werden! Als Sie die Schönheiten des Morgens, der aus der Dunkelheit der Nacht hervor brach, betrachteten, und dabey die edlen Gedanken unſers philoſophiſchen Dichters anbrachten; ſo konnte ich nicht umhin, hinzu zu ſetzen: So wolle auch der gnädige Gott, der das Licht aus der Finſterniß hat hervor gehen heißen, in unſere Herzen ſcheinen, und uns zu der unvergleichlich herrlichen Erkenntniß ſeiner ſelbſt verhelfen. Denn ob er gleich in allen Geſchöpfen und in allen Werken ſeiner allmächtigen Hand zu ſehen iſt: ſo ſtrahlet er doch nirgends mit ſo vollkommenem und ſo liebenswürdigem Glanze, als in der Perſon Jeſu Chriſti o). Hier ſehen wir alle erhabene Vollkommenheiten der Gottheit nicht nur mit unnachahmlichem Glanze geoffenbaret, ſondern auch zu unſerm Vortheile wirkend. Wir ſehen ſie, wie Hiob ſaget, an uns p), und müſſen bey dieſen Sachen nothwendig eine unausſprechliche Erquickung und Freude empfinden.

Als Sie unter dem Schatten der großen, fürchterlichen und ungeheuren Berge giengen, und über ihre erſtaunliche Größe, und über ihr fürchterliches Anſehen beydes vergnügt und auch beunruhiget wurden; als Sie Ihre Augen auf die weit verbreitete Oberfläche der See warfen; als Sie das noch unermeßlichere Gewölbe des Himmels betrachteten, und in dieſer Ehrfurcht erweckenden Einſamkeit den wildeſten und prächtigſten Geſtalten der Natur nachdach-

o) 2 Cor. IV, 6. p) Hiob XIX, 27.

ten: ſo fühlte ich dieſelbe Art einer andächtigen Entzückung, wie Sie. Als meine Seele in einer tiefſinnigen Stille, und in einer angenehmen Furcht q). gleichſam eingewickelt war, deuchte mir, ich hörete eine Stimme, oder etwas einer Stimme ähnliches, von den ſtillen Sphären ſowol, als von den ſchallenden Seen. Sie ſchien, wie ein Echo, dasjenige wieder zurück zu bringen, was der mächtige Engel, den Johannes mitten im Himmel fliegen ſah, einſtens ausrief: **Bethet an den, der gemacht hat Himmel und Erden, und Meer, und die Waſſerbrunnen** r). Bethet den an, der das blaue Gezelt mit ſolcher erſtaunlichen Hoheit ausbreitet, der jene Waſſerwelt in der Höhle ſeiner Hand mißt, und vor welchem Reihen unermeßlicher Gebirge wie ein Stäublein ſind.

Als Sie den fürchterlichen Zuſtand des elenden Menſchen an dem Rande des fürchterlichen Abgrundes beſchrieben, wie er bloß an einem dünnen, verrätheriſchen, brechenden Zweige über die rauhen Felſen und die unergründliche Tiefe hieng, ſtimmete ich von ganzem Herzen mit ihrer ehrfurchtsvollen Dankbarkeit gegen die freundliche, uns zu Hülfe kommende ſelige

q) Es ſcheint eine ſolche Art nicht einer ängſtlichen, ſondern angenehmen Furcht geweſen zu ſeyn, die ſich der Jünger auf dem Berge bey der Verklärung Chriſti bemächtigte: ησαν γαρ εκφοβοι, ſie waren von einer tiefen aber angenehmen Furcht gerühret; denn ſonſt würde Petrus nicht vorgeſchlagen haben, Hütten daſelbſt zu bauen, und würde ſich es nicht gewünſchet haben, in dieſen Umſtänden zu bleiben. Marc. IX, 6.

r) Offenb. Joh. XIV, 7.

ſelige Hand ein, die uns beyde aus einer unendlich drohenderen und fürchterlicheren Gefahr befreyet, und als Sclaven der Herrſchaft des Teufels entzogen, und als Brände aus dem unauslöſchlichen Feuer geriſſen hat. O wunderbare, und überſchwengliche Güte! die Freyheit der Gerechtigkeit in Beſitz zu nehmen, und das Himmelreich zu ererben.

Als Sie der ehemaligen Kaltſinnigkeit und des gegenwärtigen Eifers Ihres Gebeths erwähneten: ſo konnte ich nicht umhin, Gott ihrenthalben herzlich zu preiſen. Dieß iſt ein Beweis, mein werther Theron, daß Sie nunmehro auf dem rechten Wege wandeln. Dieß iſt das Werk des heiligen Geiſtes, der in ihrem Herzen wohnet. Denn was ſaget die Schrift? Ich will über ſie ausgießen den Geiſt der Gnaden und des Gebeths s). Und unſer Heiland ſelbſt führet dieſes als das Kennzeichen einer wahren Bekehrung an: Siehe, er bethet t). Hatte Saulus nicht vorhin gebethet? Ja, er hatte noch dazu ganz lange Gebethe gethan. Er hatte aber noch niemals, bis auf den damaligen Augenblick, ſeinen verlornen und verdammten Zuſtand empfunden; niemals aus der Tiefe ſeiner Noth, oder aus der Tiefe ſeines Herzens zu Gott geſchrien; niemals vor dem Throne der Gnade in dem allgültigen Namen Jeſu Chriſti geflehet. Sein Gebeth glich damals den Mücken, die ohne einigen kräftigen Trieb, oder einen gewiſſen Endzweck, in der Luft hin und her fliegen. In der Stunde aber waren ſie gleich einem Pfeile, der von dem geſpannten Bogen ſo geſchwinde wie der Blitz zum Ziele fliegt.

Es

s) Zach. XII, 10. t) Apoſt. Geſch. IX, 11.

Es war mir ſehr angenehm, zu finden, daß Sie in der Folge Ihres Briefes des Erzählen unvermerkt vergeſſen hatten, und von der Sache ſelbſt ſo waren eingenommen worden, daß ſie nicht als einer, der einen Bericht davon abſtattete, ſondern als ein wirklich gegenwärtiger Zuſchauer davon redeten. Möchten wir doch allezeit ſo eingenommen werden, wenn wir die Ausſprüche der Wahrheit leſen, und ſie nicht als kaltſinnige ungerührte Kunſtrichter leſen, die nur von dem Verſtande derſelben ihr Urtheil fällen; ſondern als Perſonen, denen an ihrem ganzen Inhalte das Aeußerſte gelegen iſt, die in einer jeden Ermahnung beſonders angeredet, und in einem jeden Gebote ſelbſt gemeynet werden. Weſſen ſind die Verheißungen, und wem gehören die köſtlichen Vorrechte? Wenn wir in den Stand geſetzet ſind, daß wir uns den Inhalt dieſes höchſt ſchätzbaren Buches ſelbſt zueignen: ſo werden wir die Süßigkeit der Schrift ſchmecken und ihre Macht fühlen. Alsdenn werden wir durch eine glückliche Erfahrung finden, daß unſers göttlichen Meiſters Worte nicht bloße Töne und Sylben, ſondern Geiſt und Leben ſind u).

Ein noch angenehmeres Vergnügen aber habe ich bey Ihrer Abbildung der Handlung, und der Vortheile, die wir von der Schifffahrt genießen, empfunden. Einen Vortheil aber kann ich doch noch benennen, der weit größer iſt, als alle andere, die Sie gerühmet haben, einen Vortheil, der die Schifffahrt werth und edel erhalten wird, ſo lange die Sonne und der Mond währet. Das Evangelium, mein werther

u) Joh. VI, 63.

werther Freund, das herrliche Evangelium, iſt dadurch auf unſere Inſel gekommen. Das Buch, ſo daſſelbe enthielt, und der Prediger, ſo es verkündigte, ſind beyde durch die Schifffahrt zu uns gekommen. Und mögen wir nicht mit dem entzückten Jeſaia ſagen: **Wie lieblich ſind die Füße der Boten, die da Friede verkündigen** x)! Es iſt angenehm, ihre Stimme zu hören; angenehm, ihre Botſchaft zu betrachten, und angenehm, ſelbſt die Erde, worauf ſie treten, oder die Wellen, über welche ſie hergeſegelt ſind, zu ſehen. Dieß machte, daß der heilige Prophet ſich im Geiſte freuete, als er die ungemeine Verbreitung der Herrlichkeit ſeines Meiſters, und den gewiſſen Anfang unſerer Glückſeligkeit ſah. Dieß legte ihm die zärtliche und glückwünſchende Anrede in den Mund, die auf eine beſondere Weiſe an uns und unſere Landesleute gerichtet iſt: **Singet dem Herrn ein neues Lied, ſein Ruhm iſt an der Welt Ende. Die im Meere fahren, und was darinnen iſt, die Inſeln und die darinnen wohnen. Rufet laut, ihr Wüſten, und die Städte darinnen, ſamt den Dörfern. Es jauchzen, die in Felſen wohnen, und rufen von den Höhen der Berge. Laſſet ſie dem Herrn die Ehre geben, und ſeinen Ruhm in den Inſeln verkündigen** y).

Wir leſen im Ezechiel von der prächtigſten Flotte, die jemals auf der See geweſen z). Die Maſten waren von Cedern, und die Bände von Elfenbein.

x) Jeſ. LII, 7. y) Jeſ. LII, 10. 11. 12.
z) Ezechiel. XXVII, 5.

bein. Die Segel waren von geſtickter Seide aus Aegypten, und die Kleider der geringſten Schiffleute von geler Seiden und Purpur. Wir wollen ſetzen, daß auch die Ladung dieſer prächtigen Flotte an Reichthum ihrer herrlichen Rüſtung gleich geweſen. Allein wie arm, wie verächtlich iſt beydes, wenn es mit den Schätzen des Evangelii verglichen wird, mit denen göttlichen Schätzen, die aus der Zurechnung der Gerechtigkeit unſers Erlöſers herrühren, und die denſelben geſegneten Einfluß in unſern gottſeligen Wandel haben, als die Schifffahrt in ihrem vollkommenſten Zuſtande in die Handlung. Erlauben Sie mir, das, was ich itzo behaupte, durch einige wenige ausgeſuchte Exempel zu beſtätigen, und in einigen wenigen Fragen die Anwendung davon zu machen.

Eine von den Wohlthaten, die aus der Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti herrühren, iſt die Vergebung, und zwar eine vollkommene Vergebung; iene Vergebung einer jeden Sünde, ſie mag auch noch ſo ſchändlich ſeyn; eine Vergebung aller Sünden, wenn ſie auch noch ſo zahlreich wären. Denn ſo ſaget Gott der Herr, der beydes, ſeine Propheten und Apoſtel, ausgeſandt hat, den Frieden durch Jeſum Chriſtum zu predigen: Ich will ihnen vergeben alle Miſſethat, damit ſie wider mich geſündiget und übertreten haben a). Um den Werth dieſes Segens recht einzuſehen, wollen wir einen Blick zurück in die Jahrbücher der Geſchichte thun, und einen verrätheriſchen und unglücklichen Edelmann bey ſeinem fürchterlichen Abtritte von der Welt,

a) Jerem. XXXIII, 8.

Welt, den die rächende Gerechtigkeit von ihm fordert, begleiten. Die Gerichtsbeamten fordern ſeinen Leib. Wider Willen und zitternd wird er auf das Blutgerüſte geführet. Da ſieht der beunruhigte Verbrecher den ſchrecklichen Block. Er ſieht das glimmernde Beil. Er ſieht den Sarg, der für ſeinen itzt zu entſeelenden Leib bereitet iſt. Er ſieht manches weinendes Auge, und tauſend ängſtliche Zuſchauer, die mit Eifer und Unruhe auf ſein ſchreckliches Ende warten. Mit einem Worte, er ſieht den Tod mit allen Feyerlichkeiten des Schreckens und des Schmerzes herannahen. Die Zeit verläuft. Die vorbereitenden Ceremonien ſind vollzogen. Der unglückliche Augenblick iſt heran gekommen. Keine längere Friſt kann ihm zugelaſſen werden. Er muß ſich der unmittelbaren Hinrichtung unterwerfen. Er legt ſich alſo hin, um den Streich zu empfangen. Allein, mit neuem Schrecken über die aufgehobene Axt, und den nahen Streich eingenommen, fährt er von der gefährlichen Stellung wieder in die Höhe. Er bücket ſich abermals, und abermals entreißt er ſeinen Hals, der über demſelben ſchwebenden Schärfe. Noch zum dritten male richtet er ſein erblaßtes Geſicht zu der ihn bedaurenden Menge und zu dem Lichte, das er verlaſſen ſoll. Noch einmal leget er den Hals auf den Block, und hebt ſein Haupt noch zum letztenmale in wünſchender Hoffnung auf die königliche Gnade in die Höhe. Wäre in dieſem entſcheidenden Augenblicke ein Bote mit einem freudigen Ausrufe auf ſeiner Zunge und einer verſiegelten Verzeihung in ſeiner Hand erſchienen; o! wie entzückend würde die Zeitung, wie unausſprechlich angenehm

die

die Begnadigung geweſen ſeyn! Was den eifrigen Wünſchen dieſes Unglückſeligen, was dem dringenden Anhalten ſeiner Freunde verſaget worden, das wird uns ganz frey in dem Evangelio Chriſti angeboten. Es wird uns eine Verzeihung angeboten, die von unendlich wichtigern Folgen iſt, die Millionen rebelliſcher Handlungen verdunkelt, die ihre ſeligen Wirkungen nicht nur durch den kleinen Raum des Lebens, ſondern durch die Thore des Grabes, durch die Gränzen der Zeit und die unaufhörliche Ewigkeit hineindringen läßt.

Wie unergründlich iſt die unermeßliche Fluth, an welcher mein Theron neulich ſein Nachdenken übete! Die fallenden Senkbleye ſind, vermittelſt der allerlängſten Seile, nicht fähig, Grund zu finden. Wenn die größten Steine, die höchſten Thürme, ja die größten Städte in dieſen erſtaunlichen Abgrund geworfen würden: ſo würden ſie ganz und gar verſchlungen werden, und unwiederbringlich verloren gehen. Um alſo den unbegränzten Umfang der göttlichen Gnade in Jeſu Chriſto zu zeigen, und die vollkommene Vergebung derjenigen anzudeuten, die in dem Blute des Erlöſers gereiniget werden, hat der von Gott getriebene Prophet beydes mit dieſem großen Gleichniſſe erläutert: *Er wird alle unſere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen* b). Nicht etwa eine, oder etliche wenige, ſondern alle unſere Sünden, wird er, nicht etwa hinter ſich, ſondern ins Meer, nicht in die ſeichten Oerter deſſelben, ſondern da, wo es am tiefſten iſt, hinein werfen, ſo daß ſie nimmermehr zum Gerichte wieder hervor kommen,

b) Michä VII, 19.

kommen, nicht mehr geachtet, und niemals wieder gedacht werden ſollen.

Laſſen Sie uns mit der Handlung der gänzlichen Losſprechung von der Strafe auch noch die völlige Wiederherſtellung der Gnade verknüpfen. Iſt der Zorn eines irdiſchen Königes wie das Brüllen des Löwens c), wie viel fürchterlicher iſt denn nicht der Zorn desjenigen, der beydes Leib und Seele in die Hölle werfen kann! Iſt die Gnade eines weltlichen Monarchen wie der Thau auf dem Graſe; wie viel verlangenswürdiger und ergötzlicher iſt denn nicht die liebreiche Freundlichkeit desjenigen, dem alles im Himmel und auf Erden gehorchet. Durch die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti ſind wir von aller drohenden Furcht der Strafe befreyet, und in den erwünſchten Beſitz der Gnade geſetzet. Das Evangelium erneuert und beſtätiget den freudigen Ausruf des engliſchen Heeres: **Friede auf Erden, und den Menſchen ein Wohlgefallen** d). Gott iſt nicht nur mit den Gläubigen zufrieden, ſondern er hat auch in ſeinem theuren Sohne ſeinen Wohlgefallen an ihnen. Sie ſind der Gegenſtand ſeines Vergnügens, und er freuet ſich, ihnen Gutes zu thun.

Ja ſie werden zu Kindern, zu Söhnen und Töchtern des allmächtigen Herrn gemacht e). Sind ſie aber Kinder, ſo ſind ſie auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Chriſti

c) Sprüche Salom. XIX, 12.
d) Luc. XI, 14. e) 2 Cor. VI, 18.

Chriſti f). Der Oberhauptmann, deſſen in der Apoſtelgeſchichte erwähnet wird, hatte ſich das römiſche Bürgerrecht mit großer Summe zuwege gebracht g). War ihm eine ſo kleine vergängliche Freyheit ſo ſchätzbar; wer kann denn den Werth und die Würde dieſer göttlichen Aufnahme ſchätzen? Und dennoch widerfährt ſie denen, die das Evangelium annehmen, und an Chriſto Antheil haben. Sie haben einen Zutritt zu dem allmächtigen Weſen, einen ſolchen freyen und angenehmen Zutritt, als ein Kind zu ſeinem gütigen Vater. In jeder Beſchwerlichkeit können ſie zu ihm um Hülfe fliehen, und von ihm können ſie Beyſtand in allen ihren Bedürfniſſen erlangen. Gott iſt, nach dem Inhalte des heiligen Freyheitsbriefes, ihr Gott. Alle ſeine liebens-ſeine anbethenswürdigen Vollkommenheiten ſind ihr herrliches Erbtheil und ihr ſehr großer Lohn. Die ewige Macht, der nichts unmöglich iſt, beſchützet ſie, und die niemals irrende Weisheit, vor welcher nichts verborgen iſt, geleitet ſie. Selbſt ſeine Gerechtigkeit iſt nicht mehr ein erbitterter Feind, der Rache fordert, und auf Verderben bedacht iſt, ſondern ein getreuer Bürge, ſo für die genaue Vollziehung des mit dem Erlöſer geſchloſſenen Bundes, und ihres vollkommenen Genuſſes des mannichfaltigen damit verknüpften Segens einſteht. Was iſt dieß für eine Freyheit, ja was für eine Menge von Freyheiten findet ſich nicht allhier: Man wäge alle Königreiche der Welt, man werfe alle ihre Herrlichkeit mit auf die Schale; ſie werden gegen dieſe

f) Röm. VIII, 17. g) Ap. Geſch. XXII, 25.

dieſe großen Vorzüge leerer erfunden werden, als eine berſtende Blaſe, und leichter als ein verlöſchender Funke.

In dem Evangelio werden große und koſtbare Verheißungen gegeben, von ſolchem Werthe, daß ſie mit Chriſti Blut haben müſſen erkaufet werden, und von ſolcher Gewißheit, daß Jehovah ſelbſt, ſie mit ſeinem Eide beſtätiget h); ſo dauerhaft, daß, obgleich alles Fleiſch wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menſchen wie des Graſes Blumen iſt; dieſes Wort dennoch in Ewigkeit bleibt i). ſo kräftig, daß keine ſolche Herzſtärkungen ſeyn können, unſere ohnmächtige Seele wieder zu beleben; und keine ſolche Feſtungen, dieſelbe bey ihrer Gefahr in Sicherheit zu ſetzen. Mit dieſen Verheißungen iſt die Bibel ſo angefüllet, als der mitternächtliche Himmel mit Sternen beſetzet iſt. Sie ſind denen, die in Chriſto Jeſu ſind, alle Ja und Amen k), und ihnen als ein gewiſſes und niemals zu entfremdendes Erbtheil übergeben.

Eine andere Wohlthat, die uns als eine Folge der Gerechtigkeit des Erlöſers mitgetheilet wird, iſt der heilige Geiſt. Dieſes iſt ein Segen, der ſehr vieles in ſich faſſet. Unſer Heiland giebt uns zu verſtehen, daß er jede himmliſche Gabe in ſich ſchließe, und eine Sammlung aller guten Dinge ſey l). Was für ein beſonderes Vergnügen muß es nicht dem blinden Bartimäus verurſachet haben, daß ſeine

h) Hebr. VII, 17. i) 1 Petr. I, 24.
k) 2 Cor. I, 20.
l) Man vergleiche Matth. VII, 11. mit Luc. XI, 13.

Augen geöffnet worden, und er das alles reizend machende Licht der Sonne hat ſehen können m)! Eben ſo und noch weit tröſtlicher iſt der erleuchtende Einfluß des heiligen Geiſtes, wenn derſelbe der unglückſeligen Creatur, die im Finſterniß und in den Schatten des Todes ſitzt, erſcheint. Was für eine beſondere Gnade war es nicht, für einen unreinen und verabſcheueten Auſſätzigen von ſeiner eingewurzelten Krankheit geheilet zu werden! Die angenehmen Empfindungen der Ruhe da zu verſpühren, wo ihn vorhin Geſchwüre geplaget und wo Schmerzen gewüthet hatten! Anſtatt ſchwächender Abmattung und ekelhafter Häßlichkeit, werden ſeine Glieder mit Kraft angethan, und Schönheit blühet in ſeinem Geſichte n). Eben ſo gütig und eben ſo heilſam iſt die Wirkung des heiligen Geiſtes auf unſere verderbten, verunreinigten, ſinnlichen Gemüther. Wie merklich war die Beſſerung, und wie angenehm die Veränderung, als die unglückliche Creatur, die ſo grauſam von einem ſchädlichen Teufel war geplaget worden, wiederum in den friedfertigen Beſitz ſeiner ſelbſt und ſeiner Kräfte geſetzet ward! Als er, anſtatt unnatürlicher Weiſe ſein eigenes Fleiſch zu zerreißen, oder grauſame Gewaltthätigkeiten an unſchuldigen Reiſenden auszuüben, geruhig und aufmerkſam zu Jeſu Füſſen ſaß o), himmliſche Lehren von ſeinen Lippen hörete, und die Sanftmuth der Weisheit aus ſeinem Exempel lernete. So heilſam und gutthätig iſt die veränderte Kraft des heiligen Geiſtes, des Tröſters; ſie erweichet die harten, verſüßet die bittern, und beruhiget

m) Marc. X, 52. n) Matth. VIII, 3.
o) Marc. V, 15.

ruhiget die heftigen Gemüther. Es iſt ohne Zweifel die äußerſte Verbeſſerung und die höchſte Glückſeligkeit unſerer Natur, wenn das Bild des ſeligen Gottes unſern Herzen eingepräget iſt. Dieß iſt eine feſte Verſicherung und zugleich ein Vorſchmack der ewigen Seligkeit. Er iſt ein Knoſpen, der im Himmel blühen, und ſich in der unſterblichen Herrlichkeit öffnen wird; eine Dämmerung, die mehr und mehr glänzen wird, bis die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht, und ſie zu einem hellen Tage erheitert. Dieſe Knoſpe pfropfet der heilige Geiſt in die unfruchtbare Seele ein, dieſe Dämmerung verbreitet der Herr Jeſus in der Finſterniß derſelben.

Mit einem Worte: Haben wir dieſe Gerechtigkeit, ſo haben wir einen Anſpruch an allem Segen, er mag gegenwärtig, oder zukünftig; leiblich, oder geiſtlich; zeitlich oder ewig ſeyn. Von den nothwendigen Bequemlichkeiten des Brodtes zu eſſen, und der Kleider anzuziehen an, bis zur Krone der Herrlichkeit und zur Fülle der Freude, haben wir alles der Gerechtigkeit unſers Erlöſers zu danken. Sie ſehen, Theron, daß unſere Lehre im geringſten nicht die Abſicht habe, ihren geiſtlichen Zuſtand zu verringern, oder ihre wahren Reichthümer zu vermindern, eben ſo wenig, als das große Waſſer, ſo unſere Inſel umgiebt, dem Reichthume der Einwohner derſelben nachtheilig iſt. Nachtheilig! nein, es iſt vielmehr eine unerſchöpfliche Quelle von Schätzen. Es führet uns zu unſerm Gebrauche die auserleſenſten Bequemlichkeiten und die ſchönſten Ergötzungen zu, die wir umſonſt erwarten würden, wenn auch das ganze Meer in die ſchönſten Wieſen und fruchtbareſten

ſten Weiden verwandelt würde. Machen Sie nur die Anwendung dieſer Vergleichung: ſo werden Sie dadurch Ihren vornehmſten Einwurf heben.

Zielen nicht dieſe Gunſtbezeugungen, ſagen Sie, zur Einführung oder Unterſtützung eines ungöttlichen Weſens ab? Nein, im geringſten nicht. Haben wir die Erlöſung durch das Blut unſers Heilandes, die Vergebung der Sünden: ſo ſind wir nicht zu dem Ende erlöſet, daß wir in Trägheit verfallen, oder in ein ausgelaſſenes Weſen gerathen; ſondern damit wir ein eignes Volk, das fleißig ſey in guten Werken, werden mögen p). Sind wir zu Kindern Gottes gemacht: ſo müſſen wir unſer Licht leuchten laſſen vor den Leuten, daß ſie unſere gute Werke ſehen und unſern Vater im Himmel preiſen q). Dieß iſt die richtige Folge einer ſolchen Lehre, und die eigentliche Wirkung einer ſolchen Wohlthat. Sind wir mit ſolchen geheiligten Vorrechten verſehen, ſo ſoll uns dieſes erinnern, würdiglich vor demjenigen zu wandeln, der uns berufen hat zu ſeinem Reiche und zu ſeiner Herrlichkeit r). Sollen die Bürger des Himmels von keinen höhern Abſichten belebet werden, als die Knechte der Begierden, und die Sclaven der Welt? Sind wir zu Erben der Verheißung eingeſetzet: ſo hat die Gnade, welche dieſelbe verſichert, die Abſicht, uns der göttlichen Natur theilhaftig zu machen s), und die Aufmunterung, welche ſie uns giebt, ſoll uns anreizen, uns zu reinigen von

p) Tit. II, 14.
q) Matth. V, 16.
r) 2 Theſſ. II, 12.
s) 2 Petr. I, 4.

von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes, und fortzufahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes t). Solche hohe Freyheiten ſind eine höchſt angenehme Reizung, ihren unausſprechlich gutthätigen Urheber nicht zu verunehren, ſondern zu verherrlichen; nicht zu reizen, ſondern ihm zu gefallen.

Ich möchte noch wohl ferner bemerken, daß die Heiligkeit einer der vorzüglichſten Segen unſerer Lehre ſey. Ja ſie iſt der Mittelpunct, in welchem ſich alle andere Segen endigen. Sind wir von Ewigkeit erwählet; ſo iſt es zu dem Ende geſchehen, daß wir heilig und unſträflich in der Liebe ſeyn ſollten u). Sind wir in der Zeit berufen, ſo hat ſolches dieſe Abſicht, daß wir verkündigen ſollen die Tugend des, der uns berufen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Lichte x). Sind wir geſchaffen in Chriſto Jeſu: ſo ſollen wir dadurch fähig gemacht werden zu allen guten Werken y). Ich will meinen Geiſt in euch geben, ſaget der Herr. Zu welchem Ende? Daß ihr in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun ſollet z). Hier iſt von der Ihnen ſo angenehmen Sache, dem aufrichtigen Gehorſame, die Rede. Und dieſen wollen wir auch unter ſeinem gebührenden Character, und in ſeiner gehörigen Ordnung einführen. Unter ſeinem gebührenden Character, als die Frucht und nicht die Urſache unſers Antheils an der Gerechtigkeit

 Chriſti.

t) 2 Cor. VII, 1. u) Epheſ. I, 4.
x) 1 Petr. II, 9. y) Epheſ. II, 10.
z) Ezech. XXXVI, 27.

Chriſti. In ſeiner gehörigen Ordnung, ſo daß er der Gabe der Rechtfertigung folget, und nicht vor derſelben hergeht.

Dieſe Freyheiten, mein werther Theron, ſind ſo heilſam, als der Teich zu Bethesda a). Sie ſind eben ſo wieder herſtellend, als das Waſſer zu Siloha b). Oder ſie gleichen dem Strome, der aus dem Heiligthume floß, welcher das Meer geſund, und ſelbſt die Wüſte blühend machte c). Wenn die Rechtfertigung durch die Gerechtigkeit Chriſti die Abſicht hätte, den Grund der Heiligkeit umzuſtoßen, den heuchleriſchen Bekenner in der Verſäumung der ſittlichen Pflichten zu beſtätigen, oder den wahrhaftig Bekehrten von der Nachjagung der wahren Tugend abzuhalten; ſo würde ſie der Annehmung nicht würdig ſeyn, ſondern vielmehr einen allgemeinen Abſcheu verdienen. Allein, ich kann mich nicht nur auf die eigentliche Beſchaffenheit dieſer Lehre, und auf die Urſache der Dinge, ſondern auch auf die Erfahrung alle berufen; ja auf alle, die da geſchmecket haben, daß der Herr freundlich iſt d). Wie iſt Ihnen zu Muthe geweſen, als Sie in den Stand ſind geſetzet worden, zu glauben, daß Gott verſöhnet ſey, die vollgültige Genugthuung Chriſti angenommen, und ſeines Sohnes Gerechtigkeit ihnen zugerechnet habe? daß er ſie als ſein Kind anſehen, und zu ſeiner Herrlichkeit aufnehmen wolle? Haben ſie nicht unter ſolchen Ueberzeugungen gefühlet, daß ihre Herzen von Freude trium-

a) Joh. V, 4. b) Joh. IX, 17.
c) Ezech. XLVII, 8. 9. d) 1 Petr. II, 3.

triumphireten, und daß ſich alle Kräfte ihrer Seele geäußert haben, ihren himmliſchen Vater zu verherrlichen, ihn durch jede Probe des Gehorſams, der Treue und des Eifers zu verherrlichen?

Können ſolche unſchätzbare Wohlthaten unſerm Wandel nachtheilig ſeyn, wenn wir nebſt ihrem vorzüglichen Werthe auch noch den unvergleichlichen Preis betrachten, für welchen ſie erworben ſind? Derjenige, der über alles erhaben war, erniedrigte ſich ſo tief, von einem Weibe, und noch dazu im Stalle gebohren zu werden, damit wir nur zu dem Hauſe des Höchſten möchten zugelaſſen, und zu den Wohnungen des Himmels erhaben werden. Wird uns denn dieſe große Erniedrigung, welche der Grund unſerer Glückſeligkeit iſt, anreizen, andere mit Verachtung anzuſehen, oder hochmüthige Gedanken von uns ſelbſt zu unterhalten?

Der eingebohrne Sohn und das höchſte Vergnügen des Vaters iſt unter die Verbrecher und Miſſethäter gerechnet worden, damit wir mit der unzählbaren Menge der Engel, und mit den Heiligen in der ewigen Herrlichkeit möchten vereiniget werden. Wird dieſes wohl jemand zu einem Bewegungsgrunde machen können, im Rathe der Gottloſen zu wandeln, oder auf den Weg der Sünder zu treten, oder zu ſitzen, wo die Spötter ſitzen e).

Allerley Böſes ward von Jeſu geſprochen, der doch ohne Tadel war; ſein geheiligter Name ward von läſternden Zungen geſchändet, und ſein untadelicher Wandel ward von der ſchändlichſten Verläum-

e) Pſalm. I, 1.

dung angeſchwärzet, und alles dieſes geſchah bloß zu dem Ende, damit wir vor Gerichte möchten frey geſprochen werden, und damit ein jeder von uns die entzückenden Worte hören möchte: **Ey, du frommer und getreuer Knecht** f). Wird dieſes uns wohl ſo kühn machen können, unſern Herrn zu verunehren, und unſerm heiligen Berufe einen Schandfleck anzuhängen? Werden wir dadurch bewogen werden, den Mund ſeiner Feinde zu öffnen, und ihnen Urſache zu geben, läſterlich von ihm zu reden?

Er gieng von den Streichen der Geißel gemartert, von ſtechenden Dornen durchdrungen, mit dem ſchmählichen und verfluchten Kreuze beladen, und ſeinen Weg mit ſeinem koſtbaren Blute bezeichnend zu ſeinem ſchimpflichen und martervollen Tode, damit wir in Zion mit Triumphliedern auf unſern Lippen und mit ewiger Freude auf unſern Häuptern einziehen möchten. Locket uns dieſes an, mit Roſen bekränzet zu den Häuſern der Ueppigkeit, oder in verſtellten Kleidern zu den mitternächtlichen Verſammlungen der eiteln Weltkinder zu gehen? Wird es uns nicht vielmehr geneigt machen, uns zu ſeinen mit Nägeln durchbohrten Füßen zu ſetzen, ſie mit unſern Thränen zu baden, und im Trauren für unſern gekreuzigten Herrn ein Vergnügen zu ſehen g)?

Siehe!

f) Matth. XXV, 21.

g) Dieß iſt ein Fall, worin Homers τεταρπωμεσθα γοοιο im buchſtäblichen Verſtande wahr werden kann. Iliad. Ψ. Die Traurigkeit, die aus einer ſolchen zärtlichen und dankbaren Betrachtung unſers gekreuzigten Heilandes entſteht, iſt die evangeliſche göttliche Traurigkeit, **die eine Reue zur Seligkeit wirket eine Reue, die niemand gereuet**. 2 Cor. VII, 10.

Siehe! er hängt an einem verfluchten Baume. Da, da hängt er von Wunden zerriſſen, und von heftigen Schmerzen gefoltert. Er ſeufzet und vergießt ſein Blut. Er neiget ſein Haupt, ſein geduldiges fürſtliches Haupt, und ſtirbt. Erſtaunliche, entzückende Betrachtung! Er ſtirbt für Sie und mich. Wird dieſes unſere Herzen verhärten, oder unſere Hände bewaffnen, ihn aufs neue durch Gottloſigkeit zu kreuzigen? Saget es uns nicht die Vernunft, lehret es uns nicht das Chriſtenthum, und wird es uns nicht von allem, was redlich iſt, eingeſchärfet, was der Apoſtel ſo bündig ſchließt? Wenn einer für alle geſtorben iſt, ſo müſſen die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben iſt h).

Er hat lange vorher an uns gedacht, ehe der Welt Grund geleget worden; er gedenkt an uns, da er nunmehro zur rechten Hand der Majeſtät im Himmel erhaben iſt, und wird unſer in alle Ewigkeit nicht vergeſſen. Iſt dieß ein Bewegungsgrund ſeines Namens zu vergeſſen, ſein Wort hindan zu ſetzen, oder der ſchändlichen Gleichgültigkeit des Gallions nachzuahmen. Müſſen wir uns nicht aus einer lebhaften Empfindung dieſer unveränderlichen und ewigen Freundlichkeit uns ſo, wie die Gefangenen zu Babylon, in Anſehung ihrer werthen Vaterſtadt Jeruſalem erklären: Vergeſſe ich dein, o gebenedeyeter Jeſu; ſo werde meiner Rechten vergeſſen, meine Zunge müſſe an meinem Gaumen kleben i). Sollte ich deiner nicht gedenken? Ach

h) 2 Cor. V, 15. i) Pſ. CXXXVII, 5. 6.

Ach ja! mein werther Herr, ſo lange mein Gedächtniß noch in dieſer dir ergebenen Bruſt Platz behält, Deiner ſollt ich nicht gedenken! Ach ja, ich will aus der Tafel meines Gedächtniſſes alle ſchlechte und thörichte Denkmaale auslöſchen, die meine Jugend darauf verzeichnet hat, und dein Andenken ſoll allein in dem Verzeichniſſe meines Gehirnes leben k).

Iſt es möglich, Theron, daß die Betrachtung ſolcher Güte die Bewegungsgründe, oder die Triebfedern des Gehorſams ſchwächen könnte? Eben ſo leicht kann ein lindernder Balſam tödten, und das heftigſte Gift heilen. Kann ein ſolcher Glaube unſere Pflicht entkräften, und der unbändigen Freyheit das Wort reden? Eben ſo wenig, als ein Frühlingsregen die Erde ausdürren, oder die Sonne im Sommer das Waſſer mit Eis überziehen kann. Als Antonius bey dem Tode Cåſars eine Rede an die Soldaten hielt; als er ihnen den Rock ihres ſo von ihnen geehrten Herrn zeigte, der von ſo manchen Dolchen durchſtochen war; als er ſie der Siege erinnerte, die ſie unter ihrem ermordeten Anführer gewonnen hatten, und als er ihnen ferner ſagte, daß ihr erwürgter General ihrer in ſeinem Teſtamente gedacht, und ihnen alle ſeine ſchönen Gärten, und ſeine angenehmen Spaziergänge zu ihrem Nutzen und Vergnügen vermachet hätte; Himmel! in welches Feuer geriethen ſie! Rache funkelte in ihren Augen; Rache flammete in ihrer Bruſt; Rache war ihr ganzes Geſchrey. Sie flogen zu den Häuſern der Verſchwornen, machten ſie der Erde gleich, und hätten ſie die Beſitzer derſelben angetroffen, ſo würden

k) Shakeſpeare.

würden ſie auf das grauſamſte mit ihnen verfahren ſeyn. Eine dergleichen Rache wider die Sünde wird eine Erwägung des Leidens unſers anbethungswürdigen Erlöſers erregen, zumal wenn der heilige Geiſt dieſelbe in uns wirket, und wenn er zugleich mit den abſcheulichen Gottloſigkeiten, ſo daſſelbe verurſachet hat, und mit den unſchätzbaren Gütern, ſo dadurch erworben ſind, betrachtet wird. Nichts, nichts iſt ſo kräftig, den unverſöhnlichſten Abſcheu wider alles gottloſe Weſen in uns zu erregen, und uns das Andenken davon, ſo bitter, als Wermuth, und die Verſuchung dazu ſchrecklicher als die Hölle zu machen.

Erlauben Sie mir, Sie an einer Begebenheit zu erinnern, die von dem Ihnen ſo angenehmen Geſchichtſchreiber, Xenophon, erzählet wird. Cyrus hatte den jungen Prinzen von Armenien, nebſt ſeiner ſchönen und blühenden Gemahlinn, gefangen genommen, mit der er erſt vor kurzem war vermählet worden, und die er über alles liebte. Als beyde vor ihn gebracht wurden; fragte Cyrus den Prinzen, was er geben wollte, um wieder in ſein Reich eingeſetzet zu werden? Er antwortete mit einem gleichgültigen Geſichte, was ſeine Krone und ſeine Freyheit anlangte; ſo ſchätzte er ſolche ſehr gering. Wenn aber Cyrus ſeine geliebte Prinzeßinn wieder in den Beſitz der ihr angebohrnen Würde und ihrer Erbgüter ſetzen wollte: ſo würde er ſich unendlich darüber freuen, und er wollte gern, dieß ſagte er mit der äußerſten Zärtlichkeit und dem größten Eifer, ſein Leben dafür bezahlen. Konnte eine ſolche Erklärung, die ſo ſehr rührend war, wohl die Zuneigung

gung dieſer Prinzeßinn ihrem Gemahle entwenden, oder ſie anreizen ihre Treue zu verletzen? Ihre eigene Aufführung mag dieſe Frage beantworten. Als alle Gefangene wieder frey gelaſſen wurden, und ein jeder wieder in ſeinen Beſitz geſetzet ward, ſo waren ſie über dieſe königliche Großmuth ſo vergnügt, daß es nicht zu beſchreiben iſt. Ein jeder erhob den allgemeinen Wohlthäter bis an den Himmel. Einige lobten ſeine kriegeriſchen Vollkommenheiten, andere prieſen ſeine geſellſchaftlichen Tugenden. Alle waren in ihren Lobeserhebungen ganz verſchwenderiſch. Und du, ſagte der Prinz zu ſeiner Gemahlinn, was urtheileſt denn du vom Cyrus. Ich habe nicht auf ihn geachtet, ſagte die Prinzeßinn. Nicht auf ihn geachtet! Womit iſt denn ſonſt deine Aufmerkſamkeit beſchäfftiget geweſen? Mit dem werthen und großmüthigen Manne, der ſich erklärete, daß er meine Freyheit mit dem Verluſte ſeines Lebens erkaufen wollte. Hatte dieſe großmüthige Erklärung einen ſo tiefen Eindruck in ihr Herz, und hatte ſie alle ihre Gedanken eingenommen; warum ſollte denn unſer Herz von der ungleich zärtlichern und werthern Liebe Chriſti nicht gerühret werden? Er war nicht nur willig, ſein Leben für uns zu laſſen, ſondern that es auch wirklich. Er ließ ſein Leben, welches unausſprechlich koſtbar, und von größerer Würde, denn alle Himmel war. Er ließ ſein Leben nicht für liebenswürdige Perſonen, oder vorzügliche Geſchöpfe; ſondern für ſchlechte Erde, und elende Sünder, und erkaufte dadurch uns, und unſern Kindern, Freyheiten von unſchätzbarem Werthe, und von ewiger Dauer.

Gewiß,

Gewiß, ſolche ſo unverdiente, ſo unvergleichliche Wohlthaten müſſen die widerſpänſtigſten und die härteſten Herzen gewinnen, und erweichen l). Das Herz, welches durch dieſes Wunder des göttlichen Mitleidens nicht gewonnen wird, muß Stahl und Diamant, ganz undurchdringlich, und nicht der geringſten Beſſerung fähig ſeyn. O gebenedeyeter und allgnädiger Erlöſer, deine Liebe gegen uns iſt wunderbar, und übertrifft, ich will nicht ſagen Frauenliebe m), ſondern alle Kraft der Sprache, und alles Vermögen der Gedanken. Wer kann gegen ſolche Bewegungsgründe Stand halten? Wer kann ſolcher himmliſchen Güte widerſtehen? Laß die Empfindung deiner Liebe nur allezeit warm und allezeit wirkſam auf unſere Gemüther ſeyn. Dieß wird ſtatt

l) Beneficia, ſaget einer von den Alten, qui inuenit, compedes inuenit. Dieſer ſchöne Gedanke kann beynahe zu einer Auslegung der ſchönen und zärtlichen Erklärung Gottes durch ſeinen Propheten Hoſea dienen. Ich ließ ſie ein menſchlich Joch ziehen, und in Seilen der Liebe gehen. Cap. XI, 4. Derjenige, der uns gemacht hat, und unſer Innerſtes kennet, weiß, daß dieſe Mittel bey Creaturen, die der Liebe und Dankbarkeit fähig ſind, die kräftigſte Wirkung haben. Daher nennet er es ein menſchlich Joch. Und wenn die Befreyung von der zeitlichen Sclaverey, die Einführung der Iſraeliten in das geſegnete Land Canaan, eine ſo ſüße Reizung zum Gehorſam war, ſo müſſen ohne Zweifel die ewigen Wohlthaten, deren Aſpaſio erwähnet, nebſt allen ſie noch werther machenden Umſtänden, wodurch ſie erworben ſind, noch unendlich verbündlicher ſeyn.

m) 2 Sam. I, 26.

ſtatt tauſend Bewegungsgründen unſern Gehorſam zu verbinden und zu beleben dienen. Andere Bewegungsgründe können äußerliche Dienſte, oder heuchleriſche Werke zuwege bringen. Schrecken kann den Händen Sclaverey abpreſſen, Beſtechungen können das Schmeicheln der Zunge gewinnen. Dieſes aber gewinnet den Willen, dieſes gewinnet die Neigungen, dieſes nimmt die Seele ſelbſt gefangen, und machet, daß alle Kräfte derſelben gleich dem Wagen Amminadabs n) im Gehorſame fertig und hurtig ſind.

Hören Sie den heiligen Apoſtel, der von ſich ſelbſt und ſeinem geiſtlichen Zuſtande Nachricht giebt. Er redet eine Sprache, die der Sprache der armeniſchen Prinzeßinn etwas gleich, doch weit, weit höher iſt. „So groß iſt der Ruhm, ſo reich iſt die Gnade, ſo überflüßig iſt das Verdienſt meines Erlöſers, daß ich mir vorgenommen habe, nichts zu wiſſen, als Jeſum, den Gekreuzigten o).„ Fragen Sie denſelben eifrigen Apoſtel, was ihn zu einem ſolchen unermüdeten Fleiße gereizet, und mit einer ſolchen unüberwindlichen Tapferkeit belebet habe? Warum er keine Arbeit geſcheuet, keine Gefahr gefürchtet, ſich in Trübſal gefreuet, und der Schande gerühmet p), die Verfolgung bewillkommet, und dem

n) Hohel. VI, 12. o) 2 Cor. II, 2.

p) Die höchſte Zuneigung gegen den gebenedeyeten Jeſum, ſo in den Herzen ſeiner erſten Jünger geherrſchet, hätte durch keine Züge der Beredtſamkeit ſo nachdrücklich können an den Tag geleget werden, als durch ihre eigene zufriedene und heldenmäßige Art, ſich in Anſehung ihres Leidens auszudrücken. Anſtatt über

dem Tode getrotzet: ſo antwortet er: Die Liebe Chriſti dringt mich q); ſie treibt mich mit eben dem ſtarken, ſtandhaften und überwältigenden Einfluſſe fort, den die Winde und die Fluth haben, wenn ſie das Schiff zu dem erwünſchten Hafen bringen.

Wollen

über die Leiden zu murren, ſaget der Apoſtel, finde ich ein Vergnügen daran, und umfange ſie, wenn ſie mir in dem Dienſte meines göttlichen Meiſters vorkommen, mit einem wirklichen Wohlgefallen, ευδοκω. 2 Cor. XII, 10. Euch, ſetzet derſelbe Apoſtel hinzu, und redet in einem Glück wünſchenden Tone, iſt es gegeben, als ein erwünſchenswürdiges Vorrecht, daß ihr um des anbethenswürdigen Jeſu willen leidet, Phil. I, 29. Der heilige Lucas, der die grauſamen Mishandlungen beſchreibt, die an zween Jüngern ausgeübet wurden, weil ſie frey den Namen Chriſti verkündiget hatten, bedienet ſich einer ſchönen und geiſtvollen Redensart. Sie giengen fröhlich von des Raths Angeſicht, οτι κατηξιωθησαν ατιμασθηναι, daß ſie würdig geweſen waren, um ſeines Namens willen Schmach zu leiden, daß ſie die Ehre gehabt hatten, in einer ſo ehrwürdigen und herrlichen Sache geſchändet und geſchmähet zu werden. Dieſe Stelle iſt ein ſchönes Exempel zu der Figur, welche die Lehrer der Redekunſt Oxymorum nennen. Und Horazens Dulce periculum; ſplendide mendax; quo beatus vulnere, ſcheint platt und nüchtern dagegen. Apoſt. Geſch. V, 41.

q) Könnte man einen verzagten Menſchen mitten in einer gegen den Feind anrückenden Armee ſtellen, oder ein Boot in den ungeſtümen Fällen des Nilſtroms hinlegen, ſo würde man einſehen können, was das nachdrückliche Wort, συνεχει, bedeutet. 2 Cor. V, 14.

Wollen wir hören, was ein andrer Jünger, einer von denen, die es am weiteſten in der göttlichen Liebe gebracht, einer, der ſeine Erkenntniß nicht in der Schule der Weltweisheit, ſondern an der Bruſt ſeines Heilandes erlanget hat, von dieſer Materie ſaget, ſo heißt es: Das iſt die Liebe Gottes, daß wir ſeine Gebote halten r). Dieß iſt die natürliche Frucht, dieß iſt das gewiſſe Zeugniß der Liebe zu dieſem herrlichen überſchwenglichen und anbethenswürdigen Weſen. Und was denn? Nicht daß wir ſeine heiligen Gebote nachläßiger Weiſe verſäumen, und noch viel weniger gottloſer Weiſe brechen, ſondern daß wir ſie mit Fleiß und Vergnügen zur Regel unſers Wandels machen. Anſtatt daß alſo dieſe göttliche Liebe das ſchöne Gebäude der allgemeinen Gottſeligkeit zu Grunde richten ſollte, ſo bauet ſie ſolches vielmehr auf.

Laſſen Sie mich eine Erläuterung aus Ihrem eigenen Briefe borgen. Wenn ein Stein in ein ebenes Waſſer geworfen wird; ſo bewegt er den Mittelpunct, und macht einen Kreis. Dieſer erſte Kreis verurſachet einen andern, der andere den dritten, und ſo fahren ſie fort ſich zu vervielfältigen und verbreiten, bis die ganze Oberfläche in eine zirkelförmige Bewegung geſetzet iſt. Solchergeſtalt verbreitet ſich auch die Liebe zu dem allgnädigen Erlöſer s), wenn

r) 2 Joh. v. 6.

s) Ich muß nothwendig geſtehen, daß in der Art, wie Aſpaſio die Sache hier vorſtellet, weit mehr Richtigkeit ſey, als in den folgenden berühmten Zeilen: „Die Selbſtliebe dienet, das tugendhafte Gemüth zu „erwecken, gleichwie ein kleiner Stein ein ſtilles Waſ„ſer

wenn ſie durch den heiligen Geiſt in unſer Herz ausgegoſſen iſt t), durch alle Kräfte des

Ll 2 Ver-

„ſer in Bewegung ſetzet. So bald der Mittelpunct „durch denſelben beweget iſt, ſo folget dieſer Bewe„gung augenblicklich ein Kreis nach dem andern. So „verbreitet auch die Selbſtliebe in einem tugendhaf„ten Gemüthe zuerſt die Liebe gegen ſeine Freunde, „Verwandten und Nachbarn, hiernächſt gegen ſein „Vaterland, und ferner gegen das ganze menſchliche „Geſchlecht, bis ſie ſich endlich immer weiter und „weiter ergießt und ſich über alle Geſchöpfe von je„der Art erſtrecket.„ Die Selbſtliebe hat öfters eben dieſelbe Wirkung auf unſere Neigungen, als eine gar zu ſtarke Hitze auf die Blätter, welche macht, daß dieſelben einſchrumpfen und ſich zuſammen ziehen. Die Liebe Chriſti aber eröffnet und verbreitet unſre Neigungen, gleichwie die Frühlingsſonne die zarten Knoſpen, bis ſie ſo weit werden, als der Umfang ſeiner gnädigen Erlöſung, und als der Umfang aller ſeiner vernünftigen Geſchöpfe. Durch die Selbſtliebe ſehe ich mich faſt nothwendig gezwungen, denen, die meinen Neigungen zuwider, und meinem Nutzen im Wege ſind, Schaden zu thun. Die Liebe Chriſti aber dringt mich, und treibt mich auf das kräftigſte an, ſelbſt meine Feinde zu lieben. Wie ſtellet der Apoſtel Petrus dieſe Sache vor? Nicht nach des Herrn Pope oder des Lord Bolingbrokes Methode. Die Gottſeligkeit, oder die höchſte Liebe zu dem gnädigen Gott, ſtellet er als die Wurzel oder den Stamm vor; die brüderliche Liebe, oder die freundſchaftliche Zuneigung gegen Verwandte, Freunde, Nachbarn, als die Hauptäſte, und endlich die allgemeine Liebe, oder die gute Geſinnung gegen alle Menſchen, als die ſämmtlich ausgebreiteten Zweige, die den Baum zieren und vollkommen machen, 2 Petr. I, 7.

t) Röm. V, 5.

Verſtandes, und erſtrecket ſich auf alle Arten von Pflichten. Das ganze Herz wird mit dem Bilde Gottes erfüllet, und der ganze Wandel von ſeinem Geſetze regieret. Ich bin daher überzeuget, es ſey in der folgenden Stelle unſers Dichters eben ſo viel Wahrheit und Gründlichkeit enthalten, als ſie, wie ein jeder geſtehen muß, Geiſt und Schönheit zeiget: „Kömmt es auf die Sittlichkeit an: ſo iſt, o du blu„tende Liebe, die du dem menſchlichen Geſchlechte ein „neu Gebot gegeben haſt, die Liebe deiner die größte „Sittlichkeit u).„ Sie haben des Magnetſteines, als welcher uns bey der Schifffahrt die beſten und größten Dienſte thut, erwähnet. Eine eben ſo kräftige Wirkung hat auch der Glaube im chriſtlichen Wandel. Sie halten dieſes vielleicht für einen ſehr mangelhaften Grundſatz. Die Eigenſchaft, den nordlichen Theil der Welt zu zeigen, kann eben ſo gering und unbeträchtlich ſcheinen. Gleichwie aber dieſes die Seele der Schifffahrt iſt, ſo iſt der Glaube das wahre Leben der Heiligkeit. Er gleicht einigermaßen dem Steine, welchen der babyloniſche Monarch in ſeinem Traum ſah, der ohne Hände abgeriſſen ward x). Obgleich derſelbige, dem menſchlichen Anſehen nach, ſehr verächtlich war; ſo war er doch von mächtiger Wirkung, zerbrach die prächtige Bildſäule, ward ein großer Berg, und erfüllete die ganze Erde. So verbreitet auch der Glaube ſeine ſtarke und heilſame Wirkung auf alles Verderben, damit ſolches unterdrücket, und auf jede Tugend, damit ſie möge ermuntert werden.

Der

u) Nachtgedanken, No. IV.

x) Dan. II, 34.

Der Glaube iſt eine wirkliche Ueberzeugung, daß der gebenedeyete Jeſus ſein Blut für mich vergoſſen, und alle Gerechtigkeit an meiner Statt erfüllet; daß er, durch ſeine große Verſöhnung, und durch ſeinen herrlichen Gehorſam, meiner ſündigen Seele Verſöhnung mit Gott, die heiligmachende Gnade und jeden geiſtlichen Segen erworben hat y).

Da der Allmächtige die großen Tiefen gemacht, und ſie mit dieſem naſſen Elemente angefüllet hat, ſo hat er dadurch jedem Thiere zu ſeiner Erfriſchung und jedem Gewächſe zu ſeiner Nahrung eine unerſchöpfliche Quelle von Feuchtigkeit gegeben. Gleichergeſtalt, wo er dieſen wahren Glauben wirket, da pflanzet er den Saamen der allgemeinen Heiligkeit, und ſorget für die Fortpflanzung jeder Tugend. Dieſe Ueberzeugung von dem guten und gnädigen Willen Gottes, überwindet unſer natürliches Widerſtreben, und erwecket in uns ein brennendes Verlangen, unſerm höchſt gnädigen Vater zu gefallen. Dieſe Erfahrung des Ueberfluſſes der Gnade in Chriſto zieht die Seele an ſich, und machet ſie ſeinem liebenswürdigen Bilde ähnlich, ſo wie das Wachs das Bild des darauf gedruckten Siegels an ſich nimmt. Wie lautet alsdenn die Sprache einer ſolchen Perſon?

y) Dieſe Beſchreibung des Glaubens kann vielleicht beym erſten Anblicke ſelbſt einige fromme Leute beunruhigen. Wenn ſie dieſelbe aber nur im Zuſammenhange mit derjenigen Erklärung nehmen, die im XVI Geſpräche davon gegeben wird, ſo hoffe ich, werden ſie dieſelbe nicht nur tröſtlich für den Sünder, ſondern auch der Schrift gemäß, und untadelhaft ſowol, als auch höchſt erwünſchenswürdig, finden.

Hat mein göttlicher Meiſter ſich ſelbſt ausgeleeret, und iſt arm geworden, damit ſein höchſt unwürdiger Knecht mit allerley Gottes Fülle möchte erfüllet werden z); und ich ſollte mich nicht mit Vergnügen der theuren Wollüſte der Welt entſchlagen, damit ich etwas haben möge, was ich ſeinen dürftigen Kindern geben könne? Hat der Tod Chriſti, als eine Strafe, der göttlichen Gerechtigkeit für meine Sünde ein Genüge gethan; als ein Löſegeld mich von allem Uebel befreyet, und als ein Opfer mir den Frieden mit dem allerhöchſten Gott zuwege gebracht; ſind dieſes denn nicht die kräftigen Reizungen, mich ſelbſt, meinen Leib und meine Seele, zum Opfer zu begeben, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ſey a)? Glaube ich, daß mein Heiland mich nicht nur von der Hölle befreyet, ſondern mir auch ein beſtändiges Recht zu allem Segen, der in den Verheißungen enthalten, und aller Seligkeit, die im Himmel aufbehalten wird, gegeben hat; daß er in die Herrlichkeit vor mir hingegangen, und die Wohnungen der Seligkeit zu meiner endlichen Aufnahme bereitet hat: Sollte ich ihm denn nicht mit meiner Hoffnung und meinen Begierden dahin folgen, hier unten als ein Pilgrim ſeyn, und meinen Wandel oben im Himmel haben? Iſt dieſes nicht das angenehmſte und kräftigſte Mittel, mein Herz zu gewinnen, und zu bewegen, daſſelbe nebſt allen meinen Kräften meinem theureſten Erlöſer zu eigen zu widmen.

Dieſes

z) Epheſ. III, 19. a) Röm. XII, 1.

Dieſes, mein werther Theron, werden die Wirkungen des Glaubens ſeyn. Es geſchieht daher nicht umſonſt, und gereicht noch viel weniger zur Entkräftung der wahren Tugend, daß die Schrift ſo viel aus dem Glauben macht, daß ſie die Wichtigkeit und Nothwendigkeit deſſelben ſo häufig einſchärfet, und daß ſie den Glauben, als das vornehmſte Werk des heiligen Geiſtes, und das große Werkzeug, wodurch wir die Seligkeit empfangen, vorſtellet. Denn der Glaube iſt gewiß das unfehlbare Mittel, das Herz zu reinigen b), und iſt allezeit durch die Liebe thätig c). Wäre der Glaube, wie ſich einige Leute wohl einbilden, gleich einem Lichte unter einem Scheffel, oder wie die Lampen, die in den Gräbern brennen, ſo würde es eine unnütze Arbeit ſeyn, denſelben zu predigen, und ein leeres Wortgepränge, ihn zu rühmen. Allein, nichts iſt gewiſſer, als: daß der Glaube ein lebendiger und kräftiger Trieb ſey.

Chriſtus iſt ein Vorrathshaus alles Guten. Was zur Wegnehmung unſrer Schuld nöthig, was zur Erneuerung unſerer Natur erforderlich, und was uns zuträglich iſt, uns zur ewigen Genießung Gottes geſchickt zu machen, das iſt, alles in Chriſto zu finden. Der Glaube iſt die Hand, die alles zur Anwendung und zum Genuſſe annimmt. Als Zachäus alſo glaubte; ſo fieng er an, ein neuer Menſch zu werden; ſein Herz wallete für Mitleiden, und der räuberiſche Zöllner ward ein Vater des Armen d),

b) Apoſtelg. XV, 9.
c) Gal. V, 6. d) Luc. XIX, 8.

und ein Freund des Dürftigen in ſeiner Noth. Als die Macedonier glaubeten, wie ſehr ward da nicht ihr Geiſt erhaben, und ihr Wandel gebeſſert! Ob ſie gleich von Leuten gedrücket wurden, ſo floß doch ihre Seele von Freuden über, und ſelbſt in der tiefſten Armuth thaten ſie ſich durch den Ueberfluß ihrer Freygebigkeit hervor e). Als die erſten Bekehrten glaubeten, ſo war die Veränderung ihrer Aufführung ſo merklich, und die Heiligkeit ihres Lebens ſo exemplariſch, daß ſie ſich die Gunſt und Ehrerbiethung aller Leute zuzogen f). Kurz, es iſt der Sonne eben ſo unmöglich, am hellen Mittage die Finſterniß nicht zu vertreiben, und das Licht nicht zu verbreiten, als daß ſich der Glaube in der Seele finden, und das Gemüth nicht erheben, und den Wandel nicht beſſern ſollte. Ich kann Ihnen daher, mein werther Theron, nichts beſſers wünſchen, als daß Sie im Glauben je länger je mehr vollbereitet, geſtärket, bekräftiget und gegründet werden mögen.

Ich

e) 2 Cor. VIII, 2. Hier findet ſich, und zwar beſonders in der Grundſprache, ein ſo ſchöner Gegenſatz, als jemals von der Feder mag ſeyn entworfen worden. Weil aber meine letzten Anmerkungen ſo lang geworden ſind, ſo will ich mich itzo des Vergnügens enthalten, die Schönheiten dieſer Stelle zu zergliedern. Ich überlaſſe es den Liebhabern der heiligen Gelehrſamkeit, ſelbſt den Ausdruck des Apoſtels zu bewundern, ſich über den Geiſt der macedoniſchen Gläubigen zu vergnügen, und ſich aus beyden zu erbauen.

f) Apoſtelg. XI, 47.

Ich hatte mir vorgenommen, mit einer merkwürdigen Hiſtorie meinen Brief zu ſchließen, und meinen Satz zu beſtätigen. Allein, wenn Ihre Geduld auch noch gleich anhalten mag, ſo fehlt es mir doch an Zeit, und meine Hand iſt müde. Wo nichts Unerwartetes dazwiſchen kömmt, ſollen Sie mit der nächſten Poſt die Fortſetzung haben. Es müſſe dieſelbe, wenn ſie meinem Freunde gebracht wird, einem Nagel gleichen, der an einem feſten Orte ſtark eingeſchlagen iſt, und allen dieſen Wahrheiten den Nachdruck einer feſten Ueberzeugung geben! Ich bin bis dahin, oder vielmehr unaufhörlich, von ganzem Herzen

der Ihrige

Aſpaſio.

* *

Der XI Brief.

Aſpaſio an Theron.

Aſpaſio zeiget den letztern Umſtand in zweyen merkwürdigen Beyſpielen — vornehmlich in Abrahams Aufführung, da er ſeinen Sohn Iſaac opfert.

Werther Theron!

Der Glaube an die zugerechnete Gerechtigkeit Jeſu Chriſti iſt der Hauptgrundſatz in dem unſchätzbaren Lehrgebäude der heiligen und göttlichen Weisheit des Evangelii. Der himmliſche Lehrer erzieht dadurch beſtändig Millionen vernünftiger und unſterblicher Geſchöpfe zur wahren Vollkommenheit ihrer Natur, zum endlichen Genuſſe ihres Gottes, oder mit andern Worten, zu einem Stande der vollkommenen Glückſeligkeit und ewigen Herrlichkeit. In dieſer Schule müſſen Sie und ich demüthige Schüler ſeyn, und es täglich weiter darinn bringen! Wenn andere nach glänzenden Vorzügen und prächtig klingenden Titeln ſtreben, ſo müſſe unſer höchſtes Beſtreben dahin gerichtet ſeyn, und unſere größte Ehre darinn beſtehen, den Namen der Gläubigen zu führen. Unter dieſem Namen unterſcheidet der Allerhöchſte ſein auserwähltes Volk, und unter dieſem Namen ernennet er ſie zu Erben der Seligkeit

ligkeit. Dieſer Titel ſteht am ſchönſten und herrlichſten in dem Buche des Lebens. So wenig dieſer Titel auch immer unter den Menſchen geachtet wird, ſo wird er doch beſtändig beybehalten, und hochgeſchätzet werden, wenn der prächtigſten Titel der größten Staatsleute und Kriegshelden nicht mehr gedacht werden wird.

Da der Glaube im wahren Chriſtenthume von einer ſo ſonderbaren und ſo weit ſich erſtreckenden Wirkung iſt; ſo deucht mich müſſen alle unſere Gedanken auf einen ſo herrlichen Gegenſtand gerichtet ſeyn, und beſtändig die Abſicht haben, einen uns ſo vortheilhaften Trieb zu ſtärken. Gedenken wir an die erſtaunliche Handlung der Erſchaffung der Welt aus nichts; ſo laſſet uns zugleich gedenken, es ſey die Handlung deſſen, der eine ewige Erlöſung für uns erfunden hat. Betrachten wir den unermeßlichen Schauplatz der Wunder des Himmels und ſeiner glänzenden Heere; ſo laſſet uns gedenken, es ſeyn dieſes alles die Werke deſſen, der uns eine ewige Gerechtigkeit zuwege gebracht hat. Richten wir unſere Gedanken auf das Meer, auf das große prächtige Behältniß, welches mehr als die Hälfte unſerer Kugel einnimmt: ſo iſt ſolches durch deſſen Wort geſchaffen, und deſſen Willen gehorſam, der uns geliebet, und uns von unſern Sünden in ſeinem Blute gewaſchen hat. Ueberſehen wir die Erde, das große unerſchöpfliche Vorrathshaus, das ſo vielen Millionen Geſchöpfen ſo viele Bequemlichkeiten verſchaffet: ſo iſt ſolches alles das Eigenthum deſſen, und ſteht zu deſſen Gebote, der ſich um unſerthalben ſelbſt geäußert, oder eigentlich ausgeleeret

leeret a) hat, und der nicht hatte, wo er ſein Haupt hinlegen ſollte. Denn ſo ſaget der von Gott getriebene Philoſoph, ſo ſaget der Ausſpruch des Glaubens: **Es iſt alles durch ihn, und zu ihm, erſchaffen.**

Der große Schöpfer hat dieſe bewohnbare Kugel mit einem Ueberfluſſe von Gutem bereichert. Er hat dieſelbe mit einer Mannichfaltigkeit, mit einer Ordnung, und mit einer Schönheit gezieret, ſo vollkommen reizend iſt. Er hat ſie mit einer Würde und Hoheit geadelt, die beydes ergötzlich und erſtaunlich iſt. In allem dieſem muß die Vernunft nothwendig eine klare Offenbarung der Macht, eine helle Entdeckung der Weisheit, und reiche Beweiſe der Güte wahrnehmen. Allein, daß ſich ſelbſt der Schöpfer will gefallen laſſen, Fleiſch zu werden, und zwar bloß zu dem Ende, daß er für ſeine verſchuldete Creaturen gehorſam ſeyn und ſterben möge; das iſt eine Sache, die weder die tiefſte Einſicht der Menſchen, noch ſelbſt der vorzügliche Verſtand der Engel, hätte erweiſen, entdecken, oder ſich nur vorſtellen können. Dieß übertrifft alles, was jemals die Elemente mögen hervor gebracht haben, und was jemals die Sonne geſehen hat, eben ſo ſehr, als der Umfang und die Pracht des Planetengebäudes, den Umfang und das Zubehör einer Schäferhütte übertrifft. Dieſes nun zu offenbaren iſt der ſelige beſondere Endzweck des Evangelii. Dieſes zu wiſſen iſt der unterſcheidende Vorzug eines Gläubigen. Dieſes anzuwenden, dieſem beſtändig nachzudenken, dieſes mit allen unſern Betrachtungen der

a) Εκενωσεν εαυτον, Phil. II, 7.

der Welt zu verknüpfen, muß unſere angenehmſte und ganz zur Gewohnheit gewordene Beſchäfftigung ſeyn. Dieß wird die Verwunderung zur Andacht machen, und das Vergnügen der Wiſſenſchaft zur Freude der Seligkeit erheben. Dieß wird verurſachen, daß eine jede philoſophiſche Betrachtung unſern Glauben ſtärken kann. Dieß wird die verſchiedenen Auftritte der Natur zu Wegweiſern zur Gnade und zu Stufen zur Herrlichkeit machen. Wenn dieſes geſchieht, ſo erreichen alle Dinge ihren Endzweck, und alsdenn ſind ſie durch Chriſtum, und zu Chriſto, geſchaffen.

Allein ich vergeſſe mich ſelbſt, mein Vorhaben und mein Verſprechen. Ich ſoll meinen Satz durch eine unſtreitig geſchehene Sache beweiſen, und ihn nicht mit bloßen Worten ſchmücken. Mit Vergnügen mache ich mich bereit, mein Verſprechen zu erfüllen, und die Macht des Glaubens auf einen gottſeligen Wandel in einem ſehr denkwürdigen Exempel zu zeigen. Wo ſoll ich ſolches hernehmen? Aus den Denkmaalen des unermüdeten Apoſtels der Heiden? Hier finde ich eines, das auf das kürzeſte, aber auch zugleich auf das nachdrücklichſte dargeſtellet wird.

Da das ausgerichtet war, ſagt der heilige Geſchichtſchreiber, ſatzte ihm Paulus für im Geiſte, durch Macedoniam und Achajam zu reiſen, und gen Jeruſalem zu wandeln, und ſprach: Nachdem, wenn ich daſelbſt geweſen bin, muß ich auch Rom ſehen b). Wer kann dieſe einfältige und ſo gar nicht ehrgeizige Art eine

b) Apoſtelg. XIX, 21.

eine Reihe der würdigſten und glücklichſten Bemühungen zu erzählen, bemerken, und ſie nicht bewundern? Nichts hat jemals in allem menſchlichen Bezeugen die Größe der letztern übertroffen, und vielleicht iſt in keinem einzigen hiſtoriſchen Werke etwas der Einfalt der erſtern gleich. Paulus hatte bereits Epheſus und Aſien zum Gehorſame Chriſti gebracht. Macedonien und Achaja hatte er dem Evangelio ſchon unterworfen. Er hatte ſchon längſt in den Gegenden von Arabia die Fahne Chriſti aufgerichtet, und den Triumph des Chriſtenthums daſelbſt verbreitet. Und dennoch, als wenn er bisher noch nichts verrichtet hätte, richtet er ſeine Kräfte nach Jeruſalem. Darauf merkt er ſich Rom zum Ziele ſeiner geiſtlichen Wallfahrt aus. Nach dieſem hat er die gutthätige Abſicht auf Hiſpanien, und ſchlieſſet alſo in ſeinem ungemein großen Plane, die Hauptſtadt und die Gränzen der Welt c) ein. Die Erdkugel iſt zum Schauplatze ſeiner Handlungen kaum groß genug, und er höret mit ſeinem liebreichen Herumziehen nicht eher, als mit dem letzten Hauche ſeines Lebens, auf.

Welcher Alexander, welcher Cäſar, welcher von allen in der griechiſchen oder römiſchen Hiſtorie berühmten Helden, kann wohl dem Eifer und der Großmuth dieſes armen, dieſes geringen Teppichma-

c) Spanien ward damals für die Gränze der weſtlichen, ſo wie der Ganges für das äußerſte Ende der öſtlichen Welt gehalten.

Omnibus in terris, quae ſunt a Gadibus usque.
Auroram et Gangen. *Juv. Sat. X.*

pichmachers den Vorzug ſtreitig machen? Er war ſo arm, daß er ſich auch genöthiget ſahe, mit ſeinen eigenen Händen zu arbeiten, um einen Biſſen Brodt zu verdienen; ſo geringe, daß er öfters kaum Kleider hatte, ſeine Blöße zu bedecken, und daß er zuweilen für einen Abſchaum aller Dinge gehalten ward. Was unternahm er aber nicht, aller dieſer niedergeſchlagen machenden Dinge ungeachtet, für die Ehre ſeines Meiſters, und für den Gott ſeiner Nebengeſchöpfe. Er geht auf ein ſchlechtes Schiff, er hat weder Schild noch Spieß, und doch nimmt er ſichs vor, der See zu befehlen, und den Erdkreis zu erobern. Welch eine Größe der Seele zeigte ſich hier! Er erwartet nichts d), als Armuth, Verachtung und Tod, und doch iſt ſein Herz voller Hoffnung, ganze Völker zu bereichern, zu erhöhen und ſelig zu machen. Was für eine gutthätige Geſinnung war dieſes. Fragt man, in Anſehung dieſes herrlichen Ritters vom Kreuze, wer ſein mächtiger Beyſtand geweſen? Niemand anders, als der heilige Geiſt. Was er für ſtarke Waffen gehabt? Keine andern, als das Wort der Gnade. Wo ſein unerſchrockener, ſein unternehmender, ſein alles erobernder Muth hergerühret? Bloß aus dem Glauben, aus dem lebendigen Glauben an Jeſum Chriſtum.

Dieſes, deucht mir, iſt eine zureichende Beſtätigung meiner Lehre, und dem ungeachtet habe ich noch ein anderes Exempel anzuführen. Ein Exempel, das ſich zu einer Zeit zugetragen, da der herrliche Gegenſtand unſers Glaubens noch mit dunklem

Glan-

d) Apoſtelg. XX, 23.

Glanze und mit entfernten Strahlen ſchien. Und dennoch wird es von den erleuchteſten unter den chriſtlichen Heiligen mit Recht bewundert, und nicht leicht übertroffen. Um Sie nicht länger in Zweifel zu halten, iſt das Exempel, ſo ich meyne, dasjenige, welches Moſes erzählet, und der Apoſtel rühmet. Durch den Glauben opferte Abraham den Iſaac, da er verſucht ward, und gab dahin den Eingebornen, da er ſchon die Verheißung empfangen hatte e). Da dieſes ein ſo ſonderbares Exempel der triumphirenden Wirkung des Glaubens iſt, dergleichen in keinem Volke der Welt und in keiner Religion gefunden wird: ſo werden Sie mir erlauben, bey einigen wunderbaren Umſtänden deſſelben mich etwas aufzuhalten.

Abraham war ein erhabener und vorzüglicher Diener des allerhöchſten Gottes. Er ward mit beſondern Offenbarungen des göttlichen Willens begnadiget, und des herrlichen Titels des Liebhabers ſeines Schöpfers gewürdiget f). Und doch ward eben dieſer Mann durch eine lange Folge von Beſchwerlichkeiten geplaget, und was in den damaligen Zeiten für das beklagenswürdigſte Elend gehalten ward: ſo hatte er keine Kinder g).

Er

e) Hebr. XI, 17.

f) 2 B. der Chron. XX, 7. Eſ. XLI, 8.

g) Dieſes Elend war ſo betrübt, daß es auch jede andere Art der Glückſeligkeit verbitterte. Von dieſem Leiden heimgeſucht, konnte der Patriarch keine Freude in ſeinem letzt erhaltenen vortrefflichen Siege ſchmecken. Alles ſein weltliches Glück war ihm unſchmack-

Er wartet lange und bethet zu Gott mit der geduldigſten Gelaſſenheit. Endlich giebt ihm ein Ausſpruch vom Herrn die Hoffnung und Verſicherung eines Sohnes. Mit Freuden nimmt er die Verheißung an, und wartet in Demuth auf ihre Erfüllung. Es verſtreichen verſchiedene Jahre, und doch ſchwatzet noch kein angenehmes Kind in ſeinen Armen, oder läßt ſich auf ſeinem Knie tänzeln. Endlich wird die Magd ſchwanger. Allein dieß war nur ein Sohn der Magd, und nicht der Freyen.

Wie betrübt iſt der Zuſtand dieſes vortrefflichen Mannes! Seine Anverwandten und Bekannten ſehen ihre Oelzweige um ihre Tiſche. Selbſt ſeine ungöttliche Nachbarn haben Kinder nach Wunſch, und laſſen das übrige ihres Vermögens ihren Unmündigen. Allein Abraham, der Anbether des Allmächtigen, der Günſtling des Himmels, dieſer Abraham hat keinen Erben, der ſeinen Namen und ſeine Familie fortpflanzen und ſeinen Segen erben könne. In welche Enge wird nicht dieſer gläubige Mann zum öftern getrieben! Wie prüfet nicht die alles beherrſchende Vorſehung ſeinen Glauben, als in einem Feuerofen! Nicht daß er ſoll verzehret, ſondern geläutert werden, und mit vermehrtem Glanze zum Preiſe der ewig getreuen und allgenugſamen Gnade hervorbrechen.

Es

ſchmackhaft, und er ſcheint kein andres Vergnügen zu ſchmecken fähig zu ſeyn. Herr, Herr, ſagte er, was willt du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder, 1 B. Moſ. XV, 2.

Es gefällt Gott, ſein Verſprechen zu erneuern, und ihn deutlicher zu verſichern, daß Sara einen Sohn haben ſoll. Allein dieſe Nachricht bekömmt er erſt in einem ſehr ſpäten Zeitpuncte ſeines Lebens, da Sara ſchon hohe Jahre hatte, und bereits ſo alt war, daß ſie, nach dem Laufe der Natur, keine Kinder mehr bekommen konnte, dennoch zweifelte dieſer fromme Patriarch nicht durch Unglaube; ſondern glaubte auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war h). Iſt es unwahrſcheinlich? Iſt es ſchwer? Ja iſt es allem menſchlichen Anſehen nach unmöglich? So iſt es eben deſto geſchickter zur Ausübung des Glaubens, und zur Offenbarung der göttlichen Allmacht.

Endlich wird ihm die ſo ernſtlich gewünſchte Gabe gewähret. Sara bekömmt ein Kind; einen Sohn; einen Iſaac, der ſeinen Aeltern eine Quelle des Troſtes und Vergnügens ſeyn, der ihren Mund voll Lachens, und ihre Zunge voll Rühmens machen ſollte i). Mit der zärtlichſten Sorgfalt wird dieſe angenehme Pflanze verpfleget. Manche Gebethe für ſein langes Leben und für ſeine Glückſeligkeit werden gen Himmel geſchicket. Die zärtlichen Aeltern bewachen ihn, wie ihren eigenen Augapfel. Ihr Leben iſt an das Leben des Knaben gebunden. Er nimmt an Anmuth, ſo wie an der Größe des Leibes zu. Sein Gemüth iſt ſo liebenswürdig, und ſeine Aufführung ſo einnehmend, daß er dadurch

h) Röm. IV, 18. 20.
i) Pſ. CXXVI, 2. Dieß iſt die Bedeutung des hebräiſchen Namens Iſaac.

dadurch nothwendig auch bey Fremden beliebt werden muß, wie vielmehr denn bey ſo liebreichen Aeltern, nach einem ſo langen Stande der Unfruchtbarkeit, und ſo manchem vergeblichen Warten.

Nunmehro, deucht mir, ſind wir ſchon bereit, dem Vater Glück zu wünſchen, und uns mit der Hoffnung zu ſchmeicheln, daß ſeine Leiden ein Ende haben, daß die Stürme, welche den Mittag ſeines Lebens beunruhiget, vorüber, und daß der Abend ſeines Alters ſtille und heiter geworden ſey. Allein, der den Harniſch anlegt, rühme ſich nicht, als der ihn hat abgelegt k). Unſre Glückſeligkeit auf Erden iſt nicht eher vollkommen, als bis wir unſer Haupt neigen und den Geiſt aufgeben. Der betrübteſte Umſtand von allen andern iſt noch zurück. Gott, der höchſte und unumſchränkte Oberherr fordert das Kind. Es iſt der göttliche Wille, daß dieſes Kind die Welt verlaſſen ſoll, da es eben ſein männliches Alter angetreten. Abraham, wo ſind nun alle deine angenehmen Vorſtellungen? Wie oft haſt du in deinem zärtlichen vergnügten Herzen geſagt: „Der wird uns tröſten in unſrer Mühe und „Arbeit auf Erden l): Meine Schmerzen ſind „mannichfaltig geweſen; dieſes Kind aber ſoll meine „Thränen abwiſchen, und mich in Frieden zu meinem „Grabe bringen.„ Allein, ach! dieſe liebliche Blume ſoll in ihrer erſten völligen Blüthe abgeſchnitten werden. Alle deine ſchöne Hoffnung iſt in einem Augenblicke verſchwunden.

k) 1 B. der Kön. XX, 11. l) 1 B. Moſ. V, 29.

Abraham m), ſagt Gott. Abraham kennet die Stimme. Er hatte ſie oft mit entzückendem Vergnügen gehöret. Herr, erkläre deinen Willen. Ich bin lauter Aufmerkſamkeit, lauter Gehorſam. Aber, ward er nicht beſtürzt? Gerieth er nicht in eine entſetzliche Erſtaunung? als er, anſtatt einer neuen göttlichen Gnadenbezeigung, den folgenden Befehl bekam: **Nimm deinen Sohn, deinen einzigen Sohn, Iſaac, den du lieb haſt, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daſelbſt zu einem Brandopfer auf einem Berge, den ich dir ſagen werde** n). Iſt wohl jemals ein Befehl ſo beunruhigend geweſen? Ein jedes Wort drang ſchärfer in das väterliche Ohr, als der ſchärfſte Dolch ins Herz. Ein jeder Ausdruck deſſelben bringt ihm eine neue Laſt von Elend zu, bis der völlige Befehl den allergehäufteſten und heftigſten Schmerz verurſachet.

Abra-

m) Der Ausdruck, womit der heilige Geſchichtſchreiber dieſe rührende Erzählung anfängt, iſt nicht zum Beſten überſetzt: נסה את אברהם Gott verſuchte Abraham. Es ſcheint dieſer Ausdruck mit der Lehre Jac. I, 13. zu ſtreiten, und muß in den Ohren derer ſehr übel klingen, die ſich unter Verſucher und Verſuchen äußerſt verhaßte Perſonen, und die ſchädlichſten Handlungen vorſtellen. Die wahre und natürliche Bedeutung des Grundworts iſt, er prüfte, er probirte ihn; Gott unterſuchte die Höhe und die Tiefe des Glaubens ſeines Knechts, um dieſer göttlichen Kraft ein ewiges Denkmaal aufzurichten, und allen denen, die in der Zukunft gläuben würden, ein vortreffliches Muſter vorzulegen.

n) 1 B. Moſ. XXII, 2.

Abraham, nimm deinen Sohn. Wer anders, als Abraham, hätte ſichs enthalten können, Vorſtellungen dawider zu thun? Als Ananias einen göttlichen Befehl an Saul, den Verfolger, bekam, ſo unternahm er es, ſeinem allmächtigen Herrn folgende Vorſtellung dawider zu thun: Herr, ich habe von vielen gehöret, von dieſem Manne, wie viel Uebels er deinen Heiligen gethan hat zu Jeruſalem. Und er hat allhie Macht von den Hohenprieſtern, zu binden alle, die deinen Namen anrufen o). Gewiß, es kann nicht ſicher oder gut ſeyn, daß ich mich ſelbſt freywillig vor demjenigen ſtelle, der hieher gekommen iſt, und mit Dräuen und Morden wider die Jünger ſchnaubet. Was iſt dieſes anders, als ſich augenſcheinlicher Gefahr bloßſtellen, und mit offenen Augen ins Verderben laufen? So ſagte Ananias, und mit noch weit mehreren ſcheinbaren Urſachen hätte Abraham verſetzen können:

„Herr, ſoll ich mein Kind verlieren? Soll ich es „faſt ſo bald verlieren, als ich es bekommen habe? „Haſt du ihn mir nur deswegen gegeben, um deinen „Knecht mit vergeblicher Hoffnung zu ſpeiſen? Gedenke doch, gnädiger Gott, an den Namen, den er „führet. Wie ſoll die angenehme Bedeutung deſſelben erfüllet werden? Wie wird er ſeinen Aeltern „eine Quelle des Vergnügens, oder ein Vater vieler „Völker werden können, wenn du ihn in der Hälfte „ſeiner Tage wegnimmſt?

„Liegt etwa Sünde vor der Thüre, o ſo laß mich „die Schuld verſöhnen. Laß tauſend Widder, laß

o) Apoſtelg. IX, 14.

„alle Rinder meines Stalles an deinem Altare bluten. Mein Reichthum, Herr, und alle meine Güter ſind nichts gegen meinen Iſaac. Befiehl mir, „mein Brodt zu betteln, und aller meiner Güter beraubt zu werden, ſo will ich noch dazu deinen heiligen Namen preiſen. Schone nur meines Kindes, „meines werthen Kindes.

„Oder, wenn ja nichts, als Menſchenblut deinen „Zorn ſtillen will, ſo laß meinen Tod das Opfer ſeyn. „Laß die Rache mich treffen. Ich bin alt und grau. „Meine beſten Tage ſind vorbey, und die beſten Dienſte habe ich ſchon gethan. Wenn dieſe wankende „Mauer einfällt, ſo wird ſolches weniger, oder gar „keinen Kummer, verurſachen. Allein, ſoll die Säule meines Hauſes, und der Grund meiner Hoffnung „mir entriſſen werden, wie ſoll ich denn mein Leben „erhalten, oder wozu iſt mir das Leben nütze. Ach „mein Sohn, mein Sohn, wollte Gott, ich „müßte für dich ſterben p).

„Soll es ein Jüngling in ſeiner Blüte und in „ſeiner erſten Stärke ſeyn, ſo nimm ihn doch, gnädiger Gott, aus irgend einem fruchtbaren Hauſe. Es „finden ſich ja ſolche, die einen Ueberfluß an Kindern „haben, deren Tiſche dennoch voll ſeyn würden, wenn „ſie auch viele verlieren müßten. Es ſind ja andere, „die ganze Heerden beſitzen, da ich hergegen nur dieß „einzige kleine Lamm q), den Troſt meiner Seele, „und die Stütze meiner abbrechenden Jahre, habe. „Soll dieſes denn weggenommen, und die andern alle „übrig gelaſſen werden?

„Ja,

p) 2 Sam. XVIII, 33. q) 2 Sam. XII, 3.

„Ja, Abraham, dein und keines andern Sohn iſt „zum Schlachtopfer ausgemerket. Was für Jammer, „was für ausnehmender Jammer hätte dieſen zärtli„chen Vater unterdrücken müſſen, wenn er nicht vom „Glauben wäre unterſtützet worden. Hätte er ſich „wohl enthalten können, mit einer Fluth von Thrä„nen auszurufen: Wenn der Schluß doch nicht zu „widerrufen iſt, wenn es ja die Frucht meines eigenen „Leibes ſeyn ſoll: Ach, daß denn doch Jſmael, der „Sohn der Magd — Wie ſoll ich es ausſprechen? „Mein Herz blutet, wenn ich auch nur an deſſen „letzte Angſt und an ſeinen unzeitigen Tod gedenke. „Allein, was Jſaac, den Sohn meiner geliebten „Frau, den Sohn meines hohen Alters, die Krone „aller meiner Arbeit anbetrifft, ſo werde ich deſſen „Verluſt nicht überleben können. Der Streich, der „ſein Herz trifft, muß uns beyden tödtlich ſeyn.

„Soll er aber dennoch ſterben, und iſt kein ande„res Mittel; mag er denn nicht wenigſtens durch „eine natürliche Auflöſung ſterben? Mag nicht eine „gewöhnliche Krankheit die Bande des Lebens auflö„ſen, und ihn ſanfte ins Grab legen? Mag nicht „ſeine zärtliche Mutter und ich ſelbſt ſeine ſich ſchließen„de Augen zudrücken, und ihm durch dieſen zärtli„chen Dienſt die Todesangſt lindern? Nein Abra„ham, dein Sohn muß auf dem Altare geſchlach„tet werden. Er ſoll kein ander Todbette, als einen „Haufen gehauenes Holzes haben, und kein ander „Grabetuch, als ſein eigenes geronnenes Blut. Das „Opfermeſſer, und keine gewöhnliche Krankheit, ſoll „ihm ſein Ende machen. Und gedenke ja nicht dei„ne traurende Zärtlichkeit dadurch zu befriedigen, daß

„du ihm die letzte Ehre eines anſtändigen Begräb-
„niſſes erweiſen wolleſt. Mein Wille iſt, daß er in „Aſche verwandelt, und ein Brandopfer werden ſoll. „Es ſoll alſo nichts von ihm übrig bleiben, das auf-
„behalten oder balſamiret werden könnte. Es ſoll „dir auch der Troſt benommen werden, zu ſeinem „Grabe zu gehen, bey demſelben zu weinen und zu „ſagen: Hier liegt mein Iſaac.

„Soll es aber dennoch geſchehen, ſo gib doch, o „Gott, daß dieſe meine Augen dieß fürchterliche „Trauerſpiel nicht mit anſehen mögen! Sollen mei-
„nem Iſaac Hände und Füße zum Schlachten ge-
„bunden werden; ſoll der Stahl ſeine Bruſt durch-
„bohren, und ſoll er ſich ja in ſeinem eigenen unſchul-
„digen Blute wälzen; ſo verhüte doch, daß ich einen „ſo tödtenden Anblick nicht ſchauen möge„.

Auch dieſe Linderung mochte ihm nicht geſtattet werden. Du ſollt nicht nur ein Augenzeuge ſeiner Todesangſt, ſondern ſelbſt der Würger deines Iſaacs ſeyn. Deine Hände ſollen das Werkzeug ſeines To-
des aufheben; deine Hände ſollen es an die ſo gelieb-
te Bruſt ſetzen, deine eigenen Hände ſollen demſelben den Weg durch die ſtrömenden Adern, und das zit-
ternde Fleiſch zu dem ſchlagenden Herzen öffnen. Gott will nicht, daß das Werk von einem andern ver-
richtet werde. Der Vater, der Vater ſelbſt muß der Würger ſeyn.

Wird nicht der unglückliche Vater betäubet, und wie vom Donner gerühret? Steht er nicht erſtarret für Schrecken, und ſprachlos für Kummer? Welche Worte können wohl kläglich genug ſeyn, ſeinen Schmerz auszudrücken? Unerhörte Handlung! Die

Natur ſelbſt beſtürzt über eine ſolche ſchreckliche That. Wie ſoll er es bey ſeiner zärtlichen Frau, der Mutter des liebenswürdigen Knabens, verantworten? Wie kann er es vor der Welt rechtfertigen? Niemals wird ſie ſich überzeugen laſſen, daß der Gott der Güte ein Vergnügen an der Grauſamkeit haben, oder zu einer ſolchen entſetzlichen That Vollmacht geben kann. Wird ſie nicht ein ſchimpfliches Sprüchwort daraus machen, und bey jeder Gelegenheit ſagen: Da geht der Mann, oder vielmehr das Ungeheuer, ſo ſeine Hände mit ſeines eigenen Sohnes Blute beſudelt hat! Das iſt der, der ſo gottesfürchtig ſeyn will, und doch ſo grauſam hat ſeyn können, mit kaltem Blute und überlegter Weiſe ein gutes, ein gehorſames, ein einziges Kind umzubringen! Hätten ihm nicht tauſend dergleichen Gedanken einfallen und ſeine Seele foltern können?

Allein Gott iſt unveränderlich. Sein Wort iſt unveränderlich, und muß gehorchet werden, und noch dazu den Augenblick. Nimm itzo deinen Sohn, heißt es eigentlich im Grunde. Des Herrn Befehl erfordert Eile. Hier muß keine Zeit mit Abſchiednehmen von ſeinen Anverwandten, oder mit vergeblichem Flehen, um Widerrufung des Urtheils verloren werden. Ja dieſer Befehl muß mit Freudigkeit ſo wohl, als augenblicklich erfüllet werden. Der große Jehovah verlanget Bereitwilligkeit und Hurtigkeit in ſeinem Dienſte. Wahrhaftig eine erſtaunliche Prüfung! doch nicht zu groß für einen Glauben, welchen der heilige Geiſt einflößet, welchen der heilige Geiſt erhält.

Der Patriarch wußte gar wohl, daß Gehorſam kein Gehorſam wäre, wenn er nicht willig und freudig ausgeübet würde. Er geht daher nicht mit Fleiſch und Blut zu Rathe. Er iſt taub gegen die Vorſtellungen der fleiſchlichen Vernunft, und achtet nicht auf die innerlichen Regungen der väterlichen Liebe. Ohne ein murrendes Wort, ohne den geringſten Aufſchub eines Augenblickes r), macht er ſich auf den Weg. Er bezeigt nicht einmal die geringſte Unruhe, ſeine Frau in Furcht zu ſetzen, und läßt nicht den geringſten Seufzer hören, ſeine Begleiter beſtürzt zu machen. Kannſt du denn, Abraham, kannſt du bey deinem Vorſatze verharren? Kann dein Herz ſich zu dieſem unausſprechlich ſchweren Werke ſtandhaft entſchließen, und iſt deine Hand fähig, es zu vollziehen? Wahrhaftig ein höchſt triumphirender Glaube! Mit Recht wirſt du der Vater aller Gläubigen genennet s). Dein Glaube iſt ſtärker, als alle Bande der Zuneigung; ſtärker, als alle Vorſtellungen der Natur; ſtärker, als alles Schrecken des Todes, und noch dazu eines ſolchen Todes, der in ſeinen Umſtänden weit fürchterlicher iſt, denn dein eigner.

Am dritten Tage hub Abraham ſeine Augen auf, und ſahe die Stätte von ferne. Seine Bedienten hatten Befehl, ſich entfernt zu halten, da er indeſſen, nebſt dem Feuer und Meſſer in ſeiner Hand, und ſein Sohn mit dem Holze auf dem Rücken, fortgiengen, und den Berg hinan ſtiegen. Das beſtimm-

r) Denn es ſteht geſchrieben: **Er ſtund des Morgens frühe auf**, v. 3.
s) Röm. IV, 16.

beſtimmte Schlachtopfer wundert ſich dabey über alle die Veranſtaltungen, und fraget, da kein ſich zum Opfer ſchickendes Thier in der Nähe ſich zeiget: Mein Vater, ſiehe, hier iſt Feuer und Holz, wo iſt aber das Schaf zum Brandopfer? Gewiß, dieſe ins Herz dringende Rede, die eine ſolche Erkenntniß in der Religion, und ſolchen Trieb zur Ausübung ſeiner Pflichten bezeugte, mußte des Vaters Angſt rege und ſeine Herzhaftigkeit erſchüttert machen. Wie konnte er ſo vieler Unſchuld und ſo vieler Gottesfurcht den Tod verurſachen?

Der Glaube überwindet alle Schwierigkeiten. Unberuhigt und unbewegt giebt er zur Antwort: Mein Sohn, Gott wird ihm erſehen ein Schaf zum Brandopfer. Mir deucht, ich zittere, da wir dieſer fürchterlichen Begebenheit nahe kommen. Der Altar wird gebauet; das Holz zurecht gelegt, alles wird zu dem feyerlichen Opfer bereitet. Nunmehro macht ſich der Vater an das betrübte Geſchäffte. Es erhellet gar nicht, daß der gehorſame und gottesfürchtige Knabe ſich widerſetzet, oder dawider geredet habe. Er hatte Stärke genug, ſich zu widerſetzen, und beſaß auch Geſchwindigkeit genug, zu entfliehen t). Allein weil ſein Schöpfer rief, ſo ließ er ſichs gefallen, zu gehen. Damit indeſſen das beſtimmte Werk gewiß ſeyn, und kein Umſtand,

t) Nach dem Berichte des jüdiſchen Geſchichtſchreibers Joſephus iſt Iſaac damals ungefähr fünf und zwanzig Jahre alt geweſen. Andre legen ihm ein Alter von drey und dreyßig Jahren bey, welches ihn denn ſeinem leidenden Heilande noch um ſo viel ähnlicher machen würde.

ſtand, der zum Opfer gehöret, ausgelaſſen werden möchte, bindet Abraham ſeinen Sohn.

Ich habe es erfahren, daß hartnäckigte Miſſethäter ohne die geringſte Unruhe geweſen, als ſie zu dem ſchmählichen Holze verurtheilet worden, und daß alle Vorſtellungen des ewigen Gerichtes keinen Eindruck bey ihnen gehabt. Als aber derjenige kam, der ihnen ihren Sarg anmaaß, ſo blieben die verhärteten Böſewichter nicht länger hart. Sie fuhren auf, wurden blaß, und zitterten am ganzen Leibe. Derſelbige Umſtand aber macht bey Abraham nicht die geringſte Veränderung. Ungeachtet ihm der Tod zur Seite ſteht, und ihm gerade ins Geſichte ſieht, bleibt er doch immer derſelbe. Er miſſet ſeinen Iſaac, er miſſet die Glieder, die er ſo häufig und ſo zärtlich geliebkoſet hatte, obgleich nicht zum Sarge, doch wenigſtens zum unmittelbaren Schlachten. Nachdem er ihn gebunden hatte, legte er ihn auf den Altar oben auf das Holz. Da liegt nun Abrahams Freude, der Sara Ergötzen, der Erbe der Verheißung. Da liegt er ſanftmüthig und gelaſſen, und erwartet jeden Augenblick den tödtenden Streich. O Aeltern, Aeltern! reget ſich nicht euer Eingeweide? Leidet nicht die ganze Menſchlichkeit bey dieſem Auftritte? Welches Herz muß hier nicht brechen? Sage, du, der du ein Vater biſt, was denkeſt du von Abrahams Gehorſam? Hätteſt du es auch ſo machen können? Siehe, der Vater entblößet die tödtliche Klinge, er entblößet die unſchuldige Bruſt, und merket ſich die Stelle aus, wo das Leben den geſchwindeſten Ausgang finden kann. Sein Herz iſt ſtandhaft. Er recket die Hand aus, und iſt im Begriffe, den töd-

tenden Streich zu vollführen, als — freuet euch ihr Anbether eines gnädigen Gottes! Brechet aus in Freudenliedern, ihr, die ihr um den geprüften Vater bekümmert ſeyd, als der Allmächtige in der äußerſten Noth darzwiſchen tritt u). Der Engel des Bundes redet vom Himmel, und hält die willige Hand mitten im Zufahren zurücke. Gott, der bloß willens war, ſeinen Glauben zu offenbaren und vor aller Welt zu verherrlichen, heißt ihn aufhören. Gott rühmet ſeinen Gehorſam, ſchaffet ein anderes Opfer an Iſaacs Stelle, erneuert den Bund mit dem Vater, und friſtet nicht nur das Leben des Sohnes, ſondern verheißt ihm auch eine zahlreiche und herrliche Nachkommenſchaft, verſpricht, ihn zum Stammvater des Meßias, und dadurch zum offenbaren Segen aller Völker auf Erden zu machen.

Sagen Sie mir nun, Theron, iſt jemals irgendwo eine ſolche erſtaunliche Wirkung des Gehorſams, ein ſolches Wunder der Gelaſſenheit geſehen worden? Und alles dieß hat der Glaube gethan x). Fragen Sie,

u) Der heilige Geſchichtſchreiber macht bey dieſer zur rechten Zeit geſchehenen Dazwiſchenkunft Gottes eine herrliche Anmerkung, die dem Grundtexte nach eigentlich ſo zu überſetzen wäre: Auf dem Berge wird der Herr geſehen werden, d. i. auf dem Berge der Schwierigkeit, in der allergrößten Noth, wenn alles aus und verloren zu ſeyn ſcheint, erſcheint der Herr mit ſeiner gegenwärtigen Hülfe. Wo die Noth am größten iſt, iſt Gott am nächſten, 1 B. M. XXII, 14.

x) Durch den Glauben opferte Abraham den Iſaac, da er verſucht ward, Hebr. XI, 17. Der Glaube, von welchem in dieſem ganzen Capitel ſo herrliche Dinge geſaget, und welchem ſo wundernswürdige Thaten

Sie, wie iſt es möglich geweſen, daß Abraham alles dieſes, auf obbeſchriebene Weiſe verrichtet? So iſt die Antwort leicht: weil Abraham glaubete, oder mit andern Worten, weil er völlig überzeuget war, daß Gott, der ihm dieſen Sohn aus einem unfruchtbaren Leibe gegeben hatte, ihn auch wiederum aus der rauchenden Aſche auferwecken könnte y). Da derſel-

Thaten zugeſchrieben werden, war ein Glaube an den Weibesſaamen, an den verheißenen Meßias; oder, wenn es auch könnte bewieſen werden, (welches ich jedoch für unmöglich halte,) daß bey allen dieſen heldenmäßigen Exempeln des Gehorſams, die ſo edel von dem beredten Apoſtel beſchrieben werden, keine gläubige Abſicht auf Chriſtum, keine Vorſtellung ſeiner unausſprechlichen Liebe, keine Zueignung ſeines überſchwenglichen Verdienſtes geweſen wäre: ſo würde unſer Beweis doch nicht entkräftet werden, ſondern eine gedoppelt ſtarke Wirkung haben. Denn wenn ein Glaube an weit geringern Offenbarungen der göttlichen Güte, Treue und Macht eine ſo kräftige Wirkung auf dieſe würdige Männer des Alterthums gehabt hat, wie viel ſiegreicher muß nicht derſelbe Trieb unter weit hellern Entdeckungen der höchſten Vollkommenheit in der Perſon Jeſu Chriſti wirken. Ich will nur bloß hinzuſetzen, daß, ſo lange dieſes Capitel in der Bibel bleibt, es zu einer unwiderſprechlichen Widerlegung aller derer dienen wird, die dafür halten, daß der Glaube eine ſchlechte Wirkung auf einen tugendhaften Wandel habe. Wider alle ſolche Spöttereyen wird es feſt ſtehen, wie der Mond, und wie der treue Zeuge in den Wolken.

y) Er ſcheint nicht nur eine gewiſſe, ſondern auch eine augenblickliche Wiederherſtellung ſeines erſchlagenen Sohnes erwartet zu haben, und daß er auf derſelben Stelle, ehe er den Ort noch verließe, würde wieder auf-

derſelbe Gott, der dieſes Opfer forderte, ausdrück-lich erkläret hatte: In Iſaac ſoll dir der Saame genennet werden; ſo zweifelte der Patriarch nicht, er würde auf eine Art, die ſeiner unendlichen Weisheit bekannt wäre, die Verheißung gewiß erfüllen. Er widerſtritt daher nicht, und fühlte kein innerliches Widerſtreben. Sein Glaube verbannte jede unruhige Vorſtellung, und weder Furcht noch Kummer fand Platz in ſeinem Herzen. Durch den Glauben ward er fähig gemacht, dieſem Befehle, ſo niemals ſeines gleichen gehabt, eiligſt und mit Zufriedenheit, ohne einmal eine Thräne dabey zu vergießen z), Gehorſam zu leiſten.

Und

auferſtehen, und ihn auf ſeiner Rückreiſe begleiten. Er ſagt daher zu ſeinen Bedienten nicht ich, ſondern wir, wollen dorthin gehen, und wenn wir angebethet haben, wieder zu euch kommen נשובה v. 5.

z) Dieſe Begebenheit iſt ſo außerordentlich, daß ich mich nicht wundern werde, wenn der Leſer einige Schwierigkeit findet, ſich von ihrer Wirklichkeit überzeugen zu laſſen. Zumal, wenn er ſich etwa gewöhnet hat, ſich ganz andre Begriffe davon zu machen, und ſich darinn durch die Vorſtellung dieſer Geſchichte in einem berühmten Kupfer beſtätigen läßt, wo der Vater ſeinen Sohn zärtlich umarmet, ihn mit ſeinen Thränen benetzet, und von ſeinem Schmerze faſt eben ſo viel zu leiden ſcheint, als der zum Opfer beſtimmte Knabe von dem Meſſer leiden ſoll. Allein der Kupferſtecher hat, meiner Einſicht nach, die Umſtände der heiligen Erzählung nicht ſo aufmerkſam betrachtet, und ſie ſo ſorgfältig mit andern Schriftſtellern zuſammen gehalten, als ein guter Freund von mir, der ein ſehr

recht-

Und wenn alles dieſes, welches ſonſt ganz unmöglich würde geweſen ſeyn, durch den Glauben gewirket worden, ſo dürfen ſie einen ſo bewährten Trieb in keinen Verdacht der Schwachheit und Unzulänglichkeit

rechtſchaffener und gründlicher Mann iſt, von welchem ich gelernet habe, dieſe wunderbare Begebenheit auf die oben vorgeſtellte Weiſe zu betrachten. Und ich muß geſtehen, je mehr ich es in meinem Gemüthe überlege, je mehr werde ich von der Richtigkeit dieſer Vorſtellung überzeuget.

Ich hoffe, der Leſer wird von derſelben Meynung ſeyn, wenn er nur das zehnte Capitel des dritten Buchs Moſes mit zu Rathe ziehen will. Nadab und Abihu, die Söhne Aarons wurden vom Feuer von dem Herrn verzehret, und doch ward Aaron nicht erlaubet, bey einer ſo ſchrecklichen und ſchmerzlichen Heimſuchung zu trauren. Und als er ſich, aus Schwachheit der menſchlichen Natur, doch nicht gänzlich enthalten konnte, ſo durfte er ſich es nicht unterſtehen, von dem Sündopfer zu eſſen. Es iſt mir alſo gegangen, ſagte er zu Moſe, wie du ſieheſt, und ich ſollte heute eſſen vom Sündopfer, ſollte das dem Herrn gefallen? Man laſſe mich noch hinzuſetzen, daß wir nicht das geringſte Kennzeichen eines ſolchen tödtlichen Kummers, oder eines Kummers überhaupt in dieſer Geſchichte, ſo wie ſie von Moſe erzählet wird, antreffen. Auch hätte Abraham kein rechtes Vorbild des ewigen Vaters ſeyn können, der ſeinen eingebornen Sohn zum Opfer für die Sünde gemacht, wenn er ihn nicht willig geopfert hätte. Und in der That, mit Bereitwilligkeit und Zufriedenheit opfern, ſcheint zu jedem Opfer, das angenehm hat ſeyn ſollen, ſchlechterdings nothwendig geweſen zu ſeyn, 2 Cor. IX, 7.

lichkeit ziehen. Anſtatt eine jede gute Geſinnung zu entkräften, wird er ſie vielmehr ſtärken, und anſtatt eine jede gottesdienſtliche Pflicht zu dämpfen, wird er dieſelbe vielmehr beleben. Ermuntern Sie den Glauben, ſo werden Sie auch Ihren Gehorſam vollkommen machen. Begießen Sie dieſe Wurzel, ſo werden die Zweige der allgemeinen Gottſeligkeit gewiß an den heilſamen Wirkungen Theil nehmen, ihre Herrlichkeit verbreiten, und ihre Früchte hervorbringen. Durch die Kraft des Glaubens haben die Heiligen Gerechtigkeit gewirket, und großmüthige und heldenmäßige Thaten verrichtet. Die Lehre des Glaubens wird vom Apoſtel Paulo eine Lehre von der Gottſeligkeit a) genennet, die auf eine ausnehmende Weiſe dazu eingerichtet iſt, alle Endzwecke der wahren Frömmigkeit zu erreichen. Der heilige Judas nennet die Gnade des Glaubens unſern allerheiligſten Glauben b), und giebt dadurch zu verſtehen, daß er nicht nur Heiligkeit zuwege bringe, ſondern daß auch eben die ſchönſte und erhabenſte Heiligkeit aus demſelben erwachſe.

Laſſen Sie uns alſo fleißig ſeyn, den Glauben an Jeſum Chriſtum zu erlangen, und ſorgfältig ihn zu behalten. Laſſen Sie uns eine eben ſo eifrige Sorgfalt anwenden, dieſe uns leitende Hauptgnade zu erhalten, als der berühmte Epaminondas für ſeinen Schild bezeugte. Als dieſer tapfere Feldherr in einer Schlacht zu Boden geleget ward, ſo brachten ihn ſeine Soldaten athemlos und ohnmächtig in ſein

a) 1 Tim. VI, 9. b) Jud. v. 20.

ſein Gezelt. So bald er ſeine Augen öffnete, und den Gebrauch ſeiner Sprache wieder erhielt: ſo fragte er — nicht ob ſeine Wunde tödtlich wäre, oder ob ſeine Völker geſchlagen worden; ſondern ob ſein Schild in Sicherheit wäre? Möchten wir doch auch fähig gemacht werden, mein werther Freund, unſern Schild ſicher zu erhalten! Möchten wir doch ſtark, ſtandhaft und lebendig im Glauben werden! So würden wir ohne allen Zweifel Gottes Ehre erhöhen, für uns ſelbſt geruhig und getroſt ſeyn, und reich werden an guten Werken.

Nichts kann ſich zu unſerm Endzwecke beſſer ſchicken, als das Gebeth des Apoſtels: Daß ihr erkennen möget, welche da ſey die Hoffnung eures Berufs, und welche da ſey die überſchwengliche Größe ſeiner Kraft an uns, die wir glauben; und nichts kann beſſer die Seele von demjenigen ausdrücken, der allezeit verharret

Ihr getreuer

Aſpaſio.

Der XII Brief.

Aſpaſio an Theron.

Aſpaſio berühret die Vereinigung mit Chriſto, — wie ſolche in der Schrift beſchrieben wird — deren geſegnete und glorreiche Wirkungen.

Werther Theron!

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Sie, während der Zeit ich Ihren Brief leſe, mit der Leſung des meinigen beſchäfftiget ſind. Allein, wie unähnlich iſt mein Freund der Vorſtellung, die er bekömmt! Wie unähnlich iſt er dem zufriedenen, nichts argwöhnenden und freudigen Abraham! Woher kömmt dieſe Niedergeſchlagenheit Ihres Gemüthes? Woher kommen die tiefſinnigen Wendungen in Ihren Briefen? Laſſen Sie mich Ihrer Antwort zuvor kommen, und mir ſolche ſelbſt ertheilen. Dieſe Dunkelheit, hoffe ich, iſt ein Zeichen des herannahenden Tages. Kurz vor der Morgenröthe iſt die Finſterniß der Nacht am ſchwärzeſten. Und kurz vor der Erſcheinung der Sonne der Gerechtigkeit, iſt das Elend des Sünders gemeiniglich am tiefſten. Ich verſpreche mir, daß die Stunde nahe ſey, die Ihnen den Sack abnehmen, und ſie mit Freude gürten wird.

Eine andere gute Vorbedeutung iſt, daß Sie den geraden und gewiſſen Weg erwählen, zum weſentlichen Troſte zu gelangen. Die Gerechtigkeit unſers Herrn Jeſu Chriſti, nach der Sie fragen, und um welche Sie bekümmert ſind, iſt eine niemals fehlende Quelle des Troſtes; indem ſie von aller Sünde befreyet, vor aller Verdammniß in Sicherheit ſetzet, und den Gläubigen in den Augen Gottes untadelhaft und unſträflich machet. Der heilige Geiſt ſaget daher: Sein Name iſt eine ausgeſchüttete Salbe a). Eben der göttliche koſtbare Name, unter welchem er in den vorhergehenden Briefen iſt gerühmet worden, bey welchem er in den Schriften der Wahrheit unterſchieden wird, und durch welchen er mehr und mehr, wie ich hoffe, in meines Therons Gemüth wird geoffenbaret werden, der Herr, der unſere Gerechtigkeit iſt. Wenn wir ihn unter dieſer höchſt liebenswürdigen und herrlichen Eigenſchaft entdecken: ſo iſt ſolches nicht anders, als wenn wir ein Glas mit der köſtlichen Salbe eröffnen, die nicht nur das Zimmer erfüllet, und die Sinne mit ihrem ſüßen Geruche ergötzet; ſondern auch die Geiſter erfriſchet, und ſelbſt das Herz erfreuet. Möchten doch meine Schriften, oder meine Reden, einem ſolchen Glaſe gleichen, und Ihnen dieſen lebendig machenden Geruch zubringen, wie höchlich würde ich mich geehret, und wie reichlich meine Bemühungen geſegnet halten!

Sie fragen, wie dieſe Gerechtigkeit des göttlichen Erlöſers unſere wird? Dieß iſt eine Frage, die ich mit dem äußerſten Vergnügen annehme, und ſie mit eben

a) Hohe Lied I, 3.

eben ſolchen Vergnügen zu beantworten mich bemühe. Oder da der Geiſt unſers Gottes Ihnen dieſe Frage in den Mund geleget hat: ſo müſſe vielmehr dieſelbe untriegliche Leiter mir die Antwort eingeben! Dieß hat er bereits durch ſeine Propheten und Apoſtel gethan. Ich darf alſo nur zu ihren Schriften gehen, und einige von denen Stellen ſammlen, die in dieſen Schatzhäuſern der Weisheit aufgehoben ſind.

Da wird uns oft von der Vereinigung mit Chriſto geſaget. Es heißt von den Gläubigen: ſie ſind in Chriſto, und ſind eins mit Chriſto. Was noch höher iſt, und noch einen größern Grad der Nähe enthält; ſo heißt es: ſie ſind Glieder ſeines Leibes von ſeinem Fleiſche und von ſeinen Beinen. Und welches die allergenaueſte Vereinigung, die man ſich nur vorſtellen kann, andeutet: ſo ſind die, ſo mit dem Herrn Jeſu vereiniget ſind, ein Geiſt mit ihm. Da dieſe Ausdrücke dunkel ſcheinen, und ihr Verſtand tief verborgen liegt: ſo hat es unſerm allgütigen Lehrer gefallen, ſie durch mancherley ſchöne Bilder und lebhafte Gleichniſſe zu erläutern. Dieſe Anmerkung erinnert mich ſehr gelegentlich an ſeine Sache, die ich mir ſchon vor einiger Zeit vorgenommen, bisher aber noch unterlaſſen habe. Ich habe nämlich darthun wollen, daß dieſe heiligen Lehren, die ich vertheidiget habe, ſich aus verſchiedenen Bildern der heiligen Schrift herleiten laſſen. Eine kurze Erwägung der vornehmſten davon wird mich, wie ich hoffe, meiner ehemaligen Verbindung entledigen, und Ihrer gegenwärtigen Frage ein Genüge thun.

Es iſt dieſes abgebildet worden durch den köſtlichen und wohlriechenden Balſam, der vom Haupte Aarons herab floß in ſeinen ganzen Bart, der herab floß in ſein Kleid b). Eben ſo wird auch das Verdienſt Chriſti auf alle Gläubige herabgeleitet, wobey auch die allergeringſten und die ſchwächſten nicht ausgeſchloſſen werden.

Ward es nicht auch vorgeſtellet durch das lehrreiche Geſicht, welches der Prophet Zacharias ſah? und wovon er ſpricht: Und ſiehe, da ſtund ein Leuchter, ganz gülden, mit einer Schaalen oben darauf, daran ſieben Lampen waren, und je ſieben Rellen an einer Lampen. Und zween Oelbäume dabey, einen zur Rechten der Schaale, den andern zur Linken c). Die Schaalen und Lampen waren ein Bild der Gläubigen, die von Natur trockene Gefäße ſind, und einen Mangel an allem Guten haben, die aber dennoch als Lichter mitten unter einem unartigen und verkehrten

b) Pſalm. CXXXIII, 2. פִּי מִדּוֹתָיו der Mund, oder wie das Wort Hiob XXX, 18. überſetzet wird, das Loch des Rockes. Das heilige Oel wird nicht eben bis an den Saum des prieſterlichen Kleides hinab gefloſſen ſeyn; wohl aber hat es den oberſten Rand deſſelben, oder die Oeffnung um den Hals erreichet, was die Griechen περιστομιον und περιτραχηλιον nennen. Dieſe Bedeutung wird zureichend ſeyn, die Steigerung des Hauptes, des Bartes, und des Kleides beyzubehalten, welche Chriſtum, die vollkommenern Heiligen, und die Gläubigen von einer geringern Claſſe zu bedeuten ſcheinen.

c) Zachar. IV, 2. 3. 12.

ten Geſchlechte ſcheinen ſollen. Die grünen und ſaftigen Oelbäume, die ſich allezeit ergoſſen, und doch immer voll waren, ſind eine Vorſtellung Chriſti, ſeiner unveränderlichen Liebe und unerſchöpflichen Gnade. Die goldenen Röhren, durch welche die Oelzweige ihr Oel gehen ließen, ſcheinen den Glauben in ſeinen mannichfaltigen und wiederholten Handlungen abzubilden, als durch welchen die unausſprechlichen Wohlthaten des Erlöſers unſern Seelen mitgetheilet, und dieſe leeren Gefäße angefüllet werden.

Ein anderes Vorbild erwähnet der Apoſtel. Der erſte Adam, ſaget er, iſt ein Bild des, der zukünftig war d), ſo ein vorzügliches und in manchen Stücken übereinſtimmendes Bild, daß er unſern Heiland auch den letzten Adam e) nennet. Und warum? Weil er gleich dem erſten, das Bundeshaupt ſeines Volkes war, und an ihrer Statt handelte, ſo daß, was er that, und was er litte, auf ihre Rechnung geſchrieben ward. Iſt Adams Sünde allen ſeinen natürlichen Nachkommen zugerechnet worden: ſo wird auch Chriſti Gerechtigkeit ſeinem ganzen geiſtlichen Saamen zugerechnet.

Die Folgen von beyden machen die Lehre deutlicher, und die Wahrheit unläugbarer. Alle Menſchen ſind verurtheilet, verdammet und todt; ſie ſind unvermeidlich zum Tode des Leibes verurtheilet, und von Rechtswegen dem Tode der Seele unterworfen, und zwar um der Uebertretung Adams willen f). Alle Gläubige aber ſind befreyet, gerechtfertiget und

 ſelig;

d) Röm. V, 14. e) 1 Cor. XV, 45.
f) Röm. V, 15. 16.

ſelig; vom erſten Tode befreyet, und zu Erben der Auferſtehung gemacht, auch von dem andern errettet, und haben die gewiſſe Hoffnung des ewigen Lebens, kraft des Gehorſams Chriſti ff).

Dieſe Vereinigung mit Chriſto iſt nicht nur durch Vorbilder gezeiget, ſondern auch durch mancherley Gleichniſſe angedeutet worden, die von den gewöhnlichſten Vorfällen im menſchlichen Leben hergenommen ſind. Es erhellet daraus, daß unſer göttlicher Meiſter haben will, daß wir in einem beſtändigen, uns ganz zur Gewohnheit gewordenen Glauben dieſer Wahrheit leben, und dieſes herrliche Vorrecht immerdar genießen ſollen. Sie können keinen Freund beſuchen, noch ihre Kinder ſehen, noch in einen Garten treten, noch mit ihrer Liebſte reden, noch ihren eigenen Leib betrachten, ohne eine Vorſtellung und Erinnerung dieſes koſtbaren Segens zu haben.

Chriſtus ſaget zu ſeinen Jüngern: **Ich ſage hinfort nicht, daß ihr Knechte ſeyd; denn kein Knecht weiß nicht, was ſein Herr thut. Euch aber habe ich geſaget, daß ihr Freunde ſeyd, denn alles, was ich habe von meinem Vater gehöret, habe ich euch kund gethan** g). Einen Freund ſeh ich an, als mein ander Ich h). Als der heilige Paulus vom Oneſimus redet, ſo ſaget er zum Philemon: **Du wolleſt ihn als mich ſelbſt annehmen;** und was noch nachdrücklicher iſt, **du wolleſt ihn, das iſt mein eigen Herz, anneh-**

ff) Röm. V. 19. 21. g) Joh. XV, 15.

h) Horaz nennet den Virgil animae dimidium meae.

nehmen i). Chriſti Freundſchaft muß gewiß von der zärtlichſten und erhabenſten Art ſeyn. Sie muß der Freundſchaft Jonathans nicht nur gleich, ſondern unendlich größer ſeyn. Jonathan liebete David wie ſeine eigene Seele. Chriſtus aber hat die Sünder mit einer Liebe geliebet, die ſtärker iſt, denn der Tod. Sie waren ihm lieber, als ſein eigenes unſchätzbares Leben.

Jonathan ſtellte ſich einer augenſcheinlichen Gefahr bloß, als er Davids Aufführung rechtfertigte. Chriſtus aber übergab ſich einem gewiſſen Tode; indem er unſere Uebertretung ausſöhnte. Jonathan vertrat den David ein und das andere mal bey ſeinem Vater. Chriſtus aber lebet ewig, und bittet für die Sünder. Jonathan zog aus ſeinen Rock, den er anhatte, und gab ihn David, dazu ſeinen Mantel, ſein Schwerdt, ſeinen Bogen, und ſeinen Gürtel k). Unſer Erlöſer hat uns, ohne ſich ſelbſt zu entblößen, (ſo groß iſt der Vorzug einer göttlichen Perſon) mit dem Rocke ſeiner Gerechtigkeit, und mit dem Kleide ſeines Heils gekleidet, er hat uns das ganze Verdienſt ſeines heiligen Lebens und ſeines verſöhnenden Todes überlaſſen.

Chriſtus ſteht mit ſeinem Volke nicht bloß als ein Freund, ſondern als ein Vater in Verbindung. Er wird von dem Propheten genannt: Ewig Vater l); und der Apoſtel ſaget von uns, daß wir ſei-

i) Philemon v. 13. 17.

k) 1 B. Samuel. XVIII, 4.

l) Jeſ. VI, 9.

ne Kinder m) ſind. Kinder ſehen ſich als ſolche an, die einen Antheil an dem Reichthume ihrer Aeltern haben. Sie erwarten, und zwar nicht ohne Grund, und Vortheil davon zu genießen, ſo lange die Aeltern leben, und wenn dieſelben ſterben, die Beſitzer davon zu werden. Daher ſaget auch der Vater im Evangelio: **Mein Sohn, alles was mein iſt, das iſt dein** n). Da nun der hohe und heilige Immanuel uns würdiget, unſer Vater zu ſeyn, können wir denn wohl glauben, daß er weniger großmüthig, als ein irdiſcher Vater, ſeyn werde? oder daß ſeine Kinder weniger, als die Erben eines irdiſchen Vaters, zu hoffen haben ſollten? Wir können und ſollen, ohne den geringſten Zweifel, alle ſeine Güter, die ſich mittheilen laſſen; alle Vortheile, die aus ſeinem verdienſtlichen Leiden, und aus ſeinem vollkommenen Gehorſame herfließen, als unſer Erbtheil anſehen; zumal da er uns dieſelben *in ſeinem* Teſtamente vermacht, und ſolches Teſtament durch ſeinen Tod beſtätiget und feſt gemacht hat o).

Ich bin der Weinſtock, ſaget unſer Heiland, **ihr ſeyd die Reben** p). Die da glauben, ſind Chriſto eingepfropfet. Geben Sie Achtung auf *ein* eingepfropftes Reiß. Welches ſind die Folgen der Einpfropfung? Es wird dem Stamme einverleibet, und ſeiner Fettigkeit theilhaft. Der Saft, den die Wurzel an ſich zieht, läuft darinn herum, giebt ihm ein wachſendes Leben, füllet ihn mit Knoſpen, zieret ihn mit Blüte, und beladet ihn mit Früchten. Sind wir

m) Hebr. II, 13. n) Luc. XV, 31.
o) Hebr. IX, 16. p) Joh. XV, 5.

wir nun mit Chriſto ſo vereiniget, wie der Zweig mit dem Stamme: ſo muß ſelbſt nach den Grundſätzen der gemeinen Erfahrung folgen, daß ſeine Weisheit unſer wird, um uns zu erleuchten; daß ſeine Gerechtigkeit unſere wird, um uns zu rechtfertigen; daß ſein Geiſt unſer wird, um uns zu heiligen; und daß ſeine Erlöſung unſer wird, um uns vollkommen glücklich und ewig ſelig zu machen.

Chriſtus iſt mit ſeinem Volke durch ein Band vereiniget, welches noch genauer und angenehmer iſt, denn das väterliche. Sie ſind nicht nur ſeine Kinder, ſondern ſeine Braut. Er wird oft der Bräutigam genennet, und ſchämet ſich nicht, die zärtliche Verbindung ſelbſt anzuzeigen: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirſt den Herrn erkennen q). Der gütige Gott vervielfältiget und häufet ſeine Worte, und drücket ſich auf verſchiedene Weiſe aus, und dieſes nicht nur mit einer bewundernswürdigen Richtigkeit, ſondern auch mit einer alles übertreffenden Güte. Die Ehre iſt ſo hoch, und die Gnade ſo groß, daß wir es kaum glauben, und es kaum wagen können, uns derſelben zu Nutze zu machen. Wenn alſo ein einzelner Ausdruck zur Beſtätigung derſelben nicht zureichend genug zu ſeyn ſcheinen möchte: ſo wird ſie durch wiederholte Verſicherungen, und zwar mit allem Nachdrucke der Sprache beſtätiget. So erſtaunlich als die

q) Hoſ. II, 19. 20.

die Gnade alſo auch immer ſeyn mag: ſo ſind wir doch verſichert, daß ſie ganz gewiß ſey. Der uns gemacht hat, iſt unſer Mann r).

Laſſet uns betrachten, was aus einer ſolchen Vereinigung folget. Wir wollen Boas und Ruth zum Exempel nehmen. So bald die Hochzeit gefeyert ward, ſo ward ſie, die arm geweſen war, reich; aus einer Nachleſerinn auf dem Felde, ward ſie die Beſitzerinn der Erndte; und anſtatt, daß ſie ſich vorhin bey den Dirnen aufgehalten hatte, hatte ſie nunmehro einen Sitz an der Tafel des Herrn. Sind wir nun mit Chriſto durch ein Ehebündniß vereiniget: ſo finden dieſelben Wirkungen Platz. Wir, die wir arm waren, ſind reich in ihm. Wir, die wir nichts hatten, beſitzen alle Dinge in Chriſto. Wir, die wir im Staube wohnen, ſind mit ihm, unſerm göttlichen Manne, in das himmliſche Weſen verſetzet s).

Verlangen Sie ein neueres Exempel; was kann ſich dann wohl beſſer hieher ſchicken, als das merkwürdige Exempel Ihrer Nachbarinn Arietta? Sie ward vor kurzem als eine betrübte Witwe von dem ausſchweifenden und unordentlichen Bellario hinterlaſſen. Ihre Umſtände waren in der größten Verwirrung, und ihr Gut war tief verpfändet. Ihre Freunde zogen ſich zurück, und ihre Gläubiger wurden unruhig. Alle Tage fanden ſich neue Schulden die ſich der Verſtorbene zugezogen hatte, und die Sachen der Hinterbliebenen nahmen täglich eine trau-

r) Jeſ. LIV, 5. s) Epheſ. II, 6.

traurigere Geſtalt an. Allein, nachdem ſie zuerſt das Mitleiden und nachgehends die Zuneigung des reichen und edlen Philanders gewonnen hatte, wie glücklich ward da das Anſehen ihrer Umſtände verändert! Alle ihre Schulden fielen auf ihn, und alle ſeine Würde floß ihr zu t). Er nimmt alles über ſich, was ſie ſchuldig iſt, und ſie theilet mit ihm alles, was er beſitzt. Ob ſie gleich durch ihren verſtorbenen Mann beynahe ganz arm gemacht war: ſo iſt ihr doch durch den gegenwärtigen völlig wiederum aufgeholfen, und ſie hat Urſache, ſich in ſeinem Ueberfluſſe zu freuen, und ſich mit ſeiner Ehre zu rühmen. Haben wir nicht auch Urſache, uns in unſerm himmliſchen Bräutigam zu freuen; indem zwiſchen ihm und ſeiner geiſtlichen Braut eine weit herrlichere Veränderung obwaltet? Er hat den Fluch getragen, damit wir den Segen erben möchten. Die Sünde iſt auf ihn geleget worden, damit die Gerechtigkeit uns möchte zugerechnet werden. Mit einem Worte: Er hat alles unſer Elend ausgeſtanden, damit er uns aller ſeiner Wohlthaten möchte theilhaftig machen. Hat das Geſetz Forderungen an uns: ſo muß es zur Genugthuung zu ihm gehen. Haben wir Mangel, ſo dürfen wir nur auf ihn um Hülfe ſehen, von welchem es das Wohlgefallen ſeines

t) Vbi tu Caius, ibi ego Caia, war der römiſche Grundſatz. Dieſer Regel zu Folge, die unter allen geſitteten Völkern obgewaltet hat, nennet die Schrift die Kirche bey dem Namen ihres göttlichen Mannes. Man vergleiche Jeremiä XXIII, 5. 6. mit Jeremiä XXXIII, 15. 16.

ſeines Vaters geweſen, daß in ihm alle Fülle wohnen ſollte u).

Kann etwas eine Vereinigung vorſtellen, die noch genauer und unzertrennlicher iſt, als die eheliche, ſo iſt es die Vereinigung des Hauptes mit den Gliedern. Und dieſes Bild wird von dem heiligen Geiſte gebraucht, die Vereinigung zwiſchen Chriſto und den Gläubigen vorzuſtellen. Das Haupt und die Glieder machen einen natürlichen Leib aus; Chriſtus und ſeine Kirche ſind zuſammen ein geiſtlicher Leib. Was den Gliedern, Gutes oder Böſes, widerfährt, ſieht das Haupt an, als wenn es ihm ſelbſt geſchehen wäre. Daher ſaget Chriſtus zu Saul, der in der Kirche ein ſolch Verſtören anrichtete: Saul, Saul, was verfolgeſt du mich x)? Er erkläret von den dürftigen Chriſten, deren Nothdurft wir erleichtern: **Was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan** y). Die Lebensgeiſter des Hauptes ſind zum Nutzen des ganzen Leibes, und zum Gebrauche aller Glieder beſtimmet. Eben ſo iſt auch die Gerechtigkeit des Herrn Jeſu Chriſti für ſeinen ganzen geheimnißvollen Leib ausgeübet, und zum Nutzen ſeines ganzen Volkes beſtimmet, daß ſie die Urſache ihrer Rechtfertigung und Seligkeit ſeyn ſoll.

Da wir alſo mit dem gebenedeyeten Jeſu ſo nahe verwandt, und ſo genau vereiniget ſind: ſo iſt es kein Wunder, daß Gläubige dieſelbige väterliche Liebe, als

u) Coloſſ. I, 19. x) Apoſt. Geſch. IX, 4.
y) Matth. XXV, 40.

als er, zu genießen haben, und nach dieſem einer gleichen himmliſchen Herrlichkeit mit ihm werden theilhaftig werden. Was könnten wir von dem göttlichen Erlöſer nicht ſchon erwarten, wenn er uns nur eines einzigen von dieſen liebreichen Namen würdigte? Da wir aber nunmehro durch alle Bande der Verwandtſchaft und Liebe mit ihm verknüpfet ſind, können wir uns denn nicht mit der gewiſſeſten Hoffnung alles und jeden Gutes, und mit allerley Gottes Fülle erfüllet zu werden z) verſprechen? Enthält nicht eine jede von dieſen zärtlichen Verbindungen, die zwiſchen Chriſto und ſeinen Heiligen obwalten, ein völliges Eigenthum, ſo einer an den andern hat, und einen beyderſeitigen Antheil an dem, was einem jeden zugehöret? Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein, iſt die ungezweifelte Wirkung dieſer göttlichen Vereinigung.

Wie angenehm, und doch wie erſtaunlich iſt der Gedanke! Uns, die wir die **Verweſung unſern Vater, und die Würmer unſere Mutter und unſere Schweſter heißen** a), ſoll es erlaubet ſeyn, von dem Haupte aller Fürſtenthümer und Gewalt zu ſagen: **Wir ſind Glieder ſeines Leibes, von ſeinem Fleiſch und von ſeinem Gebeine** b). Für was für eine Gnade könnten wir es nicht ſchon halten, von einer ſo hohen und erhabenen Majeſtät nur nicht beſchämet zu werden! Für was für eine Gunſt, nur die allergeringſte gnädige Achtung von dem unſterblichen und unſichtbaren Könige zu erlangen!

z) Epheſ. III, 19. a) Hiob XVII, 14.
b) Epheſ. V, 30.

gen! Für was für eine Ehre unter ſeine Hausgenoſſen zugelaſſen, und unter die geringſten ſeiner Diener gerechnet zu werden! — Allein, ſeine aufgenommene Kinder; ſeine verlobte Braut; Glieder ſeines heiligen Leibes zu werden; denjenigen zu unſerm ewigen Vater, denjenigen zu unſerm himmliſchen Haupte zu haben, der der Schöpfer aller Welten, und der Gegenſtand der Anbethung aller Geſchöpfe iſt! Welche Worte können ſolche Gnade und Liebe unſers anbethenswürdigen Jeſu gebührend rühmen, und welches Herz kann ſolches genugſam bewundern! Oder wer kann die Früchte ſolcher Gemeinſchaft, und die Folgen einer ſolchen Vereinigung wohl in Zweifel ziehen? Sie in Zweifel ziehen! Nein, die Früchte ſind ſo untrüglich gewiß, als das Vorrecht unausſprechlich groß iſt.

Laſſen Sie mich doch einen großen und ehrwürdigen Zeugen beyder dieſer Wahrheiten anführen: Laban ſagte viel, als er ſagte: **Die Kinder ſind meine Kinder, und alles, was du ſiehſt, iſt mein.** Allein, wie hoch und herrlich iſt das, was von einer gerechtfertigten Perſon kann geſaget werden: Allein, was du von Chriſto höreſt, iſt dein; ſein Leben iſt dein, ſein Tod iſt dein, ſein Gehorſam, ſein Verdienſt, ſein Geiſt, alles iſt dein c). „ Reiche und wichtige Worte! die uns die richtigſte und vollſtändigſte Erklärung des Ausſpruches des Apoſtels geben: **Wir ſind Chriſti theilhaftig worden** d); **wir ſind vollkommen in Chriſto** e). Als

c) Siehe Dr. Lightfoots Werke II Th. 1077 S.
d) Hebr. III, 14. e) Col. II, 10.

Als einige fremde Damen vom erſten Range bey der Gemahlinn des Königes Leonidas einen Beſuch ablegten: ſo erſtreckte ſich das Geſpräch derſelben auf ihre reichen Kleider, auf ihre koſtbaren Juwelen, und auf ihr anſehnliches Staatsgefolge. Als ſie nun eine nach der andern ihre eigene Hoheit herausgeſtrichen hatten: ſo fragten ſie auch nach Ihrer Majeſtät Koſtbarkeiten, und was dasjenige wäre, das ſie von dem Pöbel unterſchiede? Sie antwortete: Mein berühmter Mann f). Was mehr? Mein berühmter Mann. Und ſo oft ſie dieſelbe Frage wiederholten, ertheilete ſie dieſelbe Antwort. Konnte dieſe Königinn in ſo bewundernden, erfreulichen, und ſich ſelbſt Glück wünſchenden Worten von ihrem königlichen Gemahl reden: Sollten denn nicht viele elende Sünder ihren Erlöſer, den allerherrlichſten und doch allergnädigſten Bräutigam, der voller Gnade und Wahrheit, voller Verdienſte und Gerechtigkeit iſt, als ihre Ehre, und als ihre Freude, als den Gegenſtand ihrer Zuverſicht, und als die Urſache ihres Ruhmes anſehen?

Es würde mir ſchwer werden, die Fortſetzung einer ſo angenehmen Materie zu unterbrechen, wenn ich nicht Willens wäre, Ihnen mit dem eheſten ſelbſt aufzuwarten. Alsdenn werde ich Gelegenheit haben, alle Fülle meines Herzens davon in Ihren Schooß auszuſchütten. Laſſen Sie ſich indeſſen, mein werther

f) Die liebenswürdige und heldenmäßige Panthea drücket ſich, in Anſehung ihres tapfern Mannes, Abradates, faſt auf gleiche Art aus: Συ γαρ εμοιγε μεγιστος κοσμος εση. *Xenoph.* Cyropaed. Lib. VI,

ther Freund, ermuntern, getroſtes Muthes zu ſeyn. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude g). Die Betrübniß, worüber Sie ſich beklagen, kann der Saame eines geiſtlichen und ewigen Troſtes ſeyn.

Indem ich ſchreibe, ſehe ich gerade vor mir einen der ſchönſten Regenbogen, ſo ich jemals geſehen habe. Er umgiebt den Himmel mit einem herrlichen Kreiſe, der ſo herrlich iſt, daß es auch dem allmächtigen Schöpfer nicht zum Nachtheile gereichet, wenn man ſaget: Die Hand des Höchſten hat ihn ausgebreitet h). Auf was für einem Grunde, möchte ich wohl fragen, iſt dieſer ſchöne und ſtattliche Bogen errichtet? Aus was für einer Quelle entſpringen alle ſeine ſtrahlenden und lieblichen Farben? Er iſt auf einer dunkeln Sammlung von Dünſten errichtet, und alle ſeine reichen Farben entſpringen aus einer trüben Wolke. So verbreitet auch Gott der Herr auf der Ueberzeugung von der Verſchuldung, und auf der Empfindung des Verderbens, Glauben aus, ſchmücket ſie mit Heiligkeit, und verwandelt ſie in Freude. Alles dieſes müſſe dereinſt in meines Therons Bruſt entſtehen, und ſo glänzend, wie der ſchöne Regenbogen, und ſo dauerhaft, wie die Sonne, ſeyn, die ihn hervorbringt.

Es iſt indeſſen der eifrige Wunſch meiner Seele, und es ſoll der Inhalt meines häufigen Flehens zu Gott ſeyn: Daß unſer beyder Herzen ermahnet und zuſammen gefaſſet werden in der Liebe, zu allem Reichthum des gewiſſen Verſtandes,

zu

(g Pſalm XXX, 5. h) Sirach XLIII, 12.

zu erkennen das Geheimniß Gottes i). Was für eine Kraft in den Ausdrückungen, welcher Ueberfluß von Begriffen, und vor allen, welche vorzügliche Vortheile ſind hier! Verſtand, gewiſſer Verſtand, Reichthum des gewiſſen Verſtandes, alle Reichthümer des gewiſſen Verſtandes unſerer Vereinigung mit Chriſto und der unausſprechlich koſtbaren Wirkungen derſelben! Kann der Redner mehr ausdrücken? Kann der Sünder mehr wünſchen? Kann der Heilige, und ich möchte faſt ſagen, kann der Erzengel mehr genießen? Dieß müſſe meinem werthen Theron ſowol zu Theil werden, als

Seinem

ewig getreuen

Aſpaſio.

i) Coloſſ. II, 2.

* *

Das XV Geſpräch.

Aſpaſio beſuchet den Theron wieder — Theron befindet ſich in großer Angſt des Geiſtes — Aſpaſio hält ſich weitläuftig, theils ſeinen Freund zu unterhalten, theils ihn zu tröſten, bey der Güte des Schöpfers auf, die ſowol in dem Thier = als Pflanzenreiche ſichtbar iſt. — Der Neubekehrte iſt träges Herzens zu glauben — Evangeliſche Bewegungsgründe zum Glauben.

Aſpaſio hatte von ſeinem Freunde Camillus Abſchied genommen, und war zurück gekommen, ſeinen Theron wieder zu beſuchen. Dieſes letztern Gedanken ſchienen in einem ſehr wankenden Zuſtande, und in nicht geringer Angſt zu ſeyn. Aſpaſio hoffte indeſſen, eine zu rechter Zeit angeſtellte Unterredung von der Gnade und den Freyheiten des ewigen Evangelii, würde ſein Gemüth beruhigen und tröſten, und da ſein Herz durch demüthigende Ueberzeugungen erweicht worden, das rechte Chriſtenthum in daſſelbige zu prägen, und ſeine ganze Seele in die Form a) der evangeliſchen Religion zu

a) Dieß iſt die buchſtäbliche Ueberſetzung, und der geaue Verſtand der Redensart Pauli: Εις ον παρεδοθητε τυπον διδαχης. Röm. VII, 17. Es enthält dieſelbe nicht nur ein ſchönes Bild, ſondern giebt uns auch eine ſehr lehrreiche Ermahnung. Sie zeiget an, daß unſere

zu bringen. Denn wenn die Traurigkeit der Bruſt, wie der Pflug das Erdreich, durchſchnitten hat, und die verhärteten Herzen, die erweichenden Güſſe der Religion fühlen, ſo ſäet ſie mit ihrem himmliſchen Saamen freudige Weisheit, und ihre göldene Erndte, triumphiret auf dem beglückten Boden. Er langte ziemlich ſpät des Abends an, und da er müde war von der Reiſe, begab er ſich gar bald zur Ruhe. Den folgenden Morgen, als Theron ausgegangen war, das kühle Vergnügen der Morgendämmerung zu genießen; gerieth er in eine angenehme Verwunderung, als er Aſpaſio antraf.

Theron. Schon ſo früh munter, mein werther Freund! Und das nach ſo vieler Ermüdung des vorigen Tages? Ich machte mir nicht eher, als beym Frühſtück, Hoffnung, ihrer Geſellſchaft zu genießen. Da verſprach ich mir in der That ein gedoppeltes Vergnügen. Die Erfriſchungen des Theetiſches, und die heilſamen Worte unſers Herrn Jeſu Chriſti, die koſtbarer ſind, als das Manna, ſo vom Himmel herab fiel.

Aſpaſio. Wie, Theron! haben Sie auch die ſchmeichelnden Künſte gelernet, die die Sprache fein machen, um unſere Geſinnungen zu verderben! Hätte ich die bezaubernden Kunſtgriffe der Schmeicheley von meinem aufrichtigen, meinem geprüften, meinem vertrauteſten Freunde vermuthen können?

unſere Gemüther ganz biegſam ſeyn, und ſich nach den vollkommenen Geſetzen des Evangelii; dergeſtalt bequemen ſollen, als fließendes Metall die Figur einer ſchönen Form annimmt, in welche es gegoſſen wird.

Theron. Ihr Freund iſt noch immer aufrichtig, und ſeine Worte ſind von der Schmeicheley weit entfernet. Wie angenehm iſt nicht dem auf den Wind wartenden Seemanne, der von ſolchen Warten ganz müde, und von vergeblich unterhaltener Hoffnung ganz verdrießlich iſt, der Beſuch einer vortheilhaften Kühlung! Wie angenehm ſind nicht den Feldern, die von Hitze ausgedorret ſind, und ſich nach der Feuchtigkeit ſehnen, häufige Regengüſſe! Wie angenehm war den Iſraeliten, die durch die unwirthbaren Wüſten reiſeten, und die aus Mangel der Früchte der Erde ſchmachten mußten, die wunderbare Verſorgung mit dem himmliſchen Brodte! Und doch können niemals weder günſtige Winde dem ſtill liegenden Seemanne, häufige Güſſe dem durſtigen Erdreiche, noch das himmliſche Brodt den hungernden Iſraeliten ſo angenehm geweſen ſeyn, als Ihre letzte Unterredung, und der darauf erfolgte Briefwechſel meiner ängſtlichen Seele.

Aſpaſio. Wie, ich meynte, Sie ſähen meine Begriffe für Chimären an. Iſt Theron auch leichtgläubig geworden, wie einer von uns ſchwachen Gläubigen? Hat er die Feſtungen der Vernunft verlaſſen? Iſt er von dem Schleuderſteine des Glaubens überwunden worden? Oder kann er ſich der ſeltſamen Art, durch die Ergreifung der Gerechtigkeit und durch das Verlaſſen auf den Gehorſam eines andern ſelig zu werden, unterwerfen?

Theron. Ich finde, daß meine Vernunft eine ſchwache Leiterinn iſt, oder ich folge auch ihren rechten Lehrer nicht getreulich nach. Ich bin von Vorurtheilen geblendet, ich bin vom Stolze bezaubert ge-

weſen.

weſen. Eine eitle Einbildung von meinen ſittlichen Kräften hat mich, wie ich fürchte, daß es ſchon manchem gegangen iſt, zu einer Verachtung des Evangelii verführet. Ich hielt meine Gedanken für eine Ehre der menſchlichen Natur. Ich widerrufe nunmehro meine Meynung. Meine wahre Ehre und meine weſentliche Glückſeligkeit verlange ich itzo von niemand anders, als dem Herrn Jeſu, herzuleiten. Scherzen Sie nicht mehr, Aſpaſio. Ich bin recht ſehr ernſthaft; ich bin ſo ernſthaft, daß, wenn alle meine Bekannten von der phariſäiſchen Art, oder alle meine lachende Brüder mich deßfalls aufziehen ſollten, ich meinen Irrthum frey vor ihnen bekennen und widerrufen wollte.

Aſpaſio. Mein werther Theron, ich lobe ihren Entſchluß. Sie haben eben ſo wenig Urſache, ſich über ein ſolches Verfahren zu ſchämen, als Philippus ſich über die Unvollkommenheit an ſeinen Gliedern zu ſchämen Urſache hatte. Als bemerket ward, daß er von einer Verwundrung, die er in einer Schlacht bekommen hatte, hinkte; ſo gab ihm einer von ſeinen Hofleuten dieſen Troſt: Er ſollte ſich eines Fehlers wegen nicht ſchämen, der ihn bey jedem Schritte, den er thäte, ſeiner Tapferkeit erinnerte. Unſere Vorurtheile der Unterſuchung der Wahrheit aufopfern, iſt nicht weniger ruhmwürdig, als in der Vertheidigung unſers Vaterlandes mit einer Narbe bezeichnet werden.

Ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich geſcherzet habe. Da Sie ſo ſehr ernſthaft ſind, ſo war ein munteres Bezeugen freylich ganz unzeitig. Sie können ſich indeſſen nicht oft beklagen, daß ich mich

dieſes Fehlers ſchuldig mache. Doch können Sie ſich auch das Vergnügen nicht vorſtellen, das ich empfinden werde, wenn entweder meine Briefe, oder meine Reden, meinem Freunde vortheilhaft geweſen ſind. Ich werde ſolches unter den vorzüglichſten Glückſeligkeiten meines Lebens bemerken, und noch eine Urſache mehr bekommen, den gutthätigen Urheber alles Guten zu lieben.

Da ich aber nicht ohne das größte Vergnügen ein Beförderer Ihrer Glückſeligkeit ſeyn kann, ſo kann ich auch nicht ohne ein ſchmerzhaftes Bedauren ein Zeuge Ihrer Bekümmerniß ſeyn. Sie müſſen mir daher erlauben, Sie nach der Urſache der ungewöhnlichen Heftigkeit, die ich in Ihrer Rede bemerke, und der tiefen Bekümmerniß, die ich in Ihrem Geſichte leſe, zu fragen.

Theron. Ich habe ſowol den gegenwärtigen als auch den künftigen Zuſtand meiner Seele betrachtet. Meine Hoffnung und meine Furcht fahren beunruhigt auf, und ſehen von dem Rande meines engen Lebens herab; und auf was ſehen ſie? Auf einen unergründlichen Abgrund, auf eine unermeßliche Ewigkeit! Meine Sünden ſtehen zu gleicher Zeit, wie ein bewaffnetes Heer, in einer ſchrecklichen Geſtalt, und umgeben mich an allen Seiten. Die Gerechtigkeit entblößet, gleich einem beleidigten und erbitterten Feinde, das Schwerdt, und rufet überlaut um Rache. Es zeiget ſich mir nicht einige eigene Gerechtigkeit, wozu ich meine Zuflucht nehmen könnte. Das Mittel, ſelig zu werden, worauf ich mich ehemals verließ, iſt eine abgebrochene Brücke, und über-

überläßt mich, ohne Möglichkeit davon zu kommen einem herannahenden Feinde.

Wie erquickend, wie angenehm iſt einer Perſon in ſolchen Umſtänden der bloße Gedanke, an den Verdienſten des großen Erlöſers Antheil haben zu können! Ich wundere mich nunmehro nicht über das, was Luther geſaget, und welches ich ehemals als einen ausſchweifenden Gedanken verlachet habe: Bey der Entdeckung dieſer herrlichen Gerechtigkeit wären ihm gleichſam die Thore des Paradieſes aufgeflogen, und er hätte die Morgenröthe des Himmels erblicket.

Als ſie ſolchergeſtalt redeten, kamen ſie zu einer erhabenen Ebene, die eine Stunde vorher von der Sichel war beſchoren worden, und den friſchen Geruch des neu gemäheten Heues von ſich duftete. An einer Seite verbreitete ſich eine ſchöne Landgegend in eine große Weite. An einer andern zeigte ein Blumengarten die letzten Schönheiten des Jahres. Hier ſah man noch das ſchöne Roth des Morgens und das weiße Elfenbein der Wolken durch fließendes Cryſtall her vor glänzen. Dort konnte man den Fußſtapfen des früh ausgetriebenen Viehes, vermittelſt der häufigen noch friſchen Eindrücke auf dem bethaueten Wege nachſpühren. An den Wänden hatte der Herbſt ſeinen Vorrath ausgebreitet, und den Anfang gemacht, die Rinden deſſelben mit manchen röthlichen Streifen zu zieren, oder über die glänzenden Häute ſeine zärtliche und unnachahmliche Blüthe zu hauchen.

Aſpaſio. Sehen Sie, ſagte Aſpaſio, die Weisheit und Güte, die ſich in liebenswürdiger und un-

zertrennlicher Vereinigung durch die ganze Einrichtung des Weltgebäudes zeigen! Gott thut alles fein zu ſeiner Zeit b), ein jedes Ding iſt an ſeinem Orte nützlich. Vor einer kleinen Weile vergnügten die beblümten Wieſen unſere Augen, und die ſingenden Vögel erfreueten unſere Ohren. Nunmehro bereiten ſich die ſchmackhaften Früchte, unſere Zunge zu ergötzen. Die ganze Erde und alle Jahreszeiten ſind reich an der Güte unſers Schöpfers; ja die ganze Erde, und alles, was ſie erfüllet, und alles, was ſie umgiebt, iſt voll von ſeiner Gegenwart. Er iſt es, der in der Sonne wärmet, in der Kühlung erfriſchet, in den Sternen glimmert, in den Bäumen blühet, in allen lebendigen Dingen lebet, ſich durch jeden Raum erſtrecket, ſich ungetheilt verbreitet, und unermüdet wirket. Ein zur Gewohnheit gewordener Glaube dieſer Wahrheit giebt der Natur das liebenswürdigſte Anſehen, und verleihet ihr die vollkommenſte Kraft zu gefallen. Der Hauch der Violen, und die Blüthe der Roſen; die Muſik der Wälder und die Windungen des Stroms; der ſich erhebende Hügel, die ſich verbreitende Ebene, und alle Zierrathen der Landſchaft erſcheinen alsdenn in ihren höchſten Reizungen, und rühren die Seele mit dem auserleſenſten Vergnügen, wenn Gott geſehen, wenn Gott gehöret, wenn Gott in allem genoſſen wird. — Wie! verlieret ſich Theron in ſeinen Gedanken, und iſt der Sprache beraubet? Iſt er allein ſtille, da alle Dinge von ihres Schöpfers Preiſe reden. Zieht der Glaube einen Schatten über die Werke der Schöpfung? Er hebt

b) Pred. Salom. III, 11.

hebt er nicht ihre Schönheiten, und belebet er nicht ihre Anmuthigkeiten? Ein Gottesfürchtiger allein iſt ein wahrer Weltweiſer, und die Ergötzungen der Einbildungskraft erlangen nicht eher ihren rechten Geſchmack, als bis ſie durch die Uebung der Andacht reif gemacht worden. In dieſer Abſicht alſo will ich, da mein Freund ſichs doch enthält, mich bemühen zu reden, nicht zwar ſeine Erkenntniß zu vermehren, ſondern den Glauben in uns beyden zu ermuntern, und die Andacht zu ſtärken.

Das geraume Gewölbe c) über unſern Häuptern iſt mit Blau, und der große Teppich unter unſern Füßen mit Grün gemalet. Dieſe Farben geben durch ihre ſanften und ermunternden Eigenſchaften dem Auge eine beſtändige Erfriſchung d). Dahingegen, wenn das Geſicht der Natur von Weiß glänzete, oder von Scharlach glühete, ſolche brennende und blendende Farben das Geſicht, anſtatt es zu erheitern, abmatten würden. Ueber dieſes, da die verſchiedenen hellern Farben mit untermenget ſind, und

c) Wenn der Leſer die Geduld hat, den folgenden Verſuch durchzugehen, ſo hoffe ich, wird er am Ende finden, daß derſelbe von der Hauptmaterie nicht ſo gar ſehr entfernet ſey. Und wenn er ihn als eine practiſche Auslegung des herrlichen Preiſes der Güte der Vorſehung: **Er erbarmet ſich aller ſeiner Werke**, anſehen will, ſo wird ihm ſolches vieleicht die Mühe des Leſens erleichtern, und die Länge ihn nicht abſchrecken laſſen.

d) Munteres Grün, du allgemeines Kleid der lächelnden Natur! Vereinigtes Licht und Schatten! Wobey ſich das Geſicht mit wachſender Stärke und immer neuern Vergnügen aufhält. Thomſons Frühling.

und eigentlich die Malereyen auf dieſem prächtigen Stücke ausmachen, ſo giebt das Grüne und Blaue einen Bewundernswürdigen Grund, der ſie alle in ihrem höchſten Glanze, und zu ihrem ſchönſten Vortheile zeiget.

Wäre die Luft viel gröber; ſo würde ſie die Strahlen der Sonne hindern, und den freudigen Tag verdunkeln. Unſerer Lunge würde ihre Verrichtung ſchwer gemacht werden; Menſchen würden ohne Stricke erſticket, und ohne Fluth erſäufet werden. Wäre ſie viel feiner, ſo würden die Vögel nicht fähig ſeyn, ſich durch ſie zu ſchwingen, auch könnten die Wolken in einer ſo verdünneten Dunſtkugel nicht erhalten werden. Es würde dadurch die Bemühung der Werkzeuge des Athemholens vergeblich werden. Wir würden eben ſo ſchwer, und mit eben ſo ſchlechtem Erfolge nach dem Athem ſchnappen, als die Fiſche, wenn ſie außer ihrem natürlichen Elemente ſind.

Die Erde hat gleichfalls die allerbequemſte Miſchung. Wäre ſie feſter, ſo würde der Pflug ſie nicht durchdringen, und das Grabſcheid ſie nicht bearbeiten können. Wäre ſie nicht ſo dichte, als wie ſie iſt, ſo würde ſie nicht fähig ſeyn, ihren eigenen Zubehör tragen zu können. Der leichte Staub würde von den Wirbelwinden weggeführet, oder auch durch Regengüſſe in Schlamm verwandelt werden. Weil ein jeder Ort nicht jedem Gewächſe zuträglich iſt, ſo ſind die Eigenſchaften der Erde ſo ſehr mannichfaltig, daß dadurch eine jede Art von Gewächſen ihre Bequemlichkeit haben kann. Wir haben allerley Arten von Mittelerden, von dem lockern Sande

an

an bis zu dem ſteifen an einander hängenden Leimen, und von den rauhen Erhebungen der höckerichten Felſen zu den ſanft aufgeſchwollenen Blumenbetten.

Die See hat gleiche Kennzeichen einer höchſt weiſen und gnädigen Ordnung. Wäre ſie größer, ſo würde es uns an Land zu Weiden und zum Ackerbaue mangeln. Wir würden nicht Raum genug zu Bergwerken und Wäldern, als unſern unterirdiſchen Waarenhäuſern und Zimmerhöfen in der Luft haben. Wäre ſie kleiner, ſo würde ſie die Luft nicht mit genugſamen Ausdünſtungen verſorgen, nach der Erde die nothwendigen fruchtbar machenden Güſſe verſchaffen können.

Können wir nicht die ſchönſten Spuren der Weisheit, und die kräftigſten Beweiſe der Güte an jedem einzelnen Gegenſtande, an den unterſchiedenen Bewohnern des Erdkreiſes, und dem unterſchiedlichen Zubehör dieſes großen Wohnplatzes entdecken! Es iſt nicht einmal nöthig, ſich in weitläuftige Lobeserhebungen der vorzüglichern und mehr in die Augen fallenden Schönheiten, der Dinge, die am Himmel ſcheinen, und auf der Erde lächeln, heraus zu laſſen. Dieſe zeigen einem jeden Auge die verehrungswürdige Freygebigkeit ihres Schöpfers, und rufen ſie einem jeden Ohre zu. Es iſt nicht einmal nöthig, die mit zartem Graſe ſchön gekleideten Thäler, oder die reich mit Korn erfüllten Felder zu erheben. Selbſt die rauhen Felſen, die über den Fluthen drohen, die fürchterlichen Höhlen, die mitten im Lande ihren Rachen aufſperren, nebſt den Bergen, dieſen ungeſtalten und ungeheuren Höhen, die die Erde zu beläſtigen, und die Luft

zu beſchweren ſcheinen, ſelbſt dieſe tragen das Ihrige bey, das allgemeine Vergnügen zu vergrößern, und den allgemeinen Nutzen zu vermehren. Sie machen die Ausſicht mannichfaltig, erregen ein angenehmes Schrecken in dem Zuſchauer, und flößen ſeiner Bruſt eine andächtige Furcht ein. Sie legen unſern weiten Ebenen neuen Reiz bey, und beſchützen den warmen Schooß unſerer Thäler.

Wir vergnügen uns an der feyerlichen Dunkelheit und an dem prächtigen Anſehen des Waldes. Wer die Cedern am Libanon ſieht, muß entzücket werden, für Verwunderung über ihre dicken Stämme, und ſich thürmende Gipfel, über die weite Ausbreitung ihrer Zweige und über ihre grünende Hoheit. Der ſtattliche Ulmbaum iſt dagegen nur ein Rohr, und die Eiche mit ihren ausgebreiteten Zweigen eine bloße Staude. Wäre unſer Auge nur dazu geſchickt, ſo würden wir eine eben ſo vollkommene und noch weit wunderbarere Ordnung in Herrlichkeit in denen kleinen Wäldern von Mooß entdecken, die ſich an den rauhen Steinen befinden e). Wir würden mit

e) Man ſehe zu einem Beweiſe dieſer Anmerkung die Erklärung der zehnten Kupferplatte des ſehr merkwürdigen, angenehmen und unterrichtenden Werks Micrographia reſtaurata. Der Autor vergleicht darinn die Größe dieſer kleinen Pflanze mit der Größe derer ungeheuren Bäume, die in der kräftigen Himmelsgegend von Guinea und Braſilien wachſen, deren Stämme, nach dem Berichte der Reiſenden zwanzig Fuß im Diameter halten. Da hingegen der Körper dieſer kleinen Pflanze nicht mehr als den ſechzigſten Theil eines Zolles ausmachet. Daß alſo, wenn es berechnet wird, die erſten die letzten 2985984 Millionen mal

mit größerer Verwunderung und Entzückung die kleinen Pflanzen betrachten, die ihre eilenden Wurzeln in den ſchimmelnden Flüßigkeiten ſchlagen, oder eine verdorbene Peckel mit ihren bemerkenswürdigen Schatten überziehen f).

Wer findet nicht ein reizendes Vergnügen an dem Weine und ſeinen edlen erwärmenden Säften? an der Melone, und ihrem angenehmen kühlenden Fleiſche? Allein ſollten alle unſere Bäume Früchte von ſo erhabenen Eigenſchaften, oder ſo angenehmen Geſchmacke bringen, wie würde es denn den armen Vögeln gehen! Welch einen geringen Antheil von ſolchen auserleſenen Nahrungsmitteln würden die gierigen Menſchen ihrem Genuſſe überlaſſen! Damit indeſſen ein jedes und ſelbſt das ſchlechteſte von dieſen die Luft durchſtreichenden Thierchen ſowol, als der berühmte Oberherr eines ganzen Volkes, möge verſorget werden, ſo findet ſich an allen Orten eine Menge Stauden, die jährlich mit einer Erndte rauher und harter Beeren überzogen werden. Ihr Geſchmack

mal an Dicke übertreffen. So erſtaunlich mannichfaltig ſind die Werke des Schöpfers.

f) Die weißlichte Art von Pflaumfedern, die eine verfaulende Salzbrühe rauch machet, die Oberfläche verdorbener Flüßigkeiten mit einer Rinde überzieht, und das ausmachen, was wir Schimmel nennen, iſt in der That nichts anders, als ein Haufe kleiner Pflanzen. Jede hat ihre Wurzeln und ihren Stamm, jede verbreitet ihre Zweige, und bringt Saamen im Ueberfluſſe hervor.

Radiceſque ſuas habet, exilemque coronam
Frondeſque, fructumque gerit, velut ardua quercus:

Geſchmack iſt ſo herbe, daß der Menſch ſie ſeiner Annehmung nicht würdiget, und ſie ſind ſo harter Natur, daß ſie auch die äußerſte Strenge des Wetters ausſtehen, und dem geſiederten Geſchlechte auch mitten unter allen Verwüſtungen des Winters eine beſtändige Mahlzeit verſchaffen.

Die Tanne, mit ihrer Silberrinde und mit ihrem ſtattlichen Gipfel; und der Buchbaum g), mit ſeinem zitternden Laube und angenehmen Schatten, ſind prächtige Zierden unſerer Landgüter. Allein, wenn keine verwirrten Hecken, keine ſtachlichten Dornen wären, wo ſollten denn die Pächter ſo dicht geflochtene, oder ſo ſtark bewaffnete Zäune hernehmen h)? Wie könnten ſie die Oerter, wo ſie arbeiten;

g) Dieſe und dergleichen Bäume heißen im Hebräiſchen נהללים Jeſ. VII, 19. welches Wort nicht mit der größten Richtigkeit durch Büſche überſetzet iſt. Es bedeutet vielmehr die großen und am meiſten bewunderten Pflanzen, die allhier den rauhen und verächtlichen Hecken entgegen geſetzet werden, deren vorhin gedacht wird. Und beyde zuſammen genommen, bedeuten alle Arten von Bäumen, von den hohen Cedern an bis zu den kriechenden Stauden.

h) Etwas von dieſer Art wird in der Weißagung Jeſaiä angezeiget durch den Ausdruck יראת שמיר ושית terriculamentum ſentium et veprium, die Scheu der Dornen und Hecken. Es werden dadurch die rauhen und ſcharfen Zäune angedeutet, womit Weinberge, Kornfelder und andere bebauete Stücke Landes gemeiniglich eingeſchloſſen waren, die das Vieh abſchreckten, ſich einen Durchgang durch dieſelben zu erzwingen. Die Worte ſind etwas dunkel, und ſind ganz unrecht verſtanden worden. Wenn ſie aber ſo erklä-

ten, wie könnten ſie ihren Pflanzenreichthum für die Heerden und Triſten, für dieſe herumſtreichende Plünderer, die ſich in keine Tractaten einlaſſen, und die ſich in keinen Geſetzen, außer denen von der zwingenden Art, unterwerfen, in Sicherheit ſetzen.

Die meiſten Leute finden ein ungemeines Vergnügen an den fleiſchigten Blättern der Artiſchocken, an den mehligten Kugeln der Erdäpfel, an den ſaftigen Hülſen der Linſen und dergleichen mehr. Wir ſparen keine Mühe und ſcheuen keine Koſten, um dergleichen in unſern Gärten blühend zu haben, und ſie nur zur Mahlzeit auftragen zu laſſen. Es ſind aber unzählige Kräuter, die mit dem verächtlichen Namen des Unkrauts beleget werden, die doch vielen Arten von Creaturen eben ſo angenehm ſind, als alle Küchenkräuter dem Menſchen. Wer wird ſich aber die Mühe geben, ſolche verächtliche Früchte zu pflanzen, zu begießen, zu verpflegen? Der Menſch reutet dieſe Beſchwerungen ſeiner Aecker eher aus, als daß er ſie fortpflanzen ſollte. Die Vorſehung würdiget ſie daher ihr Gärtner zu ſeyn. Die Vorſehung hat ihren Saamen ſo leicht gemacht, daß er von der

Bewe-

erkläret werden, geben ſie einen ungezwungenen Verſtand, und ſtimmen auch vollkommen mit dem Zuſammenhange überein. Es ſoll allhier ſo viel geſaget werden: „Daß Oerter, die ehemals mit vieler Sorgfalt umzäunet geweſen, einem jeden wandernden Fuße offen ſtehen ſollten. Der Ackerbau ſollte aufhören, und das ganze Land in eine verwirrte unordentliche Wüſte verwandelt werden, keine ordentliche Eintheilung des Eigenthums mehr haben, und durch keinen Fleiß weiter verbeſſert werden.„ Siehe Vitringa über Jeſ. VII, 25.

Bewegung der Luft fortgeführet wird. Oder wenn derſelbe zu ſchwer iſt, von der Luft weggebracht zu werden, ſo wird er auf Flügeln von Pflaumfedern befeſtiget, um ſeine Flucht zu erleichtern. Oder er wird auch in einem Gehäuſe eingeſchloſſen, das, wenn es mit Gewalt berſtet, ihn an allen Seiten herum ausſtreuet. Durch dergleichen Mittel wird die wiederhervorbringende Kraft ausgeſäet, das allgemeine Vorrathshaus angefüllet, und der allgemeine Tiſch verſorget. Das ſummende Inſect und der kriechende Wurm hat insgeſamt ſo zu reden ſeinen Küchenzettel. Ein jedes von ihnen hat ſeine niemals fehlende Mahlzeit zu genießen, die unſerm ſchönſten Wildpret, oder dem Fette der Nieren vom Weizen i) nichts nachgiebt.

Gleichwie der Saame von einigen ſehr künſtlich ausgeſtreuet wird, wenn er reif iſt; ſo wird der Saame von andern auf das ſorgfältigſte aufgehoben, bis er zur Reife kömmt, und durch beyde Veranſtaltungen wird nicht nur eine jede Art bloß erhalten, ſondern gleichſam verewiget. Einiger Saame liegt in dem Mittelpuncte eines großen Markes, ſo ihm zu gleicher Zeit zum Schutz und zur Nahrung dienet. Dieß finden wir zum Exempel an dem ſchmackhaften Apfel und an der ſaftigen Birne. Einiger iſt außer dem ihn umgebenden Marke, in einer dicken Schale, die hart und undurchdringlich wie ein Stein iſt,

i) So lauten eigentlich die Worte 5 B. Moſ. XXXII. 14. in der Grundſprache. Ein Ausdruck, der reich an Schönheit iſt, den kein Pindarus ſchöner hätte geben können, und den ein Longin hätte bewundern müſſen.

iſt, eingeſchloſſen. Wir können keine von den Pfirſchen, die unſere Gärtenwände ſo ſchön zieren, abpflücken und eſſen, ohne einen Beweis von dieſer Vorſicht zu finden. Werfen Sie ihre Augen auf die Wallnüſſe, womit die Zweige jenes ſich weit ausbreitenden Baumes verſehen ſind. Ehe ſie können abgeſchüttelt werden, ſchärfet die Zunahme der Kälte, und der ausgeleerte Vorrath der Gärten den Appetit der Vögel. Um nun den ſchönen Kern für den Beraubungen ihrer geſchäfftigen anfallenden Schnäbel in Sicherheit zu ſetzen, iſt er mit einer ſtarken hölzernen Einfaſſung befeſtiget, die über dieſes noch in eine übelſchmeckende bittere Rinde eingeſchloſſen iſt.

Wenn das Gras ſo ſelten wäre, als gewiſſe Arten von Blumen, oder ſo ſchwer fortzubringen, als die zärtliche Tuberoſe, wie gewiß und wie bald müßten denn nicht Millionen vierfüßiger Thiere für Hunger ſterben! Da alles Vieh ſeinen Hauptunterhalt dieſem Gewächſe zu danken hat, ſo wartet es, durch eine beſonders gütige göttliche Einrichtung nicht erſt, wie die Kornfelder und Gartenbeete auf die jährliche Bearbeitung der Menſchen. Iſt es einmal geſäet, ſo lebt es, wenn es auch noch ſo häufig eingeerndtet wird, mit der Wiederkunft der Jahrszeit doch allemal wieder auf, und blühet in einer Art eines ewigen Grünens. Es bedecket unſere Wieſen; verbreitet ſich über den Ebenen; ſchießt in jedem offenen Orte des Waldes auf, und decket in den entlegenſten Winkeln einen Tiſch.

Da die Nahrung der Gewächſe ſelbſt unter der Erde verborgen liegt, oder in der Luft auf und nie-

der flieſſet; ſo ſtecken ſie unter ſich ihre Wurzeln k) in die Erde, und verbreiten allenthalben die fäſerigten ſaugenden Sprößlinge derſelben, um die verborgen liegende Nahrung aufzuſuchen, und an ſich zu ziehen. Oben breiten ſie eine Menge Blätter aus, die gleich ſo vielen offenen Münden den herabfallenden Regen auffangen, den herumtröpfelnden Thau einſaugen, und beydes durch ihre feinen Oeffnungen dem Herzen der Pflanze zuführen,

Ich habe nunmehro die unempfindlichen Geſchöpfe berühret, und die Sorge der gütigen Vorſehung für dieſe geringſten Werke der Natur gezeiget. Die thieriſche Welt fällt Ihnen nunmehro zu, Theron. An Sie iſt die Reihe von dieſen höhern Weſen zu reden, und uns die Güte Gottes zu zeigen, die ihre Aufmerkſamkeit auf dieſelben und ihren Nutzen ſo zärtlich und ſo bereitwillig richtet, als eine Henne ihre Flügel über ihre Brut ausbreitet.

Ther. Die Materie iſt in guten Händen. Setzen Sie nur den andern Theil in dem Tone des erſten Theiles fort. ſo wird kein neuer Redner dürfen gewünſchet werden. Was mich anbetrifft, ſo habe ich ſehr wenig Luſt zu reden. Allein mein Ohr ſoll Ihrer Rede offen ſtehen und aufmerkſam ſeyn.

Aſp. Sie erinnern mich an den Weltweiſen, der ſichs unterſtand, in Gegenwart des Hannibals von der Kriegskunſt zu reden. Seine Unverſchämtheit war

k) Hiob zielet gar ſchön auf dieſe beyden Quellen der Fruchtbarkeit der Pflanzen, wenn er ſpricht: Meine Saat gieng auf am Waſſer, und der Thau blieb über meiner Erndte. Hiob XXIX, 19.

war indeſſen freywillig, die meinige aber iſt gezwungen. Weil Sie mir alſo dieſes Amt auflegen, ſo wollen wir von der Pflanzen- zur Thierwelt ſchreiten. Hier wollen wir finden, daß keine Art, und kein einzelnes Stück in derſelben hindangeſetzet wird. Den prächtigſten Arten mangelt es an keinen Kennzeichen ihrer vortrefflichen Vollkommenheiten. Bey dem erſten Anblicke fordern ſie unſere Aufmerkſamkeit, und verlangen unſer Lob. Selbſt die nicht ſo edlen Geſtalten der thieriſchen Weſen ſind höchſt weislich in die beſten Umſtände geſetzet, und es ſind ihnen alle Bequemlichkeiten reichlich mitgetheilet.

Sie pflanzen ſich alle in der beſondern Jahrszeit fort, die ſie am beſten mit Vorrath, der für ſie ſelbſt und ihre anwachſenden Familien zureichend iſt, verſorgen kann. Die Schafe lämmern, wenn ein Ueberfluß von nährendem Kraute auf der Erde iſt, ihre Euter anzufüllen, und Milch für ihre Lämmer zu verſchaffen. Die Vögel legen ihre Eyer und hecken ihre Jungen, wenn Millionen neugeborner und zarter Inſecten an allen Seiten herumſchwärmen. Die Alten dürfen nur auf die Erde herab, oder ein wenig in der Luft herum fliegen, ſo finden ſie für die ſchreyenden Hälſe in ihren Neſtern eine Mahlzeit bereitet, die ihnen nichts koſtet.

Die Liebe zu ihren Jungen, ſo lange dieſelben noch in einem hülfloſen Zuſtande ſind, iſt unüberwindlich ſtark. Da dieſelbe hingegen, ſo bald ſie für ſich ſelbſt ſorgen können, da ſie mit vieler Beſchwerlichkeit und gar keinem Nutzen verknüpfet ſeyn würde, gänzlich verſchwindet, als wenn ſie niemals da geweſen wäre. Die Henne, die vor ihren Küchlein hergeht, würde

zur Vertheidigung derſelben einem großen Hunde in die Augen fliegen, oder es ſelbſt mit einem Löwen aufnehmen l). Doch in wenig Wochen überläßt ſie ſolche der weiten Welt, und kennet ſie kaum mehr.

Hatte der Gott Jſrael dem Bazalcel und Ahaliab Weisheit und Verſtand gegeben, zu wiſſen, wie ſie allerley Werk machen ſollten: ſo hat es der Gott der Natur auch am Unterrichte der kleinen Einwohner der Aeſte nicht ermangeln laſſen. Die Geſchicklichkeit, womit ſie Häuſer errichten, und ihre Zimmer bereiten, iſt unnachahmlich. Die Vorſicht, mit welcher ſie ihren Aufenthalt vor den forſchenden Augen, oder dem eindringenden Fuße verbergen, iſt wundernswürdig. Kein General, wenn er noch ſo ſinnreich an Erfindungen iſt, kann ſich künſtlicher verborgen halten. Kein Baumeiſter kann mit alle ſeinem Geräthe, einen ſo bequemen Wohnplatz errichten. Man gebe dem berühmteſten Künſtler dieſelben Materialien, deren ſich dieſe ſchwache und unerfahrne Creaturen bedienen. Was wird ein Jones, oder ein de Moiver, aus einem Stücklein Stroh,

l) Was der edle Gegner des Lucrez davon bemerket hat, iſt unter und nicht über die Wahrheit, und, welches in der Dichtkunſt eben nicht gewöhnlich iſt, verringert die Sache vielmehr, als daß es ſie gar zu groß vorſtellen ſollte.

--- --- --- --- Pericli
Vix memor, imparibus concurrere viribus audax
Non dubitat, pullos ſeruans; hoſtemque laceſſit,
Nil ſibi, cuncta ſitis metuens. Hoc tempore ſexum
Deponit, verſatque animos in corde viriles.
Femineasque iras acuit *prope maſcula* virtus.

Anti-Lucr. Lib. VI.

Stroh, oder ungeſtalten kleinen Stöcken, einem Bißchen Koth, oder etwas Haar, oder aus einem ſchlechten Stück Wolle, oder ein wenig Mooß wohl für ſchöne, oder brauchbare Werke hervorbringen?

Wir loben denjenigen Heerführer, der ſich des Vortheils der Gegend zu bedienen, und ſich ſo zu ſtellen weiß, daß Sonne und Wind ſowol, als ſeine Troupen für ihn fechten müſſen, und der ſich aller Umſtände zu Nutze macht, dem Feinde hinderlich zu fallen, und die Wirkſamkeit und den guten Erfolg ſeiner eigenen Macht zu befördern. Kömmt dieſes Lob nicht unſern gefiederten Anführern zu? Dieſe ſchlagen ihr Zelt, oder vielmehr ihr hängendes Lager, auf den gefährlichen Zweigen, die in der Luft, oder über der Fluth eines Stromes ſchweben, auf. Durch dieſe wohlgewählte Lage ſetzen die Frühlingslüfte ihre Wiege in Bewegung, und das murmelnde Waſſer bringet ihre Jungen in den Schlaf, und beyde tragen das ihrige bey, den ihnen nachſtellenden Schäfer abzuſchrecken, und den gleiche Abſichten hegenden Schulknaben in einer zitternden Entfernung zu halten. Andere bauen ihre Neſter, um deſto beſſern Schutz zu haben, mitten in ſtachelichten Dornbüſchen. Und überhaupt ſind ſie vermittelſt dieſes oder jenes Kunſtgriffes in ihren ſchwachen Wohnungen gemeiniglich ſo ſicher und geruhig, als die Füchſe, die ſich tief in die Erde verſchanzen, oder als die Kaninichen, die ſich der Felſen zu Citadellen bedienen m).

m) Kaninichen, ein ſchwach Volk, dennoch legts ſein Haus in den Felſen. Spr. Sal. XXX, 26.

Hat der Schwan groſze und weit ſich verbreitende Flügel, und einen häufigen Vorrath von Federn, ſeine noch kahle Brut damit zu bedecken, ſo erſetzet der Zaunkönig durch Geſchicklichkeit was ihm an Gröſze abgeht So klein er auch iſt, ſo hat er doch die Abſicht n), eine nicht geringe Anzahl von Jungen zu erzeugen, die er nachgehends groſz machen muſz. Mit erſtaunlicher Ueberlegung legt er daher ſein Neſt an, und vollendet es mit wunderbarem Fleiſze. Es hat ſolches eine länglichtrunde Figur, iſt auf das ordentlichſte gewölbet, inwendig mit ſanften Federn weich gemacht, und auswendig mit Mooſz verſehen, und hat nur eine kleine Oeffnung zum Eingange. Durch dieſes Mittel wird die belebende Hitze des Leibes der Alten, ſo lange das Sitzen auf den Eyern dauret, gar ſehr vermehret. Ihr Haus iſt gleich

n) Aſpaſio hat es gewagt zu ſagen, er hat die Abſicht. Und aus den Anſtalten, die dieſe kleine Creatur macht, ſollte man faſt auch die Gedanken hegen, daſz ſie ſich wirklich niedergeſetzet, die Koſten überſchlagen, und ſich einen vorläufigen Entwurf gemacht hätte. Als wenn ſie etwa folgende Art von Ueberlegung bey ſich angeſtellet hätte. „Ich werde nicht etwa ein Paar, ſondern wohl zwanzig Eyer legen. Aus dieſen ſoll ich ein Haus voll Junge herausbringen; wo ſoll ich aber (wo mir die Kunſt dasjenige nicht erſetzet, was mir die Natur verſaget hat,) zureichende Wärme hernehmen, die Jungen nicht nur heraus zu bringen, ſondern auch beym Leben zu erhalten?„ Die Wahrheit iſt, glaube ich, dieſe, daſz dieſe kleine Creatur bey aller ihrer ſcheinbaren Vorſicht, etwas thut, daſz ſie ſelbſt nicht weiſz. Sie thut bloſz das, wovon die ewige Weisheit weiſz, daſz es nothwendig ſey, und welches zu thun die ſich über alles erſtreckende Güte ſie anreizet.

gleich einem Ofen, und iſt zur Ausbrütung der Jungen ungemein beförderlich, die denn, ſo bald ſie aus der Schale gekommen ſind, ſich für alle Beſchwerlichkeit des Wetters in Sicherheit geſetzet, und mitten in einem warmen Bade ganz bequem aufgehoben finden.

Vielleicht ſind wir gewohnt geweſen, die Inſecten, als die allerſchlechteſten Geſchöpfe und als einen Unrath anzuſehen. Da wir doch, wenn wir ſie ohne Vorurtheil, und mit ein wenig Aufmerkſamkeit unterſuchen, finden werden, daß ſie zu den ausgearbeitetſten Stücken der göttlichen Meiſterhand gehören. Viele von ihnen ſind mit dem ſchönſten Putze gezieret. Ihre Augen ſind eine Sammlung von Microſcopien o), deren Einrichtung höchſt wunder-

o) Die gemeine Fliege, zum Exempel, dieſe iſt mit einer Menge von Gefährlichkeiten umgeben, und hat weder Stärke ihren Feinden zu widerſtehen, noch einen Ort der Zuflucht, wo ſie ſich in Sicherheit ſetzen könnte. Aus dieſer Urſache muß ſie ſehr wachſam, und allezeit auf ihrer Hut ſeyn. Und dennoch ſitzt ihr Kopf ſo feſte, daß ſie nicht fähig iſt, denſelben umzudrehen, um zu ſehen, was vor oder hinter ihr vorgeht. Die Vorſicht, die erſtaunlich weiſe in ihren Erfindungen, und eben ſo reich in ihren Geſchenken iſt, hat ſie daher nicht bloß mit einigen wenigen, ſondern mit mehr als einer Legion Augen verſorget. Daß alſo dafür gehalten wird, daß eine einzige Fliege nicht weniger, als acht tauſend Augen beſitze, wovon ein jedes ſeinen beſondern Geſichtsnerven hat. Vermittelſt dieſes wahrhaftig erſtaunlichen Zubehörs ſieht dieſe kleine Creatur an allen Seiten mit der äußerſten Bequemlichkeit und der augenblicklichſten Geſchwindigkeit; jedoch ohne das Auge zu bewegen, oder den Hals zu beugen.

derbar iſt. Ihre Kleider haben die glänzendeſten Farben, und ſind mit Reihen der helleſten Edelgeſteine beſetzt. Ihre Flügel ſind das feinſte Gewebe, ſo man ſich nur vorſtellen kann. Kammertuch und Flor iſt wie grobes Sackleinen dagegen. Die Gehäuſe, welche ihre Flügel einſchließen, glänzen von dem ſchönſten Firniſſe, ſind áuf das zierlichſte ausgehöhlet, und mit glänzenden Flecken beſetzet, oder mit netten Löcherchen gezieret. Es iſt keines unter ihnen, das nicht mit einem Gewehre gerüſtet, oder mit Geſchicklichkeit verſehen wäre, ſich ihrer Beute zu bemächtigen, ihrem Feinde zu entgehen, die Verrichtungen, wozu ſie beſtimmet ſind, auszuüben, und der Ergötzlichkeiten, die eines jeden beſonderer Zuſtand mit ſich bringt, zu genießen.

Da ich itzo recht Luſt zu reden habe, ſo erlauben Sie mir die Geſchicklichkeiten dieſer meiner *kleinen* Clienten zu rühmen, und ihre Ehre zu *behaupten*; doch nicht ſowol ſie ſelbſt, als vielmehr an ihnen die Ehre ihres gnädigen Schöpfers zu erheben. Unterſcheidet ſich der Elephant mit einem erſtaunlich groſſen Rüſſel, ſo ſind ſeine geringſten Anverwandten von der kriechenden Linie mit ſo genannten Antennis verſehen, die, obgleich nicht wegen einer ungeheuren Größe, dennoch wegen ihrer geſchwinden Biegſamkeit und ſcharfen Empfindlichkeit merkwürdig ſind. Vermittelſt derſelben finden ſie ihren Weg, wenn es auch noch ſo dunkel iſt, und entdecken, und vermeiden dadurch, was ihre nette Kleidung verunreinigen, oder ihr zartes Leben in Gefahr ſetzen könnte.

Ein jedes bewundert das majeſtätiſche Geſchöpfe, das Pferd, ſeinen ſchönen Kopf, ſeine breite Bruſt, ſeinen gewölbten Hals und ſeine fliegende Mähne, ſeine nett gedrechſelten Glieder, und ſeine ſo ſchön eingerichteten Bewegungen. Mit außerordentlicher Hurtigkeit ſchwingt es ſich über die Gräben, und mit einem reißenden Laufe ſchießt es wie ein Strom durch die Ebenen. Mit unermüdeter Emſigkeit trägt es ſeinen Reuter von einem Ende des Landes zum andern, und mit unerſchrockener Tapferkeit dringt es in äußerſter Wuth im Kriege dahin ein, wo der Streit am heftigſten iſt. Und doch ſpringt die Heuſchrecke mit einem Triebe, der eben ſo munter, und wo nicht gar noch ungeſtümer iſt. Die Ameiſe iſt, nach dem Verhältniß ihrer Größe, eben ſo geſchwinde, und eben ſo ſtark, und kann Höhen hinan klettern, die das muthigſte Pferd zu erſteigen ſich nicht unterſteht. Iſt die Schnecke gleich langſamer in ihren Bewegungen, ſo hat ſie doch nicht nöthig rück- und vorwärts zu gehen, und einen Weg zweymal zu thun. Denn bey ihren Reiſen führet ſie allezeit ihr Haus auf ihrem Rücken, und wo ſie ſich auch hin begiebt, da iſt ſie doch immer daheime.

Der Adler iſt zwar mit Flügeln begabet, die ſelbſt den Wind übertreffen. Wenn er ſich vermittelſt derſelben erhebt, ſo ſieht er auf alles, was ſich ſonſten in die Höhe ſchwingt, in einer hohen Entfernung herab, und ſieht fliegende Wolken und eilende Winde weit unter ſich. Sein Geſichtsnerve iſt ſo ſtark, daß er die blendenden Strahlen der Mittagsſonne mit unverwandten und unverletzten Augen anſehen kann. Sein weit ſich erſtreckender Blick iſt

ſo

ſo ſcharf, daß er von den ungemeinen Höhen, die er hinan ſteigt, den kleinſten Fiſch, welcher an dem Grunde eines Fluſſes läuft, entdecken kann. Und dennoch hat die göttliche Vorſehung den kriechenden und finſteren Maulwurf nicht aus der Acht gelaſſen. Da er ſich eine Zelle in der Erde graben, und gleichſam in einem beſtändigen Kerker wohnen muß, ſo dienen ihm ſeine Klauen zu Werkzeugen, womit er gräbt. Sein Auge, oder vielmehr der kleine Fleck, womit er ſieht, ſitzet ſo tief, daß er von ſeinem rauhen Aufenthalte keinen Schaden leiden kann. Er bedarf nur einer ſehr geringen Mittheilung des Lichts, damit er nicht Urſache haben möge, ſich über ſeinen dunkeln Aufenthalt zu beklagen. Ich habe ſeine unterirdiſche Wohnung einen Kerker genannt, und einige Leute können denſelben vieleicht gar für ein Grab anſehen. Allein ich widerrufe den Ausdruck. Es giebt ihm derſelbe alle Sicherheit eines befeſtigten Schloſſes, und alles Vergnügen einer gezierten Grotte.

Selbſt die Spinne, die von allen Menſchen verabſcheuet wird, genießt gleichfalls der Sorgfalt der alles erhaltenden Vorſehung. Sie iſt beſtimmet vom Raube zu leben, und muß ſich von Ausſaugung des Blutes der müßigen und nichtswürdigen Fliege nähren. Zu dieſem Ende iſt ſie mit einem Beutel voll klebrichter Feuchtigkeit verſehen. Aus demſelben ſpinnt ſie einen Faden, und webt ein feſtes Netz daraus. Als eine erfahrne Jägerinn ſpannet ſie ſolches allezeit an den bequemſten Oertern aus. Da ſie weiß, daß ihr Anſehen Schrecken verurſachen, und den Raub abhalten würde, ſich dem Netze

zu

zu nähern, ſo verſteckt ſie ſich, wenn ſie auf ihre Beute lauret. Sie entfernet ſich doch aber nicht weiter, als daß ſie die erſten Nachrichten von dem, was in ihrem Gewebe vorgeht, erhalten, und bereit ſeyn kann, ohne einen Augenblick zu zögern, auf den zappelnden Gefangenen loszufahren. Und was noch merkwürdiger iſt, wenn der Winter die Welt erſtarret macht, und kein Inſect mehr in der Luft herum ſchwärmet, und ſie alſo zum Voraus ſieht, daß ihre Bemühung doch nur vergeblich ſeyn werde, ſo höret ſie mit ihrer Arbeit auf, und verläßt ihre Stelle.

Ich muß keineswegs die kleine Monarchie der Bienen vergeſſen. Dieſe ſind beſtimmt, nicht als geſetzloſe Banditen, ſondern als eine regelmäßige Gemeinſchaft zu leben. Sie müſſen ſich durch einen redlichen Fleiß ihren gehörigen Unterhalt erwerben, und dürfen ſich nicht vom Morden mäſten, noch vom Raube bereichern. Aus dieſer Urſache haben ſie einen unveränderlichen Trieb zur Geſelligkeit. Sie üben die wahren Regeln der Haushaltungskunſt aus, und haben die weiſeſten Geſetze der Regierung. Der gütige Schöpfer hat ſie mit allen Vollkommenheiten begabet, die zur Errichtung ihrer Zellen, und zur Verfertigung ihres Honigs nothwendig ſind. Eine jede von ihnen hat ein tragbares Gefäß, in welchem ſie ihre geſammleten Süßigkeiten nach Hauſe bringen; auch haben ſie die bequemſten Vorrathshäuſer, worinn ſie ihre angenehmen Waaren aufheben. Ob ſie gleich zum Frieden gemacht ſind, ſo wiſſen ſie ſich doch auch des Schwerdts zu bedienen. Sie können mit der äußerſten Herzhaftigkeit die Waffen ergreifen,

ſen, wenn dieſelben zur Beſchützung ihres Reichthums, oder ihre Feinde zurück zu treiben, nothwendig ſind. Ohne die Kräuterwiſſenſchaft erlernet zu haben, können ſie diejenigen Pflanzen gar leicht unterſcheiden, die ihnen zu ihren Arbeiten die beſten Materialien geben. Ohne in einem Laboratorio ausgelernet zu haben, verſtehen ſie die Scheidekunſt, und das Raffiniren auf das vollkommenſte. Sie wiſſen, ohne erſt den Calender um Rath zu fragen, daß die Frühlingsſtrahlen und die Sommerhitze nur eine gewiſſe Zeitlang währen. Dem zu Folge machen ſie ſich einer jeden ſcheinenden Stunde zu Nutze, und häufen einen Vorrath eines balſamiſchen Schatzes, der zureichend iſt, ihren ganzen Staat ſo lange zu erhalten, bis ſich die Blüthen von neuem wiederum öffnen, und die Blumenerndte wiederum angeht p).

Der Pfau mag ſich immerhin mit ſeinem ſchönen Kopfputze, mit ſeiner erhabenen Mine, mit ſeinem buntgefärbten Halſe, und mit ſeinem Schwanze, der gleichſam mit Sternen beſetzt iſt, rühmen. Er muß aber wiſſen, daß der verachtete Schmetterling, und ſelbſt die ekelhafte Raupe, einen Anzug aufweiſet, der nicht weniger koſtbar iſt, und einen Putz trägt, der eben ſo ſchön iſt, obgleich nicht vollends ſo prächtig iſt. Sitzet die Schönheit in ihrem völligen Staate auf dieſem herrlichen Vogel, ſo glänzet ſie doch im Kleinen an den gemeinen Inſecten. Und iſt der Herr dieſer geringern Geſchöpfe mit Vernunft geadelt, ſo ſind die geringſten Claſſen der empfindlichen Geſchöpfe

p) Venturaeque hiemis memores, aeſtate laborem
Experiuntur, et in medium quaeſita reponunt. *Virg.*

mit einem natürlichen Triebe (Inſtinct) begabet. Dieſer giebt ihnen eine Klugheit, die weder aus angeſtellten Bemerkungen hergeleitet zu werden, noch ihre Vollkommenheit von der Erfahrung zu erwarten bedarf, und die ſie, ohne einen Hofmeiſter, alle nothwendige Geſchicklichkeit lehret, und ſie fähig macht, alle nöthige Wirkungen zu verrichten, ohne eines Muſters dazu zu bedürfen. Und was noch bewundernswürdiger iſt, ſo verleitet er ſie niemals zu irrigen Grundſätzen, oder ſchädlichen Handlungen, und ſchlägt ihnen niemals in ihren wichtigſten und größten Unternehmungen fehl.

Können Sie ſo viel Geduld haben, mir in ein anderes Element zu folgen, und bey der Waſſerwelt einen kurzen Beſuch abzuſtatten? Es iſt nicht ein einziges von den unzählig tauſenden Geſchöpfen, die in dem gränzenloſen Meere ſchwimmen, ſo nicht von dem erhabenen Auge bewachet werde, deſſen Lächeln alle Himmel beſtrahlet. Nicht ein einziges, das nicht von der allmächtigen Hand unterſtützet werde, die Engel und Erzengel mit Herrlichkeit krönet. Der gütige Gott hat ſie nicht nur erſchaffen, ſondern auch ſchön gemacht. Er hat ihrer Bildung das richtigſte Verhältniß, ihrer Haut die ſchönſten Farben, und ihren Schuppen, die polirteſte Glätte gegeben. Die Augen einiger ſind mit einem Scharlachzirkel umgeben. Der Rücken anderer iſt mit rothen Flecken gezieret. Man betrachte ſie, wenn ſie längſt dem Strome funkeln, oder wenn ſie friſch aus ihrem Elemente kommen, ſo kann polirtes Silber nicht heller, und der ſtrahlende Regenbogen nicht glühender, als ihre lebhaften und glänzenden Farben ſeyn.

Doch ungeachtet ihres ſchönen Putzes ſcheinen ſie uns, in Anſehung ihrer Wohlfahrt, in ſehr ſchlechten Umſtänden zu ſeyn. Wie können die armen Creaturen mitten in dem erſtickenden Waſſer leben? da ſie weder Hände noch Füße haben, wie können ſie ſich denn helfen, oder wie können ſie ihren Feinden entgehen? Dieſe Fragen können wir uns gar bald beantworten, wenn wir nur bemerken, daß ſie das nützliche ſowol als zierliche Werkzeug der Floßfedern haben. Wenn dieſe ausgebreitet ſind, geben ſie oben, gleich Maſten, und unten gleich Ballaſt, ihren ſchwimmenden Körpern das Gleichgewicht, und halten ſie aufgerichtet. Wir können nicht umhin, ihnen wegen des biegſamen Spielens, und der kräftigen Wirkſamkeit ihrer Schwänze Glück zu wünſchen; mit welchen ſie durch die Wege der See mit weit größerer Geſchwindigkeit herdurch ſchießen, als Seegel und Ruder königliche Jachten fortbringen können. Wir können uns aber nicht genugſam über die ausgeſuchte Einrichtung und zarte Bildung der ſogenannten Fiſchohren wundern, vermittelſt deren ſie ſelbſt in dieſem dichten Elemente der Kraft, und Vortheile des Athemholens genießen. Eine Einrichtung, die auch den allerkleinſten Fiſchen mitgetheilet iſt, die jedoch an feiner Arbeit und an glücklicher Wirkung alles, was in den Werken der Kunſt merkwürdig, und in den Paläſten der Fürſten bequem iſt, unendlich übertrifft.

Ther. Einige Perſonen beſitzen die Kunſt, Kleinigkeiten eine Würde und nüchternen Materien, eine Anmuth zu geben. Ich kann Ihren Reden nicht anders, als mit Vergnügen zuhören, ob Sie ſich gleich

zu den niedrigſten Auftritten und den geringſten Werken der Natur herab laſſen. Dergleichen philoſophiſche Anmerkungen zu machen pflegte vor dieſem meine Beſchäfftigung, und die erbaulichen Gedanken hinzu zu ſetzen, die Ihrige zu ſeyn. Allein meine Gedanken ſind itzo gänzlich mit der Betrachtung der Gerechtigkeit meines Erlöſers eingenommen. Ich kann meine Abſichten oder meine Rede itzo kaum einer andern Materie widmen. Alle die liebenswürdigen Erſcheinungen der äußerlichen Schöpfung, die ich mit Entzückung zu betrachten gewohnet war, geben meinem Gemüthe itzo nur ein ſehr ſchwaches Vergnügen. So lange ich noch nicht gewiß verſichert bin, daß ich an dieſem göttlichen Erlöſer Antheil habe; ſo mag der Frühling blühen, der Sommer ſcheinen, und der Herbſt alle ſeine Früchte zeigen, und es wird dennoch in meiner Seele Winter, ein troſtloſer dunkler und wüſter Winter ſeyn.

Aſp. Sie ſagen, Theron, Sie haben auf meine flüchtige Anmerkungen Achtung gegeben. Wenn dem alſo iſt, ſo hat Ihre vorzügliche Einſicht nicht anders, als bemerken können, wie ein jeder Theil der äußerlichen Welt auf die vortrefflichſte und gnädigſte Art eingerichtet ſey. Es findet ſich nicht das gröbſte Stück der unwirkſamen Materie, ſo nicht einen Eindruck von der bildenden Geſchicklichkeit ſeines Schöpfers habe. Es findet ſich keine einzige Creatur, ſo ſchlecht ſie auch immer ſeyn mag, die nicht augenſcheinliche Zeugniſſe von der Sorgfalt ſeiner Vorſehung ablegen ſollte. Seine Hand iſt freygebig, überflüßig freygebig, gegen alles das Odem und Daſeyn hat.

laſſen Sie mich bloß fragen, wie denn dieſe Frage deſto beſſer anzubringen, und da ihr eine deſto kräftigere Wirkung auf unſere Gemüther zu geben, die Hauptabſicht der vorhergehenden Anmerkung geweſen, ſo laſſen Sie mich fragen, ſage ich: Sorget Gott für die Ochſen q)? Beweiſet er ſich als ein großmüthiger Wohlthäter gegen die geringſten Thiere, gegen das ſchlechteſte Gewürme? Erſtreckt ſich ſeine freygebige Aufmerkſamkeit noch weiter, und werden auch die ſchlechteſten Pflanzen derſelben gewürdiget? Sollte dieſelbe denn wohl Ihnen, mein werther Freund, und mir entzogen werden? Nicht einem einzigen von allen unzähligen Geſchöpfen, die die Erde betreten, oder darinn gewurzelt ſtehen, mangelt es an einiger Bequemlichkeit, die ſeinem beſondern Zuſtande gemäß iſt.

Wird denn alſo wohl der himmliſche Vater meinem Theron dasjenige verſagen, was zu ſeinem gegenwärtigen Troſte und zu ſeiner endlichen Glückſeligkeit ſo nöthig iſt! Unmöglich r)!

Ther.

q) 1 Cor. IX, 9.

r) Ich kann mirs nicht enthalten, eine Stelle aus einem unſrer periodiſchen Blätter herzuſetzen, welches einen Vorſchlag enthält, die Naturlehre nach der Fähigkeit der Kinder einzurichten. Wobey ich zugleich wünſche, daß der ſinnreiche Verfaſſer ſeinen Entwurf in ein ganzes Werk erweitern, und den Plan ausführen möge, den er ſo geſchickt entworfen, und wovon er uns eine ſo ſchöne Probe gegeben hat. Nach einigen Anmerkungen über die Klugheit der Vögel, ihren Fleiß und andre erſtaunliche Eigenſchaften, ſetzt er hinzu: Iſt es um der Vögel willen, o Herr, geſchehen, daß du ſo viele Wunderwerke mit einander verknüpfet haſt, wovon ſie keine Erkenntniß haben? Iſt es um Menſchen

Ther. Ich wünſche zwar dieſen geiſtlichen Segen, der allezeit meine ganze Glückſeligkeit in ſich geſchloſſen hat, und warum ich itzo vor allen andern Dingen bekümmert bin, ich kann aber kaum hoffen, deſſelben theilhaftig zu werden.

Aſp. Nicht hoffen deſſelben theilhaftig zu werden? Was für einen Grund, was für einen Schatten von Vorwand kann dieſe zaghafte Gemüthsbeſchaffenheit in der Vernunft, oder auch in der Schrift haben? Iſt es nicht in dem Buche der göttlichen Offenbarung geſchrieben? erhellet es nicht aus dem ganzen Umfange der Natur? daß der allmächtige Herr, der die ganze Welt mit ſeiner flachen Hand regieret, von einer kargen Geſinnung weit, unendlich weit entfernet ſey. Er hilft nicht nur allen Mängeln ab, ſondern erfüllet auch alles, was lebet mit Wohlgefallen s).

Betrachten ſie dieſe ſtattlichen Mohnblumen, welche itzo der Hauptzierrath des Gartens ſind. Sie haben keine Zunge, die geringſte Gunſt zu fordern;

ſchen willen geſchehen, die nicht darauf achten? Iſt es um der Neugierigen willen geſchehen, die mit der bloßen Bewunderung zufrieden ſind, ohne ihre Gedanken zu dir zu erheben? Oder iſt es nicht vielmehr augenſcheinlich, deine Abſicht ſey geweſen, uns durch ein ſolches Schauſpiel zu dir zu rufen? Uns von deiner Vorſehung und unendlichen Weisheit zu überzeugen, und uns mit Vertrauen auf deine Güte zu erfüllen, der du mit ſo vieler Sorge und Zärtlichkeit über Vögel wacheſt, obgleich zween von ihnen um einen Pfenning verkaufet werden.

) Pſalm CXLV, 16.

und doch kleidet ſie der ewige gnädige Schöpfer aus ſeiner Kleiderkammer, und ſchmücket ſie mit der auserleſenſten Schönheit. Bemerken ſie die jungen Raben, die ſorglos unter jenen Zweigen ſchreyen. Schreyen ſie um Speiſe? ſo geſchieht es in rauhen nichts bedeutenden Tönen. Und doch überſieht der alles erhaltende Gott ihre Unwiſſenheit, und verſorget ſie aus ſeiner eigenen freywilligen Güte mit jeder Nothdurft. Merket er auf die erſtern, ungeachtet ſie nicht im Stande ſind, zu fordern, verſorget er die letztern, ungeachtet ſie ihren Wohlthäter nicht kennen, wie kann er denn unſern dringenden Mangel aus der Acht laſſen? Wird er unſer ernſtliches Gebeth verwerfen, zumal wenn wir ſolche reine und erhabene Gaben ſuchen, deren Mittheilung ihm zum Vergnügen und zur Ehre gereichet. Ach, mein Freund, ſehen Sie ſich in der ganzen Natur herum, und verjagen Sie dadurch alle beunruhigende Gedanken.

Ther. Sie fragen, was ich für einen Vorwand zu einer ſolchen zaghaften Gemüthsbeſchaffenheit habe? Ach, ich habe leider mehr, als einen Vorwand, ich habe Urſache, eine gar zu augenſcheinliche Urſache; meine große Unwürdigkeit —

Aſp. Ich bitte Sie, wo war die Würdigkeit der hartnäckigten Iſraeliten? Und dennoch nahm der Herr ſie auf, und trug ſie allezeit von Alters her ff). Wo war die Würdigkeit Sauls, des Gotteslästerers? Und doch machte ihn der gebenedeyete Jeſus zum auserwählten Rüſtzeuge, und ſetzte ihn wie ein Siegel auf ſeine rechte Hand. Sie verdienen

ff) Jeſ. LXIII, 9.

dienen nichts von der Hand Gottes unſers Heilandes. Auch verdienten Josephs Brüder keine Gütigkeit von dem Vicekönige in Aegypten, und doch befreyete er diejenigen vom Hunger, die ihn in die Sclaverey verkaufet hatten. Er gab denenjenigen die auserleſenſte Wohnung in Aegypten, die ihn in eine entſetzliche Grube geworfen hatten. Er bezeugte ſich als ein Freund und Vater gegen die unnatürlichen Anverwandten, die ſeine wirkliche Verräther geweſen waren, und den Willen gehabt hatten, ihn zu ermorden. Können Sie denn nun wohl glauben, oder können Sie den geringſten Verdacht haben, daß Chriſtus weniger mitleidig ſeyn werde, als Joſeph? Soll es ein gebrechlicher Sterblicher dem Immanuel wohl an Gutthätigkeit zuvor thun?

Ther. Wird nicht nothwendig einige eigene Gerechtigkeit erfordert, um an der Gerechtigkeit Chriſti Theil zu haben?

Aſp. Ja, eine ſolche Gerechtigkeit, als die Samariterinn und der Zöllner Zachäus hatten, oder eine ſolche, als deren jener Kerkermeiſter, und die gottloſen Corinther ſich rühmen konnten. Zachäus war ein ſchändlicher Zöllner, und der vornehmſte unter den Blutigeln. Der Kerkermeiſter war ein grauſamer Verfolger, und ſeinem Vorſatze nach ein Selbſtmörder, und doch ſaget unſer Heiland zu dem erſtern: *Heute iſt deinem Hauſe Heil wiederfahren* t). Und *Paulus* räth dem letztern an, ohne auf eine erſt vorhergehende Gerechtigkeit zu dringen, an den Herrn Jeſum zu glauben, und verſichert den ar-

t) Luc. XIX, 9.

men beunruhigten Sünder, wenn er das thun würde, ſo würde er ſelig werden u).

Es wird alſo, um an den Herrn Chriſto und ſeinen Wohlthaten Theil zu haben, nichts erfordert, als eine Empfindung unſerer Noth, eine Ueberzeugung von dem Werthe dieſer Wohlthaten, und eine Willigkeit ſie auf die beſtimmte Weiſe, das iſt, frey, und als aus bloßer Gnade anzunehmen.

Ther. Gewiß, ohne einige Heiligkeit, ohne einige gehörige Vorbereitung zu kommen, muß eine grobe Beleidigung des göttlichen Jeſu ſeyn. Wer einem irdiſchen Oberherrn eine Bittſchrift zu überreichen hat, wird es für ſeine höchſte Schuldigkeit halten, vor demſelben nicht in nachläßiger und noch viel weniger in beſchmutzter Kleidung zu erſcheinen. Schärfet unſer Heiland ein ſolches nicht ſelbſt in dem Gleichniſſe von dem hochzeitlichen Kleide ein, und warnet uns für einer vermeſſenen Annäherung?

Aſp. In dem Gleichniſſe, deſſen ſie erwähnen, iſt Chriſtus beydes der Bräutigam, das Hochzeitsmahl und das hochzeitliche Kleid x). Und welche werden zu der Vereinigung mit dieſem Bräutigam eingeladen? An dem Hochzeitmahle Theil zu nehmen? und mit dem hochzeitlichen Kleide angethan zu werden? Die Boten werden ausgeſendet, nicht zu den Wohnungen der Reichen oder zu den Palläſten der Mächtigen, ſondern an die Landſtraßen und an die Zäune. Wo das Elend trauret, wo die Armuth ſich quälet, und die Niedrigkeit ihr Haupt verbirget. An wen wird

u) Apoſtelgeſch XVI, 31.
x) Haec veſtis eſt iuſtitia Chriſti. *Bengel.*

wird ihre Bothſchaft gerichtet? An die Armen, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden y). An diejenigen, die gar keine liebenswürdige, oder anpreiſende, ſondern lauter unangenehme und ekelhafte Eigenſchaften an ſich haben. Dieſe Theron, dieſe werden nicht nur nicht zurück gewieſen, ſondern eingeladen, gedrungen, und durch alle Künſte der Ueberredung durch jeden wichtigen und gewinnenden Bewegungsgrund genöthiget herein zu kommen. Bey allem dieſem kann es keine Handlung der Unverſchämtheit ſeyn, eine ſolche Einladung anzunehmen, es würde vielmehr eine verſchämte Grobheit ſeyn, es nicht zu thun.

Ther. Sie achten aber nicht auf den Menſchen, der kein hochzeitlich Kleid anhatte. Dieß iſt eben ein Umſtand, der mir keine geringe Unruhe verurſachet.

Aſp. Bemerket mein Theron denn nicht gehöriger maßen die göttliche Erklärung? **Meine Mahlzeit iſt bereitet**, ſaget der ewige König. **Es iſt alles bereit** z). Was zur Rechtfertigung, zur Heiligkeit und zur vollkommenen Seligkeit der Sünder nöthig iſt, das iſt alles in der Perſon meines Sohnes beſorget. Laſſet ſie daher kommen, als zu einem Hochzeitmahle, meiner Freygebigkeit frey genießen, und ihre Seelen an dem königlichen Vorrathe weiden.

Der Menſch ohne das hochzeitliche Kleid bedeutet den nur von außen gleißenden ſcheinbaren Bekenner, der ſich zwar nach Chriſti Namen nennet, Chriſtum Jeſum aber noch niemals durch den Glauben angezogen hat. Soll ich Ihnen noch deutlicher ſagen,

 wen

y) Luc. XIV, 21. z) Matth. XXII, 4.

wen dieſer Character vorſtellet? Sie ſelbſt, mein werther Theron, ſind vor einigen Monaten in dem Stande dieſer unglücklichen Creatur geweſen. Als Sie ſich auf ſich ſelbſt verließen, und ſich von ihrer eigenen Gerechtigkeit hohe, von ihres Heilandes Gerechtigkeit aber ſehr geringe Gedanken machten.

Ich wünſche meinem Freunde Glück zu ſeiner Befreyung aus ſo einem gefährlichen Zuſtande. Sie und ich gleichen dem wiederkehrenden verlornen Sohne. Laſſen Sie uns bedenken, er hatte nichts, das ihn anpreiſen konnte, weder an ſeiner Perſon, noch an ſeiner Kleidung, noch an ſeinen Umſtänden. Er hatte nichts als Blöße, Elend und Schande. Und doch ward er aufgenommen, mit unausſprechlicher Huld ward er aufgenommen, und es ward ihm das beſte Kleid angethan a), unter welchem Kleide der Rock der Gerechtigkeit des Herrn Jeſu Chriſti bedeutet wird.

Laſſen Sie uns gewöhnen, dieſen unvergleichlichen Rock unter ſeinem evangeliſchen Character zu betrachten. Wir haben uns hierbey keinen Tauſch, keinen Kauf vorzuſtellen, ſondern es iſt eine Gabe. Die Gabe der Gerechtigkeit, ſaget der Apoſtel. Und Gaben, wiſſen wir alle, werden nicht gekauft, ſondern empfangen.

Ther. Iſt alſo an unſrer Seite nicht das geringſte zu thun?

Aſp. Wie ſtark hängen doch die geſetzlichen Vorſtellungen dem Gemüthe meines Therons an! Jedoch ich hoffe! das allerdurchdringendeſte Wort, welches

a) Luc. XV, 22.

ches Seele und Geiſt und Mark und Bein ſcheidet, werde ſolche Gedanken aus Ihrem Herzen reißen. Und was ſaget dieſes heilige Wort? Es beſchreibt das Evangelium als ein Teſtament, und allen herrlichen Segen deſſelben, als Vermächtniſſe des ſterbenden Jeſu b). Als ihr alter Bekannter Charikles ihnen ein ſchön Vermächtniß hinterließ, was thaten ſie damals um ihr Recht zu beweiſen, und es ſich zuzueignen.

Ther. Mein Recht war ſchon vorhin durch die Scheidung meines Freundes beſtätiget. Ich hatte alſo nichts zu thun, als zu fodern, zu nehmen und zu beſitzen.

Aſp. Thun ſie desgleichen in dem gegenwärtigen Falle. Die, ſo da glauben, ſind Erben der Gerechtigkeit die durch den Glauben kömmt c). Sie können gewiß nicht glauben, daß Chriſti Güte

b) Hebr. IX, 16. 17. Dieſer Begriff findet ſich nicht nur durch und durch in der heiligen Schrift, ſondern er erhellet auch aus dem Titelblatte derſelben. Denn wie wird ſie genannt? Das alte und neue Teſtament. Was iſt ein Teſtament? Ein beglaubigtes Inſtrument, wodurch Güter vermachet werden. In andern Teſtamenten ſind es irdiſche Güter, in dieſem aber iſt es das himmliſche Erbtheil, die Schätze des Reichs der Gnaden uud das ewige Erbtheil der Herrlichkeit. Betrachteten wir die Schrift allemal in dieſer Geſtalt, ſo würden wir dadurch gar ſehr gereizet werden, mit Fleiß und Vergnügen darinn zu forſchen. Welches Kind verlangt wohl mit Fleiß, in Anſehung des letzten Willens ſeines verſtorbenen Vaters unwiſſend zu bleiben, iſt es nicht vielmehr äußerſt begierig zu erfahren, zu was für Beſitzungen es dadurch berechtiget wird.

c) Hebr. XI, 7.

nicht ſo aufrichtig, oder Chriſti Schenkungen nicht ſo gültig ſeyn ſollten, als die Güte und Schenkungen eines Menſchen, der hier auf Erden ein Teſtament macht.

Ther. Dieſe Erläuterung thut der Sache noch kaum ein Genüge. Ich rede nicht vom Thun, ſo als etwas verdienſtliches anzuſehen wäre, ſondern von einem ſolchen, das uns dazu geſchickt mache.

Aſp. Ich weiß von keiner andern Geſchicklichkeit dazu, es möchte denn unſre äußerſte Dürftigkeit ſeyn. Und daran wird es ihnen gewiß auch nicht fehlen. Keine andre Geſchicklichkeit wird weder von der Vernunft vorgeſchrieben, noch von der Schrift erfordert.

Sie wird nicht von der Vernunft vorgeſchrieben. Die Gaben des großen ewigen Oberherrn haben nicht die Abſicht, unſere eingebildete Würde zu zeigen, ſondern den überſchwenglichen Reichthum ſeiner Gnade und Barmherzigkeit zu offenbaren. Zur Erlangung eines ſolchen Endzwecks ſind die Unwürdigen und Sünder gehörig geſchickt, ja die einzigen geſchickten Perſonen.

Die Schrift erfordert keine andere Geſchicklichkeit. Der ewig gnädige Heiland ſaget nicht: ſie ſind ungeſchickt zu meinen Verdienſten. Sie haben keine ſchätzbare keine edle Eigenſchaften. Sondern dieß iſt ſeine zärtliche Klage. Sie wollen nicht zu mir kommen, ſo wie ſie ſind, mit allen ihren Sünden an, und mit aller ihrer Verſchuldung auf ſich, daß ſie das Leben haben möchten d). Ich bitte, merken Sie auf dieſen Spruch, ſo werden Sie ſehen, daß Heili-

gung,

d) Joh. V, 40.

gung, himmliſch geſinnt ſeyn, und der Sieg über unſre Lüſte nicht die Eigenſchaften ſind, die er erfordert, ſondern die ſeligen Güter die er ertheilen will.

Ther. Die Unwürdigen und Sünder ſind die einzig Geſchickten! So würde Judas, der Verräther, unter den geſchickten Perſonen oben anſtehen, und der andächtige Hauptmann, deſſen Gebeth und Almoſen zu Gott gekommen war, muß dadurch zur Gnade des Himmels ungeſchickt geworden ſeyn.

Aſp. Wenn Sie meinem Ausdrucke nachdenken, ſo werden Sie finden, daß ich hypothetiſch geredet habe. Ich habe vielmehr eine Vermuthung zum Grunde geleget, als einen gewiſſen Satz behauptet. Wo ja eine Geſchicklichkeit iſt, ſo iſt es dieſe einzige. Allein, im genauen Verſtande zu reden, ſo findet ſich dergleichen gar nicht. Die antreibende Urſache zu aller göttlichen Güte findet ſich in Gott ſelbſt. Er hat Gnade, nicht weil dieſe oder jene Perſon liebenswürdig oder geſchickt dazu iſt, ſondern weil er Gnade haben will. Und was unſre nothwendige Bedürfniß der Gnade und Verſöhnung anbetrifft, ſo kann dieſelbe eben ſo wenig eine Geſchicklichkeit dazu ſeyn, als eine rebelliſche Handlung einen zu den oberſten Ehrenſtellen des Reichs geſchickt machen können.

Das müſſen wir aber zugeben, daß ſolche Dürftigkeit, ſolches Elend, ſolche Sündlichkeit die Freyheit und den Reichthum der göttlichen Gnade gar ſehr an den Tag leget. Und das müſſen wir nimmer vergeſſen, der große Endzweck, welchen Gott in allen ſeinen gnädigen Verfügungen gegen die gefallenen Menſchen ſuchet, ſey, die Macht und Herrlichkeit ſeiner Gnade zu offenbaren. Da der Herr dem Volke

Iſrael

Iſrael eine außerordentliche Erlöſung verſpricht, ſo ſaget er: **Solches will ich thun, nicht um eurentwillen** e). Welches iſt denn der Bewegungsgrund? Den finden wir in der folgenden Erklärung: **Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen** f). Wir haben dieſelbe Entdeckung der unverdienten und triumphirenden Gnade in der großen evangeliſchen Wahrheit: **Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit die wir gethan hatten,** ſie mögen erſt angefangene oder ſchon gewohnt geweſene ſeyn; **ſondern nach ſeiner Barmherzigkeit macht er uns ſelig** g).

Ther. Dieß iſt eine überaus große Gabe! Ich ſoll an dem ganzen Verdienſte Chriſti Theil haben! Seine unbefleckte Gerechtigkeit ſoll meiner Seele zugerechnet werden! Ich ſoll von nun an keine Furcht für der Verdammniß, ſondern dem tröſtlichen Genuſſe der freyeſten Liebe und eine angenehme Erwartung der vollkommenſten Herrlichkeit haben!

Aſp. Wenn dieſes reiche Geſchenk Ihre Wünſche übertrifft, ihre Gedanken überſteigt, und ſie mit einem dankbaren Erſtaunen erfüllet: ſo wird dadurch um ſo viel beſſer dasjenige offenbar, was die Schrift ſehr nachdrücklich die überſchwengliche, die höchſtmächtige, und die überflüßig reiche Gnade h) unſers Gottes nennet. Gott hat Wohlgefallen an der Glückſeligkeit ſeiner Knechte. Er iſt ein unbegränztes

e) Heſek. XXXVI, 32.
f) Jeſ. XVIII, 25. g) Tit. III, 5.
h) Υπερβαλλȣσα χαρις. 2 Cor. IX, 14. Υπερεπερισσευσεν η χαρις. Röm. V, 20. Υπερεπλεονασεν η χαρις. 2 Tim. I, 14.

gränztes Meer vom Guten, das beſtändig fließt, und niemals erſchöpfet wird. Sehen Sie! was für eine unzählbare Mannichfaltigkeit von Wohlthaten werden uns von jener Sonne zugeſchicket, und wie alle Gegenden der Natur dadurch fröhlich gemacht werden, und doch iſt die Sonne nur ein Funke, ihr höheſter Glanz iſt nicht mehr, als ein Schatte, und ihre ununterbrochene und häufige Mittheilung des Lichts iſt eine armſelige Kleinigkeit, wenn ſie gegen die Reichthümer der göttlichen Güte verglichen wird.

Der Knecht in dem Gleichniſſe, das der Heiland giebt, der zehn tauſend Pfund ſchuldig war, bath nur um einen gütigen Aufſchub, da ihm doch ſein großmüthiger Herr die ganze Schuld erließ i). Sie wundern ſich, und zwar mit Recht, über eine ſolche erſtaunliche Großmuth. Wie würden Sie ſich aber nicht gewundert haben, wenn dieſer edle Herr dieſen Schuldigen auch noch dazu an ſeiner Würde hätte Theil nehmen laſſen, wenn er ihn zum Erben ſeines Hauſes eingeſetzet, und ihm ſein ganzes Gut vermachet hätte?

Dieſes, werden Sie vielleicht ſagen, überſchreitet die Gränzen der Glaubwürdigkeit. Und doch thut die erſtaunliche Güte des allmächtigen Gottes, noch weit mehr, als alles dieſes. Er ſchonet nicht nur ſeiner verſchuldeten Creaturen, ſondern er macht ſie auch zu ſeinen Kindern, macht ſie zu Erben ſeines Reichs, und wodurch er den Anfang zu allem macht, oder vielmehr wodurch er alles krönet, er macht ſie ſeines Sohnes theilhaftig.

Ther.

i) Matth. XVIII, 32.

Ther. Die Gabe iſt unſchätzbar, von größerm Werthe denn die ganze Welt. Sie wird mich itzt und ewig glücklich machen. Mag aber eine ſo unwürdige Creatur einen ſo höchſt vortrefflichen Segen erwarten?

Aſp. Unwürdig! Mein werther Freund, halten Sie ſich doch nicht länger dabey auf. Die größte Unwürdigkeit macht nicht die geringſte Hinderniß, wenn die Seele von der Sünde überzeuget und das Herz nach dem Heilande begierig iſt. Ein ſolcher Begriff von der Würdigkeit iſt dem Evangelio ſchnurſtracks entgegen, und wirft den Bund der Gnaden gänzlich über den Haufen.

Ther. In welchen Stücken?

Aſp. Dadurch würde ja unſer eigner Gehorſam zur Bedingung gemacht. Da doch hingegen die Bedingungen Chriſti Leiden und Chriſti Gehorſam ſind. Dieſes ſind die Angeln, um welche ſich dieſe große Handlung drehet, und auf welchen die Hoffnung der Welt hängt.

Ther. Erklären ſie ſich etwas umſtändlicher Aſpaſio.

Aſp. Der erſte Bund ward mit Adam für ihn ſelbſt und für uns gemacht. Als er denſelben brach, verlor er ſeine urſprüngliche Gerechtigkeit, und ward dem Tode unterworfen. Er ward auf einmal ein Bankerottirer und ein Rebelle. Nun können ſie ſich nicht vorſtellen, daß die allmächtige Majeſtät mit einer nicht zu bezahlen vermögenden und einer ſo befleckten Creatur wieder einen neuen Bund eingehen würde. Es gefiel daher der andern Perſon der anbethenswürdigen Dreyeinigkeit unſre Sache zu übernehmen, unſer

ſer Bürge zu werden, und ſich an unſre Stelle zu ſetzen. Mit ihm ward der andere Bund gemacht. Ihm ward die Vollziehung der Bedingungen aufgetragen, um dadurch für ſein ganzes Volk Vergebung und Gerechtigkeit, Gnade und Herrlichkeit zu erwerben. **Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Auserwählten** k), iſt die Sprache des Allerhöchſten. Und die Bedingungen ſind (Sie werden mir erlauben die Wahrheit zu wiederholen) nicht ihre oder meine Würdigkeit, ſondern die Menſchwerdung, der Gehorſam, der Tod des ewig ſeligen Sohnes Gottes.

Ther. Hat denn der Menſch bey dem Bunde der Gnade nichts zu thun?

Aſp. O ja, allein es iſt etwas, worzu mein Freund ſehr unwillig zu ſeyn ſcheint. Was er dabey zu thun hat, iſt der Segen, den der Heiland völlig erworben hat, und der dem Sünder frey angebo-

ten

k) Pſ. LXXXIX, 4. Es wird durchgehends zugelaſſen, daß dieſer Pſalm in ſeinem erhabenſten Verſtande und in ſeinem völligen Zuſammenhange ſich einzig auf Chriſtum beziehe. Hier haben wir alſo einen deutlichen und dringenden Grund zu beweiſen, daß der Bund der Gnade mit unſerm Herrn Jeſu gemacht ſey. Dieß iſt eben ein ſolcher Grund, als deſſen ſich der Apoſtel bedienet, die Galater zu überzeugen, daß die Verheiſſungen des Bundes derſelben göttlichen Perſon geſchehen ſind. Gal. III, 16. Aus beyden folget dieſer richtige Schluß: daß die Rechtfertigung und jeder geiſtlicher Segen durch Chriſti Gehorſam erkauft ſind, in ihm, als dem großen Eigenthümer, ſich befinden, und den Sündern bloß durch den Glauben mitgetheilet werden. S. Zach. IX, 11.

ten wird, anzunehmen, und die gnädige Vermittelung des Erlöſers und ſein unendlich vollkommenes Werk nicht dadurch zu verunehren, daß er nach eigenen Verdienſten ſieht.

Ther. Iſt dieß die eigentliche Beſchaffenheit des neuen Bnndes, ſo muß ich geſtehen, daß ich das Evangelium bisher noch gar nicht gekannt habe.

Aſp. Und daraus entſteht Ihre gegenwärtige Bekümmerniß, daraus entſteht Ihr Widerwille, Troſt anzunehmen. Sie ſind ein Weltweiſer, Theron, und haben ſich gewöhnt, vielmehr das Verhältniß der Dinge genau zu ſuchen, als ſie in der Waage des Heiligthums zu wägen. Hier finden Sie, daß alles Verhältniß verſchlungen werde, und ſich verliere. Dieß ſtößt alle ihre Schlüſſe, die von dem Zuſammenhange der Dinge hergenommen ſind, über den Haufen. Hier iſt der Menſch nichts, weniger als nichts, und die Gnade iſt alles in allem. Und ſollten wir nicht, ſo unwürdig wir auch an und für uns ſelbſt ſeyn mögen, die Gnade unſers Gottes verherrlichen?

Ther. Ganz gewiß.

Aſp. Wie kann nun dieſes anders geſchehen, als durch die Erwartung eines großen und überſchwenglich koſtbaren Segens aus ſeiner Hand? Sie wiſſen, daß Alexander einen berühmten, aber dürftigen Weltweiſen an ſeinem Hofe hatte. Dieſer unſer Weltweiſer befand ſich einſt in beſonders dringenden Umſtänden. An welchen ſollte er ſich wenden, als an ſeinen Patron, den Eroberer der Welt? Er hatte ſeine Bitte noch nicht ſo bald angebracht, als ſie ihm

ſchon

ſchon gewähret ward. Alexander gab ihm Erlaubniß, ſich von ſeinem Schatzmeiſter, was er nöthig hätte, geben zu laſſen. Er forderte darauf ſogleich von demſelben im Namen ſeines Monarchen hundert Talente. Der Schatzmeiſter wunderte ſich über eine ſo große Forderung, und wegerte ſich, ihm ſolche zu geben. Er gieng den Augenblick zum Könige, ſtellte ihm die Sache vor, und ſetzte dabey hinzu, wie unbillig er das Verlangen hielte, und wie ausſchweifend die Summe wäre. Alexander hörte ihn mit Geduld; ſo bald er aber mit ſeiner Vorſtellung fertig war, ſagte er: „Daß das Geld den Augenblick bezahlet werde. Ich freue mich über dieſes Weltweiſen Art zu denken. Er hat mir eine beſondere Ehre angethan, und durch die Größe ſeiner Bitte gezeiget, was er ſich, beydes von meinem Reichthume, und meiner königlichen Großmuth, für hohe Begriffe mache.„

Eben ſo, mein werther Theron, laſſen Sie uns auch die wunderbare Freundlichkeit und Leutſeligkeit des großen Jehovah ehren. Laſſen Sie uns von dem Könige, deſſen Name der Herr der Heerſchaaren iſt, nicht bloß ſolche Dinge erwarten, die mit unſern ſchlechten irdiſchen Muſtern der Großmuth übereinſtimmen, viel weniger ſolche Dinge, die mit unſern eingebildeten Verdienſten ein Verhältniß haben ſollten; ſondern ſolche Dinge, die der uns unbekannten Herrlichkeit ſeiner Majeſtät gemäß ſind. Alsdenn können wir mit völliger Zufriedenheit darauf bauen, daß Chriſtus uns von Gott gemacht ſey, zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung.

Theron. Ich habe nicht nur kein Verdienſt, ſondern noch dazu große Schuld l). Ich bin von Natur ein Kind des Zorns. Ich bin durch meine Handlungen ein Sclave der Sünden geworden. Und was noch ſchlimmer iſt, ſo bin ich noch verderbt, ich habe noch ein fleiſchliches Herz. Hat nicht ein ſolcher Unglückſeliger allen Anſpruch auf die göttliche Gnade verſcherzet? Ja, verdienet er nicht die Rache des ewigen Feuers?

Aſpaſio. Daß wir alle dieſes Elend verdienen, iſt außer Streit. Ich freue mich herzlich, daß wir von unſrer Unwürdigkeit überzeugt ſind. Hier fängt ſich unſere Beſſerung an. Nun müſſen wir glau-

l) Ich glaube, keiner, der in dem geiſtlichen Leben erfahren iſt, wird dafür halten, daß Theron ſeinem Character nicht gemäß rede. Wenn das Gewiſſen einmal beunruhiget iſt, ſo iſt es ein hartnäckigt Ding, und macht nicht viel Ceremonien. Es hat nicht die geringſte Nachſicht für den Reichthum, macht ſich aus keiner Hoheit etwas, und läßt ſich keinesweges durch Hülfe einer feinen Erziehung, noch durch die größte Gelehrſamkeit beſänftigen. Und wir finden gemeiniglich, daß eine unergründliche Neigung zu eigenen Würdigkeit die neuerweckten Bekehrten ſehr ſtark eingenommen habe. Sie bringen immer neue Einwürfe vor, die ſich auf den Mangel der perſönlichen Verdienſte gründen, ungeachtet alles deſſen, was wir ihnen zur Beruhigung ihrer Furcht vorſtellen können. Es iſt in der That für ein Gemüth, das von Natur mit dem Sauerteige eines geſetzlichen Stolzes durchſäuret iſt, eine ſchwere Sache, nackend und elend zu Chriſto zu kommen, und aus der Hand der unverdienten Gütigkeit die freyen Reichthümer der evangeliſchen Gnade zu empfangen.

glauben, daß der Herr Jeſus der göttlichen Gerechtigkeit ein Genüge gethan, und einen herrlichen Preis dafür bezahlet hat, um für ſolche unwürdige und die Hölle verdienende Creaturen, alle Vergebung, alle Heiligkeit und die ewige Seligkeit zu erlangen. So wie der Inhalt dieſer reizenden Schriftſtelle lautet: **Da wir noch Feinde waren,** (und was iſt an einem Feinde, das ihm Gunſt erwerben, oder Wohlthaten verdienen kann?) **ſind wir Gott durch den Tod ſeines Sohnes verſöhnet worden** m). So wie es ein Stolz iſt, uns von unſern eignen Vollkommenheiten hohe Begriffe zu machen, oder für unſern eignen Gehorſam das ewige Leben zu erwarten: ſo würde es eine Beleidigung der Hoheit des Verdienſtes Chriſti und ſeiner freyen Gnade ſeyn, wenn wir glaubten, unſre Sünden wären zu groß, denn daß ſie uns könnten vergeben, und unſre Perſonen zu ſchändlich, denn daß ſie könnten angenommen werden.

Sie haben große Verſchuldung. Iſt das aber eine Urſache, daß ſie von dem Segen des Bundes ſollten ausgeſchloſſen werden? Sehen Sie das ſechzehnte Capitel **Ezechiels** an. Betrachten Sie den Zuſtand des armen Ausgeworfenen, der in dieſem merkwürdigen Capitel beſchrieben wird. **Ein Kind** in ſeinem **Blute**, ekelhaft von Gottloſigkeit, das nichts an ſich hatte, was Liebe, wohl aber alles, was Abſcheu erwecken konnte. Und was ſagt dennoch der Heilige in Iſrael? **Da ich dich ſo in deinem Blute verunreiniget liegen ſah, breitete ich**

m) Röm. V, 10.

meinen Heren über dich, daß du ſollteſt mein ſeyn. Dieß iſt die Art ſeines Verfahrens nicht bloß gegen eine Nation, ſondern gegen alles ſein Volk, nicht bloß in einem gewiſſen beſondern Zeitpuncte, ſondern ſo lange die Zeit währet.

Sie ſind noch verderbt. Sie ſind alſo von Ihrem Verderben überzeuget, und erkennen Ihre Sündlichkeit! Eben daher ſind Sie diejenige Perſon, für welche des Heilandes Gerechtigkeit beſtimmet, und der Sie verheißen iſt. Sie ſind ja Auſſeher eines Hoſpitals, Theron. Sie ſind ſehr fleißig geweſen, die vortreffliche Einrichtung dieſes Hauſes zu befördern und zu unterſtützen, in welchem die Arztneykunſt mit ihrem heilenden Vorrathe, und die Religion mit ihrer himmliſchen Hoffnung, ſich als Dienerinnen der chriſtlichen Liebe beweiſen. Was ſind es für Umſtände, die von den Leuten erfordert werden, ſo in dieſes Krankenhaus wollen zugelaſſen werden?

Theron. Ihre Armuth und ihre Krankheit. Ohne Armuth würden ſie es nicht nöthig haben, und ohne Krankheit würden ſie die Wohlthaten dieſes unſers neuen Bethesda nicht achten.

Aſpaſio. Wenden Sie dieſes auf die Sache, wovon wir reden, an. Die ganze Welt iſt in dem Stande einer geiſtlichen Krankheit. Chriſtus wird in der heiligen Schrift der Herr, unſer Arzt, genennet. Die Gabe ſeiner Gerechtigkeit, der Balſam ſeines Blutes, und der Einfluß ſeines Geiſtes, ſind die großen Geneſungsmittel. Und gewiß es kann keine eingebildete Ueberzeugung von unſrer Geſundheit, ſondern eine empfindliche Ueberzeugung von unſerer Krankheit ſeyn, ſo uns zu einem gehörigen Ge-

genſtande der heilenden Gnade machet. Chriſtus iſt kommen, nicht die Gerechten, die in ihren eigenen Augen gerecht ſind, ſondern die Sünder, die ſich ſelbſt verdammenden Sünder, zu rufen, daß ſie Buße thun, und Gnade finden.

Theron. Allein, wenn thörichte und halsſtarrige Kranken unſerer Gutthätigkeit gemisbrauchet haben, ſo iſt es eine beſtändige und unumſtößliche Regel dieſes Hauſes, ſie zum andern male nicht wieder anzunehmen, ſo groß auch ihre Nothdurft iſt, und ſo ſehr ſie auch immer recommandiret werden. Ich habe nicht einmal, ſondern während meines ganzen Lebenslaufes, die wunderbare Güte und Freundlichkeit meines Herrn gemisbrauchet.

Aſpaſio. Iſt aber Gott nicht höher, als alle ſeine Creaturen, ſowol in Handlungen der Verzeihung, als auch in Handlungen der Macht? Ja, ſo viel der Himmel höher iſt, denn die Erde, ſo iſt auch die göttliche Gnade von einem weit größeren Umfange, als die allergrößte menſchliche Güte, ja von einem weit größern Umfange, als die kühnſte menſchliche Einbildungskraft ſichs vorſtellen kann. Ihre Geſetze ſind, wenn nur ein einziges grobes Verbrechen begangen wird, unerbittlich. Allein, die freye Gabe der Gnade wird, ungeachtet vieler Uebertretungen, mitgetheilet. Es iſt der Ruhm unſers allmächtigen Beherrſchers, und gereichet zur Ehre ſeines gekreuzigten Sohnes, nicht bloß eine einzige Uebertretung, ſondern eine Menge derſelben zu vergeben, und ſo unvergleichlich an Gnade, als erhaben an Majeſtät zu ſeyn.

Theron ſchwieg ſtille. Dieſe Betrachtungen ſchienen zu wirken. Dieſes ſchmerzſtillende Mittel ſchien anzuſchlagen. Aſpaſio, der begierig war, ſich dieſer günſtigen Gelegenheit recht zu Nutze zu machen, und ihm den Troſt, deſſen er bedurfte, recht ans Herz zu legen, ſetzte hinzu:

Wie oft ſetzten die Einwohner Jeruſalems die Warnung des Herrn unſers Gottes hindan, und verwarfen ſeinen Rath! Wie gerecht hätte er in ſeinem Zorne ſchwören können: Sie ſollen den freudigen Schall meines Evangelii nicht mehr hören. Der Segen, den ſie ſo muthwillig verachtet, und ſo gottlos gemisbrauchet haben, ſoll ihnen gänzlich entzogen werden. Allein, anſtatt ein ſolches Urtheil zn fällen, giebt der Heiland nach ſeiner Auferſtehung ſeinen Apoſteln den Befehl: **In ſeinem Namen Buße und Vergebung der Sünden allen Völkern zu predigen, und zu Jeruſalem anzuheben** n). Zu Jeruſalem, Herr, ſind nicht die Leute dieſer undankbaren und grauſamen Stadt gegen dein zärtlichſtes Anhalten taub geweſen? Haben ſie dich nicht bis zum Tode verfolget? Rauchen ihre Mordwaffen nicht noch von deinem Blute, und ſchießen ihre Zungen nicht noch beſtändig Pfeile bitterer Worte ab, dadurch ſie deinen Ruhm vernichten wollen, gleichwie ſie deine Perſon bereits gekreuziget haben? Und doch werden dieſe Böſewichter (denn kann wohl etwas Unmenſchlichers, kann wohl etwas Unwürdigers ſeyn?) nicht nur nicht verachtet, ſondern es wird ihnen die Bothſchaft der Gnade und das Wort der Seligkeit geſen-

n) Luc. XXIV, 47.

geſendet. Ja, um die unvergleichliche Freyheit der Gnade unſers Erlöſers zu zeigen, wiederfährt ihnen ſolches zu allererſt. Die fröhliche Bothſchaft von der Vergebung und dem Leben, ſo der ganzen Welt ſoll kund gemacht werden, muß, erſtaunliche Gnade! zu Jeruſalem anheben.

Theron. So viel kann ich wagen zu meinem Behufe zu geſtehen, daß mich nach dieſer Gnade verlanget, und daß ich um dieſelbe bethe; ich kann es aber noch nicht deutlich einſehen, was ich für einen Anſpruch daran habe.

Aſpaſio. Ich ſehe es vollkommen deutlich ein, und werde durch Ihr eignes Bekänntniß darinn gewiß gemacht. Vor einigen Tagen hatte ein ehrwürdiger Geiſtlicher, der ſich erſt kürzlich in unſrer Nachbarſchaft niedergelaſſen hat, die Ehre, bey Ihnen zu ſpeiſen. Nach der Mahlzeit zeigeten Sie ihm Ihre Bibliothek, und darauf ſpazierten wir in Ihrem Garten bey Ihren ſchönen Fiſchteichen. Mit was für einer liebenswürdigen Freyheit der Mine und Stimme, die meinem Freunde ſo eigen iſt, und die alle ſeine Gunſtbezeigungen ſo ſehr angenehm machet, ſagten Sie da nicht zu demſelben: Er könnte ſich eines jeden Buches in Ihrer Studierſtube ſo frey bedienen, als wenn der ganze Vorrath ſein eigen wäre. Und wenn er etwa von einer vornehmen Perſon ſollte beſuchet werden, die er gerne beſſer, als gewöhnlich, bewirthen wollte, ſo wären alle Früchte Ihres Waſſers und Ihres Gartens vollkommen zu ſeinen Dienſten, und die Annehmung Ihres Anerbiethens, ohne den geringſten Scheu oder Zurückbehalt, würde das

angenehmſte Compliment ſeyn, ſo er Ihnen desfalls machen könnte.

Was ſaget der große Eigenthümer alles Guten? Wen da dürſtet, ſo unwürdig ſeine Perſon, und ſo verſchuldet ſein Wandel auch ſeyn mag, wenn ihn nach dem Segen meines evangeliſchen Reiches dürſtet, der komme zu mir, dem Brunnen des lebendigen Waſſers, und trinke o). Sie geſtehen ſelbſten, daß ſie nach den heiligen Vorrechten des Evangelii verlanget. Ihr Herz iſt zu einer lebendigen Begierde nach dem Heile Chriſti erwecket. Was heißt dieſes anders, als im geiſtlichen Verſtande dürſten? Ihnen iſt daher die Verheißung geſchehen. Ihnen gehören alle dieſe Reichthümer.

Der obgedachte Geiſtliche hat nicht die geringſte Vermuthung, eine abſchlägige Antwort zu bekommen, falls er Sie um ein Paar Karpen aus Ihrem Teiche, oder um eine ſchöne Melone aus Ihrem Garten erſuchen ſollte. Woher hat er ein ſolches Vertrauen? Weil er Ihnen einen beſondern Dienſt geleiſtet hat? Nein, ſondern weil Sie Ihr Wort von ſich gegeben, und ihm die großmüthige Anerbiethung gethan haben. Und warum wollten Sie den geringſten Zweifel an der göttlichen Wahrhaftigkeit hegen? Warum wollen Sie Ihr Recht an dieſe himmliſchen Schätze in Zweifel ziehen, da es auf eine Schenkung gegründet iſt, die eben ſo frey, und eben ſo deutlich, als Ihre eigne itzt gedachte gütige Erlaubniß, und noch weit feſter und gewiſſer, als irgend ein menſchliches Verſprechen iſt, da es ſich auf die Treue des erha-

o) Joh. VII, 37.

erhabenen Weſens gründet, das ſeinen Bund und Verheißung ins tauſende Glied hält.

Theron. Was Sie mir vorſtellen, iſt unmöglich zu widerlegen, aber ſchwer zu glauben.

Aſpaſio. Was ich Ihnen vorſtelle, iſt nicht etwa die Stimme einiger weniger zweifelhafter Stellen, die mit vieler Mühe aus der heiligen Schrift herausgeſuchet, oder durch eine gezwungene menſchliche Auslegung verdrehet worden. Der ganze Inhalt der Offenbarung redet mit der größten Deutlichkeit und der richtigſten Uebereinſtimmung aus demſelben angenehmen Tone. Laſſen Sie mich aus einer ſo großen Menge noch einen Expreſſen vom Hofe des Himmels anführen: Wohlan alle, die ihr durſtig ſeyd, kommet her zum Waſſer, und die ihr nicht Geld habet, kommet her, kaufet und eſſet, kommet her und kaufet ohne Geld, und umſonſt, beyde Wein und Milch p). Wein und Milch bedeuten ohne Zweifel die Vergebung unſerer Sünden, und die Rechfertigung unſerer Perſonen, die Mittheilung der heiligmachenden Gnade, und die Hoffnung der ewigen Herrlichkeit. Dieſe ſind für die Seele eben ſo nährend und erfriſchend, als Milch die beſte Nahrung, und Wein die beſte Stärkung des Leibes iſt. Dieſe Güter, ſehen Sie, ſollen ohne Geld und umſonſt erlanget werden, ohne unſer Verdienſt, ohne Bewegunsgründe, die von uns ſelbſt herzunehmen wären, die ſollen von uns armen verlorenen, verdammten, tief verſchuldeten Menſchen erlanget werden. Ein jeder ſoll dieſelben

p) Jeſ. LV, 1.

genießen, der eine ungefälſchte Hochachtung für dieſelben hat, und ſie ernſtlich ſuchet. Keine Ausnahme wird gemacht. Keine ausſchließende Clauſel wird hinzugefüget. Es heißt nicht, wer würdig iſt, ſondern wer da will, der nehme des Waſſers des Lebens umſonſt q). Um keinen Mistrauen Platz zu laſſen, wird die freundliche Einladung wiederholet, die unſchätzbare Güte von neuem beſtätiget, und uns mit der liebreichſten Zärtlichkeit aufgedrungen.

Hätte unſer Himmliſcher Wohlthäter uns erlaubet, dieſen Begnadigungsbrief ſelbſt aufzuſetzen, und die Worte deſſelben nach unſerm eigenen Wunſche einzurichten, was hätten wir denn wohl für Ausdrücke erfinden können, die Schenkung freyer, oder unſern Anſpruch auf dieſelbe ſicherer zu machen.

Theron. Dieſes ſind ermunternde Wahrheiten. Und ſie ſind faſt nichts geringer, als eine Demonſtration. Ich bin bereit, mich mit dem Agrippa zu erklären: Es fehlet nicht viel, du überredeſt mich, daß ich ein Gläubiger würde.

Aſpaſio. Und warum, mein werther Freund, warum werden ſie es nicht völlig? Können Sie in die Aufrichtigkeit der göttlichen Eröffnungen ein Mistrauen ſetzen? Sind dieſe Eröffnungen wirklich, ſo iſt ihr Recht unſtreitig. Ja, hier iſt mehr, als eine Eröffnung. Sie haben, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, eine Schenkungsacte von der göttlichen Majeſtät. Uns, ſagt der Prophet, und ſchließt alle diejenigen ein, die auf die Erlöſung Chriſti und den Troſt Iſraels warten, iſt ein Kind geboren. Uns,

q) Offenb. Joh. XXII, 17.

Uns, er wiederholet die koſtbare Wahrheit, ſeine überflüßige Freude an den Tag zu legen r), und die völlige Gewißheit s) der Sache anzudeuten, iſt ein Sohn gegeben, und zwar Gottes eigener Sohn, der ewige ſelige Jeſus, um unſere Verſöhnung, unſer Bürge, unſer vollkommener Erlöſer zu ſeyn.

Werfen Sie einen Blick auf jenes nette Häuschen. Ob es gleich mitten in einem geraumen Felde liegt, ſo ſcheint es doch an das äußerſte Ende des Geſichtkreiſes zu ſtoßen. Das Auge, das über eine ſolche Länge von Land wandern muß, hat bey nahe die Fenſter und die ſchönen Zierrathen des Vordertheils deſſelben verloren. Ich aber werde die Vorſtellung der liebenswürdigen Freygebigkeit niemals verlieren, die ich, als ich einmal an einem angenehmen Morgen ſpatzierete, und von ungefähr in demſelben einſprach, von dem gegenwärtigen Beſitzer deſſelben bekommen habe. Er war, wie ich vernahm, einer von Ihren Bedienten geweſen, und hatte verſchiedene Jahre in ihrem Hauſe zugebracht. Als er ſeinen eigenen Hausſtand anfangen wollte, ſchenkten Sie ihm dieſes bequeme Haus, nebſt einem daran liegenden ſchönen Landweſen, um ſolches unbeſchwert und

r) Beym Virgil findet man eine ſchöne Nachahmung des Propheten. Er ſtellet die Freude vor, die ihre Empfindungen auf dieſelbe lebhafte Weiſe, und mit demſelben wiederholenden Ernſte vorſtellet:

- - - Humilemque videmus
Italiam. *Italiam* primus conclamat *Achates*.
Italiam laeto ſocii clamorae ſlutant,

s) Siehe 1 B. Moſ. XLI, 32.

und ungeſtört Zeit ſeines Lebens zu beſitzen. Glaubet er nunmehro nicht, Kraft Ihrer Schenkung, daß dieſes kleine Gut auf die beſtimmte Zeit eben ſo gut ſein eigen ſey, als wenn er es für ſein Geld gekauft hätte? Da uns nun der himmliſche Vater ſeinen Sohn, und ſein ganzes unausſprechliches Verdienſt gegeben hat; warum wollten wir denn nicht mit völliger Verſicherung des Glaubens das unvergleichliche Geſchenk annehmen? Warum wollten wir darauf nicht ein feſteres Vertrauen, als auf die feſteſte Acte, und auf ein königliches Patent ſetzen? zumal da es durch jede ſacramentliche Verordnung in uns verſiegelt, und durch jede gute Bewegung des heiligen Geiſtes in unſern Herzen bezeuget wird!

Theron. Mein Bedienter hat mich niemals beleidiget. Hätte er meinen Character beſchimpfet, oder mir perſönliche Beleidigungen erwieſen, würde ich denn wohl geneigt geweſen ſeyn, für ihn ſo vortheilhafte Verfügungen zu machen?

Aſpaſio. Hierinn zeiget ſich eben der unendliche Vorzug der göttlichen Güte. Gott iſt reich an Barmherzigkeit, nicht nur gegen die Gehorſamen und Dankbaren, ſondern auch gegen die Undankbaren und Unwürdigen. Des Herrn unſers Gottes, ſagt der Prophet, iſt die Barmherzigkeit und Vergebung, in überflüßiger Maaße und unermüdeter Dauer, und dieſes, ungeachtet wir ihn, durch mannichfaltige Verletzungen unſerer Pflicht beleidiget, und durch grobe Uebertretung ſeines Geſetzes

von ihm abtrünnig geworden ſind, und wider ihn rebelliret haben t).

In angenehmer Uebereinſtimmung mit dieſer prophetiſchen Stelle ſingt auch der entzückte geiſtliche Liederdichter: Du, Herr, biſt in deiner geheiligten Menſchheit in die Höhe gefahren, du biſt aus den tiefen Höhlen des Grabes, zum höchſten Throne in den höchſten Himmel geſtiegen. Du haſt das Gefängniß gefangen genommen, du haſt den Tod, den allgemeinen Tyrannen, überwunden, und die Macht der Finſterniß, die die ganze Welt in die Sclaverey geſetzet hatte. Gleich einem herrlichen und triumphirenden Ueberwinder haſt du auch Gaben

t) Dan. IX, 9. Das Grundwort iſt מרדנו, und kein einziges Wort in der hebräiſchen Sprache zeiget etwas ſchändlicheres an. Es bedeutet die verwegenſte und laſterhafteſte Gottloſigkeit. Es bedeutet Rebelliren, welches eine Zaubereyſünde iſt, und hartnäckigtes Widerſtreben, welches Abgötterey iſt. So giftig und abſcheulich als es aber auch iſt, ſo unterdrücket es doch nicht das göttliche Mitleiden, und hebet die Ausübung der göttlichen Vergebung nicht auf. Mit einem Worte, welches von derſelben Wurzel herſtammet, gab Saul, als er faſt biß zur Raſerey erbittert war, dem Jonathan ſeinen Grimm zu verſtehen. Und wir wiſſen, daß ſo ſehr erbitterte Perſonen niemals in den gelindeſten Ausdrücken reden, und niemals die Sache, wie mit einer Feder, berühren, ſondern ihre Zungen zu ſcharfen Schwerdtern machen. Er nannte ihn daher, wie es eigentlich in der Grundſprache lautet: einen Sohn einer verkehrten Rebellion, oder wie es beſſer nach der Mundart unſrer Sprache möchte gegeben werden, einen verkehrten rebelliſchen Böſewicht, 1 Sam. XX, 30.

ben empfangen, nicht bloß zu deinem eigenen Genuſſe, ſondern ſie andern durch eine rühmliche und bereichernde Freygebigkeit mitzutheilen. Was ſind dieſes für Gaben, Theron?

Theron. Die Gaben des Evangelii, wie ich glaube. Die Vorrechte des Chriſtenthums, die die gegenwärtige Glückſeligkeit des menſchlichen Geſchlechts ausmachen, und ſie zur künftigen Seligkeit vorbereiten.

Aſpaſio Sie urtheilen recht. Und für wen hat er dieſe königlichen Gaben empfangen?

Theron. Erlauben Sie mir, mich zu beſinnen. Du haſt Gaben empfangen, nicht für gefallene Engel, ſondern für die Menſchen, und nicht für deine Freunde, ſondern für deine Feinde, ja auch für die Abtrünnigen, für die Rebellen u). Barmherziger Himmel! Was für ein Wort iſt dieſes! Und kömmt dieſes von dem Gotte der Wahrheit? Gaben! göttliche Gaben! Gaben von unausſprechlichem Werthe und ewiger Dauer! Und dieſe ſollen an Feinde, an Rebellen verwendet werden! An Böſewichter, die keine Gnade verdienten, ſondern Urſache hatten, das ſchreckliche Drohen des Zorns und das blitzende Schwerdt der Rache zu fürchten!

Aſpaſio. So ſteht es in den heiligen Geſetzen geſchrieben, die weit feſter und unveränderlicher als die Geſetze der Meder und Perſer ſind. So hat es der Mund des allmächtigen Weſens geſprochen, bey welchem keine Veränderung, nicht der geringſte Schatten der Unbeſtändigkeit iſt. Laſſen Sie uns, mein

u) Pſ. LXVIII, 18.

mein werther Freund, durch unvernünftigen Unglauben, alle dieſe Verheißungen nicht vergeblich machen, noch unſere Gnade verwerfen. Laſſen Sie uns nicht durch ein böſes ungläubiges Herz Gott zum Lügner, und uns ſelbſt zu den elendeſten unter allen Creaturen machen.

Allein ſehen Sie, Theron! die Wolken, die ihren angenehmen Schleyer verbreitet hatten, um die Hitze zu dämpfen, und den Glanz des Tages zu mildern, ſind im Begriffe, abzuziehen. Die Sonne hat ihre wollichten Säume gefärbet, und über ihre fließende Beſchützung verſchiedene veränderliche Farben gezogen. Nunmehro fängt ſie an, ſie mit Gold einzufaſſen, und ſie mit ihrem Scheine in Silber zu verwandeln. Ein gewiſſes Zeichen, daß ſie wie ein glänzendes, aber vergängliches Spielzeug, welches ſie vorſtellen, gar bald aus dem Geſichtskreiſe werden weggefeget ſeyn, und nicht mehr geſehen werden. Die glänzende Kugel zerreißt, indem wir davon reden, den Schleyer, und ergießt aus einer erſtaunlich großen Pracht, wegeilender Wolken eine Fluth von Glanze über das ganze Geſichte der Natur. Wir werden gar bald empfinden, daß die bey ſolchen Umſtänden einbrechende Hitze mit unſerm Vergnügen nicht länger beſtehen könne, und wir werden uns genöthiget ſehen, in den ſchattichten Zimmer des Hauſes Schutz zu ſuchen.

Wollen Sie mich wohl zu dieſen ſchattichten Behältniſſen zulaſſen, Theron? Darf ich wohl hoffen, dieſe Gunſt von Ihnen zu erlangen?

Theron. Hoffen! Aſpaſio! Ich erſtaune über Ihre Frage. Ich hätte geglaubet, Sie kenneten

neten mich beſſer, und es thut mir leid, daß ich mich genöthiget ſehe, Sie noch erſt zu verſichern, daß mein Haus ſo gut das Ihrige, als das meinige iſt. Je freyer ſie darüber befehlen, deſto mehr werden Sie mich verbinden.

Aſpaſio. Darf ich Ihnen glauben, Theron? Reden Sie auch aus Herzensgrunde, oder muß ich fürchten, daß Sie dasjenige glaubwürdig vorſtellen, was Sie doch nicht willens ſind, zu halten? Würde es Ihnen lieb ſeyn, wenn ich, aller Ihrer freundſchaftlichen Verſicherungen ungeachtet, dennoch hartnäckichter Weiſe bey dieſem unbilligen Verdachte verharrete?

Theron. Mein werther Aſpaſio. Ich merke Ihre Abſicht. Ich merke ſie, und werde beſchämet. Ich ſchäme mich, zu gedenken, daß ich meine Verſprechungen richtiger halten ſollte, als Gott in ſeinem Worte wahrhaftig iſt. Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!

Das

* *

Das XVI Geſpräch.

Herbſtauftritt — Philemons Gärten — Bildſäulen — Laube von Wintergrün — Beſchaffenheit des wahren Glaubens — Deſſen ſicherer Grund und allgewaltige Stützen.

Unſere Freunde hatten ſich verabredet, einen Beſuch bey Philemon abzuſtatten. Sie ritten durch ein ſchönes, freyes, fruchtbares Land, welches mit Erndten reifes Korns bedecket, und von verſchiedenen Haufen Bauern beſetzet war, die ſich mit der Einſammlung dieſer reichen Erndte beſchäfftigten.

Der Rocken, der vor Alter gleichſam weiß und grau war, bewegte ſeine bärtigen Wellen, und verurſachte mit ſeinen trocknen Aehren, durch die Bewegung des kühlenden Windes, ein angenehmes Geraſſel. Der Weizen, ſo mit Ueberfluß beladen war, und ein ſchönes Braun angenommen hatte, ſenkte ſein ſchweres Haupt, und lud durch ſeine gebogene Stellung die Hand der Schnitter gleichſam ein. Flache Felder von Gerſten, und Aecker von Haber ſtunden weiß, oder weiß werdend an der Sonne. Gerade und vollkommen eben, als wenn des Gärtners Scheere ſie oben beſchnitten hätte, vergnügten ihre Aehren des Zuſchauers Auge und erfreuten das Herz der Landleute. Bohnen die theils in ihrem natürlichen Grün gekleidet waren, theils aber auch von den dörrenden Strahlen verwandelt und braun geworden

waren, bereiteten ſich zur letzten Beſchäfftigung des gekrümmten Gewehrs. Einiges von dem Korne lag flach in ordentlichen Reihen auf den neugemachten Stoppeln. Einiges ſtund in ſchönen Garben aufgerichtet. Einiges aber ward auf dem beladenen Wagen und der ſeufzenden Achſe, mit den Köpfen Zufriedenheit zuwinkend, nach Hauſe geführet.

Die Dörfer ſchienen leer zu ſeyn, indem ſich faſt alle ihre Einwohner auf die Ebenen hinaus begeben hatten. Hier ſahe man Perſonen von jedem Geſchlechte und Alter. Die friſchen jungen Leute ſtunden bey ihrer Arbeit gebückt, und führten die Sichel, oder mäheten mit der Senſe die fallenden Reihen der Aehren ab. Die muntern Mägde folgten ihnen, und banden Garben, oder brachten die abgefallenen Reihen in Haufen zuſammen. Die Kinder der Dürftigen waren hin und wieder zerſtreuet, ſammleten die nachgebliebenen Aehren auf, und hielten ſolchergeſtalt auch ihre kleine Erndte. Auch waren die Alten nicht abweſend, ſondern krochen in der Sonne herum, oder ſetzten ſich auf eine ſchattigte Höhe, und ſahen der Arbeit, der angenehmen Arbeit zu, die ſie ehemals ſelbſt verrichtet hatten.

Dieß iſt die angenehmſte Zeit des Landmannes, und die lange erwartete Krone aller ſeiner Arbeit. Um derſelben Willen bricht er die harten Erdſchollen, und dünget den ausgehungerten Boden. Um derſelben Willen erduldet er die ſchwühlen Strahlen des Sommers, und ſcheuet ſich nicht vor den beſchwerlichen Stürmen des Winters. Um derſelben willen arbeitet er das ganze Jahr in einer unaufhörlichen und doch willigen Wirkſamkeit. Indem er wohl

weiß,

weiß, daß der Ackermann erſt arbeiten muß, ehe er der Früchte genießet a). Wird uns denn nicht die ſelige Hoffnung des ewigen Lebens, wird uns nicht die ſchöne Erwartung der vollkommenen Seligkeit mit einem eben ſo vergnügten Entſchluſſe beleben, beydes den Verſuchungen zu widerſtehen, und die Pflichten unſers gegenwärtigen Standes auszuüben?

Der Weg ſchien ihnen ganz kurz zu ſeyn, und die Zeit vergieng ihnen ganz geſchwinde, als ſie durch dieſe Auftritte des Ueberfluſſes und des Vergnügens des Landes reiſeten. Ehe ſie es gewahr wurden, hielten ihre Pferde vor Philemons Guthe ſtille. Sie fanden daſelbſt zu ihrem nicht geringen Misvergnügen, daß der Herr nicht zu Hauſe war. Sie ſtiegen indeſſen doch ab, und thaten einen Spaziergang in die Gärten.

Die Gärten waren in gehörigen Zwiſchenräumen und an wohl ausgeſuchten Stellen mit ſchönen Bildſäulen gezieret. Wenn man an einer Ecke umkehrte, ſo

a) 2 Tim. II, 6. Beza iſt der Meynung, bey der eigentlichen Conſtruction dieſes Verſes müſſe das Adverbium πρῶτον mit dem Participio κοπιῶντα verknüpfet werden. Wenn das ſeine Richtigkeit hat, ſo wird die obenſtehende Ueberſetzung nicht zu verwerfen ſeyn, und einer der berühmteſten Geſchichtſchreiber kann die Ehre haben, ein Ausleger dieſes Größten unter den Apoſteln zu ſeyn: Nae illi falſi ſunt, qui diverſiſſimas res expectant, ignaviae voluptatem et praemia virtutis. *Saluſt.* d. i. diejenigen irren gar ſehr, die die widerwärtigſten Dinge, nämlich die Wolluſt der Faulheit, und die Belohnung der Tugend, mit einander verknüpfen wollen.

ſo gerieth man in kein Erſchrecken über den Anblick eines nacketen Fechters, oder eines ſchändlichen Priapus, ſondern in eine angenehme Verwunderung über das Bild eines Tullius. Er ſchien eben von ſeinem Sitze aufzuſtehen, und im Begriffe, ſich zu einer wichtigen Rede anzuſchicken. Eine einnehmende Ehrfurcht zeigte ſich in ſeinem Geſichte, welches eine Ueberzeugung anzudeuten ſchien, daß er vor den Beherrſchern der Welt reden ſollte. Zu gleicher Zeit ſchien er ganz geruhig und gelaſſen, als ein ſolcher Mann zu ſeyn, der ſich ſeiner vorzüglichen Beredtſamkeit bewußt, und durch die Gerechtigkeit ſeiner Sache kühn gemacht iſt. Sein tiefſinniges Anſehen, und ſein mit Anmuth ausgereckter Arm, redete dem Auge ſchon zu, ohne daß die Zunge ein Wort hervorbrachte.

Man kömmt in eine Allee, die an beyden Seiten mit einem grünen Fächer beſetzt iſt, und da ſich in der Mitte derſelben keine veränderlichen Gegenſtände finden, ſo wird das Geſicht auf ein prächtiges Gebäude an ihrem Ende gezogen. Wenn man fortgehet, und dieſes Meiſterſtück der Baukunſt betrachtet, ſo wird die Aufmerkſamkeit doch eine unerwartete Oeffnung rege gemacht, in welcher eine ſchöne Nachahmung eines tugendhaften oder Heldenlebens dargeſtellet wird. Dieß iſt nicht etwa der macedoniſche Tollkühne, oder ein andrer königlicher irrender Ritter, oder ein Cäſar, der ſich durch ſeine erſchlagenen Millionen einen Ruhm zu erwerben geſucht; ſondern der wahrhaftig tapfre Zaar Peter I, mit einem bloßen Schwerdte in der Hand, und einer majeſtätiſchen und gebietheriſchen Ernſthaftigkeit an der

Stirne. Das Schwerdt wird in der drohendeſten Stellung gehalten, und mancher Zuſchauer iſt ſchon bey dieſem unvermutheten Anblicke für Furcht zurück gefahren. Es iſt diejenige ruhmwürdige ernſthafte Stellung, in welcher die dankbaren Bürger der Stadt Narva ihn geſehen haben, und worinn ihre geſammte Nachkommenſchaft ihn bewundern wird, als er ſich zu ſeinen eignen ſiegreichen, aber unbändigen Truppen wandte, und ihnen drohete, ſeinen Dolch in ihren Herzen umzukehren, wenn ſie nicht den Augenblick vom Plündern und Morden ablieſſen b), und ihren überwundenen Feinden Quartier gäben.

Unter einem prächtigen runden Dache, ſo von doriſchen Säulen unterſtützet wird, und an einem Orte, wo verſchiedene Alleen zuſammen laufen, ſteht, nicht eine Venus von Medicis, die die Welt verdirbt, indem ſie dieſelbe gefangen nimmt, ſondern eine ſpartaniſche Mutter. Ihre Kleidung iſt anſtändig und ehrwürdig, ohngefähr wie die Juno Matrona der Römer, wie ſie in Spenzers Polymetis abgebildet iſt. Ihre Mine iſt prächtig und muthig. Sie zeiget eine Würde an, und iſt doch mit Zärtlichkeit vermiſchet. Sie hält einen Schild, und

b) Sobald ſich die Soldaten der Stadt Narva bemächtiget hatten, fiengen ſie an zu plündern, und die ausſchweifendeſten Grauſamkeiten auszuüben. Der Zaar rannte darauf ſogleich von einem Orte zum andern, um der Unordnung und dem Metzeln Einhalt zu thun. Er ſah ſich ſogar genöthiget, verſchiedene Ruſſen mit eigener Hand zu tödten, die ſeinem Befehle nicht Folge leiſteten. Voltairs Hiſtorie von Carln dem XII.

iſt in der Handlung begriffen, ſolchen ihrem Sohne zu überliefern, einem jungen Menſchen, der ſich zur Armee begeben, und ſein Leben für die Vertheidigung ſeines Vaterlandes wagen will. Man hat ſich dabey vorzuſtellen, daß ſie die lebhafte und großmüthige Ermahnung hinzuſetzet, die auf dem hohen Theile des Schildes eingegraben iſt: η ταν, η επι τας. Bringe den Schild zurück, mein Sohn, entweder als dein Siegeszeichen, oder als deine Bahre.

Die Einrichtung dieſes letzten Zierraths, ſagte Theron, vergnüget mich ganz beſonders. Sie iſt nach den ſchönſten Regeln der Kunſt gemacht. Sie verſchwendet nicht alle Schönheiten in einem einzigen Anblicke, ſondern behält geſchickter Weiſe etwas zu einer künftigen Gelegenheit zurücke. Das Dach und die Säulen verurſachen ein Vergnügen, wenn ſie in einer gehörigen Entfernung geſehen werden. Die ſchöne Figur, ſo darinn ſteht, entdecket ihre Annehmlichkeiten, wenn man näher hinzu kömmt. Hierdurch wird die Aufmerkſamkeit unterhalten, und die Ergötzung bleibt immer neu.

Was ich aber hauptſächlich bewundere, iſt der Geiſt dieſer Zierrathen überhaupt. Es erinnern mich dieſelben an eine ſehr richtige Anmerkung, die der Herr Pope irgendwo gemacht hat. Wo ich mich recht beſinne, ſo iſt ſie dieſes Inhalts: „Ein Mann „zeiget nicht nur ſeinen Geſchmack, ſondern auch ſei„ne Tugend in der Wahl ſeiner Zierrathen. Ein „ſchönes Stück aus der Geſchichte, ſo in einem Ge„mälde an der Wand eines reichen Mannes, oder „in Bildern in ſeinen Gärten vorgeſtellet iſt, gereicht „oft zu einer beſſern Erbauung, als die er durch ſei„nen

„nen ganzen Umgang geben könnte. In dieſem „Verſtande kann man ſagen, daß die Steine reden, „wenn die Menſchen nicht können, oder wollen.„ Alles, ausgenommen den vergleichenden oder ſatyriſchen Theil dieſer Anmerkung, will ich auf den Gegenſtand, den wir von uns haben, und auf den würdigen Beſitzer deſſelben deuten.

Aſpaſio. Philemons Gärten, deucht mir, ſind keuſcher und behutſamer in ihren Zierrathen, als eine gewiſſe berühmte Kirche. An dem letztern Orte ſollten wir billiger Weiſe eine Reinigkeit und Wohlanſtändigkeit vermuthen, wenn wir gleich keine Zeichen der Gottſeligkeit und Reizungen zur Religion anträfen. Was wird wohl ein vernünftiger Zuſchauer ſagen, wenn er in einem von dieſen feyerlichen und ehrwürdigen Gebäuden einen großen ſtarken Kerl an der Wand aufgerichtet ſieht, deſſen Hintertheil halb entblößet, ſein ganzer Leib mehr als halb nacket iſt, und der ſich in gar keiner wohlanſtändigen Stellung zeiget c)? Entſchuldigen Sie mich, Theron, ich

c) Es zielet dieſes auf das Denkmaal, ſo dem General-Major Flemming in der Abtey Weſtmünſter neulich errichtet worden. Da dieſe Kirche der Begräbnißort der berühmteſten Perſonen ſeit verſchiedenen Jahrhunderten geweſen, und da ſie der Ort iſt, wo alle unſere Könige ihre Kronen bekommen, und wo die Aſche derſelben gemeiniglich aufgehoben wird, und da ſie wegen ihrer Alterthümer und Denkmaale beſonders merkwürdig iſt: ſo kommen viele Einheimiſche und Fremde dahin, ihre Merkwürdigkeiten zu beſehen. Was nun in einem ſo vorzüglichen Gebäude aufgerichtet wird, ſollte nicht nur eine Schönheit in der Ausarbeitung, ſondern auch eine Heiligkeit in der Erfindung

ich ſchäme mich für der Beſchreibung. Wie kann ſich denn die Vorſtellung ſelbſt in einem Hauſe ſchicken, ſo dem Gottesdienſte gewiedmet iſt.

Theron. Vielleicht aber ſtellet dieſer ſtarke Kerl einen heidniſchen Halbgott vor, einen Götzen, der von dem Alterthum angebethet worden, und den Schutzgott der Tapferkeit.

Aſpaſio. Wird denn dieſes das Verfahren rechtfertigen? Wird dadurch nicht noch Gottloſigkeit dem Uebelſtande hinzugeſetzet? Sollen wir Chriſten einem Herkules für die Tapferkeit unſerer Krieger danken, und der Pallas für die gute Anführung unſerer Generale erkenntlich ſeyn? Sollen wir Chriſten diejenigen mit Verwunderung anſehen, oder ſie für unſere Wohlthäter erkennen, die der Apoſtel unter dem Character der Teufel gebrandmaalet hat d).

Wenn derjenige, der die Tiſche des Wechsler umſtieß, in dieſe berühmte Kirche gekommen wäre, ſo würde er mit dieſem ſonſt ſchönen Stücke der Bildhauerkunſt gewiß nicht ſäuberlich verfahren ſeyn. Traget das von dannen, würde ohne Zweifel ſein Befehl geweſen ſeyn, und machet meines Vaters

Haus

dung zeigen. Ein ſchöner und ſehr aufrichtiger Schriftſteller hat ſchon den bloßen ſchlechten Geſchmack in Auszierung eines dieſer Denkmaale ſeines Tadels werth gehalten. Es erfordert alſo die Verletzung der Wohlanſtändigkeit und eine ſolche Einmiſchung des Heidenthums in die chriſtliche Heiligkeit um ſo vielmehr einen öffentlichen Tadel. Man ſehe den Zuſchauer Th. I, No. 26.

d) 1 Cor. X, 20.

Haus nicht zum Behältniſſe heidniſcher Bilder e). Auch iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß es dem Bilde ſelbſt, ſo unnachahmlich es auch gemacht iſt, eben ſo wie ſeinem Anverwandten, dem Dagon, würde gegangen ſeyn, da die gefangene Bundeslade ſein ſtummes Bild verſtümmelte, ihm in ſeinem eigenen Tempel Hände und Füße abriß, es platt an der Schwelle hinlegte, und dadurch ſeine Anbether beſchämte f).

Theron. Allein wie hätte der Künſtler die Thaten und die herrlichen Eigenſchaften ſeines Helden vorſtellen ſollen, wenn Sie ihm nicht erlauben wollen, ſich ſolcher bedeutenden Sinnbilder zu bedienen!

Aſpaſio. Ich zweifle noch, ob ſie auch ſo herrlich ſind. Der Spiegel ſcheint eher einen geputzten Thoren als einen Soldaten vorzuſtellen. Er bringt uns eher auf die Vorſtellung eines weichlichen ſich ſelbſt bewundernden Narciſſus, als auf einen klugen Feldherrn, der die Bemühungen eines Feldzuges entwirft. Iſt über dieſes die heilige Gelehrſamkeit ſo mangelhaft an Sinnbildern, daß wir die Zierrathen unſerer Kirchen und die Siegeszeichen unſerer Ueberwinder den Träumen des Aberglaubens, oder dem Betruge des Götzendienſtes abborgen müſſen? Wie richtig und bedeutend ſind nicht die figürlichen Vorſtellungen, die uns in den Geſichten Ezechiels geliefert werden! Allwo die Eile durch Flügel, die Wirkſamkeit durch Hände unter denſelben, und die Einſicht durch Augen, womit dieſelben über und über beſetzet waren, angezeiget wird. Wie eigentlich und

e) Joh. II, 16. f) Milton, B. I, 458.

nachdrücklich ſind die edelſten Eigenſchaften in der Offenbarung Johannis abgebildet! Eine vorzügliche Weisheit und ein gutthätiges Herz wird durch das Geſicht eines Mannes beſchrieben, Stärke des Muths und Unerſchrockenheit des Geiſtes durch das Geſicht eines Löwen; Ruhe des Gemüths und unermüdeter Fleiß durch die Bildungen eines Ochſen; durchdringende Einſicht, und fertige Wirkſamkeit durch die Geſtalt eines fliegenden Adlers g).

Dieſe Bilder ſind voll Anmuth, ſchicken ſich zu ihrer Abſicht, und können von jedem Zuſchauer verſtanden werden. Da ich hingegen fürchte, daß unſere neuen Lobeserhebungen auf ſolchen Denkmaalen, den Ungelehrten kaum verſtändlich, den Ernſthaften wenig beſſer als unheilig ſind, und jedem, der ſie ſiehet, unartig und unbeſcheiden vorkommen. Philemon, glaube ich, würde ſich ſchämen, ſie in ſeinen Gärten zuzulaſſen. Und es thut mir leid, daß ich ſie in der älteſten h), berühmteſten und am häufigſten beſuchten Kirche unſers Königreichs finden muß.

Als ſie auf dieſe Weiſe redeten, kamen ſie zu einem beſonders merkwürdigen Walde, der nach dem unge-

g) Offenb. Joh. IV, 7.

h) Einige Kenner der Alterthümer leiten den Urſprung dieſer Kirche ſelbſt von der Regierung des Lucius her, welches länger iſt, als 1500 Jahre. Andere halten dafür, daß Sebert, König der Oſt-Sachſen, im Jahre Chriſti 605 das erſte Gotteshaus auf dieſer Stelle gebauet. Alle ſtimmen darinn überein, daß es von Eduard dem Bekenner wieder aufgerichtet und erweitert, und daß das gegenwärtige prächtige Gebäude von Heinrich dem III. gegründet worden.

ungewöhnlichen Entwurfe, den der Herr Addiſon im Zuſchauer vorgeſchlagen hat, angeleget war. Es beſtand derſelbe ganz aus beſtändig grün bleibenden Gewächſen. Tannen, die in grünendem Silber gekleidet waren, ſpitzten ihre harzigten Blätter, und ließen ihre hohen Stämme in die Luft ſchießen. Lorbeerbäume in glänzendem Grün gekleidet, reckten ihre breiten Blätter aus, und verbreiteten ihre in der Luft wallende Zweige. Noch andere Arten Lorbeerbäume breiteten ſich in einen Fächer aus, dem kein Wetter ſchaden konnte, oder waren wie Säulen ausgerundet, die von keinem Verfalle etwas wüßten. Da indeſſen der Lauruſtimus allerhand unregelmäßige Geſtalten zeigte, und ſeine röthlichen Knoſpen zuſammen druckte, um ſeine weißlichte Blüthe zu entwickeln. An einem Orte lag ein Thal, das ſich allmählich ſenkte, und mit der natürlichen Kräuſelung von Camillen beſetzet war, die niemals ihre Farbe verändern, und niemals ihren Glanz verlieren. Nahe dabey, und aus derſelben Tiefe gleichſam herausgearbeitet, erhob ſich allmählich ein Berg, der rauch von ſtachlichtem Genſt, lebhaft von beſtändigem Grün und gemeiniglich mit göldener Blüthe bedeckt war. Hier ward man durch einen krummen Gang und durch Hecken von Buchsbaum geführet, und fand entweder eine einſame Pyramide, oder eine große Urne, ſo aus unverwelkenden Taxusbäumen gemacht waren. Dort ſahe man durch eine gerade Allee, die gleichfalls aus beſtändig grünen Bäumen beſtand, und oben gewölbet war. An dem Ende derſelben ſtand ein mit Epheu umwundener Obeliscus, der mit einem lebendigen Schnitzwerke gezieret zu ſeyn ſchien.

Hin

Hin und wieder ſtunden verſchiedene Arten von Walddiſteln, deren einige weiß geſtreift waren, andere gelbe Flecke hatten, und noch andere ſich bereiteten, den Schauplatz mit Beeren von glühender Scharlachfarbe zu zieren.

Die Gipfel der Bäume, die ſtufenweiſe einer über den andern hervorragten, von der niedrigſten Art an bis zu der höchſten, die verſchiedenen Farben ihres Grüns, die auf eine ausgeſuchte Art mit einander vermiſcht waren, verſchafften, zumal zu Winterszeiten, einen höchſt lebhaften und reizenden Anblick. Da der Sonnenſchein von denen, ſo dieſen Wald beſuchen, gemeiniglich mehr als der Schatten verlanget wird, ſo iſt derſelbe ſo eingerichtet, daß die Strahlen des ſchönen Wetters, die den Winter erfreuen, hie und da frey eindringen können:

Aſpaſio. Es muß ſich etwas unausſprechlich angenehmes an einer Sammlung von Pflanzen finden, die lebhaft und fruchtbar ſcheinen, wenn *alle ihre* Nachbarn von dem Waldgeſchlechte, unfruchtbar, bleich oder todt zu ſeyn ſcheinen. Allein wie viel ermunternder und angenehmer muß es ſeyn, wenn ein hohes Alter, oder Leibesſchwachheiten, die Kraft und Anmuth unſerer jugendlichen Blüthe geſchwächet und welk gemacht haben, dennoch ein ſtandhaftes unverwelkendes Vergnügen, an der Gnade Gottes und der Hoffnung der Herrlichkeit zu finden! Itzo begeben ſich zwar die Vögel zu dem Schatten der Pappeln und der Eſchenbäume. Allein mitten in der Kälte des Decembers, werden ſie bemerken, daß ſie die blätterloſen Wälder verlaſſen, und in dieſes freundſchaftliche Behältniß fliegen, auf den von der Sonne beſchiene-

ſchienenen Gängen herum hüpfen, oder ſich an dem naſſen und ſtürmichten Tage unter dieſen zuverläßigen Zweigen Schutz ſuchen. So gehets auch den unbedachtſamen Creaturen, die mitten unter dem ſanften Schmeicheln des Glückes der Religion den Rücken kehren, und dennoch unter den ſcharfen und quälenden Angriffen der Widerwärtigkeit, der Krankheiten und des Todes, ihrer heilſamen Unterſtützungen gar ſehr bedürfen. Dieſe Sammlung von Bäumen thut es freylich denen Wäldern, die jährlich einmal grünen, an blühender Kleidung nicht gleich; ſie übertrifft ſie aber doch weit in der Dauer ihrer Zierathen. Ehe man ſichs verſieht, werden jene ſo ſchön ins Auge fallende Zweige ihrer Feyerkleider beraubet werden; dahingegen dieſe ihre Herrlichkeit behalten, wenn jene nackend und bloß ſind. Eine gleiche Bewandtniß hat es auch mit jeder Zuflucht unſerer armen, unvollkommenen ſündlichen Seelen, bloß die Gerechtigkeit unſers Herrn Jeſu Chriſti ausgenommen. **Alles wird, wie die Blätter verwelken** i). Dieſe aber, mein **Theron**, dieſe allein iſt ewig grün, läßt ſich allezeit von uns annehmen, und iſt allezeit kräftig, uns ſelig zu machen.

Theron. Sie iſt freylich allezeit friſch und grün. Sie ſcheint aber gleich den röthlichen und göldenen Früchten, die an den oberſten Zweigen der hohen Bäume in den Obſtgärten ſitzen, ſo weit von mir entfernet zu ſeyn, daß ich ſie nicht erreichen kann.

Aſpa=

i) Jeſ. LXIV, 6.

Aſpaſio. Sind Sie überzeugt, daß ſie dieſer unbefleckten und vollkommenen Reinigkeit unſers Heilandes bedürfen?

Theron. War Jona überzeuget, daß er des kühlenden Schattens ſeines Kürbſes bedürfte, als die Sonne ihn heftig auf das Haupt brannte, und als alle Hitze des feurigen Morgens um ihm herum glühete? Eben ſo überzeugt iſt auch ihr Theron, daß er ohne eine weit beſſere, als ſeine eigene Gerechtigkeit, durch das Urtheil des Geſetzes unvermeidlich müſſe verdammet werden, und daß er vor dem erhabenen und heiligen Gotte nicht beſtehen könne.

Aſpaſio. Erinnern Sie ſich alſo an dasjenige, was unſer Herr zu allen ſolchen Perſonen ſaget; Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken j). Wie gnädig iſt die Einladung! Kommet her zu mir, dem Geber aller guten Gaben und der überflüßigen Quelle der Glückſeligkeit. Wie weit erſtrecket ſich dieſes Anerbiethen! Alle die ihr müde unter der Knechtſchaft der Sünde, und beladen mit der Laſt der Verſchuldung ſeyd. Alle die werden gerufen, und Sie, mein Freund, ſind mit in der Anzahl. Sie haben nicht etwa ein Billet, eine Handſchrift, oder ſonſt ein geringeres Pfand der Verſicherung, ſondern eine Verſprechung von der Treue und Wahrheit ſelbſt. Ich will euch erquicken, ſagt die Stärke Iſraels, deſſen Wille das Schickſal, und deſſen Wort der Grund des ganzen Weltgebäudes iſt. Und wenn Chriſtus ſie erquicken will, ſo will er ſie in ſeinem

j) Matth. XI, 28.

nem verſöhnenden Blute waſchen, und ſie mit der rechtfertigenden Gerechtigkeit bekleiden. Denn nichts als eine ſolche Gnade kann das erweckte Gewiſſen wahrhaftig befriedigen.

Erlauben Sie mir ferner zu fragen, tragen Sie nach dieſer Gerechtigkeit ein wahres Verlangen?

Theron. Werden jene Miethlinge, wenn ſie des langen beſchwerlichen und ſchwühlen Tages Laſt und Hitze getragen haben, wohl nach den Schatten des Abends und der Ruhe der Nacht verlangen? Ich kann, bey dieſer Gelegenheit, mir mit Wahrheit die Worte des Propheten zueignen: Ich warte auf dich, Herr im Wege deines Rechten, des Herzens Luſt ſteht zu deinem Namen und deinem Gedächtniſſe k) Die bloße Erwähnung dieſer unbefleckten Gerechtigkeit iſt Muſik in meinen Ohren. Eine jede neue, obgleich entfernte Offenbarung derſelben ſtrahlet meinem Gemüthe Vergnügen zu. Und das würde mir ein geſegneter, ein ſehr vorzüglicher Tag ſeyn, der mir dieſelbe näher ins Geſichte bringen, und recht an mein Herze legen würde.

Aſpaſio. Siehe, ſagt der Heiland der Welt, ich ſtehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir kk). Sind Sie nicht, Theron, bisweilen von der dunkeln und ungeſtümen Nacht überfallen worden? Da Sie vor Kälte erſtarret, und vom Regen

k) Jeſ. XXVI, 8. kk) Offenb. Joh. III, 20.

Regen ganz durchnetzet, endlich bey dem Hauſe eines geſchätzten Freundes angelanget ſind? Sind Sie da nicht begierig geweſen, aufgenommen zu werden! Vielleicht hat ihnen jeder Augenblick eine Stunde zu ſeyn geſchienen, ehe die freundſchaftliche Thüre iſt eröffnet worden, und ehe ſie die fürchterliche Finſterniß, und den fliegenden Sturm, mit dem angenehmen Lichte, und der darinnen ſich befindlichen freundſchaftlichen Geſellſchaft verwechſelt haben. Der anbethungswürdige Immanuel bezeuget ſich eben ſo willig zu Ihnen zu kommen, die Sie ſeine Stimme hören, und in ſeine Eröffnungen, die er Ihnen thut, willigen. Er iſt eben ſo begierig, ſeinen Aufenthalt bey Ihnen zu nehmen, und ſeine Herrlichkeit in Ihnen zu offenbaren, und Ihnen ſein Verdienſt mitzutheilen. Alles dieſes wird der ſündhaften Seele eben ſo erfriſchend ſeyn, als das köſtliche Gaſtmahl dem hungrigſten Magen, oder dem begierigſten Appetite.

Theron. Ich kann mein Herz nicht eröffnen.

Aſpaſio. Chriſtus hat die Schlüſſel Davids. Er thut auf und niemand ſchleußt zu, er ſchleußt zu, und niemand thut auf l). Und was ſaget dieſer allmächtige Erlöſer, der alles thut, was ihm gefällt, im Himmel und auf Erden, im Meere und in allen Tiefen, und ſelbſt in den Tiefen des menſchlichen Herzens? Selig ſind die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden ll). Weil Sie nun nach der Gerechtigkeit hungert, und nach dem Geiſte des gekreuzigten heiligen Jeſus dürſtet, ſo hat er

l) Offenb. Joh. III, 7. ll) Matth. V, 6.

er ſie ſelbſt ſelig geſprochen. Er hat ſich ſelbſt anheiſchig gemacht, daß ſie des Verlangens ihrer Seele genießen, und nicht nur genießen, ſondern auch überflüßig genießen ſollen. Sie ſollen mit den Früchten des ewigen Evangelii erfüllet, mit ihres Erlöſers Gehorſam bereichert, und mit ſeinem Bilde geſchmücket werden. Seyn Sie alſo, mein werther Theron, nicht ungläubig, ſondern gläubig!

Theron. Dieſes glaube ich, Aſpaſio, daß ich ein verlorner Sünder, unter dem Fluche des Geſetzes, und dem Zorne Gottes bloß geſtellet bin, und daß ich keine Erleichterung meiner Noth, als in Chriſto und ſeinem überſchwenglichen Verdienſte, zu finden wiſſe. Er, und zwar er nur alleine, iſt fähig, mich von meiner Verſchuldung, und von allen ihren unglückſeligen Folgen des Elendes zu retten. Er iſt ein Heiland, der alle meine Bedürfniſſe völlig erſetzen, und mir alles, was ich nöthig habe, verſchaffen kann. Ich glaube, und bin überzeuget, daß, wenn ich an dem göttlichen Jeſu Antheil hätte, meine Seele ſelig werden würde.

Aſpaſio. Seyn Sie nur gleichfalls überzeuget, daß Sie keiner zu beſitzenden Geſchicklichkeit oder Würde, keiner zu vollziehenden Pflicht bedürfen, um zu einem völligen Antheile an Chriſto und ſeinen Reichthümern zu gelangen. Glauben Sie nur, ſo iſt alles Ihr eigen. Chriſtus wohnet in unſern Herzen. Wie? durch die Werke des Geſetzes, und durch mühſame Dinge, die vorher erfordert werden? Nein, ſondern durch den Glauben m). Wer an den Sohn

m) Eph. III, 17.

Sohn gläubet, der hat, was denn? eine eingebildete? das ſey ferne; eine wahrhaftige und weſentliche Glückſeligkeit, der hat das ewige Leben n).

Theron. Ach, mein Aſpaſio, ich kann nicht glauben. Ich fühle meine Ohnmacht. Mein Gemüth iſt, wie Sie vorhin bemerket haben, wie der verdorrete Arm.

Aſpaſio. Es iſt kein geringer Vortheil, Theron, in dieſem Stücke von unſerer Unfähigkeit überzeuget zu ſeyn. Dieß iſt, wo nicht der Anfang des Glaubens, doch wenigſtens ein Zeichen von der Näherung deſſelben, und es zeiget an, daß er, wo nicht in der Seele, doch wenigſtens vor der Thüre ſey. Fürchten Sie ſich nicht, mein Freund, derjenige, der Sie den verdorreten Arm ausſtrecken heißt, wird ihn auch ſtärken. Er überzeuget uns zuerſt von unſerer Schwachheit, und alsdenn erfüllet er alles Wohlgefallen der Güte, und das Werk des Glaubens in der Kraft o).

Können Sie an ſeiner Bereitwilligkeit zweifeln, ſo gehen ſie zum Berge Golgatha. Da hören Sie ſeiner großen herzlichen Barmherzigkeit zu p). Hat nicht ein jeder Blutstropfen eine Zunge? Können Sie nicht eine Sprache in jeder ſtrömenden Wunde, und eine Stimme in jedem Seufzer der Todesangſt vernehmen? Zeuget dieſes nicht alles von ſeiner unendlichen Liebe ſelbſten gegen den boshafteſten Sünder? Vernehmen Sie da nicht die zärtliche Vorſtellung: O du Kleingläubiger, was zwei-

n) Joh. III, 36. o) 2 Theſſ. I, 11.
p) Jeſ. LXIII, 15.

zweifelſt du q)? Ja erkläret daſelbſt nicht alles mit einem Nachdrucke, den keine Kraft der Worte erreichen kann, daß er Ihnen nicht das geringſte von allem, was gut iſt, verſagen will. Da er ſein Blut für Sie vergoſſen hat, was wird er Ihnen denn wol für eine Gabe verſagen?

Theron. Ich ſchäme mich, wenn ich daran gedenke, was für irrige Begriffe ich ehedem davon gehabt habe, was für eine leichte Sache es um den Glauben wäre. Nicht anders, als wenn ſolches eben ſo leicht geſchehen könnte, als wie man etwa vom Stuhle aufſteht, oder vermittelſt ſeiner eigenen Kraft, und wenn es einem ſelbſt gefällt, in eine Kutſche ſteigt. Wie wenig habe ich die Härtigkeit meines Herzens und meine Gefangenſchaft unter der Sünde gekannt?

Aſpaſio. Da Sie von Ihrer Ohnmacht überzeuget ſind: ſo hüten Sie ſich vor der gegenſeitigen Ausſchweifung. Da Sie aus Ihrer eigenen Kraft den Glauben nicht ausüben können: ſo laſſen Sie dieſes keine gelaſſene Uebergebung in den Unglauben bey ſich verurſachen. Sie müſſen ſich bemühen, fleiſſig müſſen Sie ſich bemühen, zum Glauben zu gelangen, und auf den heiligen Geiſt warten, und darum bethen. Ob es gleich ſein Amt iſt, von Chriſto zu zeugen, und Ihnen die Gerechtigkeit des Erlöſers nahe zu bringen: ſo muß doch ſein Einfluß Sie Ihrer eigenen Bemühungen nicht überheben, ſondern Sie vielmehr darinn ermuntern. Schaffen Sie, daß Sie ſelig werden mit Furcht und Zittern, das iſt Ihre Pflicht. Gott iſt es, der in Ihnen

q) Matth. XIV, 31.

wirket, beyde das Wollen und das Vollbringen r). Dieß iſt Ihre Aufmunterung. Und, o, was für eine herrliche Ermunterung, wenn der Arm der Allmacht zu unſerer Unterſtützung und zu unſerm Beyſtande ausgeſtrecket iſt!

Sie ſind ehemals, mein werther Theron, ein eifriger Vertheidiger der guten Werke geweſen. Nun ſcheinen Sie dieſe Ihre Clienten verlaſſen zu haben. Gedenken Sie, mein werther Freund, an das, was unſer Herr Jeſus Chriſtus ſaget: Das iſt Gottes Werk; dasjenige Werk, ſo der göttlichen Majeſtät am angenehmſten und am rühmlichſten iſt, daß ihr glaubet an den, den er geſandt hat s).

Theron. Der wahre Glaube iſt, nach Ihren Begriffen, eine ſo feine und erhabene Tugend, daß ich gar zweifele, ob ich jemals fähig ſeyn werde, denſelben zu erreichen.

Aſpaſio. Wenn Sie denn nun unfähig ſind, ihn zu erreichen; iſt denn Gott auch unfähig ihn zu geben? Unſere Tüchtigkeit zu dieſem und jedem guten Werke beruhet nicht auf uns ſelbſt, ſondern auf Gott. Ihm ſind alle Schwierigkeiten leichte. Vor ihm ſind Berge Ebenen. Sie werden ſich erinnern, daß es von den Sündern heiße, ſie gläuben nicht aus eigner Kraft, ſondern durch die Hülfe der Gnade. Sie werden mir auch erlauben, zu fragen, wie Ihnen mein Begriff vom Glauben bekannt geworden ſey?

Theron. Ich bin kein ſo unaufmerkſamer Leſer Ihrer Briefe, daß ich Ihre Beſchreibung dieſes wichtigen Artikels hätte vergeſſen ſollen. Der Glaube,

r) Phil. II, 12. 13. s) Joh. VI, 21.

be, ſagen Sie, iſt eine wirkliche Ueberzeugung, daß der ſelige Jeſus ſein Blut für mich vergoſſen, und alle Gerechtigkeit an meiner Statt erfüllet; und daß er durch ſeine große Verſöhnung und durch ſeinen herrlichen Gehorſam, meiner ſündhaften Seele die Verſöhnung mit Gott, die heiligende Gnade, und jeden geiſtlichen Segen erkaufet habe t).

Aſpaſio. Ich bin Ihnen verbunden, Theron, für die Ehre, die Sie meinem Briefe erweiſen, und ich hoffe, Sie werden für die Erklärung unſerer Kirche in dieſem Stücke gleiche Achtung haben. Sie haben einmal befürchtet, daß meine Verbindung mit der engliſchen Kirche ungewiß und wankend wäre. Urtheilen Sie nunmehro, wer die Lehren derſelben am beſten eingeſogen habe, und wer ſich ihrer Angelegenheit am ſtärkſten annehme. In dem erſten Theile der Homilie, die Sacramente anbetreffend, haben wir dieſe Beſchreibung des Glaubens: „Es iſt ein Glaube, daß der Tod Chriſti nicht nur zur Vergebung deiner Sünden und deiner Verſöhnung mit Gott helfe, ſondern daß er auch dadurch ein völliges und zureichendes Opfer für dich gebracht, und deine Sünden vollkommen gereiniget habe u).„ Daß du alſo mit dem Apoſtel ſagen magſt, er habe dich geliebet, und ſich ſelbſt für dich gegeben.

Mein Begriff vom Glauben iſt alſo, wie Sie ſehen, augenſcheinlich die Stimme der beſtätigten Kirche, und mir deucht, es giebt uns dieſelbe einen

t) Man ſehe den X. Brief.

u) Dem zu Folge, war die Lehre der erſten Kirche: ἡ πιςις ἰδιοποιηται τον Θεον. Chryſoſt.

ſo klaren und deutlichen Verſtand, der ſich zu der gemeinſten Annehmung des Wortes vollkommen ſchicket, und zwar einen ſolchen, der natürlicher Weiſe in dem Gemüthe eines Fremden entſtehen muß, der ohne andere Leitung, als ſeine Vernunft, dem Endzwecke unſerer Religion nachforſchet, oder die Sprache unſerer Bibel betrachtet.

Theron. Wie ſchickt ſich ſolches zu der gemeinſten Annehmung des Wortes?

Aſpaſio. Als Sie eine Botſchaft an Ihren Pachter ſchickten, der in ſeiner letzten Krankheit ſo viele Unruhe, wegen ſeiner zahlreichen Familie und ſeiner verwirrten Umſtände bezeugte, und ihn verſicherten, daß ſie ſeine Handſchrift zerriſſen, und ihm ſeine Schuld erlaſſen hätten; als ſie die arme Frau, deren Mann vom Wagen gefallen war, und beyde Beine zerbrochen hatte, verſicherten, Sie wollten einen Wundarzt kommen laſſen, ihn zu verbinden, und Sie wollten ihm ſeine bisherige wöchentliche Beſoldung noch beſtändig folgen laſſen; wie ſahen dieſelben da auf Ihre verſprochene Güte, und wie nahmen ſie dieſelbe an? Laſſen Sie uns doch auf dieſelbe Art der gnädigen Erklärungen unſers Gottes trauen, und ſeine gütigen Anerbiethungen eben ſo annehmen: ſo werden wir dem eigentlichen Verſtande des Wortes ein Genüge thun; ſo werden wir wahrhaftig glauben.

Theron. Ich nannte den Gegenſtand meines Mitleidens in einem dieſer Exempel mit Namen, und dem andern kam ich in Perſon zu Hülfe. Keines von beyden aber geſchieht in der Schrift.

Aſpaſio. Ob wir gleich nicht beſonders genannt werden: ſo werden wir doch ganz genau, nach unſerer Familie, nach unſerer Neigung, und nach unſerm Wandel beſchrieben. Was ſaget die ewige Weisheit, wenn ſie ihren unſchätzbaren Segen zärtlich anpreiſet? O ihr Männer, ich ſchreye zu euch, und nicht zu den gefallenen Engeln, und rufe den Leuten x). Was ſaget der heilige Apoſtel, wenn er den Rath des Himmels bekannt machet? Das iſt je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Jeſus Chriſtus kommen iſt in die Welt, die Aufrichtigen! die Untadelhaften: Wenn es ſo wäre: ſo würde alle unſere Hoffnung ausſeyn; Nein, die Sünder ſelig zu machen y). Mit allem dem ſtimmet die Erklärung eines andern Apoſtels überein. Er, der Fürſt des Friedens, der König der Heiligen, der Monarch der ganzen Welt, hat gelitten, für wen? Für diejenigen, um derent willen dieſes unvergleichliche Löſegeld bezahlet worden, und die daher ein unſtreitiges Recht haben müſſen, die Erlöſung als ihre eigene anzuſehen. Und gelobet, ewig gelobet ſey Gott; es wird ausdrücklich geſaget, er habe für die Ungerechten, für die Uebertreter gelitten z).

 Sind

x) Sprüch. Sal. VIII, 4. y) 1 Timoth. I, 15.

z) 1 Petr. III, 18. Für die Uebertreter. Dieſes ſcheint die Meynung des Wortes ἀδίκων in dieſer Stelle zu ſeyn. Es bedeutet nicht nur diejenigen, die ihren Nächſten betrogen, oder übervortheilet; ſondern auch diejenigen, die das Geſetz Gottes übertreten, und die Gebote einer, oder beyder Tafeln, gebrochen haben. Es wird dem Worte δικαίοις entgegen geſetzet, welches

Sind wir nicht von der menſchlichen Familie? Sind wir nicht Sünder der Neigung nach? Sind wir nicht Uebertreter nach unſerm Wandel? Sind wir nun dieſes, (und auf dieſe Fragen wird der Unglaube ſelbſt kaum etwas einzuwenden haben,) ſo laſſet uns das Erbtheil, welches uns kraft der Erklärung der Schrift zugeſprochen wird, nicht leichtſinnig verwerfen, ſondern es vielmehr dankbarlich annehmen.

Theron. Kann das ein Bewegungsgrund, eine Aufmunterung zu einem feſten verſicherten Glauben ſeyn, wovon ich mir die Vorſtellung mache, daß es vielmehr alle unſere Anſprüche über einen Haufen werfen könne.

Aſpaſio. Dieß kann freylich befremdlich ſcheinen; es iſt aber doch wahr, und es iſt noch dazu eine höchſt koſtbare und unſchätzbare Wahrheit, eine Wahrheit, die ich feſt halten, und nimmer fahren laſſen will. Wenn ich meinen eigenen Geſchicklichkeiten nachforſche; ſo finde ich nichts, worauf ich mich zu berufen unterſtehen kann. Ich bin in meinen beſten Augenblicken, und mitten unter meinem beſten Gehorſam, ein Sünder. Dieſes iſt zu allen Zeiten mein ungezweifelter Character; und daher habe ich zu allen Zeiten einen ungezweifelten Grund zu ſagen: Die unerſchaffene Weisheit hat mich gerufen; der gebenedeyete Jeſus iſt gekommen, mich zu erlöſen; der große Meſſias hat den Tod für mich gelitten.

Laſſen

ches, wie wir verſichert ſind, eine Perſon bedeutet, die nicht nur die geſelligen Pflichten, ſondern auch alle Art der Gerechtigkeit erfüllet hat.

Laſſen Sie mich dieſen Punct erläutern. Romulus, der Stifter des römiſchen Reichs war, wie Sie wiſſen, ein armer Prinz, er hatte nur eine Handvoll Unterthanen, und ein ſehr eingeſchränktes Gebiet. Was für ein Mittel erfand er, die Gränzen des letztern zu erweitern, und die Anzahl der erſtern zu vermehren? Er ließ einen öffentlichen Ausruf an alle Uebelthäter, an alle, die in Schulden vertiefet waren, und an alle, die eine Strafe verdienet hatten, ergehen. Er verſprach darinn, daß diejenigen, die zu ihm kommen, und ſich unter ſeiner Herrſchaft niederlaſſen wollten, von aller Verfolgung ſicher ſeyn, und mit vielen anſehnlichen Freyheiten ſollten verſehen werden. Wenn nun eine Perſon in ſolchen Umſtänden bey Anhörung dieſer erfreulichen Einladung den Kopf hätte hängen, und mit einer niedergeſchlagenen Mine ausrufen wollen: Ich bin ein Schuldner, ich bin ein Verbrecher, und daher des königlichen Schutzes unwürdig; was für eine Antwort hätte man einem ſolchen verzagten Klagenden wohl geben wollen? Geben Sie dieſe Antwort ſich ſelbſt, ſo oft Sie geneigt ſind, die gegenwärtigen Einwürfe zu wiederholen. Gedenken Sie, daß der unendliche und ewige Oberherr, um die Pracht ſeiner Majeſtät, und den Reichthum ſeiner Güte zu offenbaren, ſeinen Geſandten befohlen habe, allen Völkern unter dem Himmel bekannt zu machen: Daß alle unglückliche Sünder, die vom Teufel überwältiget, und der Verdammniß unterworfen ſind, zu Chriſto kommen, ſich auf Chriſtum verlaſſen, und auf dieſe Weiſe Vergebung, Gerechtigkeit, und alle Freyheiten der Kinder erlangen ſollen.

Theron. Auf dieſe Weiſe haben die ſchändlichſten Miſſethäter dieſelbe Anbiethung Chriſti und ſeiner Seligkeit, als die größten Heiligen, und wenn ſie die Anerbiethung annehmen, einen Anſpruch daran.

Aſpaſio. Die größten Heiligen, Theron, haben Chriſtum und ſeine Seligkeit angenommen. Die ſchändlichſten Miſſethäter werden zum Genuſſe dieſes Segens eingeladen. Die erſten haben das Manna geſammlet, und genießen es zu ihrem unausſprechlichen Troſte. Es liegt rund um die Gezelte der leztern, und wer da will, mag es nehmen, eſſen, und ſeine Seele wird leben.

In Anſehung der Anerbiethung Chriſti iſt kein Unterſchied. Alle haben geſündiget, und müſſen um den geiſtlichen Segen, als verſchuldete Creaturen anhalten, und denſelben als eine Wirkung der unendlichen Barmherzigkeit annehmen. Fragen Sie die größten Heiligen, worauf ihre Hoffnung gegründet iſt? Auf die völlige Schenkung und freye Anbiethung Chriſti, ſo in dem Worte der Wahrheit geſchehen iſt. Da finden Sie geſchrieben: Euch wird verkündiget die Vergebung der Sünden a); eure und eurer Kinder iſt dieſe Verheißung b): Wir bitten euch an Chriſtus Statt, laſſet euch verſöhnen mit Gott c). Dieß iſt ihr Grund, und dieß iſt in der That der Grund des Glaubens. Ein Apoſtel kann nach allen Beſchwerlichkeiten ſeines exemplariſchen Lebens, keinen beſſern, und ein bußfertiger Mörder kann, in den erſten Augenblicken ſeiner Bekehrung, eben denſelben haben.

Sie

a) Apoſtelg. XIII, 38. b) Apoſtelg. XI, 39.
c) 2 Cor. V, 20.

Sie erinnern mich eines ſchätzbaren Mannes, den ich einſtens gekannt habe, und deſſen Geſchichte Sie mir erlauben werden, Ihnen zu erzählen. Es ward derſelbe aus einer ihm zur Gewohnheit gewordenen Unempfindlichkeit und Nachläßigkeit zu einer ernſtlichen Bekümmerniß um ſeine ewige Wohlfahrt erwecket. Da er von ſeiner verderbten Natur und gehäuften Verſchuldung überzeuget war: ſo nahm er ſeine Zuflucht zu Leſung der heiligen Schrift und zum fleißigen Gebethe. Er lebte allen chriſtlichen Verordnungen gemäß, und beſtrebte ſich ernſtlich, einen gewiſſen und verſicherten Antheil an Chriſto zu bekommen. Er fand aber in ſeinem Herzen noch keinen feſten Glauben, und ſchmeckte ſehr wenig Troſt. Endlich wandte er ſich an einen berühmten Geiſtlichen, und entdeckte demſelben den Zuſtand ſeines Herzens. Die Antwort, die er bekam, war kurz, aber wichtig. „Mein Herr, ſagte er, ich ſehe die Urſache ihrer bisherigen Unruhe. Sie wollen nicht als ein Sünder zu Chriſto kommen. Dieſer Irrthum raubet ihrer Seele die Freude der Religion. Dieß hält ſie noch immer in der Galle der Bitterkeit, und ach! nehmen ſie ſich in Acht, nehmen ſie ſich in Acht, daß ſie nicht dadurch in die Sclaverey der Gottloſigkeit verſetzet werden.„ Dieſe Erinnerung machte einen tiefen Eindruck in das Herz dieſes Herrn, und dienete ihm zum Mittel, die Hinderniß ſeines Friedens aus dem Wege zu räumen. Merken Sie ſich dieſe kleine Hiſtorie, Theron. Ich wünſche Ihnen, daß Sie zu Ihrem geiſtlichen Beſten eine eben ſo kräftige Wirkung haben möge, als ſie ſich gut zu Ihren Umſtänden ſchicket.

Allein, wir kommen von unſerm Hauptzwecke ab. Weil Ihnen meine Beſchreibung vom Glauben nicht gefällt: So muß ich Sie bitten, mir Ihre eigene Beſchreibung davon zu geben. Denn dieß iſt, wie Sie gar recht bemerken, ein ſehr wichtiger Artikel. Es iſt der Canal, wodurch uns alles geiſtliche Gute zufließt, daher muß er auch ſo rein, als möglich, gemacht und gehalten werden. Es iſt die Hauptſtütze eines gottſeligen Wandels, und muß daher mit der äußerſten Sorgfalt unterſuchet werden.

Theron. Auf Chriſtum, als einen allgenugſamen Heiland trauen, und ſich auf ihn wegen ſeiner ganzen Seligkeit verlaſſen, iſt das nicht wahrer Glaube?

Aſpaſio. Wenn Sie auf die Allgenugſamkeit ſeines Willens ſowol, als ſeine Macht trauen, ſo üben Sie das aus, was ich Ihnen anpreiſe. Dieß iſt, was der Prophet lehret. Der überzeugte Sünder und die zweifelnde Seele **hoffe auf den Namen des Herrn, und verlaſſe ſich auf ſeinem Gott** d). Er verehre nicht nur Chriſtum, als den Menſch gewordenen Gott, der daher mächtig iſt, ſelig zu machen; ſondern er nehme auch Chriſtum, als ſeinen Gott an, der ihn daher auch ſelig zu machen willig iſt.

Theron. Palämons Beſchreibung iſt dieſe: Der Glaube, ſaget er, iſt eine feſte Ueberzeugung, daß Jeſus Chriſtus ſein Blut vergoſſen und alle Gerechtigkeit erfüllet, die Strafe für die Sünde gelitten, und eine völlige Verſöhnung mit Gott erlanget habe. Daß alle dieſe Gnade, und eine jede dieſer Wohl-

d) Jeſ. L, 10.

Wohlthaten ganz frey für Sie, für mich und andere ſey. Daß, zufolge dieſer Ueberzeugung, der Sünder, wenn er zu Chriſto geflohen iſt, und auf Chriſtum ſein Vertrauen geſetzet hat, bisweilen fähig gemacht werde, alles dieſes als ſein eignes anzuſehen.

Aſpaſio. Ich habe die höchſte Achtung für Palämons Einſicht, und meine Meynung wird gewiſſermaßen durch die ſeinige beſtätiget. Die Handlung des Fliehens zu Chriſto enthält eine Ueberzeugung, daß er an meiner ſtatt gelitten habe, und daß ſein Tod mein Schutz ſey. Würden die unverſehenen Todtſchläger zur Zeit des alten Teſtaments wol zu den Freyſtädten ihre Zuflucht genommen haben, wenn ſie nicht vorher wären überzeuget geweſen, daß ſolches zu ihrem Schutze beſtimmet worden? Die Handlung des Vertrauens auf Chriſtum iſt faſt von derſelben Art, und leget entweder eine Ueberzeuguug zum Grunde, oder ſchließt dieſelbe auch in ſich, daß ſeine Gerechtigkeit die meinige, und die Urſache meiner Rechtfertigung ſey. Würde wol einer, der nur die geringſte Klugheit beſitzt, ſein Haus irgendwo aufrichten, wenn er nicht überzeuget wäre, daß die Stelle ihm zugehörete?

Ich bleibe alſo beſtändig bey der guten alten proteſtantiſchen Lehre, die ſo vieles dazu beygetragen hat, den Aberglauben des Pabſtthums zu Grunde zu richten, und die zur Heiligkeit und Glückſeligkeit der Chriſten ſo ſehr nützlich iſt. Zumal da ich finde, daß die Beſtimmungen der Schriſt und die Erfahrungen der Heiligen vollkommen auf meiner Seite ſind?

Theron. Wo hat ſich denn die Schrift auf ihrer Seite erkläret?

Aſpa-

Aſpaſio. In der edelſten Beſchreibung des Glaubens, die jemals kann gegeben werden. Nachdem der Apoſtel in dem Briefe an die Hebräer von dem Leben des Glaubens e), von der Beharrung im Glauben f), und von dem Ende oder der Belohnung des Glaubens ff) geredet hat, ſo fährt er fort, eine Beſchreibung davon zu geben. Der Glaube, ſaget er, iſt eine gewiſſe Zuverſicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht ſieht, oder wie es eigentlich nach der Grundſprache heißt: Der Glaube iſt das Weſen der Dinge, die gehoffet werden, und die Ueberzeugung der Dinge, die nicht geſehen werden g). Die Ueberzeugung h), die nicht etwa in einer angenehmen Muthmaßung, ſondern in einem klaren Beweiſe beydes von den unſichtbaren Gütern und unſerm Rechte zum Genuſſe derſelben beſteht. Das Weſen i), ſo dasjenige, was verſprochen worden, wirklich machet, und uns gleichſam einen Beſitz der guten Dinge, die entfernet ſind, einen gegenwärtigen Beſitz der guten Dinge, die da künftig ſind, giebt.

Theron. Aus Ihrer Erklärung des Spruches, Aſpaſio, ſollte man ſchließen, daß niemand den wahren Glauben habe, als nur diejenigen allein, die eine völlige Ueberzeugung haben. Doch ſcheint dieſes nicht mit den Schriftſtellern beſtehen zu können, die von einem kleinen und großen Glauben,

und

e) Hebr. X, 38. f) ff) Hebr. X, 39.
g) Hebr. XI, 1. h) Ελεγχος.
i) Υποστασις.

und von einigen Chriſten, die ſtark, und von andern, die ſchwach im Glauben ſind, reden.

Aſpaſio. Das iſt auch unſtreitig denen Stellen, deren ſie erwähnen, zuwider. Ich behaupte ſolches keinesweges, es läßt ſich auch aus demjenigen, was ich davon geſaget habe, nicht herleiten. Ich will nur behaupten, daß eine Zueignung Chriſti zum Weſen des Glaubens gehöre, daß niemand den wahren Glauben, davon die Schrift redet, haben kann, als derjenige, der von dem erleuchtenden Geiſte iſt gelehret worden, zu ſagen: Er hat ſein Blut für mich vergoſſen. Viele haben den wahren Glauben, wovon die Schrift redet, die dennoch dieſes nicht ohne einige Miſchung von Werken und Zweifel ſagen können.

Wir haben gegläubet und erkannt k) war die Sprache der Jünger. Das erſte iſt wahrer, das andere triumphirender Glaube. Einige empfangen Chriſtum, wenn ich ſo reden darf, nur mit einem ihrer Finger, andere aber mit beyden Armen. Es ſind in der Haushaltung Gottes Unmündige, Jünglinge und Väter. Es findet ſich bey der Sache, davon wir reden, Glaube, Verſicherung des Glaubens, und völlige Verſicherung des Glaubens. Das erſte zu haben iſt nothwendig, das andere angenehm, das dritte iſt der Anfang des Himmels im Herzen.

Theron. Es iſt mir lieb zu finden, daß der wahre Glaube mit einigen Ueberbleibſeln von Zweifel beſtehen möge, und daß einer den letztern unter-

wor-

k) Joh. VI, 69.

worfen ſeyn könne, ohne des erſten beraubet zu werden. Allein, ich unterbreche ihre Rede.

Aſpaſio. Der Glaube wird genannt: ein Aufſehen auf Jeſum l). Sehen wir Jeſum aber nicht als unſern eigenen, als die Verſöhnung für unſere Sünde an, was für Troſt oder was für Nutzen können wir denn wohl aus dieſem Sehen haben. Es heißt ein Aufnehmen Chriſti m). Allein, kann ich wohl ſagen, daß ich ihn auf, oder ſein Verdienſt in Beſitz nehme, wenn ich nicht überzeuget bin, daß ſolches mir zugedacht iſt? Dieß wird weder von dem Gewiſſen zugelaſſen, noch von den Geſetzen der Vernunft beſtätiget. Der Glaube heißt ferner: ein Warten auf Chriſtum n). Wie können wir aber auf einen Bürgen warten, wenn er ſich nicht für uns ins Mittel geleget hat? Oder wie können wir uns auf eine Bezahlung verlaſſen, wovon wir glauben, daß ſie für andere, nicht aber für uns gethan worden?

Laſſen Sie uns die Sache von einer andern Seite anſehen. Betrachten Sie den ſeligen und herrlichen Gegenſtand unſers Glaubens. Chriſtus wird unter dem Gleichniſſe des Brodtes, des Himmelbrodtes für die hungrige Seele vorgeſtellet, und der Glaube unter dem Eſſen des Brodtes o). Kann dieſes nun wol ohne perſönliche Zueignung geſchehen? Chriſtus wird unter einem lebendigen Waſſer p) vorgebildet, das allezeit quillt, und deſſen Gebrauch den Durſtenden allezeit frey ſteht. Es mag aber noch

ſo

l) Hebr. XII, 2. m) Joh. I, 12.
n) Pſ. XXXVII, 7. o) Joh. VI, 58.
p) Joh. IV, 10.

ſo häufig quellen, und noch ſo frey dargeboten worden, ſo wird es doch weder den Durſt löſchen, noch die Geiſter erquicken, wenn es nicht getrunken wird. Dieſes zu thun iſt das Geſchäffte des Glaubens. Chriſtus wird als ein Kleid q) zur Bequemlichkeit und zur Zierde armer und unreiner Geſchöpfe, und der Glaube als das Tragen deſſelben beſchrieben. Kann denn wohl irgend ein Ausdruck eine wirkliche Zueignung deutlicher und nachdrücklicher anzeigen?

Theron. Es iſt augenſcheinlich, daß viele heilige Leute der alten Zeit die völlige Verſicherung nicht gehabt haben, und es iſt nicht weniger gewiß, daß viele vortreffliche Leute zu unſern Zeiten dieſen hohen Grad nicht erreichen. Wie lautet die Sprache Davids? Sie iſt lauter Zaghaftigkeit. Ich bin aus dem Geſichte deiner Augen weggeworfen. Aſſaphs Harfe läßt denſelben betrübten Ton hören: Iſts denn ganz und gar aus mit ſeiner Güte? und hat die Verheißuug ein Ende? Deſſelben Mistrauen erhellet auch aus der Klage der Kirche: Der Herr hat mich verlaſſen, der Herr hat mein vergeſſen. Warum will uns Aſpaſio denn eine Regel vorſchreiben, die ſtrenger und höher iſt, als die, ſo die erhabenen Heiligen gehabt haben?

Aſpaſio. Mein werther Freund, ich gebe keine ſtrenge Regel, ſondern ich ſtelle es nur als einen vorzüglichen Segen vor. Dieſen Segen haben die heiligen Männer der alten Zeit in der That genoſſen: allein, wie es mit allen andern Arten der Glückſeligkeit

q) Jeſ. LXI, 10.

keit in dieſer Welt geht, auf eine ſehr unvollkommene Weiſe. Sie hatten eine feſte Ueberzeugung von Gottes gegenwärtiger Gnade, und von ihrer endlichen Glückſeligkeit. Nichts deſtoweniger war dieſe Verſicherung gleich allen andern Gnadengaben den Anfällen auswärtiger Verſuchungen und des inwendigen Verderbens unterworfen. Dieß konnte auf eine Zeit lang ihren Glauben ſchwächen, aber das Weſen deſſelben doch nicht vernichten. So wie unter einer vorübergehenden Ohnmacht die Geiſter zwar unwirkſam werden, und die Farbe davon geht, die Lebenskraft aber dennoch da bleibt.

Sie mögen ferner in Anſehung dieſer heiligen Perſonen bemerken, daß wenn ſie aufhörten dieſen freudigen Glauben auszuüben, ſie ſolches als eine tadelhafte Unvollkommenheit bekannten. Aber doch ſprach ich: Ich muß das leiden, oder eigentlich: das iſt meine Schwachheit r). Sie verweiſen ſich ſolches ſelbſt: Was betrübſt du dich, meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir? Sie ermunterten ſich dawider: Harre auf Gott s); das iſt dein Vorrecht und deine Pflicht. Ja die Kirche behält mitten unter ihren betrübteſten Vorſtellungen dennoch die Gnade, wovon ich rede. Das mein Herr und mein Gott, ſo ihre Lippen hören laſſen, zeuget von einem zueignenden Glauben in ihrem Herzen.

Theron. Allein, wie oder woher erhellet es, daß ſie von dieſem feſten und lebendigen Glauben wirklich belebet worden?

Aſpaſio.

r) Pſ. LXXVII, 11. s) Pſ. XLII, 5.

Aſpaſio. Es erhellet aus der Erklärung Davids: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen. Was iſt die Urſache dieſer heiligen Freude, und dieſes andächtigen Lobes? Weil Gott ihm vielleicht ſeine Sünde vergeben mag oder will? Nein, ſondern weil er ſie wirklich vergiebt. Der dir alle deine Sünde vergiebt t) Dieß war Hiobs Glaube und Troſt in allen ſeinen ungemeinen Leiden: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet u); nicht nur daß ein Erlöſer ſey, ſondern auch, daß er mit allen ſeinen ſeligmachenden Wohlthaten der meinige ſey. Und da dieſes eine ſo angenehme Wahrheit war, ſo wiederholet er ſie zum andernmale: Denſelben werde ich mir ſehen, zu meinem eigenen Vortheile, zu meinem eigenen Troſte; ich werde ihn ſeine allmächtige Kraft und unendliche Barmherzigkeit ausüben ſehen, um meinen Leib aus dem Grabe zu reißen, und meine Seele aus der Hölle zu retten. Was war Davids Sicherheit wider die boshaften Unternehmungen beydes ſeiner leiblichen und geiſtlichen Feinde? Der Herr iſt mein Licht und mein Heil, für wem ſoll ich mich fürchten? Der Herr iſt meines Lebens Kraft, für wem ſollte mir grauen x)? Er ſaget nicht, ich wünſche und bethe um die göttliche Gnade, um den göttlichen Beyſtand, ſondern ich bin überzeuget, daß ſie mein ſind, daß ich ſie als mein unſchätzbares Theil und meinen ſicherſten Schutz anſehen kann.

 Theron.

t) Pſ. CIII, 3. u) Hiob XIX, 25.
z) Pſ. XXVII, 1.

Theron. Iſt dieß auch die Sprache der Gläubigen des neuen Teſtaments?

Aſpaſio. Sie können verſichert ſeyn, daß der Glaube dererjenigen nicht ſchwächer oder geringer habe ſeyn können, deren Licht viel ſtärker war, und die viel höhere Vortheile hatetn. Sie hören den heiligen Thomas ein Bekenntniß ablegen, welches gänzlich allen Zweifel ausſchließt: **Mein Herr und mein Gott** y). Der heilige **Paulus** antwortet in demſelben heldenmäßigen Tone: **Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß** z). Mit beyden ſtimmet **Johannes** auf das genaueſte überein, wenn er ſaget: **Jeſus Chriſtus, der uns geliebet hat, und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blute** a).

Wir wollen annehmen, daß **Palämons** Glaube geſund nnd recht ſey, und dennoch iſt er, wenn er mit dieſem Glauben verglichen wird, *gewiß* von der ſchwachen Art. Ich wünſchte hingegen, daß mein **Theron** den männlichen, den großmüthigen, den triumphirenden Glauben haben möchte. Nicht einen ſolchen, der wie eine vergängliche Lufterſcheinung in Zweifel ſchwebt, ſondern der feſt und ſtandhaft, wie die Sterne am Himmel bleibt, die, ob ſie zwar auf einen Augenblick von einer vorüberziehenden Wolke verdunkelt werden, dennoch mit unvermindertem Glanze wieder hervor brechen.

Theron. War dieſes nicht ein Vorrecht, das den Apoſteln beſonders eigen war?

Aſpaſio.

y) Joh. XX, 28. z) 2 Tim. I, 13.
a) Offenb. Joh. I, 5.

Aſpaſio. Keinesweges. Alle Gläubigen ſind Brüder, und haben mit den Apoſteln eben denſelben theuren Glauben überkommen b). Chriſtus iſt für uns geſtorben, ſaget der Apoſtel; nicht bloß für mich, der ich ſein Abgeſandter bin, ſondern auch für euch, die ihr ſeine Nachfolger ſeyd, und an welche ich ſchreibe. Und warum ſollte ich noch mehrere Beweiſe häufen, indem der geliebte Jünger Jeſu ſaget: Solches hab ich euch geſchrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wiſſet, daß ihr das ewige Leben habt, und daß ihr gläubet an den Namen des Sohnes Gottes c).

Theron. In der That, Aſpaſio, dieß kömmt mit meinen Vorſtellungen überein, und beſtätiget meine Sache. Die Schrift iſt geſchrieben, erſtlich, damit wir gläuben, und ein Recht zum ewigen Leben haben mögen, und hiernächſt, damit wir die Erkenntniß von unſerm Glauben, und eine Ueberzeugung von unſerm Rechte erlangen. Er ſetzet zum voraus, daß diejenigen, an welche er ſchreibt, das erſte beſitzen, das letzte aber noch nicht erlanget haben.

Aſpaſio. Ich weiß nicht, ob er das zum voraus ſetzet. Er ſcheint nicht in der Abſicht zu ſchreiben, ſie zu einem von beyden Stücken einzuladen, ſondern ſie in beyden zu ſtärken. Er giebt zu verſtehen, daß das Vorrecht und der Troſt beyeinander ſeyn ſolle. Und warum wollten wir uns auch bemühen, ſelbige zu trennen? Wird es zu unſerm Vortheile gereichen? Muß es nicht zu unſerm

b) 2 Petr. I, 1. c) 1 Joh. V, 13.

ſerm Verluſte ausſchlagen? Ueber dieſes fehlet es, nach ihrer eigenen Erklärung, dem, welchem es an dieſer frohen Erkenntniß fehlet, an dem einen groſſen Endzwecke, zu welchem die heilige Schrift geſchrieben iſt. Er bekömmt nicht ſeine völlige Belohnung. Er hält nur eine Nachleſe, da er doch eine völlige Erndte halten möchte.

Wo ich mich nicht irre, ſo gehöret dieſes zum Weſen des Evangelii, und iſt das wahre Honig deſſelben. Was ſaget der Apoſtel der Heiden? Ich habe euch das Evangelium geprediget. Und welches iſt denn der weſentliche Inhalt deſſelben? Daß Chriſtus geſtorben iſt für eure Sünde. Daß eine ſo erhabene Perſon, als der Sohn Gottes, und der Herr der Herrlichkeit, geſtorben iſt, iſt wunderbar; daß er für die Sünde, das allerabſcheulichſte Ding, und für Sünder, die ſchändlichſten Creaturen, geſtorben iſt, iſt noch weit wunderbarer. Daß er aber nicht nur für die Sünde überhaupt, ſondern auch für unſere Sünde inſonderheit geſtorben iſt, iſt unausſprechlich wunderbar, und zu gleicher Zeit unendlich tröſtlich. Und in der That, ſo lange dieß nicht geprediget wird, iſt die Lehre kein Evangelium, und ſo lange dieß nicht geglaubet wird, iſt die Ueberzeugung nicht Glaube, wenigſtens kein ſolcher Glaube, als ich meinem Theron wünſche.

Theron. Wird dieß nicht einigen den Muth benehmen, und andere ärgern, die noch nicht zu einer ſo feſten Ueberzeugung gekommen ſind?

Aſpaſio. Ich wollte nicht gern den geringſten von den Knechten meines Erlöſers ärgern, noch dem

ſchwäch-

ſchwächſten derſelben den Muth benehmen. Was das Aergerniß anbetrifft; ſo kann ſolches nicht gegeben, und muß auch nicht genommen werden, wenn alles dasjenige, was wir behaupten, mit der niemals irrenden Regel der Wahrheit vollkommen überein kömmt. Was aber das andere, und zwar die Benehmung des Muths anbetrifft, ſo kann ſolches gewiß daraus nicht folgen, wenn dem Sünder geſaget wird, daß er ein Recht habe, ſich zu Chriſto zu wenden, und ſich alle ſeine Verdienſte zuzueignen. In dieſem Falle wird durch Zweifeln der Muth benommen. Alle Ungewißheit iſt unruhig. Wenn ſie aber unſere geiſtliche Wohlfahrt und unſere unſterbliche Seele betrifft, ſo deucht mir, muß ſie unerträglich quälend ſeyn. Dieß kann niemals der Wille unſers gütigſten Schöpfers und gnädigſten Erlöſers ſeyn. Dieß kann ſchlechterdings mit dem Frieden und der Freude nicht beſtehen, die, ſo zu reden, das Erſtgeburtsrecht der Gläubigen iſt. Es ſind auch verſchiedene Pflichten, die ſchwerlich können ausgeübet, verſchiedene gute Werke, die ſchwerlich können verrichtet werden, ſo lange dieſer Geiſt des Mistrauens die Oberhand hat.

Theron. Nennen Sie dieſelben, Aſpaſio.

Aſpaſio. Ich fürchte, ich möchte mir das Amt eines Lehrers anzumaßen ſcheinen, welches ſich weder zu meinem Stande, noch zu meiner Gemüthsbeſchaffenheit ſchicket.

Theron. Ich bitte Sie, mein werther Freund, laſſen Sie uns alle Ceremonien bey Seite ſetzen, und mit Complimenten weiter nichts zu thun haben. Meine Seele iſt in Gefahr. Es kömmt hier auf

meinen gegenwärtigen Troſt und auf meine ewige Glückſeligkeit an. Wollen wir denn um ſolcher Kleinigkeiten willen ſo wichtige Dinge bey Seite ſetzen? Geſetzt, ſie ſind ein Lehrer, ſo habe ich es höchſt nöthig, und bin ſehr begierig darnach ihr Schüler zu werden. Denn ich geſtehe es ganz frey, daß, ſo gelehrt ich auch in andern Stücken ſcheinen mag, ich dennoch in den großen beſondern Wahrheiten des Evangelii ſehr unwiſſend bin. Ja ob ich gleich die Schrift mit einem critiſchen Auge geleſen habe, ſo bin ich doch in dem geiſtlichen Verſtande derſelben äuſſerſt unerfahren. Hier bin ich ſo einfältig, als ein unmündiges Kind, hier muß ich daher auch eben ſo gelehrig werden. Ja in dieſem Stücke will ich wie ein Kind werden, damit ich zur Erkenntniß und zum Beſitze der Vorrechte des Himmelreichs gelange.

Aſpaſio. Ihre Antwort, Theron, ſoll mir ein Geſetz ſeyn. Was halten ſie von dem Vergnügen in Gott? Dieß iſt ein chriſtliches gutes Werk. Wie können zween mit einander wandern, wenn ſie nicht einig mit einander ſind? Wir verlangen niemals eine Vertraulichkeit mit jemanden, der ſich für unſern Feind erkläret. Ja, wenn wir nur vermuthen, daß er einen heimlichen Widerwillen wider uns habe, ſo werden wir ihm nicht trauen, und ihm nicht gern nahe kommen. So gieng es unſern erſten Aeltern gleich nach dem Falle. Anſtatt ſich ihrem Schöpfer mit Vergnügen und Dankbarkeit zu nähern, flohen ſie mit Angſt und Schrecken von ihm. Und warum? Weil ſie unter der beunruhigenden Vorſtellung ſeiner Ungnade waren. Glau-

ben wir hingegen nur einmal, was der Apoſtel ſaget, daß wir mit Gott verſöhnet ſind durch den Tod ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren: ſo werden wir ſein Angeſicht mit Hurtigkeit ſuchen. Wir werden mit unſern Neigungen unſerm allmächtigen Wohlthäter entgegen eilen. Wir werden uns in Gott freuen durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum. Das Gebeth iſt eine von denen Pflichten, deren ich beſonders gedenken muß. Ich wünſche meinem werthen Theron den Geiſt der Gnaden und des Gebeths. Dieß wird ihm beſſer, ungleich beſſer, und weit vortheilhafter ſeyn, als ein Schlüſſel zu einem verborgenen Schatze. Allein, wie können Sie mit einer demüthigen Freyheit, oder mit lebendiger Hoffnung bethen, wenn Sie nicht glauben, daß Chriſtus Ihre Schuld ausgeſöhnet habe, und Ihr Fürſprecher bey dem Vater ſey? Glauben Sie aber dieſes, ſo können Sie, wie der Apoſtel ſaget, Freudigkeit und Zugang in aller Zuverſicht haben d). Merken Sie dieſe kräftigen Ausdrückungen, und überlegen Sie es bey ſich ſelbſt, wenn Sie Zeit dazu haben, ob dieſelben wohl eine furchtſame und mistrauiſche Gemüths-

d) Epheſ. III, 12. Προσαγωγη, ein Zutritt mit einer angenehmen Zuverſicht, dergleichen diejenigen haben, die durch einen beſondern Günſtling dem königlichen Throne zugeführet werden. Παρρησια, eine Kühnheit, oder uneingeſchränkte Freyheit zu reden, deren ſich die Kinder bedienen, wenn ſie ſich an ihren gütigen Vater wenden, und ohne Furcht, ihn zu beleidigen, ihm alle ihre Bedürfniſſe entdecken, und alle ihre Bitten vortragen. Man ſehe auch Jacobi I, 6.

beſchaffenheit unterhalten können. Itzo aber bemerken Sie, wie jene Lerche ſich in die Höhe ſchwingt, nicht anders, als wenn ſie ihr Lied ſelbſt zu den Thoren des Himmels bringen wollte. Dieß iſt ein Bild des gläubigen Gebeths. Würde ein Vogelſteller ihr durch den Flügel ſchießen, wie ohnmächtig und flatternd würde ſie zur Erde fallen! Dieß iſt ein Bild eines zweifelnden Gebeths.

Noch eins. Ein wahrer Chriſt liebet den Tag der endlichen und herrlichen Erſcheinung Chriſti, anſtatt denſelben zu fürchten. Der heilige Petrus ſaget uns, er ſieht voll angenehmer Erwartung darnach aus, wie des Siſſerah Mutter nach der triumphirenden Wiederkunft ihres Sohnes. Er eilet demſelben mit brennender Begierde entgegen, als ein verliebter Bräutigam der erwünſchten Stunde ſeiner Hochzeit. Dieß, deucht mir, kann weder vernünftig noch möglich ſeyn, wenn wir nicht eine freudige und feſt gegründete Hoffnung e) haben, daß wenn er erſcheinen wird, wir ihm gleich ſeyn, und ihn ſehen werden, wie er iſt.

Theron. Hat es eine ſolche Bewandtniß, was iſt denn wohl die Urſache, daß ſo viele Leute aller Zuverſicht gänzlich beraubet ſind; daß ſie keine Begriffe davon haben; daß ſie nicht darnach ſtreben; ja daß ſie bey der Erwähnung einer ſolchen Lehre erſtaunen, ja wohl gar einen Widerwillen dagegen haben?

Aſpaſio.

e) 1 Joh. III, 2. Der Ausdruck des Apoſtels, der beydes, ihn ſelbſt und ſeine Nebenchriſten, einſchließt, iſt οιδαμεν, wir wiſſen. Dieß muß auch in dem geringſten Verſtande dasjenige in ſich halten, was Aſpaſio eine feſt gegründete Hoffnung nennet.

Aſpaſio. Wenn Leute niemals darnach ſtreben: ſo zweifele ich gar zu ſehr daran, ob ſie jemals wahrhaftig ſind erweckt geweſen, und ob es ihnen mit ihrem Chriſtenthume ein Ernſt ſey. Sie ſind gleich den Männern Ephraim, die der Prophet einen Kuchen nennet, den niemand umwenden, der weder Brodt noch bloßer Teig mehr iſt. Oder wie unſer Heiland das Sprüchwort, in ſeiner Beſchuldigung wider die Kirche von Laodicea, erkläret, ſie ſind weder kalt noch warm, ſie ſind mit dem Aeußerlichen zufrieden, und bekümmern ſich nicht um die Kraft eines gottſeligen Weſens. Sollte ich mich deutlich hierüber erklären: ſo müßte ſolches in folgenden ruhigen und gemäßigten Worten eines gründlichen Gottesgelehrten geſchehen: „Ich ſage nicht, daß ohne völlige Zuverſicht kein Glaube ſey. Das behaupte ich aber, daß wo der letzte ſey, ſich auch ein eifriges Beſtreben nach dem erſten finden werde.„

Unter die Urſachen, warum ſo wenig Perſonen dieſen vorzüglichen Segen erreichen, können wir die folgenden rechnen. Sie verſtehen nicht die vollkommene Freyheit der Gnade, noch das unermeßliche Verdienſt Chriſti. Sie betrachten niemals den unausſprechlichen Werth eines zuverſichtlichen Glaubens; ſie ſehen auch niemals ein, daß er zum Gerichte der Sünder beſtimmet ſey. Entweder, ſie ſuchen dieſe Zuverſicht gar nicht, oder wenn ſie dieſelbe ja ſuchen: ſo ſuchen ſie ſie da, wo ſie nicht zu finden iſt, nämlich in den Werken der Gerechtigkeit in ihnen ſelbſt, und nicht in der gnädigen Verheiſſung Gottes in ſeinem Worte. Dieß iſt eben ſo verkehrt,

kehrt, und muß auch einen eben ſo nichtigen Ausgang haben, als wenn jemand in der heißeſten Weltgegend Eis, und unter dem Nordpole Specereyinſeln ſuchen wollte.

Die Menſchen mögen es nun aber betrachten, oder nicht: ſo iſt der Werth eines zuverſichtlichen Glaubens in der That unausſprechlich. Wenn dieſer im Herzen gewirket iſt: ſo ſteht der Friede feſt, und das Leiden verliert den Stachel. Das Gebeth kömmt mit Schätzen beladen wieder zurück, und der Tod nähert ſich ohne den geringſten Schrecken. Wenn dieſes in der Seele Platz findet: ſo erſcheinen alle ſüße Stellen der heiligen Schrift, alle zärtliche Liebe Chriſti, alle köſtliche Verheißungen des Evangelii in neuen Reizungen. Alsdenn werden ſie bey jedem Blatte, das ſie leſen, ſchmecken, daß der Herr freundlich iſt f). Sie werden einen Vortheil einerndten, und ein Vergnügen, daß das Vergnügen eines zweifelnden Leſers ſo ſehr übertrifft, als das wirkliche Eſſen dieſer ſchönen Pfirſche die bloße Beſchreibung des angenehmen Geſchmacks derſelben übertrifft.

Hören Sie mir noch einen Augenblick länger zu, Theron. Denn Sie können ſichs kaum einbilden, was für einen Grad der Erbauung und der Erhöhung dieſes allen Wahrheiten, die Sie betrachten, und allen Dingen, die Sie ſehen, beylegen werde. Wenn Sie die berühmten und erſtaunenden Begebenheiten, die in der Geſchichte der Völker aufgezeichnet ſind, betrachten, wie ſehr angenehm muß es denn

f) 1 Petr. II, 3.

denn nicht ſeyn, wenn Sie dabey ſagen können: Alle dieſe Dinge ſind unter der Oberaufſicht desjenigen geſchehen, deſſen Hände für mich mit Nägeln durchbort geworden, und ans Kreuz geheftet geweſen ſind. Wenn Sie die Pracht und den Reichthum der Schöpfung, die Größe der Natur, und die Mannichfaltigkeit ihrer Werke ſehen; was für ein erhabenes Vergnügen müſſen alle dieſe Dinge Ihnen alsdenn nicht mittheilen, wenn Ihre Gedanken Ihren Augen alſo antworten: Alle dieſe Dinge haben ihr Daſeyn durch die anbethenswürdige Perſon bekommen, die meine Schuld auf ſich genommen, und mir meine rechtfertigende Gerechtigkeit erworben hat.

Theron. Wenn wir einen Abſcheu vor der Sünde fühlen, wenn wir den gebenedeyeten Jeſum über alle Dinge hoch ſchätzen, wenn unſere vornehmſten Neigungen auf den göttlichen Erlöſer gerichtet ſind, und wenn unſere Seele nach nichts eifriger, als nach der Aehnlichkeit mit ſeinem Bilde, verlanget; krnnen wir alsdenn nicht hoffen, daß wir die Wahrheit und Wirklichkeit des Glaubens beſitzen, wenn wir gleich noch nicht die völlige Zuverſicht und die Freudigkeit deſſelben haben? Ich ſage, wir, denn ich glaube, daß es nicht mir alleine ſo gehe, ſondern daß es viele andere mit mir gemein haben. Ich frage daher in Ihrem und in meinem Namen: mögen wir unſern Zuſtand wohl für ſicher halten, ob wir uns gleich noch nicht unterſtehen dürfen, uns der Sprache der Braut zu bedienen: **Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein**?

Aſpaſio. Wenn Sie und diejenigen, ſo mit Ihnen in gleichen Umſtänden ſind, eine ſolche Spra-

che führen: ſo heißt ſolches nicht mehr noch weniger, als folgendes erklären: Ich bin überzeuget, daß Chriſtus getreu ſey, daß er das ſaget, was er denket, und das thun wird, was er ſaget. Iſt hier wohl einige Vermeſſenheit, oder Unanſtändigkeit? Gewiß, Vermeſſenheit, oder wenigſtens Unanſtändigkeit, beſteht darinn, wenn man die Treue Chriſti in Zweifel, oder ſeine Wahrhaftigkeit in Verdacht zieht. Sie fragen, ob ein ſolcher Zuſtand ſicher, und ein ſolcher Glaube ein wirklicher Glaube ſey? Ich antworte, warum ſollte ein ſolcher Zuſtand nicht glücklich ſowol, als ſicher, und ein ſolcher Glaube nicht zuverſichtlich ſowol, als wirklich ſeyn? Warum ſollten Sie oder andere die Sache des Unglaubens vertheidigen, und ſolches in dem ſcheinbaren Vorwande der Demuth einkleiden? Es mögen dieſe Perſonen wiſſen, ſie mögen auch ſeyn in was für Umſtänden ſie wollen, daß ſie ein eben ſo gutes Recht haben, die Worte anzunehmen, deren Sie, mein Theron, erwähnen, als Philemon hat, dieſe Gärten ſeine eigene zu nennen. Sie werden aber wohl thun, ſich zu erinnern, daß dieſe Eigenſchaften, ſo liebenswürdig ſie auch ſeyn mögen, dennoch keinesweges der Grund Ihres Rechts ſeyn. Sie müſſen Ihr Recht behaupten, und den Segen feſt halten, nicht als Menſchen, die mit ſchönen Geſchicklichkeiten gezieret ſind, ſondern als arme dürftige, verſchuldete Sünder. Für ſolche iſt der Heiland gekommen, ſolchen werden ſeine Wohlthaten vorgeleget, und an ſolchen wird ſeine Gnade verherrlichet.

Aber ſehen Sie, Theron! Jene ſchwarze und tiefhängende Wolke zieht hieher! Sie ſcheint mit

einem

einem Regenguſſe ſchwanger zu ſeyn. Sie kömmt immer näher, und wird bald über unſern Häuptern ſchweben. Wir müſſen den Augenblick unter Schutz eilen.

Theron. Es iſt gut, daß wir dieſes Sommerhaus zum Schutze haben. Die dickſten Zweige würden nicht zureichend dazu ſeyn. Mir deucht, ich habe niemals einen ungeſtümen Platzregen geſehen. Ein Platzregen! nein, mich dünkt, es iſt eine herabfallende Sündfluth. Die großen, die langen Tropfen kommen wie ein Strom herab g). Wie raſſelt das

g) Kommen wie ein Strom herab. Dieß iſt der eigentliche Verſtand des ſtarken maleriſchen Wortes זרמ Pſ. LXXVII, 18. Die dicken Wolken goſſen Waſſer, die Wolken donnerten, und die Strahlen fuhren daher. Herr Addiſon, wo ich mich recht beſinne, bewundert Davids Beſchreibung eines Sturms zur See, weil ſie ſich bloß bey den großen und rührendeſten Umſtänden deſſelben aufhält, ohne ſich, wie Virgils matte Vorſtellung, zu ſo kleinen Umſtänden, als das Geſchrey der Menſchen und das Lärmen der Ruder, herab zu laſſen. Dieſe Beſchreibung eines Ungewitters iſt, wie mich bedünkt, aus derſelben Urſache eben ſo bewundernswürdig. Die drey größten und ſchrecklichſten Umſtände ſind ausgeſuchet, und werden mit aller Kürze, dabey aber auch mit allem Nachdrucke, ſo die Sprache nur zuſammen faſſen kann, vorgeſtellet.

Ich habe noch keinen Ausleger gefunden, der den Geiſt des folgenden Verſes recht bemerket habe. Es iſt derſelbe keinesweges eine leere Wiederholung, ſondern er beſchreibt die Wirkung deſſen, ſo in den vorigen Zeilen beſchrieben worden, ſehr nachdrücklich. Die Stimme des Donners, heißt es nach der Grundſprache,

das Dach, und wie brauſet das Waſſer in den Teichen! Erſtaunlich! Was für ein entſetzlicher Strahl war das! Eine ſchwefelichte Flamme, die aus dem fürchterlichen Dunkel heraus gelaſſen ward, und das ganze Firmament in Feuer einwickelte! Nicht ein Augenblick Zeit iſt zwiſchen der Wuth des Blitzes und den Brüllen des Donners. Wie plötzlich fuhr der Strahl heraus, und wie erſtaunlich weit verbreitete er ſich! Was für ein tiefes, langes und fürchterliches Raſſeln erfolget darauf. Es ſcheint, als wenn die Pole der Erde, und die Säulen der Natur krachen, oder, als wenn der Bogen des Himmels von einander geſpalten wäre, und ſich mit den Ruinen der Welt vermiſchen wollte.

Sehen Sie, mein werther Aſpaſio! ſehen Sie den fürchterlichen Schaden, die ſchrecklichen Wirkungen dieſer elementariſchen Unruhe. Jene Eiche, die ihr ſich thürmendes Haupt in die Höhe gerichtet, und ihre ſchönen Zweige ſo weit verbreitet hatte, iſt in einem Augenblicke in einen nackten Stamm verwandelt worden. Da ſteht ſie verſengt und zerriſſen, ihrer grünen Herrlichkeit beraubet, und mit ihren eigenen zerſtreu-

ſprache, war im Himmel, ſie ſchallete von einem Pol zum andern, und erfüllete בגלגל den weiten Umfang des Firmaments. Die Blitze leuchteten auf den Erdboden, ſie ſchienen weit und breit, und erfülleten die Welt mit ihrer Flamme. Die Erde bebete bis an den Mittelpunct, und die Einwohner derſelben wurden von Schrecken erſchüttert.

zerſtreueten Stücken umgeben. Wie fürchterlich iſt das Geſchoß des Himmels h).

Aſp. Und warum, ach warum iſt der Streich nicht auf dieſe ſchuldige Bruſt gefallen? Warum hatte nicht der feurige Pfeil, der ſo nahe bey uns flog, Befehl, unſere Herzen zu durchbohren? Hat unſer himmliſcher Vater eine ſo zärtliche Sorgfalt für dieſe Leiber getragen, wird er denn unſern unſterblichen Seelen nicht noch viel gnädiger ſeyn? Wird er ſie nicht mit dem unbefleckten Rocke kleiden, worinn die einzige Sicherheit für den Streichen der ewigen Rache beſteht? Und laſſen Sie mich fragen, kann derſelbe uns wohl zur Sicherheit dienen, wenn wir nicht damit bekleidet werden? Könnte dieſes Gebäude, ob es gleich ſehr feſt iſt, uns wohl für dem herabrauſchenden Regen geſchützet haben, wenn wir uns nicht unter die freundſchaftliche Bedeckung deſſelben begeben hätten? Chriſtus wird in der Weiſſagung Jeſaiä unter eben dieſem Bilde vorgeſtellet, als ein Zufluchtsort, und als ein Schutz für Sturm und Regen; das iſt, ſein Verdienſt und Tod ſind ein ſicherer Schutz für den Fluch des Geſetzes, und die ewige Verdammniß. Keine Wuth der Elemente iſt ſo fürchterlich als das letzte, und kein ſteinernes Bollwerk iſt ſo unüberwindlich, als das erſte. Iſt dieſes ein bequemes Sinnbild Chriſti, womit wollen wir denn

h) Giebt uns dieſes nicht den fürchterlichen und großen Sinn der Worte Pſ. XXIX, 9. zu verſtehen? Die Stimme des Herrn, wenn ſie im Donner geäußert, und mit Blitzen begleitet wird יחשף יערות entblößet die Wälder, und machet die prächtigſten und blühendeſten Cedern zu nackten und vertrockneten Stämmen.

denn wohl den Glauben vergleichen? Mit einer Ueberzeugung, daß der Schutz des Sommerhauſes frey für unſern Gebrauch ſey? Daß wir willkommen ſind, wenn wir uns dieſes bequemen Zufluchtsortes bedienen wollen? Würde uns dieſes ſchon für das unruhige Wetter ſchützen? Würde uns dieſes ſchon mitten in der herabfahrenden Fluth trocken erhalten? Würde dieſe bloße Ueberzeugung, wenn ſie nicht zur Wirklichkeit gebracht würde, unſern Perſonen zu einiger Art von Vortheile gereichen? Nein gewiß nicht, wir müſſen in der That zum Schutze fliehen, und wir müſſen uns wirklich zum Heilande wenden, ſonſten ſehe ich nicht, was für Vortheil oder Troſt wir von beyden haben können.

Theron. Mag ich denn von dieſem Augenblicke an Chriſtum, ſeine herrliche Perſon, ſeine vollkommene Gerechtigkeit, und ſeinen koſtbaren Tod, als mein gewiſſes Erbtheil anſehen? Mag ich feſt glauben, daß ich durch dieſe große und unendlich verdienſtliche Urſache Verzeihung und Annehmung, wahre Heiligkeit und ewige Seligkeit erlangen werde?

Aſpaſio. Warum wollten Sie alles dieſes nicht feſt glauben? Sie haben dieſelbe Urſache, es mit einem ſtandhaften Vertrauen, als nur mit einigem Grade der Zuverſicht zu glauben? Es iſt die freye Verheiſſung des Evangelii, ſo an die Sünder gerichtet iſt, die das letztere verſichert, und eben dieſelbe Verheiſſung, die die Vollmacht zu dem erſten ertheilet.

Sie haben itzo meine Meynung gehöret, hören ſie nun auch, was unſer Heiland ſelbſt ſaget: **Wen da dürſtet, der komme, und wer da will, der**

nehme

nehme das Waſſer des Lebens umſonſt i). Er kann an meinem geiſtlichen und unausſprechlichen Segen einen eben ſo freyen Antheil nehmen, als er ſich der gemeinſten Erfriſchungen bedienet, und als er von dem laufenden Strome trinket. Dieß iſt ſein königlicher öffentlicher Ausruf. Hören Sie nunmehro auch ſeine gnädige Einladung. Wendet euch zu mir, ſo werdet ihr ſelig, ſo werdet ihr von eurer beunruhigenden Furcht durch die Rechtfertigung, und von eurem herrſchenden Verderben durch die Heiligung befreyet. An wen iſt dieſer höchſt liebreiche Ruf gerichtet? An aller Welt Enden k). Kann mein Theron ſich denn wohl einbilden, daß er ausgeſchloſſen werde? Hören ſie ſein ernſtliches Bitten, ſein zärtliches und wiederholtes Anhalten: Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Chriſtus ſtatt, laſſet euch verſöhnen mit Gott l).

Sollte dieſe dreyfache Schnur nicht ſtark genug ſeyn, meinen werthen Freund an ſich zu ziehen? Laſſen Sie mich dasjenige hinzuſetzen, was alle Einwürfe ſchlechterdings heben muß, den deutlichen, den ausdrücklichen, den gemeſſenen Befehl des Allmächtigen: Das iſt ſein Gebot, daß wir gläuben an den Namen ſeines Sohnes Jeſu Chriſti m). Ich bitte Sie, unterſuchen Sie dieſe Sprache. Er läßt es nicht nur zu; er räth es nicht bloß; ſondern er befiehlt es auch. Es wird uns nicht bloß erlaubet, ſondern es wird uns ernſtlich geboten. Es iſt nicht

i) Offenb. Joh. XXII, 17. k) Jeſ. XLV, 22.
l) 2 Cor. V, 20. m) 1 Joh. III, 23.

nur unſer Vorrecht, ſondern Gottes gemeſſener Befehl. Bey der Entdeckung eines ſolchen Heilandes, deucht mir, ſollte jedes Herz ausrufen: „O daß mirs erlaubt ſeyn möchte, mich ihm zu nähern, und um einen Antheil an ihm anzuhalten! Wie gerne wollte ich, wenn es auch noch ſo lange währen ſollte, in der demüthigſten Stellung warten, wenn ich ihn nur endlich als meinen Theil bekommen möchte!„ Die überflüßige Güte Gottes kömmt unſern Wünſchen zuvor, und übertrifft unſere Hoffnung.„ Ich gebe euch, ſagt der Herr, meinen Sohn und alle ſeine Reichthümer ganz frey. Ich bitte euch, als ein mitleidiger Freund, ihn nicht zu verſchmähen. Ich gebiete euch, als ein unumſchränkter Oberherr, an ihn zu glauben? Wie gnädig, wie reizend, wie erſtaunend gnädig iſt dieſer Befehl! Erlauben Sie mir noch hinzuzuſetzen, daß es der größte und wichtigſte Befehl ſey, der jemals von dem Throne der Herrlichkeit ausgegangen iſt. Wird dieſer verſäumet, ſo kann kein anderer gehalten werden, wird dieſer aber beobachtet, ſo ſind alle andere ganz leicht. Nun, Theron, wollen Sie noch nicht auf Chriſtum und ſein allgenugſames Verdienſt, als Ihr Eigenthum ſehen? Iſt Ihre Sicherheit desfalls nicht klar und unwiderſprechlich? Iſt Ihre Verbindung dazu nicht ſtark und unumgänglich?

Theron. In der That, Aſpaſio, dieß macht alle meine mistrauiſchen Vorſtellungen ſtille. Hier iſt ein Ausruf von dem ſeligen Gotte, der durch ſeine Einladung beſtätiget, durch ſein Bitten begleitet, und durch ſeinen Befehl völlig beſtärket wird. Ich weiß nicht, was für ein vollſtändigerer Beweis ihres Satzes,

zes, oder was für eine ſtärkere Anreizung zu glauben ſeyn könnte.

Aſp. Ja, Theron, ich kann Ihnen (wo es anders möglich iſt) einen noch ſtärkern Beweis beybringen. Einen ſolchen, der, wie ich glaube, allen Unglauben gänzlich darnieder ſchlagen, und alle Macht deſſelben aus dem Felde treiben wird.

Gott hat ihnen nicht nur befohlen, unter der angenehmen Ueberzeugung zu leben, daß ſein Sohn Ihr Heiland ſey; ſondern er hat Ihnen auch die größte Beſtätigung dieſer koſtbaren Wahrheit gegeben. Er hat ſein Wort gegeben, er hat Ihnen eine feſte Verheißung gethan, ja er hat Ihnen viele und mancherley Verheißungen von dieſem unſchätzbaren Segen ertheilet. Und Gott iſt nicht ein Menſch, daß er lüge, noch ein Menſchenkind, daß ihn etwas gereue. Himmel und Erde kann in nichts zerfallen, eher als eine Verheißung, oder der geringſte Buchſtabe davon auf die Erde fallen ſollte?

Ueber dieſes hat er Ihnen, wenn ich ſo reden darf, eine Verſicherung unter ſeiner eigenen Handſchrift gegeben. Er hat ſeine Verheißungen in der Bibel aufgezeichnet, und ſie mit einer ewigen Feder darinn geſchrieben. So daß ſie deutlich und unauslöſchlich, gleich einem Wechſel, ſo auf den Himmel gezogen wird, und wie ein feſter Grund des Glaubens, ſo lange als die Sonne und der Mond dauret, beſtehen bleiben werden.

Ja er hat alles durch die feyerlichſte Beſtätigung, ſo nur zu erſinnen iſt, verſichert, durch ſeinen Eid, durch ſeinen eigenen Eid, durch den Eid Gottes. Obgleich ſein Wort gewiß, und ſeine Verheißung

unveränderlich iſt, ſo ſetzt er doch (wunderbar, erſtaunliche, reizende Gütigkeit,) noch ſeinen Eid hinzu. Er ſpricht nicht nur, ſondern er ſchwöret; er ſchwöret bey ſich ſelbſt, er ſchwöret bey ſeinem eigenen ewigen Weſen, daß dieſe Verheißungen gehören, und wem? Bemerken Sie dieſen beſondern Umſtand mit der genaueſten Aufmerkſamkeit. Wem gehören dieſe Verheißungen, die auf dieſe unvergleichliche und erſtaunliche Weiſe gegeben werden? Den Heiligen, den Aufrichtigen, den Vollkommenen? Denen ſagt die Schrift, die zur Zuflucht der Hoffnung fliehen, die ihnen in der Verſöhnung der Gerechtigkeit, und dem unausſprechlichen Verdienſte Chriſti vorgeſtellet iſt.

Dieſes thun Sie, Theron, ich weiß, Sie thun es. So gewiß alſo, als Gott wahrhaftig iſt, und ſo gewiß, als er ſein Weſen hat, ſo gewiß iſt alles dieſes Ihr eigen. Ich wollte gern in aller Demuth, und doch kühnlich, dasjenige auf meinen Freund deuten, was der große Jehovah durch den Propheten ſagt: **So wahr ich lebe, ſpricht der Herr, du ſollt mit dieſen allen, wie mit einem Schmuck angethan werden, und wirſt ſie um dich legen, wie eine Braut** n). Ich berufe mich auf alle meine Vollkommenheiten in Anſehung der Wahrheit dieſer meiner heiligen Verbindung, und eine jede meiner anbethungswürdigen Eigenſchaften mag wider mich zeugen, wenn ich mein Wort nicht halte:

Ther. Mag ich denn glauben, und zwar zuverſichtlich glauben, daß Jeſus der Mittler, und alle herrliche Wohlthaten ſeines Mittleramts mein ſind?

Ver-

n) Jeſ. XLIX, 18.

Verzeihen Sie mir, Aſpaſio, die Wiederholung der Frage. Ich bin in Anſehung des Gehorſams des Glaubens dem ſächſiſchen Monarchen nur gar zu gleich, der wegen ſeiner Nachläßigkeit und Unwirkſamkeit der Zauderer iſt genannt worden o).

Aſp. Ich thue noch mehr, als Ihnen verzeihen, Theron; ich fühle für Sie, und habe Mitleiden mit Ihnen. Wo ſich etwas von des ſächſiſchen Fürſten Krankheit in ihrer Religion findet, ſo bin ich verſichert, daß in der meinigen nur gar zu viel ſey, und ich fürchte, es ſey eine epidemiſche Krankheit. Allein laſſen Sie uns einen Augenblick nachdenken. Geſetzt den Fall, einer von Ihren reichen und angenehmen Nachbaren verbünde ſich, durch ein überlegtes Verſprechen, Ihnen einen beſondern Dienſt zu erweiſen, er ſetzte ſeinem Verſprechen noch ſeine eigene Handſchrift hinzu, er beſtätigte es durch ein gültiges Pfand, er bekräftigte es mit einem unverbrüchlichen Eide; könnten Sie denn wol die Aufrichtigkeit ſeiner Verbindung in Zweifel ziehen, oder ſich wegen der Erfüllung die geringſten beſorglichen Gedanken machen? Dieß würde von einem jeden ganz unbillig gehandelt, und Ihrer edlen Gemüthsbeſchaffenheit, wie ich überzeugt bin, ganz unmöglich ſeyn. Erinnern Sie ſich nunmehro, daß uns Gott alle dieſe Urſache zur Verſicherung des Glaubens, und noch mehr gegeben habe. Ja, ich will dem furchtſamſten und argwöhniſchſten Gemüthe Trotz biethen, mehr von der betrüglichſten Perſon auf der Welt, eine größere, ſtärkere, völligere Sicherheit zu verlangen, als Gott

o) Ethelred.

Ihnen und mir gegeben hat. Nach allem dieſem ſollte man denken, würde das Mistrauen ſelbſt kein Bedenken tragen, und der eiferſüchtigſte Unglaube nichts mehr zu ſagen haben. Sollen und können wir das Vertrauen dem unveränderlichen Schöpfer entziehen, das wir einer betrüglichen Creatur nicht verſagen können?

Theron. Sie erwecken und beleben mich, Aſpaſio. O daß ich aufſtehen, und durch den göttlichen Beyſtand dieſe Erſtarrung des Unglaubens abſchütteln könnte! Gewiß ſie kann weder rühmlich für Gott, noch Chriſto angenehm, noch uns ſelbſt nützlich ſeyn.

Aſpaſio. Wenn das iſt, ſo unterhalten Sie ſie, hängen Sie ihr nach, und verlaſſen ſie niemals! Allein wie kann ſolches rühmlich für Gott ſeyn? Es iſt ein Vorwurf, der ſeiner Wahrhaftigkeit gemacht wird; ja der Apoſtel trägt kein Bedenken zu behaupten, daß er ihn zum Lügner mache. Dahingegen diejenigen, die ſeinem Zeugniſſe glauben, ſeine Gutthätigkeit verherrlichen. Man hat mir berichtet, als der vorige Churfürſt von Hannover vom großbritanniſchen Parlamente zum Thronfolger ernannt worden, ſo hätten ihm verſchiedene Perſonen vom Stande die Cour gemacht, um ſich ſolchergeſtalt bey Zeiten um anſehnliche Ehrenſtellen bey ihm zu bewerben. Verſchiedene Bitten von dieſer Art wären gewähret, und eine jede derſelben durch eine von dem Könige unterzeichnete Schrift beſtätiget worden. Unter andern hätte auch ein gewiſſer Herr um eine Stelle in der königlichen Canzeley angehalten. Als ihm nun ſein Geſuch zugeſtanden worden, wäre ihm eine gleiche Verſicherungsſchrift angeboten. Er aber hätte darüber

eine

eine anſtändige Beſchämung und Verwirrung bezeuget, und hätte ſehr gebethen, der König möchte ſich doch keiner ſolchen unnöthigen Bemühung unterziehen, wobey er zu gleicher Zeit erkläret hätte, er ſähe ſein königliches Wort als die allerbeſte Beſtätigung ſeines Geſuchs an. Mit dieſem Bezeigen wäre der Churfürſt ſehr vergnügt geweſen, und hätte geſagt: „Dieſer Mann, der mir eine wirkliche Ehre beweiſet, und mir wie einem Könige begegnet, ſoll ganz gewiß befördert werden, wenn auch alle andere hintan geſetzet würden.„ So werden wir auch durch das Wort der Offenbarung verſichert, daß der, der nicht zweifelte an der Verheißung Gottes durch Unglauben, Gott auf die vorzüglichſte und angenehmſte Weiſe die Ehre gegeben habe p).

Iſt es Chriſto angenehm? Ganz umgekehrt. Es verunehret ſein Verdienſt, raubet ſeiner Gerechtigkeit ihre Würde, und entkräftet ſeine Vermittelung. Dem zu Folge mögen Sie bemerken, es ſey nichts, welches der Heiland an ſeinen Nachfolgern ſo häufig tadelt, als den Geiſt des Unglaubens. Was ſagte er zu ſeinen Jüngern, als er von dem Verklärungsberge herab kam? O du ungläubige und verkehrte q) Art! Sie waren verkehrt, weil ſie ohne Glauben waren. Was ſagte er, zu den Wanderern, die er auf dem Wege nach Emaus

p) Röm. IV, 20.

q) Διεστραμμενη. Matth. XVII, 7. Ein gläubiger Zuſtand des Gemüths iſt einem wohlgeordneten und ſchönen Gliederbaue gleich. Der Unglaube ſetzet die Glieder aus dem Gelenke, verdrehet die ſchöne Einrichtung und bringt alle Verhältniß in Unordnung.

antraf? O ihr Thoren und träges Herzens, zu gläuben r)! Sie waren Thoren, weil ſie träge waren zu gläuben. Was ſagt er zu den Apoſteln nach ſeiner Auferſtehung? Er ſchalt ihren Unglauben s). Er hielt ſich nicht über ihre verzagte und treuloſe Aufführung auf, er zog nicht wider ihre andere Thorheiten und Schwachheiten los; ſondern er ſchalt ihren Unglauben. Er gab ihnen nicht etwa einen gelinden Verweis. Nein, dieß war ein Fehler, der an und für ſich ſelbſt ſo unvernünftig, ihrem Meiſter ſo ſchimpflich, und ihnen ſelbſt ſo ſchädlich war, daß er ſie deswegen mit der größten Heftigkeit ſchalt.

Iſt

r) Ανοητοι, Luc. XXIV, 25. Nicht gedankenloſe, ſondern dumme Creaturen, leer vom Verſtande, die keinen Senſum communem haben, oder wie Horaz würde geſagt haben:

O tribus Anticyris caput inſanabile!

s) Marc. XVI, 14. Das Wort iſt nicht επετιμησεν, wie Luc. XVII, 3; nicht ελεγξεν, wie Tit. I, 13; ſondern ωνειδισε, welches nicht bloß verweiſen, ſondern mit einer ſolchen Schärfe verweiſen heißt, die das Geſicht mit Schamröthe überziehen, und das Herz mit Angſt verwundern kann. Es wird von dem Evangeliſten Lucas und dem Apoſtel Petrus gebraucht, um die Verleumdungen, das Schelten und Schmähen zu beſchreiben, womit die Verfolger der Chriſtenheit ſich bemüheten, die Chriſten zu plagen und zu beſchweren. Luc. VI, 22. 1 Petr. IV, 14. Obgleich unſer Herr Jeſus höchſt liebenswürdig, zärtlich und ſanftmüthig war, ſo wußte er doch, wenn die Strenge nothwendig und heilſam war, ſich derſelben ſehr wohl zu bedienen. Unſer allweiſer Arzt wußte ſowol ſcharfe Mittel, als Herzſtärkungen zu gebrauchen.

Iſt es uns ſelbſt nützlich? Nichts weniger. Es dämpfet unſere Liebe, und verringert unſern Troſt. Es unterwirft uns der Furcht, die Pein hat, und macht uns zu dem kindlichen Gehorſam ungeſchickt. Mit einem Worte, ein ſolches mistrauiſches und ungläubiges Gemüth ſchwächet jeden Trieb der Frömmigkeit, und macht die ganze Seele arm. Woher kömmt die geiſtliche Trägheit und Nachläßigkeit? Woher kömmt die Unfruchtbarkeit in der Erkenntniß Chriſti? Der heilige Petrus ſchreibt alles dem Unglauben zu. Solche Perſonen, ſagt er, haben der Reinigung ihrer vorigen Sünde vergeſſen t). In den Wiedergebornen iſt es, wenn es überbleibt, ſehr ſchädlich; denn wer nicht gläubet der bleibt nicht u). Wo es in den Unwiedergebornen die Oberhand bekömmt, da iſt es ſchlechterdings verderblich, und ob es gleich nicht den Augenblick tödtet, wie ein Schlag, ſo verzehret es doch wie eine Schwindſucht. Sie konnten nich hinein kommen um ihres Unglaubens willen x) heißt es von den Iſraeliten, die nicht ins gelobte Land hinein kamen.

Laſſen Sie uns alſo, mein werther Freund, dieſe Sünde wegwerfen, die uns beyden ſo ſehr anklebet. Sie hält unſere Füße auf, hemmet alle unſere Kräfte, und hindert uns, den uns vorgeſetzten Lauf mit Munterkeit und Hurtigkeit zurück zu legen. Was ſagt David: Gott redet in ſeinem Heiligthume y), und hat mir darinn die ausdrückliche und unfehlbare Ver-

t) 2 Petr. I, 9. u) Jeſ. VII, 9.
x) Hiob III, 19. y) Pſ. LX, 6.

Verheißung gethan, daß ich der Regent ſeines Volkes Iſrael ſeyn ſoll; des bin ich froh, weg mit allen unruhigen Vorſtellungen, ich will fröhlich ſeyn und triumphiren; ja noch mehr, ich will Sichem theilen, und das Thal Suchoth abmeſſen, ich will das ganze Land als mein eigen anſehen. Ich will es theilen, und damit ſchalten, als wenn ich es ſchon wirklich in meinem Beſitze hätte. Warum ſollten Sie und ich nicht auch ſagen? Gott hat in ſeinem Heiligthume geredet, er hat ausdrücklich und feyerlich erkläret, die Verheißung eines allgenugſamen Heilandes ſey unſer: des ſind wir alſo froh: Wir trauen dieſem höchſtgetreuen Worte, und wollen aller beunruhigenden Furcht gute Nacht ſagen, und uns dieſes herrlichen Erlöſers rühmen. Ja ungeachtet aller unſerer Unwürdigkeit iſt Chriſtus und ſeine Verſöhnung, Chriſtus und ſeine Gerechtigkeit unſer. Mitten unter allen Verſicherungen iſt dieſes unſer Anker, der feſt hält, und deſſen Grund unbeweglich iſt z).

Ther.

z) Dieſe ſehr wichtige Lehre wird weitläuftiger in einer Predigt des Herrn Erſkine von der Zuverſicht des Glaubens B. III, S. 201. abgehandelt. Wenn ich etwas leſen wollte, meinen Geſchmack zu reinigen, und meine Schreibart zu verbeſſern; ſo wollte ich Biſchof Atterburys Predigten. Dr. Bates Werke, oder des Herrn Seeds Reden vorziehen. Will ich aber bloß in der Abſicht etwas leſen, mein Herz im wahren Glauben, gründlichem Troſte, und evangeliſcher Heiligkeit zu erbauen, ſo halte ich in dieſem Stücke des Herrn Erſkines Werke für meine beſten Lehrmeiſter.

Theron. Ich habe einige Leute einen Unterſchied machen hören, unter dem Glauben des Verlaſſens und unter dem Glauben der Zuverſicht, unter fidem reflexam und directam. Mir deucht, die Gedanken gefallen mir, ob mir gleich die Worte nicht anſtehen. Die Gedanken ſchicken ſich gar ſchön zu der Erleichterung der menſchlichen Schwachheit, ob gleich die Wörter viel zu dunkel ſind, von einem jeden verſtanden zu werden.

Aſpaſio. Ich kann eben nicht ſagen, daß mir das eine oder das andere gefallen ſollte. Meiner Meynung nach ſchmecket alles beydes gar zu ſehr nach der Spitzfündigkeit der Schule, und kann mehr Verwirrung als Erbauung verurſachen. Aus dieſer Urſache enthalte ich mich lieber der ſchweren Redensarten, und halte mich bey ſubtilen Unterſcheidungen nicht auf. Wenn wir dieſelben aber doch nicht ſo ganz unbemerkt hingehen laſſen wollen, ſo ſage ich: das, was man den Glauben des Verlaſſens nennet, ſchließt eine Art einer Zuverſicht in ſich, oder legt dieſelbe zum Grunde. Wer wollte ſich wol auf eine geſchehene Genugthuung verlaſſen, ohne vorher überzeuget zu ſeyn, daß dieſelbe für ihn und ſeine Verſchuldungen geleiſtet ſey? Wenn das Verlaſſen von dieſer Ueberzeugung getrennet wird, ſcheint es weder tröſtlich, noch vernünftig zu ſeyn. Was diejenigen anbetrifft, die ſo eifrige Vertheidiger des actus reflexi des Glaubens ſind, die uns anrathen, unſer Recht zum Troſte aus rechten Kennzeichen der Bekehrung zu beweiſen, und uns lehren, unſere Zuverſicht auf dieſen Pfeiler zu gründen, denen will ich lieber eine Frage vorlegen, als Einwürfe machen.

Heißt

Heißt dieſes nicht gleichſam das Dach einer großen Kirche auf einem Tulpenſtengel befeſtigen wollen?

Theron. Nein, ſagen Sie, ſo hat es der Apoſtel ſelbſt gemacht, und es auch als ein nachzuahmendes Muſter für alle Nachkommen aufgezeichnet hinterlaſſen. Wir wiſſen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen ſind, denn wir lieben die Brüder.

Aſpaſio. Bemerken Sie, Theron, die Folge der Vorſtellung des Apoſtels. Sie gleicht der Figur eines umgekehrten Kegels, wo man erſt die Spitze hat, und von da zum Grunde kömmt. So fängt auch dieſer heilige Schriftſteller von dem geringern Beweiſe an, und ſteigt hinauf zu dem höhern. Er ſagt in einem der folgenden Verſe: Daran haben wir erkannt die Liebe a), daß er ſein Leben nicht bloß

a) 1 Joh. III, 6. Es heißt hier nicht, daran haben wir erkannt die Liebe Gottes. Das Wort Gott iſt von dem Apoſtel allhier eben ſo ausgelaſſen, wie Maria den Namen auslääßt, wenn ſie zu dem vermeynten Gärtner ſagt: Herr, haſt du ihn weggetragen, und wie ſich die Kirche ausdrücket, wenn ſie den heiligen Gegenſtand ihrer Liebe anredet: Er küſſe mich mit dem Kuſſe ſeines Mundes, Joh. XX, 15. Hohel. Sal. I, 1. In allen dieſen Stellen iſt eine Sprache, und zwar eine nachdrückliche Sprache ſelbſt im Stillſchweigen. Sie erklären, wie tief das Herz von dem ſeligen und herrlichen Gegenſtande durchdrungen, und wie völlig die Gedanken davon eingenommen worden. Sie drücken auch den vorzüglichen Werth und die Liebenswürdigkeit der Perſon aus, davon geredet wird, ſo daß Er, und zwar Er nur alleine von allen gekannt und bewundert werde, wie auch gekannt und bewundert zu werden verdiene. Aus welcher Urſache ſeinen Namen zu

bloß für Sünder, ſondern für uns inſonderheit gelaſſen hat. Hier, ſehen Sie, iſt die Zuverſicht durch den actum directum des Glaubens. Wenn dieſe Wahrheit geglaubet, wenn dieſer Segen angenommen wird, ſo nimmt daraus die Liebe unſrer Brüder ihren Urſprung, welches mit Recht als ein Beweis zugelaſſen werden kann, daß unſer Glaube wahrhaftig und unſre Zuverſicht kein Betrug ſey, gleichwie jene Blätter dienen können, die Art der Bäume, worauf ſie wachſen, zu unterſcheiden, und ihren geſunden Zuſtand zu bezeugen.

Wenn ihre Pächter die Renten einbringen, ſo iſt dieſes kein wegzuwerfender Beweis, daß die Länder, die ein jeder von ihnen inne hat, die ihrigen ſind. Allein dieß iſt ein Beweis, der nicht alle Tage oder alle Wochen vorkömmt; er iſt nur [gelegentlich] und nicht allgemein. Der große Beweis, der allezeit bey der Hand und allezeit dringend iſt, beſteht darinn, daß ſie die Kaufbriefe und dergleichen davon beſitzen. Solchergeſtalt iſt auch die Verheißung Gottes der Berechtigungsbrief zu unſerer Vergebung und zu unſerer Seligkeit. Machen Sie denſelben Unterſchied zwiſchen dieſer Verheißung und Ihrer eigenen Heiligkeit, als Sie zwiſchen obgedachten Schriften in Anſehung Ihres Gutes, und dem Empfange der Einkünfte machen, ſo werden Sie richtig urtheilen, denn Ihr Urtheil wird mit dem Urtheile des Apoſtels übereinſtimmen.

Ueber

zu nennen oder ſeine Vortrefflichkeiten anzuzeigen eben ſo unnöthig ſchien, als das Licht dem geöffneten Auge erſt lange zeigen zu wollen.

Ueber dieſes wird dieſe Art, Friede und Zuverſicht zu ſuchen, wie ich befürchte, die Einfältigen verwirren, und das Wanken des Zweifels eher unterhalten, als unterdrücken. Denn die Kennzeichen mögen nun ſeyn ſollen, welche ſie wollen, eine Liebe der Brüder, oder eine Liebe aller Gerechtigkeit, eine Veränderung des Herzens, oder eine Veränderung des Lebens, ſo gleichen doch dieſe guten Eigenſchaften zuweilen den Sternen am hellen Mittage, die ſchwerlich und faſt gar nicht können geſehen werden, oder ſie gleichen auch einem Johanniswürmgen bey der Nacht, ſo vielmehr glimmert als ſcheint. Folglich werden ſie aufs beſte nur ein ſchwaches und aufs ſchlimmſte ein ſehr unzuverläßiges Zeugniß ablegen können. Wenn wir auf ſolche Weiſe eine kleine Zuverſicht erlangen, wie leicht kann die nicht durch die Angriffe der Verſehung geſchwächet, oder durch die Oberherrſchaft der Sünde gar vernichtet werden. Wie will ſie bey ſolchen Umſtänden ſtandhaft *bleiben*, und ihr Weſen erhalten können! Sie wird einer vor dem Ungewitter wankenden Mauer, oder dem Schilfe, das nicht feucht ſteht, oder dem Graſe ohne Waſſer gleichen b).

An ſtatt alſo das Herz damit zu quälen, durch anhängende Eigenſchaften unſern Antheil an Chriſto entdecken zu wollen, wende ich mich lieber von neuem an die freye und getreue Verheißung Gottes, und behaupte mein Recht aus dieſem unumſtößlichen Grunde. Die Vergebung iſt mein, ſage ich, die Gnade iſt mein, Chriſtus und ſein ganzer geiſtlicher Segen iſt

b) Hiob VIII, 11.

iſt mein. Warum? weil ich mich heiliger Wirkungen in meiner Bruſt bewußt bin? Nein, ſondern vielmehr, weil Gott in ſeinem Heiligthume geredet hat, weil alle dieſe herrliche Freyheiten uns in dem ewigen Evangelio mit einer Deutlichkeit, die ſo unſtreitig als die Wahrheit, und mit einer Gewißheit, die ſo untrüglich iſt, als der Eid Gottes, zugeeignet werden.

Werfen Sie Ihr Auge auf jene Wieſe. Bemerken Sie den fleißigen Fiſcher, wie eifrig er auf ſeine Arbeit iſt. Eben hat er ſein Netz ausgeworfen, und eine beträchtliche Beute bekommen. Sie ſehen nicht, daß er ſeine Zeit mit eitelem Triumphiren über ſein gutes Glück zubringt. Er ſteht nicht, und miſſet die Größe der Fiſche, oder rechnet ihren Werth über. Sondern nachdem er ohne Verzug ſeine Gefangenen in Sicherheit gebracht hat, bereitet er ſich, das Netz noch einmal auszuwerfen, und hoffet auf noch einen guten Zug. So laſſen Sie auch uns, ohne über einige gute Eigenſchaften zu triumphiren, von neuem aus der unerſchöpflichen Fülle unſers Heilandes erneuerte Mittheilungen ſuchen, damit wir, wenn wir Leben und Friede von ihm haben, ſolches in voller Gnüge haben mögen c). Alsdenn wird erfüllet werden, was geſchrieben ſteht, der Gerechte, der Gerechte in Jeſu Chriſto, wird leben, wird von Verdammniß und vom Tode befreyet werden, wird in dem Leben des Troſtes und der Heiligkeit verharren und zunehmen, und wie? durch die Betrachtung ſeiner

c) Joh. X, 10.

ner eigenen Vollkommenheiten? Nein, ſondern durch die Ausübung des Glaubens d), dadurch, daß er Chriſto beſtändig anklebet, und ſich unaufhörlich auf ihn verläßt.

Dieß halte ich wirklich dafür, ja der Apoſtel bezeuget es auch, daß es das rechte Mittel ſey, die Lampe zu unterhalten, und die Flamme zu beleben, die, nachdem ſie uns in unſrer irdiſchen Pilgrimſchaft geleuchtet hat, in der unſterblichen Herrlichkeit des Himmels einen ewigen Glanz bekommen wird.

Hier giengen ſie ins Haus hinein, und ſtiegen nach einer kleinen zu ſich genommenen Erfriſchung wieder in die Kutſche. Theron bemerkte, wie ſie nach Hauſe fuhren, mit Bekümmerniß den veränderten und traurigen Zuſtand der Dinge auf dem Lande. Die Kornfelder, die vor einer kurzen Zeit ſchön erhaben geweſen waren, oder ſich ſanfte nach den kühlenden Winden gebeuget hatten, lagen nunmehro ganz platt unter dem ungeſtümen Regen verſenket. So, ſetzte Aſpaſio hinzu, ſo fürchte ich, wird auch unſer Glaube ſeyn, wenn er nicht nach einer Zuverſicht trachtet, oder wenn ſich die Zuverſicht auf einige eigne Fähigkeiten gründet. O! daß er möchte gewurzelt e) ſeyn, gleichwie die voll gewachſenen Eichen, unter welchen wir neulich ſpatzierten, und gegründet, gleich dem wohl aufgeführten Gebäude, welches wir noch ſehen können!

Theron.

d) Röm. I, 17.

e) Gewurzelt und gegründet. Dieß ſind des Apoſtels ſchöne Begriffe, oder vielmehr nachdrückliche Gleichniſſe, deren jedes in einem einzigen Worte enthalten iſt. Eph. III, 18.

Theron. Ich ſtimme mit meines Aſpaſio Wunſche überein, und muß ihn bitten, mich zu lehren, wie ich einen ſo erwünſchenswürdigen Segen erlangen möge.

Aſpaſio. Sie haben mir die Entſchuldigungen abgewöhnet, Theron. O möchte ich doch eben ſo glücklich ſeyn, meinen Freund von ſeinen Zweifeln zu befreyen, damit das Evangelium bey uns, wie bey den Theſſalonichern ſeyn möchte, nicht allein im Worte, ſondern beyde in der Kraft, und in dem heiligen Geiſte, und in großer Gewißheit f).

Das Gebeth iſt das erſte Mittel. Alle gute Gaben kommen von oben herab von dem Vater des Lichts. Chriſtus iſt nicht nur der Gegenſtand, ſondern auch der Anfänger und Vollender unſers Glaubens. Herr ſtärke uns den Glauben, war die Bitte der Jünger, und das ſoll auch die vornehmſte Sprache unſers Herzens ſeyn.

Suchen Sie den heiligen Geiſt, damit er von Gott und von Chriſto Ihrem Geiſte Zeugniß gebe, damit er vor Gott zeuge, daß der Ihnen das ewige Leben gegeben habe, von Chriſto, daß dieſes das Leben ſey in ſeinem Sohne g), und daß er Ihrem Geiſte Zeugniß gebe, daß ſie ein Kind Gottes ſind h). Thun Sie dieſes, ſo iſt er ein Pfand i) Ihrer

f) 1 Theſſ. I, 5.
g) 1 Joh. V, 11.
h) Röm. VIII, 16.
i) 2 Cor. I, 22.

Ihrer ewigen Glückſeligkeit und Herrlichkeit, und das Siegel k) Ihrer Sicherheit am Tage der Erlöſung.

Sammlen Sie viele von den göttlichen Verheiſſungen in Ihrem Gedächtniſſe. Füllen Sie daſſelbe mit dieſen unvergleichlichen Schätzen an. Der Glaube kömmt aus der Predigt l), aus der Betrachtung, aus der Wiederholung dieſes Wortes des Lebens und der Gnade. Und niemals vergeſſen Sie der Freyheit, womit dieſe Verheißung gethan wird, und womit ihre herrlichen Dinge mitgetheilet werden. Sie müſſen beydes nicht mit einer vollen, ſondern mit einer leeren Hand, nicht als ein Gerechter, ſondern als ein Sünder annehmen.

k) Eph. I, 13.
l) Röm. X, 17. Aus dieſer Urſache heißt die Schrift: Worte des Glaubens. 1 Tim. IV, 6.

* *

Das XVII Geſpräch.

Eine Reiſe auf einem Fluſſe — Die veränderten Ausſichten — Glückſeligkeit in Vergleichung — Vortheile des Friedens — Lob und Preis des Evangelii und ſeiner Segensgüter in einer Art von Rhapſodie — Chriſti Gerechtigkeit kann bey jedem Falle der Trübſal und zu jeder Zeit der Noth angewandt werden.

Den folgenden Morgen ließ Theron eine kalte Küche aufſetzen, und ſein Luſtboot in Bereitſchaft halten. Nach geendigtem Frühſtücke und nachdem er einige nothwendige Befehle, das Hausweſen betreffend, gegeben hatte, ſagte er zum Aſpaſio, laſſen Sie mich itzo mein Verſprechen erfüllen, oder laſſen Sie uns vielmehr unſre beyderſeitige Verbindung ins Werk ſetzen, und das übrige dieſes angenehmen und reizenden Tages einer Luſtfahrt widmen.

Wir wollen unſern Weg über eine der ſchönſten Straßen von der Welt nehmen. Eine Straße, die ungleich merkwürdiger und dauerhafter iſt, als die berühmten Straßen geweſen, die von den mächtigen Händen der Eroberer der Welt gemacht worden. Eine Straße, die vom Anfange der Welt geweſen iſt, und die, obgleich beſtändig unzählige Fuhrwerke mit den größten Laſten beladen darüber gegangen ſind, noch bis dieſe Stunde nicht den geringſten Schaden er-

litten hat, daß ſie hätte müſſen ausgebeſſert werden. Hierauf traten ſie in den Wagen, und wurden nach einem großen ſchiffbaren Fluſſe, der ohngefähr drey Viertheil Meilen von ihrem Hauſe entfernet war, hingefahren. Hier begaben ſie ſich nun in ein neues Element in Begleitung von zween oder drey Bedienten, die Ruder und Netze wohl zu handhaben wußten.

Iſt dieſes die Straße, ſagte Aſpaſio, welche mein Freund ſo gelobet hat? Sie iſt in der That merkwürdiger, in Anſehung ihres Baues, und weit dauerhafter von Weſen, als die ſo berühmten Römiſchen Wege. Wiewol ich Sie verſichern muß, daß ich die letztern ſehr hoch ſchätze. Ich bewundre ſie weit mehr als die Säule des Trajans, oder des Caracalla Bäder, weit über den eiteln Pracht des Pantheons, oder die noch ſchlechter, als eitele, Herrlichkeit der Amphitheater. Sie bringen einem Reiche eine rechte Ehre, denn zu gleicher Zeit, da ſie Rom zur Ehre gereichten, waren ſie auch ein allgemeines nützliches Gut a) und nicht nur ein Denkmaal der Hoheit, ſondern auch der Gutthätigkeit gegen das menſchliche Geſchlecht.

Allein,

a) Dieſe Wege liefen durch ganz Italien, und erſtreckten ſich bis an das Gebiet von Frankreich. Sie giengen über die Alpen, das pyrenäiſche Gebirge und durch ganz Spanien. Einige von ihnen gegen Süden reichten bis nach Aethiopien, und einige gegen Norden bis nach Schottland. Die Ueberbleibſel von verſchiedenen derſelben ſind noch bis auf den heutigen Tag in England, ob es gleich ſchon 1500 Jahre her iſt, daß ſie angeleget worden.

Allein, weit mehr als alle dieſe Werke bewundre ich den vortrefflichen und göttlich gnädigen Endzweck zu welchem die Vorſehung das römiſche Reich ſelbſt hat dienen laſſen. Er war eine Art einer gebähnten Straße für das ewige Evangelium, und ſchaffete dem Worte des Lebens einen freyen Weg bis an das Ende der Erden. Die evangeliſche Taube ſtieg auf die Flügel des römiſchen Adlers, und flog mit erſtaunlicher Geſchwindigkeit zu allen Völkern. Wer hätte es denken ſollen, daß der unerſättliche Ehrgeiz und die blutigſten Krieger dem Fürſten der Demuth und des Friedens einen Weg gebahnet hätten? Wie weit war eine ſolche Abſicht von aller menſchlichen Einſicht entfernet, und wie ſehr war eine ſolche Begebenheit dem natürlichen Ausgange der Dinge zuwider! Auf was für eine merkwürdige Weiſe iſt daher die Anmerkung Davids wahr gemacht worden: Sein Weg war im Meere, und ſein Pfad in großen Waſſern, und man ſpürete doch ſeinen Fuß nicht b).

Indem ſie von dergleichen angenehmen Dingen redeten, wurden ſie von dem Strome durch nicht weniger angenehme Gegenden geführet. Sie kamen Hügel vorbey, die mit hängendem Gehölze bekleidet waren, und Wälder, die ein mannichfaltiges Grün ſchmückte. Hier wurden ſie, da ſie von dem Geſichte ausgeſtreckter Ebenen ausgeſchloſſen waren, mit einer Vorſtellung von Bildern, die kein eigentliches Weſen hatten, und von einer nachgeahmten Schöpfung unterhalten. Hier ſchien eine andere Sonne, die aber in dem hohlen Waſſer ihrer flammenden Strahlen beraubet

b) Pſalm LXXVII, 19.

bet war, wobey zugleich die Wolken längſt dem nach unten zu befindlichen Himmel ſeegelten, und den ſtrahlenden Sonnenkreis bisweilen bloß ließen, bisweilen aber mit einem Schleyer überzogen. Bäume mit ihren umgekehrten Gipfeln blüheten entweder in der ſchönen und heitern Unterluft, oder bemahlten auch auf eine andere Weiſe die helle Fluth mit einem angenehmen Betruge. Selbſt die Berge zeigen ſich da in einer umgekehrten Stellung, und ungeachtet ihrer erſtaunlichen Größe zittern ſie in dieſem fließenden Spiegel eben ſo wie die Blätter der Bäume, mit welchen ſie beſetzt ſind.

So wie das Boot fortgieng, und die ſtille Oberfläche des Waſſers beunruhigte, trugen die kleinen Wellen die fließende Landſchaft in zerbrochenen Stücken davon. Die ſich verbreitenden Kreiſe ſchienen, ſo wie ſie fortliefen, zu prophezeyen, und zu verkündigen, daß dieſer gegenwärtige Zuſtand, die Pracht der Gewalt, der Reiz der Schönheit, und das Echo des Ruhmes eben ſo vergänglich wäre, als ihr geſchwinder Lauf, und eben ſo leer als ihre eingebildete Ladung. Sie ſchienen zu prophezeyen? ſie thaten noch mehr. Die Einbildungskraft hörte ſie, ſo wie ſie fortliefen, ſagen: ſo vergehen auch die Schattengleichen Auftritte des Lebens.

Nunmehro kommen ſie aus dieſer ſchattigten Alee heraus, und fahren zwiſchen einem weit ausgebreiteten Lande. Das Auge, ſo kurz vorher, wiewol in einem angenehmen Gefängniſſe war eingemauert geweſen, verbreitet nunmehro ſein ergötztes Geſicht auf einem faſt gränzenloſen Schauplatze und unter beynahe unzähligen Dingen. Es bleibt eine Zeitlang über die

unzäh-

unzähliche Mannichfaltigkeit ſchöner Bilder, die in einer angenehmen Verwirrung allenthalben gehäufet ſind, entzückt, und weiß kaum, wobey es am liebſten beſtehen bleiben will. Nachdem es ſich endlich von dieſem ergötzlichen Erſtaunen wieder erholet hat, blicket es plötzlich durch den ganzen großen Zwiſchenraum auf die entlegenen Berge, wie ſich allda ein Hügel über den andern erhebt, und endlich gen Himmel zu ſteigen ſcheint, wie ihre ſich verlierende Gipfel in Blau gekleidet, oder in Wolken gewickelt werden, wobey ſich zugleich alle ihre blätterigten Gebäude, nebſt den Bewohnern derſelben in der Luſt verlieren.

Bald wiederum verläßt es dieſe hohen Gipfel, und durchſtreifet die rothe Heide; die hier mit einigem Kraute oder Binſen bewachſen, und dort mit zerſtreueten Gebüſchen oder einſam ſtehenden Bäumen beſetzt iſt, die als Perſonen von widerwärtigen Parteyen einer des andern Schatten zu ſcheuen ſcheinen. Eine Thurmſpitze, die ſich in einem entfernten Thale befindet, raget über die Hügel hervor. Der Sinn erſtaunet über das beluſtigende Anſehen, und macht ſich die Vorſtellung, als wenn die Säule, gleich einem bezaubertem Gebäude, aus der geſpaltenen Erde hervorſtiege. Die Vernunft aber ſieht es als die Verſicherung von einer verborgenen Ebene, und als eine gewiſſe Anzeige einer daſelbſt liegenden Stadt an. Sie leiſtet in dieſer Abſicht dem Auge eben die Dienſte, als der Glaube der Seele, der dieſelbe an dem, was ſie doch nicht ſieht, nicht zweifeln läßt c).

c) Hebr. XI, 1.

Hiernächſt durchwandert das Auge mit zunehmendem Vergnügen große Striche fruchtbares Landes und bebauter Felder, wo das Vieh in allerley angenehmen Geſtalten, und von allerley ſchätzbaren Eigenſchaften das zarte Gras abbeißt, oder die cryſtallene Fluth trinket. Den Augenblick wird es wieder auf reiche und prächtige Städte geheftet, in welchen ſich ſowol heilige als geſellige Dächer erheben. Städte, die nicht mehr mit der ſtrengen verbietenden Majeſtät d) und den Zugang hindernder Schanzen, oder unüberwindlicher Wälle umſchloſſen, ſondern mit ſchönen und einladenden Luſt- und Obſtgärten umgeben ſind, wovon jene mit aller ſanften Anmuth der Kunſt und der Schönheit gezieret ſind, dieſe aber mit den weſentlicheren Schätzen der fruchtbaren Natur blühen und ſchwanger gehen. Wirbel von aufſteigendem Rauche ſcheinen mit den Thürmen und hohen Spitzen zu ſtreiten, wer von ihnen ſich *am weiteſten* von der Erde entfernen, und dem Himmel am näheſten kommen könne. Beglückt ſind die Einwohner, wenn ihre Begierden einen gleichen Trieb haben, und wenn man von keinem andern Streite in ihren Gaſſen weiß e).

Hier

d) — — — Minaeque
Murorum ingentes. *Virg.*

e) Dieſe Vergleichung, deucht mir, kann denen nicht gemein oder niedrig zu ſeyn ſcheinen, die das Hohelied Salomonis geleſen haben und hoch ſchätzen. Daſelbſt wird die Kirche, die ſich in ihrer Neigung beſtändig zu ihrem geliebten Jeſu und ihrer himmliſchen Heimath erhebt, mit dieſem Gleichniſſe bezeichnet. **Wer iſt die, die herauf geht aus der Wüſten, wie ein gerader**

Hier zeigen ſich ſchöne und prächtige Landgüter, die mitten in großen Thiergärten, oder an dem Ende eines geraumen grünen Weges liegen, und zwar nicht weit

gerader Rauch: Hohel. Sal. III, 6. Wiewol man geſtehen muß, daß dieſes Gleichniß, wie viele andere Erläuterungen der heiligen Schrift, Schönheiten an ſich haben mag, die ſich auf den Ort, das Land und die Religion beziehen. Es kann ſich unter andern auf den geraden Rauch beziehen, der vom Brandopfer-altare aufſtieg, oder vom Rauchaltare empor gieng. Wenn das iſt, ſo muß dieſer Umſtand dem Gleichniſſe eine Feyerlichkeit und Würde beylegen, die viele Leſer gar nicht gewahr werden, und die in der That kein heutiger Leſer ſich vollkommen vorſtellen kann.

Darf ich mir wohl die Erlaubniß nehmen, noch ein ander Gleichniß von derſelben Art anzuführen? Die Feinde des Herrn, ſo lauten eigentlich die Worte der Grundſprache, ſollen wie das Fett der Lämmer, ja wie ein Rauch vergehen, Pſ. XXXVII, 20. Der Ausdruck das Fett der Lämmer iſt für uns eben keine rührende Vorſtellung. Denen aber, die bey dem Altare waren, die die verbrennlichſten Theile des Schlachtopfers in dem heiligen Feuer Flammen fangen ſahen, gab er ein ſehr lebhaftes Bild, welches um ſo viel nachdrücklicher geweſen ſeyn muß, wenn dieſer Pſalm ſelbſt bey dem Brennen des Opfers geſungen worden. Niemand, glaube ich, hat ſich bey ſolchem Falle, enthalten können, die ſchöne Steigerung zu bemerken oder zu bewundern: Sie ſollen umkommen, wie jenes Fett, das ſo leicht in Feuer geſetzt wird, und wenn es einmal Flammen gefaſſet hat, ſo geſchwinde verzehret wird. Ja ſie ſollen ſeyn wie der Rauch, der noch vergänglicher iſt, deſſen leichte und wenig weſentliches enthaltende Wirbel, ſich dem Auge nur eben ſehen laſſen, und im Augenblicke in der leeren Luft wider verſchwinden.

weit von einem ſchönen Behältniſſe ſtehendes Waſſers, oder dem noch heilſameren Falle eines klaren Stroms. Man ſieht Dörfer, die mit ſchlechten Strohdächern bekleidet ſind, und in dem Schooße gehäufter Bäume ihren Aufenthalt haben. Hier findet man Bauern, die bey ihrer Arbeit ſingen, Schäfer, die bey Hütung ihrer Heerde ihre Flöten ſchallen laſſen, und Reiſende, deren jeder ſeinen Weg in geruhiger und freudiger Sicherheit fortſetzet.

Wie angenehm, ſagte Aſpaſio, iſt unſer Zuſtand! Wie ergötzlich iſt der Anblick aller Dinge! Man ſollte faſt glauben, daß es von nichts übertroffen werden, und keines Zuwachſes fähig ſeyn könnte. Und doch findet ſich ein Mittel, dieſes gehäufte Vergnügen zu vergrößern, und dieſe auserleſene Luſt zu erhöhen. Ich erſuche meinen Freund, antwortete Theron, ſeine Anmerkung zu erklären, und zwar vermittelſt eines Exempels. Aſpaſio verſetzte, mir deucht, das vorgeſchlagene Mittel wird darinn beſtehen, wenn wir unſern eigenen glücklichen Zuſtand wohl betrachten, und ihn mit den betrübten Umſtänden anderer vergleichen. Ein ſolcher dunkler und betrübter Contraſt muß dem heiterſten Schauplatze noch einen höhern Grad der Heiterkeit beylegen. Ueber uns lächelt das Firmament mit Heiterkeit, unter uns haben die Felder von Ueberfluß das ſchönſte Anſehen, um uns herum verbreiten die ſpielenden Winde, wenn ſie mit ihren wohlriechenden Flügeln fächern, den ſchönen Geruch der Natur, und liſpeln uns gleichſam ins Ohr, wo ſie dieſe balſamiſche Beute hergenommen haben. Bey uns ſind alle Umſtände ſo bequem, als

die ſtille Fahrt dieſes Boots, und ſo geruhig, als die Fluth des Stroms. Allein, laſſen Sie uns des grauſamen Elendes nicht vergeſſen, das unſre Brüder in entfernten Gegenden der Erde, oder auf entlegenen Meeren überfällt. Wie viele Seeleute ſtreiten vergeblich mit aller Wuth der reißenden Winde und der heftigen Wellen, da indeſſen ihr Schiff bald in die Wolken ſteigt, bald in den Abgrund geſtürzet wird. Vielleicht höret das elende Schiffsvolk ſein Todtengeläute in dem Krachen des brechenden Maſtes, und ſieht das Verderben durch die berſtenden Breter hereintreten. Vielleicht thun ſie dieſen Augenblick ihr letztes, klägliches, ſterbendes Geſchrey, und ſinken unwiederbringlich in die alles verſchlingende Fluth. Der Reiſende, in den unfruchtbaren Wüſten von Africa, der mitten in dieſen heißen Gegenden von entſetzlicher Gemüthsunruhe blaß iſt, ſieht plötzliche und erſtaunliche Berge ſich erheben, er ſieht die heiſſe Wüſten gen Himmel ſteigen, und vor dem Wirbelwinde fliehen. Was kann er thun? Wohin ſoll er fliehen? Wie ſoll er dem herannahenden Verderben entgehen? Ach! indem er ſich bemühet, ſeine Gedanken zu ſammlen, und ein ſchwaches Hülfsmittel zu erſinnen, wird er von dem entſetzlichen Sturme überfallen, und in der ſandigten Ueberſchwemmung erſticket. Der fliegende Sand iſt itzo ſein Henker, und wird gar bald ſein Grab werden.

Wir beſitzen die herrlichſten Vorrechte, und ſchmecken die angenehme Süßigkeit der Freyheit, allein wie viele, die mit uns gleicher Natur theilhaftig ſind, ſind zu einem beſtändigen Elende außerhalb ihrem Vaterlande verdammet, oder auf Lebenszeit an

die Ruderbänke geſchmiedet! Wie viele ſind in der Dunkelheit der Kerker vermauret, oder in den Höhlen der Bergwerke begraben, um niemals die alles belebende Sonne wieder zu ſehen! Da Ehrerbiethung auf unſere Perſonen wartet, und Ruhm unſern Stand begleitet, finden ſich andere unglückliche Creaturen, die von der Hand der rächenden Gerechtigkeit dahin geführet werden, wo ſie Schauſpiele des Schreckens, und Denkmaale der Rache abgeben ſollen, und wohl gar, ihrer entſetzlichen Verbrechen wegen, ſich Glied vor Glied mit dem Rade müſſen zerbrechen, oder lebendig auf langſam tödtende Pfähle ſpieſſen laſſen. Dieſen würde der würgende Strick, oder der tödtende Dolch, eine angenehme Wohlthat ſeyn. Allein ſie müſſen, ehe ſie eines Todes ſterben, einen tauſendfachen Tod ausſtehen. Und dieſes iſt vielleicht noch wohl gar nur der Anfang ihrer Quaal, die ſie einer unendlich ſchrecklichern Marter überliefert. Da Ruhe und Vergnügen in ſüßer Vereinigung unſere Wege eben, und unſere Lager weich machen, finden ſich viele andere, die ſich auf dem feurigen Bette des Fiebers quälen, oder durch die mit Dornen beſetzte Straße des Leidens wandern müſſen. Einige befinden ſich unter den quälenden und doch nothwendigen Operationen der Wundärzte. Ihr Leib wird auf eine fürchterliche Weiſe geöffnet, um den ſie marternden Stein zu ſuchen, oder ihre Glieder werden mit dem blutigen Meſſer abgeſchnitten, um der unglücklichen Verbreitung des kalten Brandes vorzubeugen. Einige werden durch langwierige Krankheiten ausgemergelt, aller ihrer Kräfte beraubet, und, noch ehe ſie ſterben, in Geſpenſter verwan-

delt

delt f). Dieſe können mit David klagen: Ich bin ausgedürret wie Gras, meine Gebeine ſind verbrannt, wie ein Brand. Ich gehe dahin wie ein Schatten. Dahingegen Geſundheit, der Hauptſegen, der allem andern Vergnügen Geſchmack und Schönheit giebt, in unſern Herzen ſpielet, in unſern Lebensgeiſtern hüpfet, und auf unſern Wangen glühet, ſo wie der ſchöne Champagner-Wein, den wir neulich trunken, im Glaſe funkelte.

Wir ſind mit einem geruhigen Beſitze unſerer ſelbſt beſeliget, wir haben Ruhe in unſerm Gewiſſen und ein heiteres Gemüth. Dahingegen viele in den kläglichen Behältniſſen der Unſinnigkeit mit den Zähnen knirſchen, und die Hände ringen, die Luft von einer Menge entſetzlicher Läſterungen, oder von einem troſtloſen Angſtgeſchrey erſchallen laſſen. Und ach! wie viele werden in einer prächtigen Sclaverey von ihren eigenen herrſchenden Leidenſchaften, oder den Eitelkeiten einer bezaubernden Welt gehalten. Lange nicht ſo unſchuldig; und in einer weit elendern Unſinnigkeit ff) als der Raſende in Feſſeln, werden ſie von dem

f) Ein wenig Nachdenken wird den Leſer gar leicht überzeugen, daß wenig Zeitpuncte des Lebens ſind, worinn nicht einige dieſer elenden Zufälle unſere Nebenmenſchen in einem oder andern Theile der Welt überfallen.

ff) Es iſt kein Weh ſo groß, als Herzeleid, ſagt Sirach Cap. XXIII, 17. von welchem gründlichen und wichtigen Satze die Rede des Maßiniſſa in des Herrn Thomſons Sophonisbe eine ſehr ſchöne Umſchreibung iſt. O! rette mich von der Unruhe der Seele! von dem innerlichen wilden Ungeheuer! dem fliegenden Sande, den der geſchwinde Wirbelwind über das Land ſchüt-

dem giftigen Zahne des Neides genaget; ſie werden von den wilden Anfällen des Ehrgeizes herum getrieben; oder ſie fühlen das bösartige Geſchwür der Eiferſucht in ihrer Bruſt. In einigen wirket der Geiz, wie eine räuberiſche Harpye. In einigen raſet die Rache, wie eine unzubeſänftigende Furie. Da ſich hingegen andere von tyranniſchen Wollüſten durch die Cloake ſchändlicher Unreinigkeiten treiben laſſen, und ſich zuletzt in den abſcheulichen Höhlen befinden, wo Gewiſſensvorwürfe, ſie wie Schlangen und Nattern quälen, und wo die Schande ihre ziſchende Zunge wider ſie ſchärfet — — — —

Wozu dieſes lange Stillſchweigen? ſagte Theron. Ihre Anmerkungen ſind ſo nützlich als richtig. Wir ſollten billig alle, zum wenigſten dem Anſchauen und der Vorſtellung nach, mit dem Kummer bekannt ſeyn, und wo nicht unſere Füße, doch wenigſtens unſere Gedanken, in die Wohnungen des Schmerzens ſchicken, damit wir in dieſer Schule ein erbarmendes Mitleiden mit unſern Nebengeſchöpfen lernen, und in dieſem Spiegel unſere unausſprechliche Verbindlichkeit gegen die Güte der Vorſehung ſehen möchten, die unſere Tiſche mit Ueberfluß gekrönet, und unſern Becher mit Anmuth angefüllet hat, und weder dem

ſchüttet; die brüllenden Tiefen, die zu den Wolken hinan ſteigen, durch welche der gehäufte Blitz mitten hindurch fährt; die Brut der Ungeheuer, ſo dieſes Land erzeuget, brennende Städte und offene Schlünde, alle Todesarten und alle Martern, wenn ſie mit einander vereiniget werden, ſind ſanft gegen den Sturm des Gemüths.

Mangel zuläßt, unſer Vergnügen einzuſchränken, noch der Widerwärtigkeit ihre Galle mit einzumiſchen. Ich bitte Sie, fahren Sie fort, mit ihrer angefangenen Vergleichung. Wir haben noch lange zu fahren, ehe wir zu unſerm vorgeſetzten Hafen kommen. Ich möchte nur wünſchen, daß Ihre Rede mit dem Strome einen gleichen Schritt halten könnte.

Weil die Materie ihren Beyfall findet, antwortete Aſpaſio, will ich ſie noch ein wenig weiter fortſetzen. Wir, die Einwohner dieſer beglückten Inſel, leben in einer ſehr angenehm gemiſchten und geſunden Luft. Allein, wie viele Nationen ſchmachten unter einem ehernen Himmel, der gleichſam mit Feuer gewölbet iſt! Sie wälzen ſich mitten in den Oefen der Sonne herum, bis ihr Geſicht verbrannt, und Dunkel für Schwärze wird g). Was noch weit gefährlicher iſt, ſo liegen Schichten von Schwefel und verbrennlichen Materien in einem unterirdiſchen Hinterhalte verborgen und in Bereitſchaft, die Mine ſpringen zu laſſen. Ehe man ſichs verſiehet, vielleicht an einem allgemeinen Feſttage h), oder

g) Klagl. Jer. IV, 8.
h) Pſalm LVIII, 10. findet ſich eine ſehr merkwürdige Stelle, die ein unerwartetes, plötzliches und unvermeidliches Gericht bedeutet. Sie heißt in unſerer Ueberſetzung: Ehe eure Dornen reif werden am Dornſtrauche, wird ſie dein Zorn ſo friſch wegreißen. Sie hat in derſelben vieles verloren. Folgende Umſchreibung wird den eigentlichen Nachdruck anzeigen. Plötzlich, oder eher eure Töpfe die Wärme und die Flammen der darunter gelegten Dornen gewahr werden

oder in einer ſtillen Nacht, wird ſie von der rächenden Hand des Himmels angezündet werden. Alsdenn wird ſie mit entſetzlicher Gewalt losbrechen, den Grund der Natur verrücken, die ſchweren Thore der Erde aufſprengen, und erſtaunte Städte in die finſtere, erſchreckliche und ſich wieder zuſchließende Kluft hineinſchlingen!

Solche Erdbeben können öfters Vorboten der Peſtilenz ſeyn, die im Finſtern ſchleichet, und der Seuche, die im Mittage verderbet i). Sie ſind zu gleicher Zeit eine fürchterliche Vorbedeutung und ein verderblicher Schlag. Die ſtockende Atmoſphäre, die voll böſer Dünſte wird, wird zu einer Quelle einer anſteckenden tödtlichen Seuche, oder da ſie mit giftigen Thierchen angefüllet iſt, wird ſie zu einer großen den Menſchen über den Häuptern ſchwebenden Wolke lebendiges Gifts. Wenn die wirkſamen Kühlungen ſich erheben, ſo geſchieht es nur zu dem

den können, wird Er, der alles beherrſchet, die Gottloſen wegreißen, ſie durch einen Streich eines gerechten Zorns, als durch ein grauſames und heftiges Ungewitter, wegreißen, ſo, daß ſie ſelbſt aus der Fülle ihres Ueberfluſſes und aus der Höhe ihres Glücks in das äußerſte Verderben ſollen geſtürzet werden. Das Wort חן bedeutet einen Zuſtand des Glücks oder angenehmen Genuſſes, 1 Sam. XXV, 6. Der ganze Vers giebt uns in einer ſchönen Steigerung rührender Bilder eine fürchterliche Beſchreibung der göttlichen Rache, einer Rache, die ganz plötzlich, ganz unwiderſetzlich iſt, und die Sünder mitten unter den Liebkoſungen deſſen, was die Welt Glück nennet, überfällt.

i) Pſ. XCI, 6.

dem Ende, um den Saamen der Krankheit in Bewegung zu ſetzen, und die ſchädliche Seuche weiter zu verbreiten. Unglückliches Volk! Die Peſt, die ſtrenge Dienerinn des göttlichen Zorns, ſchlägt ihr Hauptquartier in ihren verwüſteten Provinzen auf, und ſchickt den Tod auf ſeinem fahlen Pferde aus k), ihre Häuſer leer zu machen, ihre Städte zu entvölkern, und ihre Gräber anzufüllen.

Unſere Jnſel wird ſelten von dieſen fürchterlichen Gerichten heimgeſuchet, und hat niemals ein beträchtliches Elend von dem erſten derſelben ausgeſtanden. Laſſet uns indeſſen nicht vermeſſener Weiſe ſicher ſeyn. Wir haben vor nicht gar langer Zeit eine fürchterliche Warnung bekommen. Die Ruthe iſt über unſer Land bereits geſchwungen, oder das Schwerdt vielmehr iſt über daſſelbe gezückt geworden. Wer kann die allgemeine Beſtürzung vergeſſen, in welche unſere Hauptſtadt bey Gelegenheit des letzten Erdbebens geſetzt worden? und das gewiß nicht ohne Urſache. Denn unter allen göttlichen Heimſuchungen iſt dieſe gewiß die allerentſetzlichſte. Der Wirbelwind iſt langſam in ſeinem Fortgange; der Krieg iſt ſanfte in ſeinen Angriffen; ſelbſt die wüthende Peſt iſt nur ein gelinder Verweis gegen die unvermeidliche und alles überfallende Wuth eines Erdbebens. Wenn es anfängt, ſo macht es auch ſchon ein Ende. Es verſtöret in wenig Minuten ein Werk von vielen Jahrhunderten. Es verderbet alles ohne Unterſchied, und ſeinem verderblichen Streiche kann nichts entfliehen.

k) Offenb. Joh. VI, 8.

Sollte die allmächtige Rache die heftige unterirdiſche Bewegung wieder rege machen; ſollte der allerhöchſte Gott das Eingeweide der Natur durch ſtarke Stöße wiederum zerreißen, und den Grund der Welt wie ein Laub zittern laſſen, was wollt ihr denn thun, o ihr Sorgloſen! was wollt ihr denn thun? Wohin wollt ihr fliehen? Sehet! der Boden ſinket unter euren Füßen. Eure Häuſer wanken über euren Häuptern. Die Erde krachet an allen Seiten, und ſperret ihren Rachen auf, wie ein offenſtehendes Grab, oder hebt ſich und ſchwellet auf, wie eine wallende See. Nach außen zu höret man ein Krachen, welches von den aufgeriſſenen Gaſſen und den einfallenden Gebäuden entſteht. Donner, höliſcher Donner brüllet von unten zu l), der mit dem verzweiflenden Geſchreye und dem ſeufzenden Aechzen derer unglückſeligen Creaturen vermiſchet iſt, die zwiſchen der ſich zuſchließenden Erde geklemmet werden, oder die lebendig in die entſetzliche Grube hinunter fahren m). Wohin will man nun fliehen? Zu den ſtarken

l) Vor dem Umſturze **Cataniens** durch ein Erdbeben, ward ein ſtarkes und entſetzliches Getöſe gehöret, als wenn alles Geſchütze der ganzen Welt auf einmal losgebrannt würde.

m) Sehr denkwürdig und fürchterlich iſt die Nachricht von dem Erdbeben, womit Sicilien im Jahre 1693 heimgeſuchet worden. Es erſchütterte daſſelbe die ganze Inſel. Der Schaden, den es verurſachte, iſt unſäglich. Vier und funfzig große und kleine Städte, außer einer unglaublichen Anzahl von Dörfern, waren entweder zu Grunde gerichtet, oder doch wenigſtens ſehr beſchädiget. **Catanien**, eine von den berühm-

ſtarken Thürmen? Die ſind in Stücken zerbrochen. Zu den noch ſtärkern Felſen? Die ſind aus ihrer

rühmteſten und blühendeſten Städten des Königreichs. ward gänzlich verſtöhret. Von 18914 Einwohnern kamen 18000 um.

Ein andres Erdbeben, das faſt eben ſo ſchrecklich war, und ſich in demſelben Jahre zutrug, verbreitete Verwüſtung durch die ganze Colonie von Jamaica In zehn Minuten erſchütterte es neunzehn Theile von der Stadt Port-Royal, die es zugleich unter Waſſer ſetzte. In weniger als einer Minute, waren drey Viertheile der Häuſer, und der Erdboden, worauf ſie ſtunden, nebſt den Einwohnern, gänzlich verſunken, und der kleine Theil, der zurück blieb, war nicht anders, wie ein Schutthaufen anzuſehen. Der Stoß war ſo heftig, daß die Leute auf die Knie und auf die Geſichter fielen, als ſie nach Schutz liefen. Die Erde erhob ſich und ſchwoll auf, wie die wallende See, und verſchiedene Häuſer wurden viele Ellen weit von ihren Stellen verrücket. Die Erde krachte und ſpaltete, öffnete und ſchloß ſich alle Augenblicke. Man ſahe mehr, als zweyhundert ſolcher Oeffnungen auf einmal. In einigen derſelben fuhren die Leute hinunter, und wurden nicht mehr geſehen. In einigen fuhren ſie hinab, und kamen in andern Straßen, oder mitten im Hafen, wieder in die Höhe. Einige Spalten, die ſich geſchwinde wieder zuſchloſſen, ergriffen die elenden Creaturen, drückten ſie zu Tode, und ließen ihre Köpfe und halben Leiber über der Erde, um zu einem Anblicke des Schreckens und zum Raube der Hunde zu dienen. Aus andern giengen ganze Ströme Waſſers heraus, die hoch in die Luft fuhren, und dem Theile, deſſen das Erdbeben geſchonet hatte, eine Sündfluth drohete. Kaum eine Plantation oder Zuckerfabrik, blieben in der ganzen Inſel ſtehen. Zweytauſend Perſonen verloren ihr Leben,

Stelle weggeriſſen. Zu den offenen Feldern? die ſind eine geöffnete Kluft, ſo den Rachen aufſperret, um zu verſchlingen. Wohin man ſich auch in der wilden Verwirrung wenden, oder wo man noch immer Schutz ſuchen mag; da wird es nicht anders ſeyn, als wenn jemand für den Löwen flöhe, und ein Bär begegnete ihm, und als wenn jemand in ein Haus käme, und lehnete ſich mit der Hand an der Wand, und eine Schlange ſtäche ihn n).

Doch iſt ein Ort der Zuflucht, der ein unverletzliches Heiligthum und ein ſicherer Schutz iſt. Ich meyne die große, die gnädige, die anbethenswürdige Gerechtigkeit des Erlöſers. Hieher laſſet uns unſere Zuflucht nehmen. Itzo, ehe der Tag der Verwüſtung kömmt, laſſet uns zu dieſer Feſtung fliehen. Denn werden wir keine Urſache uns zu fürchten haben wenn ſich gleich die Erde beweget, und die Berge mitten ins Meer verſetzet werden. Denn ſo ſagt der allmächtige und getreue Gott: **Sonn und Mond werden verfinſtern, und die Sterne werden ihren Schein verhalten, und der Herr wird aus Zion brüllen, und aus Jeruſalem** ſeine

und tauſend Morgen Landes verſunken. Ueberall war ein fürchterliches Getöſe, alles war voll Schwefel, und mit einem ſchädlichen Geruche angefüllet. Die ſchädlichen Dünſte ſtiegen in die Höhe, verderbten die Luft, und brachten eine allgemeine Krankheit zuwege, die mehr, denn dreytauſend von denen wegriß, derer die Wuth des Erdbebens verſchonet hatte. Man ſehe Chamb. Dict. unter dem Worte Erdbeben.

n) Amos V, 9.

ſeine Stimme laſſen hören, daß Himmel und Erde beben wird. Aber der Herr wird ſeinem Volke eine Zuflucht ſeyn, und eine Feſte den Kindern Jſrael o). Und wenn auch der wahre Gläubige in demſelben Untergange mit den Gottloſen verwickelt wird, ſo ſoll ihm ſolches doch zum Gewinnſte dienen. Er ſoll dadurch von langwierigen Schmerzen und von den traurigen Feyerlichkeiten eines Sterbettes befreyet werden. Gleich dem feurigen Wagen Eliä ſoll ein ſolcher Zufall ſeine Seele in den Schooß ſeines Heilandes führen, und die ungeheure Höhle, die ſeinen Leib verſchlungen hat, ſoll ſo lange ſeine Ruhekammer ſeyn, bis der geliebte Bräutigam kömmt, und der Tag der Erlöſung anbricht.

Wir heben unſere Augen auf, und ſehen die ſtrahlenden Farben, die die Stirne des Morgens ſchmücken. Wir kehren uns um, und ſehen die nicht weniger ſchönen Farben, die die Wangen des Abends mit Purpur zieren. Wir ſehen uns allenthalben herum, und ergötzen uns an unzähligen Geſtalten der Fruchtbarkeit, die unſere Ebenen beydes zieren und bereichern. Andere Länder ſind hingegen mit Schwärmen unzähliger Heuſchrecken überzogen, die, wo ſie fliegen, das ſchöne Geſicht des Tages verhüllen, und wo ſie hinfallen, die grünen Schätze der Erde verderben.

Ach! was hilft es, daß die arbeitſame Hand ihre Aecker beſäet; oder, daß der geſchickte Landmann ſeinen Weinberg bearbeitet; daß der Frühling mit ſei-

o) Joel III, 20. 21.

ſeiner fruchtbaren Feuchtigkeit die Knoſpen aufſchwellen läßt, oder mit ſeinem zarten Pinſel die Blüthen malet? Weder Korn noch Frucht kann Reiſe hoffen, wenn dieſe räuberiſchen und ſchädlichen Creaturen die Nachbarſchaft plagen. Sie berauben die Gärten. Sie ſtreifen die Bäume ab, und machen die Wieſen kahl. Kaum bleibt ein einziges Blatt auf den Zweigen, und ein einziger Halm in den Furchen. **Vor ihnen her geht ein verzehrend Feuer, und nach ihnen eine brennende Flamme. Das Land iſt vor ihnen, wie ein Luſtgarte, aber nach ihnen, wie eine wüſte Einöde, und niemand wird ihnen entgehen** p).

Nun mag das fürchterliche Geſchütz aus allen ſeinen eiſernen Kehlen brüllen, und die größte Menge tödtliches Hagels ausſpeyen. Ihr Söhne des Krieges, ihr Leute, die ihr brennen und verderben könnet q), ſchleudert nunmehro die ſchwefelichten Kugeln hervor, die ſich in einen Feuerwirbel entzünden, und in rauhe Werkzeuge des Verderbens zer-

p) **Vor ihnen her geht ein verzehrend Feuer, und nach ihnen eine brennende Flamme**, Joel II, 3. Dieß iſt eine von den kühnen und nachdrücklichen Metaphern, die die hebräiſche Sprache liebet, und dadurch ſie ſich von andern vorzüglich unterſcheidet. Es bedeutet eine gänzliche Verderbung der Gewächſe. Eine ſolche Verderbung, die ſo nothwendig erfolgen muß, als wenn ein wüthendes und unwiderſetzliches Feuer dieſe verderblichen Thiere begleitete, und das ſo heftig brennende, daß niemand es löſchen, und eine ſo große Verſtörung verbreitete, daß nichts derſelben entgehen könnte.

q) Ezech. XXI, 31.

zerberſten. Alles umſonſt. Die Kettenkugeln werden wie Stoppeln, und die berſtenden Bomben wie Stroh geachtet. Dieſe Heere der Luft lachen aller fürchterlichen Kriegsrüſtungen. Sie würden durch die Waffen brechen, und nicht verwundet werden r). Erſtaunliche und fürchterliche Verfügung des ewigen Gottes, zugleich dem Stolze der Menſchen Einhalt zu thun, und ihre Schuld zu ſtrafen! Die Heuſchrecken ſind verächtliche und kleine Thiere, die in keinem Harniſche gekleidet ſind, und die durch den ſchlechteſten Druck können getödtet werden. Sie führen weder Schwerdt, noch Sebel, noch andere ſchädliche Waffen, und dennoch ſetzen ſie,

r) Wenn der Prophet Joel die Plage der Heuſchrecken vorher verkündiget, ſo giebt er unter dem Bilde eines Kriegsheeres, eine fürchterliche Beſchreibung von ihrem ſchrecklichen Anſehen, von ihrem Ungeſtümen Fortgange, von der entſetzlichen Furcht, die ſie erregen, wenn ſie anrücken, und von dem unerſetzlichen Schaden, den ſie zurück laſſen, wenn ſie abziehen. Er ſetzt unter andern erſtaunlichen Umſtänden hinzu: **Sie werden durch die Waffen brechen, und nicht verwundet werden.** Dieſes zeiget, meiner Einſicht nach, an, daß keine Arten von Schlachtordnungen ihrem Heere Schaden thun können, und daß ein jedes Mittel zu ihrer Ausrottung ganz vergebens ſeyn werde. Indem ſie durch ihre unzählige Anzahl ſo unüberwindlich ſind, als wenn keine von ihnen könnte verwundet werden. Denn wenn gleich Millionen von ihnen würden getödtet werden, ſo würde doch ſolches in Anſehung des ganzen Haufens kaum als ein Verluſt empfunden, oder als eine Wunde gefühlet werden. Es würde ſolches weder ihre Stärke ſchwächen, noch ihren Zug aufhalten, Joel II, 8.

ganzen Legionen zu Trotze, ihre Plünderungen ungehindert fort, und treiben ihre Eroberungen immer weiter. Schrecken geht von ihrer Spitze, und Hunger folget ihnen nach. Sie verbreiten eine allgemeine Verwüſtung, wenn ſie heran ziehen, und ſind gemeiniglich die Vorboten einer darauf folgenden Peſt. Mächtige Armeen verlieren dabey den Gebrauch ihrer Hände, und hochmüthige Tyrannen zittern für ihnen.

O daß doch die Einwohner Großbritanniens in ſich gehen, von Sünden aufhören und Gerechtigkeit ausüben, und dazu um den kräftigen Beyſtand des heiligen Geiſtes bethen möchten, damit dieſe Geißel, die wie eine Fluth daher geht s), und unter welchen einige benachbarte Reiche ſo heftig gelitten haben, nicht Befehl bekomme, unſere Gränzen zu

s) **Eine Geißel, die wie eine Fluth daher geht,** Eſ. XXVIII, 15. Die Eigenſchaft einer Geißel iſt, zu Peitſchen, und eines Stroms, ſich zu ergießen. Der heilige Schriftſteller hat durch eine ſchöne παρονομασια, deren er ſich oft bedienet, dieſe verſchiedenen Begriffe und Wirkungen mit einander verknüpfet. Die rächende Heimſuchung, womit er den ungehorſamen Juden drohet, ſoll tief eindringen, wie eine Geißel, und ſich weit verbreiten, wie eine Ueberſchwemmung. Sie ſollen ſie in ihren Seelen fühlen, und das ganze Volk ſoll mit Elend, Angſt und Verderben gleichſam überſchwemmet werden. Eine gleiche Art von Ausdrücken haben wir in einem unſerer Kirchengebethe, worinn es heißt: „Geuß den beſtändigen Thau deines Segens über ſie.„ Nämlich dasjenige, was ſo erfriſchend und heilſam, als der Thau, und doch ſo häufig und überflüßig, als der Regen ſeyn möge.

zu beſuchen, und die Ehre ihres Schöpfers zu rächen. So entfernt dieſe Legionen auch ſind, indem ſie durch Meere von uns abgeſondert werden; ſo darf Gott nur ein Panier von ferne aufwerfen, und ſie vom Ende der Erden locken t), ſo kommen ſie eilend und ſchnell daher. Wer wird doch dieſen Wunſch meinen Landesleuten vor die Ohren, und ins Herze bringen? Damit unſer Land beſtändig ſo, wie itzo, als ein Land, das die Vorſehung beſonders liebet, ausſehen; damit allezeit in demſelben die Stimme der Freude erſchallen, damit es mit Früchten des Ueberfluſſes erfüllet ſeyn, beſtändig den Rock der Schönheit tragen, und immerfort mit den frohen Blicken des Friedens geſchmücket ſeyn möge.

Wie groß ſind die Vortheile des Friedens, ſagte Theron! Der Friede entwirft nach Bequemlichkeit alle edle und nützlichen Vortheile, die wir an allen

t) Jeſaiä V, 26. Mit großem Nachdrucke und beſonderer Hoheit bedienet ſich der Prophet dieſes Ausdrucks von dem großem Herrn der Heerſchaaren, als wenn er ſagen wollte: Sie kommen, ohne einen Augenblick zu zögern, und zwar von den entfernteſten Gegenden der Erde, um ſeinen Willen auszurichten. So fürchterlich und unzählich ſie auch ſind, ſo kommen ſie doch; ich ſage nicht, auf ſeine wiederholten Befehle, oder auf ſein geſchärftes Gebot, ſondern auf die allererſte und geringſte Anzeige ſeines Willens. So, wie es die Schäfer mit ihren Heerden machen, oder wie es vor dieſem in Anſehung der Bienen gebräuchlich war, oder wie wir heutiges Tages unſre Hausthiere zu uns rufen. Das hebräiſche Wort ישרק hätte durch kein bequemeres Wort, als durch locken können überſetzet werden.

allen Seiten ſehen, und führet den Fleiß an, ſelbige anzuſchaffen. Der Friede ſetzet das Zeichen des Eigenthums auf unſere Güter, und befiehlt der Gerechtigkeit uns den Genuß deſſelben zu verſichern. Der Friede wirrft das Panier der Geſetze über uns auf, da wir indeſſen frey von aller Gewalt, und ſicher für Beleidigungen die Milch und den Honig unſerer ehrlichen Arbeit genießen u). Wer könnte wohl mitten unter den Verwirrungen des Krieges Muth haben, ſolche würdige und nützliche Werke anzuordnen, oder Hände, ſie zum Stande zu bringen? Wie matt ſehen nicht in ſolchen Tagen der Finſterniß und Unruhe die bethauten Landſchaften des Frühlings aus? Wie unſchmackhaft ſind alsdenn alle ſchöne Früchte des Herbſtes? Wenn ein Volk mit Armeen überzogen, und in Schlachten verwickelt, iſt; ſo iſt ein beben=

u) Pax optima rerum, ſagt der lateiniſche Dichter. Die Morgenländer zeigen ihre vorzügliche Hochachtung für dieſen Segen dadurch an, daß ſie denſelben zum beſtändigen Inhalte ihre Grüße und Wünſche an ihre Freunde machen. Friede ſey mit dir. In dieſem kurzen Ausdrucke, ſcheinen ſie ein ganzes Buch von Glückſeligkeiten zu begreifen, und ſie deuten durch ihr einziges שלום alles dasjenige an, was die Griechen durch ihr χαιρειν, υγιαινειν, ευπραττειν anzeigen wollen, nämlich einen Zuſammenfluß der Freude des Gemüths, der Geſundheit des Leibes, und der erwünſchten Beſchaffenheit der äußerlichen Umſtände, die die menſchliſche Glückſeligkeit vollkommen machen.

Wer eine ſchöne Beſchreibung des Friedens zu leſen verlanget, den verweiſe ich auf 1 Maccab. XIV, 8. 9 ꝛc. allwo er ein ſehr richtiges, wiewol ungekünſteltes Bild deſſelben antreffen wird.

bebendes Herz, verſchmachtete Augen, und eine verdorrete Seele x). Das fürchterliche Kennzeichen, welches ſie von allen andern unterſcheidet. Anſtatt einer geruhigen Zufriedenheit mit dem, was es hat, ſchwebet ſein Leben in beſtändiger Gefahr.

Was heißen aber alle Vortheile des äußerlichen Friedens, wenn ſie gleich von der ſchönſten Seite vorgeſtellet, und durch den ſtärkſten Contraſt erhöhet werden, wenn man ſie mit dem Segen des Evangelii vergleichet, wodurch die Sünder Friede mit Gott, durch Jeſum Chriſtum unſern Heiland haben können.

Dieſes, verſetzte Aſpaſio, erinnert mich noch einer andern Glückſeligkeit, die wir beſitzen, und die andern fehlet, und die niemals in unſerm Verzeichniſſe der beſondern Gnadengaben muß ausgelaſſen werden. Ich möchte wohl hinzu ſetzen, die von keinem Chriſten jemals vergeſſen werden muß. Da viele Reiche der Erde, weder den wahren Gott, noch die Grundſätze der Gottesfurcht, noch die Wege der wahrhaftigen Glückſeligkeit kennen: ſo hat uns der Aufgang aus der Höhe beſuchet, uns Erkenntniß des Heils zu geben, und unſere Füße auf den Weg des Friedens zu leiten. Da Millionen aufrühriſcher Engel von ihren Thronen geſtoßen ſind, und in Ketten der Finſterniß zum Gerichte des großen Tages aufbehalten werden; ſo ſind dennoch wir aufrühriſche und abgefallene ſündige Menſchen von dem künftigen Zorne befreyet. Der heilige Jeſus (gebene-

deyet

x) 5 Buch Moſ. XXVIII, 65.

denet ſey ſeine wunderbare Güte!) hat das Kreuz erduldet, und der Schande nicht geachtet, um uns aus dem kläglichen und ſchimpflichen Kerker zu befreyen, wo die Gefangenen der allmächtigen Rache Jahrhunderte, die ohne Ende auf einander folgen, ohne Aufſchub, ohne Mitleiden, und ununterbrochen mit Aechzen zubringen müſſen. Ja, mein werther Theron, laſſen Sie mich ihre eigene wichtige Worte wiederholen: Was heißen alle Vortheile des äußerlichen Friedens, wenn ſie gleich von der ſchönſten Seite vorgeſtellet, und durch den ſtärkſten Contraſt erhöhet werden, wenn man ſie mit dem Segen des Evangelii vergleichet! dieſes bringt den Oelzweig vom Himmel, und thut uns die Eröffnung von der Verſöhnung mit dem beleidigten Gott. Dieß beruhiget den Aufſtand des Gemüths, entwaffnet die ſtreitenden Leidenſchaften, und bringt die ausſchweifenden Begierden in Ordnung. Dieß giebt uns eine *ſolche* Aufrichtigkeit des Herzens, und ein ſolch gutgeſinntes Gemüth, ſo die Geſundheit der Seele ausmachet. Dieß verbreitet eine ſolche gleichförmige Schönheit der Heiligkeit durch unſern ganzen Wandel, die liebenswürdiger iſt, als die liebenswürdigſten Geſtalten der Körperwelt.

Ach! daß du den Himmel zerriſſeſt und herabführeſt, du himmliſcher Gaſt, und deinen beſtändigen, deinen liebſten Aufenthalt in unſerer Inſel wählteſt! daß jede Bruſt von deiner Kraft belebet werden, und jede Geſellſchaft, jede einzelne Perſon, dein glänzendes Kleinod tragen möchte! So würde es der geringſte Theil unſerer zeitlichen Glückſeligkeit ſeyn! daß die Schwerdter in Pflugſchaaren und die Spieße

in Sicheln verwandelt würden. Es würde das allergeringſte auf dem Verzeichniſſe unſers allgemeinen Segens ſeyn, daß man keinen Frevel mehr hören würde in unſern Landen, noch Schaden oder Verderben in unſern Gränzen, daß unſere Fürſteher Friede lehreten, und unſere Pfleger y) Gerechtigkeit predigten, und daß (welches auch die Erfahrung rechtfertigen würde,) unſere Mauern Heil und unſere Thore Lob hießen. Alsdenn wird jede Harfe von den Weiden genommen werden, und jede Stimme in ein Lied ausbrechen.

„Laß andere Länder, wird der allgemeine Zuruf „ſeyn, tauſende von denen Inſecten unterhalten, die „den zarten Faden ſpinnen, der im Sammet weich, im

y) Jeſ. LX, 17. Fürſteher und Pfleger ſind Perſonen, die mit einem öffentlichen Anſehen bekleidet ſind, und in deren Macht es ſteht, mit Schärfe zu regieren. Allein dieſe werden, anſtatt ihrer Macht miszubrauchen, die Regierung mit aller möglichen Billigkeit und Sanftmuth führen. Sie werden ſolches mit einer väterlichen Zärtlichkeit und nicht mit einem obrigkeitlichen Anſehen thun. Der Prophet, der ſeine Gedanken allemal mit dem größten Nachdrucke eröffnet, ſagt, ſie werden nicht nur bloß friedfertig und gerecht ſeyn, ſondern auch den Frieden lehren, und die Gerechtigkeit predigen, und die Friedfertigkeit und Gerechtigkeit im höchſten Grade beſitzen. Oder welches noch mehr in ſich hält, als alle Worte ausdrücken können, ſie werden der Friede und die Gerechtigkeit ſelbſt ſeyn. Dieſelbe Figur wird auch in dem nächſten Satze gebrauchet, und beſchreibt ſowol die unverletzliche Sicherheit der Stadt, als auch die allgemeine Freude und Frömmigkeit der Einwohner.

im Brocade ſteif wird, und im Atlas einen ſchönen Glanz von ſich giebt, der den Wangen der Schönheit einen liebenswürdigen Schein beyleget, und die königliche Würde ſelbſt noch majeſtätiſcher macht. „Wir ſind mit unendlich ſchönern Kleidern in der zu„gerechneten Gerechtigkeit unſers Erlöſers und in der „Heiligung ſeines Geiſtes beſchenket, welche die Seele „ſelbſt verſchönern, und ſie zur herrlichen Verſamm„lung der Heiligen im Lichte, der Engel in der Herr„lichkeit vorbereiten.„

„Laß morgenländiſche Felſen von Diamanten fun„keln, und Edelgeſteine von den blendendſten Farben „zeugen: ſo haben wir doch in dem Felde der heiligen „Schrift die köſtliche Perle, den weißen und köſtlichen „Stein der Losſprechung von Sünden liegen, eine „Krone, die mit unverändertem Glanze ſcheinen wird, „wenn alle ſtrahlende Wunder der Bergwerke matt „geworden, verloſchen und verloren ſind.„

„Reichere Böden mögen die edelſten Pflanzen „ernähren, und wärmere Gegenden ihre auserleſenen „Säfte auskochen; wir genießen weit herrlicherer „Früchte, da wir einen Zutritt zum Baume des Le„bens haben, deſſen Blätter zur Geſundheit „der Heiden dienen z), deſſen Zweige mit einem „niemals fehlenden Ueberfluſſe himmliſcher Früchte „erfüllet ſind, deren Nahrungsſäfte Seligkeit und „Unſterblichkeit ertheilen.„

„Die iberiſchen Weinſtöcke mögen ihre durch„ſichtigen Trauben immerhin aufſchwellen, und in „Flu-

z) Offenb. Joh. XXII, 2.

„Fluthen edles Saftes ausbrechen laſſen, die toſca-
„niſchen Oliven mögen immer die Fettigkeit der Er-
„de an ſich ziehen, und in ſanfte honiggleiche Strö-
„me zerſchmelzen. Wir werden dieſe geringere Ga-
„ben weder beneiden, noch begehren, ſo lange wir
„noch Waſſer aus dem Brunnen des Heils ſchöpfen
„können, ſo lange wir die Salbung des Heili-
„gen a), und den Einfluß des Tröſters erlangen
„können, die nicht nur ein fröhliches Angeſicht ma-
„chen, ſondern auch das Herz erfreuen, die eine ſol-
„che Zufriedenheit mittheilen, als die ganze Welt
„nicht geben kann, eine ſolche dauerhafte Zufrieden-
„heit, die von keinem Elende kann weggenommen
„werden.„

„Die äthiopiſchen Berge mögen immer Rib-
„ben von Marmor, und die Gruben in Peru Einge-
„weide von Gold haben. „Uns fehlt es weder an
„feſten Steinen, noch an glänzendem Metalle, indem
„wir an unſerm anbethenswürdigen Meßias einen
„feſten Grund aller unſerer Hoffnung, und einen uner-
„ſchöpflichen Zufluß göttlicher Reichthümer haben.„

„Unſere Themſe mag immerhin, als ein ſchlech-
„ter Bach angeſehen werden, wenn ſie mit dem
„prächtigen Ganges, oder dem erſtaunlichen Rio
„de la Plata b) verglichen wird. Die unglückſe-
„ligen

a) 1 Joh. II, 20.
b) Dieſer Fluß iſt da, wo er ſich in die See ergießt, beynahe zweyhundert Meilen breit. Er gießt eine ſolche unermeßliche Menge Waſſers in die atlantiſche See, daß man in derſelben noch viele Meilen lang friſches Waſſer haben kann. Er läuft in erſtaunlicher Breite faſt ſechshundert Meilen fort, bis er ſich end-

„ligen Bewohner der Ufer dieſer Flüſſe ſind dennoch „von allen Quellen des wahren Troſtes weit entfer„net. Da wir hergegen einen Brunnen, einen „Strom haben, der aus dem Meere der ewigen Liebe „herfließt. Mit unvergleichlicher Würde und mit „eben ſolcher Richtigkeit wird er der Strom des Le„bens genennet. Er beſuchet die Häuſer der Trau„renden, und belebet den Geiſt der Betrübten. Er „erfreuet die Stadt, und macht die Diener un„ſers Gottes glücklich. Er belebet ſogar die Tod„ten und jede menſchliche Creatur, die ſeines Waſ„ſers trinket, lebet ewig.„

„Die Wälder Aſiens mögen ſich immerhin mit „ihren Bergen von Myrrhen, und ihren Hügeln von „Weihrauch rühmen. Die arabiſchen Wälder mö„gen mit einer noch größern Freygebigkeit ihr hei„lendes Harz herab tröpfeln, und zur kräftigen Wir„kung ihre ſtärkenden Früchte reif werden laſſen. „Wir haben etwas weit beſſeres, als alle ihre kräf„tigſten Widerherſtellungsmittel an dem verſöhnen-

„den

endlich in die beyden großen Arme Parana und Paraguay vertheilet, welche, nachdem ſie in abgeſonderten Canälen einige tauſend Meilen längſt das Land gelaufen ſind, ſich endlich vereinigen, und durch ihren Zuſammenfluß dieſen prächtigen und breiten Strom ausmachen, der auch für den größten Fluß in der Welt gehalten wird. Um ſich einen gehörigen Begriff von dieſem erſtaunlichen Strome zu machen, muß man ſich einen Fluß vorſtellen, der jenſeit Jeruſalem ſeinen Anfang nimmt, und nachdem er alle Waſſer von Europa in ſich gefaſſet, in das brittiſche Meer vermittelſt einer Mündung fließt, die ſich von Dover bis nach Briſtol erſtrecket.

„den Blute des großen Mittlers. Wir haben ein „erquickenderes Gaſtmahl, als alle ihre vereinigten „Süßigkeiten uns verſchaffen können, wenn wir uns „ſeines Leidens erinnern, und ſeiner Verdienſte theil„haftig werden.„

„Kurz, wir haben ein Aequivalent, ja mehr, denn „ein Aequivalent für alle die ſchönen Sachen, die in „den köſtlichſten Gärten blühen. Wir haben ein „Evangelium, das reich an köſtlichen Freyheiten, und „überfließend an unſchätzbaren Verheißungen iſt. „Wir haben einen Heiland voll verzeihender Güte, „und freygebig an erneuerter Gnade. Bey ſeiner Nä„herung entſpringen Brunnen mitten in der brennen„den Wüſte, unter ſeinen angenehmen Fußſtapfen lä„chelt die ſandichte Einöde mit Gras und Kraut, und „unter ſeiner mächtigen Berührung werden die „**Wůſten wie Luſtgärten** c). Oder noch deut„licher zu reden, die wüſte und unfruchtbare Seele bringt „die Früchte des Geiſtes hervor, welche ſchöner ſind, als „die ſeidenen Knoſpen des Frühlings, und nützlicher „als der heilſame Vorrath des Herbſtes.„

„Wir haben einen Heiland. Saget es unter „den Heiden, damit alle Völker der Erde an der Ga„be Theil nehmen, und in dem Liede mit einſtimmen „mögen. Einen Heiland haben wir, deſſen ſtrahlen„des Auge die dunklen Wege des Leidens erleuchtet, „deſſen kräftiger Segen machet, daß ſeinem Volke „alle Dinge zum Beſten dienen müſſen d). „Der Tod ſelbſt bekömmt durch ſeine gnädige „Freundlichkeit ein freudiges Anſehen. Auch bleibt

c) Jeſ. LI, 3. d) Röm. VIII, 28.

„das Grab unter ſeiner gnädigen Regierung nicht län-
„ger eine Höhle des Verderbens; ſondern wird zu ei-
„nem kurzen und ſchattigten Zugange zu denen unſterb-
„lichen Wohnungen, deren Fenſter von Cryſtallen,
„deren Thore von Rubinen, und deren Grän-
„zen von erwählten Steinen ſind e).„

Verzeihen Sie meiner Rhapſodie, werther Theron. Ihre eigene Anmerkung, die zu den groſſen und liebenswürdigen Vorſtellungen hinzugekommen iſt, hat mich erwärmet, belebet, und faſt ganz außer mich geſetzet. Theron antwortete kein Wort, ſondern ſchien ganz in Gedanken vertiefet zu ſeyn. Da er nun ſeinen Betrachtungen nachhängt, können wir einige andere Beſonderheiten der Gegend, wo ſie ſich befinden, bemerken.

Hier und da erhebt eine einſame Hütte mit genauer Noth ihr demüthiges Haupt. Keine prächtige Stufen zieren die Thüre, keine Flügel zeigen ſich an dem Gebäude. Hier iſt kein ſtattlicher mit Marmor belegter und mit Schnitzwerke gezierter Saal zum Empfange der Fremden. Allein Geſundheit mit jungen Augen, weißgekleidete Unſchuld, und ſüßes Vergnügen in den Geſichtern macht den Zierrath der Wohnung aus. Die Tugend giebt ihre Anmuth und die Religion ihre Herrlichkeit her, dieſem Aufenthalte eine Würde beyzulegen, und dieſe untadeliche Hütte an wirklicher Majeſtät höher zu machen, als einen wollüſtigen Hof.

In

e) Jeſ. LIV, 12.

In einiger Entfernung zeigen ſich die grauen Ueberbleibſel eines alten Kloſters. Das ehemals ehrwürdige Gebäude iſt unter der Laſt der auf einander folgenden Jahre verſunken, und nunmehro der Erde gleich. Die hohe und ſchöne Kirche liegt im Staube, und iſt mit Mooß überwachſen, oder mit anderem noch ſchlechterem Unkraute überzogen. Die Mauern, an welchen ehemals heilige Bilder geſtanden, oder Gemählde von Götzen geſchienen, ſind mit Epheu umgeben, oder mit fürchterlichen Dornen umwunden f). Durch diejenigen Oerter, wo ehemals der Sänger Stimme, nebſt der Orgel majeſtätiſchem Tone erſchallete, brüllen die hohlen Winde, und fahren die rauſchenden Ströme. Wo ſind itzo die ſtillen Cellen, die ſchallenden Chöre, die dunkeln Wälder, wo die eingebildeten Heiligen ihre einſamen Vigilien bey den mitternächtlichen Kerzen hielten, oder ihr vereinigtes Gebeth thaten, ehe die Lerche noch den Morgen gewecket hatte, und wo ſie in beſtändig tiefſinniger Melancholie beym Mondenlichte in den dunkeln Kreuzgängen herum wandelten. Gewiß, dieſe vermoderte Ueberbleibſel, lehren uns dasjenige, was ehemals ihre einſamen Bewohner bekannten. Sie lehren uns die Eitelkeit der Welt, und die vergängliche Dauer alles desjenigen, was in dieſem Schattenreiche am allerſtandhafteſten iſt.

Man ſehe auf jener Höhe die jämmerlichen Denkmaale eines prächtigen Schloſſes. Alles iſt entblößet,

f) - - - Aurea quondam
Nunc loca ſenta ſitu, et ſilveſtribus horrida dumis.
Virg.

blößet, und ganz verſtöret, und dienet den lebhafteren Theilen der Malerey, der Natur zu einem erhöhenden feyerlichen Schatten. Es mäßiget das Landvergnügen durch einige Vorſtellung einer beunruhigenden Furcht. Der Krieg, der verderbliche Krieg, hat der Hand der Zeit die Senſe entriſſen, und die Schritte des Schickſals beſchleuniget. Die zerbrochenen Säulen und zerriſſenen Mauern; die umgeſtürzten Thürme, und zu Grunde gerichteten Bollwerke ſind deutliche Spuren eines unzeitigen Falles. Alles dieſes war für Jahrhunderte gebauet, und es hätte auch Jahrhunderte lang zum Schutze und zur Bequemlichkeit noch ungeborner Geſchlechter ſtehen mögen, wenn es glücklicher Weiſe den grauſamen Angriffen der feindlichen Wuth entgangen wäre. Allein, welche menſchliche Wachſamkeit kann des Minirers finſterer Annäherung vorbeugen? Oder, was für ein feſtes Bollwerk kann dem ungeſtümen Stoße der brüllenden Kriegsmaſchinen widerſtehen?

Dieſes ſind vielleicht die Zimmer geweſen, in welchen ausgelaſſene Luſtigkeit die funkelnden Trinkgeſchirre mit Roſen gekrönet hat, und wo ſich der bezaubernde Geſang der Syrenen bey der wie ein Silber klingenden Laute hat hören laſſen. Dieſes ſind die Schauplätze der wollüſtigen Freyheit geweſen, wo die Ueppigkeit ihre Reizungen verbreitet, wo die Schönheit, die nachſtellende Schönheit, ihre Liſt ausgeübet, und mit bezaubernder Kunſt ihre muthwilligen Netze ausgeſpannet hat. Anſtatt lärmender Gaſtmahle, und unerlaubter Liebeshändel, läßt die Eule allhier des Nachts ihr verhaßtes Geſchrey hören, und der Rabe ſchwingt allhier des Tages ſein

unglück-

unglückliches Gefieder. Wo ſind die Violenbetten und die Lauben, die mit dem Hauche ihrer Anmuthigkeiten die unreinen Flammen fächerten? Der Boden ſcheint für den Misbrauch des Beſitzers zu leiden. Verderbt und geſchändet bringt er nichts, als rauhe Diſteln und ſchädliche Neſſeln hervor, unter deren verhaßten Bedeckung die ziſchende Schlange ſchleichet, oder die krechzende Kröte kriechet. Fürchterliche Anzeige der ſchimpflichen und kläglichen Veränderung, ſo den Söhnen der Schwelgerey drohet, wenn ihre vergängliche Ergötzlichkeiten, wie ein welkes Laub wegfallen, und nichts hinter ſich laſſen werden, als das Stechen der Gewiſſensvorwürfe, ſo ſchärfer iſt, als der ſpitzige Dorn, und vergiſteter, als der Zahn der Natter.

Vielleicht ſind es die ſchönen und ehrwürdigen Behältniſſe geweſen, wo Hoheit und Höflichkeit täglich herum gegangen, und mit einem Gefolge unſchuldiger Ergötzlichkeiten begleitet geweſen iſt; wo liebenswürdige und geläuterte Freundſchaft gewohnt geweſen iſt zu ſitzen, wo alle Blicke von Liebe geſtrahlet haben, und wo man ſelbſt die Seele hat reden laſſen; wo Gaſtfreyheit in beſtändiger Begleitung der Sparſamkeit den verlaſſenen, doch aber fleißigen g) Armen gewinket, und aus ihrer freygebigen

g) Ich ſage verlaſſene, aber fleißige Armen. Denn unſere gemeinen Bettler verlange ich auf keine Weiſe zu unterſtützen. Gegen die erſteren aber hege ich ein beſtändiges zärtliches Mitleiden, und ſuche ihren Klagen, wo möglich, allezeit zuvor zu kommen. Was die letzteren aber betrifft, ſo geſtehe ich ganz frey, daß ich

Hand Segen ausgegoſſen hat. Allein der Krieg, der abſcheuliche Krieg, hat über den geſelligen und einladenden

ich es als meine Pflicht anſehe, ſolchen Creaturen, die beſchwerliche Laſten der Erde ſind, zuwider zu ſeyn. Sie ſind, überhaupt zu reden, ſtarke Hummeln, und ihr Betteln iſt nichts anders, als eine vermäntelte Beraubung des öffentlichen Bienenſtocks. Für ſolche ſtarke Bettler, die die Beſchwerlichkeiten der Reiſen ausſtehen, und das rauhe Wetter erdulden können, und alſo, wenn ſie nur den Willen dazu hätten, ſehr gut im Stande ſind, nützliche und löbliche Arbeiten zu unternehmen, wäre das Zuchthaus viel heilſamer, als eine Gabe von unſerm Tiſche, und wenn man ſie zur Arbeit anhielte, ſo würde ſolches ein viel beſſeres Almoſen für ſie ſeyn, als alles, was wir ihnen aus unſerm Beutel geben. Wir ſollten uns erinnern, und ſie ſollten es lernen, daß der Himmel ſelbſt das Geſetz gegeben, wer nicht arbeitet, der ſoll auch nicht eſſen. Wenn wir ſie nun in ihrem Müſſiggange unterſtützen, handeln wir denn nicht der weiſen Verordnung zuwider, die der große Oberherr der Welt gemacht hat? Iſt es nicht gleichfalls ein Unrecht, ſo wir den verdienten Armen anthun, wenn wir zugeben, daß dieſe Blutigel die Nahrung aus dem Körper des gemeinen Weſens wegſaugen, ſo in den würdigen und nützlichen Gliedern deſſelben umlaufen ſollte? Was man ſolchen unwürdigen Böſewichtern giebt, iſt keine wirkliche Wohlthat, ſondern ein Handgeld für die Faulheit. Sie werden dadurch dafür bezahlet, daß ſie uns beſchwerlich ſind, und man miethet ſie dadurch recht zu Taugenichten. Wir würden alſo wohl thun, wenn wir uns dieſer Beſchwerlichkeiten entladeten, und den Staat von ſolchem Ungeziefer reinigten. Wir müſſen von rechtswegen taub bey ihrem ſtärkſten Geſchrey, und verſichert ſeyn, daß wir dadurch Gott, dem gemeinen Weſen,

denden Sitz die Meßſchnur gezogen, daß er wü-
ſte, und das Richtbley, daß er öde ſeyn ſoll-

Weſen, und uns ſelbſt, den beſten Dienſt thun. Wenn ſie uns gleich bey dem Namen Jeſu bitten, ſo müſſen wir um der Ehre des Herrn Jeſu willen, ihnen unſre Almoſen herzhaft verſagen. Sie ſagen mit ihrem Bitten nichts anders, als dieſes: Ich kann meine gegenwärtige ſchändliche und gottloſe Lebensart nicht länger fortſetzen, ich kann nicht länger ein gottloſer und unnützer Knecht ſeyn, wenn man mir nicht einen freundſchaftlichen Beyſtand leiſtet. Man ſtehe mir alſo um Chriſti willen bey, meinen chriſtlichen Namen zu verunehren, und ſchimpflicher als die ſchändlichſten Thiere zu leben. Um Chriſti willen helfe man mir, eine Schande und Laſt meines Vaterlandes zu ſeyn, und auf dem Wege zu verharren, der zum Verderben führet. Dieß iſt der wahre Inhalt ihres Bittens. Nun mag eine jede vernünftige Perſon urtheilen, ob der heilige Name, der bey einer ſolchen Bitte genennet wird, uns zum Mitleiden bewegen, oder unſern Abſcheu reizen ſolle. Ich hoffe, der Leſer werde ſo gütig ſeyn, mir dieſe lange Anmerkung zu verzeihen, und mir die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, zu glauben, daß ich nicht wider, ſondern für die wirklich Armen rede, und nicht die Abſicht habe, jemandes Herz zu verhärten, ſondern vielmehr eines jeden Hand zum Geben zu lenken. Man gebe aus Dankbarkeit gegen Chriſtum, und aus Mitleiden mit dem Dürftigen, und ſey auf ewig geſegnet. Man gebe aber keinen müßigen Landſtreichern, die Gottloſigkeit zu unterſtützen, und die Faulheit zu mäſten, damit nicht dereinſt die Frage an uns ergehe, wer fordert ſolches von euren Händen? und damit wir nicht durch die Unterſtützung lüderlicher Creaturen in ihrer Faulheit, die die Ernährerinn aller Laſter iſt, ihrer Sünden theilhaftig werden, und ihr Verderben befördern.

te h). Nun hat leider nichts, als Verwüſtung und Schrecken dieſen wilden Ort der Einſamkeit inne. Die großen Bögen der Brücke, die ſo oft die ſich wundernden Leute über den hängenden Weg herüber gelaſſen, liegen im fürchterlichen Moder begraben. Die entblößten und verlaſſenen Ueberbleibſel der ſtarken Portale ſcheinen ihren traurigen Zuſtand zu beklagen. Keine prächtigen Wagen, mit ihrem gewöhnlichen Gefolge, beſuchen dieſe einſamen Zugänge. Keine dürftigen Schritte kommen mit muntrer Hoffnung zu dem ehemals gutthätigen Thore. Alles iſt elend, verloren, und in einen häßlichen Schutthaufen verwandelt.

Da der Reichthum ſo oft Flügel bekömmt, und davon eilet; da große und ſchöne Häuſer ſo bald im Grunde erſchüttert und in den Staub geleget werden können; wie weiſe, wie heilſam iſt denn nicht der Rath unſers göttlichen Meiſters: *Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, daß wenn euch die Welt um euch, wenn euch die Triebe der Natur in euch verlaſſen, und ihr alſo darbet, ſie als Zeugen eures Mitleidens, und als Bürgen für die Aufrichtigkeit eures Glaubens, euch aufnehmen in die ewigen Hütten* i). Das heißt ſich ſelbſt Schätze ſammlen k); dahingegen alles, was wir ſonſt häuſen können, für unſere Erben, und für unſere Nachfolger, und für ſolche iſt, die wir ſelbſt nicht kennen. Dieſer Reichthum wird mit Recht und mit Nachdruck unſer eigener l) genannt, im-

h) Jeſ. XXXIV, 11.
i) Luc. XVI, 9.
k) Matth. VI, 20.
l) Luc. XVI, 12.

indem wir den beſtändigen Beſitz davon haben. Alles andere, was wir beſitzen, muß wieder weggegeben werden, und iſt ein bloßes anvertrautes Gut.

Man ſehe die fürchterliche Wuth der innerlichen Uneinigkeit! wo die hölliſche Furie herumgeht, da ſind ihre Fußtapfen voll Blut, und ſie macht reiche Städte zu Schutthaufen m). Was für Dank, was für

m) Die Wirkungen deſſen, was Virgil horrida bella nennet, ſind niemals mit ſo feurigen Farben, und in ſo beunruhigenden Geſtalten, als vom Propheten Jeremia Cap. IV, 19 ꝛc. abgemalet worden. Da dieſes ohne Zweifel das größte Meiſterſtück in dieſer Art iſt, ſo wird der Leſer mir erlauben, meine Anmerkung mit Herſetzung der Stelle zu bereichern.

Zuerſt ſehen, oder fühlen wir vielmehr die Wirkungen des Krieges auf das menſchliche Gemüth, die ſchärfſte Angſt, und die tiefſte Verzagung. **Wie iſt mir ſo herzlich weh, mein Herz pocht mir im Leibe, und habe keine Ruhe: denn meine Seele höret der Poſaunen Hall, und eine Feldſchlacht, und ein Mordgeſchrey über das andere: denn das ganze Land wird verheeret, plötzlich werden meine Hütten und mein Gezelt verſtöret. Wie lange ſoll ich das Panier ſehen, und der Poſaunen Hall hören?**

Hiernächſt ſehen wir die kläglichen Verwüſtungen des Krieges, und wer ſchaudert nicht für dem Anblicke? Das ganze Land liegt im Graus, iſt aller ſeiner Zierde und aller ſeiner Einwohner beraubet, zu einer Wüſte und einem Chaos gemacht. **Ich ſchauete das Land an, ſiehe, das war wüſte und öde, und den Himmel, und er war finſter. Ich ſahe die**

für eifrigen und unaufhörlichen Dank ſind wir dem auf alles ſehenden und allezeit gnädigen Herrn ſchuldig, daß er ihr die Fackel aus den Händen geriſſen, ihre mörderiſchen Waffen zerbrochen, und dieſe zufällige Peſt aus unſerer Inſel getrieben hat! Eben dieſe allmächtige Güte wolle doch in kurzem dieſes verfluchte Ungeheuer aus allen Ländern verbannen! Sie wolle ſie, nebſt ihrer verhaßten Gefährtinn dem Raube, wie auch nebſt dem unerſättlichen Ehrgeize zur tiefſten Hölle verbannen. Da müſſen ſie mit ewiger Schande gebrandmaalet, und mit den härteſten Ketten gebunden, mit den Zähnen knirſchen, und an dem unvermeidlichen Gebiſſe nagen! Friede müſſe indeſſen von ſeinem Vaterlande, dem Himmel herabſteigen, und ſeinen Oelzweig unter den freudigen Völkern hervorſchießen laſſen; der Ueberfluß müſſe in Gemeinſchaft mit der Handlung den Segen aus ſeinem Horne ausſchütten, Freude müſſe in eines jeden Augen lachen, und Liebe alle Herzen in brüderlicher Einigkeit verbinden.

Nahe

die Berge an, und ſiehe, die bebeten, und alle Hügel zitterten. Ich ſahe, und ſiehe, da war kein Menſch, und alles Gevögel unter dem Himmel war weggeflogen. Ich ſahe, und ſiehe, das Bauſeld war eine Wüſte, und alle Städte drinnen waren zubrochen für dem Herrn und ſeinem grimmigen Zorne.

Wenn wir bey aller dieſer Menge von Bildern, die erſtaunlich kühn und lebhaft ſind, noch einen Geſchmack an der matten Kunſt eines heidniſchen Geiſtes haben können; ſo finden wir etwas von der Art im Horaz Lib. II. Od. I.

Nahe hierbey iſt die allezeit denkwürdigbleibende Stelle, auf welcher eine ſehr hartnäckichte Schlacht iſt gehalten worden. Der Landmann findet bey ſeiner Arbeit öfters ſcheußliche Werkzeuge, und noch ſcheußlichere Wirkungen davon. Er fähret zurück, wenn er höret, daß ſein Pflugſchaar ein verroſtetes Schild, oder ein ſtumpf gewordenes Schwerdt trifft. Er erblaſſet, wenn er Menſchenknochen von ſeinem Pfluge aufgeworfen ſieht, und wird ganz erſchrocken, wenn er bedenket, daß er durch das Einſchneiden ſeiner Furchen Gräber machet. Der graue Alte erzählet oft ſeinen Enkeln, die ihm begierig zuhören, uud wegen des Ausganges zittern, die fürchterlichen und doch herrlichen Thaten dieſes wichtigen Tages. Wie die Felder, die itzo mit wallenden Erndten beſetzet wären, damals mit verſtümmelten und bloßen Körpern beſtreuet, und wie die itzt von Gras grünenden Wieſen, damals von Menſchenblute roth gefärbt geweſen. Auf der Wieſe, ſaget er, wo der beſchäfftigte Schäfer itzo ſein Hürdenſchloß hat, waren damals die Zelte aufgerichtet, und die Paniere aufgeworfen; die Lanzen richteten ſich daſelbſt in die Höhe, und die Helme glänzeten an der Sonne. Auf jenem hohen Orte, wo die hüpfenden Lämmer in Unſchuld ſpielen, ſtunden die kriegeriſchen geharniſchten Reihen, in Schlachtordnung, da ſtand der Krieg mit allen ſeinen gehäuften Schrecken, wie eine ſchwarze drohende Wolke, die im Begriffe iſt, loszubrechen. Auf der noch näheren Ebene, wo das geruhige Roß in Sicherheit graſet, und wo die Ochſen das ſaftige

Gras kauen, gieng das heftige Treffen an. Da flohen die Wurfſpieße, die von ſtarken Armen geworfen wurden, und deren Ziel von rächenden Augen ausgeſehen war, hin und wieder, und waren mit dem Tode ſchwanger. Die Pfeile fuhren wie ein Blitz n) von den Sehnen, und tunkten ihre ſcharfen Spitzen und ihre gefiederten Flügel in Blut. So bald als dieſer Stahlregen aufhörte, entblößten ſich den Augenblick viel tauſend flammende Schwerdter. Sie raſſelten auf den ehernen Schildern, hieben ſich einen Weg durch die ſtarken Harniſche, und machten manches tapferes unerſchrockenes Herz zu ihrer Scheide. Hier auf dieſer Stelle drang der ſtolze vermeſſene Feind, der des Sieges verſichert zu ſeyn glaubte, indem er auf ſeine Anzahl trotzte, wie eine Fluth herein. „Hier pflanzte ſich eine kühne Ba„tallion, worunter ich ſelbſt mit befindlich war, als „ein Fels hin, und unterbrach ihren wüthenden An„griff.„

„Darauf ſetzt der tapfere alte Kriegsmann hin„zu, darauf flohe die verzagte Heerde vor der Ra„che unſers ſiegenden Armes. Darauf beſtreueten „un-

n) Habac. III, 11. ברק חניתך im buchſtäblichen Verſtande überſetzet, giebt uns die ſchöne Figur, das Blitzen deines Speers. Welche nebſt unzählichen andern Anmuthigkeiten, die unſern neuern Werken Geiſt und Würde geben, aus der Sprache Zions geborget, und aus der Schule der Propheten fortgepflanzet iſt. Man ſehe dieſelbe Schönheit der Schreibart Nahum III, 3. in der hebräiſchen Bibel.

„unſere Hände die Ebenen mit Erndten, die von „der gegenwärtigen ganz unterſchieden war. Da „ſahen ſich die Väter, die von einer unausſprech„lichen Furcht eingenommen waren, nicht um „nach ihren Kindern o), ungeachtet ſie für dem „auf-

o) Dieſes ſehr rührende und ſchreckende Bild haben wir dem Propheten Jeremia zu danken, der in wenig Worten, jedoch mit aller Pracht des Schreckens das Getöſe des herannahenden Krieges, und die Beſtürzung eines überwundenen Volkes beſchreibt. Für dem Getümmel ihrer ſtarken Roſſe, ſo daher traben, und für dem Raſſeln ihrer Wagen, und Poltern ihrer Räder, daß ſich die Väter nicht werden umſehen nach ihren Kindern, ſo verzagt werden ſie ſeyn. Ohne des donnergleichen Schalles der Worte, und das noch dazu in einer Ueberſetzung zu erwähnen, berufe ich mich auf jeden Leſer, ob der letzte Umſtand nicht die Vorſtellung eines ſo entſetzlichen Auftrittes, und einer ſo ſchrecklichen Furcht erwecket, als keine Worte ausdrücken können. Virgil hat den Propheten in ſeiner ſchönen Beſchreibung nachgeahmet, da er die entſetzliche Unruhe vorſtellet, die durch die hölliſche Furie verurſachet worden, und da er ſaget:

Et trepidæ matres preſſere ad ubera natos.

Niemand, glaube ich, darf ſichs erſt ſagen laſſen, daß der Schrecken mit weit beſſerem Nachdrucke von dem himmliſchen Dichter vorgeſtellet worden. In des heidniſchen Dichters Vorſtellung entſteht die Furcht aus der Natur, und kömmt mit den menſchlichen Trieben überein. In dem Gemälde des Propheten aber handelt ſie den zärtlichſten Wirkungen und ſtärkeſten Trieben derſelben zuwider, und hebt ſie gänzlich auf.

aufgehobenen Speere zitterten, und unter dem gezückten Schwerdte ſchrien, ungeachtet ſie an tödtlichen Wunden unter den Erſchlagenen hinfielen, und in Todesangſt unter unſern Füßen lagen.„

Das Auge vergnüget ſich an der bunten Pracht der Erde; das Ohr ergötzet ſich an der wirbelnden Muſik des Waldes: allein große Dinge und die Pracht derſelben reizen und entzücken den ganzen Menſchen. Das Gemüth ſcheint ſich bey ſolchen Gelegenheiten, ſo wie der Schauplatz, den man vor ſich hat, zu erweitern, und freuet ſich in ſich ſelbſt über das Bewußtſeyn von ſeiner eigenen Größe. Unſere Freunde, die mit ſolchen großen Betrachtungen beſchäfftiget waren, merkten kaum auf die geringern Schönheiten, die ſie an allen Seiten umgaben. Der Schwan mit ſeinen ſchneeweißen Federn, mit ſeinem in der Höhe gebogenen Kopfe und ſeinem ſo prächtigen und herrlichen Anſehen rudert ihnen unbemerkt vorbey. Eben ſo wenig achten ſie auf den Putz. Und die Handlungen der Ente, auf ihren glänzenden Hals und ihre bunten Flügel, auf ihr Untertauchen in die Tiefe, und auf ihr nachheriges Wiederhervorſteigen. Die Schwalbe, die in mannichfaltigen Kreiſen munter in der Luft herum fährt, oder auch ihre weiche Bruſt in die Fluth tauchet, bemühet ſich vergeblich um ihre Aufmerkſamkeit. Auch konnten die Fiſche, die haufenweiſe vor ihrem Bote herſpie-

auf, ungeachtet ſie durch den heftigſten Ruf der äußerſten Noth gereizet, und noch dazu durch die vereinigte Sorgfalt einer väterlichen Liebe und eines empfindlichen Mitleidens angeſpornet werden.

ſpieleten, und wenn ſie die Oberfläche geſchwinde anblickten, ihre perlenfärbigte mit Gold betröpfelte Haut zeigten, es nicht erhalten, von ihnen betrachtet zu werden. Denn da ſie mit erhabenern Betrachtungen beſchäfftiget waren, ſetzten ſie geringere hintan. Denn wenn gottſelige Seelen kleine, vergängliche und betrügliche Annehmlichkeiten, die auf dem engen Strome der Zeit fließen, oder an den eingeſchränkten Gränzen der Sinne herum fliegen, überſehen; ſo geſchieht es deswegen, um eine Glückſeligkeit in ihrem Gott, die erhaben, weſentlich und unſterblich iſt, zu betrachten, und ſich derſelben zu verſichern, denn gegen dieſe iſt alles, was das Auge von einem Pole zum andern, vom Aufgange der Sonne an bis zu ihrem Untergange, überſehen kann, wie eine bunte Muſchelſchale, wie ein Schmetterling, ja wie eine Blaſe zu rechnen.

Von dieſem offenen und weiten Schauplatze kamen ſie mit ihrer Aufmerkſamkeit auf einen großen, ſchattichten und ehrwürdigen Wald. An allen Seiten deſſelben erhoben die ſtarken und rieſenmäßigen Kinder der Erde ihrer bejahrten Stämme, und verbreiteten die Arme ihrer Zweige. Bäume von ſtarkem Baue und majeſtätiſchem Anſehen fülleten in angenehmer Unordnung und in einer wilden Art von Hoheit die Gegenden der Luft. Die hohen, breiten und herumſchweifenden Aeſte gaben einen ſo großen und braunen Schatten, als der Abend. Das furchtſame Wild fuhr auf von dem Schlagen der Wellen. Von dem Schalle derſelben beunruhiget ſahe es auf, und blieb einen Augenblick ſtehen. Plötzlich aber eilte es durch verſchiedene Wege in ſeine Bedeckung,

und ſchien gleichſam von dem freyen Platze zu verſchwinden.

Wenn man das Wild längſt dem abhängigen und mit Mooße bewachſenen Ufer hineilen, oder unter dem ſchwebenden Schatten der bebenden Pappeln, der ziſchenden Tannen und der ernſthaft rauſchenden Eichen rennen ſieht; was erreget es denn nicht für ernſthafte Gedanken, wenn man erwäget, daß dieſes vor zwey tauſend Jahren, der einſame Aufenthalt p) der Druiden geweſen! In dieſen dunkeln Irrgängen, in dieſer ſympathetiſchen Dämmerung giengen dieſe tiefſinnigen Weiſen herum. Hier ſuchten, hier funden, hier ſammleten ſie mit aller Feyerlichkeit der abergläubiſchen Andacht ihr Misleton q). Hier entzogen ſich dieſe betrachtenden

p) Mouemur neſcio quo pacto locis ipſis, in quibus eorum, quos admiramur, adſunt veſtigia. Me quidem ipſae illae *Athenae* non tam operibus magnificis, exquiſitisque antiquorum artibus delectant, quum recordatione ſummorum virorum, vbi quisque habitare, vbi ſedere, vbi diſputare ſit ſolitus. *Cic.* de Legibus Lib. II.

q) Der Leſer kann dieſe prächtigen Feyerlichkeiten *in Vanierii* Praed. Ruſt. S. 125 u. f. beſchrieben finden, allwo die merkwürdige Erzählung des Plinius in dem wohlklingenden Sylbenmaaße des Virgils beſchrieben iſt. In Anſehung der Anmerkungen, ſo dieſe Beſchreibung veranlaſſet, und der Complimente, die darinn an die Franzoſen, an ihre Religion und an ihren Monarchen verſchwendet werden, wird ein vernünftiger Proteſtant mit mir übereinſtimmen, daß unſer reizender Verfaſſer, der die Sprache und den Geiſt der Alten ſo ſchön getroffen hat, auch etwas von ihrem Aberglauben angenommen habe.

Verum

den Einſiedler den unruhigen Wegen der Menſchen, und ſpühreten dem geheimnißvollen Pfade der Vorſehung nach. Hier unterſuchten ſie die Geheimniſſe der Natur, hier betheten ſie ihre fabelhaften Götter an.

Unſere Reiſende, die bisweilen in tiefen Gedanken entzückt, bisweilen in Unterredungen über das feyerliche Anſehen der Dinge beſchäfftiget waren, merkten kaum, wie weit ſie kamen. Ehe ſie es gewahr wurden, war dieſer ehrwürdige Schauplatz fort, und ſie fanden ſich an dem Ufer einer ſchönen Ebene. Der Wald, der ſich von ihnen an der rechten Seite in der Geſtalt eines halben Mondes entfernete, machte, wie Milton es nennet, eine grüne Mauer von einem ſtattlichen Anſehen aus, und ließ in der Mitte einen großen begraſeten Raum.

Hier, ſagte Theron, wollen wir, wenn es Ihnen gefällig iſt, ausſteigen, und den Fluß ſeinen unaufhörlichen Lauf fortſetzen laſſen, um den Schooß anderer Thäler zu bereichern, die Füße anderer Hügel zu waſchen, Städte zu beſuchen, Länder durchzureiſen, die Bilder mancher prächtiger Gebäude, die ſeine Ufer zieren, vorzuſtellen, und was noch liebenswürdiger iſt, längſt ſeinem mannichfaltigen

Verum vbi plura nitent in Carmine, non ego paucis
Offendar maculis.

Misleton iſt ein Gewächs, ſo auf Aepfel- Nuß- und andern Bäumen wachſen, und von einer ganz andern Beſchaffenheit ſeyn ſoll, als die Bäume, worauf ſie wächſt.

und veränderlichen Laufe Menſchen und Thieren allerley Bequemlichkeiten zu verſchaffen, und je weiter er geht, und je mehr Wohlthaten er austheilet, deſto tiefer und weiter zu werden, und dadurch die Worte des weiſen Salomons auf eine merkwürdige Art zu beſtätigen: **Einer theilet aus, und hat immer mehr.**

Theron und Aſpaſio giengen quer über dieſes geraume Amphitheater, und ſetzten ſich an dem Anfange des Waldes. Vor ihnen lag ein grüner Platz, der ganz eben und vollkommen ſchön, aber gar nicht geputzet war Grün war die Kleidung deſſelben, ohne alle Miſchung von bunten Blumen, oder mancherley glänzenden Farben. Bloß gab dann und wann eine gelinde Kühlung, ſo über die Wellen werfende Wieſe herüber fuhr, der Oberfläche derſelben einen etwas veränderten Glanz. Der ganze Platz ſchien die ernſthafte und ehrbare Kleidung des reiferen Alters zu tragen, wenn es den Putz und die Leichtſinnigkeit der Jugend verlaſſen hat. Der breite und klare Strom lief mit den Lippen r) des Ufers in gleicher Höhe, und zog gleichſam, um dieſen geruhigen Ort der Einſamkeit eine Circumvallationslinie. Wo er von Zweigen beſchattet ward, ſchien er ein Schlagbaum von polirtem Stahle, und wo er der Sonne offen ſtand, ein Spiegel von fließendem Cryſtalle zu ſeyn. Die öſtliche Seite des Fluſſes war mit einem allmählich ſich erhebenden Berge verwahret,

r) Die Griechen, welche in Zuſammenſetzung der Wörter beſonders glücklich ſind, drucken dieſes aus durch: ισοχειλις τῃ γῃ.

ret, auf deſſen rauhen Felſen und Höhen die furchtſamen Kaninichen ihre Höhlen hatten, und die bärtigen Ziegen graſeten. Nicht weit von dem Gipfel deſſelben ſtrahleten zwo oder drey Quellen hervor, die, indem ſie ihre Ströhme im Herabfallen vereinigten, eine natürliche Caſcade ausmachten. Dieſe verlor ſich bald unter den daſelbſt wachſenden Binſen, bald aber brach ſie wieder hervor und zeigte dem bewundernden Auge ein ſprützendes Silber.

In dieſer entzückenden Einſamkeit, ſagte Theron, ſind wir ganz von der Geſellſchaft abgeſondert. Wir ſcheinen in einer uns eignen Welt zu ſeyn, und ſollten beynahe vergeſſen, daß wir noch mit einer uns verwandten Art umgeben ſind, wenn nicht der Silberklang der Glocken, der von einem entlegenen Thurme erſchallet, und längſt dem ſanften Strome zu unſern Ohren kömmt, uns von dem menſchlichen Geſchlechte Nachricht brächte.

Da wir von den Menſchen und ihren beſchäfftigten Wegen entfernet ſind, deucht mir, ſind wir zum Hauſe der Ruhe gekommen, eine ſolche Tiefe und ununterbrochene Stille herrſchet hier allenthalben um uns herum. Es iſt nicht anders, als wenn hier alles auf den Hereintritt einer erhabenen Perſon wartete, oder, als wenn ein majeſtätiſches Weſen im Begriffe wäre zu reden, und die ganze Natur ſich in ſtiller Aufmerkſamkeit zuzuhören bereitete. Kein Ort kann ſich beſſer ſchicken, geruhigen Betrachtungen nachzuhängen.

Betrachten Sie die Einfalt und Hoheit der uns umgebenden Bäume, die ungekünſtelte Schönheit ihres Grüns und ihr erſtaunlich prächtiges Anſehen.

Was für ein kleiner Fleck ſind unſere Gärten, und was für Zwärge ſind unſere gewöhnlichen Luſtwälder, wenn ſie mit dieſem erſtaunlichen Walde verglichen werden! Hier findet ſich keine gekünſtelte Regelmäßigkeit, ſondern alles iſt auf eine unregelmäßige und wilde Weiſe groß. Hier ſind keine Zeichen von der Scheere, keine Spuren von dem Grabſcheid, allein das Werk der Hände Gottes zeiget ſich augenſcheinlich in allem. Ich lobe mir ſolche Schauplätze, die den ſchlechten Beyſtand der Kunſt verachten, und die geringen Arbeiten der Menſchen unendlich weit übertreffen, die ſichs gleichſam für eine Schande halten, durch einen kleinern geborgten Putz, unſere Aufmerkſamkeit zu beſtechen, und die dieſelbe vielmehr durch ihre eigene natürliche Würde gebieteriſcher Weiſe von uns fordern; die, ſo bald ſie nur geſehen werden, die Seele mit Ehrfurcht erfüllen, oder für Verwunderung entzücken, und der Vernunft überlaut zurufen: **Gebet unſerm Gott die Ehre.** Solche Eigenſchaften, deucht mir, beſitzt dieſer Wald im höchſten Grade, der hoch auf den Hügeln, ſo weit der große Geſichtskreis reichet, einen unbegränzten Schatten verbreitet.

Aſpaſio. Salomons feiner Geiſt ſcheint an dergleichen Gegenden ein großes Vergnügen gefunden zu haben, daher bauete er mit großen Koſten und nach einem vortrefflichen Geſchmacke **das Haus des Waldes.** Des Propheten Jeſaiä göttliche Einbildungskraft hat an denſelben großen Schauſpiele ihre Ergötzung gehabt. Er nimmt ſeine Gleichniſſe weit häufiger, als alle andere Propheten, davon her. Ich beſinne mich inſonderheit auf eines derſelben.

Da er von dem aſſyriſchen Könige und ſeiner Kriegesmacht redet: ſo vergleicht er ſie mit einer ſolchen zahlreichen Menge ſtarker Bäume, und dennoch ſollte ſie, ihrer Macht und Anzahl ungeachtet, gänzlich erniedriget und in den Staub gelegt werden. **Aber ſiehe, der Herr Herr Zebaoth wird die Feſte mit Macht verhauen, und was hoch aufgerichtet ſteht, verkürzen daß die Höhen geniedriget werden, und der dicke Wald wird mit Eifer umgehauen werden, und Libanon wird fallen durch den Mächtigen** s).

Darauf kömmt er, vermittelſt eines ſchönen Ueberganges, zu der Materie, die ihm die allerliebſte iſt, nämlich zu der Erlöſung der Sünder. Er giebt uns, vermittelſt des ſchönen Contraſtes t), ein Bild von dem Meßias und ſeiner großen Seligmachung. Wenn dieſe hohen Bäume der Erde gleich gemachet ſind, ſaget er, ſo ſoll eine **Ruthe von dem Stamme Iſai aufgehen, und ein Zweig aus ſeiner Wurzel Frucht bringen** u), der, ungeachtet ſeines geringen Urſprunges und ſchlechten Anſehens, ſein Haupt bis an den Himmel erheben, und ſeinen Schatten bis ans Ende der Erde verbreiten wird.

s) Jeſ. X, 33. 34.

t) Dieſer ſchöne Contraſt und der künſtliche Uebergang verlieret ſich bey den meiſten Leſern dadurch, daß das zehnte und eilfte Capitel von einander getrennet, und die doch billig, weil dieſelbe Weißagung fortgeſetzet wird, hätten zuſammen bleiben ſollen.

u) Jeſ. XI, 1.

Theron. Sie thun wohl, Aſpaſio, daß Sie meine ausſchweifenden Gedanken zurück rufen. Dieſe prächtige Einſamkeit hatte ſich meiner Einbildungskraft ganz bemächtiget, und ich war ſchon im Begriffe, den gewöhnlichen Ausſchweifungen meiner Phantaſie nachzuhängen. Allein, mit großer Bereitwilligkeit wende ich mich zu einer weit wichtigern Materie. Nur muß ich Sie verſichern, daß Ihre Anmerkung in meinem Gemüthe eine ſchmerzliche Vorſtellung erwecket. Denn meine Hoffnung, die ehemals ſehr erhaben war, gleicht itzo nur gar zu ſehr jenem abgehauenen Walde.

Aſpaſio. Mein werther Theron, erlauben Sie mir, Ihnen zu ſagen, daß Ihre Hoffnung niemals richtig gegründet, ſondern wie Shakeſpear es nennet, ein grundloſes Gebäude eines Geſichts geweſen iſt. Nunmehro iſt die ſchattichte und nichtige Hoffnung zu Grunde gerichtet, damit gegründete und ewig daurende Freude derſelben folgen möge. Laſſen Sie Ihre Hoffnung auf Chriſtum, den unendlich herrlichen Erlöſer, ſich gründen: ſo wird ſie niemals über einen Haufen geworfen werden.

Sehen Sie auf jenes Epheu? Was kann wol ſchwächer ſeyn? Es hat nicht Stärke genug, dem geringſten Lüftchen zu widerſtehen. Ja wenn es ſich ſelbſt überlaſſen würde, ſo würde es ſeine eigene Laſt zur Erde drücken. Allein, wie hoch ſteigt, und wie feſt ſteht es nicht, da es ſich um eine Eiche windet. Ein Sinnbild unſers Zuſtandes und ein Muſter für unſere Nachfolge. So laſſet auch uns, die wir in uns ſelbſten nichts ſind, und von uns ſelbſt nichts thun können, zu Chriſto fliehen, uns auf Chriſtum ver-

verlaſſen, und wie Barnabas, der wahre Sohn des Troſtes redet, mit feſtem Herzen an dem Herrn bleiben. Laſſet uns nichts zu wiſſen begehren, nichts verlangen, auf nichts uns verlaſſen, als auf Jeſum Chriſtum den Gekreuzigten. Der Wahlſpruch unſers Glaubens, und die Sprache unſerer Seelen müſſe ſeyn: Chriſtus iſt alles. Denn wird unſere Hoffnung, ob ſie gleich itzo verdorret iſt, blühen wie das Korn; denn werden unſere Tugenden, ob ſie gleich für ſich ſelbſt ſchwächer, denn das Epheu ſind, ſteigen wie die Cedern.

Theron. Sie können ſichs kaum vorſtellen, wie die Empfindung der Verſchuldung und Unwürdigkeit mein Gemüth unterdrücket. Ich verliere ſehr oft den Muth, und kann es nicht dahin bringen, daß ich ſtandhaft im Glauben oder freudig durch Hoffnung werde.

Aſpaſio. Sie können es freylich ſelbſt nicht dahin bringen; allein die Kraft und Gnade des allmächtigen Gottes kann dieſe erwünſchten Wirkungen möglich machen. Hören Sie, was der Prophet weiter von der ſchönen Materie ſaget, welche uns auf dieſe gegenwärtigen Gedanken gebracht hat. Wenn der beredte Jeſaias eine Wahrheit vorſtellen will: ſo giebt er derſelben allen Nachdruck, alle Schönheit und alle erhöhende Züge, deren ſie nur immer fähig iſt. Dieſer niedrige Zweig, ſo aus dem Stamme Jeſſe entſpringt, ſoll zu einer ſolchen Höhe ſteigen, daß er weit und breit geſehen werden, und zum Panier der Völker ſtehen ſoll. Er ſoll geſehen werden, nicht gleich einem Zeichen auf einem Hügel, von den Iſraeliten, oder den Einwohnern eines

einzigen Landes allein; ſondern er ſoll, wie die groſ-ſen Lichter des Himmels, in allen Ländern und von der ganzen bewohnten Welt geſehen werden. Die Heiden werden nach ihm fragen, nicht nur aus den entlegenſten, ſondern auch aus den wildeſten und abgöttiſchſten Gegenden. Selbſt dieſe Perſonen, ſo wild auch ihre Nation iſt, und ſo abſcheulich auch ihre Sitten ſind, ſollen frey zugelaſſen werden, und Ruhe unter ſeinem Schatten finden. Ja die Erfriſchung, die er giebt, ſoll von einer unfehlbaren Wirkung ſeyn, ſeine Ruhe wird Ehre ſeyn x).

Hieraus lernen wir, daß alle Wohlthaten des Mittleramts Chriſti auch den Heiden, den ruchloſeſten und abſcheulichſten Sündern beſtimmet ſind, uud daß ſie ſo vollkommen ſind, daß ſie auch Ruhe und Stille, eine herrliche Ruhe, in den unruhigſten und betrübteſten Gewiſſen hervor bringen. Ja ich darf ſelbſt meines Therons zweifelvolles Gemüth auffordern, mir einen Mangel und einige Beſchwerde anzuzeigen, ſo nicht durch die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti erſetzet und abgeholfen werde. Vorhin habe ich es mit Ihren Einwürfen zu thun gehabt, laſſen Sie mich itzo Ihre Gewiſſenszweifel beſtreiten.

Theron. Zuweilen habe ich eine tiefe und troſtloſe Ueberzeugung von meiner äußerſten Sündlichkeit. Sie iſt eine Laſt, die mir zu ſchwer wird. Sie iſt gleich der ſchändlichſten Unreinigkeit, die mich mir ſelbſt verhaßt macht, und die mich folglich dem allſehenden Auge noch ekelhafter machen muß. Sie ſcheint mir eine Schuld von zehn tauſend Pfund, und ich

x) Jeſ. XLIV, 22.

ich habe nicht das geringſte zu bezahlen. Denn erfahre ich dasjenige, worüber David ſo rührend klaget: Es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht ſehen kann, ſie ſind mehr als Haare auf meinem Haupte, und mein Herz hat mich verlaſſen; meine Hoffnung ſteht im Begriffe gänzlich zu verlöſchen.

Aſpaſio. Denn ſo fliehen Sie, mein werther Theron, zu dem Heiligen und Gerechten, der die Stärke unſerer Herzen, das Leben unſerer Hoffnung und unſer ewiges Theil iſt.

Iſt die Sünde eine ſchwere Laſt: ſo ſehen Sie auf Chriſtum, der ſie alle an ſeinem eigenen Leibe am Holze getragen, und dieſe fürchterliche Laſt, die ſonſt die ganze Welt in die unterſte Hölle würde gedrücket haben, gänzlich weggenommen hat. Machet die Sünde uns unrein; ſo laſſet uns unſere Zuflucht zu dem Blute der Beſprengung nehmen, das uns nicht bloß von einigen wenigen Flecken, ſondern von aller Sünde reiniget. Wodurch der unreineſte Uebertreter ſo ſchön, als die ſchönſte Wolle, ja weiſſer als der erſt gefallene Schnee y) wird. Iſt die Sünde eine Schuld z), die uns dem Zorne unterwirft,

y) Pſalm LI, 7.

z) Durch dieſe drey Bilder ſtellet David die entſetzliche Schädlichkeit der Sünde, zugleich mit der freyen Beſchaffenheit und unſchätzbaren Würde der evangeliſchen Vergebung vor. **Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben ſind, als eine unerträgliche Laſt (נשוי) wegenommen ſind, dem die Sünde, als die abſcheulichſte Unreinigkeit (כסוי) bedecket iſt. Wohl dem Menſchen, dem der Herr die Miſſethat nicht**

wirſt, und uns der Strafe übergiebt: ſo laſſet uns auf den großen Bürgen trauen, der die Schuld auf ſich genommen, ſie zu ſeiner eigenen gemacht, und ſie bis auf den letzten Heller bezahlet hat, daß alſo die Gerechtigkeit ſelbſt nichts mehr fordern kann.

Laſſen Sie mich dieſe tröſtliche Wahrheit mit einem Gleichniſſe aus der Schrift erläutern. Keine Gleichniſſe ſind richtiger und keine rührender: Ich vertilge deine Miſſethat, wie eine Wolke. und deine Sünde wie den Nebel a). Vor einer kleinen Weile war der ganze Himmel mit Wolken bedecket. Nichts konnte eine Mannichfaltigkeit des Verderbens, ſo das Herz gleichſam belagert hält, und eine Menge Uebertretungen, die ſich über das ganze Leben verbreiten, beſſer und nachdrücklicher vorſtellen. Allein, wo iſt itzo die ſo erſtaunliche Menge dunkeler Dünſte? Die Sonne hat ſie mit ihrem Glanze vertrieben, und der Wind hat ſie rein weggefeget. Es ſind keine, weder große noch kleine, übergeblieben. Von einem Ende der weit verbreiteten Halbkugel bis zum andern, ſehen wir nichts, als das klare und ſchöne Blau des Firmaments. Eben

ſo

nicht zurechnet (לא יחשב) als die ſchädlichſte von allen Schulden. Es iſt angenehm, die Heftigkeit und den Eifer zu ſehen, womit der bußfertige König von der ihm ſo angenehmen Materie redet. Er fängt auf einmal, als ganz unerwartet davon zu reden an, und ergießt ſeine ganze Seele in einer Mannichfaltigkeit eifriger Ausdrücke, als wenn er nicht bald genug davon zu reden anfangen, und ſich nicht lange genug dabey aufhalten könnte. Pſ. XXXII, 1. 2.

a) Jeſ. XLIV, 22.

ſo ſaget der Geiſt Gottes zu den wahren Gläubigen, iſt auch eure Sünde, ſo abſcheulich und ſo groß ſie auch immer ſeyn mag, durch den ſterbenden Jeſum gänzlich weggenommen.

Theron. Es iſt nicht möglich, ein ſchöneres Gleichniß zu erfinden, und die ganze Schöpfung kann kein beſſeres hergeben. Nichts kann die erſtaunliche Menge der Sünden, die ſo gänzlich vertilget iſt, daß auch nicht die geringſte Spur ihres ehemaligen Daſeyns überbleibt, ſo nachdrücklich beſchreiben. Allein, ich bin nicht nur mit vergangenen Uebertretungen beladen, ſondern auch noch täglichen Sünden unterworfen. Ich falle wieder zurück in die Sünde. Wenn ich rein geworden bin, beflecke ich mich von neuem wieder; und wenn ich Gutes thun will, ſo ſtellet ſich mir das Böſe dar. Meine beſten Stunden ſind nicht frey von ſündlichen Schwachheiten, und meine beſten Werke ſind voll ſündlicher Unvollkommenheit.

Aſpaſio. Weil Sie täglich ſündigen: ſo iſt Ihnen ein freyer Brunn für alle Sünde und Ungerechtigkeit geöffnet b). Das Blut und die Verſöhnung Chriſti werden mit einem himmliſchen Brunnen verglichen, worinn verunreinigte Sünder ſich täglich und ſtündlich waſchen können, und folglich beſtändig vollkommen rein werden können. Ein irdiſcher Brunnen kann ſchadhaft oder erſchöpfet werden. Dieſer Brunn aber hat die Eigenſchaft, daß er niemals erſchöpfet wird, ſondern allezeit Waſſer giebt. Die Kraft des Todes Chriſti iſt

b) Zachar. XIII, 1.

iſt ſo beſchaffen, daß ſie durch den allgemeinen und unaufhörlichen Gebrauch im geringſten nicht geſchwächet wird. **Er nimmt die Sünde des Landes** c); **er nimmt die Sünde der ganzen Welt weg** d). Er iſt zu unſerm Gebrauche alle Morgen, und zu dieſem ſeligen Endzwecke jeden Augenblick neu. Hier iſt überflüßiger Vorrath für unſere Reinigung, für unſere Wiederherſtellung, und für unſern Troſt. Er iſt nicht nur an und für ſich ſelbſt kräftig, und wir können uns demſelben nicht nur mit aller Freyheit nähern, ſondern es kömmt uns noch dabey die Vertretung unſers großen Hohenprieſters zu ſtatten. Johannes weiſet uns daher zu dieſer Quelle des Troſtes bey allen Vorwürfen des Gewiſſens und bey allen Anklagen des Satans: **Ob jemand ſündiget,** ſaget er, **ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater, Jeſum Chriſtum, der gerecht iſt. Der iſt die Verſöhnung für unſere Sünde** e).

Wir haben zu unſerm Fürſprecher nicht eine geringe Perſon, ſondern denjenigen, von welchem es heißt: **Dieß iſt mein lieber Sohn.** Nicht eine ſchuldige Perſon, die ſelbſt der Vergebung bedarf, ſondern **Jeſum Chriſtum der gerecht iſt.** Nicht einen bloßen Bittenden, der ſich ſchlechterdings auf die Großmuth eines andern verläßt; ſondern einen ſolchen, der das, warum er anhält, vollkommen verdienet hat. **Er iſt die Verſöhnung für unſere Sünde;** er hat unſer Löſegeld bezahlet, und unſern

c) Zach. III, 9. d) Joh. I, 19.

e) 1 Joh. II, 1.

unſern Frieden erkaufet. Und daher fordert er vielmehr nnſere erneuerte, unſere unwiederrufliche Vergebung, als daß er darum bitten ſollte. Er fordert ſie nicht von einem unerbittlichen Richter, ſondern von ſeinem und unſerm Vater. Kann eine ſolche Fürſprache wol eine abſchlägige Antwort bekommen? Kann ein ſolcher Advocat ſeine Sache verlieren? Wurden die alten Propheten als Wagen Iſrael und ſeine Reuter angeſehen f); weil ſie gleich ihrem alten Vater Jacob, bey Gott in Anſehen ſtunden, und in ihrem Gebethe obſiegeten. O! was für einen Schutz, was für eine Sicherheit haben wir denn nicht an dieſer göttlich vortrefflichen, und ewig gültigen Vertretung Jeſu Chriſti!

Ihre guten Werke, klagen Sie, ſind beflecket, und Ihr Gottesdienſt iſt mangelhaft. Entſagen Sie daher, mein werther Freund, allem Vertrauen auf die-

f) 2 Buch der Kön. II, 12. XIII, 14. Es findet ſich eine beſondere Schönheit und ein nicht geringer Nachdruck in dieſem Sprüchworte, ſo wie es ſich die alten Iſraeliten bedienet haben. Wagen und Reuter wurden zu den damaligen Zeiten für die vornehmſte Stärke im Kriege, und für die fürchterlichſte Rüſtung gehalten. Die Iſraeliten waren derſelben faſt gänzlich beraubet. Ihr Gott hatte ihnen ausdrücklich verboten, die Pferde zu vermehren, und wir leſen niemals, daß ſie eine anſehnliche Cavallerie ins Feld geſtellet haben. So lange ſie aber der Gegenwart ihrer Propheten genoſſen, bedurften ſie dieſes fleiſchlichen Armes nicht. Die Wagen und Reuter wurden ihnen durch das eifrige und häufige Gebeth dieſer heiligen Männer auf das vollkommenſte erſetzet.

dieſelben, und nehmen Sie die ganz vollkommene Gerechtigkeit Ihres Heilandes mit Freuden und von ganzem Herzen an. So wird Ihre Gerechtigkeit vollkommen; ſo wird Ihr Gottesdienſt, ob er gleich an und für ſich ſelbſt mangelhaft iſt, angenehm in dem Geliebten werden. Ich habe irgendwo auf einer Fläche ein ſeltſames und häßliches Geſicht gemalt geſehen. Es fand ſich darinn nichts regelmäßiges, nichts angenehmes. Alles war verſtellet. Wenn man aber dieſes Geſicht durch einen cylindriſchen Spiegel beſah: ſo verlor es die Häßlichkeit, die Züge waren wohl geordnet, jeder Theil ſtimmte mit dem andern überein, und allenthalben ſtrahlte Schönheit hervor. Unſere Tugenden gleichen dem erſten Anblicke des Gemäldes, wenn ſie gegen die unbefleckte Reinigkeit Gottes, oder die erhabene Vollkommenheit des Geſetzes gehalten werden. Allein, Sie bekommen die liebenswürdige Geſtalt des letztern, wenn Sie dem Vater durch unſern göttlichen Mittler vorgeſtellet, und durch ſein unausſprechlich koſtbares Opfer angeprieſen werden g).

Milton

g) Sie ſollen auf meinem angenehmen Altare geopfert werden, ſaget der Herr. Jeſ. LX, 7. Welches durch des heiligen Petri Auslegung alſo erkläret wird: Ihr ſeyd ein heiliges Prieſterthum zu opfern geiſtliche Opfer, die Gott angenehm ſind, durch Jeſum Chriſtum. 1 Petr. II, 5. Es wird dieſes ferner durch die Gewohnheit des Apoſtels Pauli erläutert. Wenn der ſich der Majeſtät des Himmels mit einer Bitte nähert, oder derſelben ein Lobopfer bringt, ſo unterſteht

Milton, der ſich dieſes aus der Offenbarung Johannis gemerket hat, ſtellet unſern großen Hohenprieſter in dieſer herrlichen und angenehmen Beſchäfftigung vor. Er ſtellet ihn vor, als wenn er das fußfällige Flehen und die Bußthränen unſerer erſten Aeltern ſeinem Vater darbringt, ſie mit dem Weihrauch ſeiner eigenen Verdienſte vermiſchet, und alſo vor dem göttlichen Throne redet: „Siehe, Vater! was für Erſtlinge der Erde aus deiner dem Menſchen eingepflanzten Gnade entſprungen ſind! Siehe dieſe Seufzer, dieſe Gebethe, die ich in dieſem goldenen Rauchfaſſe mit Weihrauch gemiſchet, als dein Prieſter vor dich bringe! Neige daher dein Ohr zu ſeinem Flehen! Höre ſein Seufzen, ob es gleich ſtumm iſt. Da er nicht weiß, mit welchen Worten er bethen ſoll: ſo laß mich dieſelben auslegen, mich, der ich ſein Fürſprecher und ſeine Verſöhnung bin. Alle ſeine Werke, ſie mögen gut oder böſe ſeyn, rechne mir zu. Mein Verdienſt ſoll jene vollkommen machen, und für dieſe ſoll mein Tod bezahlen h).

Des Dichters Worte ſind ſehr nachdrücklich; doch Worte können die Gültigkeit der Vermittelung unſers Heilandes ſo wenig ausdrücken, als das Bild der

ſteht er ſich ſolches nicht anders, als in dem ſeligen Namen des Mittlers. Ohne dieſe große Anpreiſung würde ſolches dem ehrfurchtsvollen Jehovah zuwider ſeyn, wie Rauch in ſeiner Naſe: mit derſelben aber iſt es ihm angenehm, wie ein ſüßer Geruch.

h) Verlorn. Parad. XI B. v. 22 ff.

der Sonne ihren Glanz verbreiten, oder ihre Wärme mittheilen kann.

Theron. Meine geiſtlichen Mängel ſind mannichfaltig. Ich habe viele Pflichten auszuüben, und vielen Verſuchungen zu widerſtehen, viel Verderben zu ertödten, viele Gnadengaben auszubeſſern, oder vielmehr zu erwerben. Und doch habe ich von mir ſelber weder Vorrath noch Kräfte dazu.

Aſpaſio. Ich freue mich, daß mein werther Theron von ſeiner eigenen Dürftigkeit überzeuget iſt. Der gute Heiland wolle uns beyde in dieſer Abſicht in dem Stande der Kinder erhalten, die ſich bloß auf die Sorgfalt ihrer Wärterinn, oder auf die Güte ihrer Aeltern verlaſſen. Alsdenn mögen wir, wenn wir ſo von unſerer Armuth überzeuget ſind, und einen ſo großen Hohenprieſter haben, kühnlich zu dem Throne der Gnaden kommen. Wir können uns durch die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti zu demſelben zur Erlangung aller nothwendigen Hülfe, und alles erwünſchenswürdigen Segens wenden. Konnte Salomon ſagen: Herr, gedenke an David, und an alle ſeine Arbeit; konnte Moſes ſprechen: Herr, gedenke an Abraham, Iſaac und Jacob, deine Knechte, wie vielmehr können wir mit Zuverſicht ſagen: „Herr, gedenke an Jeſum, deinen lieben Sohn! gedenke an Jeſum und an alles ſein Verdienſt.„ Sollen die leer wieder zurück kommen, die ſich auf ihres Heilandes Gehorſam zu berufen haben? Nein, gewiß nicht. Ob ſie gleich an und für ſich ſelbſt ganz unwürdig ſind, ſo iſt doch das Lamm, das erwürget worden, würdig, und um deswillen

muß

muß Ihre Bitte gewähret, und ihre Noth gehoben werden.

Laſſen Sie mich Ihnen eine ſchöne und ermunternde Schriftſtelle wiederholen, die Sie bey allen Ihren Bedürfniſſen als eine Aßignation anſehen können, die von der Hand des Allmächtigen unterzeichnet iſt. So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingange in das Heilige durch das Blut Jeſu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das iſt, durch ſein Fleiſch, und haben einen Hohenprieſter über das Haus Gottes: ſo laſſet uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben i)

Der Apoſtel zielet in dieſer Stelle, und in dieſem ganzen Briefe auf die moſaiſchen Verordnungen, um zu zeigen, daß die Vorrechte des Chriſtenthums durch die jüdiſchen Verordnungen vorgebildet worden, und dieſelben ſehr weit übertreffen. Unter den Jüden war es niemand, als dem Hohenprieſter, erlaubet, einen Fuß in das Allerheiligſte zu ſetzen, und das durfte er ſelbſt auch nicht anders, als an dem feyerlichen Verſöhnungstage thun. Da hingegen iſt allen Chriſten erlaubet, vor die unmittelbare Gegenwart des Allerhöchſten Gottes zu treten, ſie können den nächſten Zutritt zu dem haben, der in aller Himmel Himmel wohnet, und dieſes nicht nur etwa einmal im Jahre, ſondern zu allen Zeiten und bey allen Gelegenheiten. Der Hoheprieſter nä-

 herte

i) Hebr. X, 19. 20. 21. 22.

herte ſich niemals auf dieſe ehrfurchtsvolle Weiſe, als mit dem Blute eines geſchlachteten Thieres. Wir haben ein Blut von einem weit reichern Werthe zur Verſöhnung unſerer Sünde und zur Anpreiſung unſers Gebethes, und zwar ſelbſt das Blut unſers gekreuzigten Jeſu. Aaron gieng durch den Vorhang in den Tempel, ein Weg, der gar bald veralten und auf ewig abgeſchaffet werden ſollte. Wir gehen durch einen weit edlern Weg hinein, nämlich durch das Fleiſch unſers ſeligen Erlöſers, das für unſere Sünde zum Verſöhnopfer gegeben worden. Dieſer Weg iſt beydes neu und lebendig, er wird niemals alt, wird bis ans Ende der Zeit dauren, und uns zum ewigen Leben führen. Wenn wir dieſem Opfer trauen, und durch dieſen Weg hinein gehen, der zu unſerm Gebrauche beſtimmet iſt, ſo können wir uns nicht nur nähern, ſondern wir können uns auch kühnlich mit einem demüthigen kindlichen Vertrauen nähern, und unſer Gebeth und Flehen, mit Glauben, mit Zuverſicht des Glaubens, und mit völliger Zuverſicht des Glaubens vortragen.

Wie ſtark iſt der Contraſt! wie ſchön die Steigerung! wie köſtlich die Lehre! Was wollen wir fürchten, wenn wir dieſem Spruche glauben? Was kan uns gebrechen, wenn wir uns dieſes Vorrechts bedienen?

Theron. Es können Zeiten der Verlaſſung kommen, da alle unſere Gnadengaben matt, wo nicht gar todt ſind, da das Licht des Angeſichts Gottes mit Wolken überzogen, wo nicht gar verfinſtert

ſtert wird, da der Menſch mehr einem lebloſen Klo- tze, als einem eifrigen Chriſten, gleicht. Ich habe von dergleichen Gemüthsbeſchaffenheiten reden ge- höret, und ich fange bereits an, ſie durch die Erfah- rung kennen zu lernen.

Aſpaſio. Alsdenn, Theron, wenn Sie im Finſtern wandeln, und ſcheint Ihnen kein Licht eines empfindlichen Troſtes; ſo hoffen Sie auf den Namen des Herrn, auf ſeine unverän- derliche Gnade, und verlaſſen ſich auf die Ge- rechtigkeit, auf die vollkommene Gerechtigkeit Ihres Gottes k): Dieß iſt nicht bloß mein Rath, ſon- dern es iſt der Rath eines unbetrieglichen Leiters. Es kömmt auch mit dem Character eines wahren Chriſten überein, wie denſelben eine Feder, die nicht irren konnte, genau entworfen hat: Wir rühmen uns in Chriſto Jeſu, und verlaſſen uns nicht auf Fleiſch l); wir verlaſſen uns, weder in Anſe- hung

k) Jeſ. L, 10.

l) Phil. III, 3. Genau entworfen hat. Vielleicht fin- det ſich nirgends ein ſo ſchönes, ein ſo vollſtändiges, ein ſo lebhaftes Bild eines wahren Chriſten. Es iſt zwar nur in Miniatur; doch enthält es Meiſterzüge, und alle unterſcheidende Bildungen. Wir ſind dieje- nigen, die Gott im Geiſte dienen, mit geiſtlicher Huldigung eines erneuerten Herzens, mit Glauben, Liebe, Gelaſſenheit. Wir rühmen uns in Chriſto Jeſu, in ihm ſehen wir auf unſere Annehmung bey Gott, von ihm leiten wir allen Frieden unſers Ge- müths her, und auf ihn ſetzen wir alle Hoffnung un- ſerer ewigen Glückſeligkeit. Wir verlaſſen uns nicht auf Fleiſch, wir verleugnen uns ſelbſt in allen Stü- cken

hung unſerer gegenwärtigen Freude, noch zukünftigen Herrlichkeit, auf nichts, das unſer eigen iſt.

Uns auf die Erhebung unſerer Geiſter, oder auf die Erweiterung unſerer Andacht verlaſſen, iſt eben ſo viel, als unſere Häuſer auf Eis bauen, welches zwar eine Zeitlang dauren kann: allein, bey der erſten Veränderung des Wetters aufhöret ein Grund zu ſeyn, und zu Waſſer wird, das zuſehends davon läuft. Unſern Troſt hingegen von der Gerechtigkeit des Mittlers und der Treue Gottes herleiten, heißt unſer Haus auf einen Fels bauen, der nicht weggerücket wird, ſondern ewig bleibt. Die erſte davon bleibt, bey allen unſern Veränderungen, beſtändig dieſelbe. Die leztere iſt, aller unſerer Unwürdigkeit ungeachtet, dennoch gewiß. Die Frucht dieſer Gerechtigkeit iſt alſo Friede, und die Wirkung dieſer Treue iſt, wo nicht entzückende Freude, doch ewige Ruhe und Zuverſicht.

Wenn es alſo Winter iſt in meiner Seele, und wenn es in derſelben eine Theurung an aller Zufriedenheit zu ſeyn ſcheint; ſo will ich dennoch mit David ſagen: **Was betrübſt du dich, meine Seele?** Chriſtus iſt bey allen deinen verlaſſenen Umſtänden derſelbe. **Er iſt eine grünende Tanne** m), die niemals ihr Grün verlieret. Sein Verdienſt und ſeine Verſöhnung ſind allezeit mächtig, ſelig zu machen;

cken als unnütze Knechte, und wiſſen, daß alle unſere eigene Werke und Vollkommenheiten mangelhaft ſind.

m) Hoſ. XIV, 8.

machen; ſie geben uns eine ewige und unendliche Gerechtigkeit. Die Verheißungen Gottes ſind durch ſeine Vermittelung Ja und Amen, und ungezweifelt, und ohne daß ſie dir können geraubet werden, dein.

Theron. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß mir Betrübniſſe und Todesfälle in meiner Familie, oder Krankheiten an meiner Perſon widerfahren können. Widerwärtigkeiten können meine Abſichten vereiteln. Die Vorſehung kann ein drohendes Geſicht annehmen, als wenn der Herr mit ſeiner ſündlichen Creatur rechten, und ſie der Sünden ihrer Jugend wollte entgelten laſſen. Was wird alsdenn zureichend ſeyn, mich in ſolchen finſtern Stunden zu unterſtützen und aufzumuntern n)?

Aſpaſio. Die Gerechtigkeit Chriſti. Es iſt kein allgemeiner Mittel, unſere Unruhe zu ſtillen, und alle Furcht vor dem göttlichen Zorne zu entfernen. Die Furcht vor dem göttlichen Zorne würde den Vorhang des Schreckens um unſer Krankenbette ziehen, und unſere ſchmachtenden Augenlieder verdunkeln

n) Die Zulänglichkeit der Gerechtigkeit Chriſti zu allen dieſen wichtigen und angenehmen Endzwecken, wird vortrefflich in des Herrn Rawlins Predigten gezeiget, die den Titel führen: Chriſtus, die Gerechtigkeit ſeines Volkes. Die großen und liebenswürdigen weſentlichen Stücke des Evangelii werden darinn in einer männlichen Sprache vorgetragen, durch wichtige Gründe vertheidiget, und auf das erbaulichſte angewendet.

keln o). Allein, ein gläubiges Ergreifen der Genugthuung Chriſti für unſere Sünde, erheitert den betrübten Schauplatz, und nimmt der Trübſal den Stachel.

Wenn der Leidende auf dieſe große Verſöhnung achtet: ſo ſieht er, daß ihm ſeine Sünde vergeben worden, und daß ſein Gott verſöhnet ſey. Er ſchließt daraus, das ſchwereſte Leiden ſey nur eine väterliche Züchtigung, es werde ſein Vermögen, es zu tragen, nicht überſchreiten, und werde gewiß ein gutes Ende gewinnen. Er kann Troſt aus dem ermunternden Worte holen: Ich will bey ihm ſeyn in der Noth; und die Erfüllung der tröſtlichſten Verheiſſung erwarten: Ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen p). Dieſe Unterſtützungen haben die Heiligen fähig gemacht, die Ruthe zu küſſen, und die Hand zu preiſen, die ſie gezüchtiget, und ihre Seelen nicht nur in Geduld, ſondern auch in Dankbarkeit zu faſſen. Sie haben in ſich geſehen und gefunden, daß ihnen dieſe bittern, aber heilſamen Arztneyen, höchſt nothwendig wären; ſie haben über ſich geſehen, und den Kelch in der Hand eines höchſt weiſen und zärtlichen Arztes erblicket; ſie haben vorwärts geſehen, mit einer freudigen Hoffnung

o) Es zielet dieſes auf die Beſchreibung des Jammers und der Angſt, die wol kein empfindlicher Menſch ohne Schaudern leſen kann: Mein Antlitz iſt geſchwollen von Weinen, und meine Augenlieder ſind verdunkelt, oder eigentlich, der Schatten des Todes iſt auf ſie geworfen. Hiob XVI, 16.

p) Pſalm XCI, 15.

nung der beſſern Welt, wo Gott alle Thränen von ihren Augen abwiſchen, und wo kein Kummer noch Schmerz mehr ſeyn wird.

Theron. Die letzte Noth iſt die verſuchende Stunde des Todes, und der fürchterliche Tag des Gerichts. Wird dieſe Gerechtigkeit uns ſicher durch das finſtere Thal des Todes führen, und uns, um zu Gnaden angenommen zu werden, vor das fürchterliche Gericht ſtellen?

Aſpaſio. Ja das wird ſie ganz gewiß. Sie ſtillet alle Flüche des Geſetzes, und benimmt dem Tode allen Schrecken. An dieſe Gerechtigkeit glauben, heißt, dem Tode an der Seite unſers Heilandes, oder vielmehr, gleich dem Simeon, mit dem Heilande in den Armen entgegen gehen. Sie haben überwunden, ſaget der geliebte Jünger, ſie haben den letzten Feind überwunden, nicht durch natürliche Kräfte, oder durch eine philoſophiſche Herzhaftigkeit, ſondern durch das Blut des Lammes q), durch ein gläubige Zueignung des Verdienſtes des ſiegreichen Erlöſers. Ich weiß, ſaget der heldenmäßige Apoſtel Paulus, an welchen ich glaube r); ich bin verſichert, daß mein Jeſus unendlich getreu iſt, und mich nicht verlaſſen wird, daß ſein Löſegeld vollkommen zureicht, und daß er mich nicht betrügen kann. Er biethet daher mit einer heiligen Tapferkeit dem Tode Trotz, oder triumphiret vielmehr über denſelben, als über einen über-

q) Offenb. Joh. XII, 11.
r) 2 Timoth. I, 12.

überwundenen Feind. Gott ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum s). Ja durch die wunderbare Wirkung der Verſöhnung Chriſti iſt der Tod unſer, nicht unſer Feind, ſondern unſer Freund und Befreyer. Wir können ihn unter unſere Schätze zählen, und verſichert ſeyn: Sterben ſey unſer Gewinn.

Ja, obgleich unſer Fleiſch die Verweſung ſieht; obgleich dieſer Leib, der itzo ſchon elend iſt, noch elender werden wird; indem er unter den Würmern wohnen, und im Staube vermodern muß: ſo wird er doch durch Chriſti Gerechtigkeit, der die Auferſtehung und das Leben iſt, die Schande des Grabes abſchütten; er wird zu einem neuen und herrlichen Zuſtande aufſtehen, er wird dem herrlichen und unſterblichen Leibe unſers triumphirenden Heilandes ähnlich werden. Wird der Leib ſo verſchönert, und ſo erhaben werden, wie herrlich wird denn nicht die Würde, die Vollkommenheit der Seele, oder vielmehr der Seele und des Leibes zugleich, beſchaffen ſeyn, wenn ſie bey der Auferſtehung ſo glücklich und ſo unzertrennlich wieder werden vereiniget ſeyn! Werden ſie wol etwas zu fürchten haben, wenn das Gericht angeht, und die Bücher aufgethan werden? Da wird keine Anklage geſchehen, denn es iſt gewiß, daß nichts verdammliches iſt an denen, die in Chriſto Jeſu ſind t). Wer wird ihnen etwas zur Laſt legen? Es iſt Gott, kein Menſch, kein Engel, keine Creatur, Gott iſt es, der ſie recht-
fertig-

s) 1 Cor. XV, 57. t) Röm. VIII, 1.

fertiget. Der Gott, deſſen Geſetz gebrochen worden; der Gott, des die Rache iſt, ſpricht ſie unſchuldig, weil ihre Uebertretungen auf Chriſtum ſind geleget worden. Er ſelbſt ſpricht ſie gerecht, weil ſie an dem Gehorſam ihres Erlöſers Theil haben. Er ſelbſt ſpricht ſie ſelig, und läßt ſie in die Freude ihres Herrn eingehen.

Wer kann aber ihre Glückſeligkeit ausſprechen, oder ſich nur vorſtellen, wenn ſie in den Paläſten des Himmels, mitten unter den Chören der Engel und unter dem Lichte des Angeſichts Gottes ihre Wohnung nehmen, wenn ſie die große Seligkeit, welche die Belohnung des Gehorſams und der Todesangſt des anbethenswürdigen Jeſu iſt, vollkommen und ewig genießen werden.

Kommen Sie alſo, mein werther Theron, laſſen Sie uns von nun an als Reben, die dem himmliſchen Weinſtocke eingepflanzet ſind, allen unſern Saft, alle unſere Nahrung, allen unſern Troſt aus ſeiner Fülle nehmen. Laſſen Sie uns von unſerm allgenugſamen Erlöſer leben, ſo wie die Jſraeliten von ihrem Manna vom Himmel, und von ihrem Waſſer aus dem Felſen lebeten, und uns nichts anders zu genießen wünſchen, da dieſes das Beſte und Köſtlichſte iſt, was wir erlangen können.

Theron. Jſt dieß die Meynung der Ermahnung unſers Heilandes, wenn er uns die Nothwendigkeit zeiget, ſein Fleiſch zu eſſen und ſein Blut zu trinken?

Aſpaſio. Ja das iſt ſie. Eine wiederholte und unaufhörliche Ergreifung des Verdienſtes unſers

Heilandes zu allen Endzwecken der Frömmigkeit und Seligkeit iſt die Meynung dieſer Ermahnung. Wenn wir Jeſum wirklich als denjenigen ergreifen, der um unſerer Sünde willen geſtorben, und um unſerer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket iſt; der alle Gerechtigkeit erfüllet hat, daß wir zu einer ewigen Krone ein Recht bekommen möchten, und der uns im Himmel vertritt, damit wir mit aller Gottes Fülle mögen erfüllet werden: ſo eſſen wir geiſtlicher Weiſe ſein Fleiſch, und trinken ſein Blut; denn ſo leiten wir von ſeinem Mittleramte ein Leben des Troſtes her, ſo wie die Fortſetzung unſers zeitlichen Lebens von dem Gebrauche der leiblichen Nahrungsmittel hergeleitet wird.

Theron. Ihre Rede erinnert mich an die prächtige und ſchöne Stelle der heiligen Schrift, da Chriſtus die Sonne der Gerechtigkeit genennet wird. Ihre Lehre ſetzet dieſe Vergleichung in ein ſehr vortheilhaftes Licht, giebt derſelben die größte Richtigkeit und den äußerſten Nachdruck. Die Gerechtigkeit Chriſti iſt, wie Sie es vortragen, von einem eben ſo weit ſich erſtreckenden Nutzen, als die Strahlen des großen Lichtes in der Körper-Welt. Die Sonne füllet die Luft, in welche ſie ihr Licht ausgießt, und den Tag machet. Die Sonne dringt in das Meer, woraus ſie Dünſte zieht, und die Wolken bildet. In der Pflanzenwelt beweget die Sonne die Säfte, ſtößt die Knoſpen hervor, entwickelt die Blätter, malet die Blüte, verbreitet die Frucht, und kochet die Feuchtigkeiten. Wenden wir uns zur thieriſchen Welt: ſo ergötzet die Sonne das

Auge, und machet das Herz fröhlich. Sie erwecket Millionen Inſecten zum Daſeyn, und theilet eine allgemeine Freude mit, die eine jede Creatur fühlet. Es bleibt in der That nichts vor ihrer Hitze verborgen.

Aſpaſio. So erſcheint auch der Herr Jeſus Chriſtus, die wahre und einzige Sonne der Gerechtigkeit, ſeinem Volke, mit Heil unter ſeinen Flügeln. So mannichfaltig, ſo kräftig, und von ſo weitem Umfange iſt ſein Einfluß. Wie eine Sonne erleuchtet und belebet er; wie Flügel erhält und beſchützet er; und wie ein Arztneymittel heilet er und ſtellet wieder her. Und alles dieſes, Kraft ſeiner Gerechtigkeit, und um ſeiner Gerechtigkeit willen. Wir können und dürfen uns auch nicht darüber wundern, wenn wir ihre Natur und ihren Urheber betrachten. Ihre Natur iſt vollkommen vortrefflich, ſie hat jede Art und jeden Grad der Vollkommenheit. Ihr Urheber iſt die Gerechtigkeit und der Gehorſam der unvergleichlichen Perſon, in welcher alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet.

Sie muß alſo, Sie werden mir erlauben, mit einem Worte alles ins Kurze zu faſſen, was bisher ſo weitläuftig iſt vorgeſtellet worden, den Forderungen des Geſetzes in ſeiner allergrößten Reinigkeit und Richtigkeit ein völliges Genüge leiſten können. Sie ſpricht von allen Sünden frey, und erlöſet gänzlich von aller Verdammniß. Sie iſt ein höchſt gültiger und niemals fehlender Schutz gegen die Anklage des Satans und die Biſſe des Gewiſſens. Sie giebt uns ein ungezweifeltes Recht zu jedem Segen, ſo-

wol in der Zeit, als in der Ewigkeit, ſowol im Reiche der Gnaden, als im Reiche der Herrlichkeit. Sie iſt eine gewiſſe Unterſtützung der Chriſten in der Stunde der Anfechtung und in der Angſt des Todes. Wer auf dieſem Grunde ſeinen Anker auswirft, der kann alle Furcht fahren laſſen, und jeden Sturm ausſtehen. Wer ſich dieſes Stabes bedienet, der kann ſicher zum Grabe gehen, und darf weder für den feyerlichen Herolden der Verweſung, noch für den noch fürchterlichen Folgen derſelben erblaſſen. Das Verdienſt dieſer Gerechtigkeit, und die Macht ihres göttlichen Urhebers wird das Grab entſiegeln, wird den ſchlafenden Staub aus den Kammern der Verweſung hervorbringen, und den ganzen Menſchen in Unſterblichkeit und Herrlichkeit wieder aufbauen. Hierdurch wird er ohne Flecken u), ohne Fehl x), ja vollkommen y) und mit überſchwenglicher Freude vor dem Throne dargeſtellet werden.

Was für eine Gabe iſt alſo nicht die Gerechtigkeit Chriſti! Gelobet ſey Gott für die gütigen Einrichtungen der Vorſehung! Gelobet ſey Gott für alle nützliche und ſchöne Werke der Natur! Vor allen aber ſey Gott gelobet für die überſchwengliche und unausſprechliche Gabe Chriſti und ſeiner Gerechtigkeit.

u) Epheſ. V, 27. x) Judä v. 24.
y) Col. I, 28.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hervey, James, 1714-1758

Erbauliche Betrachtungen über die Herrlichkeit der Schöpfung in den Gärten und Feldern

Bd.: 3.

Hamburg [u.a.] (1766)

Asc. 2372 n-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263494-8
VD18 80286755